

IN NOMINI DNI. INCIPIT PASSIO
D S̄CI GERMANI MARTYRIS.
DOMINIS EXIMIS. ET SACRIS CULMI
nibus decoratis. re legionisq. copia futuris.
& in sc̄itate semp ubiq. pollentib. deiculo.

KARL WEBER

Die Formierung des Elsass im Regnum Francorum

Adel, Kirche und Königtum am
Oberrhein in merowingischer und
frühkarolingischer Zeit



THORBECKE

Die Geschichte des frühmittelalterlichen Elsass wurde lange Zeit aus dem Blickwinkel umstrittener territorialer Ansprüche behandelt. Wahlweise sah die ältere Forschung in einer vermeintlich alemannischen Landnahme im 5. Jahrhundert n. Chr. ein Argument für deutsche Ansprüche, aus einer angeblich nachfolgenden fränkischen Eroberung leitete man die Anrechte Frankreichs auf das Elsass ab.

Die vorliegende Arbeit behandelt das Elsass dagegen als eine eigenständige Größe des frühen Mittelalters. Mit dem ersten Auftreten der *Alesaciones* an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert gewann die Landschaft auf spätantiker Grundlage innerhalb des Frankreiches der Merowinger und Karolinger ihr Profil. Gefragt wird nach den Belegen für die Präsenz der merowingischen und ersten karolingischen Könige bis in die Zeit Karls des Großen. Die regionalen Amtsträger des Königtums – die Bischöfe, Herzöge und Grafen – werden im Umfeld ihrer adligen Familien betrachtet, um so ihren Wirkungsraum sowie ihren Beitrag zur Bildung des elsässischen Herzogtums und der Bistümer Straßburg und Basel nachzuzeichnen. Eine zentrale Rolle spielen zudem die frühen Klöster des Elsass (Ebersmünster, Hohenburg-Odilienberg, Straßburg-St. Stephan, Honau, Murbach) sowie Weißenburg und Münstergranfelden. Auf der Grundlage von deren Überlieferung wird beleuchtet, wie sich das Mit- oder Gegeneinander von Adel und Königtum in der Landschaft gestaltete.

Ein ausführlicher Kommentar zu den Urkunden der 1949 erschienenen „*Regesta Alsatie*“ Albert Bruckners, der dem Band als CD beigegeben ist, ergänzt den Darstellungsteil. Als Hilfsmittel für weitere Forschungen sind hier Hinweise auf jüngere Editionen und neuere quellenkritische Diskussionen der Urkunden für das Elsass bis ins frühe 10. Jahrhundert zusammengetragen.

Karl Weber

DIE FORMIERUNG DES ELSASS IM REGNUM FRANCORUM

ARCHÄOLOGIE UND GESCHICHTE

Freiburger Forschungen
zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland

Herausgegeben von
Hans Ulrich Nuber, Karl Schmid †, Heiko Steuer
und Thomas Zotz

Band 19



THORBECKE

Karl Weber

Die Formierung des Elsass im Regnum Francorum

Adel, Kirche und Königtum am Oberrhein
in merowingischer und frühkarolingischer Zeit



THORBECKE

Gedruckt mit Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung
für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2011 Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Finken+ Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 551 p. 106: Beginn der Passio S. Germani

Satz: Karlheinz Hülser, Konstanz

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-7369-6

Inhalt

Vorwort	IX
I. Einleitung	1
1. Die Forschung zum frühmittelalterlichen Elsass in ihrer Entwicklung	1
a) Historischer Raum und kulturelles Gedächtnis	1
b) Das frühmittelalterliche Elsass zwischen Deutschland und Frankreich	2
2. Problemstellung	5
a) Adlige Personenforschung und Raumdeutung	5
b) Forschungsansatz und Methode	9
II. Der Oberrhein im Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter	13
1. Die Landschaft	13
2. Das Elsass als römisches Binnenland in der Germania Superior	14
3. Alemannen und Römer am Oberrhein	19
a) Die Alemannen und die Alamannia	20
b) Die Provinzen Sequania/Maxima Sequanorum und Germania I ^a	23
c) Der Rhein als Rechts- und Kulturgrenze	28
4. Der Oberrhein zwischen dem Imperium Romanum und den Regna der Burgunder und Franken	29
a) Die Transformation der römischen Herrschaft	29
b) Das Zeugnis der Ortsnamen	32
c) Die Alemannen im Westen	34
d) Die Reichsbildung der Burgunder	36
e) Die Machtübernahme der Franken in der Germania I ^a	38
5. Das Ende der spätantiken Alamannia und die Stabilisierung der Grenzen im <i>regnum Francorum</i> unter Theudebert I.	41
a) Das Zeugnis des Geographen von Ravenna und der Viten-Literatur	41
b) Theudebert I. und der Oberrhein	45
c) Die Wanderungsbewegungen in der Maxima Sequanorum	46
6. Die <i>Alesaciones</i> in der ehemaligen <i>civitas Argentoratensium</i>	48
a) Die merowingischen Königsaufenthalte in der ehemaligen <i>civitas Argentoratensium</i> und die Entstehung des Elsass	48
b) Der Name des Elsass	51

c) Die <i>Alesaciones</i> als königliche Gefolgschaft in der <i>civitas Argenteratensium?</i>	53
7. Ergebnisse	54
III. Die merowingische Raumordnung	57
1. Die Reichsteilungen des 6. und frühen 7. Jahrhunderts	57
a) Die Reichsteilungen 561 und 596	57
b) Das südliche Elsass als Teil des merowingischen Burgundia	61
c) Auseinandersetzungen um die Reichsteilung 596/599: Elsass, Thurgau, Champagne und das Saintois	65
2. Die Auflösung des <i>pagus Ultraioranus</i> unter Chlothar II.	67
3. Die kirchliche Reorganisation unter Dagobert I.	70
a) Die Anfänge des Bistums Basel	70
b) Die Anfänge des Bistums Straßburg	73
c) Die Straßburger Dagobert-Tradition	75
4. Adel und Klostergründung in den Vogesen und am Oberrhein	79
a) Die Bewegung Luxeuils am Oberrhein	79
b) Herzog Gundoin und Münstergranfelden	81
c) Klostergründungen unter Childerich II.	85
(1) Weißenburg	86
(2) St. Dié und die Meurthe Klöster	89
d) Herzog Bonifatius und Münster im Gregoriental	91
5. Ergebnisse	96
IV. Adlige Familien im Elsass	99
1. Die frühen Etichonen	100
a) Probleme um die Genealogie und Herkunft der frühen Etichonen	100
b) Die Honauer Etichonengenealogie	101
c) Die Herkunft der Etichonen	103
2. Die Klostergründungen Herzog Adalrichs im Elsass: Ebersmünster und Hohenburg-Odilienberg	106
a) Ebersmünster	106
b) Hohenburg-Odilienberg	108
3. Die Klostergründungen Herzog Adalberts: St. Stephan in Straßburg und Honau	112
a) St. Stephan in Straßburg	112
b) Honau	120
4. Herzog Liutfrid und Weißenburg	123
5. Klostergründung unter veränderten Rahmenbedingungen: Murbach	125
a) Das Widegern-Privileg	126
b) Das Theuderich-Diplom und seine Entstehungszeit	129
c) Pirmin	134
6. Murbach und die Etichonen	139
a) Comes Eberhard	139

b) Die Hildifrid-Prekarie	142
c) Die Schenkung Eberhards von 737	143
(1) Die Datierung	143
(2) Der angebliche <i>ducatus</i> -Beleg von 737	145
d) Herzog und Graf im <i>pagus Alsacensis</i> : Abgrenzungen im etichonischen Haus	147
7. Adlige Großgrundbesitzer im Übergang von der Merowinger- zur Karolingerzeit	148
a) Die Chrodwig-Rantwig-Familie	148
b) Nordoald	149
c) Die Ratbald-Wicbald-Gruppe	151
8. Ergebnisse	154
V. Die Integration des Elsass ins <i>regnum Francorum</i> der Karolinger	157
1. Der Aufstieg der Karolinger und das Willicharius-Problem	157
2. Folgen der Reichsteilung von 741/742	158
a) <i>Teudeballus reversus</i>	160
b) Die Weißenburger Datierungen	163
c) Das Mundeburdium Pippins über Honau	167
d) Der etichonische Rückzug	168
3. Die Neuordnung zwischen 739 und 768	169
a) Heddo	169
b) Der Basler Neuanfang	171
c) Der Kreis um Fulrad, Ruthard und Wido	172
4. Die Reichsteilung von 768	177
5. Karl der Große, Ludwig der Fromme und die Entstehung des <i>ducatus Alsatie</i>	180
6. Ergebnisse	182
VI. Zusammenfassung	185
Abkürzungen und Siglen	191
Quellen und Literatur	194
a) Ungedruckte Quellen	194
b) Gedruckte Quellen und Regesten	194
c) Literatur	202
Register	241
1. Personen	241
2. Orte	250
Anhang: Kommentar zu den Urkunden und Formeln der Regesta Alsatie	auf CD

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2004/2005 von den Philosophischen Fakultäten der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau unter dem Titel »Die Formierung des Elsass im Regnum Francorum. Untersuchungen zu Königtum, Episkopat und Adel am Oberrhein in merowingischer und frühkarolingischer Zeit« als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie überarbeitet und neuere Literatur nachgetragen. Der mit der Dissertation eingereichte »Urkundenkommentar zu den Regesta Alsatie« ist diesem Band als elektronische Ressource separat auf einer CD im Anhang beigegeben.

Mein erster und besonderer Dank gilt Prof. Dr. Thomas Zotz, der diese Arbeit angeregt und mit stetem Interesse, auch in schwierigen Phasen, betreut und gefördert hat. In gelungener Verbindung von Forschung und Lehre erhielt ich auf einer Elsass-Exkursion von Prof. Dr. Zotz den Anstoß zur Beschäftigung mit diesem Thema. Unter seiner Leitung durfte ich in der Landesgeschichtlichen Abteilung des Historischen Seminars zwischen 1994–1998 viele hilfreiche Einsichten gewinnen. Den Dialog mit ihm zu den Fragen frühmittelalterlicher Herrschaftsbildung auch nach meinem Einstieg in eine berufliche Tätigkeit außerhalb der Universität weiterführen zu können, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Prof. Dr. Hubert Mordek (†) hatte 2005 das Korreferat übernommen. Dankbar erinnere ich mich an seine wichtigen Hinweise. Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer trug die Last des Drittgutachtens.

Historisches Arbeiten lebt vom lebendigen kritischen Gespräch. Dr. Eva-Maria Butz, Prof. Dr. Alfons Zettler, Dr. Andreas Bihrer und Dr. Boris Bigott verdanke ich viele Anregungen. Mit Petra Skoda, Dr. Mathias Kälble und Dr. Heinz Krieg verbindet mich ein langjähriger freundschaftlicher Austausch weit über den wissenschaftlichen Bereich hinaus.

Den Herausgebern von »Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland« danke ich für die Möglichkeit zur Veröffentlichung in dieser Reihe. Zu großem Dank bin ich schließlich Dr. Karlheinz Hülser verpflichtet, dessen kluger Rat bei der Drucklegung sehr hilfreich war. Herr Jürgen Weis vom Thorbecke Verlag begleitete das Druckvorhaben mit Verständnis und großer Geduld. Die Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften hat einen namhaften Druckkostenzuschuss beigesteuert.

Meiner Familie, Brigitte, Jakob, Lina und Rafael, habe ich mit diesem Langzeitprojekt eine sehr lange Strecke zugemutet. Ohne ihre Unterstützung wäre es nicht zustande gekommen. Meine Eltern haben den Weg in Ausbildung und Studium geebnet. Ihnen ist dieses Buch dankbar gewidmet.

I. Einleitung

1. Die Forschung zum frühmittelalterlichen Elsass in ihrer Entwicklung

a) Historischer Raum und kulturelles Gedächtnis

*Terra antiqua, potens, Franco possessa colono,
Cui nomen Helisaz Francus habere dedit,
Wasacus est istinc, Rhenus quoque perluit illinc,
Inter utrumque sedet plebs animosa nimis.*¹

In den zwanziger Jahren des 9. Jahrhunderts beschrieb der Dichter Ermoldus Nigellus, der in Straßburg eine Zeit der Verbannung verbringen musste, überschwänglich die Vorzüge der Landschaft zwischen den Vogesen und dem Rhein. Unter der Moderation der Muse Thalia übertrafen sich Rhein und Vogesen (*Wasagus*) im Lobpreis, alle *Franci*, *Saxones* und *Suebi* sollten vom Reichtum der Natur und vom Handel mit den Gaben der elsässischen Erde hören². Kaum ein Jahrzehnt später prägte jedoch ein anderes Geschehen die Wahrnehmung des Elsass. Am *mons Sigwaldi* bei Sigolsheim, nach anderer Stimme auf dem Rotfeld bei Colmar, nach wieder anderer Stimme zwischen Straßburg und Basel, fielen die Söhne Ludwigs des Frommen, Lothar, Pippin und Ludwig, von ihrem Vater ab³. Dessen anschließende Gefangennahme wurde noch lange danach als Schmach empfunden (*franchorum dedecus*). Der *campus inter Argentoriam et Basiliam* blieb als *campus mendacii*, als »Lügenfeld« in Erinnerung, weil dort, so Thegan, der Biograph Ludwigs des Frommen, die Treue (*fidelitas*) vieler Großer zugrunde ging⁴.

1 Ermoldus Nigellus, *Carmen in laudem Pippini regis*, Vers 141f. (ed. DÜMMLER, in: MGH *Poetae* 2, S. 83f.); Ermold le noir, *poème sur Louis le Pieux et épitres au Roi Pépin* (ed. FARAL, S. 208). Vgl. dazu BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 120f.

2 Forschungsüberblicke zum frühmittelalterlichen Elsass bieten für die ältere Forschung LANGENBECK, *Probleme*, S. 1ff. sowie BORGOLTE, *Grafengewalt im Elsass*, S. 3ff. Vgl. zusammenfassend Eduard SANGMEISTER/Béatrice WEIS/Heiko STEUER/Dieter GEUENICH, *Art. Elsass*, in: RGA² 7 (1986), Sp. 155–177. Vgl. auch Philippe DOLLINGER, *Art. Elsass*, in: *LexMA* 3 (1986), Sp. 1852–1860. Eine abgeschlossene Bibliographie der Neuerscheinungen von 1939–1990 hat Traute ENDEMANN, in: BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 342–351 erstellt. Zur laufenden Bibliographie vgl. *Bibliographie alsacienne* hg. von der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg, 1970ff. – Zu den Gesamtdarstellungen vgl. vor allem BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1 (1939/ND 1991) und Odile KAMMERER, in: *Nouvelle histoire d’Alsace*, hg. von DERS./Bernard VOGELER, S. 53ff. Vgl. auch die *Histoire de l’Alsace*, hg. von Philippe DOLLINGER (²1991).

3 Zu den Vorgängen vgl. BM² Nr. 925.

4 Thegan, *Die Taten Kaiser Ludwigs*, cap. 42 (ed. TREMP, in: MGH *rer. Germ.* [64], S. 99). Als *francorum dedecus* bezeichnen die *Annales Alamannici* (ed. LENDI, S. 176) die Vorgänge, vgl. dazu BOSHOFF, *Ludwig der Fromme*, S. 196.

Zum Auftakt dieser Studie über das frühmittelalterliche Elsass vermitteln diese beiden Berichte aus dem 9. Jahrhundert, dass ein Raum mehr ist als eine rein natürlich vorgegebene Einheit, die in wechselhaftem Verlauf der Zeit einmal eine Gestalt gewonnen hat und dann als eine fest gefügte Größe vor uns liegt. Eine Landschaft ist immer ein sozialer Raum, dessen Vorstellung im Austausch mit anderen entwickelt wird. Beziehungen, Vorerfahrungen, Absichten beeinflussen unsere Darstellung.

Man kann diesen Erfahrungshorizont, wenn er sich mit Vergangenen beschäftigt, auch als kulturelles Gedächtnis bezeichnen⁵. Unter kulturellem Gedächtnis wird hier im Rückgriff auf Jan Assmann und Maurice Halbwachs die Außendimension unseres individuellen Gedächtnisses verstanden. Was das individuelle Gedächtnis »inhaltlich aufnimmt, wie es diese Inhalte organisiert, wie lange es etwas zu behalten vermag, ist weitestgehend eine Frage nicht der inneren Kapazität und Steuerung, sondern äußerer, d. h. gesellschaftlicher und kultureller Rahmenbedingungen«⁶. Dies gilt auch für unsere räumliche Wahrnehmung. Jan Assmann hat dabei an die Studien von Maurice Halbwachs erinnert, der am Beispiel von Palästina ausführte, wie jede Epoche und jede Gruppe »ihre je spezifischen Erinnerungen auf ihre je eigene Weise lokalisiert und monumentalisiert«⁷. Das heißt hier für diese Studie zunächst: Nicht der Raum, wie er war, sondern der Raum, wie er erinnert wird, soll untersucht werden. Die Notizen zum Elsass von Ermoldus Nigellus und Thegan sind nur dann relevant, wenn sie von einer Gruppe als bedeutsam erkannt und erinnert werden.

b) Das frühmittelalterliche Elsass zwischen Deutschland und Frankreich

Um das Vorhaben zu präzisieren, hilft ein Blick auf die bisherige neuzeitliche Erforschung des frühmittelalterlichen Elsass weiter⁸. So wird man nüchterner erkennen, welche Probleme die Fragestellungen des aktuellen Deutungshorizonts mit sich bringen. Denn die heutigen Ansätze sind nur auf dem Hintergrund der Auseinandersetzungen mit den Antworten des nationalen Zeitalters zu verstehen: Es wandte sich der frühen Geschichte des Elsasses vor allem unter der Fragestellung zu, ob der Raum nun deutsch oder französisch gewesen sei. Regionale Institutionen wie das Herzogtum, die Grafschaften oder die Bistümer wurden unter der Prämisse befragt, ob sie vom »einheimischen« Stamm oder vom »fremden König« gegründet und eingerichtet wurden.

5 Vgl. zusammenfassend ASSMANN, S. 29–151. Grundlegend für die Hinwendung zur Kulturwissenschaft aus anthropologischer Perspektive war die Aneignung der Werke von Aby WARBURG und insbesondere von Maurice HALBWACHS, vgl. dazu ASSMANN, S. 34–45 und OEXLE, *Memoria als Kultur*, S. 23–48. Mit der Erforschung der *memoria* im liturgischen Gebetsgedenken sowie im Adel gehört die Frühmittelalterforschung zu den Pionieren der historischen Kulturwissenschaft, vgl. dazu: *Memoria*, hg. von SCHMID/WOLLASCH, zusammenfassend OEXLE, *Memoria als Kultur*, S. 37ff.

6 ASSMANN, S. 19f.

7 ASSMANN, S. 60f. zu Maurice HALBWACHS, *La topographie légendaire des évangiles en Terre sainte*. Paris 1941.

8 Vgl. Voss, Zielsetzungen, passim. Für das 20. Jahrhundert vgl. zur forschungsgeschichtlichen Einordnung aus deutscher landesgeschichtlicher Perspektive M. WERNER, *Begrenzung*, S. 251–364 und ZOTZ, *Presentation et bilan*, S. 57–71. Zur Historiographie des Elsass nach dem Zweiten Weltkrieg vgl. Bd. 133 der *Revue d'Alsace* (2007) unter dem Titel »Historiographie regionale – Landesgeschichte en France et en Allemagne – second XX^e siècle (1950–2000).

Bei der Betrachtung der Frühzeit des Elsass wurde das moderne Werden der eigenen Nation mit ihrem modernen Territorium in der Figur der Entstehungszeit des Elsass mitgedacht.

In Deutschland und Frankreich identifizierte man sich dabei mit zwei unterschiedlichen argumentativen Grundpositionen: Die deutsche Forschung bevorzugte Perspektiven, die sich mit der Bevölkerung beschäftigten; damit rückten die Alemannen, die angeblich seit dem Ende der römischen Zeit mit dem Recht des Eroberers die Landschaft besetzten, ins Blickfeld. Die französische Forschung sah sich dagegen sehr stark einer politischen Institution, nämlich dem fränkischen Königtum, verpflichtet. Bereits in absolutistischer Zeit liest man in der *Histoire de la province d'Alsace* des französischen Jesuiten Louis Laguille (1658–1742)⁹, wie der erste »französische« Herrscher Chlodwig¹⁰ das Elsass eroberte und als würdiger Nachfolger der römischen Kaiser die eindringenden germanischen Barbaren nach einer Schlacht bei Straßburg über den Rhein zurückschlug¹¹.

Es gab aber schon im 18. Jahrhundert andere Stimmen. Der an der städtischen Straßburger Universität lehrende Historiograph Johann Daniel Schöpflin (1694–1771)¹², der ebenso wie Laguille enge Beziehungen zum Hof in Versailles unterhielt¹³, fragte in seiner groß angelegten *Alsatia illustrata*¹⁴ behutsam nach der Wechselwirkung von Institution, Bevölkerung und Raumerschließung. Für ihn bewirkten die eindringenden germanischen Alemannen zwar eine totale *Conversatio rerum* im Land, die Bezeichnungen für den *pagus* oder *comitatus* begriff Schöpflin jedoch schon als Perspektivbezeichnung von Gruppen: Die fränkischen Eroberer stellten *comites* an die Spitze der

9 Zu Laguille vgl. die bei Voss, Schöpflin, S. 245 in Anm. 8 aufgeführte Literatur.

10 Zur neueren Chlodwig-Rezeption in Deutschland und Frankreich siehe instruktiv SCHNEIDER, Frankenreich, S. 103–105 sowie K.F. WERNER, »Conquête franque«, S. 9f. mit Anm. 10.

11 LAGUILLE, S. 194f. Vgl. zur Problematik des Gregor-Textes, zur literarischen Tendenz und den Vorbildern zusammenfassend GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 78–86. – Trotz einer recht holzschnittartigen Darstellung sah aber bereits Laguille schon deutlich, dass sich das Elsass im fränkischen Teilreich *Austrien* im 7. Jahrhundert neu formierte. Spätestens seit dem Auftreten des Herzogs Eticho im frühen 7. Jahrhundert, vielleicht schon seit dem in der Überlieferung des Klosters Münster im Gregoriental erwähnten Herzog Bonifatius, glaubte Laguille von einem *duché d'Alsace* sprechen zu können, und sah wie die spätere Forschung den ersten Beleg für ein Herzogtum in der Eberhard-Urkunde RegA S. 67–72 Nr. 127 vgl. LAGUILLE, S. 379f. – Als letzten Beleg führt LAGUILLE, ebd. eine angebliche Urkunde Barbarossas für das Kloster Truttenhausen 1181 an. Zum Augustinerchorherrenstift Truttenhausen vgl. GP III, 3, S. 36f. Die Urkunde wurde jedoch nicht von Barbarossa, sondern von Herzog Friedrich VI., seit ca. 1171 Herzog von Schwaben, ausgestellt. Vgl. dazu STUMPF-BRENTANO Nr. 4317 und GP III, 3, S. 37.

12 Zu Schöpflin ausführlich Voss, Schöpflin.

13 Zu Schöpflins Beziehungen zu Ludwig XV. und dem Hof in Versailles vgl. Voss, Schöpflin, S. 82–85. Seit 1740 war er *Conseiller et Historiographe du Roy*. Die Ergebnisse von Voss nicht berücksichtigt hat GERLICH, Landeskunde, dort S. 30f. eine Charakterisierung Schöpflins, die sich sehr auf dessen Wirken als Gründer der Mannheimer Akademie konzentriert und dessen französische Basis außer Acht lässt.

14 Zur Entstehung der *Alsatia illustrata* ausführlich Voss, Schöpflin, S. 244–262 mit der älteren Literatur. Zur Darstellungsform einer *Historia illustrata* allgemein vgl. Voss, Schöpflin, S. 255 mit Anm. 93. Eine *Italia Illustrata* hatte erstmals Flavio Biondi 1458/74 herausgegeben. – Schöpflin lehnte sich eng an die sogenannte mathematisch-demonstrative oder »Wolffsche Methode« an, benannt nach dem Frühaufklärer Christian Wolff. – Zur Kritik, schon der Zeitgenossen, an dieser sehr komplizierten, von Wiederholungen geprägten Darstellungsform vgl. Voss, Zielsetzungen, S. 353f.

alemannischen Gaue. Diese wurden dadurch als Wirkungskreise ihrer gräflichen Vorsteher und damit als *comitatus* wahrgenommen. *Pagus* und *comitatus* standen bei Schöpflin für dieselbe Sache, waren aber alternative Benennungen aus germanisch-alemannischer und romanisch-fränkischer Sicht, das Wort *pagus* konnte unterschiedliche Größen bezeichnen¹⁵.

Solche methodisch interessanten Ansätze zur Differenzierung zwischen Trägergruppen und Raumbegriffen wurden im 19. Jahrhundert vergessen, nach 1871 emotionalisierte sich die Diskussion. Dies verdeutlicht die Kontroverse zwischen Christian Pfister und Hermann Bloch an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert: Pfister unterschied zwischen alemannischer Siedlung und alemannischer Herrschaft. Eine alemannische Siedlung akzeptierte er und stellte sich damit gegen die Auffassung einer keltisch beeinflussten gallorömischen Kontinuität im Land¹⁶. Dagegen besaß alemannische Herrschaft für Pfister nur eine »durée éphémère«¹⁷. Die Merowingerkönige hätten im neu eroberten linksrheinischen Alemannenland die Grafschaftsverfassung eingeführt, indem sie die beiden ehemaligen römischen *civitates* Augst-Basel und Straßburg zu Vororten der jeweiligen Grafschaften erhoben. Im 7. Jahrhundert seien dann diese beiden Grafschaften durch das Königtum zu einem Herzogtum zusammengefasst worden. Ebenfalls auf das Königtum gehe die Vereinheitlichung der politischen Strukturen zurück, ein Graf, ein *domesticus*, ein Bischof hätten die Landschaft regiert. Pfister wahrte damit die zentralistische Tradition, in der nur das Königtum Gestaltungskraft für die Schaffung von regionalen politischen Institutionen im frühen Mittelalter besaß¹⁸.

Hermann Bloch brachte gegen Pfister das Argument vor, dass die vollständige Germanisierung des Elsasses durch die Alemannen auch die politische Verfassung des Landes bestimmt habe, einen durch den merowingischen König eingesetzten Herzog lehnte Bloch deshalb ab. Nach ihm schuf die alemannische Bevölkerung die Einheit des Elsass, im Gau, im *pagus*, sah er das autochthone Verfassungselement der Alemannen¹⁹. Erst spät, nämlich in karolingischer Zeit, habe das Königtum den Völkerschafts-

15 SCHÖPFLIN, *Alsatia illustrata* 1, S. 623: *Caeterum in Alsaticis documentis vox Pagus triplici sensu occurrere solet. Primo enim universam Alsaticae provinciae denotat, idemque adeo fere cum Ducatu Alsaticae est. Secundo Sundgoviam Nordgoviamque, duo nempe illos pagos, in quos omnis subdivisa Alsatia fuit, designat. Tertio minores pagos, in quos Sundgovia atque Nordgovia subdividebantur.*

16 Vgl. später dann vor allem TOURNEUR-AUMONT, der in den *-heim*-Orten Refugien der keltoromanischen Bevölkerung sieht. Weitere Titel sowie die Diskussion bei BACH, 2, 2 § 646 S. 416. Der Rekurs auf eine keltische Etymologie der *-heim*-Namen und damit auf den Verbleib einer nennenswerten gallorömischen Bevölkerung blieb bis nach dem Zweiten Weltkrieg in der französischen Forschung in Mode, vgl. HIMLY, *Introduction à la toponymie alsacienne*, S. 7–54. Kritisch dazu jetzt HAUBRICH, *Elsass*, S. 55f. mit Anm. 4. Zur forschungsgeschichtlichen Einordnung vgl. FREUND, S. 62ff.

17 PFISTER, Duché, S. 439.

18 PFISTER, Duché, S. 439–443, hier S. 443: »En résumé, il y eut dans les deux anciennes cités de Strasbourg et de Bâle un seul duc, et probablement un seul comte et un seul *domesticus*. Mais peut-être est-il permis d'aller plus loin, beaucoup de faits semblent indiquer qu'un seul évêque gouvernait au spirituel les deux cités.« Diesen Gedanken einer einheitlichen Bistumsverfassung führte dann BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, weiter.

19 Bloch war stark beeinflusst von den Ortsnamenkundlichen Ergebnissen Hans WITTES, *Zur Geschichte des Deutschtums im Elsass und im Vogesengebiet* (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde 10, 4), Stuttgart 1897, S. 299–424 (auch separat erschienen), der aus der gemeinermanischen Verbreitung der *-heim*- und *-ingen*-Namen eine flächendeckende germanische Besiedelung postulierte. Beispiele für die Polarisierungen der Zwischenkriegszeit bieten:

gau beseitigen und nach der Teilung der Landschaft in zwei Grafschaften das Herzogtum als einen Oberbegriff für die beiden Grafschaften einführen können: »ueber die beiden Grafschaften aber und von ihnen allein gebildet, erhebt sich das elsässische Herzogthum, der *ducatus Alsatie*, und bringt bis zum Untergange der Staufer die politische Einheit des Landes zum sichtbaren Ausdruck«²⁰.

Zwar hat sich die Auffassung Blochs von einem Elsass als quasi autonomen Block in alemannischer Hand nicht durchgesetzt, weil Wilhelm Levison auf der Grundlage einer streng philologisch ausgerichteten Quellenkritik bald die Existenz eines merowingerzeitlichen *ducatus*-Beleges nachwies²¹. Der Vorstellung, dass Alemannen oder Franken sich wechselseitig das Elsass streitig machten, tat dies aber keinen Abbruch, zumal die Daten der Ortsnamenkunde und die Dialektgeographie dieses Modell ebenfalls stützten. Die Wirksamkeit des romantischen Interpretaments einer Unveränderbarkeit eines Raumes bis weit hinauf in das 20. Jahrhundert sollte nicht unterschätzt werden. Noch in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts galt es deutschen Forschern als sicher, dass das »Alemannentum völlig intakt im Lande sitzen geblieben« ist, und es »Volkstum, Recht und Mundart« hatte wahren können²².

Doch es fehlte nicht an Stimmen, die diese Auffassung bezweifelten. So wollte sich Heinrich Büttner in seiner 1939 entstandenen und bis heute gültigen Darstellung zum frühmittelalterlichen Elsass zur Frage der Verbindung zwischen politischer Institution und Stamm nicht festlegen. Zwar fügte er dem Bild eines einheitlichen Elsass die Hypothese des »Verschwindens« der Diözese Basel und der Ausdehnung der Diözese Straßburg in den Süden der Landschaft im Gefolge des Herzogtums hinzu. Auch hier ist im Hinblick auf die kirchlichen Grenzen die Figur einer einmal gewonnenen und dann immer wieder auftauchenden unwandelbaren Ursprungsgröße zu erkennen. Das Herzogtum betrachtete Büttner aber als »sozusagen binnenfränkische Einrichtung«, und wegen des Fehlens von »gesetzgeberischen Leistungen« glaubte er, es »mehr mit einer Verwaltungseinheit« zu tun zu haben²³.

2. Problemstellung

a) Adlige Personenforschung und Raumdeutung

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bahnte dann die Adelsforschung neue Wege, die eine Abkehr vom nationalen Deutungsschema eröffneten¹. Es ist ihr Verdienst,

Dietrich SCHÄFER, Elsass – deutsches Grenz-, aber Kernland, in: ELJB 2 (1923), S. 1–25 und Albert BRACKMANN, Das Elsass als politisch-deutsches Binnenland, in: ELJB 5 (1926), S. 17–32.

20 BLOCH, Einheit, S. 40.

21 LEVISON, Kleine Beiträge, S. 378ff. Vgl. dazu aber unten S. 145ff.

22 LANGENBECK, Probleme, S. 2.

23 BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 96f.

1 Karl Ferdinand WERNER, Art. Adel, in: LexMA 1 (1980), Sp. 119ff. Zu den älteren Vorstellungen vgl. Reinhard WENSKUS, Art. Adel in RGA², Bd. 1 (1973), Sp. 58ff.; zur Begriffsgeschichte Werner CONZE/Christian MEIER, Art. Adel, in: Geschichtliche Grundbegriffe 1 (1972), Sp. 1ff. Eine Zusammenfassung bietet OEXLE, Aspekte, S. 19ff. – Zum frühmittelalterlichen Adel sind immer noch grundlegend die beiden Studien von Karl SCHMID, Struktur des Adels sowie DERS., Zur

dass man nun die handelnden Personen im Umfeld ihrer Gruppe verstand, sie als Amtsträger des merowingischen Königtums aus ihrer ethnischen Gebundenheit an den Stamm löste und sie in den Kontext einer merowingisch-karolingischen Aristokratie und in deren großflächigen Handlungsrahmen einband.

Die mangelnde Aussagekraft der Sprachgeschichte, Ortsnamenkunde und Dialektgeographie für eine ethnische Bestimmung des Siedlungsverlaufes in frühalemannischer Zeit trat offen zutage. Stämme wurden nun nicht mehr als unwandelbare Größen, sondern als Großgruppen in unterschiedlicher Zusammensetzung gesehen, die sich nachträglich über ein Herkunftsbewusstsein zu einer *gens* stilisierten, wie Reinhard Wenskus und die »Wiener Schule« um Herwig Wolfram herausarbeiten konnten². Für den hier betrachteten Raum sind insbesondere die Forschungen von Franz X. Vollmer, Christian Wilsdorf, Hagen Keller, Dieter Geuenich und Michael Borgolte von Bedeutung³. Hagen Kellers Forschungen zur alemannisch-suebischen Ethnogenese zeigten, wie nach der Niederlage der Alemannen gegen die Franken zu Beginn des 6. Jahrhunderts die beiden, vorher niemals gemeinsam agierenden Sueben und Alemannen erstmals als eine *gens* gesehen wurden und damit unter merowingischer Führung ein neuer ethnogenetischer Prozess stattfand⁴.

Die Spitzen dieser Gruppen standen über die Ämter mit dem merowingischen Königtum in enger Beziehung⁵. Nimmt man die alte Fragestellung des 19. Jahrhunderts zum Maßstab, ob das Volk oder das Königtum die Landschaft prägte, so antwortete die Adelforschung mit einem »dritten Weg«: Die Formierung einer räumlichen Einheit wird als Wirkungszusammenhang von Adel und Königtum verstanden. Karl Ferdinand Werner zog daraus für die Spätphase der merowingischen Königsherrschaft den Schluss, dass sich der Aufstieg der transrhenanischen *duces* zum Prinzipat auf der Grundlage der vom König legitimierten Beauftragung vollzog. Eine neue Phase gentiler Formierung war die Folge: Diese Entwicklung hin zum gentilen Prinzipat hat »man sehr unpassend als ›Stammeshertzogtum‹ bezeichnet und in eine antifränkische Linie eingeordnet..., während sie in Wahrheit antiaustrasisch und dynastisch gesehen anti-karolingisch war«⁶.

Problematik von Adel, Sippe und Geschlecht, vgl. auch die von Dieter MERTENS und Thomas ZOTZ posthum herausgegebene Habilitationsschrift von SCHMID, Geblüt, Herrschaft, Geschlechterbewusstsein.

- 2 Grundlegend WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung, sowie EWIG, Volkstum, S. 231ff. Allerdings spricht Wenskus noch von »Traditionskernen«, sodass hier die Vorstellung von einem unwandelbaren Substrat noch nicht gänzlich überwunden ist, dazu SCHNEIDMÜLLER, Völker, S. 39f., der auf die romantischen Restimplikate dieses Begriffs hinweist. – Dies gilt auch für den Begriff der »Regionalisierung der Volkstümer« Eugen Ewigs. – Zu den Arbeiten der »Wiener Schule« um Herwig Wolfram und Walther Pohl vgl. WOLFRAM, Typen der Ethnogenese, S. 608ff.; zusammenfassend der Sammelband: Ethnogenese und Überlieferung, hg. von BRUNNER/MERTA sowie: Strategies of distinction, hg. von POHL/REIMITZ.
- 3 VOLLMER, S. 137ff.; WILSDORF, Les Etichonides, S. 1ff.; DERS., Honau, S. 1ff.; KELLER, Herrschaft, S. 1ff., vgl. auch GEUENICH/KELLER, S. 135ff. sowie auch KELLER, Landnahme, S. 191ff.; BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 3ff.
- 4 KELLER, Alemannen und Sueben, S. 89ff., DERS., Probleme der frühen Geschichte der Alamannen, S. 83ff., DERS., Landnahme, S. 191ff.
- 5 Vgl. dazu ZOTZ, Amt und Würden, S. 1ff. sowie DERS., Grafchaftsverfassung, dort S. 4–12 Hinweise auf die räumliche Grundlage der Grafchaft. Zum Überblick über das Amt vgl. Johannes FRIED, Art. Amt, in: LexMA 1 (1980), Sp. 546ff.
- 6 K.F. WERNER, in: SCHAAB/WERNER, S. 6. Vgl. dazu auch GEUENICH/KELLER, S. 152f.

Doch gleichzeitig sind mit der adelsgeschichtlichen Wende neue Deutungsprobleme verbunden. Insbesondere stellte sich die Frage, wie die räumliche Durchdringungsfähigkeit politischer Institutionen im frühen Mittelalter zu denken ist⁷. So stößt man am Beispiel des Elsass auf sehr unterschiedliche Antworten beim Versuch, mit den Amtsträgerbelegen für die Herzöge, die Grafen, aber auch für die Bischöfe, die jeweiligen räumlichen Zuständigkeiten zu rekonstruieren. Auf kirchlichem Gebiet wurde der Aufbau des Niederkirchenwesens und damit eine umfassende Strukturierung der Diözese Straßburg schon in der Zeit Bischofs Chrothars im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts vertreten⁸, oder aber die Ausdehnung der Diözese Straßburg in den Süden der Landschaft als ein Werk Dagoberts I. (629/30–639/40) postuliert⁹. Der bisher als Herzog für das Elsass in Anspruch genommene Gundoin steht jetzt als Herzog des Elsass infrage, weil ein elsässischer Dukat in den Quellen vor Herzog Eticho nicht nachweisbar sei, Gundoin soll mit dem Herzog Gunzo der Vita sancti Galli identisch und somit alemannischer Herzog gewesen sein¹⁰, Eticho andererseits Alamannien und das Elsass gleichzeitig regiert haben¹¹, oder aber er sei, aus Burgund vertrieben, ins Elsass gekommen¹².

Im Bezug auf die Grafschaft schloss man aus der Beobachtung, dass erst um 891 bzw. 898 die Namen »Sund«- bzw. »Nordgau« als politische Bezirksnamen zu fassen sind, auf eine späte Reorganisation der Landschaft unter König Arnulf. Noch in der Mitte des 9. Jahrhunderts sei in den Quellen »ohne erkennbare Sinnverschiebung abwechselnd von *pagus*, *comitatus* oder *ducatu*s *Helisacensis* die Rede«¹³, sodass man im 8. Jahrhundert noch nicht von einer regionalen Zweiteilung der Landschaft sprechen könne. Deshalb habe es im 8. Jahrhundert im Elsass zwar regional unterschiedlich tätige Grafen, aber noch keine flächendeckende Grafschaften gegeben¹⁴.

Im Überblick charakterisierte Bernd Schneidmüller diesen Raumagnostizismus der deutschen Forschung als Abwehrreaktion auf das allzu systematische Bild der Verfassungsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Die »gefolgshaftsverliebte und personenverbandsbezogene deutsche Forschung« habe »räumliche und institutionelle Elemente ... weitgehend vernachlässigt«, weil sie sich »vormoderne Staatlichkeit nur aus ihren Erfahrungen verspäteter Staatlichkeit des 19. Jahrhunderts« vorstellen konnte, die »räumlichen Aspekte frühmittelalterlicher Herrschaft suchte die deutsche Mediaevistik nur selten und fand sie darum auch nicht«¹⁵.

7 Zur Verdeutlichung vgl. die Einträge in die Karte V,1: Das merowingische Herzogtum Alamannien (»ducatus *Alamanniae*«), in: Historischer Atlas Baden-Württemberg. Die dort im »ducatus *Alsaciensis*« positionierten Einträge gehen auf die Urkunde von 735–737 = RegA S. 67–72 Nr. 127 zurück. Vgl. dazu SCHAAB, in: SCHAAB/WERNER, S. 14 und ausführlich unten bei Kap. IV. 6. (c). Einen »ducatus *Alemanniae*« gab es in der merowingischen Zeit nicht, vgl. dazu ZOTZ, Ethnogenese, S. 54.

8 STAAB, Episkopat, S. 13ff.

9 Vgl. BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 5ff.

10 Vgl. zuerst KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 27ff. sowie passim, zusammenfassend GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 99.

11 STAAB, Speyer, S. 187.

12 Zusammenfassend vgl. EWIG, Merowinger, S. 162 und unten S. 103–106.

13 BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 27.

14 BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 17.

15 Die Zitate finden sich bei SCHNEIDMÜLLER, Völker, S. 38 in der Auseinandersetzung mit der Regna-These K.F. Werners. – Die allgemeine Diskussion kann hier nur angedeutet werden.

Die Personenforschung hatte dieses Problem jedoch schon früh erkannt. Matthias Werner skizzierte die methodischen Herausforderungen¹⁶. Karl Schmid hatte bereits in den sechziger Jahren die Zusammenschau der Phänomene Personenidentität, Aktionsbereich und Gemeinschaft gefordert, um den Raumbezug von adliger Herrschaft und Amt zu erheben¹⁷. Als Arbeitsprogramm schlug er folgendes Vorgehen vor: Erstens solle man alle Zeugnisse, in denen Amtsträger namentlich genannt sind, vollständig sammeln. Zweitens müsse man alle Quellen zusammenstellen, die über den Amtsbereich, den Auftrag und die Tätigkeit von namentlich genannten Amtsträgern handeln und so eine Übersicht über deren Wirkungsbereiche geben. Und drittens schließlich forderte Schmid, die Amtsträger im Zusammenhang ihrer Familien und Sippen zu betrachten¹⁸.

Bewusst hatte sich Schmid für einen getrennten Untersuchungsgang zwischen Personenbelegen und Raumbegriffen eingesetzt. Denn die lokalen Amtsträger treten in den Quellen selten in ihrer Zuständigkeit für einen Bezirk, sondern als Schenker und

Forschungsgeschichtlich eingeordnet wird sie von R. SCHIEFFER, *Weltgeltung*, S. 39ff. und OEXLE, »Staat«, S. 63ff. Zum »Nationes-Projekt« der siebziger Jahre vgl. die Einführung von SCHLESINGER, *Entstehung*, S. 10ff. Eine deutliche Weiterentwicklung erfolgte dann Ende der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts: J. EHLERS, S. 77–99 forderte vergleichende Studien zu der jeweiligen Aktualisierung des gentilen Bewusstseins. Insofern ist auch der Begriff »Ethnogenese« zu eng, denn auch in diesem Begriff steckt die Tendenz, darin eine einmal gewonnene unwandelbare Größe für eine Gruppe zu sehen. Zu den neueren Ansätzen vgl. die von SCHNEIDMÜLLER, *Völker*, S. 35 Anm. 17ff. angesprochenen Arbeiten, zur Diskussion um den »Staat im frühen Mittelalter« vgl. GOETZ, *Regnum*, S. 110ff. und FRIED, *Gens und Regnum*, S. 73ff., SCHNEIDMÜLLER, *Völker* S. 33ff. sowie die Überblicke von WOLFRAM, *Königtum*, S. 3 und R. SCHIEFFER, *Internationale Forschung*, S. 43ff. im Sammelband: *Der frühmittelalterliche Staat – europäische Perspektiven*, hg. von POHL/WIESER, wo statt terminologischer Fragen nun funktionale Aspekte der Integrationsleistung im Vordergrund stehen. Zum Ansatz des Projektes »Transformation of the Roman World« vgl. GOETZ, *Gens, Kings and Kingdoms: The Franks*.

- 16 Vgl. dazu beispielhaft die Probleme, die M. WERNER bei der Erfassung des sogenannten Moseldukates um Metz aufgezeigt hat. Vgl. M. WERNER, *Adelsfamilien*, S. 139 u. 147: Als Raumbegriff tritt der Moseldukat erstmals in einer Urkunde Karls des Großen von 782/83, D KdGr. Nr. 148, als *ducatus Mosellicorum* auf. Die Herzöge der merowingischen Zeit sind – ganz unspezifisch – als Herzöge in oder um die *civitas* Metz oder als Grundbesitzer im Seillegau zu fassen, vgl. dazu auch ANTON, *Trier*, S. 187 mit Anm. 49 (ebd. sowie S. 129 mit Anm. 103 zum Verhältnis des *ducatus Mosellicorum* zum *pagus Muslensis* des 7. Jahrhunderts). Gregor von Tours, *Libri Historiarum VII*, cap. 21 (ed. KRUSCH/LEVISON, *MGH SS rer. Merov.* 1, 1, S. 387f.) berichtet zu 585 von einem namenlosen Dux in der *civitas* Metz, ohne auf das Umland einzugehen. Ohne direkten Bezug zu Metz tritt anschließend im 7. Jh. ein Dux Noddo während der Translation der Arnulf-Reliquien von Remiremont nach Metz auf, vgl. *Vita Arnulfi* cap. 25 (ed. KRUSCH, in: *MGH SS rer. Merov.* 2, S. 444). Zu Noddo vgl. auch EBLING, S. 195f. – Ebenfalls als Amtsträger im »Moseldukat wird von Ewig, *Volkstum*, S. 237 der im Seillegau begüterte Dux Theothar in Anspruch genommen, vgl. dazu EBLING, S. 222f. sowie M. WERNER, *Adelsfamilien*, S. 139 u. 147. – Zum Sprengels Theothars kritisch M. WERNER, *Adelsfamilien*, S. 145 in Anm. 489, vgl. dort die Diskussion um die Intitulatio *ego itaque Theotcharius dux de pago Salininse* (TW S. 429 Nr. 213) sowie NONN, *Moseldukat*.
- 17 SCHMID, *Bemerkungen zur Frage einer Prosopographie*, S. 226. Die Diskussion war zwar auf die sogenannte Grafchaftsverfassung zugeschnitten, die angesprochenen Fragen sind jedoch für die Rekonstruktion von Amtsbezirken anderer Amtsträger übertragbar. – Vgl. zur Problematik vor allem auch ZOTZ, *Grafchaftsverfassung* S. 4 und S. 8–14.
- 18 SCHMID, *Bemerkungen zur Frage einer Prosopographie*, S. 226. Vgl. dazu BORGOLTE, *Geschichte der Grafchaften*, S. 16f.

Zeugen auf. Sie sind zumeist Akteure in privaten Rechtsgeschäften, die zwar in räumlichem und sachlichem Zusammenhang mit ihrem Amt stehen können, aber es nicht müssen. Die Personenforschung wird dabei zwangsläufig wegen der weitläufigen Beziehungen der merowingischen und karolingischen Aristokratie aus einer Landschaft hinausführen¹⁹. Die Erstreckung eines Amtsbezirks wird dagegen durch die Kombination von Quellen unterschiedlichster Provenienzen und Zeitstellung, angefangen von normativen Quellen wie den *Leges*²⁰, über Reichteilungsprojekte²¹ bis hin zur Sammlung von Lokalisierungsformeln in Urkunden erarbeitet²². Als Konsequenz aus diesen Beobachtungen wird es im Folgenden nicht einfach ausreichen, zwischen der Sammlung von Personenzeugnissen und der Sammlung der Raumbegriffe zu trennen. Die Frage muss lauten, wer diese Raumbegriffe im Austausch mit anderen verwendete, um so die intentionale Deutung eines Raumes aus der Sicht der ihn tragenden Personen zu eruieren²³.

b) Forschungsansatz und Methode

Im Durchgang durch die wichtigsten Positionen der Forschung sind somit die Leitlinien für die hier zu realisierende Fragestellung gewonnen. Ausgehend von einem Verständnis von Geschichte als historischer Kulturwissenschaft soll am Beispiel des Elsass die gruppengestützte Wahrnehmung eines Gebietes in seiner Formierungsphase von ca. 500 bis 800 als Handlungsraum von Gruppen innerhalb des Frankenreichs untersucht werden. Ziel ist es, die Landschaft aus der jeweiligen Deutung der in ihr wirksamen Akteure zu verstehen.

Ausgangspunkt ist zunächst die Frage nach den Bedingungen der Gruppenbildung bei den frühen Elsässern sowie die Frage des Übergangs des Personengruppennamens auf die Landschaft; dabei sollen die neuen Ergebnisse der ethnogenetischen Forschung einbezogen werden. Zu klären ist, wie groß die Reichweite des Personenverbandes war, welche Aussagen zu seiner inneren Struktur gemacht werden können und wie sich die geographische Erstreckung des Raumes entwickelte.

Somit ist der Rahmen abgesteckt, um anschließend fragen zu können, mit welcher Dynamik sich diese Landschaft innerhalb des Fränkischen Reichs konstituierte. Unter

19 Vgl. dazu SCHMID, *Königtum, Adel und Klöster*; STAAB, *Untersuchungen*; M. WERNER, *Lütticher Raum* sowie den Überblick über weitere Forschungen bei DEMS., *Adelsfamilien*, S. 21–24.

20 Zur Kontroverse um den Geltungsbereich der *Leges* vgl. am Beispiel der *Lex Alamannorum* KOTTJE, *Geltungsbereich*, S. 359ff. und SCHOTT, *Geltung*, S. 75ff. Dass es zumindest intendierte eindeutige räumliche Zuständigkeiten gegeben hat, zeigt ein Blick in die Formelsammlungen, auf deren Bedeutung als Korrektiv gegen das institutionell geformte Überlieferungsinteresse der Klöster CLASSEN, *Fortleben*, S. 15 u. 32f. aufmerksam gemacht hat, vgl. etwa die *carta de ducato et patriciatu et comitatu* bei Marculf I, Nr. 8 (ed. ZEUMER, in: MGH *Formulae* S. 47).

21 Zur Problematik der Reichsteilungen vgl. den Forschungsüberblick bei KAISER, *Römisches Erbe*, S. 92–99 sowie den Überblick bei BECHER, *Vater, Sohn, Enkel*, S. 303–318 sowie DERS., *Dynastie*, S. 183ff. Die beiden Arbeiten Eugen EWIGS, *Die fränkischen Teilungen und Teilreiche (511–613)*, sowie: *Die fränkischen Teilungen und Teilreiche im 7. Jahrhundert*, bilden die Grundlage für alle weiteren Überlegungen.

22 Vgl. VON POLENZ, *Landschafts- und Bezirksnamen*, und dazu die wichtige Arbeit von NONN, *Pagus und Comitatus*.

23 Vgl. dazu ZOTZ, *Grafschaftsverfassung*, S. 12.

dem *regnum Francorum* wird hier eine variable Größe verstanden, die sich sowohl räumlich als auch institutionell sehr unterschiedlich präsentierte. Im Wesentlichen hing seine räumliche Wirkung von der jeweiligen Beziehung von Adel und Königtum ab²⁴. Für die Ebene des Königtums ist zu fragen, wie das Elsass jeweils in das *regnum Francorum* eingebunden war. Für den Adel ist erstens zu untersuchen, welche Gruppen innerhalb der Landschaft fassbar sind und wie intensiv sie in der Landschaft im Vergleich zu anderen Gebieten agierten. Unter einer Adelsgruppe wird hier eine temporär sich konstituierende Gemeinschaft verstanden, die sich aus Mitgliedern mehrerer Familien zusammensetzt. Man kann dabei auf die Erfahrung von Regionalstudien zum Adel aus anderen Räumen zurückgreifen²⁵, die Matthias Werner auf ihre methodische Relevanz überprüft hat²⁶. Dabei stellen sich zunächst die Probleme der Personenidentität im Zeitalter der Einnamigkeit sowie Fragen nach der Aussagekraft besitzgeschichtlicher Beobachtungen für eine mögliche Verwandtschaftsbeziehung. Für das Elsass ist – wie für andere Landschaften des Fränkischen Reiches – die am Rhein-Main-Gebiet gewonnene Erkenntnis ausschlaggebend, dass »zahlreiche Möglichkeiten verwandtschaftlicher und besitzmäßiger Verflechtungen, eine rasche Besitzmobilität und überaus differenzierte Besitzverhältnisse zu beobachten sind«²⁷.

Die Erarbeitung von Familienzusammenhängen ist damit eine unabdingbare Voraussetzung für die Erforschung von Adelsgruppen: Allerdings wird hier unterstellt, dass cognatisch strukturierte frühmittelalterliche Verbände nicht generell als Erchangare, Etichonen oder Udalrichinger handelten²⁸, sondern auch differierende Interessen innerhalb einer Familie verfolgen konnten. Die Funktion des Raumes für diese Gruppen wird sich im Grundbesitz und Klostergründung zeigen.

Drittens kommen aus dieser Perspektive jene in den Blick, die im Elsass als regionale Amtsträger in institutioneller Beziehung zum *regnum Francorum* standen. Das sind die Inhaber der *honores*²⁹, die Träger der regionalen Ämter des Bischofs³⁰, des Grafen

24 Zum Status der Diskussion vgl. SCHNEIDMÜLLER, Völker, S. 35ff. Vgl. FRIED, Herrschaftsverband, S. 1ff. mit GOETZ, Regnum, S. 110ff.

25 Vgl. dazu vor allem SCHMID, Königtum, Adel und Klöster; GOCKEL, Königshöfe; STAAB, Untersuchungen; M. WERNER, Lütticher Raum, sowie DERS., Adelsfamilien, S. 21–24.

26 M. WERNER, ebd.

27 M. WERNER, Adelsfamilien, S. 25. Für das Elsass wurden am Beispiel der Orte Preuschkorf und Lembach bereits von CARO wichtige Hinweise auf die Besitzzersplitterung im frühen Mittelalter gegeben. Es folgte die Studie von SCHLESINGER, Hufe und Mansus, S. 3ff. zu Görsdorf. Vgl. diese Ergebnisse zusammenfassend SCHWIND, Beobachtungen, S. 447 und S. 467ff.

28 Vgl. dazu vor allem SCHMID, Problematik, S. 122 sowie DERS. Struktur, S. 12 sowie zusammenfassend M. WERNER, Adelsfamilien, S. 21f. – Zum elsässischen Klosterhorizont vgl. BURG, Les origines du monachisme, BORNERT, Les origines du monachisme, sowie das großangelegte Projekt von DEMS., Les Monastères d'Alsace, hier bes. Bd. 1: Les étapes historiques, 2008 sowie noch HAMMER. Wichtig aus der neueren Literatur vor allem FELTEN, Frauenklöster im Frankenreich, dort S. 69ff. eine Einordnung der elsässischen Frauenklöster in die großflächige Entwicklung.

29 Zur Entwicklung der Fragestellung um die Grafschaften, vgl. die Einleitung bei BORGOLTE, Geschichte der Grafschaften, S. 1–14 sowie die Erwiderung von H. K. SCHULZE, Grundprobleme, S. 265ff. sowie die weiterführende Einordnung bei ZOTZ, Grafschaftsverfassung, S. 2ff.

30 Zum Raumbezug der merowingischen Bischofsherrschaft vgl. instruktiv zusammenfassend ANTON, Bischof und Civitas, S. 373ff. mit Karte der Bischofssitze auf S. 375. Vgl. kurz auch KAISER, Römische Erbe, S. 127–130 sowie insbesondere die beiden Arbeiten von DEMS., Bistumsgründungen im Merowingerreich im 6. Jahrhundert, S. 9ff. sowie Bistumsgründungen und Kirchenorganisation im 8. Jahrhundert, S. 28ff., jeweils mit weiterführender Literatur sowie

oder Herzogs³¹. Unter Einbeziehung der bisherigen Ergebnisse zur regionalen Differenzierung dieser Amtsbezirke innerhalb des merowingischen und frühkarolingischen *regnum Francorum* wird hier gefragt, in welchem Verhältnis der institutionelle Handlungsraum der Amtsträger zur adligen und königlichen Besitzlandschaft stand, um so die materiellen Voraussetzungen für die institutionelle Deutung des Raumes zu erheben. Erst dann kann noch einmal abschließend geklärt werden, wer in welcher Funktion in welchen Räumen tätig war. Mit diesem letzten Untersuchungsgang wird aus dem geographisch bestimmten Elsass ein erinnertes Raum von Gruppen.

Die Quellenlage ist im Vergleich zu anderen Landschaften recht günstig. Die *Alsatia diplomatica*, Johann Daniel Schöpflins große Editionsleistung des 18. Jahrhunderts³², aber auch die rastlose Sammlertätigkeit Philippe André Grandidiers (1752–1787) haben viele Stücke vor dem Vergessen bewahrt³³. Mit der Weißenburger Chartularüberlieferung steht ein reichhaltiger Fonds von 263 Urkunden aus dem Elsass und dem Saargau zur Auswertung bereit, der nach der Edition von Caspar Zeuss von Karl Glöckner und

unten bei Kap. III.3. Vgl. auch CLAUDE, Bestellung, *passim*, sowie GRAHN-HOEK, *Dei potentia* und PATZOLD.

- 31 Vgl. zum Herzogsamt zusammenfassend KAISER, *Römisches Erbe*, S. 131f. Die ältere Kontroverse zwischen Claude und Sprandel zum Charakter und Raumbezug des Herzogtums, vgl. SPRANDEL, *Bemerkungen zum frühfränkischen Comitatus*, S. 41ff. gegen CLAUDE, *Fragen frühfränkischer Verfassungsgeschichte*, S. 45ff., ist im Wesentlichen im Sinne von Claude entschieden. Der militärische Charakter des Amtes ist unstrittig. In den Ländern südlich der Loire fungierte in der Regel der *comes civitatis*, der Graf der größten *civitas* temporär als Dux mehrerer *Civitates*. Schwieriger festzustellen ist der Raumbezug der Dukate in den östlichen und nordöstlichen Teilen des merowingischen Reiches. – Zum methodischen Vorgehen vgl. auch JAHN, zusammenfassend S. 557–564, der den Ducatus *Baiuvariorum* mit dem Hinweis auf die Herzogsurkunden und der Lex als Weiterentwicklung spätrömischer Staatlichkeit interpretiert.
- 32 Zur Entstehung der *Alsatia diplomatica* vgl. Voss, Schöpflin, S. 282–291. Zu den Archivreisen Schöpflins vgl. Voss, *Werkstatt*, S. 319–330. Die Provenienzen der *Alsatia diplomatica* wurden zusammengestellt von Voss, SCHÖPFLIN, S. 352–356. Hier nicht mehr einbezogen werden konnte die mittlerweile von Voss edierte wissenschaftliche Korrespondenz, vgl. Johann Daniel Schöpflin, *Wissenschaftliche und diplomatische Korrespondenz*, hg. von DEMS. (Beihefte der *Francia* 54), Stuttgart 2002.
- 33 Zu Grandidiers Fälschungen vgl. BLOCH, *Urkundenfälschungen*, S. 13ff. Vgl. dazu Voss, *Werkstatt* S. 329f. Voss fordert eine systematische Auswertung der Grandidier-Korrespondenz, um die Editionstechnik Grandidiers besser zu kennenzulernen. Die Korrespondenz könne vielleicht bestätigen, dass Grandidier »mangels besserer Überlieferung eine aus seiner Sicht vertretbare Lesart vorlegen wollte.« (S. 330). Die bisherigen Erfahrungen mit dem Grandidier-Material waren vor übertriebener Hoffnung. Denn bei einigen Stücken ist die Textgrundlage bekannt, so z. B. für die vom Schweizer Baron von Zurlauben mitgeteilten Stücke, die Grandidier zu einer *Notitia foundationis* des Klosters Murbach zusammenstellte. BRUCKNER, *Untersuchungen*, S. 41 hat diese »Notitia« ausgewertet. Nach seinem Urteil handelt es sich um eine »seltsame, aus verschiedenen Teilen nicht zusammengehöriger Handschriften zusammengeschweißte Kompilation.« – WILSDORF, *Honau*, S. 16–19, hier S. 17 konnte den Umgang Grandidiers mit der *genealogia filiorum Adalrici ducis* – von Wilsdorf im Honauer Chartular »Bistumb Honaw« (G 1509, *Archives départementales du Bas-Rhin, Strasbourg*) aufgefunden und ebd. S. 17ff. ediert – beobachten, dass Grandidier die Texte eigenwillig emendierte. – Allerdings ist mit Voss zu fragen, ob Grandidier – über den, schon den Standard seiner Zeit verletzenden Umgang mit den Texten hinaus – bewusst Stücke aus dem untergegangenen Zaberner Archiv frei erfunden hat. Diese Stücke sind von Bloch pauschal verdächtigt worden, hier könnte der Briefwechsel sehr zur Klärung weiterhelfen.

Anton Doll neu bearbeitet wurde³⁴. Neben den kleineren Beständen aus Honau³⁵ und Münster ist es vor allem die Murbacher Chartularüberlieferung mit ihren 32 Urkunden, die eine zwar quantitativ mit Weißenburg kaum vergleichbare Zahl liefert³⁶, deren Bestand aber um so wichtiger ist, weil nur diese Stücke Informationen zum südlichen Elsass tradieren.

Diese Schieflage in der Überlieferung beeinflusst das Bild des frühmittelalterlichen Elsass erheblich, sie ist immer wieder in Erinnerung zu rufen. Dies gilt umso mehr, als für die Königsurkunden die umgekehrte Konstellation festzustellen ist, gerade im sonst so ergiebigen Weißenburger Bestand ist hier eine überlieferungsbedingte Lücke festzustellen³⁷.

Die *Regesta Alsatie* Albert Bruckners bilden weiterhin das wichtigste Arbeitsinstrument für diese Untersuchung. Der Fortgang der editorischen Forschung machte es jedoch notwendig, die dort gesammelten Urkunden noch einmal kritisch zu sichten³⁸.

34 Vgl. zur Zählung der Stücke die Einleitung zu den TW S. 115 mit Anm. 252f. und S. 151ff. Von den insgesamt 275 Stücken sind 12 doppelt überliefert: TW Nr. 8 = 47, 17 = 159, 25 = 162, 53 = 178, 110 = 154, 194 = 224, 198 = 251, 204 = 254, 218 = 239, 245 = 250. Ein Stück TW Nr. 205 = 223 = 252 ist dreifach ausgefertigt. Hier mit den TW mitgezählt, aber kaum als Urkunden gerechtfertigt sind: TW Nr. 196 a, eine Zeugenliste einer Gerichtsverhandlung, sowie TW Nr. 67, die nachträglich festgestellte Hörigenliste Gerbalds zu TW Nr. 60 und 61, die erst durch die Redaktion in eine urkundengerechte Form gebracht wurde, vgl. Einleitung zu TW S. 267 Nr. 67.

35 Vgl. dazu die minutiöse Untersuchung von WILSDORF, Honau, S. 1ff.

36 Vgl. dazu den KommRegA zu Nr. 117.

37 Zur Weißenburger Überlieferungsproblematik vgl. zuletzt KÖLZER, Weißenburg, S. 19ff. und die Literatur bei Kap. III. 4. c (1).

38 Vgl. dazu den Kommentar auf der CD-Rom im Anhang.

II. Der Oberrhein im Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter

1. Die Landschaft

Für das agrarisch geprägte frühe Mittelalter waren die Bedingungen des Naturraumes eine entscheidende Größe, die Beschaffenheit des Bodens setzte der Erschließung der Landschaft unter den damaligen technischen Möglichkeiten Grenzen¹. Das erdgeschichtliche Fundament für die Siedlungsentwicklung im Elsass wurde im älteren Tertiär gelegt: Das Land zwischen dem späteren Schwarzwald und den Vogesen begann sich zu senken, der Oberrheingraben entstand². Die Geomorphologie unterscheidet drei Teile des Oberrheinischen Tieflands: einen südlichen Teil von Basel bis zur Linie Colmar und Riegel, einen mittleren Teil bis auf die Höhe Straßburgs und Offenburgs und den nördlichen Teil, der bis Mannheim reicht. Die Gemeinsamkeiten in den drei Zonen überwiegen: Große Auenwälder prägten bis zur Begradigung im 19. Jahrhundert die tiefsten Stellen der sogenannten Rheinniederung; im Gewirr von Armen und Nebenläufen, das mehr Sumpf als Fluss war, wechselte der Strom rasch sein Bett. Parallel zur Rheinniederung folgen, abgegrenzt vom Hochgestade, Niederterrassen aus lössarmen Schottern. Diese trockenen und sandigen Böden sind ideale Standorte für Waldflächen: Zwischen Sierenz und Fessenheim hat sich bis heute noch der elsässische Hardtwald gehalten. Im nördlichen Oberrheintiefland weitet sich die Niederterrasse zu großräumigen Schotter- und Sandfächern, die Grundlage für den Hagenauer Forst, den Bienwald und die Karlsruher Hardt sind³.

Charakteristisch für den südlichen und mittleren Teil des linken Oberrheingrabens ist eine weitere zweite Senkung parallel zum Rhein zwischen Niederterrasse und Vorbergzone. Hier nimmt die im Jura entspringende Ill das Wasser der Vogesenabflüsse Lauch, Thur und Fecht auf und führt es über 120 Kilometer nach Norden ab. Dabei bildeten sich in den Mündungsbereichen der Zuflüsse Randniederungen. Hier herrschten im frühen Mittelalter ähnliche Bedingungen wie in den Rheinauen: Temporäre Überschwemmungen behinderten die Siedlungsentwicklung. Am Zusammenfluss von

- 1 Vgl. zur Einordnung zusammenfassend Karl-Heinz SCHRÖDER, *Naturräumliche Grundlagen der Landesgeschichte*, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte* 1, S. 1–27, S. 1ff. mit der älteren Literatur. Zur Geographie des Elsass vgl. einführend Eduard SANGMEISTER, Art. *Elsass I (Allgemeines)* in: *RGA*³ 7 (1989), S. 175. Zu den neueren Fragestellungen der Siedlungsentwicklung in Mitteleuropa vgl. FRIED, *Weg in die Geschichte*, S. 29ff.
- 2 Reinhard PFLUG, *Bau und Entwicklung des Oberrheingrabens* (Erträge der Forschung 184), Darmstadt 1992. Vgl. auch Muriel ZEHNER, *Le cadre géographique*, in: *CAG* 68, S. 39f. zum Südtteil der Landschaft und OLLIVE u.a., S. 17–43 mit Abbildung 3.2 auf S. 19 und weiterer Literatur auf S. 17–20; zum Unterelsass ausführlich Henri VOGT, *Le Cadre géographique du département*, in: *CAG* 67/1, S. 81–95.
- 3 Otto SCHLÜTER, *Wald, Sumpf und Siedlungsland in Elsass-Lothringen um 500*, in: *Elsass-lothringischer Atlas*, Karte Nr. 7.

Ill und Fecht zwischen Colmar und Schlettstadt trennte eine große Riedfläche das südliche vom mittleren Elsass. Erst im 18. Jahrhundert wurde dieses Gebiet durch systematische Entwässerung urbar gemacht und verlor dadurch seine Funktion als Siedlungsschranke.

Die Vorbergzone der östlichen Vogesenabdachung war dagegen für die menschliche Siedlungstätigkeit ideal, die Löss- und Schwemmlössböden des Rheinhügellandes gehören zu den besten Mitteleuropas. Auf der elsässischen Seite des nördlichen Oberrheintieflandes wird die Vorbergzone durch die Zaberner Senke, eine markante geologische Eintiefung des Untergrunds, geteilt. Der fruchtbare Lössstreifen setzt sich im Norden über Brumath, den Kochersberg und den Outre Forêt bei Weißenburg fort, im Anstieg zur Ostabdachung von Vogesen und Pfälzer Wald dominieren kalkhaltige Böden.

Die Rheinebene wird von den Gebirgszügen des Schwarzwaldes und der Vogesen begrenzt. Im Osten bildet der Schwarzwald einen imposanten Riegel. Die Vogesen konnten im Westen über die Burgundische Pforte im Übergang zum Jura und über die Zaberner Steige am Übergang zum Pfälzer Wald und zur lothringischen Hochebene von Westen her leichter umgangen werden. Mit der Mosel im Hinterland der Vogesen stand darüber hinaus eine Wasserstraße zur Verfügung, an der sich seit römischer Zeit auch die Verkehrswege orientierten⁴.

Dieser kurze Überblick zu den naturräumlichen Konstellationen am Oberrhein verdeutlicht, dass sich das spätere Elsass aus sehr heterogenen geographischen Räumen zusammensetzt. Die nördlichen Siedlungskammern an den Ausläufern des Pfälzer Waldes jenseits des Hagenauer Forsts, die Zaberner Bucht, das Land südlich von Straßburg und dann, wiederum getrennt durch eine Randniederung um Colmar und Schlettstadt, der Südteil mit dem Juravorland, geben keine landschaftliche Einheit vor. Bis zu seiner Korrektur im 18. Jahrhundert war selbst der Rhein als Demarkationslinie nur bedingt brauchbar. Allenfalls die sich ständig in Bewegung befindliche Uferzone konnte man als Landmarke heranziehen.

2. Das Elsass als römisches Binnenland in der Germania Superior

Großgruppenbildungen finden auf dem Hintergrund langfristiger Akkulturationsprozesse statt. Die Weichen für die spätere Entwicklung wurden bereits in spätkeltischer und frühromischer Zeit gestellt⁵: Mit den römischen *civitates* bildeten sich Grundformationen heraus, die weit bis ins frühe Mittelalter wirksam blieben⁶.

4 Vgl. dazu BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 35f.

5 Zur Römerzeit allgemein vgl. immer noch FORRER, Alsace romaine sowie jetzt mit reichem Material die drei, das Elsass betreffenden Ausgaben der CAG 67/1 (Bas-Rhin), 67/2 (Strasbourg), 68 (Haut-Rhin), vgl. auch HATT, L'Alsace celtique et romaine, S. 11–51 und noch FINGERLIN, Spätkeltische und frühromische Zeit, S. 22ff. mit umfangreicher Literatur zu den einzelnen Fundplätzen auf S. 35f.

6 Zur keltischen Zeit vgl. zusammenfassend Anne-Marie ADAM/Muriel ZEHNER, La Tène moyenne et finale (250–40/30 av. J.-C.), in: CAG 67/1, S. 111–114 und die Zusammenfassung von Anne-Marie ADAM, ebd., S. 114ff. mit instruktiver Karte auf S. 114, Fig. 23 zu den keltischen Stämmen um 100 v. Chr. Vgl. zu den einzelnen Stämmen Hermann REICHERT, Art. Helvetier, in:

Nach den ersten römischen Eroberungen unter Cäsar im ersten Jahrhundert v. Chr. gelang es in der frühen Kaiserzeit, die Rheingrenze endgültig zu sichern und die römische Herrschaft im ehemals keltisch beherrschten Land bis zum späteren obergermanisch-rätischen Limes auf rechtsrheinischem Boden auszudehnen⁷. Das Gebiet am Oberrhein wurde zum römischen Binnenland. In der Folge wurden unter Kaiser Domitian (81–96 n. Chr.) die Heeresbezirke des unteren und oberen Heeres in Germanien (*exercitus inferior* und *exercitus superior*) in zwei zivile Provinzen umgewandelt. Der Militärbezirk des oberen Heeres ging in der Provinz Germania Superior mit dem Sitz des kaiserlichen Statthalters in Mainz auf.

Zur großflächigen römischen Verwaltung trug der Ausbau des Straßennetzes in der Germania Superior wesentlich bei⁸. Die neueren archäologischen Ergebnisse warnen vor einer Überbewertung der Schriftquellen⁹. Im linksrheinischen Oberrheingebiet sind drei parallele Süd-Nord-Routen entlang der Vorbergzone, der Ill und in Rheinnähe identifiziert¹⁰. Die Itinerare der römischen Kaiserzeit, wie das Itinerarium Antonini, nennen die wichtigsten Stationen¹¹. Die Straßen führten mit Günzburg als Ausgangspunkt aus der Nordschweiz *Ad Fines*/Pfyn, an die Grenze zwischen den Provinzen Rätien und der Germania Superior und von dort aus weiter über *Vitudurum*/(Ober-)Winterthur – *Vindonissa*/Windisch – *Rauraci*/Augst – *Cambes*/Kembs – *Arialbinum* – *Uruncae* (beide unbekannt) – den *Mons Brisiacus*/Breisach – *Heluetum*/Ehl – *Argentoratum*/Straßburg – *Brocomagus*/Brumath – *Concordia* (unbekannt) – *Noviomagus*/Speyer nach Mainz und weiter in die Germania Inferior¹². Erwähnt werden zudem an

RGAA² 14 (1999), S. 345–351; zu den Tulingern Stefan ZIMMER, Art. Tulingi, ebd. 31 (2006), S. 325–326. Vgl. auch SANGMEISTER, Urgeschichte, S. 121–127.

- 7 Vgl. zur Ausgangslage in der frühromischen Zeit die ausführliche Darstellungen von ASSKAMP, passim, DRACK/FELLMANN, S. 276ff. und FILTZINGER, Römerzeit, S. 132ff., knapp auch STUPPERICH, S. 18ff. Kartenmaterial zur historischen Entwicklung bietet Martin KEMKES, Vom Rhein an den Limes und wieder zurück. Die Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands, in: *Imperium Romanum*, S. 44–53.
- 8 Zum Überblick vgl. Anne KOLB, Art. Straßen, in: RGAA² 30 (2005), S. 73–78, vgl. auch Dietrich DENECKE, Art. Wege und Wegenetz, ebd., 35 (2007), S. 626–648. Zur Problematik der Altstraßenforschung und deren Quellen vgl. BENDER, Verkehrs- und Transportwesen, S. 108–154 und Hans Ulrich NUBER, Zu Wasser und zu Lande: Das römische Verkehrsnetz, in: *Imperium Romanum*, S. 410–419 mit Abb. 555 auf S. 414.
- 9 Vgl. dazu FELLMANN, S. 294 Anm. 38: »Die effektive römische Straßenführung im Elsass bedarf dringend einer Neubearbeitung unter Auswertung aller Quellengruppen« sowie FUCHS/FLOTTÉ, Pour une nouvelle approche des voies, in: CAG 67/1, S. 126f.
- 10 Zu den römischen Straßen bereits BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 35ff. mit älterer Literatur in Anm. 10. FUCHS/FLOTTÉ, Les voies de communication, in: CAG 67/1, S. 124–127 geben nicht nur Hinweise für das Nordelsass, sondern machen auf S. 125f. instruktive Angaben zur Entwicklung der regionalen Altstraßenforschung mit reichen Literaturangaben. – Zur Routenführung vgl. die Karten bei ZEHNER, in: CAG 68, S. 67, Abb. 10 und vor allem FUCHS/FLOTTÉ, in: CAG 67/1, S. 119, Fig. 25 sowie NUBER, Spätromische Militärzone, S. 45 Abb. 1.
- 11 Übersicht zu den Schriftquellen vgl. zum südlichen Elsass. ZEHNER, in: CAG 68, S. 62–69, dort S. 63, Fig. 9 eine Synopse der Angaben der Tabula Peutingeriana, des Itinerarium Antonini und des Geographen von Ravenna nach Christian CLOPPET, Le système routier gallo-romain entre Rhône, Loire et Rhin. Traces, structure, monuments 1, Lille 1997, S. 82–87 sowie FUCHS/FLOTTÉ, in: CAG 67/1, S. 127 – Die Itinerare für den Oberrhein werden kritisch beleuchtet von FELLMANN, 293f. und BENDER, Historisch-archäologische Auswertung, S. 298–301.
- 12 Itinerarium Antonini Augusti, 251,4–253,1 (ed. CUNTZ, in: *Itineraria* 1, S. 36f.). Weitere Belege bei 238,1–240,2 (ebd. S. 34): *Ad Fines* – *Vindonissa* – *Arialbino* – *Monte Brisiacus* – *Argentoratum* –

einer anderen Süd-Nord-Strecke *Argentovaria*, *Stabulae* und *Saletio/Selz*¹³. Eine sichere Lokalisierung der Stationen *Stabulae*, *Arialbinum*, *Uruncae* und *Concordia* ist bis heute nicht gelungen¹⁴. Dagegen spricht mit Rudolf Fellmann viel dafür, dass *Argentovaria* statt in Horburg in Biesheim-Oedenheim zu suchen ist, da *Argentovaria* an einer Süd-Nord-Route lag¹⁵.

Bei Mülhausen im Oberelsass bestand Anschluss zu zwei weiteren wichtigen überregionalen Verbindungen: Eine Südroute führte nach Augst und von dort über den Jura zum Genfer See. Die südwestliche Strecke lief auf die wichtigen Etappenstation Mandeuere in der Burgundischen Pforte zu und folgte dann dem Tal des Doubs nach Besançon¹⁶. Zugang zum oberen Donauraum über das Kinzigtal schuf die wichtige West-Ost-Verbindung, die von Metz und Zabern her kommend bei Straßburg den Rhein überquerte. Weitere Rheinübergänge mittels Furten oder Brücken werden bei Augst oder Basel, Kembs, Biesheim-Oedenburg, Sponeck und Ehl vermutet¹⁷.

Auch die Vogesen waren kein unüberwindliches Hindernis. Die Hauptachse führte über Zabern ins Saargebiet, durch das Breuschtal und über Col de Donon war das

Tabernis – Decem Pagis und die aus der Burgundischen Pforte kommende Strecke 348,5–350,3 (ebd. S. 52f.): *Visontione/Besançon – Vetatuduro* (unbekannt) – *Epamantuduro/Mandeuere – Grammato* (unbekannt) – *Larga/Largitzen – Virincis*(= *Uruncais*) – *Monte Brisiaco – Helveto – Argentorato* ...

- 13 Itinerarium Antonini Augusti, 353,2–355,5 (ed. CUNTZ, in: *Itineraria* 1, S. 37): *Salodurum/Solothurn – Augusta Rauracum/Augst – Cambete/Kembs – Stabulis* (unbekannt) – *Argentovaria/Biesheim-Oedenburg – Helvetum/Ehl – Argentorato/Straßburg – Saletione/Selz – Tabernis/Rheinzabern – Noviomago/Speyer – Bormitomago/Worms – Bouconia* (unbekannt) – *Mogontiacum/Mainz – Zu Selz* vgl. Ralf SCHARF, Art. Selz, in: RGA² 28 (2005), S. 142–144; FUCHS/FLOTTÉ, in: CAG 67/1, S. 596–605 Nr. 463.
- 14 Zur wenig glaubwürdigen Gleichsetzung von *Stabulae* mit Sierenz vgl. BENDER, Historisch-archäologische Auswertung, S. 300 mit Anm. 18 und auch ZEHNER, in: CAG 68, S. 284–296ff. Zu *Uruncais/Virincis* vgl. ZEHNER, ebd. S. 205ff. und BENDER, Historisch-archäologische Auswertung, S. 298 in Anm. 2 mit weiterer Literatur. Erwogen wird bisweilen eine Gleichsetzung von *Uruncais/Virincis* mit Illzach – Zu *Arialbinum*, das nordwestlich von Augst zu vermuten ist, spricht sich ASSKAMP, S. 166 für eine linksrheinische Streckenführung aus, ablehnend FELLMANN, S. 297 mit Anm. 48, der für den Münsterhügel in Basel oder mit M. MARTIN, Römische Zeit, S. 86ff. für den verlorenen Namen des rechtsrheinischen Vicus in Weil am Rhein plädiert, was wiederum BENDER, ebd., nicht überzeugt, da nur eine linksrheinische Straßenführung in Frage komme. *Concordia* und das ebenfalls unbekanntes *Tribunci* werden von Ammianus Marcellinus, XVI, 12 (58) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 54) als *munimenta Romana* angesprochen. *Concordia* wird bisweilen mit Altstadt-Wissembourg gleichgesetzt, vgl. FUCHS/FLOTTÉ, in: CAG 67/1, S. 133 mit weiterer Literatur.
- 15 Zur Gleichsetzung von *Argentovaria* und dem Ἀργεντουαρία in der Geographie des Ptolemaios II, 9,9 (ed. CUNTZ S. 54 = II, 9, 18 ed. STÜCKELBERGER/GRASSHOFF, S. 214) mit Biesheim-Oedenburg vgl. FELLMANN, S. 293f. – BENDER, Historisch-archäologische Auswertung, S. 300f. lässt dagegen die Frage offen und scheint Grussenheim zu bevorzugen, vgl. dazu ebd. S. 300 mit den Anmerkungen 17 und 21. Den Bezug von Oedenburg zum *Olinone* der Notitia dignitatum occidentalis 36, 3 als *Olinone* in der Abbildung und *sub dispositione viri spectabilis ducis provinciae Sequanici: milites Latauienses, Olitione* im Text 36, 5 (ed. SEECK, S. 202f. mit Lesart *olinone* im Apparat) wird von Teilen der älteren Forschung vertreten, z. B. FILTZINGER, S. 142. BIELLMANN hat seine zustimmende Auffassung dazu mittlerweile revidiert, vgl. dazu DENS., S. 28 und BENDER, ebd., S. 301 mit Anm. 28 und dazu auch die älteren Karten, z. B. die von NUBER, Spätromische Festungen S. 94 in Abb. 1 mitgeteilte Karte von GARBSCH – Zur Geographie des Ptolemaios vgl. Hermann REICHERT, Art. Ptolemaeus, in: RGA² 23 (2003), S. 567–597.
- 16 Vgl. Rosemarie MÜLLER, Art. Vesontio, in: RGA² 35 (2007), S. 433–442.
- 17 BENDER, Historisch-archäologische Auswertung, S. 308.

Quellgebiet der Meurthe zu erreichen¹⁸, über Horburg gelangte man über die Passstraßen des Col de la Schlucht und den Col du Bonhomme nach Innergallien¹⁹.

Das Siedlungsbild wurde wie in anderen vergleichbaren Binnenräumen des römischen Imperiums der Kaiserzeit von ländlichen Einzelsiedlungen (*villae rusticae*) sowie kleinstädtische *vici* geprägt²⁰. Innerhalb der Provinzen waren sie zu *civitates*, zu Gebietskörperschaften, zusammengefasst²¹. Belegt sind in der römischen Kaiserzeit für den linksrheinischen Raum in der Germania Superior die Civitas der Rauriker und die *civitas Tribocorum*. In der *civitas Tribocorum* ist der Name der germanischen Triboker aufgegangen, die unter römischer Führung im 1. Jh. nach Chr. im ehemaligen Gebiet der keltischen Mediomatriker in der Straßburger Bucht siedelten²². Hauptort ihrer Civitas war Brumath²³. Das später dominierende *Argentorate*/Straßburg wurde in der Geographie des Ptolemaios fälschlicherweise noch zur Civitas der *Vangiones* gerechnet²⁴. Ein Grund hierfür könnte sein, dass Straßburgs Vorrangstellung noch nicht festgestellt war²⁵. Die römischen Anfänge von Straßburg gehen auf eine Militärsiedlung an der Ill zurück. Kaiser Domitian förderte deren Aufstieg, indem er um 90 n. Chr. den Sitz der *legio VIII Augusta* aus dem Burgund an die Ill verlegte. Das Lager entwickelte sich in der Folge zu einem der bedeutendsten Legionsstandorte am Rhein²⁶.

Die räumliche Organisation des Gebietes der keltischen Rauriker ist dagegen weniger eindeutig zu fassen²⁷. Neuerdings rückt neben der *colonia Raurica* in Augst das *Argentovaria* der frühen Itinarare und der Geographie des Ptolemaios als ein mögliches *caput civitatis* in das Blickfeld. Es wird jetzt in Biesheim-Oedenburg gesucht, nachdem umfangreiche Grabungen die große Bedeutung dieses Platzes seit der frühen Kaiserzeit nachgewiesen haben²⁸. Die frühere Gleichsetzung von *Argentovaria* mit Hor-

18 Fuchs/Flotté, in: CAG 67/1, S. 127 (les voies transversales).

19 FELLMANN, S. 294 mit weiterer Literatur.

20 Vgl. dazu NUBER, Gradmesser, S. 26–37 und STUPPERICH, S. 25f. Vgl. auch das Monitum von BENDER, Historisch-archäologische Auswertung, S. 308, dass die siedlungsarchäologischen Karten in der Regel entweder die deutsche oder die französische Rheinseite anzeigen; eine Alternative bietet dessen Karte ebd. auf S. 325 mit einer Zusammenschau des Materials von BÜCKER, Frühe Alemannen, S. 15 Abb. 1 mit ZEHNER, in: CAG 68 S. 81 Abb. 14.

21 Vgl. Karlheinz DIETZ, Teil zweier Provinzen. Statthalter und Verwaltung, in: Imperium Romanum, S. 104–109. SEITZ, S. 58f.

22 Zu den Tribokern vgl. Rainer WIEGELS/Stefan ZIMMER, Art. Triboker, in: RGA² 31 (2006), S. 201–204. Ausführliche Belege bei LINCKENHELD. Zu den Inschriften vgl. RATHMANN, S. 178 mit Anm. 102 und 103 sowie S. 179f.

23 Zu Brumath vgl. Eugen REINHARD, Art. Brumath, in: RGA² 3 (1978), S. 586f. und FUCHS/FLOTTÉ, in: CAG 67/1, S. 206–234 Nr. 67 sowie dort auf S. 129 die Einordnung als »chef-lieu de la cité des Triboques«.

24 Geographie des Ptolemaios II, 9, 9 (ed. CUNTZ S. 54 = II, 9, 18/ed. STÜCKELBERGER/GRASSHOFF, S. 214).

25 Vgl. Bastien GISSINGER/Albrecht GREULE/Ralf SCHARF, Art. Straßburg, in: RGA² 30 (2005), S. 70–73; 35 (2007), S. 25–32. Zu den Anfängen Straßburgs vgl. den Forschungsüberblick, in: CAG 67/2, S. 38–240, dort auch eine Würdigung und forschungskritische Einordnung des Hauptwerkes von FORRER, Strasbourg-Argentorate, durch Bernadette SCHNITZLER, Histoire des recherches sur le passé antique de Strasbourg, S. 46–50.

26 Vgl. dazu zusammenfassend Michel REDDÉ, L'histoire militaire de Strasbourg à la lumière des textes et des inscriptions, in: CAG 67/2, S. 109–113.

27 Zu den Raurikern vgl. kurz Reto MARTI, Art. Kaiseraugst, in: RGA² 16 (2000), S. 65–170 sowie zur Frühzeit ausführlicher Catherine SANTSCHI/Charles BONNET, Augst-Bâle, in: Topographie chrétienne 15 (2007) mit den Belegen S. 76. Vgl. auch FELLMANN, S. 289–292.

28 Vgl. dazu jetzt REDDÉ, Le projet Oedenburg, S. 1–6. NUBER/REDDÉ, S. 169–242.

burg²⁹, die allein auf den damals bekannten archäologischen Funden beruhte, muss damit wohl aufgegeben werden.

Als Grenze zwischen den beiden Civitates der Triboker und der Rauriker gilt die Siedlungsschranke zwischen Colmar und Schlettstadt. Die um 180 n. Chr. abgeschlossene Geographie des Ptolemaios ordnet Ἀργεντοπάρια den Raurikern zu, Ἐλαβεῖος/Ehl³⁰ und Βρυκομαγῖος/Brumath gehörten nach diesem Handbuch zum Gebiet der Triboker³¹.

Schon in der römischen Kaiserzeit zog sich damit eine politische Grenze mitten durch das spätere Elsass. Seit dem 16. Jahrhundert wird sie am Eckenbach, einem kleinen Flusslauf nördlich von Schlettstadt, lokalisiert³². Der Eckenbach habe zusammen mit einem parallel dazu verlaufenden »Landgraben« zwischen »Rodern, Rohrschweier, Bergheim einerseits und St. Pilt andererseits« die beiden Diözesen Basel und Straßburg bis in die Zeit nach der Französischen Revolution geschieden³³ ... »und da sich die Grenze zwischen beiden Bistümern ... in historischer Zeit nicht verändert hat, so führt uns diese Thatsache in die Zeit zurück, da diese Bistümer gegründet wurden«³⁴. Doch diese angeblichen Belege für die Bestimmung einer linearen Grenze zwischen den beiden Civitates bereits in römischer Zeit halten einer kritischen Überprüfung nicht stand: Sie stammen alle aus dem späten Mittelalter³⁵. Dass es sich beim Gebiet zwischen dem späteren Schlettstadt und Biesheim-Oedenburg gleichwohl um eine Grenzzone handelte, soll nicht bestritten werden. Über die Jahrhunderte hinweg wurde sie jedoch in sehr unterschiedlicher Intensität in dieser Funktion genutzt. Bis in die fünfziger Jahre des 3. Jahrhunderts scheint die Bedeutung dieser Binnengrenze, sieht man von der verwaltungstechnischen Trennung zweier Civitates innerhalb der Germania Superior ab, nicht sehr groß gewesen zu sein. Dies änderte sich unter neuen Bedingungen im 3. Jahrhundert.

29 Zu Horburg vgl. Hans Ulrich NUBER, Art. Horburg, in: RGA² 15 (2000), S. 113–115; ZEHNER, in: CAG 68, S. 182–196.

30 Zu Ehl vgl. FUCHS/FLOTTÉ, in: CAG 67/1, S. 166–176 und SCHARF, S. 46 mit Anm. 93. Eine Identifizierung des Ἐλαβεῖος in der Geographie des Ptolemaios II, 9, 9 (ed. CUNTZ S. 54 = II, 9, 18 ed. STÜCKELBERGER/GRASSHOFF, S. 213) mit Riegel hat STEGER, S. 290–297 vorgeschlagen. Mit BENDER, Historisch-archäologische Auswertung, S. 300f. mit Anm. 22f. ist an Ehl festzuhalten; die Bedeutung von Oedenburg war Steger noch nicht bewusst. Steger stützt sich vor allem auf Otto CUNTZ, Die elsässischen Römerstraßen der Itinerare, in: ZGO 51 (1897), S. 437–458. Vgl. zur Problematik auch FELLMANN, S. 294 mit Anm. 38.

31 Geographie des Ptolemaios II, 9, 9 (ed. CUNTZ S. 54 = II, 9, 18/ed. STÜCKELBERGER/GRASSHOFF, S. 213). Vgl. dazu FELLMANN, S. 293.

32 Vgl. dazu die ältere Forschung seit Beatus Rhenanus zusammenfassend SCHRICKER, S. 306f.

33 SCHRICKER, S. 310 u. 307.

34 Ebd., S. 306. Vgl. auch BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 35 und 108.

35 Ebd., S. 309. Der *Eggenbach* ist zwar früh bezeugt, vgl. RegA S. 364 Nr. 596 (877) = UB Zürich 1 S. 53 Nr. 131 und dazu SCHRICKER, S. 313, dessen Argumentation zeigt, wie der Eckenbach als Grenzlinie einer frühmittelalterlichen Grundherrschaft in der Wahrnehmung der Moderne zur Landmarke zwischen Großräumen mutierte. Genannt werden von SCHRICKER, S. 310 der Basler *Liber Marcarum* von 1444 und ein Verzeichnis der Straßburger Archidiakonatsgrenzen aus dem 16. Jahrhundert: »Das späte Datum dieser Verzeichnisse darf uns nicht beirren, da in ihnen nur zur Aufzeichnung kam, was Jahrhunderte schon Bestand hatte, und nach Allem, was wir wissen, seit dem 8. Jahrhundert Veränderungen nicht unterlegen war.« BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 108 argumentiert ähnlich und führt eine Arbeit zu den Landkapiteln der Diözesen Straßburg und Basel als Nachweis an.

3. Alemannen und Römer am Oberrhein

Denn mit dem Beginn des 3. Jahrhunderts nahm der Druck von außen auf das obergermanisch-rätische Limesgebiet zu¹. In den letzten Jahrzehnten hat sich dabei das Bild der Veränderungen im 3. Jahrhundert am Oberrhein deutlich gewandelt. In der älteren Forschung wurde der Kampf zwischen den Römern und den Barbaren als eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen zwei monolithischen Blöcken verstanden. Ein Volk der Alamannen, das sich angeblich bereits vor den Auseinandersetzungen im Vorfeld des Limes gebildet hatte, habe die militärische Übermacht gewonnen und sei in die rechtsrheinischen Gebiete des römischen Imperiums eingedrungen. Dabei wurden die immanenten Gründe der römischen Reichskrise des 3. Jahrhunderts und die keineswegs gefestigte innere Struktur der erobernden Gruppen vernachlässigt².

Die römischen Soldatenkaiser sahen ihr Reich vielfachen Bedrohungen in Ost und West ausgesetzt. Eine permanente Wirtschaftskrise sowie eine Geldentwertung lasteten auf der Bevölkerung und überforderten ihre Ressourcen. Die zahlreiche Schatzfunde aus den vierziger und fünfziger Jahren des 3. Jahrhunderts zeugen von einer pessimistischen Grundhaltung³. Militärische Notwendigkeiten im Südosten des Reiches bedingten Truppenabzüge in Obergermanien und Rätien⁴.

259/260 kulminierte schließlich die Krise: Im Osten nahmen die Perser im Jahr 260 Kaiser Valerian gefangen, in der Germania Superior revoltierten Soldaten. Sie riefen den Präses Postumus zum Gegenkaiser aus, der in Gallien ein Sonderreich behauptete, zu dem neben Gallien auch Britannien, Spanien, die beiden Germanien – und damit das Elsass – und wohl zeitweise auch die Provinz Rätien gehörten, und das sich unter den Nachfolgern des Postumus bis 274 halten konnte⁵. Im Lichte dieser aus römischer Sicht wenig vorteilhaften Entwicklung wird man im Blick auf den später als epochal empfundenen Durchbruch von Germanen bis nach Italien im Jahre 259/260 kaum von einem Fall des Limes sprechen können, sondern darin die logische Konsequenz einer dauerhaften Schwächung staatlich organisierter römischer Präsenz im Limesgebiet sehen⁶. Reduktion im Imperium Romanum ging germanischer Okkupation voraus⁷. In

1 Zur späteren Umdeutung der früheren Germanenbelege vgl. GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 18ff., vgl. auch NUBER, Zeitenwende, S. 59 und DENS., Entstehung, S. 367ff., STEUER, Beutezug, S. 66ff. Zusammenfassend POHL, Germanen S. 103 mit Verweis auf die Arbeiten von Springer, Castritius und Okamura.

2 Beide Auffassungen finden sich nebeneinander im: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte bei KELLER, Landnahme S. 192f., und FILTZINGER, Römerzeit, S. 184 mit Anm. 189.

3 Zur Situation nach 250 zusammenfassend GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 21–27, KELLER, Landnahme, S. 193ff. mit weiterer Literatur sowie POHL, Germanen S. 105ff. Zu den Depots des 3. Jahrhundert im südlichen Elsass vgl. ZEHNER, in: CAG 68, S. 70 mit Abb. 11.

4 Vgl. NUBER, Staatskrise S. 442. Zum Gesamtrahmen vgl. DEMANDT, Spätantike, S. 44–74. Zur regionalen Ereignisgeschichte vgl. GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 18ff. und KELLER, Landnahme, S. 195ff.

5 Vgl. NUBER, Staatskrise S. 443. Den Nachweis der Zugehörigkeit des Elsass zum Sonderreich führt NUBER, Leugensteinfragment, S. 15ff. Zu Rätien vgl. Lothar BAKKER, Raetien unter Postumus – Das Siegesdenkmal der Juthungenschlacht im Jahr 260 n. Chr. in Augsburg, in: Germania 71 (1993), S. 369–386, sowie STEUER, Beutezug, S. 88 mit weiterer Literatur in Anm. 88. Vgl. auch KELLER, Landnahme, S. 197 Anm. 22.

6 NUBER, Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes, S. 53ff. Dagegen kritisch FINGERLIN, Von den Römern zu den Alemannen, S. 453–457.

7 Zur Reduktionstheorie NUBER, Staatskrise, S. 448.

welcher Form die Germanen in der Folge zu Landbesitzern wurden, ist offen. Vielleicht übergaben sogar Römer Teile des rechtsrheinischen Dekumatlandes unter vertraglichen Bedingungen an Germanen, mit denen sie zeitweilig kooperierten⁸.

Für den Oberrhein hatte diese langfristige Gemengelage aus innerer Krise und äußerer Bedrohung einschneidende Konsequenzen. Germanen kontrollierten nun die rechtsrheinischen Gebiete und siedelten sich dort dauerhaft an. Die Rheinebene wurde selbst zum Grenzgebiet. Die polyethnische Herkunft der neuen Bewohner in den rechtsrheinischen Teilen der *Germania Superior* ist mittlerweile weitgehend anerkannt. Nach Auskunft der Archäologie kamen die Germanen, die sich im oberrätisch-germanischen Limesgebiet niederließen, aus dem weiten Raum »von Mecklenburg über Mitteldeutschland bis Böhmen«⁹. Der Siedlungsprozess wird heute als ein langgestreckter Aufbruch verstanden¹⁰. Als Gefolgschaften organisierte Gruppen kehrten zeitweise wieder in ihre Herkunftsgebiete zurück, punktuell blieben sie dauerhaft in den neuen Gebieten wohnen. Höhenburgen und befestigte Plätze spielten dabei eine wichtige Rolle. An der Rheingrenze wurden bislang der Zähringer Burgberg sowie am Eingang zum Kinzigtal der Geißkopf und der Kügeleskopf intensiver untersucht¹¹.

a) Die Alemannen und die Alamannia

Für die neuen Nachbarn am Oberrhein bürgerte sich im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts die Bezeichnung *Alamanni* als Fremdbezeichnung der Römer für die neue *gens* ein. Wann das Nomen *gentis* als Sammelname für die unterschiedlichen Gruppen eingeführt wurde, ist weiter umstritten, die wissenschaftliche Diskussion konzentriert

8 Vgl. dazu die These von NUBER, Verlust, S. 101ff., vgl. DENS., Zeitenwende, S. 63, zustimmend KELLER, Landnahme, S. 196. Eine größere Rolle weist den Germanen zu: FINGERLIN, Von den Römern zu den Alemannen, S. 453f.

9 STEUER, Theorien zur Herkunft, S. 316. Vgl. auch DENS., Beutezug, S. 86–88. Die älteren Anschauungen beleuchten kritisch und weiterführend GEUENICH/KELLER, S. 134f., vgl. dazu die S. 138 Anm. 22 aufgeführte Literatur sowie jetzt zur Gesamtproblematik der ethnischen Zuschreibung von archäologischen Befunden BRATHER, Zusammenfassung, S. 425–464 sowie DERS. Ethnische Identitäten, S. 29–124 und dazu POHL, Spuren, Texte, Identitäten, S. 16.

10 Zum Landnahmeproblem aus historischer Sicht vgl. die Diskussion in den Arbeiten von KELLER, Probleme der frühen Geschichte der Alamannen, S. 83ff., DERS., Strukturveränderungen, S. 581ff., sowie zusammenfassend DERS., Landnahme, S. 191. Einordnung und Forschungsüberblick zum Landnahmeproblem insgesamt bei KAISER, Römische Erbe, S. 100–108.

11 Vgl. dazu STEUER/HOEPER, Völkerwanderungszeitliche Höhenstationen, S. 213–260 und HOEPER, Höhengründungen, S. 325–348. Vgl. auch STEUER, Beutezug, S. 71ff. mit der älteren Literatur und Karte auf S. 70 sowie FINGERLIN, Von den Römern zu den Germanen, S. 458–461 mit Abb. 612. Die Deutung der Höhenstationen ist nicht unumstritten, vgl. das Votum von M. MARTIN, Höhengründungen in der Raetia I^a und Maxima Sequanorum, S. 421 mit Anm. 46 und den Kommentar in der Zusammenfassung im Sammelband, Höhengründungen zwischen Antike und Mittelalter von Volker BIERBRAUER, S. 834–837 und Heiko STEUER, S. 867. Zur Deutung des Status der germanischen Gruppen rechts des Rheins, vor allem in Bezug auf die Höhengründungen, vgl. FINGERLIN, Von den Römern zu den Alemannen, S. 460, der bei den Höhengründungen am Ausgang des Kinzigtals von einer »Vorfeldsicherung für *Argentoratum*-Straßburg durch foederierte Gruppen« ausgeht, versus STEUER, Beutezug, S. 74f. sowie jetzt ausführlich STEUER/HOEPER, Völkerwanderungszeitliche Höhenstationen, S. 249–254, bes. 250, die den repräsentativen Charakter der Stationen unterstreichen.

sich auf die Zeitspanne zwischen 213 bis 289¹². Fast zeitgleich mit dem Nomen *gentis* tritt die *Alamannia* als Bezeichnung für das Land der Alemannen auf: Ein in die neunziger Jahre des 3. Jahrhunderts datiertes Relieffragment eines tetrarchischen Ehrenbogens aus Nicaea/Iznik sowie Münzumschriften aus dem ersten Drittel des 4. Jahrhunderts zeigen eine *Alamannia devicta*¹³. Auf Trierer Münzen fehlt zwar der Hinweis auf den Besiegtenstatus¹⁴; diese Emissionen vermitteln jedoch die Vorstellung eines »in römischer Perspektive gefassten politischen Raumes«¹⁵.

Es lohnt, die spätantiken *Alamannia*-Belege etwas näher zu mustern. 291 spricht der Panegyriker Mamertinus von den *Alamannorum agri*,¹⁶ und ein unbekannter Kollege des Mamertinus führt 297 Grenzpunkte für die *Alamannia* ein: Kaiser Constantius I. (293–306) habe sie *a ponte Rheni usque ad Danubii transitum Guntiensem* durch Feuer verwüstet und damit entscheidend geschwächt¹⁷; eine Rheinbrücke, vielleicht bei Mainz¹⁸, sowie Günzburg an der oberen Donau bilden die ersten Fixierungen. Aus römischer Sicht wurde die spätantike *Alamannia* also von der Rheingrenze her verstanden. Bei Ammianus Marcellinus, dem berühmten Augenzeugen der Kämpfe zwischen alemannischen Gentes und Römern zwischen 354–378¹⁹, ist diese *Alamannia* eine unspezifische *terra hostilis*²⁰, ein Barbarenland jenseits des Rheines. Zwei Kleiräume in unmittelbarer Grenznachbarschaft, die Pagi der *Bucinobantes* bei Mainz und der *Lentienses* am Bodensee kennt Ammianus als Siedlungsräume von Gruppen²¹, zu

- 12 Den letzten Forschungsstand zu den viel diskutierten Daten 213 oder 289 stellt dar: GEUENICH, Wann beginnt die Geschichte der Alemannen?, S. 45–47. Zum Namen der Alemannen zusammenfassend KELLER, Landnahme S. 197 mit der älteren Literatur; GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 18f.; POHL, Germanen, S. 103. Zur späteren Umdeutung der früheren Germanenbelege vgl. GEUENICH, ebd., S. 18ff., vgl. zur römischen Sicht auch NUBER, Entstehung, S. 367ff., STEUER, Beutezug, S. 66ff.
- 13 Zum Relieffragment aus Iznik vgl. Quellen zur Geschichte der Alemannen 6 Nr. 59, S. 45 – Abb. ebd. Tafel II Nr. 4 und im Ausstellungskatalog von 1997: Die Alemannen, S. 61. Zu den Münzen vgl. ebd., S. 60.
- 14 Vgl. dazu M. MARTIN, Zwischen den Fronten, S. 120 und ZOTZ, Ammianus, S. 388.
- 15 ZOTZ, Ammianus, S. 388.
- 16 Panegyrici Latini 11, 17 (ed. BAEHRENS S. 288 = Quellen zur Geschichte der Alemannen 1, S. 23) und 8, 3 (= ebd. S. 24).
- 17 Panegyrici Latini 8, 2 (ed. BAEHRENS S. 233 = Quellen zur Geschichte der Alemannen 1, S. 24). Zur Stelle vgl. GEUENICH/KELLER, S. 138.
- 18 Aus dem Kontext geht die Lage der Brücke nicht hervor. Die in den Panegyrici Latini 6, 13, 1 (= Quellen zur Geschichte der Alemannen 6, S. 95) genannte Rheinbrücke liegt nördlich des Mains und ist vielleicht bei Köln anzusetzen.
- 19 Zu Ammianus zusammenfassend vgl. Klaus ROSEN, Art. Ammianus Marcellinus, in: Der Neue Pauly 1, 1996, S. 596–598 sowie ZOTZ, Ammianus, S. 385ff. mit der älteren Literatur, dort auch die S. 400 die Bandbreite der von Ammianus verwendeten Begriffe wie *natio*, *pars*, *populus* für die unterschiedlichen Gruppen.
- 20 Ammianus Marcellinus XVII, 1 (2): *terra hostilis* (Quellen zur Geschichte der Alemannen 1, S. 56), vgl. auch XVII, 1: *vici Alamannorum* (ebd., S. 56); XVII, 2 (1): *secessus Alamannorum* (ebd. S. 58); XVII 10 (1): *terrae Alamannorum* (ebd., S. 59); XVIII 2 (9): *terrae pacatorum* (ebd. S. 63).
- 21 Zu den *Bucinobantes* vgl. Ammianus Marcellinus XIX, 4 (7) (Quellen zur Geschichte der Alemannen 1, S. 82) und dazu die bei KELLER, Landnahme, S. 197 Anm. 23 aufgeführte ältere Literatur sowie GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 29–31. Zu den *Lentienses* vgl. Ammianus Marcellinus XV, 4 (1) (ebd. S. 35); XXXI, 10, (2–17), S. 85–87), vgl. dazu KELLER, Landnahme, S. 197 mit Anm. 21 und ZOTZ, Ammianus, S. 401 sowie Dieter GEUENICH, Art. *Lentienses*, in: RGA² 18 (2001), S. 266f.

denen aus der Notitia dignitatum²² noch die *Brisigavi* und die *Raetovarii* hinzuzufügen wären²³. Doch hauptsächlich bestand diese *Alamannia* bei Ammianus aus *territoria*, *pagi* oder *regna* von namentlich genannten Königen (*reges*)²⁴, aus einem Mosaik individueller personaler Herrschaftsräume, die ebenfalls entlang der Rheingrenze zu lokalisieren sind. Der *rex* Vadomar hatte sein *domicilium* gegenüber den Raurikern²⁵, das Land des Chnodomar lag in der Nachbarschaft Straßburgs, die *pagi* der *reges* Suomar und des Hortarius grenzten bei Mainz an den Rhein. Sobald die Römer in das Landesinnere eindringen, verloren die Gebiete für sie die Namen, sie wurden zu nicht fassbaren abstrakten *partes* oder *pagi Alamanniae*, deren unbekannte Fürsten sich noch nicht der römischen Herrschaft unterworfen hatten²⁶. Aus römischer Warte verlor die *Alamannia* mehr und mehr ihre klare Kontur, je weiter man sich in Richtung Osten und Norden von der römischen Grenze entfernte²⁷.

- 22 Zur Notitia vgl. den Überblick bei Matthias SPRINGER, Art. Notitia dignitatum, in: RGA² 21 (2002), S. 430–432, zur Problematik der Auswertung und Datierung vgl. auch J. MARTIN, S. 185 mit der älteren Literatur, vor allem HOFFMANN, Bewegungsheer, ist daraus einflussreich. Die Notitia enthält mehrere Textschichten, die zwischen ca. 350 und 425/30 datiert werden. Vgl. auch KAISER, Römisches Erbe, S. 57; SCHARF, Dux, versucht jetzt die Endredaktion, trotz der vielschichtigen Überlieferung, jahrgenau auf 422/423 einzugrenzen.
- 23 Zu den *Brisigavi iuniores und seniores* vgl. Notitia Dignitum occidentalis 5 u. 7 (ed. SEECK, S. 52f.; 201f.) Vgl. dazu ZOTZ, Ammianus, S. 401 und jetzt GEUENICH, »Breisgaukönige«, S. 207–210 mit Anm. 12 auf S. 207 und 23 auf S. 209 und den Hinweisen auf die keltische Herkunft des Personengruppennamen *Brisigavi* sowie der Beobachtung, dass es sich bei den *Brisigavi* nicht um eine Gens der »Breisgau-Alemannen« unter königlicher Führung, sondern um Auxiliareinheiten der »Leute aus der Gegend von Breisach« handelte (S. 209). Damit wird die ältere Forschungslinie zu den angeblich alemannischen »Breisgau-Königen« aufgegeben, vgl. dazu die von GEUENICH, ebd. S. 206 in Anm. 2 aufgeführte Literatur. Zu den *Raetovarii* an der oberen Donau vgl. GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 29f.
- 24 Ammianus Marcellinus XVI, 12 (59): *territoria* des Rex Chnodomar (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 54); XVIII, 2 (8): *pagi* des Königs Suomarius (ebd., S. 63); XVIII, 2 (14) *Hortarii regna* (ebd., S. 64); XVIII, 2 (16): *domicilium* des Rex Vadomarius *contra Rauracos* (ebd., S. 65); XXX, 3 (1): *Alamanni a pago Vadomarii* (ebd., 1, S. 66). Zu den Belegen für die Alamannia vgl. ZOTZ, Ammianus, S. 400–402. Zur Problematik der Deutung der alemannischen Reges als Könige vgl. zuletzt GEUENICH, Wann beginnt die Geschichte der Alemannen?, S. 50–53. Schon ZOTZ, Ammianus, S. 387 hatte vor einer zu schnellen Einführung der alemannischen *reges* als »Könige« und stattdessen eine Übersetzung als »Fürst« vorgeschlagen. Zu Gesamtproblematik vgl. jetzt DICK, *passim*.
- 25 Vgl. zu Vadomar GEUENICH, »Breisgaukönige«, S. 207ff.
- 26 Ammianus Marcellinus XVIII, 2 (1): *pars Alamanniae hostilis* (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 61); XVIII, 2 (15): *terrae infestorum ... regum* (ebd. S. 64); XX 4 (1): *Alamanniae quaedam regna* (ebd., S. 65); XXX, 3 (1) *pagi ... Alamanniae* (ebd. S. 83).
- 27 Ein Sonderfall ist das alemannisch-burgundische Verhältnis: Zur viel zitierten Stelle bei Ammianus Marcellinus XVIII 2 (15): ... *ad regionem cui Capellatii vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Romanorum et Burgundiorum confinia distinguebant* (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 64), vgl. dazu KAISER, Burgunder S. 19 mit Kontroversliteratur in Anm. 14 und auch KELLER, Landnahme, S. 200f. mit Anm. 38. Keller und Kaiser bevorzugen beide zu Recht die Lesart des Hauptcodex *terminales lapides Romanorum*. Die Herausgeber der Quellen zur Geschichte der Alamannen setzen die Konjektur »Alamannorum« ein. Ammians »konservativ-legitimistische Denken« (KAISER, ebd.), das von einer Zugehörigkeit des rechtsrheinischen Limes-Gebietes zum römischen Reich ausgeht, widerspricht dieser Deutung. Vgl. zur Stelle auch GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 66 mit Anm. 14.

b) Die Provinzen Sequania/Maxima Sequanorum und Germania I^a

Der Rhein bildete damit bis ins frühe 6. Jahrhundert die Grenze einer nach Osten hin offenen Alamannia. Für die Römer galt dabei das Flussbett noch als römisches Gebiet, das rechte Rheinufer rechnete man dagegen zum Barbarenland²⁸. Die Sicherung dieser politischen Grenze mussten sich die Römer nach 259/260 jedoch erst mühsam erarbeiten²⁹. Nach ersten vielversprechenden Bemühungen unter Kaiser Probus (276–282) hatte der energische Kaiser Diocletian (284–305) mit seinen Mitregenten schließlich Erfolg und konnte den »nassen« Limes an Rhein, Iller und Donau stabilisieren. Die 286 eingeführte Tetrarchie und die daraus resultierende Einteilung des Reiches in vier Präfecturen mit verkleinerten Provinzen stärkte die militärische und zivile Gewalt auf der regionalen Ebene³⁰.

Für das spätere Elsass brachte dies umfangreiche Neuerungen. Die Provinz Germania Superior wurde nach 298 aufgelöst, die beiden Civitates am Oberrhein wurden jetzt zwei unterschiedlichen Provinzen innerhalb der *diocesis Galliarum* mit ihrer Kapitale in Trier zugeordnet. Die ehemalige Civitas der Rauriker wies man der neu gebildeten Provinz Sequania, später Maxima Sequanorum, mit der Hauptstadt Besançon zu³¹. Die Civitas der Triboker kam zur Germania I^a, der verkleinerten obergermanischen Provinz mit der *metropolis* Mainz³². Zwar änderte sich dadurch die Grenzführung zwischen den Civitates nicht³³, aber innerhalb der Gebietskörperschaften kam es zu Verschiebungen, die sich an der Änderung der Namen ablesen lassen: Die *civitas Argentoratensium* und die *civitas Basiliensium* in der Notitia Galliarum des frühen 5. Jahrhunderts traten an die Stelle der gentilen Stammesbezeichnungen der frühen und mittleren römischen Kaiserzeit³⁴.

28 Vgl. dazu NUBER, Spätromische Festungen, S. 101 mit Anm. 13 und Hinweisen auf den Niederrhein und die Donau, zu den rechtsrheinischen Brückenköpfen Grenzach-Wyhlen und Sponneck, vgl. FINGERLIN, Landnahme, S. 59ff.

29 Vgl. dazu NUBER, Spätromische Militärzone, S. 44 zu den »enceintes reduites« in Augst und dem Wittnauer Horn.

30 Zu Diocletian und der Tetrarchie vgl. DEMANDT, Spätantike, S. 56–74. Zur Gallia vgl. NONN, Verwaltungsorganisation, S. 88f. Regionale Überblicke bei DRACK/FELLMANN, S. 276ff. sowie bei PETRY, S. 52–57.

31 Nachweise für die *Sequania* respektive *Maxima Sequanorum* aus den spätantiken Listen bringen STÄHELIN, S. 269 mit Anm. 2f. und Hans LIEB/Catherine SANTSCHI, in: Topographie chrétienne 15: Province ecclésiastique de Besançon, S. 12. Zunächst hieß die Provinz *Sequania*, ab 369 ist der Name *Maxima Sequanorum* belegt.

32 Zur spätantiken Provinz Germania I^a vgl. zusammenfassend Nancy GAUTHIER, L'organisation de la province, in: Topographie chrétienne 12: Province ecclésiastique de Mayence, S. 12–19 mit Karte auf S. 13.

33 Vgl. zur Grenzführung SCHARF, Dux, S. 45–47, sowie NUBER, Spätromische Militärzone, S. 46 mit Karte auf S. 45, identisch mit der Karte bei ZAGERMANN, S. 170.

34 Zu Straßburg in der Germania I^a vgl. Notitia Galliarum VII, 1–4 (ed. MOMMSEN, in: MGH AA 9, S. 592–594): *metropolis civitas Magontiacensium, civitas Argentoratensium, civitas Nemetum, civitas Vangionum*. Zu den weiteren spätromischen Belegen vgl. Brigitte BEAUJARD/Rollins GUILD, Strasbourg, in: Topographie chrétienne 12: Province ecclésiastique de Mayence, S. 55 und Bastien GISSINGER, Le Castrum de Strasbourg, in: CAG 67/2, S. 99–106, hier S. 100 die Nachweise als *urbs, civitas, polis, municipium, oppidum* und *τείχος*. Zur Problematik des Civitas-Ranges von Straßburg vgl. BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 150f. mit Anm. 4 und 13; in Anm. 4 die Kontroversliteratur, die entgegen der Nennung in der Notitia Galliarum Straßburg nicht als spätantike Civitas sieht. Ebenso weist BRÜHL ebd. S. 150 mit Anmerkung 4 ebd. die Ansicht

Zu den diocletianischen Maßnahmen gehörte eine umfassende Militärreform³⁵. Neben einem mobilen Feldheer agierte nun ein Grenzheer von befestigten Plätzen aus. In der Sequania wurde die neu eingerichtete *legio I Martia* stationiert³⁶. Spätromische Befestigungswerke entstanden entlang des Hoch- und Oberrheins³⁷. In mehreren Phasen wurden bis zum letzten großen Bauprogramm unter Kaiser Valentinian (364–375) die Castra von Kaiseraugst (*castrum Rauracense*)³⁸, vielleicht in Basel³⁹, *Argentovaria/Oedenburg-Biesheim*⁴⁰, und Breisach⁴¹, sowie Straßburg⁴² und Selz⁴³ befestigt oder ausgebaut⁴⁴. Zabern spielte in den militärischen Überlegungen Kaiser Julians (355–362)

FORRERS, Strasbourg-Argentorate 2, S. 778f. zurück, dass Straßburg bereits im 2. Jh. *civitas* gewesen sei. Vgl. jetzt auch SCHARF, Dux, S. 13f.

Zur *civitas Basiliensium* vgl. Notitia Galliarum IX, 1–9 (ed. MOMMSEN, in: MGH AA 9, S. 595–598): *in provincia Maxima Sequanorum civitates num. III: civitas Vesontiensium, civitas Equestrium, civitas Helvetiorum, civitas Basiliensium, castrum Vindonissense, castrum Ebrodunense, castrum Argentariense, Portus Bucini*. Vgl. dazu zusammenfassend Catherine SANTSCHI/Charles BONNET, Augst-Bâle, in: Topographie chrétienne 15: Province ecclésiastique de Besançon, S. 77f., mit weiteren Nachweisen und KAISER, Burgunder, S. 105f.

35 Vgl. DEMANDT, Spätantike, S. 305–310.

36 Zur Legio vgl. HOFFMANN, S. 188ff. und SCHARF, Dux, S. 251f. mit Anm. 94. Vgl. zu den Ziegeln der *legio I Martia* Roksanda M. SWOBODA, Ziegelstempel der Legio I Martia, in: Breisach I, S. 235–248 mit dem Nachwort von Helmut BENDER, ebd. S. 243f., dort auf S. 258 Abb. 6 Karte zu den Fundstellen.

37 Zusammenfassend BAKKER, Bollwerk, S. 111–118, hier 115 mit weiterer Literatur, sowie NUBER, Spätromische Festungen, S. 100f., DERS., Spätromische Militärzone, S. 46. Zum großflächigen Vergleich ist in Vorbereitung die Publikation der Tagungsakten: Römische Legionenlager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens? Akten des Internationalen Kolloquiums in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München 27.–30. März 2007, hg. von Michaela KONRAD/Christian WITSCHERL, vgl. vorläufig den instruktiven Tagungsbericht von Christian WITSCHERL unter http://www.uni-heidelberg.de/imperia/md/content/fakultaeten/phil/zaw/sag/tagungsbericht_kolloquium_legionslager.pdf (zuletzt besucht am 27.12.2010).

38 NUBER, Spätromische Festungen, S. 100 mit der weiteren Literatur in Anm. 27, dort Hinweis auf die Zeitansätze der Errichtung, beginnend mit Gallienus (253–268) bis ca. 320 n. Chr.

39 Zur Situation am Rheinknie in Basel vgl. NUBER, ebd., mit Anm. 28.

40 Zu den Grabungen ›Altkirch‹ vgl. dazu NUBER, Spätromische Militärzone, S. 48 mit Abb. 2; DERS., Le dispositif militaire, S. 37ff.; NUBER/REDDÉ, S. 169–242. Vgl. bis 1998 ZEHNER, in: CAG 68, S. 110–118 Nr. 36 mit weiterer Literatur.

41 Vgl. zu Breisach zusammenfassend ZAGERMANN, S. 171–183 sowie NUBER, Spätromische Militärzone, S. 46 und DERS., Spätromische Festungen, S. 101.

42 Zum spätantiken Castrum in Straßburg vgl. zusammenfassend Bastien GISSINGER, Le castrum de Strasbourg, in: CAG 67/2, S. 99. Bereits BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 156 hatte an der älteren Forschung (FORRER, Strasbourg-Argentorate, S. 130 und HATT, Strasbourg, S. 15) kritisiert, dass die Datierung in die Zeit Valentinians I. nicht zwingend ist, eine Auffassung, die jetzt von archäologischer Seite von NUBER, Spätromische Militärzone, S. 46 und REDDÉ, in: CAG 67/2, S. 113 bestätigt wird.

43 Vgl. dazu Ralf SCHARF, Art. Selz, in: RGA² 28 (2005), S. 144.

44 Vgl. dazu GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 60. Zur Archäologie mit Nachweisen und Einteilung in 6 Zeitstufen zusammenfassend NUBER, Spätromische Festungen, S. 93–96, dort Hinweise auf die Reaktivierung der alten Kontrollzonen am Rhein in der Zeit vor Diocletian (Zeitstufe I) bis zu Valentinian I. (Zeitstufe VI). – Die Datierungen der einzelnen Ausbauphasen der Castra sind oftmals nicht eindeutig, vgl. NUBER, Spätromische Militärzone, S. 46: »Bis heute ist es aber noch nicht gelungen, das Alter der jüngeren Festungsmauern von Strasbourg oder die Gründungszeit der ... Festung Castrum Rauracense/Kaiseraugst genauer als um 300 n. Chr.

eine zentrale Rolle⁴⁵. Im Verlauf des 4. Jahrhunderts erhielt auch die politische Grenze im mittleren Elsass eine neue Funktion. Zusammen mit den Befestigungen in Breisach und Oedenburg-Alt Kirch bildeten das Castrum von Horburg und vielleicht die Befestigung in Husseren-Les-Chateau⁴⁶ einen gestaffelten Sperrriegel zur Kontrolle der Provinzgrenzen⁴⁷.

Nach den turbulenten Jahren in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts blieb es am Oberrhein im 4. Jahrhundert zunächst ruhig. Die alemannischen Gentes arrangierten sich mit den römischen Nachbarn. Wie anderen Germanen eröffneten sich der alemannischen Elite Karrieren im römischen Heer⁴⁸. Doch in den Konflikten zwischen dem Augustus Constantius II. (337–361), dem Usurpator Magnentius (350–353), und dem ab 355 in Gallien als Cäsar eingesetzten Julian wurden die Alemannen erstmals in der Gallia selbst aktiv. Die Barbaren besetzten die *territoria* der *civitates Argentoratum, Brotomatium, Tabernae, Nemetae, Vangiones* und *Mogontiacum*, also die Gebiete um Straßburg, Brumath, Zabern, Selz, Speyer, Worms und Mainz. Nach Ammianus Marcellinus mieden sie die befestigten Mittelpunkte (*oppida*) der Civitates »wie mit Netzen umspannte Gräber«⁴⁹.

Gegen diese Besetzungen machte der als Cäsar nach Gallien entsandte Julian mobil. In einer aufsehenerregenden Schlacht bei Straßburg schlug er 357 ein Bündnis verschiedener alemannischer Reges. Ammianus Marcellinus berichtet ausführlich über den Verlauf und die anschließenden Strafexpeditionen in das Innere der Alamannia⁵⁰. Die regionale Eingrenzung dieser alemannischen Aktivitäten ist dabei beachtenswert:

festzulegen.« Zum bisweilen als spätrömisches Castellum angesprochenen Illzach, vgl. die von NUBER, Spätrömische Festungen, mitgeteilte Karte S. 94 nach GARBSCH, dort gleichgesetzt mit dem *Uruncae* der Itinerare (vgl. dazu oben S. 15f.). Dazu kritisch ZEHNER, in: CAG 68, S. 209, die mit dem Fehlen von archäologischen Nachweisen für spätrömische Befestigungen argumentiert. – Dies gilt auch für Kembs, vgl. ZEHNER, ebd. S. 214. Vgl. dazu die Aktualisierung in der von NUBER, Spätrömische Militärzone S. 45 vorgestellten Karte, wo die Orte als Fundstellen aufgeführt sind, sowie die Karte bei BENDER, Historisch-archäologische Auswertung, Karte auf S. 329, wo Illzach und Kembs nur mit Einschränkungen als »angenommene« Befestigungen verzeichnet sind. Diese Karte geht auf Roksanda M. Swoboda zurück, die Grundlage benutzt auch GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 61 mit Nachweisen.

45 Vgl. dazu ZOTZ, Ammianus, S. 395. GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 46. Zu Zabern vgl. FUCHS/FLOTTÉ, in: CAG 67/1, S. 551–579 Nr. 437, dort S. 565ff. Beschreibung der spätantiken Mauer sowie Günther M. MOOSBAUER/Jürgen UDOLPH/Rainer WIEGELS, Art. Zabern, in: RGA² 34 (2007), S. 392–398.

46 Vgl. ZEHNER, in: CAG 68, S. 144 Nr. 26 zu spätrömischen Vorläufern in Elementen der Burgengruppe »Drei Exen«, die auf der Gemarkung der Gemeinde Husseren liegt.

47 Vgl. NUBER, Spätrömische Militärzone, S. 46 und Karte auf S. 45; BENDER, Historisch-archäologische Auswertung, S. 324 mit Karte auf S. 325.

48 Vgl. dazu M. MARTIN, Zwischen den Fronten, S. 119ff.; ZOTZ, Ammianus, S. 387 und GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 32f. Aus der älteren Literatur vgl. vor allem STROHEKER.

49 Ammianus Marcellinus XVI, 2 (12) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 40f.). Die Übersetzung dieser viel zitierten Stelle folgt ZOTZ, Ammianus, S. 394 mit der Differenzierung zwischen *oppidum* als befestigtem Platz und der *civitas* als Umland. Vgl. auch KELLER, Landnahme, S. 207. SCHARF, Dux, S. 14 sieht dagegen bei Ammian einen synonymen Gebrauch von *oppidum* und *civitas*.

50 Ammianus Marcellinus XVI, 12 und XVII (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 45–55.) Vgl. dazu ZOTZ, Ammianus, S. 394. Ausführlich auch GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 46–50. Vgl. noch BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 39 mit der älteren Literatur und SCHARF, Dux, S. 9–26 mit der Ereignisgeschichte.

Ammianus situiert die Auseinandersetzungen in der Provinz Germania I^a; Julian überwinterte im Vorfeld der Schlacht bei Straßburg 357 in Sens und ging über Reims und Zabern gegen die Alemannen vor⁵¹. Nach der Schlacht wandte er sich nach Mainz und startete von der Provinzhauptstadt aus seine Vorstöße gegen die Alemannen⁵².

Unlängst wurde noch einmal zwischen dem Charakter der römischen Aktionen in der Maxima Sequanorum und in der Germania I^a unterschieden, »die Tatsache, dass ... Julian [im Sundgau] in den Jahren 356 und 360 keine militärischen Aktivitäten entwickelte, scheint darauf hinzudeuten, dass die Römer die hier und im Alpenvorland ... fassbaren Germanen nicht so straff regieren wollten, wie die in der Germania Prima«⁵³. Doch das römische Imperium zeigte durchaus militärische Präsenz am Rheinknie: Der Augustus Constantius II. selbst war nach 354 über die Burgundische Pforte zum *Castrum Rauracense*/Kaiseraugst vorgerückt und hatte 354 ein *foedus* mit den alemannischen Reges Vadomar und Gundomad vereinbart⁵⁴. 355 zog er gegen die Lentienser am Bodensee ins Feld, die in Rätien eingedrungen waren⁵⁵. Im Vorfeld der Schlacht vor Straßburg war 357 eine militärische Zangenbewegung geplant: im Auftrag des Augustus Constantius II. sollte der *magister peditum* Barbatio vom *Castrum Rauracense* aus die Alemannen von Süden her, der Cäsar Julian von Norden her angreifen. Das Vorhaben scheiterte wegen eines Laetenaufstandes⁵⁶. 357 ging wiederum Barbatio gegen die *gens Alamannica* der Iuthungen vor, die in die Raetia II^a eingedrungen war⁵⁷.

Hinter dem Vorgehen der Römer standen also keine unterschiedlichen militärischen Konzepte, sondern unterschiedliche Zuständigkeiten: mit Constantius II., Arbetio und Barbatio waren im Süden Vertreter der italischen Präfektur tätig, die von der Raetia II^a aus agierten. Die Reges Gundomad und Vadomar pflegten zum Augustus Constantius II. beste Beziehungen⁵⁸. Die Rolle Vadomars ist dabei höchst aufschlussreich: Denn Ammianus, der aus der Sicht des mit Constantius II. konkurrierenden Kaisers Julian schrieb⁵⁹, hielt wenig von diesem Grenzgänger zwischen den Fronten. 359 wies sich Vadomar gegenüber Julian schriftlich als ein unter dem Schutz des Constantius II. stehender Partner des römischen Imperiums aus (*olim ab Augusto in clientelam rei Romani susceptus*)⁶⁰. Als Julian sich 360 sich gegen den Widerstand von Constantius II. selbst zum Augustus ausrufen ließ, brach Vadomar sofort die Friedensverträge und

51 Ammianus Marcellinus XVI, 11 (1) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 43).

52 Ammianus Marcellinus XVII, 7 (1) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 33).

53 STAAB, *Elsass*, S. 34. Vgl. dazu auch die Beobachtungen von BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 37ff.

54 Ammianus Marcellinus XIV, 10 (6) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 32f.). Vgl. dazu ZOTZ, *Ammianus*, S. 393. GEUENICH, *Geschichte der Alamannen*, S. 45f. und jetzt mit neuer Einordnung DERS., »Breisgaukönige«, S. 206f.

55 Ammianus Marcellinus XV, 4 (1) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 35f.).

56 Ammianus Marcellinus XVI, 11 (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 43).

57 Ammianus Marcellinus XVII, 6 (1) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 59). Zum Juthungen-Problem vgl. zusammenfassend KELLER, *Landnahme*, S. 197 mit Anm. 22. Zu den beiden spätantiken rätischen Provinzen vgl. KAISER, *Churrätien*, S. 17ff.

58 Vgl. dazu oben bei Anm. 54.

59 Vgl. dazu M. MARTIN, *Zwischen den Fronten*, S. 122. Dies erklärt auch, warum Ammianus den Augustus Constantius II. 354 bei dem Friedensschluss mit Gundomad und Vadomar so merkwürdig unentschlossen agieren lässt.

60 Ammianus Marcellinus XVIII 2 (16) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 65).

drang in die Grenzgebiete zu Rätien ein. Nach Ammianus hatte Constantius II. Vadomar zu diesem Vorgehen angestiftet⁶¹. Julianus lockte darauf Vadomar mit einer List in das Gebiet jenseits des Rheins, wo er ihn verhaften und zunächst nach Spanien exilieren ließ⁶². Bei allem Misstrauen und aller Feindschaft zu Constantius II. war Julian also peinlich genau darauf bedacht, die Gebiete Vadomars nicht zu betreten.

Im Gegensatz zum rätisch-italischen Wirkungskreis der alemannischen Gentes im Süden hatten die Anführer der alemannischen Nordgruppe Kontakte in die Gallia. Chnodomar, der Kopf des antirömischen Bündnisses von 357, hatte schon 352 einen erfolgreichen Angriff in die Germania I^a bei Bingen gegen die Römer vorgetragen⁶³. Der Vater des zweiten Anführers des alemannischen Kriegsbündnisses von 357, Medericus, hatte lange Zeit in Gallien als Geisel gelebt und seinen Sohn Agenarichus in Serapio, nach dem griechischen Gott Serapis, umbenannt⁶⁴. Das Interesse dieser Alemannen orientierte sich an der Germania I^a, an Mainz und Bingen, und nicht an den Gebieten Rätiens.

Doch unter Valentinian I. (364–375) änderte sich, wie Max Martin herausgearbeitet hat, die Alemannenpolitik. Als Günstlinge der verdrängten konstantinischen Kaiser verdächtigt, ersetzte man sie im römischen Heer zumeist durch Franken und Burgunder⁶⁵. 377/378 kam es letztmals zu einer großen Auseinandersetzung zwischen den Alemannen und römischen Militäreinheiten unter Führung des weströmischen Kaisers Gratian (368–383), in die nun auch Franken in römischen Diensten verwickelt waren: Ein Comes des Grenzheers fränkischer Herkunft, Nannienus, schlug bei *Argent(ov)aria*/Biesheim-Oedenburg zusammen mit dem ebenfalls fränkischen *comes domesticorum* Mallobaudes ein alemannisches Aufgebot⁶⁶.

Allerdings sahen sich die Römer 378 einem weitaus größeren Kampfbündnis als in früheren Auseinandersetzungen gegenüber: Ammian vermerkt, dass es den Lentiensern gelungen war, die Bewohner aller Pagi zum Aufstand gegen die Römer zu bewegen⁶⁷. Dies spricht für die Ausgrenzungsthese Max Martins: Nach dem Scheitern der Aufstiegsbemühungen im römischen Heer wuchs der Druck zur Einigung, aus dem Pakt der Verlierer wuchs gegen Ende des 5. Jahrhunderts allmählich eine *gens Alamannorum*.

Führt man diese Beobachtungen zusammen, so bleibt bei der Betrachtung der Sonderrolle des Rex Vadomar und unter Berücksichtigung der Konzentration der römischen Aktionen auf die Germania I^a bereits für das 4. Jahrhundert festzuhalten, dass sich der größere Spielraum der alemannischen Südgruppe an der Grenze zur *civitas Basiliensium* aus deren Position im toten Winkel der römischen Herrschaft zwischen

61 Ammianus Marcellinus XXI, 3 (4–6) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 67)

62 Ammianus Marcellinus XXI, 4 (1) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 68). Vgl. dazu GEUENICH, »Breisgaukönige«, S. 213–215.

63 Vgl. dazu ZOTZ, Ammianus, S. 391 zu Ammianus Marcellinus XVI, 12 (4) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 46) mit weiterer Literatur.

64 Ammianus Marcellinus XVI, 12 (25) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 49). GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 43–46.

65 Dazu M. MARTIN, Zwischen den Fronten, S. 119–124 sowie KELLER, Landnahme, S. 199.

66 Ammianus Marcellinus XXX, 10 (1–18) (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 85–87). Zur Schlacht bei *Argent(ov)aria* vgl. GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 62ff.; ZOTZ, Ammianus, S. 399.

67 Zur Schlacht vgl. GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 62ff. Speziell zu Ammianus vgl. ZOTZ, Ammianus, S. 403ff.

den spätantiken Diözesen Gallien und Italien ableitete und eventuell auf einem zeitweise erfolgreichen Bündnis mit den Vertretern Roms beruhte. Die *civitas Argentoratensium* war dagegen nach der Usurpation des Magnentius 351 in der Germania I^a als Durchgangsland nach Innergallien besonders gefährdet, dies erklärt die Konzentration der Angriffsbemühungen alemannischer Teilverbände auf die Germania I^a.

c) Der Rhein als Rechts- und Kulturgrenze

Damit sind die Bedingungen am Oberrhein für die rechte Seite des Rheins für das Erste ausgeleuchtet: Die Gentes der Alamannia waren bis weit hinauf in das 5. Jahrhundert noch sehr locker verbunden und standen in unterschiedlicher Abhängigkeit zu römischen Großen, die ihnen jeweils unterschiedliche Spielräume verschafften. Heißt das in der Konsequenz, dass auf der linken Rheinseite keine Alemannen siedelten? Insbesondere die Archäologie weist darauf hin, dass aus dem Elsass Fundgut fehlt⁶⁸, dass – in der archäologischen Forschung nicht unumstritten – als genuin alemannisch bezeichnet wird⁶⁹.

Befragt man spätantike Schriftsteller wie Ammianus und Libanios, so war es für sie selbstverständlich, dass sich Barbaren auf der linken Rheinseite häuslich niederließen und dort Getreidefelder anlegten⁷⁰. Zwar schildert Ammianus die Vertreibung der eingedrungenen Barbaren⁷¹, doch das war nicht das primäre Ziel der römischen Politik. Exemplarisch für die Stimmung im späten 4. Jahrhundert nennt der Rhetor Symmachus die Ziele des Imperiums in einer Trierer Lobrede 368/369 auf Kaiser Valentinian I.: »Für Dich, Valentinian, lebt der Bewohner Alamannens. Die Menschen, die Du dem Schwert entziehst, die fügst Du dem Reich (*imperium*) zu. Es genügt, dass Du die Sitten (*mores*) der Stämme durch Dein mildes Vorgehen geändert hast. Was ist ihnen an Unabhängigkeit geblieben, deren Wohl und Wehe von Deiner Gnade abhängt, deren Land von den Kastellen? Dem Recht nach sind sie frei (*iure interim liberi sunt*) im Bewusstsein ihrer Schande aber Gefangene, ... die Zivilisation (*cultus*) hat die Eingeborenen (*indigenae*) ausgeschlossen...«⁷².

Folgt man den Äußerungen des Symmachus, sah das römische Imperium die Rheingrenze als Grenze einer Rechts- (*ius*) und Lebensordnung (*mores*)⁷³. Unterscheidungs-

68 Vgl. dazu vor allem GEUENICH/KELLER, S. 136; KELLER, Landnahme, S. 236 mit Anm. 191f. sowie M. MARTIN, Schlagzeilen, S. 191 und GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 88.

69 Zur Kontroverse um die ethnische Deutung von Fundgegenständen vgl. POHL, Germanen S. 58–51, bes. S. 50; KAISER, Römisches Erbe, S. 76f., zum alemannischen Bereich zusammenfassend STEUER, Theorien, S. 270ff. Zur Kritik an der Methodik vgl. BRATHER, Ethnische Interpretationen, S. 29–114. Vgl. schon DENS., Ethnische Identitäten als Konstrukte der frühgeschichtlichen Archäologie, in: Germania 78 (2000), S. 139–177 und oben S. 20 bei Anm. 9.

70 Ammianus Marcellinus XVI, 11 (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 45). Vgl. dazu schon differenziert BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 41ff., vor allem Anm. 45 – Libanios, Oratio XII (Quellen zur Geschichte der Alamannen 2, S. 9), Oratio XVIII 33–35, ebd. S. 12ff.

71 Vgl. etwa Ammianus Marcellinus XVIII, 2 (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 61f.).

72 Q. Aurelius Symmachus, Laudatio in Valentinianum seniore Augustum prior, Oratio I (ed. SEECK, in: MGH AA 6, 1, S. 326 = Quellen zur Geschichte der Alamannen 2, S. 31), danach mit geringfügigen Modifikationen übersetzt.

73 Vgl. dazu auch Libanios, Oratio XII, 48 (Quellen zur Geschichte der Alamannen 2, S. 10): »Er [Julian] überschritt den Rhein, dies Wasser, die Grenzscheide zwischen Recht und Unrecht...« – Zum *mos* vgl. auch DEMANDT, Spätantike, S. 382.

merkmal zu den Barbaren war dabei der *cultus*, ein Begriff, der die gesamte Bandbreite äußerer und innerer Lebenseinstellung abdeckt. Nicht die Ethnie, sondern die Akzeptanz dieser Lebens- und Rechtsordnung machte den Unterschied der Menschen am Oberrhein aus. So dürfte man auf der linken Rheinseite dauerhaft siedelnde Germanen angetroffen haben. Das römische Recht kennt eine Vielzahl von Rechtsformen, mit denen fremde Gruppen integriert werden konnten, als *dediticii*, *laeti* oder *foederati* lebten sie unter römischem Recht⁷⁴.

4. Der Oberrhein zwischen dem Imperium Romanum und den Regna der Burgunder und Franken

a) Die Transformation der römischen Herrschaft

Doch diese römische Zivilisation in der Gallia veränderte sich im 5. Jahrhundert rasant. Wie im 3. Jahrhundert schwächten äußere und innere Krisen das Römische Reich. Fast gleichzeitig mit dem Sieg eines weströmischen Heers über die Alemannen bei Argent(ov)aria erlitt das oströmische Heer unter Kaiser Valens gegen die Goten bei Adrianopel 378 eine seiner größten Niederlagen. Mehr und mehr nahmen jetzt die germanischen Heermeister anstelle der Kaiser das Heft in die Hand. Der nordostgallische Raum verlor an der Schwelle vom 4. zum 5. Jahrhundert durch die Verlegung der Kaiserresidenz von Trier nach Mailand, dann nach Ravenna, und der gallischen Präfektur von Trier nach Arles, spätestens 407, an Bedeutung¹. Für das 5. Jahrhundert sind nur einige wenige schriftliche Quellentrümmer erhalten: Der große germanische Einfall in die Gallia 406/407 hinterließ auch am Oberrhein Spuren. Hieronymus, der sich im weit entfernten Bethlehem aufhielt, will von einer germanischen Inbesitznahme Straßburgs gehört haben. Von einer explizit alemannischen Eroberung Straßburgs ist aber nicht die Rede. Die Alemannen des Hieronymus gehörten zu den *innumerabiles et ferocissimae nationes*, die die *Gallia universa*, »wie einst Assur«, verwüsteten². Mit Recht warnte bereits Heinrich Büttner davor, diesen »Brief des Hieronymus für die endgültige Festlegung politischer Verhältnisse am Oberrhein in Anspruch« zu nehmen³. Eine andere zeitgenössische Quelle belegt zwar einen Zug der Vandalen über den Rhein, nach deren Aussage befanden sich jedoch keine Alemannen, sondern Alanen in deren Gefolge⁴. Gegen den Zusammenbruch der Provinzialverwaltung am Rhein nach

74 Vgl. dazu differenziert, POHL, Germanen, S. 98–100, dort ist die Diskussion seit Theodor Mommsen zu den *foederati* in der Spannung zwischen dem Anspruch der Rechtstexte und realer Umsetzung zusammengefasst, sowie DEMANDT, Spätantike, S. 380–383.

1 Vgl. dazu ANTON, Trier im frühen Mittelalter, S. 40 mit Literatur in Anm. 5; KAISER, Burgunder, S. 26f.

2 Hieronymus, Epistolae, 123, 15 (ed. HILBERG III, S. 91ff.).

3 BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 41. vgl. dazu BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 151 mit der älteren Literatur, die daraus die Zerstörung Straßburgs ableitet in Anm. 10. Vgl. jetzt SCHARE, Dux, S. 125f. und 206, KAISER, Burgunder, S. 27f.

4 Additamenta ad Prosperum (ed. MOMMSEN, in: MHG AA 9, S. 299 = Quellen zur Geschichte der Alamannen 2, S. 108 Anm. 149): *Arcadio et Probo consulibus Wandali rege Gunderico transito Reno totam Galliam crudeli persecutione vastant, collocatis secum in comitatu Alanis gente moribus et ferocitate aequali.*

406/407 spricht auch, dass noch 411 unter Mitwirkung von burgundischen, alemanischen und fränkischen Gruppen in der Germania II^a ein römischer Gegenkaiser, Iovinus, ausgerufen werden konnte⁵. Nach 418 erscheinen unter den *consulares* des Vicariats von Vienne die Vertreter der Germania I^a⁶.

Mehr und mehr kristallisiert sich durch die Untersuchung der Notitia dignitatum in Verbindung mit dem archäologischen Befund in der neueren Forschung heraus, dass der Vandaleneinfall 406/407 nicht das Ende, sondern der Anfang einer – vielleicht schwachen – Reorganisation der Grenzverteidigung in der Germania I^a war, die bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts Bestand hatte⁷. Offensichtlich wurde die Germania I^a nach 413 in zwei Militärbezirke aufgeteilt, deren Kommandeure nach den Standorten Straßburg und Mainz als *comes Argentoratensis* und als *dux Mogontiacensis* bezeichnet wurden⁸.

Für den *tractus* des Straßburger Comes im Rang eines *vir spectabilis* fehlen in der Notitia dignitatum die Angaben für die zugehörigen Einheiten⁹. Die Angaben zu den benachbarten Sprengeln geben eine grobe Vorstellung der räumlichen Zuständigkeiten des *comes Argentoratensis*. Die Truppenliste des Mainzer Dukats umfasste Einheiten von Selz bis nach Andernach¹⁰, das Castrum Selz unterstand also noch dem Mainzer Dux. Dagegen ist die Situation im Süden unklar, da die Truppenliste des *dux provinciae Sequanici* ebenfalls nur entstellt überliefert ist¹¹ und die Belege für die *legio I Martia*, nach den fünfziger Jahren des 4. Jahrhunderts abreißen¹².

- 5 Vgl. dazu KAISER, Burgunder, S. 27f.; SCHARF, Dux, S. 146 mit Anm. 46, jeweils mit der Kontroversliteratur zur Identifizierung des Orts *Mundiacum*, der wohl nicht in der Germania I^a, sondern in der Germania II^a zu suchen ist.
- 6 Vgl. dazu OLDENSTEIN, S. 110.
- 7 Vgl. dazu OLDENSTEIN, S. 110 und SCHARF, Dux, passim, besonders S. 70f., die beide m. E. überzeugend nachweisen, dass es sich bei den Angaben, die Straßburg und Mainz betreffen, um spätere Nachträge in der Notitia handelt. Zur Kontroverse über die Gründe für die Einrichtung der Militärsprengel vgl. SCHARF, Dux, S. 61f.; ältere Kontroversliteratur hat bereits BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 150 in Anm. 6 zusammengetragen: D. HOFFMANN plädierte für 369 als Terminus post, DEMOUGEOT, S. 20ff. für den Anfang des 5. Jahrhunderts. Eine Einordnung der Diskussion findet sich bei WITSCHERL (wie S. 24 Anm. 37), S. 11ff. Vgl. auch NONN, Verwaltungsorganisation, S. 91.
- 8 Notitia dignitatum occidentalis 27, Z. 4–5 (ed. SEECK S. 179): *Comes Argentoratensis. Sub dispositione viri spectabilis comitis Argentoratensis: tractus Argentoratensis*. Zum Mainzer Dukat vgl. Notitia dignitatum occidentalis 41, Z. 1–34 (ed. SEECK S. 213f.).
- 9 Vgl. dazu zusammenfassend WITSCHERL (wie S. 24 Anm. 37), S. 12 zur Rolle der *legio VIII Augusta*, deren Fortbestand nach der Mitte des 4. Jahrhunderts nicht gesichert ist, »rätselhaft bleibt bislang das Auftauchen von Ziegelstempeln einer ansonsten unbekanntes *legio XII Victrix* in Straßburg ... bei der es sich um eine dritte in der Germania I stationierte Grenzlegion handeln könnte«.
- 10 Notitia dignitatum occidentalis 41 (ed. SEECK S. 213f.).
- 11 Die Truppenliste der Sequania aus der Notitia dignitatum occidentalis 36 ist aufgeführt oben S. 16 Anm. 15.
- 12 Vgl. zur unterschiedlichen Einordnung des räumlichen Umfangs des Mandats NUBER, Spät-römische Militärzone, S. 46, der eine Zuständigkeit des *comes Argentoratensis* des Feldheers für die Sequania vermutet, anders dagegen SCHARF, Dux, S. 45 und S. 345, der nur die ehemalige *Civitas Tribocorum* mit Ehl, Brumath und dem neuen Vorort Straßburg zu dessen Kommandobereich rechnet. Vgl. kritisch die einzelnen Ansätze prüfend WITSCHERL (wie S. 24 Anm. 37), S. 12f. mit weiterer Forschungsliteratur. Zum Ende der *legio I Martia* vgl. ebd. S. 13 und FELLMANN, S. 97f.

Die Bedeutung von foederierten Truppen in der Grenzverteidigung wuchs im 5. Jahrhundert. Diesseits des Rheins wurden jetzt verstärkt auswärtige Völker angesiedelt. Für die Germania I^a sind nach 413 die Burgunder als Foederaten im linksrheinischen Gebiet belegt. Auf ihr Eindringen in die Belgica I^a – wohl auf hunnischen Druck – antwortete der gallische Heermeister Aëtius mit Vertreibung und Neuansiedlung der Burgunder in der *Sapaudia* 443 um Genf¹³. Für das spätere Elsass sind aus den Schriftquellen Ansiedlungen von Foederaten nicht bezeugt. Für die germanische Bevölkerung im Umfeld der Militärlager am Oberrhein wird punktuell eine »Wach- und Kontrollfunktion ... im Einverständnis mit Rom ... im Rahmen eines foedus« vermutet¹⁴.

Die Ermordung des Aëtius 454 und Kaiser Valentinians III. 455 bereitete das Ende der traditionellen römischen Herrschaft am Rhein vor. Ein viel zitiertes Gedicht des Sidonius Apollinaris für seinen 456 zum Kaiser ausgerufenen Schwiegervater Avitus berichtet davon: »Du wilder Alemanne trankst aus dem Rhein an den Ufern des Römers, und auf beiden Seiten warst du übermütig im Land, entweder als Bürger oder Sieger«¹⁵. Eindeutig sah Sidonius in den Alemannen jedoch Feinde, die an der Außengrenze der Gallia agierten. Die vordringenden rheinischen Franken bedrohten aus seiner Sicht die gallischen Provinzen Germania I^a und Belgica II^a¹⁶, dagegen standen die Alemannen für Sidonius immer noch auf einer Stufe mit Sachsen und Chatten und gehörten somit zu den Gegnern aus reichsfremdem Gebiet.

13 Vgl. KAISER, Burgunder, S. 31–34 mit Karte 1 auf S. 33 zu den Theorien zur Ausdehnung der Sapaudia. Vgl. Hans Hubert ANTON/Max MARTIN, Art. Burgunden, Historisches, in: RGA² 4 (1981), S. 237–248, sowie KELLER, Landnahme, S. 201 mit weiterer Literatur in Anm. 38f.

14 FINGERLIN, Alamannische Landnahme, S. 81.

15 Sidonius Apollinaris, carm. VII Z. 369–378 (ed. LÜTJOHANN, in: MGH AA 8, S. 212/ed. LOYEN 1, S. 69): *quin et Aremoricus piratam Saxona tractus sternebat, cui pelle salum sulcare Britannum ludus et assuto glaucum mare findere lembo. Francum Germanum primum Belgam secundum sternebat, Rhenum ferox, Alamanne, bibebas Romani ripis et utroque superbus in agro vel civis vel victor eras. Sed perditam cernens terrarum spatia princeps iam Maximus, unum quod fuit in rebus, peditumque equitumque magistrum te sibi, Avite, legit.* Zum panegyrischen Bild des Grenzflusses als Wasserspender der umliegenden Völker vgl. die Lobrede des M. Aurelius Olympios Nemesianus auf M. Aurelius Carinus 283–85 (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 18). Zur Deutung vgl. KAISER, Churrätien, S. 23 mit Anm. 13; KELLER, Sueben und Alemannen, S. 81 und auch BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 42.

16 Zur Stelle vgl. EWIG, Raum zwischen Andernach und Selz, S. 424f. sowie ANTON, Trier im Übergang, S. 20f. mit weiterer Literatur in Anm. 111. Für eine prädikative Übersetzung von *Francum Germanum primum Belgam secundum sternebat* und damit für einen Vorstoß in die Germania I^a und Belgica I^a, statt üblicherweise Belgica II^a, tritt ANTON, ebd. S. 20 ein. Den Begriff *Francus* will er allein für die am Neckar sitzenden rechtsrheinischen Franken in Anspruch nehmen und daraus einen Vorstoß dieses Teilverbandes aus dem Neckargebiet in die Germania I^a und Belgica I^a ableiten. Antons Argument, Sidonius kenne mit *Francus* nur einen singulären Handlungsträger, der mit dem *Francus* in VII, 324f. gleichzusetzen sei, überzeugt m.E. nicht. Der Gebrauch von personifizierten Völkernamen ist ein Charakteristikum der panegyrischen Rede.

b) Das Zeugnis der Ortsnamen

Doch unbestritten löste sich die politische Ordnung zunehmend auf, die Lebensformen der Bevölkerung rechts und links des Rheins passten sich mehr und mehr an¹⁷, der großflächige Übergang von der früher üblichen beigabenlosen Brandbestattung zu Körperbestattung in Reihengräberfeldern ist ein Zeichen für diesen schleichenden Veränderungsprozess¹⁸. Inwieweit dahinter im 5. Jahrhundert Einwanderungsprozesse, ja sogar kriegerische »Landnahmen« standen, wird auch im Zeitalter postnationaler Geschichtsschreibung kontrovers diskutiert.

Die Verbreitung der Ortsnamentypen, deren Bildung ins späte 4. Jahrhundert zurückgeführt wird¹⁹, kann einen Zugang zu den Veränderungsprozessen schaffen. Zonen romanischer Kontinuität wurden im Norden des Elsass um die *marca Aquileiensis*, die Mark des Klosters Mursmünster, um den späteren merowingischen Königshof Marlenheim und entlang Vorgebirgszone der Vogesen erhoben²⁰. Wolfgang Haubrichs hat zudem jüngst auf die Bedeutung der »noch nicht umfassend gewürdigten« Baselromania« hingewiesen und sie in eine Reihe mit den »großen, von einem städtischen Zentrum geprägten Kontinuitätskernen um Trier, Metz und weiter östlich Salzburg« gestellt²¹.

Die Lautchronologie zeigt dabei im Vergleich zwischen der Baselromania und den nordelsässischen romanischen Traditionskernen, dass die Anpassung der romanischen an die germanische Sprache im 6./7. Jahrhundert in der nördlichen Alsatia im vollen Gange war. Dagegen hat sich sie sich vielleicht bis hinauf ins frühe 8. Jahrhundert in der Gegend um Basel gehalten. Ebenfalls auf eine unterschiedliche Entwicklung deutet die Streuung der Ortsnamensuffixe auf *-ingen* und *-heim* hin. Ihr Alter ist umstritten. Am Oberrhein dominieren die *-heim*-Namen im gesamten Nordteil des Elsass und in der Ortenau. Auf der linken Rheinseite sind sie zudem entlang der Römerstraßen bis kurz vor Basel verbreitet. Dagegen prägen im Breisgau und im Vorfeld des Jura südlich von Basel die *-ingen*-Namen das Ortsnamenbild.

Wie ist dieser charakteristische Unterschied im Ortsnameninventar zu deuten? Die früher übliche ethnische Zuweisung der *-heim*-Namen an die Franken und der *-ingen*-Namen an die Alemannen verbietet sich aus methodischen Gründen²²: Die

17 Vgl. schon Ammianus Marcellinus XVII 1, 1 (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1, S. 56).

18 Zur Reihengräberzivilisation vgl. Hermann AMENT, Art. Reihengräberfriedhöfe, in: RGA² 24 (2003), S. 362–365. Zur Übersicht über die methodischen Probleme vgl. POHL, Germanen S. 31 und 113, sowie KAISER, Römisches Erbe, S. 76, und KELLER, Landnahme, S. 216. Vgl. jetzt auch FEHR, bes. S. 68–75, dort auch Hinweise zur Forschungsgeschichte. Ein detaillierter großflächiger siedlungsarchäologischer Vergleich, der sowohl das Elsass und die heutigen Teile Baden-Württembergs beinhaltet, fehlt m.W. Vgl. die ersten Modelle einer hierarchischen Siedlungsstufung, die STEUER, Beutezug, S. 79–86 vorgelegt hat.

19 Vgl. GEUENICH, Zeugniswert der Ortsnamen(-typen), S. 63–66. Vgl. DENS., Geschichte der Alemannen, S. 88f. sowie HAUBRICHS, Diskussionsvotum S. 72 sowie HAUBRICHS, Elsass, S. 61.

20 HAUBRICHS, Elsass, S. 56ff.

21 HAUBRICHS, Elsass, S. 58.

22 Vgl. zusammenfassend KELLER, Landnahme, S. 236 mit Anm. 190 und erstmals pointiert vor allem GEUENICH/KELLER, S. 136ff., hier S. 136f. zum Elsass: »Die Diskussion um die Verteilung der *-heim*- und *-ingen*-Namen am Oberrhein und ihre historische Bedeutung ist im Wesentlichen von dem Axiom bestimmt, dass das Elsass, sieht man von den romanischen Reliktgebieten ab, alemannisch besiedelt war und seinen alemannischen Grundcharakter bewahrt hat«. – GEUE-

Gleichsetzung des Wandels im Ortsnameninventar mit einem Einwanderungsvorgang setzt voraus, dass Ortsnamensuffixe auf *-heim* und *-ingen* ethnische Herkunftsbezeichnungen waren²³. Mit Ernst Schubert sieht man in den Ortsnamen auf *-ingen* und *-heim* heute verschiedene Ausbaustufen der Grundherrschaft²⁴: Die älteren *-ingen*-Toponyme mit Personennamen lokalisieren den Siedlungsplatz eines zuvor ortsunabhängigen Personenverbandes, die jüngeren *-heim*-Orte einen platzgebundenen Wohnsitz²⁵.

Hinweise auf Einwanderungsprozesse aus dem Ortsnameninventar ergeben sich bei jenen wenigen Toponymen, die Völkernamen enthalten²⁶. Zweierlei ist dabei zu den Ethnonymen festzuhalten, wenn man das Modell Ernst Schuberts zugrunde legt. Zum einen gibt es am Oberrhein eine charakteristische Verteilung dieser Namen. Die Belege konzentrieren sich auffällig auf die Gebiete der Straßburger Civitas und auf die Gebiete an der Provinzgrenze zur Maxima Sequanorum. Sieht man von einer spät bezugten Gruppe um Altkirch ab, fehlen aus dem Süden die Belege fast vollständig²⁷. Zum Zweiten gehören sie durch die Kombination mit dem *-heim*-Suffix zur jüngeren Ortsnamenschicht, die bereits einen platzgebundenen Wohnsitz anzeigt. Damit wird man mit aller Vorsicht folgern können, dass sich im Norden, in der *civitas Argentoratensium* und ihrem rechtsrheinischen Vorfeld, sowie entlang der Straßenwege der Wandel zur ortsgebundenen Grundherrschaft früher als im Breisgau und südlich von Basel vollzog. Gleichzeitig verweist aber die Konzentration der gentilen Ortsnamen im Norden auf die Ansiedlung ganz unterschiedlicher Gruppen in der Straßburger Civitas

NICH, Zeugniswert der Ortsnamen (-typen), S. 67f. Vgl. auch KELLER, Alemannen und Sueben, S. 108 mit Anm. 89 sowie DERS., Probleme, S. 101 mit Anm. 75. Bereits KELLER, Archäologie und Geschichte, S. 7f., besonders S. 8 hatte schon früh eine alemannische Besiedlung des Elsass in Frage gestellt.

- 23 Vgl. die Karte von LANGENBECK, in: Elsass-lothringischer Atlas, Karte Nr. 29. Revision dieser Ergebnisse im Lichte der neueren Forschung bei DEMS., Studien zur elsässischen Siedlungsgeschichte. Vom Weiterleben der vorgermanischen Toponymie im deutschsprachigen Elsass (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts [21]), Bühl 1967. Im Überblick, den LANGENBECK, Probleme, S. 49–71 gibt, will er – aus vornehmlich militärischen Gründen – eine sekundäre planmäßige fränkische Besiedlung des Elsass mit Hilfe von Königshöfen und Centenen rekonstruieren. Eine kritische Einordnung der Thesen Langenbecks aus sprachwissenschaftlicher Sicht findet sich bei BOESCH, S. 306–326.
- 24 Ernst SCHUBERT, Entwicklungsstufen der Grundherrschaft im Lichte der Namensforschung, in: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter. Teil I (Vorträge und Forschungen 27), hg. von Heinz PATZE, Sigmaringen 1983, S. 75–97. Vgl. dazu für die alemannischen Verhältnisse GEUENICH, Landnahme, S. 32ff. und vor allem HOEPER, Boden, S. 243ff.
- 25 Dazu zusammenfassend HOEPER, Boden, S. 243–249; KELLER, Landnahme, S. 216f.
- 26 Vgl. dazu HAUBRICH, Elsass, S. 64f. mit Nachweisen: Turckheim (*Thorencohaim*) = Siedlung der Thüringer, (Ober-)Hergheim (*Heruncouillare*) = Siedlung der Herunge, Obersaasheim (*Saxinhaim*) = Siedlung der Sachsen, Friesenheim (*Fresenheim*) = Siedlung der Friesen, das wüste Frankenheim bei Selz, Lampertheim (*Lampartheim*) = Siedlung der Langobarden, Wahlenheim (*Uualohom*) = bei den Romanen – Zu prüfen ist Schwobsheim (*Suebesheim*, vgl. RegA S. 301 Nr. 475, Pseudo-Original des 12. Jhs.).
- 27 Vgl. dazu HOEPER, Ortsnamen, S. 89 Abb. 7 und DENS., Boden, S. 244 mit Abb. 258 und HAUBRICH, Elsass, S. 65 zur Südgruppe um Altkirch zu den Ortsnamen Franken, Friesen, Schwoben, Walheim, die alle nicht vor dem 12. Jh. belegt sind, vgl. ebd. die Einschätzung von HAUBRICH: »Eine umfassende Deutung auf breiter Grundlage steht für diesen Namentypus noch aus.«

und damit auf einen vielleicht gelenkten Zuzug dieser Gruppen in einer zweiten Phase der Herausbildung eines germanischen Ortsnameninventars im 5. Jahrhundert.

Die Gründe für diese auffällige geographische Streuung in der Landschaft können deutlicher werden, wenn man die wenigen schriftlichen Quellen für das späte 5. und das frühe 6. Jahrhundert befragt.

c) Die Alemannen im Westen

Im späten 5. Jahrhundert gelangen Burgundern und Franken eigene Reichsgründungen auf dem Boden des römischen Imperiums, und auch die Alemannen machten jetzt wieder von sich reden: im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts unternahmen sie von ihrem Herrschaftsgebiet aus, vielleicht geeint unter der Führung eines Königs, verstärkt Raubzüge in die westlichen Provinzen, aber auch nach Italien und in den Donaunraum, wo sie die Zivilbevölkerung bedrückten und mehrmals die Intervention von Kirchenmännern, Lupus von Troyes und Severin bei Passau, herausforderten²⁸.

Man unterstellte den Alemannen lange Zeit für das späte 5. Jahrhundert territoriale Interessen und sah in ihnen die gefährlichsten Gegner der Franken. Insbesondere die von Gregor von Tours überlieferte Entscheidungsschlacht des fränkischen Königs Chlodwig gegen die Alemannen drängte diese in die Rolle einer heidnischen Großmacht, die ihre Macht weit nach Westen ausdehnen wollte²⁹. Aus der *Maxima Sequanorum* sind wir über einige Viten über den Charakter der Alemanneneinfälle unterrichtet³⁰. Eine sehr zweifelhafte Vita des Bischof Antidius von Besançon aus dem 10. Jahrhundert bezichtigt einen legendären vandalischen König Chrocus, in dessen Gefolge sich angeblich alemannische und suebische Krieger befanden, des Mordes am Bischof Antidius von Besançon³¹. In diesen Nachrichten des 10. Jahrhunderts sieht man bisweilen schwache Reflexe der unklaren Situation im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts. Als Beleg für eine dauerhafte alemannische Eroberung der Burgundischen Pforte ist die Vita jedoch wenig aussagekräftig. In der Person des legendären König Chrocus, in dem Gregor von Tours dann einen Alemannenkönig sieht³², mischen sich verschie-

28 Vgl. zu den Kontroversen um die Westausdehnung der Alemannen vgl. POHL, Germanen, S. 107; KELLER, Landnahme, S. 220ff. GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 64ff. mit weiterer Literatur.

29 Vgl. zu den Alemannenschlachten GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 78–86, vgl. auch DENS., Alemannenschlacht, S. 82–84. Anders CLAUDE, Fragen, S. 8ff. Zur Sache vgl. auch KELLER, Landnahme, S. 229.

30 Vgl. dazu jetzt zusammenfassend KAISER, Burgunder, S. 56f.

31 Vita Antidii, cap. 3, 9 (AA SS, Junii V [1709], S. 45): *Crocus enim Rex Wandalorum ... cum Suevis et Alemannis de finibus suis egressus, Galliam appetens ...* Zur Edition der Vita Antidii, in: AA SS, Junii V (1709), S. 42–47 = AA SS, Junii VII (1867), S. 37–41 = BHL Nr. 566, vgl. MOYSE, Les origines du monachisme, S. 39f. mit dem Hinweis, dass das älteste Manuskript in der Stadtbibliothek von Troyes, Ms 1248, von ca. 1000 noch nicht kritisch ediert ist. BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 49 spricht unter Berufung auf CHAUME, Origines 2, 1, S. 155 mit Anm. 1 von einem Alemanneneinfall in das Gebiet von Besançon 465 und einem anschließenden Rückzug des Bischofs nach Ruffey-sur Ognon in Richtung Langres. Vgl. dazu mit weiterer Literatur KAISER, Burgunder, S. 56 mit Anm. 137, der für diese Vorgänge den Zeitraum zwischen 457–470 benennt.

32 Gregor von Tours, Libri Historiarum I, cap. 32 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 24f.). Dass Chrocus keine historische Persönlichkeit war, zeigt Helmut CASTRITIUS, Art. Wan-

dene Motive unklarer Zeitstellung: Chrocus führte angeblich einen Wandalenzug an, der sich gegen die *Austrasiorum civitates* richtete und über Metz die *Burgundionum confinia* erreichte. Deutlich werden damit Begriffe einer späteren politischen Raumterminologie verwendet³³.

Glaubwürdiger sind die Lebensbeschreibungen der sogenannten Jura-Väter. Sie schildern um 500 den temporären Charakter der alemannischen Eingriffe, den *incursus Alamannorum*. Die Alemannen bedrohten »nicht im offenen Angriff, sondern in der Art tückisch überfallender Tiere« Salzhändler im Jura³⁴. Unter den Monasteria der Jura-Väter ragte in der Folge St. Claude heraus. Es genoss die Gunst des burgundischen Königshauses³⁵. Seinen materiellen Rückhalt hatte das Kloster südwestlich von Besançon, im südlichen Jura und im Viennois³⁶. Dies gilt auch für Romainmôtier, dessen Anfänge ebenfalls mit den Jura-Vätern in Verbindung gebracht wurden, das Kloster ist wahrscheinlich eine Gründung des 7. Jahrhunderts³⁷.

Die Vita des hl. Lupus von Troyes, deren Authentizität gegen das negative Urteil von Bruno Krusch mittlerweile anerkannt ist, teilt mit einigen Abweichungen ebenfalls diese Erfahrung alemannischer Raubzüge. So intervenierte in den siebziger Jahren des 5. Jahrhunderts Bischof Lupus bei einem alemannischen König Gebavult zugunsten der *Brigonenses*, den Bewohnern einer, zu seiner Diözese gehörenden Landschaft (Brienois, um Brienne-Le-Château). Alemannen hatten sie in die Sklaverei geführt. Lupus schickte einen Brief an den alemannischen König mit der Bitte um die Entlassung der

dalen (Historisches), in: RGA² 33 (2006), S. 168–209, hier S. 179, vgl. auch DENS., Vandalen, S. 51 – Castritius weist die »Erfindung« des Vandalenkönigs Chrocus Fredegar II, cap. 60 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 84f.) zu. Der Zusammenhang zwischen Vita Antidii und der Fredegar-Chronik ist noch zu klären, die Vita benutzt dieselben Erzählmotive wie die Fredegar-Kompilation. Vgl. auch COLLINS, S. 47, wobei dort die Einordnung des Chrocus als Alemannenkönig bei Fredegar zu korrigieren ist.

33 Vita Antidii, cap. 3, 9 (AA SS Junii V [1709], S. 45).

34 Vitae Patrum Iurensium, cap. 157 (ed. MARTINE, in: SC 142, S. 406–408 = Quellen zu Geschichte der Alamannen 5, S. 11).

35 Vgl. dazu unten S. 37, Anm. 43.

36 Vgl. dazu die Karte bei MOYSE, Les origines du monachisme, S. 467.

37 Die Jura-Väter gründeten nachweislich die Konvente von *Condatiscone* (St. Claude) *Lausonna* (St. Lupicin) und *Balma* (St. Romain-de-Roche), vgl. dazu MOYSE, Les origines du monachisme, S. 53–70, bes. S. 66ff. und 103. Erst Gregor von Tours, Liber Vitae Patrum I, cap. 2 (ed. KRUSCH, in: MHG SS rer. Merov. 1, 1, S. 214 = Quellen zur Geschichte der Alemannen 2, S. 106) verlegt eine dritte Gründung *intra Alamanniae terminum*, leider bleibt der Ort bei Gregor unlokalisiert. Unkenntnis in den lokalen Details darf man Gregor unterstellen, der aus großer zeitlicher und räumlicher Distanz urteilt. Bereits in cap. 1. ebd. hatte er den Jura zwischen Burgund und Alemannen lokalisiert: *accedentes* [Romanus und Lupicinus] *simul inter illa Iorensis deserti secreta, quae inter Burgundiam Alamanniamque sita Aventicae adiacent civitate, tabernacula figunt*. Die bisweilen unternommene Gleichsetzung des von Gregor aufgeführten dritten Jura-Klosters *intra Alamanniae terminum* mit Romainmôtier, vgl. zustimmend noch Gilbert COUTAZ, Art. Romainmôtier, in: HS III, 1, S. 289–301, hier S. 290 mit der älteren Literatur in Anm. 5, scheitert daran, dass Romainmôtier im 7. Jahrhundert als Teil des *Ultraioranus* gesehen wurde, vgl. dazu Vita Wandregisili abbatis Fontanellensis cap. 10 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 3, S. 18): *Cum autem pergeret* [Wandregisilus] *veniens per monasterio, qui est constructus Ultraioranis partibus ...* Vgl. dazu MOYSE, Les origines du monachisme, S. 374 mit Anm. 3, sowie KELLER, Spätantike und Frühmittelalter, S. 14 mit Anm. 61 und jetzt MOYSE, Les Pères du Jura, S. 13ff. und PAHUT, S. 7ff.

Gefangenen aus der Lugdunensis IV^a. *Devotus rei publicae legibus* reagierte dieser zustimmend auf das bischöfliche Gesuch³⁸.

Man wird daraus nicht ablesen können, dass Troyes zum Alemannenland gehörte, vielmehr wurden die *Brigonenses*, wie die Salzhändler im Jura Opfer eines alemannischen Überfalls mit anschließender Versklavung der Bewohner. Wie alltäglich dies war, vermittelt ein Rechtstext aus Burgund: Die um 500 redigierte Lex Romana Gundobada widmet dem Rückkauf von ursprünglich in der Burgundia geraubten und verschleppten Sklaven aus der Alamannia einen eigenen Titel und behandelt damit den Vorgang als ein alltägliches Rechtsgeschäft³⁹.

Die Aktionen der Alemannen waren demnach mehr als vereinzelte Beutezüge in einer Zeit der Anarchie. Vielleicht requirierten die Alemannen in der Maxima Sequanorum und bis in die Lugdunensis IV^a hinein regelmäßig Tributzahlungen. Dies setzt einen höheren Organisationsgrad als früher voraus. Mit Gebavult ist in der Gegend von Troyes jener König der Alemannen angesprochen, dessen Reichweite – nicht dessen Herrschaftsgebiet – im Osten bis Passau zu verfolgen ist⁴⁰. Der alemannische Verband erscheint gerade in den siebziger Jahren des 5. Jahrhunderts »politisch ... stärker zusammengefasst ... als er es bislang gewesen war«⁴¹.

d) Die Reichsbildung der Burgunder

Doch das Auftreten der Alemannen im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts in den Gebieten westlich des Rheins unterscheidet sich wesentlich von den Burgundern, die mit ihnen konkurrierten: Herrschaft gründet auf dem dauerhaften Einfluss auf Institutionen und nicht auf temporärer Unterdrückung. Die Burgunder konnten nach ihrer Ansiedlung in der Sapaudia nach 455 unter den Königen Gundowech und Chilperich I. ihre Herrschaft in der Lugdunensis I^a zur Geltung bringen. In der Mitte der achtziger Jahre des 5. Jahrhundert erreichte ihre Macht als römische Amtsträger (*patricii*) im Auftrag des (ost-) römischen Kaisers den Höhepunkt.

Nach dem Tod des Burgunderkönigs Chilperich II. entzweite um 500 der Kampf um die Vorherrschaft die burgundischen Könige von Genf und Lyon, der Genfer Herrscher

38 Vita Lupi episcopi Trecensis, cap. 10 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 7, S. 300f. = Quellen zu Geschichte der Alamannen 5, S. 13.) Gegen die Auffassung KRUSCHS, es handle sich um eine späte Version, im Vorwort zur Edition ebd., S. 284ff. wendet sich EWIG, Bemerkungen zur Vita des Bischofs Lupus, S. 505ff. Zur vieldiskutierten Stelle vgl. GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 74, vgl. dagegen CLAUDE, S. 8ff. sowie vermittelnd KELLER, Landnahme, S. 221ff. und KAISER, Burgunder, S. 56.

39 Vgl. Liber constitutionum sive lex Gundobada LVI (ed. VON SALIS, in: MGH Leges nationum Germanicarum 2, S. 91): *De servis in Alamannia comparatis*. Vgl. dazu u. a. MOYSE, La Bourgogne septentrionale, S. 471.

40 Vita Severini cap. 19 (ed. MOMMSEN, MGH SS rer. Germ. [26] S. 30 = Quellen zur Geschichte der Alamannen 2, S. 73). Die Identifikation des Gebavult der Vita des Lupus von Troyes mit dem Gibuld der Vita Severini wird in Zweifel gezogen von GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 73ff., anders CLAUDE, Fragen, S. 1ff., vgl. dazu KELLER, Landnahme S. 226ff.

41 KELLER, Alamannen und Sueben, S. 99. Vgl. DENS., Landnahme, S. 226ff. mit weiterer Literatur, vgl. zur Kontroverse um das »Großkönigtum« der Alemannen zwischen Geuenich und Claude und die Literatur bei POHL, Germanen, S. 107 und GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 82ff.

Godegisel wurde von den Franken, der in Lyon ansässige König Gundobad von den Westgoten unterstützt. Nach dem Tod des siegreichen Gundobad trat dessen Sohn Sigismund 516 die Herrschaft im burgundischen Regnum an. Schon 522 eroberten die Franken den nordwestlichen Teil seines Reiches. Sigismunds Bruder Godomar konnte sich zwar noch einmal gegen die Franken behaupten, 532 brachten die Söhne Chlodwigs jedoch das altburgundische Reich endgültig unter ihre Kontrolle und sicherten nach der Ermordung der Königsdynastie die Burgundia für das *regnum Francorum*⁴².

Die Nordausdehnung des altburgundischen Reiches zwischen ca. 470 und 532 lässt sich vor allem mithilfe der kirchenpolitischen Maßnahmen der burgundischen Könige rekonstruieren. König Chilperich II. stattete um 500 das Kloster Saint Claude im Jura mit Besitz aus⁴³, noch der Merowinger Childebert III. soll das Kloster begünstigt haben⁴⁴, die Gemeinschaft stand dem burgundischen Patricius Willebad im 7. Jahrhundert nahe⁴⁵. Mitglieder der Königsfamilie schufen eine Verbindung zwischen dem Victor-Kult in Solothurn und einem Gotteshaus nahe von Genf⁴⁶. In Langres nahmen die burgundischen Könige um 480 in Auseinandersetzung mit den Franken Einfluss auf Bischofsbesetzungen⁴⁷. Die Bischöfe von Langres und Besançon, Gregorius und Claudius, beteiligten sich an den Kirchenversammlungen von Epao 517 (wahrscheinlich Saint-Romain d'Albon, südlich von Vienne)⁴⁸ und Lyon 518/23⁴⁹. Zu den Unterzeichnern der Liste von Epao gehörte auch Bischof Bubulcus von *Vindonissa*/Windisch, unweit der Aaremündung am Hochrhein⁵⁰. Man wird aus diesen Beobachtungen fol-

42 Vgl. dazu KAISER, Burgunder, S. 57–74.

43 Chilperichs Gabe überliefert Gregor von Tours, *Liber Vitae Patrum*, cap. 5 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 1, 2, S. 216f.), vgl. dazu MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 468f. und KAISER, Burgunder, S. 170f.

44 Das angebliche Diplom Childeberts III. 698–699 zeigt MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 469 nach der *Chronique de St. Claude* (ed. ULYSEE, S. 565) an. Zur erweiterten Fassung der *Vita Claudii longior* (AA SS Junii I [1695], S. 639–641 = BHL 1841), vgl. MOYSE ebd., S. 44 Nr. [15].

45 Vgl. MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 468. Willebad ist in einem unedierten Martyrolog aus in der *Bibliothèque municipale* von Besançon ms 767 fol. 8 v. aufgeführt.

46 Zur problematischen Überlieferung vgl. KAISER, Burgunder, S. 159 mit Anm. 522.

47 Gregor von Tours, *Libri Historiarum* II, cap. 23 (ed. KRUSCH/LEVISION, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 69). Vgl. dazu BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 49 sowie EWIG, *Raum zwischen Selz und Andernach*, S. 428ff.; ANTON, *Trier im frühen Mittelalter*, S. 57.

48 *Conc. Epaonense*, in: *Conc. aevi Merovingici* ed. MAASSEN, S. 15–30/*Conc. Galliae a. 511–695* ed. DE CLERQ, S. 20–37. Zum Konzil vgl. PONTAL, S. 34–46, dort S. 36f. mit Anm. 48f. die Diskussion um Lokalisierung und Datierung der Versammlung: Diskutiert werden als Tagungsort Agaune im Wallis, Yenne im Savoyen, oder St. Romain d'Albon bei Vienne. PONTAL ebd. plädiert für Yenne unweit von Agaune, weil sie eine Nähe zur »Einweihungsfeier für St. Maurice d'Agaune sieht. Dagegen spricht die Ladung des Metropoliten Avitus von Vienne in seine *parrochia Eponensi*, vgl. MAASEN, S. 15, für St. Romain d'Albon, so zuletzt auch KAISER, Burgunder, S. 161. Vgl. ebd., S. 104 die Kartierung der Bischofssitze der Teilnehmer. Zur Gesamtproblematik der Übereinstimmung von weltlichen und kirchlichen Grenzen vgl. KAISER, *Bistumsgründungen des 6. Jahrhunderts*, S. 9f. und dazu jetzt weiterführend GRAHN-HOEK, *Dei potentia*, S. 5ff.

49 *Conc. Lugdunense*, in: *Conc. aevi Merovingici* ed. MAASSEN, S. 15–30/*Conc. Galliae a. 511–695* ed. DE CLERQ, S. 20–37. Vgl. dazu PONTAL, S. 46ff. und KAISER, Burgunder, S. 164f. Zum Teilnehmerkreis von Lyon vgl. die Subskriptionen PONTAL, S. 46f. mit Anm. 89.

50 *Conc. Epaonense* (wie Anm. 48), ed. MAASSEN S. 31/ed. DE CLERQ S. 38. Zur Liste vgl. PONTAL, S. 40 mit Anm. 70.

gern können, dass die *Maxima Sequanorum* und damit auch die *Civitas* der Rauriker bis 532 unter burgundischer Aufsicht standen. Der oben geschilderte fortgesetzte *incursus Alamannorum* zeigt jedoch nur allzu deutlich, dass es den burgundischen Königen nicht gelungen war, die Nordzone ihres Gebietes dauerhaft zu befrieden.

e) Die Machtübernahme der Franken in der *Germania I*⁴

In der *Germania I*^a bezeugen Zerstörungshorizonte in Straßburg gewalttätige Auseinandersetzungen in der Mitte des 5. Jahrhunderts, ohne dass geklärt werden kann, wer dafür verantwortlich zu machen ist⁵¹. In der *Germania II*^a und in der *Belgica II*^a formierten sich im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts fränkische Teilverbände. Die rheinischen Franken um Köln, die wichtigsten innerfränkischen Gegner Chlodwigs, waren schon 469 ein Heiratsbündnis mit den Burgundern eingegangen – ein deutliches Zeichen dafür, dass auch sie sich nach Süden zu orientieren begannen⁵². In der *Civitas Trier*, vielleicht auch in Toul, hatte sich dagegen – ebenfalls auf der Grundlage der militärischen Verfügungsgewalt – der fränkische Comes Arbogast behauptet. Um 490 zog er sich, wohl nach dem Verlust seines Comitats, nach Chartres als Bischof zurück⁵³. Bisweilen hat man ihn auch mit dem gleichnamigen Bischof von Straßburg verwechselt, der jedoch nach seiner *Vita* angeblich zur Zeit König Dagoberts wirkte⁵⁴. Auf welche Weise Comes Arbogast seine Herrschaft im Trier und Umgebung verlor und ob die Straßburger *Civitas* zu seinem Reich gehörte, entzieht sich der Kenntnis. Allerdings wird man berücksichtigen, dass sein Ende nicht gewaltsam war, sondern auf einer Verschiebung der politischen Gewichte in der Region beruhte.

Mehr und mehr nahmen jetzt nämlich unter den Franken die salfränkischen Kommandeure des *tractus Armoricanus* aus der *Belgica II*^a um Tournai das Heft in die Hand⁵⁵. Unter den fränkischen Kleinkönigen ragen sie deshalb heraus, weil sie mit

51 Vgl. dazu HATT, *Strasbourg*, S. 193, DERS., in: *Histoire de Strasbourg 1*, hg. von LIVET/RAPP, S. 108ff., S. 271f., zu den Brandspuren bei den spätantiken Gebäuden unter St. Stephan, die er – archäologisch nicht zwingend – mit dem Hunnensturm von 451 begründet. Eine Übersicht zu den Grabungen unter St. Stephan bietet jetzt CAG 67/2 Nr. 118, S. 274–280. Aus Ammianus Marcellinus XVI, 2 (vgl. oben Anm. 84) folgert man bisweilen die Zerstörung Straßburgs, doch dies beachtet die Unterscheidung zwischen der Präsenz der Alemannen in den *oppida* und *territoria* nicht, die Ammianus gerade hier macht. Auch 406/407 werden diskutiert, vgl. dazu *Histoire de Strasbourg 1*, S. 108ff., das Datum entstammt dem Hieronymus-Brief (wie S. 29, Anm. 2). Zu den methodischen Problemen einer Zuweisung von Zerstörungsspuren zu politischen Gruppen vgl. am Beispiel Alzeys OLDENSTEIN, S. 109ff.

52 Vgl. Sidonius Apollinaris, *Epistolae* IV, 20 (ed. LÜTJOHANN, in: MGH AA 8, S. 70ff./ed. LOYEN, S. 231). Zur Stelle ANTON, *Trier im frühen Mittelalter*, S. 56f. in Anm. 71.

53 Vgl. dazu ANTON, *Trier im frühen Mittelalter*, S. 50–59. Die Zugehörigkeit von Toul zum Machtbereich des Comes Arbogast ergibt sich nach ANTON, ebd. S. 55 aus dem Briefwechsel zwischen Sidonius Apollinaris und Auspicius, vgl. die Belege ebd. in Anm. 65.

54 Vgl. zu dieser Hypothese GAUTHIER, S. 119ff., zu Recht ablehnend ANTON, *Trier*, S. 56. Zur Straßburger Arbogast-Tradition vgl. unten S. 73ff.

55 Vgl. zu den Kontroversen um den Aufstieg der Salfranken zwischen römisch-germanischer Akkulturation und germanischer Eroberung KAISER, *Römisches Erbe*, S. 81; POHL, *Germanen*, S. 107–114, jeweils mit Zusammenfassung des Forschungsganges. Zur Veränderung der Sichtweise vgl. etwa die damals den Stand der Forschung zusammenfassende Darstellung von Heinz LÖWE, *Deutschland im fränkischen Reich* (Gebhardt – Handbuch der deutschen Ge-

dem nordgallischen Heermeister Aegidius (456/7–464) und dessen Nachfolger, dem Comes Paulus (464–469), in engem Kontakt standen. Der erste große fränkische Herrscher, Childerich von Tournai, wurde von der römischen Generalität als legitimer militärischer Befehlshaber akzeptiert. 481/82 übernahm Childerichs Sohn Chlodwig die Herrschaft in der Belgica II^a. Der Aufstieg Chlodwigs war nach seinem Sieg über den letzten *rex Romanorum*, Syagrius, vorgezeichnet, in einer beispiellosen Karriere besiegte Chlodwig im Anschluss Alemannen, Westgoten und Burgunder.

Auf die Gebiete am Oberrhein hatten die Auseinandersetzungen zwischen den Alemannen und den Franken in Jahren von 497/98 bis 506 massive Auswirkungen. Spätestens nach 506 stand die *generalitas Alamanniae* unter der Herrschaft der Franken Chlodwigs⁵⁶. Aus der Korrespondenz des ostgotischen König Theoderich ist zu entnehmen, dass er die Alemannen unter seinen Schutz stellte, die Ostgoten kontrollierten die ehemalige italische Präfektur und damit die Raetia II^a⁵⁷. Letztmalig zeigt sich hier also der unterschiedliche Einfluss der spätrömischen Zuständigkeiten. Bis 532 waren jedoch zusätzlich die Burgunder im Spiel. Der rätisch-burgundische Grenzsäum verlief vom Rheinfluss in das Gebiet des oberen Zürichsees. Die Maxima Sequanorum gehörte zum burgundischen Reich, die Raetia II^a zum Reich der Ostgoten⁵⁸.

Wie in der *civitas Argentoratensium* der Übergang zu den Franken Chlodwigs vor sich ging, darüber schweigen die schriftlichen Quellen. Zwar wird eine der Schlachten Chlodwigs gegen die Alemannen seit dem 17. Jahrhundert bei Straßburg angesiedelt. Diese Vorstellung geht auf den ersten modernen Editor der Vita Vedastis des Jonas in den Acta Sanctorum, Henschenius, zurück⁵⁹, der damit argumentiert, dass die Nachricht von einer angeblichen Schlacht Chlodwigs am Rhein nur bei Straßburg habe stattfinden können, weil nach seiner Auffassung die Alemannen jenseits des Rheines ihre Sitze hatten und zum anderen Chlodwig nach der Vita über Toul nach Reims reiste⁶⁰. Dies bewog Henschenius, die Schlacht in die Umgebung von Straßburg zu

schichte 2) 9. Aufl. ND 1970 mit den Arbeiten von EWIG, zusammengefasst bei DEMS., Merowinger.

56 Vgl. dazu Ennodius, Panegyricus dictus Theoderico (ed. VOGEL, in: MGH AA 7, S. 212 = Quellen zur Geschichte der Alamannen 2, S. 72). Zusammenfassend mit der Kontroversliteratur dazu KELLER, Landnahme, S. 229 mit Anm. 165 und GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 85–89. hier S. 86.

57 Cassiodori Variae II, 41, 1–3 (ed. MOMMSEN, in: MGH AA 12, S. 73 = Quellen zur Geschichte der Alamannen 2, S. 102). Vgl. dazu KELLER, Landnahme S. 229 und GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 86ff.

58 Die Argumentation stützt sich bei allen Autoren auf Cassiodor, Variae XII, 4 (ed. MOMMSEN, in: MGH AA 12, S. 362), der von den Rheinlachsen berichtet, die am Hofe Theoderichs aufgetischt wurden (*a Rheno veniat anchorago*). Umstritten ist dabei, ob bei Cassiodor der Alprhein oder der Hoahrhein gemeint sind, vgl. ohne Entscheidung KAISER, Churrätien, S. 29f. Vgl. aber ebd. S. 28 die Karte, die sich für eine »Ostlösung« entscheidet und die rätisch-burgundische Grenze an der Thur und nicht an der Aare lokalisiert. Vgl. ebd. Anm. 37f. die zahlreiche Kontroversliteratur, aus der Franz BEYERLE, Süddeutschland in der politischen Konzeption Theoderichs des Großen, in: Grundfragen der alemannischen Geschichte (Vorträge und Forschungen 1), Sigmaringen 1952, S. 65–82 herausragt, weil er das gesamte Gebiet südlich der Donau dem ostgotischen Reich zuschlagen will. Diese These hat sich jedoch nicht durchgesetzt, vgl. KAISER, Churrätien, ebd. mit weiterer Literatur.

59 Vgl. den Kommentar von Henschenius zu Vita Vedastis, cap. 1 (AA SS Februarii I [1658], S. 796 Anm. e).

60 Vita Vedastis, cap. 2 (ed. KRUSCH, in: MGH rer. Germ. [37], S. 310f.): *Victor [Chlodwig] deinde*

verlegen. Im 18. Jahrhundert griff Louis Laguille in seiner *Histoire de la province d'Alsace* diesen Vorschlag auf und interpretierte ihn als einen Sieg des christlichen französischen Königs Chlodwig über die Alemannen. Hans von Schubert versuchte ohne wesentlich neue Argumente am Ende des 19. Jahrhunderts Straßburg als Schlachtort nachzuweisen⁶¹; Fernwirkungen haben sich bis heute gehalten⁶².

Doch die dafür herangezogene Textstelle lässt Chlodwig nicht bei Straßburg, sondern an einem ganz unbestimmten Ort am Rhein eine Schlacht gegen die Alemannen bestehen und ihn, nachdem er die Alemannen mit ihrem König seiner *ditio* unterworfen hatte, über Toul nach Reims in sein Herrschaftsgebiet zurückkehren. Mit der Vedastes-Tradition sollte offensichtlich ein Kontrapunkt zur Reimser Remigius-Tradition gesetzt werden: Der Weg Chlodwigs ins Katechumenat beginnt mit der Begegnung mit Vedastes in Toul und nicht mit Remigius in Reims. Die verwickelten Nachrichten scheinen aber vielmehr darauf hinzudeuten, dass die Germania II^a Schauplatz des Geschehens war⁶³, Chlodwig unterstützte nicht uneigennützig die Kölner Franken in ihrem Kampf gegen die Alemannen, denn spätestens 508 setzte er sich nach der Ermordung der Könige Sigibert und Chloderich selbst an die Spitze des Kölner Frankenreiches⁶⁴. Eine Schlacht bei Straßburg während der fränkisch-alemannischen Auseinandersetzung hat es also wahrscheinlich nie gegeben.

Die Niederlagen der Alemannen zwischen 497/487 und 506 gegen die Franken hatten damit eine zweifache Auswirkung auf die Landschaft: zum einen stärkten sie unter den Franken die Stellung des Rex Chlodwig, der nun als *primus rex Francorum* zum alleinigen Herrscher wurde, zum anderen nahm der Druck auf die Alemannen zu. Spätestens 506 war die Zeit ihrer militärischen Überlegenheit vorbei, anstelle der Alemannen übernahmen nun die Franken Chlodwigs die Herrschaft. Grundlage war die Akzeptanz ihrer ordnenden Hand, insbesondere bei den Eliten. Denn »inzwischen verbreitete sich schon überall in diesen Gegenden der Ruf von der furchtbaren Macht der Franken und alle wünschten sehnlichst, unter ihrer Herrschaft zu stehen«⁶⁵.

Alamannos cum rege in dicionem coepit, ovansque ad patria festinus rediens, ad Tullam opidum venit.
Zur Vita Vedastis des Jonas von Bobbio vgl. KRUSCH, Einleitung ebd. S. 296–308 sowie Thorsten FISCHER, Art. Vedastes, in: RGA² 35 (2006), S. 485f.

61 LAGUILLE, S. 194f. beruft sich dabei auf den Kommentar von Henschenius bei AA SS Februarii I (1658), S. 7ff. Vgl. zu Laguille Voss, Schöpflin, S. 245f. Einen neuen Anlauf unternahm im 19. Jh. VON SCHUBERT, S. 169, der mit der Vita Vedastis folgerte, dass die Schlacht zwischen Straßburg und Worms stattfand: »vermuthlich führte der Pfalzburger Pass den heimkehrenden Sieger nach Toul und über Rilly nach Rheims.«

62 Vgl. dazu BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 50, der vorsichtiger »nach herrschender Ansicht bei Straßburg«, formuliert. Noch EWIG, Merowinger, S. 25 sieht die Ereignisse von 506 mit Fragezeichen bei Straßburg.

63 Vgl. dazu Gregor von Tours, Libri Historiarum II, cap. 37 (ed. KRUSCH/LEVISON, SS rer. Merov. 1, 1 S. 87f.). Zur Deutung vgl. KELLER, Landnahme S. 231 mit weiterer Literatur in Anm. 173 und GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 78–86.

64 Zum Vorgang vgl. zusammenfassend EWIG, Merowinger, S. 30.

65 Gregor von Tours, Libri Historiarum II, cap. 23 (ed. KRUSCH/LEVISON, SS rer. Merov. 1, 1 S. 69f.) Übersetzung nach Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten, 2 (FSGA 2/3), 1, S. 109).

5. Das Ende der spätantiken Alamannia und die Stabilisierung der Grenzen im *regnum Francorum* unter Theudebert I.

a) Das Zeugnis des Geographen von Ravenna und der Viten-Literatur

Die alemannischen Niederlagen gegen die Franken Chlodwigs trafen die Landschaft schwer. Sie sind jetzt auch deutlich archäologisch in den Gebieten jenseits des Rheines festzustellen. Die Höhensiedlungen wurden aufgegeben¹, die Elite zog in die Ebene², die Siedlungsstruktur wurde neu organisiert. Im Personenverband der Alemannen kam es zu gravierenden Veränderungen³. Phänomene der Flucht, der Vertreibung und Wanderung sind jetzt zu fassen⁴. Frühestens seit der Mitte des 5. Jahrhunderts, sicher jedoch erst mit dem Verlust der Selbstständigkeit nach den Niederlagen gegen die Franken, wurden Alemannen und Sueben zusammen als eine Gens gesehen, wie Hagen Keller in seinen bahnbrechenden Forschungen zum Verhältnis beider Gentes herausgearbeitet hat; erstmals nennt Jordanes um 560 beide Völker mit dem Doppelnamen⁵.

Eine höchst problematische Quelle, die sogenannte Kosmographie von Ravenna, die ein unbekannter Kompilator im 9. Jahrhundert mithilfe von spätromischen Itineraren zusammengestellt hat⁶, bringt eine erste Vorstellung von dieser neuen *patria Suavorum*

- 1 Vgl. dazu vor allem STEUER, Herrschaft von der Höhe, S. 160 und DERS., Beutezug, S. 97. Aus historischer Sicht KELLER, Landnahme, S. 237. Zur Veränderung der Siedlungsstruktur vgl. FINGERLIN, Landnahme, S. 59ff.
- 2 Vgl. STEUER, Beutezug, S. 90.
- 3 Vgl. dazu die methodischen Schwierigkeiten auslotend KELLER, Landnahme, S. 239f. Die Datierung der Veränderung im Grabinventar führt wiederum zu großräumigen Veränderungen vgl. dazu Dieter QUAST: Vom Einzelgrab zum Friedhof. Beginn der Reihengräbersitte im 5. Jahrhundert, in: Die Alemannen, S. 171–190, wo ungarische und thüringische und donauländische Elemente benannt werden. Vgl. auch Helga SCHACH-DÖRGES, Zusammengespülte und vermengte Menschen. Suebische Kriegerbünde werden sesshaft, ebd. S. 79–102, vgl. aber die berechtigte Kritik von KELLER, Landnahme, S. 203 in Anm. 48, der zu Recht die einseitige gentile Zuweisung des Fundgutes zu Sueben kritisiert und jetzt auch FEHR, passim und die Literatur oben S. 20, Anm. 9.
- 4 Vgl. dazu KELLER, Landnahme, S. 239. Allerdings ist eine regionale Zuweisung sehr schwierig. Die früher fraglose Einwanderung von Alemannen in der Nordschweiz sieht die archäologische Forschung wesentlich kritischer, vgl. Renata WINDLER, Franken und Alemannen in einem romanischen Land. Besiedlung und Bevölkerung der Nordschweiz im 6. und 7. Jahrhundert, in: Die Alamannen, S. 261–268, hier 266. Vgl. auch DIES., Land und Leute, S. 148ff. Vgl. schon M. MARTIN, Spätromische-frühmittelalterliche Besiedlung, S. 411ff. und KELLER, Archäologie und Geschichte, S. 8f., der von germanischem, nicht von alemannischem Zuzug spricht – Für das Elsass ist vor allem auf die Arbeit von CHÂTELET hinzuweisen, die aus einer Untersuchung der Keramik verschiedene Einflüsse geltend macht.
- 5 KELLER, Alamannen und Sueben, S. 97. Vgl. DENS., Landnahme, S. 201–204.
- 6 Die Datierung und Einordnung der Quelle stützt sich hier auf die skeptische Beurteilung von LIEB, dort S. 153 zur Handschrift: 15. Jahrhundert (Guido von Pisa), mittelbar auf ein verlorenes Corpus des 11./12 Jh. zurückgehend. Wesentlich positiver zum Quellenwert äußert sich STAAB, Ostrogothic Geographers, S. 54ff. Vgl. entsprechend DERS., Art. Geograph von Ravenna, in: RGA² 11 (1998), S. 102–110. Vgl. zur Quelle auch KELLER, Alemannen und Sueben, S. 98ff. und GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 70f.

que et Alamannorum patria. Zu ihr gehörten laut dem Ravennas auch das Elsass und die Burgundische Pforte. Für eine angebliche alemannische Westausdehnung sind die ersten drei Itinerarreihen von Belang. Sie vermitteln zugleich einen Eindruck von der Arbeitsweise des Kompilators: Eine erste Route steuert in west-östlicher Richtung von Langres aus über Besançon und das unbekannte *Nantes* den Etappenort Mandeuere in der Burgundischen Pforte an⁷. Die zweite Reihe bringt die Rheinstädte Worms, Altrip, Speyer, Pfortz, *Argentaria*(!), *que modo Stratisburgo dicitur*⁸, Breisach, Basel und Augst, ihr Ende findet diese Kette in Bregenz, nachdem unbekannte Stationen an Hochrhein und Bodensee aufgeführt sind. Für das Elsass ist die dritte Kolonne besonders wichtig, denn hier wird das Umland von *Stratisburgo* beschrieben: Ehl, Kork und Zabern sind wohl aus einer *Circumscriptio* Straßburgs entnommen, vielleicht eröffnet das an Zabern anschließende *Frincina-Aon*⁹ eine Sequenz von entstellten Formen aus der *Maxima Sequanorum*. Die Identifizierung von *Laguirion* und *Brara* gelang bislang nicht¹⁰, die Namen führen »über Zürich irgendwie ins Ungewisse«¹¹.

In der Burgundischen Pforte gibt es jedoch Doppelzuordnungen¹². So rechnet der Geograph *Bizantia*/Besançon und *Mandroda*/Mandeuere zur *patria Suavorum que et Alamannorum patria*¹³, als *Busuntius* und *Mandroda* schlägt er sie später der Burgundia zu¹⁴. Nun nennt der Autor jedoch für die burgundische Reihe nicht seinen ersten angeblichen Gewährsmann, den Philosophen Athanarid, sondern einen Castorius als Quelle¹⁵, sodass man den Übergang eines kurzfristig alemannisch gewordenen Besançon entweder vor 480 oder zwischen 487–506 an die Burgunder unterstellte¹⁶. Naheliegender ist wohl, dass dem Kompilator die stark abweichende Schreibung für *Bizantia* und *Busuntius* in seinen unterschiedlichen Vorlagen entgangen war und die Doppelung auf diese Flüchtigkeit zurückzuführen ist¹⁷. Auch andere Mängel fallen auf – *Argentaria*/Biesheim-Oedenburg wird fälschlicherweise mit *Argentorate*/Straßburg gleichgesetzt – und dies zeigt, dass »die Zuweisung der *civitates* an die *patriae* durch den Ravennas oder seine Quelle ... von allerlei uns nicht mehr fassbaren Zufällen des Kartenbildes bestimmt« ist¹⁸. Deshalb ist es – nach Hans Lieb – nicht »ratsam, aus den Worten des Ravennas fränkische und alemannische Stammesgrenzen

7 Ravennatis anonymi *Cosmographia* IV, cap. 26, (ed. SCHNETZ, S. 61).

8 Ravennatis anonymi *Cosmographia* IV, cap. 26 (ed. SCHNETZ, S. 61). Zur Verwechslung von *Argentaria*/Biesheim-Oedenburg mit *Argentorate*/Straßburg vgl. LIEB, S. 158.

9 SCHNETZ, S. 61 zieht bei IV, cap. 26 *Frinci* und *aaon* zusammen und emendiert zu »Frinci stauu(l)on«. Damit käme das *Stabulae* zwischen Kembs und Biesheim-Oedenburg des *Itinerarium Antonini* in Frage. Zustimmend WÜTHRICH/LIEB, in: *Lexicon topographicum* 1, S. 117.

10 Einige Identifizierungsvorschläge der älteren Literatur sind zusammengestellt in: Quellen zur Geschichte der Alamannen 4, S. 11 in Anm. 26–27. Einen Vergleich mit den Stationen der *Tabula Peutingeriana* und des *Itinerarium Antonini* bietet LIEB, S. 157f. mit Anm. 27–38.

11 LIEB, S. 157f.

12 STAAB, *Ostrogothic Geographers*, S. 42f. und 52f. Wegen der Anordnung der Burgund-Reihe nach dem Flussnamen Doubs will Staab sie gegen den Text nicht Castorius, sondern Athanarid zuweisen. Vgl. zur Burgundia des Geographen KAISER, *Burgunder* S. 53ff. mit Karte 2 auf S. 55.

13 Ravennatis anonymi *Cosmographia* IV, cap. 26, Z. 15–18 (ed. SCHNETZ, S. 61).

14 Ravennatis anonymi *Cosmographia* IV, cap. 27 (ed. SCHNETZ, S. 64).

15 GEUENICH, *Geschichte der Alemannen*, S. 71 ist entsprechend zu korrigieren.

16 STAAB, *Ostrogothic Geographers*, S. 52f.

17 Zur Namenform vgl. STAAB, ebd., S. 43 mit Anm. 82.

18 LIEB, S. 157.

herauszulesen oder aus so ermittelten Grenzen die Quelle zeitlich festlegen zu wollen«¹⁹.

Dafür spricht vor allen die Verwendung des Begriffes *patria Suavorum que et Alamannorum patria*²⁰. Dem Kompilator gelang es offensichtlich nicht mehr, wie bei den Namen der benachbarten Gentes der Burgunder und Thüringer, einen vom Nomen gentis abgeleiteten Landschaftsnamen zu entwickeln. Der Geograph von Ravenna gibt damit eben nicht eine nach Westen vergrößerte spätantike Alamannia wieder, sondern er hat mit der *patria Suavorum que et Alamannorum patria* das Verbreitungsgebiet einer sich mitten im Wandel befindlichen Gens vor Augen. Die Doppelung des Nomen gentis machte es in merowingischer Zeit schwierig, weiterhin von einer *Alamannia* zu sprechen.

Diese Entwicklung ist für merowingische Quellen charakteristisch, denn parallel mit der Gleichsetzung von Sueben und Alemannen verschwindet die vor 500 gut bezeugte Alamannia im 6. und 7. Jahrhundert. Zwar sind im 6. Jahrhundert noch Anklänge an die Alamannia bei den romanisch geprägten Autoren Venantius Fortunatus und Gregor von Tours zu finden²¹. In den merowingischen Viten fällt der Raumbegriff jedoch aus, im Wortschatz des wichtigsten Chronisten des 7. Jahrhunderts, bei Fredegar, sucht man die Alamannia vergebens²². Dieses Zeugnis des Fredegar ist umso höher einzuschätzen, weil Fredegar ein besonderes Interesse an alemannischen Vorgängen hatte²³.

Doch nicht nur das Verschwinden des alten, sondern die Bezeichnung der ehemaligen Alamannia mit neuen Namen lässt sich verfolgen. Columban, der nach dem Bericht seines Biographen Jonas um 610 zusammen mit dem austrasischen König Theudebert einen Ort für die Mission bei den *gentes vicinae* suchte, fand bei Bregenz

19 LIEB, ebd. Vgl. die teilweise jahrgenaue Folgerungen von STAAB, *Ostrogothics Geographers*, besonders S. 54 die Zuweisung der Gewährsmänner des Geographen *Marcomir*, *Heldebold* und *Athanarid* als Gelehrte am Hof Theoderich des Großen. Allerdings argumentiert Staab nur bedingt mit Fakten aus der Quelle selbst. Vgl. dazu ANTON, *Trier im Übergang*, S. 44–50, hier 48ff., der zwar im Detail Staab in Frage stellt, grundsätzliche Bedenken an der Glaubwürdigkeit der Quelle jedoch nicht äußert. S. 48 übernimmt er die Wertung, dass die *patria Suavorum que et Alamannorum patria* des Kosmographen auf Vorlagen zwischen 455–496/7 zurückgehe.

20 Zum Patria-Begriff des frühen Mittelalters vgl. die Studie von EICHENBERGER, *Patria*, bes. S. 71–124.

21 Vgl. Venantius Honorius Clementianus Fortunatus, *Carmina*, Praefatio (ed. LEO, MGH AA 4, S. 2 = Quellen zur Geschichte der Alamannen 2, S. 100) – Gregor von Tours, *Liber Vitae Patrum*, cap. 1 (ed. KRUSCH, MHG SS rer. Merov. 1, 2 S. 214f. = Quellen zur Geschichte der Alamannen 2, S. 105). Siehe dazu oben S. 35, Anm. 37. Vgl. ebd. I, 3 (S. 215/S. 106): ... *quodam tempore visitaret [Lupicinus] fratres quos in illis Alamanniae regionibus diximus congregatos*.

22 Zum Fredegar-Problem vgl. COLLINS, der zwischen einer Fredegar-Kompilation bis 642 und einer eigenständigen karolingischen *Historia vel Gesta Francorum* trennt; ebd. S. 8–15 Überblick über die bis heute umstrittene »Ein-Autoren-« bzw. »Zwei-Autoren-Theorie« der Fredegar-Kompilation mit klarer Favorisierung eines einzigen Kompilators. Eine regionale Eingrenzung des Entstehungsortes ist nach der Untersuchung von Collins wieder offen, die früher angenommene Entstehung von Teilen des Werkes im *Ultraioranus* ist fraglich, vgl. ebd. S. 19. Für die Entstehungszeit der Sammlung »um 660« vgl. ebd. S. 26. Die ältere Fredegar-Problematik zusammenfassend Ulrich NONN, Art. Fredegar (Fredegar-Chronik), in: *LexMA* 4 (1989), Sp. 884 und Heinz LÖWE, Art. Fredegar, in: *RGA*² 9 (1995), S. 519–521. – Vgl. auch KUSTERNIK, Einleitung, in: *Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts (FSGA 4a)*, S. 3–37 – Der Autor ist unbekannt, der Name »Fredegar« ist eine humanistische Erfindung.

23 Vgl. dazu COLLINS, S. 20.

einen Platz *intra Germaniae terminos*²⁴. Die dortigen heidnischen Nachbarn am Bodensee zählte er zu den *nationes Suaeavorum*²⁵.

Auch der Gallus-Stoff bestätigt diesen Bedeutungsverlust der spätantiken Alamannia²⁶. Durch einen Vergleich der Bearbeitungen der Gallus-Vita durch Wetti um ca. 820 und Walahfrid 833/834 lässt sich nämlich der unterschiedliche Umgang mit der Alamannia-Terminologie herausfiltern²⁷. Wettis ältere Fassung kennt die *Alta Germania* und die *Altimannia*, der Name *Altimannia* leite sich von der hohen Lage der Provinz ab, wie später sein Schüler Walahfrid Strabo meint. Aus der Vita Columbani entnimmt Wetti eine Passage über die Reise Columbans und seines Begleiters Gallus in die *Germania* zu den *nationes Suaeavorum*, bei Wetti reist Columban *per Altimanniam ad Italia*²⁸. Im zentralen Kapitel über das alemannische Herzogtum rufen ein *dux Cunzo* bzw. die *principes Saevorum*²⁹ den *praesul Augustudensis*, d.h. den Bischof von (Kaiser-)Augst, und den Bischof von Speyer zusammen mit dem Klerus und den Laien *ex tota Alta Germania* nach Konstanz zur Bischofswahl und um 714 verwüstet laut Wetti Pippin der Mittlere wiederum die *Alta Germania*³⁰.

Walahfrid bereinigte diese Passagen in seiner Fassung jedoch konsequent: Gallus und Columban bereisen bei ihm die *partes Alamanniae*³¹, bei Walahfrid versammelte der Herzog die *episcopos Augustidunensem/Autun*, von *Veridunensem/Verdun* und *Nemidona/Speyer* unter Beteiligung der Kleriker *totius Alamanniae*³², 714 marschierte Pippin in die *provincia Alamannorum* ein³³. Erst durch die Redaktionsarbeit Walahfrids wurde also aus der *Alta Germania* und der *Altimannia* der merowingischen Zeit eine karolingische *Alamannia*.

Für die Zeit zuvor wird man aus diesen Beobachtungen folgern dürfen, dass die Veränderungen innerhalb des Personenverbandes der Alemannen Folgen für die Wahrnehmung des Landes hatte. Wer auf Sueben traf, brauchte keine Alamannia mehr,

24 Jonas, Vita Columbani I, cap. 27 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Germ. [37], S. 211). Zu Jonas und seinem Werk vgl. BERSCHIN, Biographie und Epochenstil 2, S. 26–48. Vgl. auch JÄSCHKE, S. 77ff.

25 Jonas, Vita Columbani I, cap. 27 (ed. KRUSCH, in: MGH rer. Germ. [37], S. 213).

26 Zu Wettis und Walahfrids Bearbeitung des Gallus-Stoffes vgl. BERSCHIN, Biographie und Epochenstil 3, S. 286ff. Vgl. dazu KELLER, Alemannen und Sueben, S. 96f.; ZOTZ, Ethnogenese S. 49ff.

27 Der Vergleich wird BERSCHIN, Gallus, abbas vindicatus, S. 269 verdankt, der jedoch unter dem Einfluss des Walahfrid-Prologs (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 257) *Alti Germania* »sinngemäß mit ›Alemannenland‹ übersetzt. Doch diese *Altimannia* des Prologs hat nichts mit der spätantiken *Alamannia* zu tun, wie Walahfrid selbst ausführt: *nisi fallor enim, ab alto situ provinciae a modernis confictus est*. Vgl. auch BORST, Bodensee, S. 499: »Die irischen Mönche ... verstanden den Namen *Alamannia* nicht als germanische Stammesbezeichnung, sondern als lateinisches Wort für ›Hochland‹.«

28 Vita Galli auctore Wettino cap. 24 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 269).

29 Ebd.

30 Vita Galli auctore Wettino, cap. 37 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 278): *Post multum vero temporis misit Pippinus maior domus exercitum suum cum omni furore et iracundia ad Altam Germaniam devastandam, quam circumdederunt angustiis magnis, ita ut iam non rimaretur exuberantia cruoris generis humani nec multitudo ex ea populi captivi ducti*.

31 Vita sancti Galli auctore Walahfrido I, cap. 3 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 287).

32 Vita sancti Galli auctore Walahfrido I, cap. 24 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 302).

33 Vita sancti Galli auctore Walahfrido II, cap. 3 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 314f.): *Post multum vero temporis misit Pippinus maior domus exercitum copiosum ad devastandam Alamannorum provinciam et iterato Francorum ditione subiugandam*.

die *principes Saevorum* wohnten folglich in der *Alta Germania* oder im Hochland *Altimannia*. Liest man die *patria Suavorum que et Alamannorum patria* des Kosmographen von Ravenna aus dieser Sicht, so kann die Karte des Geographen durchaus die Ausbreitung der Alemannen und Sueben nach 500 bezeichnet haben. Doch es handelt sich hierbei nicht um ein Stammesgebiet, sondern um eine Verbreitungskarte jener Alemannen und Sueben, die unter fränkischer Führung nun in der Gallia siedelten; bis zu *Sâone, usque ad Ararim*, wie Walahfrid in seiner Einleitung zur Gallus-Vita das ihm damals vorliegende Material deutete³⁴. Das heißt: In merowingischer Zeit fand in den östlichen ehemaligen Randzonen der römischen Gallia am Rhein keine zweite Landnahme der Alemannen statt, sondern unter fränkischer Führung erfolgte eine gelenkte Stabilisierung der Landschaft am Oberrhein. Sie erbrachte zunächst nicht eine Neuformierung der Alamannia im Sinne einer fest abgrenzten Provinz, sondern man wird Alemannen und Sueben sowohl in der ehemaligen Germania I^a als auch in der Maxima Sequanorum antreffen. Mit ihnen kamen jedoch auch andere Gruppen, wie zu zeigen sein wird.

b) Theudebert I. und der Oberrhein

Diese Verschiebungen waren nicht mehr das Werk Chlodwigs (†511), sondern sie sind auf dessen Söhne und Enkel zurückzuführen. Die Franken praktizierten in der Nachfolge Chlodwigs das Prinzip der Reichsteilung³⁵. Die vier Söhne Chlodwigs erhielten unterschiedliche Teile der Gallia und waren *aequa lance* an den innergallischen Kerngebieten um Paris beteiligt. Allerdings starb der König des Ostreiches Theuderich I. 532 schon früh. Sein Sohn Theudebert I. (533–548) übernahm das *regnum Theuderici*³⁶, beteiligte sich an den letzten Kampfaktionen gegen die Burgunder und wurde bei der anschließenden Teilung 534 mit den weniger wichtigen nördlichen Randzonen Burgunds abgefunden. Ihm fielen die Civitates Langres, Besançon, Autun, Chalon, Windisch und Sitten zu. Die burgundischen Sedes regiae Genf und Lyon sowie die kirchliche Metropole Vienne behielt sich dagegen Childebert I. von Paris vor³⁷.

Als 537 die Aufteilung der Alamannia anstand und der Ostgotenkönig Witigis Rätien und die Provence an die *reges Francorum* zederte, übernahm Childebert von Paris die Provence. Theudebert I. erhielt Rätien zusätzlich zu den Civitates in Nordburgund³⁸. Er gehörte damit nicht zu den großen Gewinnern. Das Pariser Reich Childeberts I. mit den alten Metropolen Arles, Vienne und Lyon war dem Anteil Theudeberts

34 Vita sancti Galli auctore Walahfrido, Prologus (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 257f.).

35 Vgl. dazu EWIG, Fränkische Teilungen (511–613), sowie DERS., Fränkische Teilreiche im 7. Jahrhundert. Vgl. auch DERS., Merowinger, S. 31ff., eine Einordnung der Forschungen Ewigs bei KAISER, Römisches Erbe, S. 92ff. Zum Spannungsfeld einer Teilung nach den erbrechtlichen Gesichtspunkten der *aequa lance* und der *unitas imperii* im Frankenreich vgl. ERKENS, S. 423ff. Zur neueren Diskussion vgl. BECHER, Dynastie, S. 183–200 und KASCHKE, S. 259–289.

36 So Gregor von Tours, Libri Historiarum IV, cap. 22 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 155). Zum Gesamtzusammenhang vgl. EWIG, Merowinger, S. 33–42 und KAISER, Römisches Erbe, S. 24–27 und 92–94.

37 EWIG, Fränkische Teilungen (511–613), S. 130f. mit Anm. 89; KELLER, Landnahme, S. 241 und KAISER, Burgunder, S. 73 und DERS., Ring, S. 278 in Anm. 131.

38 Vgl. EWIG, Fränkische Teilungen (511–613), S. 130f.; KELLER, Landnahme, S. 241ff.

deutlich überlegen. Doch für den Oberrhein und die angrenzenden Landschaften bedeutete der Zugewinn Alemanniens eine Vereinfachung der Verhältnisse. Damit waren die Sequania und die Germania I^a zusammen mit dem ehemaligen Dekumatland erstmals seit 259/60 wieder in der Hand eines politischen Herrschaftsträgers.

Das Konzil von Clermont 535 hatte zuvor die Bischöfe des Raumes bereits erstmals zusammengeführt: Gramatius von *Vindonissa*/Windisch und Avenches traf in Clermont mit den Bischöfen von Trier, Metz, Verdun und Langres zusammen³⁹. So dürfte die Oberhoheit des Frankenkönigs aus Reims entscheidend mit dazu beigetragen haben, dass sich die Verschiebungen am Oberrhein nicht mehr in einem Vakuum, sondern innerhalb eines, von den fränkischen Königen her vorgegebenen Rahmens vollzog: Mit der Zuordnung des Gesamtraumes zum Reichsteil Theudeberts I. konsolidierten sich die Verhältnisse. Die Neuformierung von Gruppen an der Randzone des *regnum Theudericum* wurde dadurch begünstigt.

Unter anderem zeigt sich dies dadurch, dass es Theudebert gelang, für seine nun einsetzenden Italienzüge, Soldaten aus den ihm zugefallenen Teilen zu rekrutieren. 537 schickte er Burgunder nach Italien, dann 539 brach er selbst zu einem Italienzug auf und ließ dort den Heerführer Butilin zurück. Butilin unternahm 554 unter dem Sohn Theudeberts I., Theudewald (548–555), nochmals einen Italienzug⁴⁰. Auch in der Raetia II^a und im Noricum war Theudebert tätig: Langobarden und Gepiden bezog er in sein Bündnissystem ein. Unter Theudebert I. erreichte das Ostreich von Reims seine größte Expansion. Er selbst verheiratete sich mit einer langobardischen Prinzessin, sein Sohn Theudewald ging ebenfalls mit einer langobardischen Prinzessin eine politische Ehe ein⁴¹. Nach dessen Tod 555 kam das *regnum Theudericum* in die Hand Chlothars von Soissons (511–561), des letzten verbliebenen Sohnes Chlodwigs, der zwischen 558 und 661 noch einmal kurzfristig alle Teile des Frankenreiches unter seiner Herrschaft vereinen konnte.

c) Die Wanderungsbewegungen in der Maxima Sequanorum

Doch offensichtlich gab es bei dieser Neuordnung am Oberrhein regionale Unterschiede. Für das 6. und 7. Jahrhundert häufen sich vor allem aus der burgundischen Maxima Sequanorum in den Schriftquellen Hinweise auf Wanderungsbewegungen. Mehrere Pagi in den Civitates von Besançon und Langres sind von germanischen Gentilnamen abgeleitet⁴².

39 Conc. Clarentanum seu Averdense, in: Conc. aevi Merovingici ed. MAASSEN, S. 65–71/Conc. Galliae a. 511–695 ed. DE CLERQ, S. 104–112. Vgl. dazu PONTAL, S. 76–78, hier 77 die Bischofsliste mit Identifikationen. Für Besançon lassen sich keine sicheren Aussagen machen. In Codex C (ed. de Clerq S. 110) unterschreibt Gramatius als letzter *consensum nostrum relegi et subscripsi*. Dies könnte ein Hinweis auf eine nachträgliche Unterfertigung sein. Zu seiner Rolle als Bischof von Windisch vgl. seine Unterschriften unter die Akten der Synoden von Orléans, Conc. Aurelianense a. 541 in: Conc. aevi Merovingici ed. MAASSEN, S. 97/Conc. Galliae a. 511–695 ed. DE CLERQ, S. 143 und ebd. a. 549 (S. 109/158). Vgl. dazu DURST, S. 28.

40 Zu Butilin/Bucelenus vgl. auch unten S. 61 Anm. 27.

41 EWIG, Merowinger, S. 33 und 40. KAISER, Römische Erbe, S. 24–27; KELLER, Landnahme, S. 241f.

42 Vgl. KAISER, Burgunder, S. 108 zu den Pagi mit Gentilnamen in der Civitas Besançon, dem *pagus Scotingorum* (Escuens), *Wirsacorum/Warascorum* (Varais), *Camavorum* (= *Commavorum*)/*Am-*

Südöstlich von Besançon verdrängten die *Scotingi*, deren Namen auf die Landschaft Escuens um Salins-Les-Bains übergang, die alte Bezeichnung der Gegend als Gebiet der *Aerienser*⁴³. Woher und wann die *Scotingi* in die Gegend kamen, bleibt unklar. Es ist keineswegs sicher, dass sie alemannischer Herkunft waren, wie es Teile der Forschung vermuten⁴⁴.

Nordöstlich des *pagus Scotingorum* ließen sich die *Warasci* nieder⁴⁵. Im Umfeld des Klosters Luxeuil fielen sie deshalb auf, weil sie noch um 614/615 dem Bonosianismus, einer in Gallien verbreiteten Irrlehre, anhängen und teilweise noch nicht getauft waren⁴⁶. In der *Vita Ermenfridi* des 8. Jahrhunderts wird von den Waraskern berichtet, ihre ursprüngliche Heimat seien die Uferfelder des Flusses Regen gewesen⁴⁷. Ihre Abwanderung aus Bayern scheint damit gesichert. Da die Warasker bereits auf die Burgunder stießen, wird man ihre Ankunft kaum in das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts setzen, sondern eher in das 6. Jahrhundert⁴⁸ – zumal die Verbindungen der nördlichen

maviorum (Amous), und in der Civitas Langres, dem *pagus Attoariensis/Attoariorum/Hotoariorum* (Atuyer). Die Chamaven und Hattuarier sieht KAISER, ebd., bereits Ende des 3. Jhs. n. Chr. ins Land gekommen.

43 Zu den *loci Aeriensium* vgl. die *Vitae Patrum Iurenium*, cap. 157 (ed. MARTINE, SC 142, S. 409) sowie den Kommentar ebd. in Anm. 2 (vgl. auch: Quellen zu Geschichte der Alamannen 5, S. 11).

44 Wolfgang HAUBRICHS, Art. Scutingi, in: RGA² 27 (2004), S. 633f., nennt S. 634 die »Einordnung in den Stammesverband der Alamannen ... völlig hypothetisch«. Vgl. zur älteren Forschung CHAUMES, *Origine* 2, S. 156 und 210. Ebenfalls als »anscheinend alemannische Teilstämme« bezeichnet EWIG die *Scotingi* und Warasker, vgl. EWIG, *Volkstum*, S. 234f. sowie ihm folgend KELLER, *Alamannen und Sueben*, S. 99 Anm. 53. Vgl. auch KAISER, *Burgunder*, S. 113, der allerdings nur unter Vorbehalt eine alemannische Herkunft für diese gelten lassen will. Zu diesen Thesen bereits kritisch MOYSE, *La Bourgogne septentrionale*, S. 477f.

45 Vgl. Wolfgang HAUBRICHS, Art. Warasci, in: RGA² 33 (2006), S. 258–261 mit weiterer Literatur.

46 Zu Bonosus und seiner Lehre vgl. Michael FIEDROWICZ, Art. Bonosus, in: LThK³ (1994), Sp. 587f. und vor allem SCHÄFERDIEK, *Bonosus*, S. 162–178. Zu den Bekehrungsversuchen des Abtes Eustasius bei den Waraskern vgl. *Vita Columbani II*, 8 (ed. KRUSCH, in: MGH rer. Germ. [37], S. 243) und auch die *Vita Sadalbergae*, cap. 7 (ed. KRUSCH, in: MHG SS rer. Merov. 5, S. 54) zum gleichen Vorgang mit der Nennung des Missionsgebietes des Eustasius: *ad Warascos qui partem Sequanorum provinciae et Duvii amnis fluentia ex utraque ripa incolunt, pergit*. Vgl. zu den Bonosianern im Burgunderreich auch KAISER, *Burgunder*, S. 157 mit S. 113. Während Kaiser ebd. die Frage, ob die Warasker vor Ort zum Bonosianismus bekehrt wurden oder diese Anschauung aus Bayern mitbrachten, offen lässt, legt er sich auf S. 157 fest: » ... die Warasker haben jedenfalls nicht ihren bonosianischen Glauben nicht aus Bayern mitgebracht«; vgl. auch Wolfgang HAUBRICHS, Art. Warasci, in: RGA² 33 (2006), der ebenfalls S. 259 von einer Vermittlung über gallisch-burgundische Bezüge ausgeht.

47 *Vita Ermenfridi*, cap. 1 (AA SS, *Septembris VII* [1760], S. 107): *Warasci ... olim de pago, ut ferunt, qui dicitur Stadevanga, qui situs est circa Regnum flumen, partibus orientis fuerant ejecti, quique contra Burgundiones pugnam inierunt, sed a primo certamine terga vertentes, dehinc advenerunt, atque in pugnam reversi, victores quoque effecti in eodem pago Warecorum consederunt*. Zur *Vita Ermenfredi* vgl. den ausführlichen Kommentar von MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 48 Nr. 25. Moyses vermutet mit guten Gründen eine karolingische Redaktion, da der Autor Egilbert von Cusance sich als Angehöriger der zweiten Generation nach dem Klostergründer von Cusance Ermenfrid zu erkennen gibt. Zur Interpretation der Stelle vgl. auch CHAUME, *Origines*, S. 209f.; ZÖLLNER, *Herkunft*, S. 253 und KAISER, *Burgunder*, S. 113 und 157. Zur Herkunftssage jetzt HAUBRICHS, Art. Warasci, in: RGA² 33 (2006), S. 259f., der der Origo hohe Glaubwürdigkeit bestätigt.

48 Vgl. Wolfgang HAUBRICHS, Art. Warasci, in: RGA² 33 (2006), S. 261, der an die Spätzeit Chlodwigs denkt; KAISER, *Burgunder*, S. 113 lässt die Spanne vom späten 5. Jahrhundert bis ins 7. Jahrhundert offen.

Maxima Sequanorum mit dem Regensburger Raum auch später nicht abbrechen. Der Abt von Luxeuil Eustasius machte sich angeblich zur Mission nach Bayern auf⁴⁹ und der Regensburger Bischof Erhard soll im 8. Jahrhundert in Baume-les-Dames, unweit von Cusance, wo die Herkunftslegende der Warasker vom Fluss Regen tradiert wurde, die hl. Odilia getauft haben⁵⁰. Diese hagiographischen Spuren verdeutlichen die weitläufigen Beziehungen nach Bayern und verweisen auf Wanderungskontakte in der ehemaligen Maxima Sequanorum.

6. Die *Alesaciones* in der ehemaligen *civitas Argentoratensium*

a) Die merowingischen Königsaufenthalte in der ehemaligen *civitas Argentoratensium* und die Entstehung des Elsass

Doch wie verlief die Entwicklung in der südlichen Germania I^o? Nach einer langen Pause setzen hier erst wieder mit Gregor von Tours Nachrichten ein. Gregor kennt erste Aufenthalte König Childeberts II. (575–596) in der ehemaligen spätrömischen Civitas: 589 weilte Childebert II. zusammen mit seiner Mutter Brunichilde und seiner Gemahlin Faileuba *infra terminum urbis, quam Strateburgum vocant*¹. Dieser Aufenthalt verdeutlicht, dass in Straßburg Hof gehalten wurde: Gesandte aus Soissons und Meaux suchten Childebert II. in Straßburg auf, um dort seinem Sohn Theudebert die Herrschaft über den Reichsteil des 584 verstorbenen Chilperichs anzutragen. Glaubt man Gregor, so schickte Childebert II. von Straßburg aus Theudebert mit allen Personen, die für eine königliche Hofhaltung notwendig waren, nach Soissons².

Ebenfalls in den achtziger Jahren des 6. Jahrhunderts wurde ein Mitglied aus dem engsten Kreis des Hofes, Septimina, die Amme der königlichen Kinder, in das Gynaecium, das Frauenarbeitshaus, der Villa Marlenheim verbannt, weil sie eine Verschwörung angezettelt hatte. Zum Kreis um Septimina gehörten mit dem Referendar Gallomagnus und dem Marschall Sunnigisil weitere hochrangige Mitglieder des königlichen Hofes³; Sunnigisil erscheint ein Jahr später als Urheber eines Attentats auf Childebert II., das anlässlich eines Aufenthaltes im *oratorium* der Villa Marlenheim ausgeführt werden sollte⁴.

Unter Childebert II. verlagerte sich der Schwerpunkt der Regierung nach Osten, Metz stieg zur *sedes regia* auf, auch das erklärt die verstärkte Präsenz Childeberts II. im

49 Vgl. dazu PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 379.

50 Vita Odiliae, cap. 4 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 39f.). Zum Erhard-Problem vgl. unten S. 111.

1 Gregor von Tours, Libri Historiarum IX, cap. 36 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 457).

2 Ebd., vgl. zum Vorgang EWIG, Merowinger, S. 50ff.

3 Gregor von Tours, Libri Historiarum IX, cap. 38 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 458).

4 Gregor von Tours, Libri Historiarum X, cap. 18 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 509).

Elsass bei den *Alesaciones* und in Straßburg⁵. Noch einmal kommt Straßburg in den Blick Gregors, ebenfalls um 590 wurde der Metropolit Egidius von Reims, der zwischen den rivalisierenden Königshäusern intrigiert hatte, von einer Metzzer Synode Childeberts II. nach Straßburg verbannt⁶.

Zu Childebert II. führen auch die Anfänge des Klosters Maursmünster⁷. Umstrittene Urkundenfälschungen lassen hier einen mehrstufigen Prozess der Entstehung des Klosters erkennen, der bis in die Zeit Childebert II. zurückreicht⁸. Unter ihm gab es eine erste königliche Begünstigung für das Kloster, mithilfe eines auf echter Grundlage beruhenden Theuderich-Falsifikats von angeblich 724 kann eine königliche Schenkung, vielleicht schon eine Schutzzusage, isoliert werden⁹. Ob diese Verfügung bereits einer bestehenden Kommunität oder nur einer Zelle gegolten hat, ist nicht mehr auszumachen. Den Versuchen, den Weg des Klosters aus den benachbarten Orten Lochweiler oder aus Dillersmünster (= Reinhardsmünster) als Gründung Fridolins nach Maursmünster zu bahnen¹⁰, fehlt es an Stringenz. Die Childebert-Schenkungen wurden laut der gefälschten Bestätigungsurkunde Theuderichs von anderen Königen des 7. Jahrhunderts konfirmiert, genannt sind Theudebert II., Dagobert I., Sigibert III. und Dagobert III.¹¹ Childebertus adoptivus, der seit dem 17. Jahrhundert als der Childebert des Fälschungskomplexes angesehen wurde, ist gerade nicht unter den Wohltätern genannt, sodass diese Tradition wohl endgültig zu streichen ist¹². Mit der Zuweisung der Childebert-Urkunde an Childebert II. entfällt auch der Zeitansatz für einen Kontakt

5 Vgl. dazu EWIG, Merowinger, S. 93f.

6 Gregor von Tours, Libri Historiarum X, cap. 19 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 513). Zur Metzzer Synode vgl. PONTAL, S. 151f.

7 GP III, 3, S. 57ff., BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 98, BARTH, Handbuch, Sp. 810ff. Vgl. zuletzt Karl Suso FRANK, Art. Maursmünster, in: LThK³ 6, Sp. 1502 und KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 34–49 und BORNERT, Les Origines, S. 36–38 und DENS., Art. Abbaye Saint-Martin de Marmoutier, in: DERS., Les monastères d'Alsace 2, 1, S. 221–360.

8 Vgl. dazu KommRegA zu Nr. 7 und vor allem RegA S. 4f. Nr. 16 = DM II S. 531 spur. Nr. 75, dort Zusammenstellung der unterschiedlichen Ausbaustufen der Childebert-Tradition in Maursmünster, und KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 24ff.

9 Vgl. DM II S. 531 Dep. Nr. 75 erschlossen aus DM I S. 462–465 spur. Nr. 186 (nicht einfach wie bei DM II Dep. Nr. 75 mit RegA Nr. 16 gleichzusetzen), vgl. auch die im KommRegA besprochenen weiteren Urkunden RegA S. 299 Nr. 473 und 474, die so genannte Celsus-Urkunde, und eine verlorene steinerne Urkundeninschrift am Klosterportal (frühestens 12. Jahrhundert).

10 Vgl. dazu zusammenfassend BARTH, Handbuch, Sp. 810ff., der sich widersprüchlich Sp. 276 für Dillersmünster – nach PERRIN, Essai, S. 136 im 10. Jahrhundert als *Dillerescella* belegt – ausspricht, und in dieser Zelle ein von Fridolin gegründetes Hilarius-Kloster sieht, dagegen bezeichnet er, ebd. Art. Lochweiler, Sp. 756 nach der Vita Pirminii, cap. 9 (ed. HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15, S. 29) Lochweiler als Vorgängerkloster von Maursmünster. Zu Dillersmünster jetzt BORNERT, Les origines, S. 30f., der der Fridolinsvita hohe Glaubwürdigkeit bescheinigt und Fridolin »sans doute« die Gründung einer kleinen Gemeinschaft zuschreibt. Der historische Gehalt der Fridolins-Vita ist jedoch umstritten, vgl. ZETTLER, Kloster Säcking, bes. S. 44ff., dort auch die unterschiedlichen Stufen der Entwicklung der Fridolinsverehrung.

11 Vgl. zur Wohltäterliste des Theuderich-Falsifikats von 724 die zweifelhaften Deperdita DM II Nr. 126 S. 552, Nr. 130 S. 553, Nr. 146 S. 559, Nr. 200 S. 584 und Nr. 322 S. 633 und die Diskussion um diese Liste zwischen KÖLZER und HEIDRICH bei KommRegA zu Nr. 16.

12 Vgl. dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 34 mit Anm. 3 gegen die von PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 170f. zusammengestellte ältere Literatur. Bereits HEIDRICH, Grundausrüstung, S. 37ff. lehnte den Bezug auf Childebertus adoptivus ab, sie plädierte jedoch mit der Wohltäterliste auf Theudebert II. als Fundator.

zum columbanischen Mönchtum über den präsumtiven ersten Abt der Gründung Leobardus.

Später erscheint Maursmünster unter den Eigenklöstern des Bistums Metz, nach 823 überführte der berühmte Metzger Bischof Drogo, der Bruder Ludwigs des Frommen, die Gebeine seiner Vorgänger Celestis und Auctor nach Maursmünster¹³. Mit aller Vorsicht darf man die daraus abgeleitete bischöfliche Oberhoheit über das Kloster auch in die Frühzeit zurückprojizieren. Denn es macht Sinn, dass die merowingischen austrasischen Herrscher den Bischöfen ihrer Hauptstadt auch an der Grenzen ihres Kernlandes Einfluss verschafften, zumal Maursmünster am Fuße der Zaberner Steige auf dem Weg von Straßburg über Marlenheim nach Metz als königliche Herberge strategisch günstig lag; nach der Schlacht auf dem »Lügenfeld« bei Colmar 833 machten Kaiser Lothar und sein gefangener Vater Ludwig in Maursmünster Station¹⁴.

Leider lassen die verfälschten Güterlisten des 10. Jahrhunderts und die Fälschungen des 12. Jahrhunderts Rückschlüsse auf eine weitere laikale Förderung nicht zu, sieht man von der echten Adresse des Theuderich-Diploms von 724 ab, das an den *vir inluster Luthfrid* gerichtet ist, der hier als zuständiger Amtsträger des Königs angesprochen wird¹⁵. Aus der Fiskalgutschenkung Childeberts II. wurde mithilfe eines Besitzverzeichnisses aus dem 10. Jahrhundert eine legendäre, über 100 Quadratkilometer große *Aquileiensis marca* konstruiert¹⁶. Für Maursmünster ist das merowingische königliche Interesse, trotz der Fälschungen, bestens gesichert – es war – wohl durch Childebert II. – das erste, königlich begünstigte Kloster im Elsass.

Aber auch der große Chronist des 7. Jahrhunderts, Fredegar, kennt das nördliche Elsass als eine Landschaft, wo sich Könige trafen und wo Hof gehalten wurde. 609/610 rang Theudebert II. seinem Bruder Theuderich II. im Castrum Selz mit Waffengewalt das hier erstmals genannte Elsass ab¹⁷. Der siegreiche Dritte der folgenden blutigen Auseinandersetzungen, Chlothar II., steuerte 613 zusammen mit seinem Hof Marlenheim an, in seiner Begleitung befand sich die Königin Bertetrude, sowie weitere Bischöfe und Große. Einer der Bischöfe, Leudemundus aus Sitten unternahm in Marlenheim einen Verschwörungsversuch¹⁸. Ein letzter Aufenthalt eines merowingischen Königs bezeugt dann noch einmal die Vita Eligii, der Heilige kam in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Begleitung König Dagoberts I. (*in comitatu regis*) nach Straßburg¹⁹.

13 *Gesta episcoporum Mettensium* (ed. WAITZ, in: MGH SS 10, S. 535) und *Chronicon sancti Clementis* (ed. WAITZ, in: MGH SS 24, S. 493). Vgl. dazu GOLDINGER, S. 27–39; BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 98f. mit Anm. 175; WILSDORF, *St. Adelphe*, S. 36.

14 BM² 925 e und 1036 b = RegA S. 312 Nr. 495.

15 Vgl. KÖLZER bei DM I spur. Nr. 186 S. 463, der die Adresse zu den echten Teilen der Urkunde rechnet und HEIDRICH, *Grundausrüstung*, S. 40.

16 Vgl. dazu GOLDINGER, *Verfassung*, S. 5ff., vor allem PERRIN, *Essai*, passim gegen HERR, *Schenkung*, S. 565ff.

17 Fredegar IV, cap. 37 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 138): *Anno 15. regni Theuderici, cum Alesaciones, ubi fuerat enutritus, preceptum patris sui Childeberti tenebat, a Theudeberto rito barbaro pervadetur. Unde placet inter his duos regis, ut Francorum iudicio finiretur, Saloissa castro instituunt. Ibiq̄ue Theudericus cum escaritus utrumque decem milia accessit; Theudebertus vero cum 10 magno exercito Austrasiorum inibi prilium vellens committendum adgreditur. Quod cum undiq̄ue Theudericus ab exercitum Theudeberti circumdaretur, quoactus atque compulsus Theudericus, timore perterritus, per pactionis vinculum Alsatus ad parte Theudeberti firmavit; etiam et Suggentensis et Turenensis et Campanensis, quos saepius repetibat, idemque amisisse visus est.*

18 Fredegar IV, cap. 43 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 142).

Für das Umfeld des ersten Auftauchens des Namens »Elsass« ist damit die dominierende Rolle des Königstums für diese Personengruppe evident, sie wird zusätzlich dadurch verstärkt, wenn man die Information des Fredegar bedenkt, dass Theuderich, der nachmalige Herrscher des fränkischen Teilreiches Burgund, angeblich bei den *Alesaciones* aufgezogen wurde (*Alesaciones, ubi fuerat enutritus*)²⁰.

b) Der Name des Elsass

Im frühen 7. Jahrhundert taucht damit in der Chronik des sogenannten Fredegar erstmals der Name des Elsass auf. Die Etymologie ist umstritten, der Einfluss der ethnischen Deutung der Ortsnamensuffixe wirkte sich auch auf die Deutungsversuche aus. Neben einem immer noch bisweilen anzutreffenden Bezug auf den keltischen Flussnamen Ill hat sich heute eine Deutung als germanischer Bevölkerungsname durchgesetzt. Die Bestandteile des Namens des Personenverbandes gehen auf die **Alisatjōn*, auf die »bei den in der Fremde Wohnenden« zurück²¹.

Doch wer bezeichnete hier wen als fremd? Bis in jüngste Zeit ist zu lesen, dass es sich bei den *Alesaciones* um eine alemannische Fremdbezeichnung handle und nur einleuchte »als die Bezeichnung eines anderen, fremden Landes, in dem man selber nicht wohnt.« Der Name Elsass passe »sowohl zeitlich, als auch dem Sinn nach bestens auf einen im 4. und 5. Jahrhundert noch von Rom beherrschten Landstrich, in den die freien Alemannen vom rechten Ufer über den Rhein hinweg schauen konnten«²² – eine These, die es in gegenteiliger Akzentuierung auch in der ebenfalls unbewiesenen Annahme einer sekundären, an angeblich fränkischen *-heim*-Orten festgemachten fränkischen Kolonisation gibt. Der Name für die Alemannen sei bei den in den *-heim*-Orten unter stammfremden Alemannen angesiedelten Franken, bei »den in der alten Heimat Zurückgebliebenen aufgekomen« und dann »unter den Kolonisten selbst üblich geworden«²³.

19 Vita Eligii I, cap. 31 (ed. KRUSCH, in: MHG SS. rer. Merov. 4, S. 687): *Igitur cum quodam tempore in comitatu regis Austriae partes peragerent, devenerunt ad urbem quandam, quae Stratoburgo vocatur.* Aus dem Kontext der Vita geht eindeutig Dagobert hervor. Vgl. WEHRLI, S. 290. BURG, Duché, S. 77 denkt an Sigibert III., ihm zustimmend BRÜHL, *Palatium und Civitas 2*, S. 152 Anm. 21.

20 Vgl. oben S. 50, Anm. 17.

21 Vgl. dazu jetzt HAUBRICH, *Elsass*, S. 60f. mit Anm. 21. Der Überblick über den Forschungsstand bei Béatrice WEIS, Art. *Elsass I* § 2 (Namenkundliches) in: RGA² 7 (1989), S. 175ff. ist überholt. Aus historischer Sicht sind einige Thesen von Weis nicht haltbar. Der Beleg, ebd. S. 175 *in pago Alsazas* im UB St. Gallen 1 Nr. 21 wird als angeblich nicht existent und darüber hinaus die Urkunde zur Fälschung erklärt. Beides ist nicht der Fall. Die *pagus*-Formel ist im Original von 757 zu finden. Zur Urkunde vgl. ChLA I Nr. 49 = UB St. Gallen 1 Nr. 21 S. 24 = RegA S. 197f. Nr. 180. Weiterhin fehlen der Erstbeleg für den Namen »Elsass« von 609/10 bei Fredegar IV, cap. 37 (vgl. oben S. 50, Anm. 17) und ebenso die frühen Formen des Personengruppennamens. Vgl. dazu VON POLENZ, S. 191–199 mit Karte 15 auf S. 193. Nicht zutreffend ist die Behauptung, der Name der Bewohner erscheine erst 1143 in der Intitulatio *Fridericus Suevorum et Alsatorum dux*. Die Aussage ebd. S. 177: »Später wollte die merowingische Politik aus zwei Grafschaften ein einheitliches Herzogtum bilden«, geht auf Pfister zurück und war bei der Abfassung überholt. Vgl. den aktuellen Forschungsstand im selben Band bei Dieter GEUENICH, Art. *Elsass III* (Historisches) § 6f., in: RGA² 7 (1986), S. 184–188.

22 So STAAB, *Elsass*, S. 33.

23 LANGENBECK, *Probleme*, S. 20.

Allerdings ist nicht zu klären, ob es sich beim Namen der Elsässer um eine Eigen- oder um eine Fremdbezeichnung handelte. Die vergleichenden Ergebnisse der germanistischen Forschungen Peter von Polenz' zu den Landschafts- und Bezirksnamen können bei der Deutung weiterhelfen²⁴: Der Name ist nach Peter von Polenz ein Personengruppenname, deshalb gibt von Polenz einer Deutung des Namens als die »im fremden Land Wohnenden« den Vorzug vor einer Auflösung als Raumnamen (»Wohnsitz im fremden Land«)²⁵. Von Polenz ordnet ihn den *sētjanez/set(i)ōz-Namen zu, einer Namensgruppe, die im Erstglied im Althochdeutschen in der Regel Bezirke mit geographischen Bezeichnungen aufführte.

Allerdings ist zunächst dabei die von Polenz übernommene Hypothese der älteren historischen Forschung, die *Elisazon* seien »wahrscheinlich noch im 4. Jahrhundert ins römische Gebiet gewandert, also aus dem ›Land‹ (Rechtsgebiet, -verband) des heimischen alemannischen Verbandes ausgeschieden und über den Rhein gewandert« nicht zwingend²⁶, denn von Polenz gesteht selbst zu, dass keiner der -set-Bevölkerungsnamen vor dem 7. Jahrhundert nachzuweisen ist und sie damit also neuere Bildungen sind. Und auch auf ein weiteres Problem ist hinzuweisen: Erst durch die Verbindung des Personengruppennamens in der *in-pago*-Formel der Urkunden wurde der Name der Elsässer zum »politischen Bezirksnamen«²⁷, wurden die »im fremden Land Wohnenden« zum Namengeber des *pagus Alsacensis*.

Doch war dieser Gau zwangsläufig identisch mit dem »Land« in seinen Anfängen? Es ist hilfreich, sich vor Augen zu halten, dass die von Polenz kartierten Vergleichsbeispiele ausnahmslos kleinräumig geographische Siedlungsgebiete bezeichneten, und nur das Elsass durch die Verbreitung des Namens in Kombination mit der *in-pago*-Formel der Urkunden zum großflächigen Gebiet wurde, das mit dem Rhein und den Vogesen als Ost- bzw. Westgrenze vom Speyergau im Norden bis an den Sornegau, den Elsgau und den Augstgau im Süden heranreichte²⁸.

24 VON POLENZ, S. 195–201. Vgl. zur methodischen Nutzung der Ergebnisse NONN, *Pagus und Comitatus*, S. 10ff.

25 VON POLENZ, S. 196.

26 Ebd.

27 Vgl. VON POLENZ, S. 197: »Aber hier ist zwischen politischem Bezirk und politischem Personenverband grundsätzlich zu unterscheiden.«

28 Dabei ist der regional unterschiedliche Grad der Schriftüberlieferung zu beachten. Das Weißenburger Chartular bringt schon bei TW S. 219f. Nr. 38 zu 69[3/4] *in pago Alisacinse* – Mit dem Einsetzen der Urkundenüberlieferung in Murbach stammt dann von 731/732 II 1 der Beleg im Original *in pago Alsacin[se]* (RegA S. 62f. Nr. 122 = ChLA XIX Nr. 670) – Für den Speyergau ist der Erstbeleg TW S. 429 Nr. 213 von 682/83: *in pago Spirinse*. Zu den weiteren Belegen vgl. STAAB, *Untersuchungen*, S. 180 mit Anm. 180 – Zum Augstgau vgl. UB St. Gallen 1 Nr. 15 (752): *in fine Augustinse vel in fine Prisegauginse*. Vgl. dazu BORGOLTE, *Kommentar*, S. 335 und UB St. Gallen 2 Nr. 291 *in pago Auscusgauginse* (824/5) vgl. dazu BORGOLTE, ebd. S. 379. Im Vertrag von Meerssen wird der Augstgau dann 870 *Basalchowa* genannt, vgl. MGH Capit. 2 (ed. BORETIUS/KRAUSE, S. 193 Nr. 251 = RegA S. 357 Nr. 583/BM² Nr. 1480) – Zum Sornegau vgl. Vita Germani cap. 10 (ed. KRUSCH, in: MGH SS. rer. Merov. 5, S. 37): *homines Sornegaudienses* (ca. 680). Urkundlich bringt die Verschreibung *in pago Troningorum* in RegA S. 68 Nr. 126 von 737 den entstellten Erstbeleg, vgl. den KommRegA dazu – Zum Elsgau vgl. ebd. RegA S. 68 Nr. 127 von 737: *in pago Alsegaugensi* – Zum Erstbeleg des Breisgaus vgl. DEBUS, S. 132 Nr. 24: *in patria Alamannia in pago Brisigauginse* zu 733. Vgl. dazu ZOTZ, *König, Herzog, Adel*, S. 140, der diesen Erstbeleg wieder ans Licht geholt hat – Zur Ortenau vgl. *Mordenaugia* in D Pip. Nr. 27 von 768 = RegA S. 209 Nr. 210; *Morthenauia* (ChLA XVI Nr. 622 Original von 777), vgl. dazu den Komm-

Die Personengruppe, die *Alesaciones*, tritt aber bis zum Ende des 9. Jahrhunderts nicht mehr in Erscheinung – mit zwei Ausnahmen: in einer Weißenburger Urkunde des Etichonen Boro von 739 findet man in der Kombination mit einer *in-pago*-Formel einer Urkunde den Raumbegriff *in pago Alsaciorum*²⁹. Und eine Murbacher Formel des späten 9. Jahrhunderts, die sich auf die Vorgänge zwischen 768 und 771 bezieht, wo von einer *turbatio inter Alamannus et Alsacenses* die Rede ist, bringt den zweiten Beleg aus der Zeit vor 900³⁰.

c) Die *Alesaciones* als königliche Gefolgschaft
in der *civitas Argentoratensium*?

Der Urkundenbeleg von 739 gibt dabei die Richtung für die weitere Interpretation vor: Mit der Lokalisierung *in pago Alsaciorum* wird auf ein kleinräumiges Gebiet zwischen Maursmünster und Marlenheim verwiesen³¹, wo man das Land der *Alesaciones* in seinen Anfängen vermuten darf. Aus historischer Sicht ist die enge Verbindung der ersten Elsässer mit dem Königtum ein Argument für eine Beschränkung des *Alsatus* des Fredegar auf die ehemalige Straßburger Civitas. Die merowingischen Könige waren nämlich «vom Reisekönigtum des deutschen Mittelalters ... noch weit entfernt» und sie regierten von *sedes regiae* aus³². Von diesen Residenzen ausgehend bewegte sich der Hof in Friedenszeiten innerhalb der Königsprovinzen. Wenn nun Marlenheim, Selz und Straßburg als merowingische Itinerarorte genannt werden und darüber hinaus berichtet wird, dass Theuderich II. im Umfeld der Pfalz Marlenheim bei den Elsässern großgezogen wurde, ist das wiederum nur im Umfeld des nördlichen Elsass denkbar. Denn mit Ausnahme des Aufenthaltes Karls des Großen 775 zu Weihnachten in Schlettstadt besuchten die fränkischen Könige bis in die Zeit Lothars I. das südliche Elsass nicht. Und auch die ersten karolingischen Könige bewegten sich noch ganz in den von den Merowingern vorgegebenen Bahnen. Von Pippin ist kein Aufenthalt im Elsass bekannt, Karlmann weilte im Mai 770 in Brumath³³. Mit dem singulären Aufenthalt Karls des Großen an Weihnachten 775 beginnen sich die Könige dem südlichen Elsass anzunähern³⁴, erst unter Karl III. gewinnt das südliche Elsass als königliche Reiseregion Kontur: Karl III. war in Sierenz, Schlettstadt und Colmar anzutreffen³⁵.

Doch für das 6. und 7. Jahrhundert ist das nicht denkbar, die Aussage, dass Theuderich II. bei den *Alesaciones* aufgezogen wurde, kann sich nur auf den nördlichen Teil

RegA zu Nr. 262 im Anhang. Zu den Vogesen in römischer und frühmittelalterlicher Zeit vgl. EWIG, Fränkische Teilreiche, im 7. Jahrhundert, S. 195.

29 TW S. 191 Nr. 14. Vgl. den Kommentar von GLÖCKNER/DOLL ebd. S. 191.

30 Formulae Morbacenses Nr. 5 (ed. ZEUMER, in: MGH Formulae, S. 330f. Nr. 5 = Bündner UB 1 Nr. 20 = RegA S. 209f. Nr. 334). Zur Einordnung vgl. unten S. 132ff.

31 TW S. 191f. Nr. 14: Lupstein, Batzendorf, *Hischaitisagmi* (wüst Isenheim, bei Ingenheim), *Vuldromodiheim* (unbekannt, wüst, bei Lupstein), Sässolsheim, Dunzenheim, Ingenheim, *Patenheim* (unbekannt), Pappenheim (wüst, bei Lupstein).

32 Vgl. dazu zusammenfassend EWIG, Merowinger, S. 93–97. KAISER, Römische Erbe, S. 117ff.

33 Zu den Belegen vgl. S. 177ff.

34 BM² Nr. 200 a.

35 Colmar 884: BM² Nr. 1677 d, 1678 = RegA S. 372 Nr. 613f. und RegA S. 372 Nr. 614. Colmar 886: BM² Nr. 1717 = RegA S. 375 Nr. 620; Schlettstadt 887: BM² Nr. 1740–1743 = RegA S. 376f. Nr. 622–625 – vgl. singulär BM² Nr. 1356 (Ludwig der Deutsche in Sierenz).

der Landschaft beziehen. Rechnet man dabei zusätzlich die unsichere Lage in der *Maxima Sequanorum* mit ein, dann wird zunehmend deutlicher, dass der Personenverband der Elsässer in seinen Anfängen in der Straßburger Bucht zu suchen ist, was durch die Nennung *in pago Alsaciorum* 739 in der Urkundensprache selbst dann noch zu erkennen ist, als sich der sekundäre politische Raumname *in pago Al(i)sacinse* bereits großflächig auch im Süden durchgesetzt hatte. Über die Gründe wird noch zu handeln sein.

Zur Herkunft der Bewohner in der Straßburger Bucht gibt das spärliche archäologische Material nur geringe Hinweise: Madeleine Chatelêt zeigte anhand der Keramik sehr unterschiedliche Einflüsse auf, es gab z.B. intensive Beziehungen in die nordwestgallischen Gebiete im Norden³⁶. Fügt man das Bild der ethnisch zu deutenden Ortsnamen auf *-heim* hinzu, die sich in der *civitas Argentoratensium* massierten und deutet man die Ethnonyme Schwaben-, Franken-, Sachsen-³⁷, und Friesenheim als Herkunftsbezeichnungen, so dürfte auch damit die polyethnische Herkunft der ersten Elsässer sichergestellt sein. Dabei ist wiederum auf die wohl späte Bildung der Gruppe unter merowingischer Herrschaft das Denkmodell, das mit allen methodischen Kautelen die höchste Plausibilität beanspruchen darf. Das entscheidende Formationsmerkmal als Gruppe war nicht die Herkunft, sondern laut Fredegar der Königsdienst. Erst durch den Königsdienst in der Fremde wuchs aus Vertretern unterschiedlicher Gentes die Gruppe der Elsässer zusammen. Dafür spricht auch, dass die *Alesaciones* in der Frühzeit bei Fredegar erst- und dann für lange Zeit letztmalig auftreten. Der Name des Landes blieb erhalten, dagegen verlor die Gruppe mit dem Wegfall der ursprünglichen Funktion des Königsdienstes in der späten Merowingerzeit ihre Wichtigkeit. Man lebte seit dem späten 7. Jahrhundert nicht als Elsässer, sondern im Elsass.

7. Ergebnisse

Im Überblick der Entwicklungen seit der Spätantike wurden damit die Grundlagen für die Entwicklung des Elsasses betrachtet. Seit spätrömischer Zeit war der Süden von der Entwicklung im Norden abgekoppelt. Nach der losen Oberhoheit der Alamannen über die Gebiete herrschten die Burgunder im Süden, die Franken übernahmen unter Chlodwigs Führung die ehemaligen Teile der *Germania I^a*, unter König Theudebert I. waren alle Gebiete am Oberrhein erstmals seit dem 3. Jahrhundert wieder in der Hand eines Herrschers vereint. Die Steuerung großflächiger Wanderungsbewegungen, wie sie in der Burgundischen Pforte festzustellen waren, traut man am ehesten Theudebert I. zu. Dagegen wurde aus der Häufung von ethnischen Ortsnamen in der ehemaligen *Germania I^a* abgeleitet, dass hier kleine Gruppen unter der Führung des merowingischen Königtums zu einem neuen Verband zusammen wuchsen. Denn das Gebiet um Straßburg, Marlenheim und Selz wurde später als ein Teil der *Austria* signifikant häufig von den merowingischen Königen seit Childebert II. besucht, die *Alesaciones* werden selbst mit der Erziehung eines merowingischen Prinzen in Verbindung

36 Vgl. CHATELÊT, passim.

37 Vgl. zum rätselhaften *pagellus Sassonia*, der mit einem, ansonsten unbekanntem Bezirk bei (Ober-) Ehnheim gleichgesetzt wird, den KommRegA zu Nr. 560; früher war Ohnenheim für die Lokalisierung im Gespräch.

gebracht. Eine Abstammung von einer bestimmten Gens konnte nicht nachgewiesen werden, vielmehr handelte es sich wohl um einen polyethnischen Verband, dessen Ursprünge in der ehemaligen Germania I^a um Straßburg zu suchen sind. Am Ende des 6. Jahrhunderts stand unter austrischer Führung ein herschernahes Elsass im Norden einem königsfernen Süden gegenüber.

III. Die merowingische Raumordnung

1. Die Reichsteilungen des 6. und frühen 7. Jahrhunderts

Die Zugehörigkeit des Elsass in seiner ursprünglichen Ausdehnung ist innerhalb der merowingischen Ordnung noch genauer bestimmen. Denn seit Mitte des 6. Jahrhunderts förderten die Reichsteilungen unter den Großen ein Teilreichsbewusstsein, sie handelten jetzt als *Austrasii*, *Neustrii* oder *Burgundiones* in den *tria regna* Burgund, Austrien und Neuster¹. Für das Elsass waren insbesondere die Ausbildung der Austria und der merowingischen Burgundia ausschlaggebend, aber auch die sich um 600 formierenden *Neustrasii Franci* des »Neuostlandes« nahmen unter König Chlothar II. Einfluss auf die Region².

a) Die Reichsteilungen 561 und 596

561 beendete eine erneute Reichsteilung der merowingischen Könige die erst vor knapp dreißig Jahren erreichte Vereinigung der Landschaften am Oberrhein. Wie bereits 511 teilten 561 wiederum vier Erben das Fränkische Reich: Charibert, Gunthram, Chilperich I. und Sigibert I. Der Norden Burgunds mit den Diözesen Langres, Besançon und Avenches fiel zusammen mit den burgundischen Kernländern an Gunthram von Orléans (561–592), die Teile der ehemaligen Germania I^a und damit das Elsass sowie das rechtsrheinische Alemannien verblieben beim Reimser Reich Sigiberts I.³

Allerdings ist die Zuordnung im Einzelnen umstritten: aus der späteren Reichsteilung von 596 erfährt man durch die Chronik des Fredegar, dass das Land *Alsatius* sowie die Personenverbände der *Suggentensis et Turenenses et Campanensis* vor 596 zur Austria kamen⁴.

Die Identifizierung des *Alsatius* mit dem Elsass stand nie in Frage. Die Gleichsetzung der *Suggentenses* mit den Leuten des *pagus Suggentensis*, des Saintois, des südlichen Teiles der Civitas Toul, wurde von P.E. Martin bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts gezeigt⁵. Dennoch hat sich lange die Vorstellung gehalten, dass dieser

1 Zu den Ländern und ihrer Struktur grundlegend EWIG, Fränkische Teilungen (511–613), S. 151–171, vgl. auch DENS., *Descriptio Franciae*, S. 278ff.

2 Vgl. dazu EWIG, Fränkische Teilungen (511–613), S. 152 und zusammenfassend KAISER, Römischer Erbe, S. 92–97 mit weiterer Literatur.

3 EWIG, Fränkische Teilungen (511–613), S. 136 mit Anm. 112.

4 Fredegar IV, cap. 37 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 138), Text oben S. 50, Anm. 17. Zur Stelle vgl. aus der älteren Literatur den Kommentar von KRUSCH, ebd. S. 138 sowie P.E. MARTIN, *Etudes critiques*, S. 186ff. und S. 422 sowie EWIG, Fränkische Teilungen (511–613), S. 148. Vgl. dazu zusammenfassend KAISER, Churrätien, S. 37 in Anm. 77. Vgl. auch BEHR, S. 133f., der einen guten Aufriss der Probleme liefert, dann aber die falschen Schlüsse zieht, wenn er mit SCHRICKER, S. 399 vom *Tractus Argenteratensis* als »römischer Stadtgau« spricht.

5 Vgl. zum Saintois EWIG, Fränkische Teilreiche im 7. Jahrhundert, S. 195 mit Anm. 91.

Personenverband die Sundgaubewohner bezeichne⁶. Auch bei den *Turenenses* hat man sich mittlerweile der Auffassung P. E. Martins angeschlossen, dass damit die Leute aus dem schweizerischen Thurgau und nicht die Bewohner des elsässischen Thurtales gemeint waren⁷. Doch an den *Campanenses* scheiden sich die Geister: mit der Edition Bruno Kruschs beziehen bis heute Teile der Forschung die *Campanenses* auf die Leute des Kembsgaus nördlich von Basel⁸, andere sehen darin die merowingische Champagne⁹.

Zieht man die frühmittelalterlichen Belege für Kembs zurate, spricht im Anschluss an P. E. Martin vieles für die bei Gregor von Tours, Fredegar und im Liber Historiae Francorum gut bezeugten Leute der merowingischen Champagne¹⁰, wenig jedoch für einen angeblichen Kembsgau: Das römisch bezeugte *Cambes* am Oberrhein erscheint als *Campiduna sive Chambiz* 757 und als *Chembiz* 877¹¹, die *Campanenses* waren dagegen noch in der späten Merowingerzeit als *ducatus* organisiert. Einen »[pagus] *Campanensis*«¹² hat es im frühen Mittelalter am Oberrhein im Gegensatz zum Augstgau nicht gegeben.

Damit ist die engere »elsässische« Interpretation der Reichsteilung von 561, wie Reinhold Kaiser diese Sicht treffend beschrieb¹³, zugunsten einer »weiteren« aufzugeben¹⁴. Das heißt: In seiner Nordausdehnung stand das burgundische Regnum

- 6 Vgl. BRUCKNER, der im Register unter dem Stichwort Sundgau auf RegA S. 7f. Nr. 22 und damit auf Fredegar IV, cap. 37 verweist und der bei RegA S. 12 Nr. 37 aus Aenovales, dem *comex Sogiontinsis* nach Fredegar IV, cap. 87 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 165) einen »Sundgaugrafen« macht.
- 7 P. E. MARTIN, *Etudes critiques*, S. 186ff.
- 8 So KELLER, *Landnahme*, S. 247 mit Anm. 249. Vgl. KELLER, *Fränkische Herrschaft*, S. 6 und 9 und GEUENICH, *Geschichte der Alemannen*, S. 96, vgl. noch GEUENICH/KELLER, S. 149 mit Anm. 92.
- 9 Zur merowingischen Champagne vgl. EWIG, *Volkstum*, S. 236f. Zu ihr gehörten die Civitates Reims, Laon und Chalôns, doch 596 scheint nur ein kleinerer südlicher Teil bei Troyes strittig gewesen zu sein. Vgl. Gregor von Tours, *Libri Historiarum* VI, cap. 4 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 267): *dux Campanensis*, ebd. IX, cap. 14 (ebd. S. 428): *Campaniae ducatus*, ebd. IX, 9 (S. 421): *Campaniae regnum*; *Continuatio Fredegarii*, cap. 6 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 172): *ducatus Campaninse*. Vgl. dazu den Liber Historiae Francorum, cap. 48 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 323): *ducatus Campaniae* – EWIG, *Fränkische Teilungen (511–613)*, S. 148 mit Anm. 176 hatte die *Campanenses* des Fredegar IV, 37 noch mit KRUSCH auf den Kembsgau bezogen, lässt das Problem jetzt aber offen, vgl. DENS., *Merowinger*, S. 51.
- 10 P. E. MARTIN, *Etudes critiques*, S. 192ff.; KAISER, *Churrätien*, S. 37 mit Anm. 77.
- 11 Vgl. UB St. Gallen 1 Nr. 21 = ChLA I Nr. 49. Zur Urkunde vgl. BORGOLTE, *Kommentar*, S. 336 sowie D K. III. Nr. 2 (877), wo Kembs als Königsgut ausgewiesen ist. Vgl. dazu ZOTZ, *Breisgau*, S. 197 und ebd. S. 204 zu Kembs als Königsgut in der ottonischen Zeit. Siehe auch dazu den *KommRegA* zu Nr. 597 mit Bruckners Korrektur. Das im Register zum ND von BÜTTNER, *Geschichte des Elsass 1* ausgewiesene »Kems« ist zu streichen, es bezieht sich auf das Kembs der St. Galler Urkunde von 757.
- 12 So KELLER, *Landnahme*, S. 247. Zum Augstgau vgl. S. 50, Anm. 28.
- 13 KAISER, *Churrätien*, S. 37 in Anm. 77.
- 14 Vgl. die Konsequenz der »kleinen« Lösung, die SCHRICKER, S. 399 und ihm folgend BEHR, S. 132 ziehen: Wenn die *Suggentenses* die Sundgaubewohner sind und die *Turenenses* die Bewohner des elsässischen Thurtales bezeichnen, dann sind folglich Thurtalbewohner und Sundgauer getrennt von den Elsässern zu behandeln, das Elsass umfasste somit in der frühen Zeit nur den nördlichen Teil der Landschaft. – Diese Argumentation ist in sich – falls man eine kleine »elsässische« Lösung favorisiert – stringent: Wer die *Campanenes* als Kembsgaubewohner versteht, muss das Elsass um diesen Gau verkleinern.

Gunthrams zunächst noch in der Tradition der spätantiken Provinzeinteilung, die Gegend am Rheinknie gehörte noch zum merowingischen Reichsteil Burgund. Dies wird aus einigen anderen Quellen deutlicher: Mithilfe der Herrschertreffen der Königshäuser Burgund und Austrien im späten 6. und frühen 7. Jahrhundert lässt sich die Grenze zwischen den beiden Regna westlich der Vogesen bestimmen: 577 adoptierte Gunthram seinen Neffen Childebert II. in Pompierre¹⁵, 587 setzten sich in Andelot Childebert II. und Gunthram gegenseitig als Erben ein¹⁶, für ein letztlich nicht zustande gekommenes Treffen zwischen der burgundischen Herrscherin Brunichilde und der austrasischen Königin Bilichilde 607/608 nennt Fredegar den Bereich zwischen Colroy-La-Grande westlich von St. Dié und des Saintois, südöstlich von Toul, als vereinbarten Treffpunkt¹⁷. Dass dieses Königinnentreffen am Grenzsäum zwischen Austrasien und Burgund hätte stattfinden sollen, bestätigt sehr viel später die geplante Reichsteilung 837, die diese südlichen Gaue der Diözese Toul dem Reichsteil Karls des Kahlen zuschlägt¹⁸.

Damit markiert im Wesentlichen die spätere Diözesangrenze zwischen Besançon und Toul auf der Westseite der Vogesen die Grenze zwischen den Teilreichen Burgund und Austrien (vgl. Karte 1, S. 60). Diese Teilreichsgrenze setzte sich jedoch auch nach Osten durch die Vogesen fort. Denn der burgundische König Gunthram berührte auch die südlichen Vogesen. Er hielt sich dort 588 zur Jagd auf, entdeckte einen Wilddiebstahl und zog darauf in der *sedes regia* Chalon den angeblich dafür verantwortlichen Höfling, den *cubicularius* Chundo, zur Verantwortung¹⁹.

Für die Zugehörigkeit der südlichen Vogesen zum fränkischen Teilreich Burgund spricht auch das Wirken des irischen Wandermönches Columban²⁰. Vor 596 ermöglichten ihm entweder Gunthram oder Childebert II. und nicht Sigibert I., wie die überwiegende Zahl der Handschriften der Columban-Vita des Jonas überliefert²¹, eine erste

15 Gregor v. Tours, Libri Historiarum V, 17 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 216). Vgl. dazu EWIG, Descriptio Franciae, S. 292 mit Anm. 55.

16 Gregor v. Tours, Libri Historiarum IX, 20 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 434). Zum Vertrag und den Hintergründen des Vertragsschlusses von Andelot vgl. EWIG, Merowinger, S. 48, KAISER, Römisches Erbe, S. 69f. Die Frühdatierung Eckhardts auf 586 hat sich nicht durchgesetzt, vgl. WEIDEMANN, Chronologie I, S. 471ff.

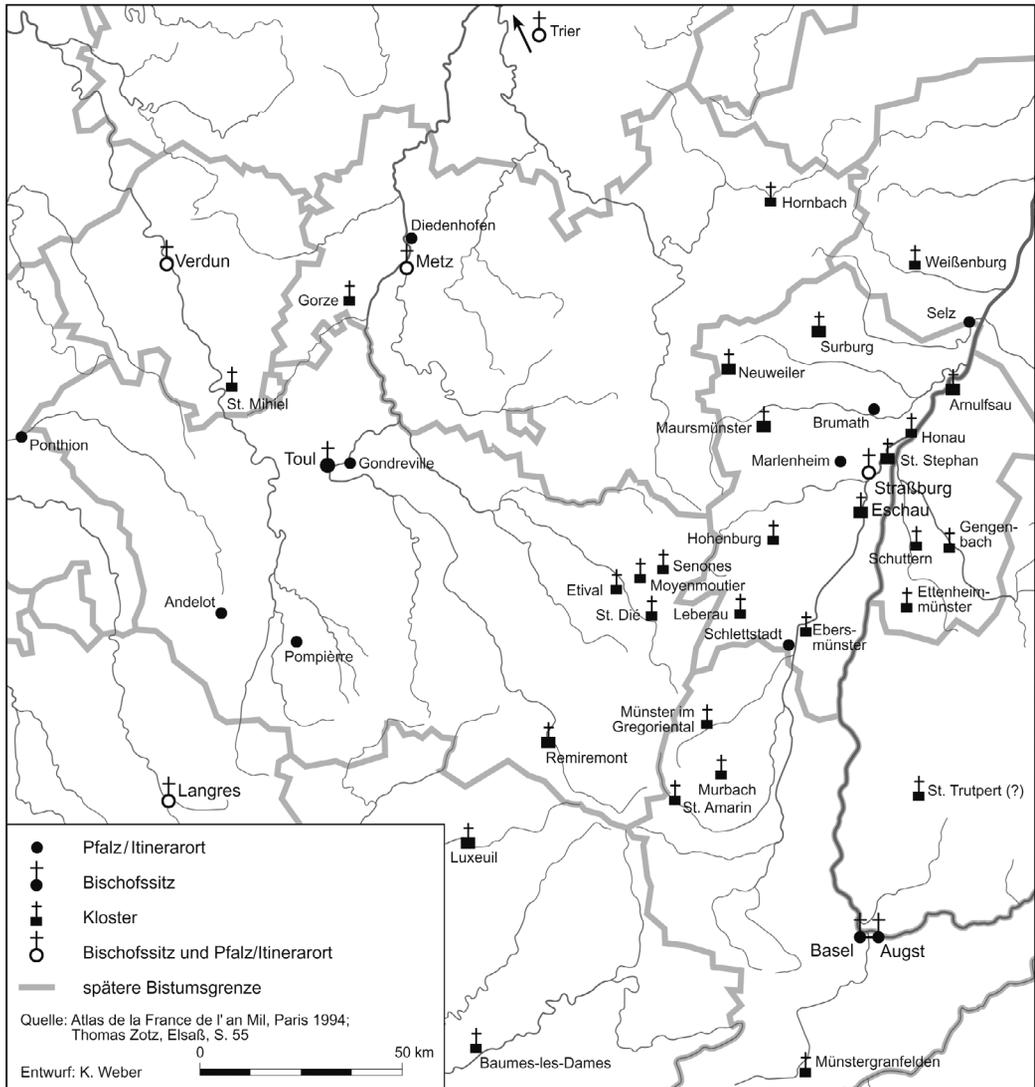
17 Fredegar IV, 35 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 134); RegA S. 7 Nr. 22.

18 EWIG, Fränkische Teilreiche im 7. Jahrhundert, S. 195. Vgl. dazu BM² Nr. 970 a und jetzt BÖHMNER/FEES Nr. 61.

19 Gregor von Tours, Libri Historiarum X, 1 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 494). Vgl. dazu EWIG, Fränkische Teilungen (511–613), S. 162 mit Anm. 262 – Zu Chalon-sur-Saône als *Sedes regia*, das Orléans verdrängt hatte, vgl. EWIG, ebd. S. 162 mit Anm. 262.

20 Zu Columban kurz Herbert HAUPT, Art. Columban, in: LexMA 3 (1986), Sp. 65f. Vgl. JÄSCHKE, Kolumban, S. 77ff., MOYSE, Les origines du monachisme, S. 83–104. Für das Elsass, allerdings veraltet: BARTH, Kult des hl. Columban, S. 259ff. und jetzt BORNERT, Les origines, S. 11–14.

21 Vgl. Jonas, Vita Columbani I, cap. 6 (ed. KRUSCH, in: MGH rer. Germ. [37], S. 162f.): *Pervenit ergo fama Columbani Sigiberti regis ad aulam, qui eo tempore duobus regnis Austrasiorum Burgundionorumque inclitus regnabat Francis ...* Handschrift A 3 bringt Childebert vgl. JÄSCHKE, Kolumban, S. 93 mit Anm. 122. Für die Frühdatierung auf Sigibert I. (+575) tritt ein z. B. PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 122. Für die Spätdatierung plädierte schon überzeugend KRUSCH in der Einleitung zur Vita Columbani ebd. S. 53. Vgl. noch JÄSCHKE ebd. mit Verweis auf weitere Quellen. Unentschieden bleibt MOYSE, Les origines du monachisme, S. 82f., aber mit guter Darstellung der Kontroverse – Der Handschriftenbefund könnte zu Childeberts II. kurzer Herrschaft zwischen 592–595 in Austrasien und Burgund führen.



Karte 1: Bischofssitze, Klöster und Pfalzen bis 775

Klostergründung in Annegray am Südrand der Vogesen. Auch die späteren columbanischen Gründungen Luxeuil und Fontaine lagen im burgundischen Teilreich König Theuderichs II. (596–613), Konflikte mit Theuderich II. und Brunichilde zwangen Columban um 610 zum Verlassen der Plätze in den Vogesen²².

Einen wichtigen Hinweis für eine Verbindung der südlichen Vogesen mit dem merowingischen Teilreich Burgund gibt schließlich die *Passio Praeiecti*, die eine Reise des späteren Bischofs von Clermont, Praeiectus, in die Vogesen festhält. Im Thurtal stieß Praeiectus auf die Cella des hl. Amarin. Amarin hatte den Grund und Boden zur Gründung der Zelle zwischen 613/14–627 vom mächtigen burgundischen Maior-

22 Jonas, Vita Columbani I, cap. 19 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Germ. [37], S. 187ff.). Zur Chronologie vgl. KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 10.

domus und Patricius Warnachar erhalten²³, das Thurtal war Bestandteil des merowingischen *regnum Burgundiae*.

Man muss also davon ausgehen, dass bis in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts die Civitas- und Provinzgrenzen der spätrömischen Zeit gewahrt blieben. Für die Zeit vor 596 heißt das, dass keineswegs die gesamte Nordschweiz und das gesamte spätere Elsass zum austrasischen Regnum Childeberts II. gehörten²⁴, sondern die Gebiete jeweils zwei unterschiedlichen Regna zugeordnet waren²⁵, das burgundische Regnum also weiterhin die ehemaligen Nordteile der *Maxima Sequanorum* und das südliche Elsass kontrollierte, während Auster für die ehemaligen Teile der Germania I^a und damit für das Land der Elsässer und für die rechtsrheinische *patria Alamannorum* zuständig war.

b) Das südliche Elsass als Teil des merowingischen Burgundia

Zwischen 561 und 592 herrschte der burgundische Herrscher Gunthram im südlichen Elsass. Unter seiner Ägide kündigten sich im burgundischen Teilreich grundlegende neue Organisationsformen an. Dies drückt sich im Umbau der Civitas-Struktur aus. Die Fredegar-Chronik belegt das Gebiet südlich des Hochrheins zwischen Genfer See und Alpen mit dem neuen Namen *pagus Ultraioranus*. Die Chronik des Bischofs Marius von Avenches²⁶ und ebenfalls die Fredegar-Chronik vermitteln Informationen über eine dichte Reihe von Herzögen ab 561 im *pagus Ultraioranus*. Sie beginnt mit den, bei Marius von Avenches aufgeführten Amtsträgern Magnacharius²⁷, Waifar²⁸ und

23 Passio Praeiecti, cap. 20 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, S. 238): ... *vix venit ad locum quem Doroangus gentili lingua vocitant. Ubi aut procul cellulam beate recordationis et venerandus vir Amarinus ... ex permisso et coniventia Warmecharii obtimatis summo labore construxerat*. Vgl. dazu EBLING, Art. Warnacharius, S. 236. Zu Warnachar und dem Amarintal, vgl. auch BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 72f. Zur frühen Entstehung der Passio Praeiecti vgl. die Einleitung KRUSCHS ebd. S. 51 sowie MOYSE, Les origines du monachisme, S. 51.

24 Vgl. dazu GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 96.

25 So die zentrale These von KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 6. und 9, vgl. auch DENS., Landnahme, S. 247 und S. 263.

26 Zur Chronik und ihren Quellen vgl. FAVROD, Sources, S. 2–12.

27 Vgl. Marius von Avenches, Chronica (ed. MOMMSEN, in: MGH AA 11, S. 236–238): a. 548 ... *Eo anno Lanthacarius dux Francorum in bello Romano transfossus obiit ... a. 555: ... Eo tempore Buccelenus dux Francorum in bello Romano cum omni exercitu suo interiit ... a. 565: Eo anno transiit Magnacarius dux Francorum ... a. 573: Eo anno Vaefarius dux Francorum obiit et ordinatus est Theodofridus in loco eius dux* – Zu den *duces Francorum* vgl. KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 3–7. Die von KELLER gesehene geschlossene Reihe von Herzögen seit Buccelenus und die daraus abgeleitete Abgrenzung des *pagus Ultraioranus* nach 561 setzt voraus, dass die beiden ersten Duces auch definitiv für den Ultraioranus zuständig gewesen wären. Doch Lanthacarius und der Alamannenherzog Butilin/Buccelenus werden bei Marius als *duces Francorum in bello romano* verstanden, nicht in einer Verankerung im späteren ultraiuranischen Dukat.

28 Für Waifar zieht KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 5f. mit BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 60 die Vita Deicoli (AA SS Januarii II [1643], S. 205/[³1863] S. 567f.) und den dort genannten Großen Weifharius heran, um einen Bezug des Pagus zur Burgundischen Pforte herzustellen. Dieser Weifharius war in Gegend westlich von Belfort begütert und stattete angeblich das Kloster Lure aus. Chronologisch ist eine Personenidentität unmöglich, die Gründung von Lure erfolgte nach der Abreise Columbans aus Luxeuil, selbst bei wohlmeinender Frühdatierung kam Columban nicht vor 573 in die Gegend. Dux Waifar starb nach Ausweis von Marius bereits

Theudedefredus, nach der Fredegar-Chronik folgten auf Dux Theudedefred (vor 591)²⁹, vor 604/605 Wandalmarus³⁰, dann Protadius (604–605), Eudila³¹ bis 613 und 613/14 Herpo³². 604/605 wurde Protadius, ein Parteigänger der burgundischen Königin Brunichilde, als Amtsträger im Rang eines Patricius zusätzlich zum *pagus Ultraioranus* auch im *pagus Scotingorum* südlich von Besançon eingesetzt³³. Diese Duces befehligten Comites, die ihrerseits an der Spitze von Pagi standen, jedoch nur einer dieser Pagi ist namentlich bekannt, der *pagus Aventicensis*³⁴. Im Osten erstreckte sich der *Ultraioranus* bis zum oberen Zürichsee³⁵.

Für die Entwicklung der Nordgrenze des burgundischen Reiches gibt die Kirchenpolitik Gunthrams weitere Anhaltspunkte, unter Gunthram kam Bewegung in die kirchliche Szene. Das spätantike *Vindonissa*, im äußersten Osten, verlor seinen Rang als Bischofssitz im letzten Drittel des 6. Jahrhundert unter ungeklärten Umständen, erst spät taucht es als angebliches Vorgängerbistum von Konstanz wieder auf: ein Einschub des St. Galler Mönches Ekkehard IV. in die metrische Gallus-Vita Notkers suggeriert eine Verlegung der Sedes nach Konstanz³⁶. Doch auch Avenches soll Bischofssitz in der

573 (vgl. *Chronica ad a. 573*, ed. MOMMSEN, in: MGH AA 11, S. 238). Zum Wert der Vita Deicoli für die merowingische Zeit, wohl mit Recht, kritisch MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 45f., und 93f., da die Vita aus dem 10. Jahrhundert den Gallus-Stoff intensiv aufgreift. Vgl. zu Lure und dessen Ausstattung MOYSE, S. 93 ebd. Zu Waifar vgl. KAISER, Ring S. 281f. mit Anm. 142, wo weitere Literatur zu Waifar zusammengestellt ist.

29 Fredegar III, cap. 68 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 111) und IV, 13 (ebd. S. 127): *anno 31. regni Guntramni Teudedefredus dux Ultraioranus moritur, cui successit Wandalmarus in honorem ducati*. Vgl. auch den Beleg aus Marius S. 61 bei Anm. 27.

30 Vgl. zu ihm Fredegar IV, cap. 13 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 127); IV, 24 (ebd. S. 130).

31 Fredegar IV, cap. 42f. (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 141f.). EBLING, Art. Eudila, S. 147f.

32 Fredegar IV, cap. 43 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 142).

33 Fredegar IV, cap. 24, 26–28. (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 142). Zu Protadius vgl. MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 91ff.

34 Fredegar IV, cap. 37 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 138). Vgl. dazu EBLING, Art. Abbelenus, S. 27, der Abbelenus als Comes des *pagus Ultraioranus* bezeichnet, ebenso ebd., S. 147 Herpinus. Besser wäre hier die Bezeichnung »im Ultraioranus«. Dass Herpinus in Marlenheim 614 mit dem Tod bestraft wurde, wie ebd. angesprochen, ist nicht belegt. Zwar wird Herpinus bei Fredegar IV, cap. 43 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 142) eine Verschwörung (*rebellio*) gegen den von Chlothar II. als Dux eingesetzten Herpo zur Last gelegt, eine explizite Bestrafung von Herpinus wird allerdings nicht berichtet: *Cum anno 30. regni sui in Burgundia et Auster regnum arepuiisset, Herpone duci genere Franco locum Eudilanae in pago Ultraiorano instituit. Qui dum pacem in ipso pago vehementer arripuisset sectari, malorum nugacitate reprimens, ab ipsis pagensibus, instigante parte adversa, consilio Aletheo patricio et Leudemundo episcopo et Herpino comite per rebellionis audatiam Herpo dux interficetur. Chlotharius com in Alesacius villa Marolegiae cuinomento cum Bertethruda regina accesserat, pacem insectans, multus iniqui agentes gladio trucidarit.*

35 Vgl. dazu KAISER, Churrätien, S. 38 mit dem Hinweis auf die burgundischen Patrozinien am oberen Zürichsee – Auch die dunkle Frühgeschichte des Klosters Sädingen deutet in diese Richtung: Hier steht ein Hilarius-Patrozinium im Hintergrund, vgl. dazu ZETTLER, Kloster Sädingen, S. 45 und Karl Suso FRANK, Hilarius von Poitiers, ebd. S. 165–180, dort S. 168 Anm. 2 und S. 179 Anm. 18f. weitere Literatur zu den Hilarius-Patrozinien.

36 MGH *poetae Latini IV*, S. 1107. Neu ediert von BERSCHIN, Notkers Metrum, S. 117. Auf diese späte Einfügung macht aus historischer Sicht MAURER, Die Diözese Konstanz bis zum 12. Jahr-

Nachfolge Windischs gewesen sein, hier ist unter König Gunthram Bischof Marius tätig, der auf der Synode von Mâcon 585 als Marius *episcopus ecclesiae Aventice* unterzeichnet³⁷. Marius selber aber wurde 594 schon nicht mehr in Avenches begraben, sondern in St. Thyrsus in Lausanne³⁸.

Doch hat sich damit das Bistum der *Civitas Vindonensis* über Avenches »bis zum Ende des 6. Jh. bereits weit nach Westen zurückgezogen«, wie es Heinrich Büttner formulierte?³⁹ Schon Windisch war kein klassisches Civitas-Bistum mehr. Dies gilt auch für andere Sedes im Nordostteil des Reiches Gunthrams: Belley am Rhôneknie war einfacher *vicus* in der *civitas Equestrium*, deren Vorort Nyon ebenfalls nicht mehr Bischofssitz wurde. Als Grund nennt man die Teilung des Burgunderreiches 533/534. Der Südteil der *civitas Equestrium*, der *pagus Bellicensis*, wurde dem burgundischen Teil Childeberts I. zugesprochen, während der Nordteil, der *pagus Equestricus* mit Besançon, zum Reimser Reich Theudeberts I. kam⁴⁰. König Gunthram gruppierte diese kleinen Sprengel neu, indem er den Nordteil des *pagus Equestricus* mit der Diözese Genf vereinigte⁴¹. Zu den Neugründungen Gunthrams gehörte auch zwischen 574–581 die wenige Alpentäler umfassende Diözese St. Jean de Maurienne in der Passregion in Savoyen zwischen Burgund und Oberitalien mit dem Schwerpunkt im Aosta-Tal⁴². Nach der Abtretung dieser strategisch eminent wichtigen Gebiete durch die Langobarden sollten sie für das Regnum Gunthrams gesichert werden. Mit St. Jean de Maurienne, Belley, Avenches-Lausanne – und auch Sitten⁴³ – finden wir damit Bischofssitze, die jetzt erst in merowingischer Zeit entstanden: Eine Konzentration auf die Gegend um den Genfer See ist dabei nicht zu verkennen.

Bei der Verfestigung dieser Provisorien im *Ultraioranus* spielten die Reliquien der Thebäer-Legion offensichtlich eine große Rolle. Hiconius, der Bischof der neu gegründeten Diözese St. Jean de Maurienne, erhielt 602 in einem Traum die göttliche Weisung, in die Kirche St. Viktor vor Genf zu gehen, wohin die »Königin« Sideleuba die Körper der angeblich in Solothurn getöteten Heiligen Ursus und Viktor hatte überführen las-

hundert, in: HS I, 1, 2, S. 86 und mit Anm. 11 auf S. 153 aufmerksam, vgl. auch dessen kritisch weiterführende Erörterung der verschiedenen »Verlegungstheorien«, ebd. S. 86–89 und zur Weiheinschrift des Bischof Ursicinus in Windisch. Vgl. dazu zuletzt auch KELLER, Landnahme, S. 261–266 sowie KAISER, Bistumsgründung und Kirchenorganisation im 8. Jahrhundert, S. 44, sowie auch KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 20 und wiederum MAURER, Das Bistum Konstanz 2, S. 24.

37 Conc. Matisconense a. 585, in: Conc. aevi Merovingici ed. MAASSEN, S. 163–173/Conc. Galliae a. 511–695 ed. DE CLERQ, S. 237–250; die Unterschriften ebd. S. 172f. bzw. S. 248f. Literatur bei PONTAL, S. 161–167.

38 Vgl. zusammenfassend mit ausführlicher Literatur Gilbert COUTAZ u. a.: Histoire, in: HS I, 4, S. 27–55.

39 BÜTTNER, Bistümer, S. 18. Seine verschiedenen Arbeiten sind zusammengefasst bei: Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen, 1964 [Aufsatz-Teilsammlung].

40 KAISER, Bistumsgründungen im 6. Jahrhundert, S. 24 mit der älteren Literatur zu Belley, der damit der Hypothese von DUCHNESE III, 24ff. den Vorzug vor anderen Erklärungen gibt.

41 Vgl. P. E. MARTIN, Etudes critiques, S. 366ff.

42 Vgl. dazu KAISER, Bistumsgründungen im 6. Jahrhundert, S. 28ff. mit den Quellen und der Literatur.

43 Vgl. zu Sitten Justin FAVROD u. a.: Histoire in: HS I/5, S. 53–102 mit weiteren umfangreichen Literaturangaben. Aus der älteren Literatur BÜTTNER, Zur frühen Geschichte des Bistums Octodurnum/Sitten und Avenches/Lausanne, S. 241ff. (zuerst 1959).

sen⁴⁴. Nach drei Tagen fand Hiconius zusammen mit zwei weiteren Bischöfen den Körper des hl. Viktors in Anwesenheit Theuderichs II. in der Kirche unverseht auf. Theuderich II. unterstützte die Kirche materiell, »seit diesem Tag ... werden an diesem Grab verehrungswürdige Wunder gewährt«⁴⁵. Der Glanz der *inventio* des hl. Viktors im alten Königsort Genf fiel auf die Nebenschauplätze, Solothurn und St. Jean de Maurienne, zurück, unter Theuderich II. wurden die von Gunthram geschaffenen Strukturen nun auch geistlich-geistig legitimiert.

Was geschah aber am Hochrhein, in Basel und Augst und in *Vindonissa*? Waren diese Sitze ebenfalls in die Neuorganisation unter Gunthram integriert? Kontinuität hat es in der spätantiken Bistumsorganisation am Oberrhein nicht gegeben⁴⁶. Blickt man auf Basel und Straßburg, konstruieren hier die gefälschten Akten der Synode von Köln 346 eine zweifelhafte Beständigkeit in der Besetzung der Bischofssitze am Oberrhein⁴⁷. Die Bischofslisten sind keine große Hilfe, diese Kontinuitätskonstrukte hochmittelalterlicher Institutionen gehen in Straßburg nicht vor das 10. Jahrhundert, in Basel nicht vor das 11. Jahrhundert zurück⁴⁸.

Am Rheinknie in Basel und (Kaiser-)Augst ist die Situation besonders unübersichtlich, weil die zwischen 390 und 413 entstandenen *Notitia Galliarum* hier in der *Civitas Basiliensium* das *Castrum Rauracense* kennt⁴⁹. Innerhalb des spätrömischen Kastells wies man eine frühchristliche Kirchenanlage mit einem Baptisterium nach⁵⁰, als *Iustinus/*

44 Fredegar IV, cap. 22 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 129f.). Zur Überlieferungsproblematik vgl. auch KUSTERNIK in Anm. 1 der lateinisch-deutschen Ausgabe bei FSGA 3, S. 177. Sideleuba war nach Fredegar III, cap. 17f. (ed. KRUSCH, ebd. S. 99) die Schwester Chrodechildes, der Gattin Chlodwigs, nicht selbst Königin. Vgl. zur Schwester der Chrodechildis auch Gregor von Tours, *Libri Historiarum* II, 28 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 73), dort mit dem Namen Crona. Der Kirchenbau in Genf geht nach der *Passio sancti Victoris et Ursi* (AA SS Septembris VII [1760], S. 292 = BHL 8588/ed. LÜTOLF S. 174) auf Theudelinde, die Gattin des burgundischen Königs Godegisel, zurück. Zur Problematik vgl. KAMPERS, S. 6f. und KAISER, *Burgunder*, S. 159 mit Anm. 522.

45 Fredegar IV, cap. 22, ebd.

46 Zur Problematik der Bistumsgründungen vgl. die beiden Arbeiten KAISERS, Bistumsgründungen sowie die von DEMS., *Römisches Erbe*, S. 127 diskutierte Literatur. Für Alamannien gibt MAURER in HS I, 3 den besten Überblick, vgl. auch KELLER, *Landnahme*, S. 263–265. Die bislang gültige Vorstellung einer ungebrochenen Kontinuität der Bischofssitze hat überzeugend BRÜHL, *Bischofslisten*, in Frage gestellt.

47 Die Akten sind ediert in: *Concilia Galliae a. 314–506* (ed. MUNIER, S. 26–29) und auf der Textgrundlage von der Edition von Munier in: *Conciles Gaulois du IVe siècle* (ed. GAUDEMET, SC 241, S. 68–79). Die Diskussion um die angebliche Kölner Synode hat KAISER, Bistumsgründungen und Kirchenorganisation im 8. Jahrhundert, S. 34 in Anm. 15 mit allen Positionen zusammengetragen: Gegen DUCHESNE, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Akten für gefälscht, die Bischofsliste aber für echt erklärt hatte, gab es Widerspruch, auch die Liste sei mit Hilfe der *Notitia Galliarum* gefälscht. Dem stimmt BRÜHL, *Bischofslisten*, zu, dagegen tritt LORENZ, *Missionierung*, S. 441 jüngst wieder für die Position von Duchesne ein.

48 Vgl. zur ältesten Basler Liste HS I, 1, S. 160. Die Liste stammt aus einem verschollenen Codex des Klosters Münster im Gregoriental und ist nur noch im Druck von MARTÈNE-DURAND 3, S. 1385 greifbar. Vgl. DUCHNESE III, 3, S. 223ff. Weitere Listen bei HS I, 1, S. 161ff. – Zur Straßburger Liste vgl. RegBS 1 Nr. 1 S. 212, die *versus de episcopis Argentinensibus* werden in das letzte Drittel des 10. Jahrhunderts gesetzt. Die angebliche Verfasserschaft Bischof Erchanbalds ist nicht gesichert.

49 Zu Basel vgl. KAISER, Bistumsgründungen im 8. Jahrhundert, S. 43, die ältere Literatur haben zusammengetragen Albert BRUCKNER u. a., in: HS I, 1, S. 145–162.

Iustinianus Rauracorum erscheint ein Augster Bischof in den gefälschten Akten der Kölner Synode von angeblich 346⁵¹. Ob es im spätantiken Territorium der Civitas bereits Landgemeinden gab, ist ungesichert⁵², die wenigen Nachweise von Kirchenbauten sprechen dafür, dass die christliche Missionsgeschichte am Oberrhein in der Merowingerzeit begann⁵³.

Doch die Vorgänge um Windisch zeigen, dass die Auswirkungen der Reichsteilung von 561 auch beim Aufbau der Episkopalverfassung am Hochrhein zu spüren waren: Der Grenzsaum zu Austrien stand nicht im Mittelpunkt des Interesses Gunthrams. Die Ausrichtung der neu gegründeten Bischofssitze an der *sedes regia* Genf verdeutlicht einen Konzentrationsprozess im *Ultraioranus*, in dem die nördlichen Gebiete in den Hintergrund traten. Die Alemanneneinfälle in dieses Gebiet zeigen zudem, dass hier die Herrschaft Burgunds noch nicht dauerhaft gefestigt war. Denn während sich das Kerngebiet des *Ultraioranus* unter Gunthram stabilisierte, blieb es im burgundischen Grenzgebiet zu Austrasien unruhig. Columban musste sich in der Gegend von Luxeuil um 600 mit marodierenden *Suevi* auseinandersetzen, seine *Vita* schildert dies als einen alltäglichen Vorgang⁵⁴. 609/10 nutzten Alemannen die Konflikte zwischen den Teilreichen Burgund und Austrien zum Einfall in den *pagus Ultraioranus*. Ihnen stellten sich die *comites* Abbelenus und Herpinus *cum ceteris de ipso pago comitebus Ultraiorano* entgegen, sie mussten aber in der Schlacht bei *Wangas* eine Niederlage hinnehmen⁵⁵. Fernwirkungen sind bis in das späte 7. Jahrhundert zu spüren: als im Sornegau im westlichen Jura eine *phalanx Alamannorum* einbrach, sah der Hagiograph Bobolenus in diesen Alemannen die Boten einer *gens iniqua*, eines bösen Volkes⁵⁶.

c) Auseinandersetzungen um die Reichsteilung 596/599:
Elsass, Thurgau, Champagne und das Saintois

Blicken wir nun in die Austria: Hier wechselten auf Königsebene nach 561 die Konstellationen rasch. Sigibert I. fiel 574 einem Mordanschlag zum Opfer, sein minderjähriger Sohn Childebert II. stand zunächst unter der Vormundschaft eines Kreises von Großen. 577 übernahm die Königswitwe Brunichilde die Regentschaft. Brunichilde

50 Notitia Galliarum (ed. SEECK, in: MGH AA 9, S. 555) – Zur kirchenbaulichen Situation in Kaiseraugst vgl. die Karte bei SCHOLKMANN, S. 116 Nr. 42 mit weiterer Literatur sowie die methodische Diskussion ebd. auf S. 115ff. sowie jetzt MARTI, Anfänge, S. 29–45 und Catherine SANTSCHI/Charles BONNET, Augst-Bâle, in: Topographie chrétienne 15 (2007) S. 75–81.

51 Concilium Coloniae Agrippinae, in: Concilia Galliae a. 314–506 (ed. MUNIER, S. 27).

52 Zur Problematik vgl. zusammenfassend MAURER, Bistum Konstanz und die Christianisierung, S. 141ff.; KAISER, Römisches Erbe, S. 127ff. mit weiterer Literatur. Vgl. auch ANTON, Bischofsherrschaften, S. 461ff.

53 Vgl. dazu die archäologischen Arbeiten von SCHOLKMANN, BÖHME und FINGERLIN, zusammenfassend MARTI, Anfänge S. 29–45.

54 Jonas, Vita Columbani I, 8 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Germ. [37] S. 167): ... *audit* [Columbanus] *vocem multorum Suevorum per avia oberrantium qui eo in tempore hisdem in locis latrocinia exercebant* ...

55 Fredegar IV, cap. 37 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 138). Zum Schlachtort *Wangas*, vielleicht Wangen an der Aare, vgl. STETTLER, S. 61ff., KELLER, Landnahme, S. 248 mit Anm. 254.

56 Vita Germani cap. 11 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, S. 36f.).

förderte die Annäherung des Reimser Reichs an das burgundische Regnum⁵⁷. Zwischen 581–587 gewann jedoch eine antiburgundische Adelsfraktion Oberhand am Reimser Hof. Dem Revirement 587 fielen damals viele Große zum Opfer, darunter auch der *dux Alamannorum* Leudefried, den Uncelen im *honor ducatus* ersetzte⁵⁸. Nach dem Vertrag von Andelot 587 arbeiteten die Herrscher Burgunds und Austriens wieder enger zusammen, nach dem Tod seines Onkels Gunthram 591 konnte Childebert II. 592–596 die Oberrheinlande kurz wieder in einer Hand vereinigen. In die Zeit Childeberts II. fallen die ersten nachweisbaren Aufenthalte der merowingischen Herrscher im Elsass, unter ihm wurde Metz die beherrschende *Sedes regia*, dies band das Elsass an das austrische Kernland⁵⁹.

596 starb Childebert II., seine Söhne Theuderich II. und Theudebert II. traten das Erbe an. Sie waren 596 noch nicht volljährig. Eugen Ewig hat darauf aufmerksam gemacht, dass eine Aufteilung des Reiches erst bei Eintritt der Königsknaben 599 in die Mündigkeit wirksam werden konnte. Für diese Hypothese spricht, dass in diesem Jahr Brunichilde, die Großmutter der Königsknaben, von Austrien nach Burgund und damit auf die Seite Theuderichs II. überwechselte⁶⁰.

Laut Fredegar erhielt Theuderich 599 das *regnum Gunthramni*⁶¹, erst später berichtet Fredegar von Grenzverschiebungen zugunsten des Burgunds: Theuderich habe das Elsass durch ein *praeceptum patris sui Childeberti* erhalten. Diese Abtrennung des Elsass von Auster 599 stieß auf Widerstand seines Halbbruders Theudebert II. Er verwüstete deshalb 609/10 die Landschaft und erzwang anlässlich eines Zusammentreffens in Selz von Theuderich II. die vertragliche Herausgabe des *Alsatius*⁶².

Nimmt man die 599 von der Austria abgetrennten Gebiete aus der burgundischen Sicht von Chalon-sur-Saône in den Blick, so ist hier eine gewisse Logik zu erkennen: der Grenzsaum der Burgundia sollte 599 in einem weiten Bogen vom südöstlichen Bodensee bis in die Champagne nach Nordwesten großzügig erweitert werden. Der größte Zankapfel war aber eindeutig das aus dem austrasischen Verbund *per praeceptum Childeberti* herausgelöste Elsass. Nach der Niederlage von 609/610 musste Theuderich II. zwischen 609/10 und 612 auf das Elsass verzichten. Schon 611 holte jedoch Theuderich II. zum Gegenschlag aus. Er besiegte Theudebert II. bei Toul und Zülpich und ließ seinen Bruder umbringen. Der Triumph der Burgunder währte jedoch nicht lange: schon 612 erkrankte und starb Theuderich II. in Metz, sein Sohn Sigibert II. konnte in Burgund im Sommer 613 nur wenige Monate regieren. Burgundische Große unter der Führung Warnachars holten jetzt den neustrischen König Chlothar II. ins

57 Vgl. zur Ereignisgeschichte EWIG, Merowinger, S. 50ff., KAISER, Römisches Erbe, S. 34f.

58 Fredegar IV, cap. 8 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 125) Zu Uncelen vgl. GEUENICH/KELLER, S. 151; KELLER, Landnahme, S. 247f. GEUENICH, Geschichte der Alemannen, S. 96ff. Der bei Fredegar IV, cap. 27f. (ebd. S. 131f.) genannte Heerführer Uncelen trägt den Titel *dux Alamannorum* nicht. Deshalb ist bei der Ableitung, der Alemannenherzog Uncelen sei nach 599 zu Theuderich II. übergegangen und deshalb seien Teile Alemanniens an Theuderich gekommen, Vorsicht geboten. Vgl. ähnlich skeptisch EWIG, Volkstum und Volksbewusstsein, S. 257 in Anm. 130: »Uncilenus, der wahrscheinlich Herzog im burgundischen Teil Alamanniens war...«

59 Zu den Belegen s. o. S. 48.

60 Vgl. dazu EWIG, Fränkische Teilungen (511–613), S. 148.

61 Fredegar IV, cap. 16 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 127). Vgl. dazu EWIG, Merowinger, S. 50 und KAISER, Churrätien, S. 37; KELLER, Landnahme, S. 247ff.

62 Fredegar IV, cap. 37 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 139).

Land⁶³, der mit der Gruppe um Brunichilde blutig abrechnete. Die Königin fiel auf dem Weg ins Langobardenreich im *Ultraioranus* am Neuenburger See in der Villa Orbe in die Hände der Häscher Chlothars und wurde anschließend grausam getötet⁶⁴.

2. Die Auflösung des *pagus Ultraioranus* unter Chlothar II.

Am Oberrhein eröffnete die Regierungsübernahme Chlothars II. 613 im Gesamtreich, wie schon ein Jahrhundert zuvor unter Theudebert I., eine zweite Phase der Integration ins Fränkische Reich. Unter Chlothar II. (613 bis 628/29) und unter seinem Sohn Dagobert I. (628/29–638/639) wurden die Regna des Merowingerreichs wieder von einem König allein regiert. Allerdings wuchs die Macht der Großen: Warnachar ließ sich in Burgund das Hausmeieramt auf Lebenszeit zusichern, die Abhängigkeit vom Adel nahm zu, ab 623 wurde für den zukünftigen Alleinherrscher Dagobert in Austrasien ein eigenes Unterkönigtum eingerichtet¹.

Gegen Chlothars Regierungsantritt gab es in der Region zunächst Widerstand. Chlothars Aufenthalt in Marlenheim 613/14 diente dazu, die Anführer eines Aufstandes im burgundischen *pagus Ultraioranus* zur Rechenschaft zu ziehen. Chlothar hatte dort gleich nach seinem Regierungsantritt einen Gefolgsmann, den Dux Herpo, installiert². Die *pagenses* des *Ultraioranus* widersetzten sich Herpo jedoch, eine einheimische Oppositionsgruppe unter der Führung des *patricius* Aletheus, des Bischofs Leudemund von Sitten und des Comes Herpinus tötete den neuen Amtsträger. Leudemund versuchte überdies in Marlenheim 613 das neustrische Königshaus zu spalten, indem er der Königin Bertetrude den baldigen Tod Chlothars II. prophezeite und sie zu einer anschließenden Heirat mit Aletheus zu überreden versuchte³.

Chlothars Reaktion folgte auf der Reichsversammlung in Mâlay-Le-Roi bei Sens. Aletheus wurde hingerichtet, Leudemund auf Fürsprache des Abtes Eustasius von Luxeuil begnadigt. Im *Ultraioranus* waren die Auswirkungen dieses Aufstandes deutlich zu spüren: Nach 614 reißt die Amtsträgerliste bei Fredegar für den ultraioranischen Dukat abrupt ab. Der bisweilen für den *Ultraioranus* in Anspruch genommene Dux Wandalmar war einer der *duces* des *universum regnum Burgundiae*, die 636/637 gegen die Basken zogen. Außer der Namengleichheit mit dem früheren Wandalmarus der Fredegar-Chronik gibt es keinen Hinweis für einen Auftrag im *Ultraioranus*⁴. Der

63 EBLING, Art. Warnacharius, S. 235; EWIG, Merowinger, S. 119f., 125.

64 Vgl. dazu EWIG, Merowinger, S. 51ff. mit weiteren Details, KAISER, Römisches Erbe, S. 35ff.

1 EWIG, Merowinger, S. 120ff., KAISER, Römisches Erbe, S. 35ff.

2 Fredegar IV, cap. 43 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 142). EBLING, Art. (H)erpo, S. 146. Vgl. dazu KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 10 Anm. 52 und MOYSE, Les origines du monachisme, S. 96f. mit Anm. 96. Herpo war schon früher im Königsdienst Brunichildes tätig, er wechselte 613 zu Chlothar II. und stieg zum *comes stabuli* Chlothars II. auf.

3 Zum Vorgang vgl. EWIG, Merowinger, S. 118ff. Zu Aletheus EBLING, Art. Aletheus, S. 45f. Aletheus bezeichnet sich bei Fredegar IV, cap. 44 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 142) als Abkömmling des altburgundischen Königshauses.

4 Fredegar IV, cap. 78 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 160). Vgl. dazu EBLING, Art. Wandalmarus II, S. 232, der diesen Wandalmar wegen der Namengleichheit zu Wandalmarus (I), oben bei S. 62, zum Dux des *Ultraioranus* macht.

Letzte im Bunde der vermeintlichen Herzöge im *pagus Ultraioranus*, der *comes palatii Berthar*, stammte zwar aus dem *Ultraioranus*, war dort jedoch dort nicht als Amtsträger tätig, sondern ist als Inhaber eines Hofamtes bei Chlodwig II. (639–657) ausgewiesen⁵.

Damit rückt für die Zeit nach 614 der Dux Waldelenus in den Blick, der seinen Sitz in Besançon hatte und nach dem Columban-Biograph Jonas den Völkern zwischen den Alpen und dem Jura vorstand⁶. Sein Sohn Chramnelenus, von Jonas als Nachfolger im *honor ducatus* in Besançon bezeugt, gehörte bis in die vierziger Jahre des 7. Jahrhunderts zu den führenden Persönlichkeiten des burgundischen Teilreiches⁷. Der Übergang von der Fredegar-Chronik zur Columban-Biographie schafft jedoch chronologische Probleme für eine Inanspruchnahme Waldelens als Dux des *Ultraioranus*. Nach Jonas besuchte Herzog Waldelenus Columban mit seiner Frau Flavia noch während des Aufenthalts Columbans in Luxeuil. Columban selber verließ Luxeuil 610, damals aber war laut Fredegar Wandalmarus Dux im *Ultraioranus*; Bruno Krusch wies Waldelens Familie deshalb einen »Cisiuranischen Dukat« westlich des Jura zu und schuf somit einen neuen, in der Quellsprache nicht belegten Dukat⁸.

Allerdings hat nun Gérard Moysse dagegen argumentiert, dass Waldelenus noch nicht im Besitz der Dukatswürde gewesen sei, als er Columban in Luxeuil besuchte, und somit die chronologischen Unstimmigkeiten ausgeräumt⁹. Er leitet daraus ab, dass Waldelenus und Chramnelenus als Nachfolger Herpos auch jenseits des Jura wirkten; schon unter Protadius waren der *Ultraioranus* und der *pagus Soctingorum* in einer Hand vereinigt gewesen¹⁰. Der Aktionsradius des Waldebert-Sohns Chramnelenus berührte in der Tat auch den südöstlichen Jura. Er gehörte zu den Neubegründern von Romainmôtier¹¹ und von Baulmes im Waadtland¹².

5 Vgl. Fredegar IV, cap. 90 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 167): *Bertharius, comis palatii ... Francus de pago Ultraiorano*. Vgl. zu ihm EBLING, Art. Bertharius, S. 81.

6 Jonas, Vita Columbani I, 14 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Germ. [37] S. 174): *Erat enim tunc temporis dux quidam nomine Waldelenus, qui gentes qui intra Alpium septa et Iurani saltus incolent regebat ...* Zu Waldelenus vgl. EBLING, Art. Waldelenus, S. 229. MOYSE, Les origines du monachisme, S. 96 und DERS., Bourgogne, S. 481.

7 Jonas, Vita Columbani I, 14 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Germ. [37] S. 176): *... post patris obitum in eius honore est suffectus*. Vgl. EBLING, Art. Chramnelenus, S. 110, zu den dort nicht besprochenen Aktivitäten Chramnelens als Klostergründer vgl. unten bei Anm. 11.

8 Von Krusch zuerst postuliert, in: MGH SS rer. Merov. 4. S. 79 Anm. 1 = MGH SS rer. Germ. [37] S. 174. Vgl. dazu EWIG, Ribuarien, S. 458 mit Anm. 33 zu KRUSCH, der seine noch bei Volkstum und Volksbewusstsein, S. 241 mit Anm. 51 vertretene Ansicht einer Gleichsetzung des Dukates des Waldelenus mit dem ursprünglichen *Ultraioranus* damit behutsam revidiert.

9 MOYSE, Les origines du monachisme, S. 96 mit Anm. 2, vgl. dazu DERS., Bourgogne, S. 480.

10 Vgl. oben bei S. 62.

11 Grundlage hierzu ist Jonas, Vita Columbani I, 14 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Germ. [37] S. 176), wo Jonas Chramnelenus die Gründung eines ungenannten Klosters am Jurafluss Nozon zuschreibt. Vgl. dazu PRINZ, Mönchtum im Frankenreich S. 149f., MOYSE, Les origines du monachisme, S. 374 mit Anm. 2. Auffällig bleibt, dass in der späteren Überlieferung Romainmôtiers ein legendärer König Chlodwig bemüht wird, vgl. dazu Gilbert COUTAZ, Art. Romainmôtier, in: HS III, 1, S. 291 mit Anm. 27ff., dessen Zuweisung zu Chlodwig II. (639–657) nochmals überprüft werden muss. Erst die neuzeitliche Forschung macht aus Chlodwig dann einen »Rex Burgundiae«. Vgl. zu den Entwicklungsstufen der Gründungslegenden auch PAHUT, S. 7–32.

12 Vgl. dazu PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 149f. und Gilbert COUTAZ, Art. Baulmes, in: HS III, 1, S. 233–238,

Selbst wenn man damit die Zuständigkeit Chramnelens und implizit auch des Waldelenus für die Gebiete östlich des Juras befürworten kann, muss man jedoch konstatieren, dass der Charakter der Herzogsherrschaft Waldelens und Chramnelens nicht mit der Amtsausübung der Herzöge im *Ultraioranus* vor 614 zu vergleichen ist. Die ersten Amtsträger im Pagus übten ein kurzfristiges Mandat aus und sie waren keiner Familie zuzuordnen. Dagegen hatte in Besançon die Familie Waldelens nicht nur den *honor ducatus* inne: Donatus, der erstgeborene Sohn des Waldelenus, wurde nach 626 Bischof seiner Heimatstadt Besançon und residierte dort über 30 Jahre bis 660¹³. Auch in der Ausbildung ihrer Kinder ging die Familie des Waldelenus neue Wege, der älteste Sohn Donatus wurde in Luxeuil ausgebildet. Donatus gründete als Bischof in Besançon das Männerkloster St. Paul, seine Mutter Flavia das Nonnenkloster *Iussanum* (Jussa-Moutier), für das Donatus eine viel beachtete Regel schrieb¹⁴.

Diese Gründungsleistungen sind umso bemerkenswerter, weil andere Mächtige Burgunds aus der Zeit Chlothars II. ein deutlich distanzierteres, ja sogar offen feindseliges Verhältnis zum columbanischen Mönchtum pflegten. An der Spitze der Bewegung stand der *patricius* Warnachar. Warnachar war ein entschiedener Gegner des Luxeuiler Mönchtums; im Konflikt des Abtes Eustasius mit dem ehemaligen Mönch Agrestius protegierte er auf der Synode von Mâcon 626 eine Gruppe burgundischer Bischöfe¹⁵, die gegenüber Abt Eustasius das Regelwerk Columbans monierten und die irische Klosterautonomie kritisierten¹⁶. Der Tod Warnachars 626 verhinderte den Erfolg der Synode; sein Anhänger Agrestius, ein Verwandter des Bischofs von Genf, floh nach Remiremont, das zeitweise zum Sammelpunkt der geistlichen Gegner des Eustasius wurde. Teile des austrasischen Adels kollaborierten mit diesem Kreis, der den Durchbruch des columbanischen Mönchtums verhindern wollte. Man muss annehmen, dass auch politischer Widerstand gegen Chlothar II. eine Rolle spielte. Warnachars Gegner unterstellten dem Patricius die Annahme von langobardischem Bestechungsgeld¹⁷. Warnachars Sohn Godinus, der nach dem Tod des Vaters dessen Funktionen übernehmen wollte, ließ Chlothar II. sofort beseitigen. Das Amt des burgundischen Maiordomus wurde nach seinem Tod nicht wiederbesetzt¹⁸.

Die Präsenz des Warnachar im Burgund und im südlichen Thurtal, belegt durch die *Vita Praeiectionis*, sowie seine Kontakte zu den Langobarden, liefern damit ein Erklärungsmodell dafür, warum nach 614 zunächst keine Herzöge im *Ultraioranus* mehr tätig waren: Nach einem ersten gescheiterten Eingriff Chlothars waltete der Maiordomus Warnachar über die Gebiete östlich des Jura: er neutralisierte einerseits den Einfluss der altburgundischen Opposition, verhinderte aber andererseits zunächst die Durchsetzung der nunmehr um Besançon zentrierten Herzogsherrschaft der proneustrischen Großen unter der Führung Waldelens.

13 MOYSE, La Bourgogne septentrionale, S. 481, vgl. noch PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 149.

14 PRINZ, Mönchtum im Frankenreich S. 149; MOYSE, Les origines du monachisme, S. 96 und 401; vgl. zur Donatus-Regel zuletzt DIEM, S. 66 mit Anm. 20.

15 Vgl. PONTAL, S. 201f. mit der weiteren Literatur zu Jonas, *Vita Columbani* II, 9 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Germ. [37] S. 246–251ff.).

16 Vgl. dazu zusammenfassend EWIG, Merowinger, S. 119f.; GAUTHIER, S. 280–84 und DIEM, S. 68f.

17 Fredegar IV, cap. 45 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 144).

18 Vgl. zusammenfassend zu Fredegar IV, cap. 54 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 148) EWIG, Merowinger, S. 119 und KAISER, Burgunder, S. 194–197.

Die Familie des Waldelenus zählte nämlich zu den engsten Verbündeten der Neustrier in Burgund. Nach dem Tod Dagoberts 638/39 stand Waldelens Sohn Chramnelenus 642 im Zentrum einer Gruppe, die den neustrischen Hausmeier Flachoald im Auftrag Chlodwigs II. gegen eine weitere burgundische Oppositionsgruppe um den Patricius Willebad unterstützte¹⁹. Erst nach der Beseitigung des Einflusses Warnachars konnte Waldelenus die Herrschaft über die Gentes zwischen den Alpen und dem Jura übernehmen. Damit verschoben sich unter dem neustrischen Einheitskönigtum die Gewichte in der Landschaft. Im *pagus Ultraioranus* der Zeit vor 613 hatte man sich noch deutlich an Genf orientiert, nach 626 bekam nun Besançon eine neue Rolle in der Landschaft. Deshalb kann man die Beobachtung Eugen Ewigs, dass »die beiden Juradukate kaum noch erwähnt werden, seit Burgund in engere Beziehung zu Neustrien trat«²⁰, gestützt auf Fredegar, noch weiter zuspitzen: nach 614 wurde der *Ultraioranus* aufgelöst, an die Stelle des klassischen Amtsbezirks trat eine Oberhoheit über die Gentes zwischen den Alpen und dem Jura, die sich aus der Nähe der Amtsinhaber zum neustrischen Einheitskönigtum begründete. Sie stärkte die Rolle von Besançon für das südliche Elsass.

3. Die kirchliche Reorganisation unter Dagobert I.

Damit sind die Überlegungen zur Reorganisation der Basler Sedes aufzugreifen, die zu Dagobert I. (629/30–638/39) führen. Der Sohn Chlothars II. agierte schon in seiner Zeit als Unterkönig in Austrien geschickt zwischen den Adelsgruppen, er förderte als König den Aufstieg Luxeuils, das zur Kaderschmiede einer neuen teilreichsübergreifenden Führungsschicht wurde, unter Dagobert unterstützten die von ihm eingesetzten Bischöfe Klostergründungen im Geiste Luxeuils.

a) Die Anfänge des Bistums Basel

Für Basel kennt der Columban-Biograph Jonas einen Bischof Ragnachar, einen Schüler des zweiten Abtes von Luxeuil Eustasius, als *Augustanae et Basiliae ecclesiarum praesul*¹. Die Doppelung der Ortsangaben ist auffällig und gleichzeitig ein Indiz für den provisorischen Charakter dieses Bischofssitzes. Im Rahmen des oben entworfenen Bildes der Neuordnung des *pagus Ultraioranus* mit den rasch wechselnden Sitzen wäre das nicht ungewöhnlich. Neu ist jedoch die Beziehung der Sedes zum columbanischen Mönchtum, denn Bischöfe aus dem columbanischen Kreis waren vor 620 keineswegs anerkannt, und neu ist ebenfalls das Auftreten eines Bischofs in der vormals vernachlässigten Zone am Oberrhein.

Die Notiz des Jonas gibt allerdings keinen zeitlichen Rahmen für das Wirken Ragnachars vor, Eustasius war zwischen 613 und 629 Vorsteher des Klosters Luxeuil. Jonas schrieb seine *Vita* um 640, sodass die Datierung des Wirkens Ragnachars auf die erste

19 EBLING, Art. Chramnelenus, S. 100 mit Verweis auf Fredegar IV, cap. 90 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 166) sowie DERS., Art. Willebadus, S. 238f.

20 EWIG, Fränkische Teilreiche im 7. Jahrhundert, S. 212 Anm. 161.

1 Jonas, *Vita Columbani* II, cap. 8 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Germ. [37] S. 124). Vgl. dazu JÄSCHKE, S. 125f.; KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 19f.

Hälfte des 7. Jahrhunderts eingegrenzt werden kann. Die herkömmliche zeitliche Einordnung der Amtszeit Ragnachars in Basel/Augst griff zur näheren Bestimmung auf die Wettli-Version der *Vita sancti Galli* zurück, die von der Teilnahme eines ungenannten *praesul Augustudensis* an der Wahl des Bischofs Johannes berichtet, der *cum clero et populo* an der Einsetzung des Konstanzer Bischofs mitwirkte². Nicht zuletzt wegen der Anwesenheit des Klerus und des *populus* bei der Ordination des Johannes suchte man diesen Bischof trotz der unklaren Namenform *Augustudensis* in Basel/Augst³, schon Walahfrid legte in seiner Bearbeitung des Gallus-Stoffes aber auf dessen Präsenz keinen Wert mehr und emendierte das unklare *Augustudensis* in *Augustidunensis/Autun*⁴.

Nach der von Wettli und Walahfrid vorgegebenen Chronologie sollte ein Sigibert, ein *filius Theoderici regis*, die Tochter des in Überlingen residierenden Herzogs Gunzo, Fridiburga, heiraten. Wettli und Walahfrid führen hier König Sigibert II.⁵, den Sohn Theuderichs II., ein, der von Brunichilde nach dem überraschenden Tod Theuderichs II. 613 auf den Thron gesetzt wurde, um das burgundische Königtum zu retten, jedoch von Chlothar II. noch im selben Jahr ermordet wurde. Deshalb sah man im Jahr vor 613 den Terminus ante für das Wirken einen Praesul *Augustudensis* in Augst und Basel⁶.

Diese Abfolge der Ereignisse würde das oben entworfene Bild einer Abhängigkeit der Sedes am Rheinknie vom burgundischen Teilreich bestätigen, und es wäre ein weiterer Baustein für die Zugehörigkeit des Basler Raumes zum merowingischen Teilreich Burgund. Seit Hagen Keller jedoch überzeugend auf die chronologischen Schwierigkeiten dieser Frühdatierung aufmerksam gemacht hat und den Sigibert der Galusviten mit dem 629/30 geborenen Dagobert-Sohn Sigibert III. identifiziert, ist die Bischofswahl von Konstanz neu zu datieren. Sigibert III. war von 633/34 Unterkönig von Austrasien und regierte von 638/39 bis 656 in Austrien. Damit wäre ein Herzog Gunzo nach 631– ca. 650 am Bodensee als Herzog tätig gewesen.

Diese Spätdatierung Kellers kann auch aus anderer Richtung bestätigt werden. Ragnachar stammte nachweislich aus dem Schülerkreis des Eustasius von Luxeuil. Die ersten Bischöfe⁷, die in Luxeuil ihre monastische Ausbildung genossen – Donatus von Besançon⁸, Chagnoald von Laon⁹, A(i)charius von Noyon(Vermand/Tournai)¹⁰ und

2 *Vita Galli auctore Wettino* cap. 24 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 269). Vgl. dazu oben S. 44.

3 KELLER, *Fränkische Herrschaft*, S. 19f., wo neben Augst noch Augsburg ins Spiel gebracht wird, allerdings sollte unter dem *populus* nicht generell die Bevölkerung verstanden werden, so ebd., Wettli, cap. 24 hat anders als Walafrids Fassung der *Vita* (ebd., S. 302) noch eine merowingische Bischofswahl vor Augen, die von Klerus und Populus, dem Wahlvolk, unter Führung des Herzogs gestaltet wurde.

4 *Vita sancti Galli auctore Walafrido I*, cap. 24 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 302).

5 Jonas, *Vita Columbani I*, cap. 29 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Germ. [37] S. 219). Vgl. dazu *Vita sancti Galli auctore Wettino*, cap. 16 und *Vita sancti Galli auctore Walafrido I*, cap. 15 und dazu KELLER, *Fränkische Herrschaft*, S. 19ff., zuletzt DERS., *Landnahme*, S. 261ff.

6 Vgl. BÜTTNER, *Landschaft*, S. 4ff.

7 Zum Umfeld PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 123; EWIG, *Merowinger*, S. 125 sowie vor allem DERS., *Fränkische Teilreiche im 7. Jahrhundert*, S. 191 mit Anm. 70.

8 Amtsantritt um 626, vgl. MOYSE, *La Bourgogne septentrionale*, S. 481; PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 149.

9 Amtsantritt nach 629, vgl. zu ihm PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 143. Zur Gründungsgeschichte des Bistums um 511, vgl. KAISER, *Bistumsgründungen im 6. Jahrhundert*, S. 10–13.

10 Amtsantritt nach 629, vgl. zu den Verlegungen Vermand (= St. Quentin)/Noyon/Tournai KAISER, *Bischofsherrschaft*, S. 565f. und DERS., *Bistumsgründung und Kirchenorganisation im*

Audomar von Thérouanne¹¹ – traten ihr Amt frühestens in den zwanziger Jahren des 7. Jahrhunderts an. Damit fällt die Zeit der Neubesetzung der Augster und Basler Sedes in die Amtszeit Dagoberts I. (628/29–638/39). Falls Ragnachar wirklich mit dem Basler Bischof identisch sein sollte, der an der Amtseinführung des Johannes teilgenommen hat, war dies folglich kaum vor dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts möglich.

Diese personengeschichtlichen Überlegungen konvergieren hier mit dem Kontext der Barbarossa-Urkunde für das Bistum Konstanz von 1155. Sie schreibt die Abmarkung der Konstanzer Diözesangrenzen südlich des Hochrheins Dagobert I. zu, er soll die Grenze zwischen Burgund und Rätien geschieden und auch das Bistum Basel vom Bistum Konstanz getrennt haben¹². Die viel diskutierte Urkunde wurde zwar überarbeitet; mit guten Argumenten sind aber Helmut Maurer und Reinhold Kaiser dafür eingetreten, dass die Urkunde den Grenzverlauf im Süden, Südosten und Südwesten bereits in der Zeit Dagoberts wiedergibt. Denn nun waren Abgrenzungen des Konstanzer Sprengels gegen das sich jetzt ebenfalls neu formierende Lausanne mit einer Aufteilung der Sprengel von Avenches und Windisch notwendig geworden¹³. Zwischen Lausanne und Basel markiert die Aare den Grenzverlauf, diese Grenze entspricht im Wesentlichen der Trennung zwischen dem Kerngebiet des *Ultraioranus* und seinem Grenzsäum am Rhein, der jetzt von Dagobert I. neu geordnet wurde, die Reorganisation der Kirchen von Basel und Augst musste sich bewähren.

Halten wir zunächst fest: Für die Neuordnung der politischen und kirchlichen Verhältnisse südlich des Hochrheins griff nach den Vorarbeiten seiner burgundischen Vorgänger Dagobert I. erstmals in die Grenzzone zwischen Burgund und Austrien ein, nachdem sein Vater Chlothar I. den *ultraioranischen* Dukat beseitigt und die Gruppe um Warnachar ausgeschaltet hatte. Für die Frühzeit der Basler und Augster Sedes heißt das: Erst Dagobert I. versuchte eine Neuordnung des Grenzsäumes zwischen Aare und Hochrhein. Es war Dagobert I., der hier mit Unterstützung des columbanischen Mönchtums auf spätantiken Grundlagen eine Stabilisierung der Basler Sedes

8. Jahrhundert, S. 42 zu den Verlegungen ebd. S. 279. Zu Acharius vgl. auch Thomas BAUER, Art. Acharius, in: LThK³ 1 (1993) Sp. 111f.

11 Amtsantritt nach 629, zu Audomar und Thérouanne vgl. KAISER, Bistumsgründungen im 8. Jahrhundert, S. 41 mit Anm. 39. Audomar kommt 615 in Luxeuil an, als Bischof ist er 642 in Thérouanne bezeugt, nach seiner Vita wurde er von Dagobert I. auf Intervention des Acharius von Noyon eingesetzt, vgl. EWIG, Privileg des Bischofs Audomar, S. 507 und Arnold ANGENENDT, Art. Audomar, in: LThK³ 1 (1993) Sp. 1175. Vgl. noch PRINZ, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland, S. 172.

12 D F. I. S. 214 Nr. 128: ... *ad occidentem vero per silvam Swarzwalt in pago Brisgowe inter Argentinensem episcopatum usque ad fluuium Bleichaha, qui dirimit Mortenowe et [B]riskowe, inde per decursum eiusdem aque usque ad Renum fluuium, inter Basiliensem vero episcopatum, ubi fluuius predictus Bleichaha cadit in Rehnum, et sic per ripam Rheni inter pretaxatam silvam Swarzwalt usque ad flumen Ar[a] ac deinde inter Lausanensem episcopatum per ripam Aree usque ad lacum Tünse ...*

13 KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 20 Anm. 88 und DERS., Landnahme, S. 261f. Vgl. dazu weiterführend MAURER, Circumscriptio, in: HS I, 3, S. 50ff. und ebd. S. 88f. mit Hinweisen auf die Situation am Rheinknie und dem Vorschlag, die sich dort aufbauende spezifische Verteilung des klösterlichen Kirchengutes auf die Bistumsgrenzen zu beziehen. Vgl. dazu auch BÜTTNER, Die Entstehung der Straßburger Diözesangrenzen, S. 225ff. Vgl. auch KAISER, Bistumsgründungen im 8. Jahrhundert, S. 44, dessen These der »gentilizistische[n] Ordnung« als Alemannenbistum im Sinne der Überlagerung einer älteren territorialen Ordnung noch weiterer Klärung bedarf. Vgl. dazu auch GEUENICH/KELLER, S. 152ff.

versuchte. Damit greifen auch für das elsässische und burgundische Grenzgebiet die Überlegungen Hagen Kellers zur Reorganisation der Diözesangrenzen in Alamannien, der ebenfalls die Rolle Dagoberts I. (629/30–638/39) in den Mittelpunkt des Interesses gestellt hat¹⁴.

Allerdings steht diese These im Widerspruch zu der angeblichen Ausdehnung der Straßburger Sedes unter Dagobert I. Denn auch das Bistum Straßburg war in diesem Raum vertreten. Das Testament des Straßburger Bischofs Heddo von angeblich 762 kennt Heddo als Kirchenbesitzer in Scherzligen, Biberist und in Spiez am Thuner See¹⁵, nach Heinrich Büttner dehnte sich das Bistum Straßburg auf Kosten des Bistums Basel im Gefolge des Herzogtums aus, nach Michael Borgolte ist dieser Vorgang bis in die Zeit Dagoberts I. zurückzuverfolgen. Dies gilt es im Folgenden zu prüfen.

b) Die Anfänge des Bistums Straßburg

Auch die Anfänge der Kirchenorganisation Straßburgs gehen in das 4. Jahrhundert zurück¹⁶. Die frühe Straßburger Bischofsliste kennt nach dem ersten Bischof Amandus des Kölner Konzils um 346 mit Justus, Maximus, Valentinus und Solarius vier weitere Bischöfe¹⁷. Ob sie wirklich die unmittelbaren Nachfolger des Amandus waren¹⁸ oder ob sie nur sporadisch in Straßburg wirkten, bleibt jedoch offen. Von den anschließend amtierenden Bischöfen Arbogast und Florentius gibt es hochmittelalterliche Viten¹⁹. Erst mit dem Teilnehmer am Pariser Konzil 614, Ansoald, betritt man gesicherten historischen Boden²⁰. Nach Bischof Rothar um 665 versiegen wiederum die Quellen. Erst mit Bischof Widegern setzen sie ab 728 wieder ein²¹, unter Bischof Heddo 734 festigte sich die Diözesanorganisation endgültig²².

Zwei merowingische Bischöfe, die allerdings in der Bischofsliste vor Ansoald rangieren, Arbogast und Florentius, scheint man über ihre Viten des 12. Jahrhunderts besser zu kennen²³. Arbogasts Existenz ist auch archäologisch bezeugt, Ziegelsteine mit der Aufschrift *Arbogastis eps ficet*, wurden als Hinweis verstanden, dass Arbogast

14 PRINZ, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland, S. 44ff.; KELLER, Fränkische Herrschaft, S. 9ff.; BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 7. Dagoberts Einfluss wird überbewertet bei EBERL, Dagobert I. und Alemannien, S. 7–51.

15 RegA S. 116–119 Nr. 193. Vgl. dazu WEBER, Heddo-Testament, S. 216f.

16 Vgl. KAISER, Bistumsgründungen im 8. Jahrhundert, S. 42f. und ausführlich BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 158, dort in Anm. 96 eine kritische Musterung der älteren Literatur. Aus ihr ist vor allem BURG, Histoire, hier S. 15–74, zu nennen. Eine knappe Übersicht bietet RAPP, Diocèse de Strasbourg. Vgl. noch SEMMLER, Bischofskirche, S. 346 und 352ff.

17 RegBS 1 Nr. 6–9.

18 So BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 158, vgl. BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 66ff.; BURG, Histoire, S. 29.

19 Vgl. RegBS 1 Nr. 10 und 14.

20 RegBS 1 Nr. 16f. Zum Concilium Parisiense a. 614 vgl. PONTAL, S. 182–188. Ediert sind die Akten bei: Conc. aevi Merovingici ed. MAASSEN, S. 185–192/Conc. Galliae a. 511–695 ed. DE CLERQ, S. 274–285. Zum Kontext vgl. EWIG, Merowinger, S. 117f.

21 RegBS 1 Nr. 32–36.

22 RegBS 1 Nr. 38–53.

23 BURG, Histoire, S. 29. Nach BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 158f. ist Arbogast der eigentliche Gründer des Bistums.

die »alten römischen Staatsziegeleien« beaufsichtigte²⁴, man hat ihn also als frühmittelalterlichen Comes civitatis gesehen²⁵.

Doch bei der Bestimmung des Zeitraums seines Wirkens gibt es zwei, nicht miteinander vereinbare Darstellungen. Folgt man der Bischofsliste, amtierten Arbogast und Florentius vor Ansoald und damit vor 614. Urkunden und die beiden Viten berichten jedoch von der Gründung des nordelsässischen Klosters Surburg, des Stifts St. Thomas in Straßburg²⁶ und (Nieder-) Haslachs im Breuschtal²⁷ durch Arbogast und Florentius in der Zeit eines legendären Königs Dagobert²⁸. Das Zueinander von Viten und Urkunden ist deshalb hier genauer in den Blick zu nehmen.

Im Falle von Surburg begründet die Vita des hl. Arbogast aus dem 12. Jahrhundert eine hochmittelalterliche Translation der angeblichen Gebeine des Heiligen von der Michaels-Kapelle vor Straßburg nach Surburg²⁹ im Falle von Haslach und St. Thomas war ein Reliquienstreit zwischen den Kanonikern von St. Thomas in Straßburg um die Rechte auf den hl. Florentius auslösendes Moment für eine rechtfertigende Urkundenfälschung um 1143³⁰, für die man anschließend – in enger Anlehnung an die Arbogast-Legende³¹ – eine Vita des hl. Florentius produzierte³². Damit sind die Florentius-Erzählungen für die Gründungszeit wertlos, zumal für St. Thomas eine Gründung durch Bischof Adaloch im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts gesichert ist; Bischof Adaloch wurde dort bestattet³³.

24 So WENTZCKE bei RegBS 1 Nr. 10 mit dem Hinweisen auf die Situation beim Fundort »Michaelsbühl« vor Straßburg, wo Arbogast nach der Surburger Version der Vita sein Grab fand. Eine neuere archäologische Beurteilung steht m. W. aus, aus historischer Sicht sind die Ziegel verdächtig, denn sie sollen die späte Inventio des Grabes rechtfertigen.

25 Vgl. dazu KAISER, Römische Erbe, mit weiterer Literatur, S. 127.

26 Vgl. SCHMIDT, Chapitre, passim; BARTH, Handbuch Sp. 1503–1513, vgl. jedoch die folgenden Anmerkungen.

27 GP III, 3,3, S. 25; BARTH, Handbuch, Sp. 936–938 zu Niederhaslach, vgl. KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 149–154 sowie BORNERT, Les origines, 58f.

28 Vgl. BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 67f. BURG, Débuts, S. 25 und danach PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, Karte XII A, der jedoch berechtigte Zweifel hat und ein Fragezeichen setzt.

29 Vgl. aber BARTH, Florentius S. 26ff. und 38, der mit dem Verdikt »Bischofsgräber weisen auf bischöfliche Gründung«, Surburg als bischöfliche Gründung Arbogasts reklamiert, dazu zu Recht kritisch WILSDORF, Saint-Florent, S. 58. Zu Surburg als Grabstätte der Straßburger Bischöfe vgl. GIERLICH, S. 231 – Jüngst greift DM II S. 562 Dep. Nr. 152 die jüngeren Nachrichten zu Surburg auf, vgl. Matthias von Neuenburg, Chronik, Continuatio (ed. HOFMEISTER, S. 495) und Twinger von Königshofen cap. 4 (ed. HEGEL, in: Die Chroniken der deutschen Städte 9, S. 630f.), doch sind diese Nachrichten von der Arbogast-Vita und nicht von der Florentius-Vita abhängig. BORNERT, Les origines, S. 27f. referiert die dürren Fakten für die Frühgeschichte und tendiert dann doch mit den spätmittelalterlichen Chroniken und dem Martinspatrozinium in die Richtung des 6. Jahrhunderts. Es bleibt aber bei einem non liquet.

30 DM I S. 151–153 spur. Nr. 61 = RegA S. 8f. Nr. 24 sowie KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 152ff., mit der älteren Literatur. Vgl. dazu RegA Nr. 24 ebd. mit weiteren Hinweisen.

31 Zum Zusammenhang der Viten vgl. BARTH, Florentius, S. 56–61.

32 Zur Abhängigkeit der Vita (= BHL 3045) von der Urkundenfälschung grundlegend WILSDORF Saint-Florent, S. 57–64, sowie DERS., Note sur un faux diplôme, passim, gegen BARTH, Florentius, der die Vita vor die Urkunde datiert. Zum Vorgang vgl. auch KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 153ff.

33 Vgl. RegBS 1 Nr. 69 = UB Straßburg 1 Nr. 52 und BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 117 mit Anm. 91 sowie BORNERT, Les origines, S. 56–58

Bei Haslach weisen einige Spuren auf Bischof Rachio von Straßburg (vor 782/783–810?) hin³⁴, doch sind die wundersamen Berichte über die Auffindung einer Bleitafel 1143, die eine Verbindung zwischen Rachio und Haslach herstellt, wiederum fingiert³⁵. Die Anfänge Surburgs sind völlig ungeklärt. Das Monasterium war 749 und 766 Ausstellungsort für eine Honauer³⁶ und eine Weißenburger Urkunde³⁷. Mit dem Etichonen Bodol 749 sowie den bekannten Brüdern Gerbald und Richbald 766 tätigten in Surburg Mitglieder großer Familien ihre Urkundengeschäfte. Zudem konzentrierte sich in Betschdorf und Preuschkdorf und damit im Umfeld von Surburg in den dreißiger Jahren des 8. Jahrhunderts etichonischer Besitz³⁸. Die Umstände der Urkundenausstellung 749 lassen aber nicht erkennen, dass die Etichonen die Gründung des Klosters begünstigten. Der Surburger Konvent nahm bis in das 11. Jahrhundert eine weitgehend unabhängige Entwicklung. Damit können diese Klostergründungen im Norden um Straßburg nicht das Werk von Bischöfen aus der Zeit Dagoberts gewesen sein.

c) Die Straßburger Dagobert-Tradition

Es bleibt die *Vita Arbogasti* des 10. Jahrhunderts als Kern der Straßburger Dagobert-Tradition³⁹: Nach ihr übertrug Dagobert I.⁴⁰ als Dank für die Erweckung eines tödlich verunglückten Königssohn dem Straßburger Bischof Arbogast das *oppidum* Rufach im südlichen Elsass mit allem Zubehör⁴¹. Die *Vita* des späten 10. Jahrhunderts suggeriert die Existenz einer Urkunde über eine Schenkung Rufachs durch Dagobert: Dagobert

34 Zur unklaren Sukzession in Straßburg im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts vgl. RegBS 1 Nrn. 59 und 62–64, dort finden sich noch ein Uto (I.) und ein Erlehard zwischen Rachio und Adaloch.

35 Vgl. RegA S. 260f. Nr. 413 zu 810 (?) und RegBS 1 Nr. 60 und 497 und BORNERT, *Les origines*, S. 58f.

36 RegA S. 101f. Nr. 167

37 RegA S. 123 Nr. 201 = TW S. 266 Nr. 66.

38 RegA S. 63f. Nr. 123 = TW S. 188 Nr. 13 und RegA S. 64 Nr. 124 = TW S. 183ff. Nr. 9 (mit Korrektur Z. 140 auf S. 653).

39 Zur Arbogast-Vita = BHL 656 vgl. BARTH, *Arbogast*, dort S. 34ff., Edition nach einem Berner Codex; vgl. auch ebd. S. 36ff., dort eine weitere Fassung aus dem Kloster Surburg aus dem 13. Jahrhundert. BARTH tritt für eine Frühdatierung ein, vgl. zur Überlieferung ebd. S. 33, und vermutet ohne hinreichenden Grund den Straßburger Bischof Uto III. (950–965) als Verfasser der Vita, vgl. BARTH, ebd. S. 24f. Uto III. ist literarisch nicht hervorgetreten. Vielleicht könnte eine Parallele zur Straßburger Bischofsliste in der Arbogast-Vita, cap. 1 (ed. BARTH, S. 35) zu deren Verfasser Erchanbald weisen, vgl. BARTH, ebd. S. 26. Zu Erchanbalds literarischer Tätigkeit vgl. BERSCHIN, *Erkanbald*, S. 1ff. Zur zweifelhaften Qualität der Vita Arbogasti vgl. auch KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 119 mit Anm. 11.

40 Zur Dagobert-Tradition grundlegend WEHRLI, S. 290f.

41 *Vita Arbogasti*, cap. 5f. (ed. BARTH, S. 37f.): *Cumque hec secum voluerat [Dagobert], mentemque per omnem Alsaciam spargeret sic ubi forte talis locus inveniretur, qui tante donationi aptus haberetur, occurrit animo Rubiacham oppidum cunctis usibus id est agris, silvis..., summe regine in dotem convenire. Non distulit rex ... coram obtimatibus suis assensum tam bono consilio prebentibus testamentum facit, ut, Rubiacha cum omnibus appendiciis confinibusque ad se pertinentibus, etiam cum villis, totum et integrum amodo et deinceps sit sub dominio sancte argentinensis ecclesiae servientis genetrici Dei Marie, stabili et inextricabili stipulatione subnixum ... ad propria remeavit episcopus; convocatoque clero, militumque cetu, populi quoque conventu, cunctis astantibus ac aspicientibus, testamentum acceptum posuit super altare consecratum in honore sancte Marie.*

habe ein *testamentum* über die Schenkung Rufachs ausgestellt und es auf dem Altar der Kirche von Straßburg niedergelegt.

Dieses nicht erhaltene Dokument ist der früheste bekannte Hinweis auf eine dagobertinische Schenkung an die Straßburger Kirche. Um diesen Kern gruppierte sich im Anschluss die weitere Traditionsbildung, an deren Ende ein Dagobert-Falsifikat aus dem 12. Jahrhundert von angeblich 662 steht⁴². Für die Frühgeschichte des Straßburger Bistums ist dieses Falsifikat von höchstem Interesse. Denn es behauptet, dass ein König Dagobert dem *monasterium Argentinensis ecclesiae*, also dem Domkapitel, *in pago, qui dicitur Bischovisheim* (Bischofsheim) ... *et in comitatu Chilchheim* (Kirchheim) *in pago qui vocatur Rubiaca* (Rufach) *et in comitatu Ilchicha* (Illkirch) ... *in pago qui nuncupatur Species* (Spiez) *et in comitatu Bargense* (Bargen) jeweils eine *curtis principalis* mit unterschiedlichem Zubehör geschenkt und unterschiedliche Dienstrechte für die oben genannten Höfe erlassen habe. Damit überliefert das Falsifikat den vermeintlich frühesten Besitz der Straßburger Kirche, für die Raumgliederung sollte das Dokument Hinweise auf die ältesten merowingischen Comitate im Elsass geben und gleichzeitig die Ausdehnung der Straßburger Diözese in den Oberen Aargau unter Dagobert I. begründen⁴³.

Schon das Datum macht jedoch eine Zuweisung in die Zeit Dagobert I. schwierig, weil es unmöglich auf dessen Amtszeit zutreffen kann⁴⁴. Theo Kölzer, der die Fälschungsaktion minutiös untersucht hat, konnte zeigen, dass die Fälschung wohl zu Beginn des 12. Jahrhunderts zugunsten des Straßburger Domkapitels fabriziert und die Gegenversion zugunsten des Bischofs in das *Chronicon Ebersheimense* aufgenommen wurde⁴⁵. Bereits 1070 zeigt eine Urkunde jedoch in Bischofsheim einen *Dagobertinus fiscus* an, der mit dem Dagobert-Falsifikat in Verbindung steht⁴⁶: Der Donator, der *vir militaris Sigifridus*, ordnete an, die *optimates* unter seinen *servientes* in der rechtsrheinischen Ortenau dem *Dagobertinus fiscus* im linksrheinischen Bischofsheim zu unterstellen⁴⁷.

42 DM I S. 173–177 spur. Nr. 69 – Zur Überlieferung und zur Urkunde KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 118–126, dort S. 118f., zu Ergänzungen vgl. Vorbemerkung zu DM I S. 175 spur. Nr. 69.

43 BORGOLTE, *Grafengewalt im Elsass*, S. 6–9, vgl. DERS., *Geschichte der Grafschaften Alamanniens*, S. 23. Kritisch dazu GEUENICH/KELLER, S. 153 Anm. 113.

44 Vgl. dazu Vorbemerkung zu DM I S. 175 spur. Nr. 69. Die Regierung Dagoberts II. (676–679) kommt dem Datum am nächsten, so zuletzt SEMMLER, *Herrscher*, S. 19. Der *Arbogast-Vita* mit Dagobert I. folgt BORGOLTE, *Grafengewalt im Elsass*, S. 7.

45 KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 121, Vorbemerkung zu DM I S. 175 spur. Nr. 69. KÖLZER weist nach, dass das Falsifikat nach 1009–1020 erstellt wurde, der Fälscher benutzte eine Urkunde Rudolfs II. von Hochburgund aus der zweiten Dikatreihe des burgundischen Kanzlers Paldolf. Ein sicherer Terminus post ist die Aufnahme des Textes in das *Chronicon Ebersheimense* cap. 3 um 1160 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 433).

46 Vermittelt über BLOCH/WITTICH sah die ältere Forschung einen Zusammenhang zwischen RegA S. 14f. Nr. 42, einer verfälschten Urkunde Bischof Ratolds von 871 über die Schenkung eines Hofes in Geispolsheim (UB Straßburg 1 S. 25 Nr. 30 = RegA S. 361 Nr. 589 = RegBS 1 Nr. 95), sowie einer ebenfalls fabrizierten Privaturkunde Wiserichs und Azzos von angeblich 953 (UB Straßburg 1 Nr. 40) über einen Hof in Düppigheim, vgl. dazu Bruckner in seiner Anmerkung zu RegA S. 361 Nr. 589. Bruckner erkannte darin allgemein eine Fälschungsaktion des 12. Jhs., doch sind hier noch viele Fragen offen. Vgl. dazu den *KommRegA* Nr. 42.

47 SCHÖPFLIN, *Alsatia diplomatica* 1 S. 174f. Nr. 221 = RegBS 1 Nr. 299: ... *ex servientibus autem quosdam uti iuxta parentelam suam et genere et virtute ceteris digniores errant, specialiter eligit, electos Dagobertino fisco, quo in Biscovesheim advocacione optimates utuntur, firmiter subiugavit*. Vgl. dazu

Aufschlussreich für die Einordnung der Dagobert-Tradition ist dabei, dass man den *Dagobertinus fiscus* hier nicht als königlichen Fiskus, sondern einen bischöflichen Hebebezirk des 12. Jahrhunderts verstand⁴⁸. Die Funktion des Bezugs auf Dagobert wird deutlich: Damit sollte das hohe Alter und die Sonderstellung bei der Zuordnung der *optimates* gerechtfertigt werden, nur die Vornehmsten unter den Ministerialen sollten in die bischöfliche Vogtei (*advocatio*) in Bischofsheim eingegliedert werden. Aus der *Curtis* Bischofsheim im Nordwesten Straßburg wurde damit die *curtis principalis*, ein Oberhof.

Das spätere Dagobert-Falsifikat des 12. Jahrhunderts baut diese Sichtweise aus: neben Bischofsheim erscheinen noch zwei weitere *curtes principales*, nämlich Rufach und Spiez. Mit der Fälschung wurden auch sie von der übrigen bischöflichen Gütermasse separiert⁴⁹ und mit jeweils eigenen Rechten ausgestattet⁵⁰. Hinzu kommt die auffällige Streuung der Höfe. Die angeblichen Schenkungen Dagoberts wurden mit Bischofsheim im Norden, mit Spiez im Süden und mit Rufach in der Mitte der bischöflich-straßburgischen Besitzlandschaft des 12. Jahrhunderts angesiedelt. Für die bischöfliche Grundherrschaft des hohen Mittelalters war ihre Lage damit zweifellos ideal.

Was sich bereits bei der Schenkung des *vir militaris* Sigifridus andeutete, lässt sich damit für das Dagobert-Falsifikat weiterverfolgen. Die unanfechtbare Autorität eines legendären Königs Dagobert sollte die neue Zuordnung der *servi* unter die sich formierende bischöfliche Grundherrschaft mit drei Oberhöfen rechtfertigen. Die Urkunde suchte nicht nach den ältesten Besitzkernen der Straßburger Kirche⁵¹, sondern nach einer Begründung für ihre Sonderstellung im jüngsten zeitlichen Umfeld der Fälschungsaktion.

Deshalb ist die bislang ungefragte Gleichsetzung der *curtes principales* mit den ältesten Besitzungen der Straßburger Kirche erneut kritisch zu diskutieren. Hierzu sind die Besitzangaben noch einmal zu überprüfen. Die auf Ortsnamen bezogenen Comitatus-Angaben verweisen in das 10. und 11. Jahrhundert, als *comitatus* sind Barmen 968⁵², Illzach 1040⁵³, und Kirchheim 1096 erwähnt. Ungewöhnlich sind auch die Pagus-Angaben in Kombination mit Ortsnamen für Bischofsheim, Rufach und Spiez. Ganz im Duktus der Fälschung wurden so aus Orten Bezirke. Die Orte selbst erscheinen in unterschiedlicher Zeitstellung in bischöflichem Besitz: Rufach ist neben der *Vita Arbogasti* in einer um 877/878 entstandenen Formel des Konstanzer Bischofs Salomon III. bezeugt⁵⁴. Das wiederum gefälschte Testament des Straßburger Bischofs Heddo von angeblich 762 stellt Rufach ebenfalls in straßburgisch-bischöfliche Be-

KIENER, S. 24 und KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 125 mit Anm. 66. KÖLZER, ebd. lehnt diese Urkunde als Beweis für die Existenz von DM I spur. Nr. 69 schon 1070 ab und äussert Fälschungsverdacht für die Sigifried-Urkunde.

48 Vgl. dazu das zeitgleich entstandene Falsifikat auf Bischof Heddo, RegA S. 116–119 Nr. 193, das ebenfalls von einem bischöflichen Fiskus spricht, vgl. dazu WEBER, Heddo-Testament, S. 207.

49 DM I S. 175 spur. Nr. 69: ... *dans ... ad Argentinensis ecclesie monasterium tres curtes meas optimas et electas, quas ita discerneram a ceteris, ut preessent cunctis ...*

50 KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 125f. fordert zu Recht eine neue vergleichende Untersuchung der einzelnen Hofrechte.

51 Vgl. auch die Distanzierung von der älteren Forschung bei KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 125f. mit Anm. 60 und 71.

52 D Rud. Nr. 44. Zu den Belegen vgl. BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 9 Anm. 36.

53 D H. III. Nr. 38.

54 Ed. ZEUMER, in: MGH Formulae S. 417 Nr. 33 = RegA S. 367 Nr. 604.

züge⁵⁵. Dieses umstrittene Dokument bringt ebenfalls *Species*, Spiez am Thuner See, mit Straßburg in Verbindung. Bischofsheim ist dagegen erst im 11. Jahrhundert als Ort des Bischofs bezeugt⁵⁶.

Allerdings tritt im Heddo-Testament wieder die gleiche Problematik wie bei der Straßburger Dagobert-Fälschung von angeblich 662 auf: Das Heddo-Falsifikat tritt mit seinen Zinsregelungen offen in Konkurrenz zur Dagobert-Fälschung⁵⁷; die Bestimmungen des Dagobert-Diploms für den Hof in Spiez weisen Zinsen der *curtis principalis* zu⁵⁸, nach dem Heddo-Testament sollten alle *census* der bischöflichen Terra dagegen an das Bischofskloster Ettenheim gehen⁵⁹. Das Heddo-Testament und die Dagobert-Fälschung sind als gegenseitige Referenzen somit nicht brauchbar, aus der Kombination beider Dokumente lässt sich eine Rückführung der ältesten Besitzkerne der Straßburger Kirche in Bischofsheim, Rufach und in Spiez in die Zeit Dagoberts nicht rechtfertigen.

Dagobert scheidet somit als Begründer dieser Besitztradition aus. Zu offensichtlich ist der Rückgriff auf seine Person in der Legitimation des vorgeblich hohen Alters der Zuordnung der drei genannten Höfe begründet. Zur Herkunft des Besitzes im Oberen Aargau kann man mit Hilfe aus dem Heddo-Testament allein festhalten, dass in der Zeit Bischof Heddos vor 762 Kirchen im Aargau und Rufach an die Straßburger Kirche gekommen sind, ein Vorgang, der sich 778 wiederholt: Bischof Remigius übertrug 778 das Kloster Schönenwerd zur Ausstattung des Klosters Eschau an die Straßburger Kirche⁶⁰. Die Ausstattung Straßburgs im ehemaligen Teilreich Burgund führt also zur karolingischen Kirchenorganisation und nicht zur merowingischen Neuordnung unter Dagobert I.

Auch eine letzte zweifelhafte Notiz, die für diese Ausdehnung Straßburgs in den Süden in Anspruch genommen wurde, die Gründung des Frauenkloster St. Marx bei Rufach von Straßburg aus, ist zu streichen. Die Anfänge des Nonnenklosters liegen im nicht im 6., sondern im 11. Jahrhundert: Aus der Nähe zu Rufach erklärt sich die Einbindung von St. Marx in den sogenannten Oberen Mundat des Bistums Straßburg. Diese Zugehörigkeit ist somit kein Ergebnis einer frühen Schenkung vor der Abgrenzung der Bischofssprengel vor 740, sondern der Frauenkonvent ist im Zuge der hochmittelalterlichen Grundherrschaftsentwicklung an das Hochstift Straßburg gekommen⁶¹.

55 Vgl. RegA S. 116–119 Nr. 193.

56 Vgl. dazu BARTH, Handbuch, Sp. 159–162 und WENTZCKE, Königspfalzen, S. 24ff.

57 Zum Fälschungszeitraum vgl. WEBER, Heddo-Testament, S. 191.

58 DM I S. 176 spur. Nr. 69: *Super hec Speciem curtim discrete cum servientibus michi ab aliis ita discernebam, ut quicumque a famulantibus michi serviliter essent procreati, masculini sexus qui forent nullum census reddant, sed feminei sexus etas, ut predictum est, legitimum census persolvat.*

59 RegA S. 117 Nr. 193: *In Argouwe etiam regione omnes basilicas et omnes decimas, scilicet in Spiets et in Scartilinga seu in Biberussa et in caeteris locis, quae nostrae ditione subiacent, omnesque census quos hactenus de illa terra in nostra potestate habuimus eidem monasterio ipsique monachis ... dedimus.*

60 Vgl. RegA S. 169–171 Nr. 271 = RegBS 1 Nr. 56. Zum Vorgang vgl. unten S. 171.

61 Vgl. RegA S. 17 Nr. 48 und dazu unkritisch BARTH, Handbuch, Sp. 1197f. Erst die späte Chronik des Maternus Berler bringt die zweifelhafte Nachricht, das Kloster sei ursprünglich dem hl. Sigismund dediziert gewesen. Besser informiert und älter ist die Vita des St. Georgener Abts Theoger; das Schwarzwald-Kloster übte seit dem 11. Jahrhundert die Seelsorge aus. Die Vita schreibt die Gründung einem Priester *Semannus* zu, vgl. Vita Theogeri, cap. 7 (ed. JAFFE, in: MGH SS 12, S. 468) und dazu Hans-Josef WOLLASCH, Die Anfänge des Klosters St. Georgen im

Bündelt man diese Nachrichten, ist eine Ausdehnung des Straßburger Bistums in das südliche Elsass bereits unter Dagobert nicht wahrscheinlich, die Straßburger Dagobert-Tradition kann die Ausdehnung der Straßburger Diözese in den Süden der Landschaft nicht begründen. Dagobert I. hat nicht die Diözese Straßburg im ehemaligen Teilreich Burgund ausgestattet, sondern vielmehr hat er für eine neue Organisation des von seinen Vorgängern noch nicht erreichten Grenzsauces am Hochrhein gesorgt. Damit stärkte Dagobert eine Randregion im Osten seines Reiches.

Als das Königtum als einigende Kraft ausfiel, waren es die Klöster des Adels, die sich jetzt langsam auch in der Region etablierten. Erst jetzt in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts wurde von der Austria aus der Süden der Landschaft in den Blick genommen, und es war Netzwerk von Bischöfen und Adligen, das hinter den Entwicklungen stand.

4. Adel und Klostergründung in den Vogesen und am Oberrhein

a) Die Bewegung Luxeuils am Oberrhein

Nach Columban fanden seine burgundischen bzw. neustrischen Nachfolger im Abbatat von Luxeuil, die Äbte Eustasius (613–629) und Waldebert (629–670), durch ihre enge Anlehnung an das neustrische Königshaus unter Chlothar II. (614–629) Rückhalt beim Pariser Hofadel¹. Bischöfe aus diesem Kreis sorgten dafür, dass die problematische Stellung der autonomen Columban-Klöster in den Bistümern durch Klosterprivilegien nun auch rechtlich abgesichert wurde². Der neue Klostertyp des exemten adligen Eigenklosters fand damit Eingang im Merowingerreich. Eligius von Noyen und Audoin von Rouen – einflussreiche Berater Dagoberts I. – machten dies in ihren Gründungen Solignac und Rebais-en-Brie mustergültig vor, die bischöflichen Stifter entließen die jeweilige Neugründung mit Exemtionsprivilegien aus ihrem Diözesanverband³.

Schwarzwald (FOLG 14) Freiburg 1964, S. 119 und noch die, allerdings ebenfalls zweifelhafte Weihenotiz Papst Leos IX. 1050 = RegBS 1 Nr. 280. Die ältere elsässische Forschung folgt BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 73, der ohne Verweis auf Semannus und St. Georgen aus der Tatsache, dass St. Marx »später immer zum Straßburger Sprengel« gehörte, ableitet, dass das Kloster »vor 740 mindestens« gegründet wurde. Vgl. dazu jetzt zu Recht kritisch BORNERT, *Les origines*, S. 59f. und DERS./Jean-Luc EICHENLAUB, *Prieuré de Saint-Marc*, in: BORNERT, *Les Monastères d'Alsace* 3, S. 663–702, zur Frühzeit zusammenfassend auf S. 667.

- 1 PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 124ff. Zur Einordnung vgl. KAISER, *Römisches Erbe*, S. 104ff.
- 2 Zu den Bischöfen aus dem Columban-Kreis: PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 123. Zu den merowingischen Klosterprivilegien, EWIG, *Klosterprivilegien*, S. 52ff.; vgl. SEMMLER, *Episcopi potestas*, S. 305ff.
- 3 Vgl. DIEM, S. 77–89, dort ein Vergleich der Privilegien mit den Zielsetzungen der *Vita Columbani*; ebd. S. 78 Anm. 105 eine Übersicht zu den Privilegien. Vgl. EWIG, *Formular von Rebais*, S. 457ff.

Als Folge dieser engen Kooperation zwischen Adel, Bischof und Königshaus wurde die columbanische Bewegung und mit ihr das Hauptkloster Luxeuil unter Abt Eustasius (613–629) Kristallisationskern einer neuen, teilreichsübergreifenden Elite. Aus diesem, nunmehr irofränkischen Mönchtum gingen selbst wieder Bischöfe und Äbte hervor⁴. Die columbanische Bewegung konnte sich zwischen 590–690 in allen drei Teilreichen des Fränkischen Reiches ausbreiten und sich im 7. Jahrhundert über alle Teilreichskonflikte und Adelsrivalitäten hinwegsetzen⁵. Doch so klar der Terminus des »irofränkischen« Mönchtums die Integrationskraft der Klostergründungsbewegung verdeutlicht, so unscharf wird er für die labilen regionalen Konstellationen im Merowingerreich des 7. Jahrhunderts. Das zeigt das Beispiel Remiremonts, der ersten bedeutenden Gründung in der Nachfolge Luxeuils, dessen Anfänge in den Vogesen auf Romarich, einen austrasischen Großen am Hofe Theudeberts II., zurückgehen⁶.

Romarich war selbst in Luxeuil eingetreten und hatte dann im Quellgebiet der Mosel in den Vogesen eine Zelle gegründet, die er mithilfe des Eustasius-Schülers Amatus im Sinne Luxeuils regulierte und die frühestens nach dem Tod Romarichs 653 Heimat eines Frauenkonventes wurde. Remiremont lag keineswegs im Eremus, über die Moselstraße war das *Habendum castrum* an die Zentrallandschaften der Austria angebunden. Zur Unabhängigkeit Remiremonts passt die Nachricht, dass es nach 629 das Refugium des Bischofs Arnulf von Metz wurde. Der bedeutende Vorfahre der Karolinger hatte im Streit mit Dagobert I. den Hof in Metz verlassen und sich nach Remiremont in das Kloster seines Freundes Romarich zurückgezogen, wo er um 640 starb⁷.

Weitere Klöster aus dem Schülerkreis Columbans gab es an der Westabdachung der Vogesen zunächst nicht. Für das Kloster Lure am Südrand der Vogesen versucht zwar die späte *Vita Deicoli* eine Verbindung zwischen Columban und seinem angeblichen Schüler Deicolus zu konstruieren⁸, doch sind in diesem Bericht zu viele topische Elemente enthalten, um Deicolus als Columban-Schüler vor der historischen Kritik zu behaupten. Völlig im Dunkeln liegen die Anfänge des Klosters Masmünster, dessen Anfänge erst im 12. Jahrhundert auf die Etichonen zurückgeführt wurden⁹.

4 Zu den Bischöfen aus Luxeuil vgl. PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 141ff., zu den Äbten DIEM, S. 72 mit Anm. 6.

5 Vgl. PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 682, Karte XII B.

6 Jonas, *Vita Columbani* II, 10 (ed. KRUSCH, in: MGH rer. Germ. [37], S. 252). Vgl. dazu PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 142; BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 57f. Zu Remiremont vgl. Michel PARISSÉ, Art. Remiremont, in: *LexMA* 7 (1995), Sp. 708f. Vgl. auch FOLZ, S. 15ff. Zur Urkundenüberlieferung, die nicht vor das 10. Jahrhundert zurückgeht, vgl. PARISSÉ, *Les notices de tradition de Remiremont*, S. 211–236 – Zum Verbrüderungsbuch vgl. die Einleitung zum *Liber memorialis* von Remiremont (ed. HLAWITSCHKA/SCHMID/TELLENBACH, MGH *Libri memoriales* 1) 1, S. XVI–XXII – Zum Doppelklosterproblem vgl. PRINZ, Mönchtum im Frankenreich im Nachwort der 2. Auflage S. 658, der mittlerweile ein Doppelkloster in Remiremont ablehnt und ein Nacheinander von Männer- und Frauenkonvent annimmt. Vgl. anders Eduard HLAWITSCHKA *Klosterverlegung und WILSDORF, Remiremont et Murbach*, S. 47ff.

7 *Vita Arnulfi*, cap. 19 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 414). Zum Vorgang vgl. SCHIEFFER, *Karolinger*, S. 16f.; BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 58.

8 Zum Quellenwert der *Vita Deicoli* (ed. WAITZ, in: MGH SS 15, 2, S. 675–682 nur teilweise ediert; vollständig in: AA SS *Januarii* II [1643], S. 199–210) vgl. MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 47f., der sich ebd. S. 93ff., skeptisch zu einer merowingischen Gründung äussert. Positiver steht BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 60 einer Verbindung des Deicolus zu Columban gegenüber.

9 Erstmals als Kloster belegt jedoch schon 780 mit einem Schreibereintrag des Mönches Adam, De

Unter Abt Waldebert (629–670) nahm der Einfluss Luxeuils nochmals zu¹⁰. Nach der Vereinigung der beiden Teilreiche Burgund und Neustrien 639 kooperierte Waldebert eng mit Balthilde, der Witwe des Dagobert-Sohns Chlodwig II. (640–657), die 657–664/665 als Regentin in Neustroburgund herrschte. Unter Balthildes Ägide wurde an den Basiliken St. Denis von Paris, St. Médard in Soissons, St. Pierre-le-Vif in Sens, St. Aignan in Orléans und St. Martin in Tours der *sanctus regularis ordo*, die benediktinisch-columbanische Mischregel, eingeführt¹¹. An Balthildes Gründung Corbie (657–661) war Waldebert direkt beteiligt. Auf Bitten der Königin benannte er den Luxeuiler Mönch Theofridus zum Abt dieses ersten, von einer merowingischen Regentin selbst gegründeten Klosters¹².

Waldebert unterhielt jedoch trotz dieser Nähe zum neustrischen Königshaus auch Verbindungen zu austrischen und burgundischen Großen wie Bischof Aunemund von Lyon, der sich 660 gegen Balthilde und deren Hausmeier Ebroin empörte¹³. Dieses weitreichende Beziehungsnetz gilt es mit in Erwägung zu ziehen, wenn man die Klostergründungen im westlichen Hinterland der Vogesen und im nordöstlichen Jura betrachtet (vgl. Karte 1, S. 60).

b) Herzog Gundoin und Münstergranfelden

Im Jura entstand als einzige direkte Filiation Luxeuils das Kloster Münstergranfelden. Abt Waldebert war der Initiator dieser Klostergründung im Jura im oberen Birstal¹⁴, über die die frühe und zuverlässige *Vita Germani* berichtet¹⁵. Waldebert suchte nach Erweiterungsmöglichkeiten. Darauf reagierte der *vir illustris* Cundoin. Er übereignete Waldebert einige *loca oportuna* und sicherte durch die Übergabe einer Urkunde diese Übertragung rechtlich ab¹⁶. Die Leitung der Neugründung übertrug Waldebert dem

orationes et partibus orationis (ed. DÜMMLER, in: MGH poetae Latini 1, VI S. 94 = RegA S. 183 Nr. 289); vgl. dann aber erst wieder *Chronicon Ebersheimense*, cap. 12 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 437). Zu Masmünster vgl. BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 87ff. Vgl. auch BARTH, *Handbuch*, Sp. 802–807 und BORNERT, *Les origines*, S. 53 mit der Hypothese, dass Gründer Maso mit dem »fondateur des villages de Masenheim« identisch sein könnte. Dies ist methodisch gewagt. Denn die Rekonstruktion eines Personennamens Maso aus dem Ortsnamen (TW Nr. 53, 61, 63) mag zwar gelingen; die Hypothese, dieser Maso »fut lié de quelque façon à l'abbaye de Wissembourg, puisque en 774 le village de Masenheim figure parmi les possessions de cette abbaye« ist jedoch von den Quellen nicht gedeckt – die Tradita stammen aus der Gruppe um Gerbald und Richbald, vgl. zu ihnen unten S. 151–153.

10 MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 471ff.

11 EWIG, *Merowinger*, S. 158.

12 PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 174 Anm. 114.

13 EWIG, *Merowinger*, S. 154.

14 Zu Münstergranfelden vgl. mit weiterer Literatur Ansgar K. WILDERMANN, *Moutier-Grandval*, in: HS III, 1, S. 283–288. Zum Gründungsvorgang vgl. die Positionen von MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 374 mit BORGOLTE, *Grafengewalt im Elsass*, S. 7–9.

15 Vgl. die Faksimile-Ausgabe: *Passio sancti Germani martyris Grande Vallensis* nach dem St. Galler Codex 551, die Johannes Duft herausgegeben hat, dort S. I–XII, Schilderung des Handschriftenbestandes und der Überlieferung. Zu Germanus vgl. auch KELLER, *Mönchtum*, S. 8ff. Die *Vita*, bzw. genauer die *Passio*, wird um 690 datiert.

16 *Vita Germani*, cap. 7 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, S. 36): *Tunc coepit Waldebertus verbis lenibus mulcere animum eius, ut ... firmitatem de ipsis locis manibus suis seu bonorum hominum roboratam manibus exhibeat.*

erfahrenen Presbyter Fridoaldus, der zum Zeitpunkt der Ernennung zu den wenigen Mönchen im Kloster Luxeuil gehörte, die noch zu Columbans Zeiten nach Luxeuil gekommen waren. Nach Abschluss des Gründungswerkes setzte Waldebert den *abbas* Germanus, der im Kloster Luxeuil seine Ausbildung erhalten hatte, in Münstergränden ein.

Dessen Vita vermittelt nun exemplarisch die Karriere eines jungen Adligen des 7. Jahrhunderts innerhalb der irofränkischen Klosterbewegung¹⁷. Germanus stammte aus einem senatorischen Adelsgeschlecht in Trier. Sein Bruder Ophtomarus soll Mitglied der königlichen Aula Dagoberts I. gewesen sein. Als *infantulus* wurde Germanus dem Trierer Bischof Modoaldus (614/20–646/47) zur Erziehung übergeben¹⁸. Dann begab er sich zusammen mit seinem Bruder Numerian nach Luxeuil; auf dem Weg in die südlichen Vogesen trafen sie zunächst mit Arnulf von Metz im Eremus bei Remiremont zusammen¹⁹. Gemeinsam mit Chunna, dem nachmaligen Abt des burgundischen Klosters Moutier-St. Jean²⁰, zogen sie anschließend nach Luxeuil weiter. Dort wurde Germanus von Abt Waldebert ins Kloster aufgenommen, zum Presbyter ordiniert²¹ und dann zum Abt von Moutier-Grandval sowie über zwei weitere Klöster eingesetzt, sein Bruder Numerian kehrte nach Trier zurück und wurde dort 646/47 Bischof der Heimatstadt.

Zur chronologischen Einordnung der Klostergründung ist zu beachten, dass der Gründungszeitpunkt nicht mit dem Beginn der Klosterleitung durch Germanus identisch war. Germanus trat nicht als Gründerabt in Moutier-Grandval an, sondern übernahm die administrative Leitung einer bereits bestehenden Klostergruppe. Die unverfängliche Nachricht des Germanus-Biographen Bobolenus über eine erste Rodungsaktion unter Leitung des Presbyters Fridoaldus lässt auf eine frühe Einrichtung des Klosters schließen; falls Fridoaldus wirklich zu den Weggefährten Columban gehörte, wie Bobolenus suggeriert, wird man die Gründung nicht nach 640 ansetzen, die Initiative des Waldebert führt in die dreißiger Jahre des 7. Jahrhunderts.

Das Abbatiat des Germanus gehört somit in eine zweite Phase des Ausbaus des Klosters²². Bei Arnulf im *eremos Horemburg* konnte Germanus frühestens 629 verweilt haben²³, es folgten längere Aufenthalte in Remiremont und Luxeuil. Mit einem Beginn seiner Tätigkeit in Moutier-Grandval ist deshalb vor 640 kaum zu rechnen. Die Biographien der beiden Gefährten, die Germanus von Remiremont nach Luxeuil

17 Ebd., cap. 1–5.

18 Ebd., cap. 1f. (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, S. 33). Zu Modoald: ANTON, Trier, S. 143ff.; zu Numerian ebd. S. 143, 149ff. und KELLER, Landnahme, S. 269 mit Anm. 371.

19 Ebd., cap. 4f. (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, S. 34f.).

20 Vgl. PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 297.

21 Vita Germani, cap. 6 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, S. 35ff.)

22 Dies ist eine mittlere Lösung zwischen der Frühdatierung von BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 7 und MOYSE, Les origines du monachisme, S. 378, der die Gründung auch wegen dem Abbatiat des Germanus sehr spät ansetzen wollte; die Rolle des Fridoaldus wird bei beiden nicht berücksichtigt.

23 Zum Rückzug Arnulfs in den Eremos vgl. PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 140. – Vgl. zur Stilisierung des Eremos PRINZ, Topos und Realität, S. 162ff. Prinz konnte zeigen, dass Klostergründungen in hagiographische Ideallandschaften verlegt wurden. Am Beispiel Remiremonts wird deutlich, dass das Kloster entgegen der Schilderung der Viten keinesfalls im Eremos lag.

begleiteten, führen in ähnliche Zeiträume. Numerian wurde frühestens 646/7 Bischof in Trier²⁴, Chunna residierte 659 als Abt von Moutier-St.-Jean²⁵.

Der Passus über die Zuständigkeit des Germanus für drei Klöster (*tria monasteria*) hat einige Rätsel aufgegeben. Eine späte Abschrift der Vita Germani aus dem ehemaligen Archiv des Basler Bischofs ergänzt die beiden Namen der ansonsten unbekannt Klöster mit einem *scilicet sancti Ursicini atque Verdunense*, hält sie also für St. Ursanne am Doubs²⁶ und Vermes im Waadtland²⁷. Vermes war als mögliche Außenstation von Grandval nie umstritten, Originaldiplome Lothars II. und Karls III. für Grandval bestätigen die *cella St. Pauli* in Vermes als Klosterbesitz²⁸. In beiden Diplomen fehlt jedoch St. Ursanne; Heinrich Büttner schlug deshalb vor, statt der späten Handschrift der Vita ein überarbeitetes Diplom Lothars I. heranzuziehen, in dem 849 die Zelle des Ursicinus als Pertinenz des Klosters Grandval genannt ist. Diese *Cella Ursicini* beziehe sich auf eine *basilica St. Ursicini*, die in der St. Galler Handschrift der Vita Germani genannt ist; man müsse darunter eine abgegangene Außenstation des Hauptklosters Grandval verstehen²⁹. Die diplomatischen Untersuchungen haben allerdings die Interpolationen im Lothar-Diplom als Ergebnis einer Fälschungsaktion klären können, die im Skriptorium des Basler Bischofs im 11. oder 12. Jahrhundert durchgeführt wurde³⁰. Nachdem Rudolf III. von Burgund 999 Moutier-Grandval an das Bistum Basel tradiert hatte, zielten die bischöflichen Fälschungen auf den Erwerb von St. Ursanne am Doubs ab³¹. Büttners Vermutung ist damit ohne Textgrundlage; das dritte Kloster der Vita war also nicht die Außenzelle bei der *basilica sancti Ursicini*, sondern bleibt vorläufig unbekannt.

Bislang wurde der Mäzen Waldeberts, Cundoin/Gundoin, nur am Rande behandelt. Er tritt bereits zu Beginn der Verhandlungen in amtlicher Funktion auf: Er trägt den *vir-inluster*-Titel, er schickt *missi* zu Waldebert und trägt Sorge für den verkehrstechnischen Zugang zu den geschenkten Plätzen³². Als eine der ersten wichtigen Tätigkeiten des Germanus erwähnt die Vita die Schaffung eines neuen Zugangs nach Grandval³³. Der adlige Grundbesitzer Cundoin hatte schon bei der Übergabe des Platzes an Waldebert von Luxeuil die Erwartung geäußert, dass die Mönche den schwierigen Weg

24 ANTON, Trier, S. 143 und 150 Anm. 165. Anders SEMMLER, *Per iussorium Childerici gloriosi regis*, S. 13 Anm. 9, der Numerians Wirken auf die Amtszeit Childerichs beschränken will. Grundlage für das Datum 646 ist DM I S. 202–204 Nr. 80 für Cugnon-sur-Semois mit der Schreibung *Nemorianus* für Numerian. Vgl. dazu die Einleitung von KÖLZER zur Urkunde, ebd.

25 PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 297.

26 Vgl. den Emendationsvorschlag von KRUSCH, Vita Germani, cap. 9 (MGH SS rer. Merov. 5, S. 37). Zu St. Ursanne, MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 378f.

27 Zu Vermes vgl. Ansgar K. WILDERMANN, Art. Vermes, in: HS III, 1, S. 321ff.

28 D Lo. II. Nr. 28 (866); D K. III. Nr. 108 (884). Vgl. vor allem die Einleitung von Th. SCHIEFFER zu D Lo. II. Nr. 28.

29 BÜTTNER, Moutier-Grandval, S. 14f.

30 Th. SCHIEFFER, Einleitung zu D Lo. I. S. 249 Nr. 105, dort »noch vor 1040«, LADNER, S. 68 plädiert für 1139–1146.

31 Vgl. dazu LADNER, S. 56f. und 58f. mit einer besitzgeschichtlichen Untersuchung zur territorialen Entwicklung des Bistums.

32 Vita Germani, cap. 7 (ed. KRUSCH, in: MGH SS. rer. Merov. 5, S. 36).

33 Ebd., cap. 9 (S. 37): *Cernens itaque sanctus Germanus abba, quod difficilis esset introitus eorum, coepit saxorum dura manibus quatere, et valvae utraque parte vallis patuerunt et sunt iterantibus patefactae usque in hodiernum diem.*

zu den Siedlungsplätzen meistern würden³⁴. Man darf deshalb die Instandsetzung der alten Römerstraße von Basel nach Biel als ein gewichtiges Motiv der Zusammenarbeit zwischen Waldebert und Gundoin interpretieren³⁵.

Gundoins Titel wird zunächst nicht genannt, erst als es das gewalttätige Vorgehen seines Nachfolgers Adalricus zu verurteilen galt, tritt seine Funktion im Sornegau hervor; Gundoin war Herzog (*dux*), Gundoins Nachfolger waren die Herzöge Bonifatius und Adalricus/Eticho³⁶.

Aus der *Vita Germani* ist allerdings nicht zu entnehmen, dass der Amtsbereich Gundoins und seiner Nachfolger über den Sornegau hinausgereicht hätte. Zur Erweiterung dieser partiellen Wahrnehmung der *Vita sancti Germani* bieten sich zwei Alternativen an: Mit Hagen Keller könnte man in Gundoin jenen Dux Cunzo sehen, der laut der *Vita sancti Galli* in Überlingen am Bodensee residierte³⁷, zur Bischofswahl nach Konstanz einlud und der seine Tochter Fridiburga zur Vermählung mit Sigibert III. *usque ad Rhenum* geleiten ließ³⁸. Oder aber man sucht ihn mit Horst Ebling in Burgund und findet dort den Vater der späteren Heiligen Sadalberga, Gundoin, der zu den Bekannten des Abtes Eustasius gehörte. Eustasius besuchte diesen Gundoin in seiner Villa im Ornegau bei Langres, um dessen Tochter Sadalberga von ihrer Blindheit zu heilen. Zusammen mit Chramnelenus signierte Gundoin die Urkunde des Eligius von Noyon für Solignac 642³⁹.

Cunzo oder Gundoin führen also in unterschiedliche Zusammenhänge, der Gundoin der Gallus-Vita ist als ein Mann Austriens ausgewiesen, der Gundoin der *Vita Sadalbergae* ein burgundischer Großer, dem in den Quellen allerdings ein offizieller Titel versagt bleibt⁴⁰. Das Problem einer Identifizierung ist auf der Grundlage der dürftigen Fakten nicht in Gänze zu lösen. Man könnte sich jedoch darauf verständigen, dass eine Identität Gundoins mit einem Alemannenherzog Cunzo, wie ihn Walahfrid in seiner *Vita sancti Galli* beschreibt, nicht wahrscheinlich ist, weil diese Darstellung ein Konzept einer geschlossenen *Alamannia* voraussetzt⁴¹. Anders dagegen sieht es mit

34 Ebd. cap. 7 (S. 36): *Inluster vir Cundoinus dabat ei loca oportuna, et licet difficilis sit introitus eorum, aditus eorum invenire queunt.*

35 BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 61ff. u. DERS., Moutier-Grandval, S. 314f. Zur Straßenführung vgl. auch BORGOLTE, *Grafengewalt im Elsass*, S. 8.

36 *Vita Germani*, cap. 10 (ed. KRUSCH, in: MHG SS rer. Merov. 5, S. 37): *Contigit autem, ut moretetur Gundoinus dux et Bonifatius dux, Chatalrichus sive Chaticus in loco eius succederet.*

37 Vgl. dazu zuerst KELLER, *Fränkische Herrschaft*, S. 27, danach GEUENICH, *Geschichte der Alemannen*, S. 99 und KELLER, *Landnahme*, S. 269.

38 *Vita sancti Galli* auctore Wettino, cap. 21 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 267); auctore Walahfrido I, cap. 21 (ebd. S. 299). Vgl. dazu ZOTZ, *Südwesten*, S. 29, der gegen BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 94 Anm. 141, vgl. auch BORGOLTE, *Grafengewalt im Elsass*, S. 8 Anm. 9 und GEUENICH, *Geschichte der Alemannen*, S. 98f., darauf hinweist, dass hier kein spätmittelalterliches Geleit angesprochen ist, sondern auch der Gang zu einem Rheinschiff denkbar ist.

39 Ediirt bei *Vita Eligii*, Appendix I (ed. KRUSCH, in: MGH SS. rer. Merov. 4, S. 749).

40 Vgl. *Vita Sadalbergae*, cap. 4 (ed. KRUSCH, in: MGH SS. rer. Merov. 5, S. 4) ... *aulici rebus aptus*. Vgl. dazu EBLING, S. 167, der aus dieser Charakterisierung folgert, dass Gundoin als Amtsträger habe fungieren können – die Hoffähigkeit der Eltern kann jedoch auch topisches Beiwerk des Hagiographen sein.

41 Vgl. zuletzt zur Kontroverse um eine Identität des Gundoin der *Vita Germani* mit dem Gunzo der *Vita sancti Galli* KELLER, *Landnahme* S. 268f. mit Anm. 371, gegen BORGOLTE, *Grafengewalt im Elsass*, S. 8f. Allerdings stellt Keller seine These in einen neuen Interpretationsrahmen: KELLER, *Herrschaft*, S. 28 hatte die These einer Identität von Gundoin und Gunzo noch auf der Basis

einem Herzog Cunzo nach der Fassung Wettis aus, der neben den *principes Suevorum* auch die Bischöfe von Augst und Speyer zur Bischofswahl nach Konstanz gerufen hatte⁴². Zuständig war er für Arbon und damit für den südwestlichen Bodenseeraum. Sollte die Spätdatierung seines Wirkens in die vierziger Jahre des 7. Jahrhunderts zutreffen, könnten insbesondere die Nennung von (Kaiser-)Augst und Speyer darauf hindeuten, dass dieser erste Alemannenherzog neuer Prägung ein in Burgund beheimateter und vom König eingesetzter Amtsträger in den Gebieten südlich des Hochrheins war, der die königliche Integrationspolitik zwischen Auster und Burgund mittrug und der den Grenzsaum zwischen der spätantiken *Alamannia* und dem *Ultraioranus* nun als königlicher Amtsträger gestaltete. Noch war er nicht der Herzog einer nach Osten und Norden fest abgegrenzten Alamannia, sondern ein Amtsträger, dessen Bezirk mehrere große Pagi umfasste. War er der Nachfolger Chramnelens in diesem Raum? Begleitete er auch Ragnachar ins Basler Bischofsamt? Die Quellenlage lässt keine redliche Antwort zu. Doch die Zeitstellung seines Wirkens führt in die Spätphase der Regierungszeit Dagoberts I., wo die materiellen Voraussetzungen für die Basler Sedes geschaffen und der Nordteil des merowingischen Teilreich Burgunds neu organisiert wurde. Diese Koinzidenz der Ereignisse ist bemerkenswert, zumal sich die Grenzen zwischen Austrien und Burgund nun zunehmend auflösten.

c) Klostergründungen unter Childerich II.

Während im Sornegau die Gründung des Klosters auf die Initiative Waldeberts zurückging und Münstergranfelden damit eines der wenigen Klöster war, die direkt von Luxeuil aus gegründet wurden, strahlte die Bewegung Luxeuils auf den Oberrhein und das nördliche Vogesengebiet, sieht man von Remiremont ab, zunächst kaum aus, im südlichen Austrasien fand die Bewegung Luxeuils anfänglich keine Resonanz. Dies änderte sich aber in sechziger Jahren des 7. Jahrhunderts, mehrere Gründungen führen in die Zeit Childerichs II. (662–675), der zwischen 673 und 675 noch einmal kurz das Reich in seiner Hand vereinigen konnte. Der Sohn Chlodwigs II. und der großen Königin Balthild stammte aus Neustrien. Er wurde 662 aber in der Krise nach dem »Staatsstreich Grimoalds« von den austrasischen *seniores* unter der Führung des Herzogs und späteren Hausmeiers Wulfoald in Austrien installiert. Die Verbindung mit Auster wurde durch die Heirat des minderjährigen Childerichs II. mit Bilichilde befestigt, der Tochter des 657 verstorbenen Sigibert III. Dessen Frau Chimnechilde übernahm bis 670 die Regentschaft für den Unmündigen. Hinter Childerich II. stand also eine weit verzweigte Adelsgruppe, in deren Zentrum Wulfoald und seine Anhänger die Fäden zogen.

Wulfoalds Herkunft ist noch nicht im Einzelnen geklärt⁴³. Seine politischen Optionen treten jedoch klar hervor: Nach dem »Staatsstreich« Grimoalds nutzte er die Krise

der erstmals methodisch reflektierten und damit zur Kritik freigegebenen Prämisse einer einheitlichen politischen Führung aller Alemannen entwickelt – Nun setzt er Gundoin/Gunzo zu einem südaustrasischen Adelskreis in Beziehung.

42 Vita Galli auctore Wettino, cap. 24 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 269).

43 Vgl. zu allgemeinen Vorgängen EWIG, Merowinger, S. 162f.; zu Wulfoald vgl. EBLING, Art. Wulfoald, S. 241ff. Eine Einordnung der Ereignisse mit dem Forschungsstand bietet SCHNEIDER, Frankenreich, S. 18f., dort auch die Literatur zur umstrittenen Frage, wie lange Childebertus adoptivus regierte. Vgl. auch BECHER, Staatsstreich, S. 119–147.

der Arnulfinger zu seinen Gunsten, denn auf sein Betreiben bestätigte Childerich II. 669/670 eine Forstschenkung Sigiberts III. für das arnulfingische Kloster Stablo-Malmedy; die Bestätigung reduzierte den früheren Umfang der Schenkung um mehr als die Hälfte⁴⁴, die Wulfoalden gehörten zu den Feinden Pippin des Mittleren⁴⁵.

Unter Childerich II. wird jetzt ein Kreis von Bischöfen fassbar, die als Klostergründer in den Vogesen und am Oberrhein auftraten und die höchste Aufmerksamkeit verdienen. In unterschiedlichen Konstellationen agierten Bischof Numerian von Trier, der Bruder des Germanus, bei der Gründung von St. Dié, Bischof Chrothar von Straßburg bei der Gründung von Münster im Gregoriental sowie Bischof Dragobodo bei der Gründung von Weißenburg. Ihre Zusammenarbeit ist in einer der wenigen, echt überlieferten merowingischen Königsurkunden bezeugt, mit der Childerich II. zwischen 662 und 675 der Bischofskirche von Speyer unter der Leitung Dragobodos auf Intervention der Bischöfe Chlodolf von Metz, Chrothar von Straßburg und der Herzöge Amalricus und Bonifatius die Immunität verlieh⁴⁶.

(1) Weißenburg

Zu den Maßnahmen Dragobodos von Speyer gehörte die Schaffung eines geistlichen Zentrums, dem Aufgaben der Pfarrseelsorge übertragen werden konnten. Bischof Dragobodo war deshalb die handelnde Person bei der Gründung des Klosters Weißenburg im südlichen Speyergau⁴⁷, ein Zeitansatz der Gründung in der Zeit Dagoberts I., den die Annalen aus dem Kloster Münster im Gregoriental überliefern und der über eine Fälschung auf Dagobert I. abgesichert wurde, ist nach den Forschungen Theo Kölzers endgültig zu streichen⁴⁸. 661 übertrug der Laie Bonifatius den Besitz

44 Vgl. DM I S. 277–280 Nr. 108 mit weiterer Literatur. Vgl. zum Vorgang zusammenfassend EWIG, Merowinger, S. 162f.; R. SCHIEFFER, Karolinger, S. 21f.

45 Vgl. dazu EWIG, Merowinger, S. 183f.

46 Vgl. DM I S. 253f. Nr. 99 und dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 113–117. Zur Geschichte des Bistums ausführlich STAAB, Speyer, S. 183ff. Auch die Anfänge der Speyerer Kirche führen in merowingische Zeit vgl. dazu weiterführend BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 133ff., vgl. auch KAISER, Bistumsgründungen im 6. Jahrhundert, S. 31ff. Vgl. noch GRESSER, S. 15–34ff.

47 Zur Literatur bis 1963 vgl. BARTH, Handbuch, Sp. 1678–1701; PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 218. Zu den Forschungsstationen vgl. vor allem: GLÖCKNER, S. 1ff., BÜTTNER, Weißenburger Studien, S. 573ff., SEMMLER, Studien, S. 1ff. Weitere Literatur: BORGOLTE, Weißenburger Übereinkunft, S. 1ff. hier S. 16 Edition der Übereinkunft sowie S. 10 Anm. 7, Belege für einen verschollenen Liber vitae. Vgl. STAAB, Episkopat und Kloster, S. 13ff., hier S. 33–56 Verzeichnis der Weißenburger Eigenkirchen in den Diözesen Trier, Mainz, Worms, Speyer, Metz, Straßburg und Konstanz – Zur umstrittenen Frühgeschichte vgl. die präzise Darstellung der unterschiedlichen Positionen bei DOLL, Kloster Weißenburg, S. 287–290, vor allem GLÖCKNER, Anfänge und HIMLY, Les plus anciennes chartes, passim, vgl. auch KÖLZER, Kloster Weißenburg, S. 15ff. – Vgl. pointiert Franz STAAB, Episkopat und Kloster, passim. Ohne ihm insgesamt zustimmen zu können, sollte die These einer weitgreifenden Raumerschließung dennoch erneut diskutiert und nicht auf ein »bellum diplomaticum« zwischen Anton Doll und Franz Staab reduziert werden. Vgl. dazu die Auseinandersetzungen im AmrhKG zwischen 1991 und 1993, 44, S. 287–309; S. 311–322 und noch einmal ebd., 45, S. 439–447.

48 Vgl. dazu DM I S. 158–162 spur. Nr. 64 = RegA S. 11 Nr. 32 und dazu KommRegA zu Nr. 32 und noch DM I S. 402–405 spur. Nr. 162 = RegA S. 20 Nr. 55, vgl. dazu KommRegA zu Nr. 55. HIMLY, Les plus anciennes chartes, stützt sich auf die Annalen aus Münster im Gregoriental, vgl. dazu unten bei S. 91f. zu den Interferenzen der Überlieferung. Vgl. auch KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 102ff., bes. 111ff. dort auch erstmals Nachweis, dass DM I S. 119ff. spur.

seines verstorbenen Sohnes in Görlingen (Lothringen) an das Kloster, das Dragobodo errichtet hatte⁴⁹. Die Hochrangigkeit des ersten Tradenten beweisen die Unterschriften seines Rechtsaktes. Neben Bischof Chrothar von Straßburg, Chrodoald von Worms und vielleicht Ledodald von Mainz oder Theodardus von Tongern/Maastricht⁵⁰, der aus dem mittelhheinischen Gebiet stammte, unterzeichneten im Rahmen einer Synode fünf Bischöfe. Dieses Beziehungsgeflecht macht eine Identität des ersten Tradenten mit dem gleichnamigen Herzog Bonifatius, der in der Speyrer Königsurkunde zusammen mit Chrothar von Straßburg und Dragobodo intervenierte⁵¹, wahrscheinlich.

In der Folge dominierte jedoch in Weißenburg der Adel, nicht der Bischof. Die Traditiones Wizenburgenses, ein Kopialbuch, das zwischen 855 und 860 im Skriptorium des Klosters angelegt wurde, gestatten für die Zeit von 660 bis ca. 865 einen hervorragenden Einblick in die Güterbewegungen des 7.–9. Jahrhunderts⁵². Der Codex überliefert jedoch allein die Urkunden privater Schenker aus dem Elsass-, dem Saar- und Seillegau. Längst nicht alle Besitztitel des Klosters sind aufgeführt, Güter im Worms- und Speyergau sowie Fernbesitz des Klosters in Oberschwaben können nur durch den Liber possessionum des Weißenburger Abtes Edelin (1262–1293) und aus der Weißenburger Güterliste der Brevium Exempla erschlossen werden⁵³. Sie fehlen im Traditions-codex ebenso wie sämtliche Diplome.

Die großen Schenker der Frühzeit stammen aus dem Saar- und Seillegau. Aus dem Elsass erhielt das Kloster bis 732 nur zehn kleine Schenkungen, die sich auf das

Nr. 46, die Zehntbefreiung Sigiberts III. für die Speyrer Kirche, eine karolingerzeitliche Fälschung ist.

49 Vgl. dazu TW S. 416f. Nr. 203: ... *ad monasterio domno Petro Uuizenburgo, que ipse pon[tif]ex construxit (!)*.

50 Vgl. dazu STAAB, Episkopat und Kloster, S. 27, zu Theothard SEMMLER, Series, S. 424ff. Zu seiner Rolle ausführlich M. WERNER, Lütticher Raum, S. 236–241.

51 TW S. 415f. Nr. 203, dort auch die ältere Kontroversliteratur zur Gleichsetzung des titellosen Tradenten mit dem Dux. Vgl. EBLING, Art. Bonifatius, S. 87f. u. STAAB, Episkopat und Kloster, S. 22. Dolls Einwand gegen eine Identität bei TW S. 416 Nr. 203: »Immerhin wäre für den Herzog auffallend, dass er das Gedächtnis seines Sohnes im Kloster nicht erwähnt, wohl aber dessen Besitz weiter nutzen will«, ist nicht überzeugend – STAAB, Episkopat und Kloster, ebd., dagegen zuzustimmen. Anders verhält es sich mit Staabs Umgang mit den Doppelausfertigungen im Weißenburger Chartular. Die zutreffende Beobachtung, dass einige der Kopisten Titulaturen und Zeugnennamen ausfallen ließen, führt durch »behutsame Emendationen« von Titulaturen nicht zu einem neuen Wissensstand, sondern zur Verfälschung der Überlieferung; die Ableitungen zu den Etichonenurkunden ebd. S. 18–21 überzeugen nicht. Denn die Differenz bei den Doppelausfertigungen lässt sich nicht auf ein Kopialproblem reduzieren, sondern sie berührt bereits die Ausstellungspraxis. Vgl. dazu die Vorakte der St. Galler Urkunden, die BORGOLTE, Chronologische Studien, ausgewertet hat, sowie zur Problematik insgesamt die Darstellung von FICHTENAU, Urkundenwesen, passim.

52 Zum Aufbau des Codex Traditionum, zur Überlieferung und den Urkunden vgl. die ausführliche Einleitung von GLÖCKNER/DOLL zu Edition; die ältere Literatur zur Quelle kommentieren WATTENBACH/LÖWE, Heft 6, (1990), S. 727ff.

53 Zur Neuedition des Liber possessionum des Weißenburger Abtes Edelin (1262–1293) durch DETTE, Liber possessionum Wizenburgensis, vgl. GOCKEL, Kritische Bemerkungen zu einer Neuherausgabe, S. 353ff. und A. DOLL, Die Possessiones Wizenburgenses und ihre Neuedition, in: AmrhKG 41 (1989), S. 437–463. Zur Weißenburger Güterliste der Brevium Exempla vgl. METZ, Quellenstudien, S. 17–68.

nördliche Elsass konzentrieren⁵⁴, insbesondere an Görsdorf war das Kloster interessiert⁵⁵, hier arrondierte es mit Zukäufen seinen Besitz⁵⁶.

Die Betrachtung der Frühgeschichte Weißenburgs wird vor allem von der Frage bestimmt, wie sich die Ausstatter zu den immer mehr dominierenden Hausmeiern aus dem Geschlecht der Karolinger verhielten. Weißenburgs Nähe zu den Karolingern glaubten jene erwiesen zu haben, die dort eine angebliche Grablege der Irmina von Oeren fanden⁵⁷. Die herkömmliche Genealogie der Vorfahren Karls des Großen sah in Irmina die Mutter Plektruds, der Frau Pippins des Mittleren⁵⁸. Die Gründungsausstattung des Klosters Echternach, das Bischof Willibrord als Stützpunkt für die Friesenmission diente, ging maßgeblich auf Irmina zurück⁵⁹. Weißenburg besaß seit dem hohen Mittelalter Irmina-Reliquien, der Konvent ließ nach 1270/1284 ein repräsentatives Hochgrab für Irmina in der Kirche errichten. Der Weißenburger Irmina-Überlieferung steht allerdings die kultische Verehrung der Irmina im Kloster Oeren vor Trier gegenüber, dessen zweite Äbtissin Irmina war. Diese Trierer Tradition ist bis ins frühe 12. Jahrhundert zurückzuverfolgen und damit rund 150 Jahre älter als die Legende einer Grablege Irminas in Weißenburg. Nach der Gegenüberstellung beider Überlieferungsstränge durch Matthias Werner ist jetzt endgültig auszuschließen, dass Weißenburg der Ort der ursprünglichen Grablege Irminas war⁶⁰, für das 12. Jahrhundert ist eine Reliquientranslation von Oeren nach Weißenburg anzunehmen⁶¹.

54 69[3/4]: TW Nr. 38 über Görsdorf und Austondorph (wüst) zusammen mit Billigheim im Speyergau, 702: TW Nr. 44 zu Besitz in der Mark Semheim, 711: TW Nr. 169 über Mark Minwersheim, 713: TW Nr. 6 Görsdorf, 713/14: TW Nr. 36 über Lörtzheim, 719: TW Nr. 45 über Preuschkorf, 725: TW Nr. 40 über Buchweiler, 725/26: TW Nr. 18 *Deorangus* (unbekannt, bei Hochfelden ?), 731: TW Nr. 16 = RegA Nr. 120 über Plittersdorf und Unnenheim (wüst), 732: TW Nr. 187 über Minwersheim.

55 Vgl. dazu schon BÜTTNER, Weißenburger Studien, S. 572ff. Anders STAAB, Kirchliche Raumerschließung, S. 27 und 30, der 12 später belegte Straßburger Eigenkirchen (vgl. die detaillierte Liste S. 48–50) allesamt einer Gründungsausstattung durch Bischof Chrothar von Straßburg um 661 zuweist und ebd. S. 27 ausführt, dass die weißenburgischen Kirchen in der Diözese Straßburg sich nicht auf die Urkunden der TW zurückführen lassen und statt Einzelschenker eine Großausstattung vorliege. Gegenargumente sind insbesondere die Martinskirche in Biburesdorf (wüst, bei Preuschkorf) TW S. 331ff. Nr. 128 und die Kirche in Pfaffenhofen ebd., die beide aus der Verwandtengemeinschaft der Ratbald-Wicbald-Sippe an Weißenburg gekommen sind, vgl. dazu die weiteren Belege unten bei S. 152 die Nrn. 5 und 21 der Anm. 18, vgl. dazu STAAB, ebd. S. 49 Nr. 9 und S. 50 Nr. 12 zu Preuschkorf. Auch bei Dauendorf, dessen Kirche nach STAAB, ebd. S. 27 eine »Hofkirche« ist, sind m. E. die Argumente eines verlorenen hochmittelalterlichen Prozesses nicht ausreichend, um daraus ableiten zu können, dass Weißenburg dort nicht eine Kirche besaß.

56 Görsdorf: 695 und 696: TW Nr. 46 und 43, 712: TW Nr. 50, Kauf 712 in der Mark Semheim.

57 GLÖCKNER, Anfänge S. 19f., BÜTTNER, Frühes fränkisches Christentum S. 35 u. S. 46f.; BARTH, Handbuch Sp. 1680f. mit weiteren Erwägungen zu den besonderen Beziehungen zwischen Weißenburg und Echternach; vgl. noch PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 234.

58 Vgl. HLAWITSCHKA, Vorfahren, S. 54f. Anders M. WERNER, Adelsfamilien, S. 35–175. Für die herkömmliche Genealogie plädiert wiederum HLAWITSCHKA, Grundlagen S. 28ff.

59 Vgl. PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 200f. und auch HEIDRICH, Die Urkunden der frühen Karolinger für das Kloster Echternach, S. 453–471; Alain DIERKENS, Willibrord und Bonifatius. Die angelsächsischen Missionen und das fränkische Königreich in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, in: Franken, Wegbereiter Europas, S. 459–465.

60 M. WERNER, Adelsfamilien, S. 57ff., ihm folgt trotz Differenzen in den genealogischen Fragen in diesem Punkt HLAWITSCHKA, Grundlagen, S. 59. Zur Problematik vgl. R. SCHIEFFER, Karolinger, S. 23.

Doch war Weißenburg damit eine Gründung antikarolingischer Kräfte? Im Tradenten Otto, der zusammen mit seinem Bruder Erembert der Abtei 699 umfangreichen Besitz in Lothringen um Lunéville, Blâmont und Sarrebourg vermachte⁶², möchte Horst Ebling den Domesticus Audoin-Hodo sehen⁶³, der zusammen mit seinem Vater, Dux Gundoin, 670 das Diplom Childerichs II. für Stablo-Malmedy signierte und damit in offenen Gegensatz zu karolingischen Interessen trat. Doch diese völlig unübliche laikale Unterfertigung eines Präzepts ist interpoliert, wie Theo Kölzer dargelegt hat⁶⁴. Über die Gundoinen bestanden in der cognatischen Linie verwandtschaftliche Verbindungen zu den Wulfoalden, die ebenfalls im Tradentenkreis Weißenburgs auszumachen sind⁶⁵. Ist somit für die unmittelbare Gründungszeit eine Einbindung des Klosters in eine antipippinidische Bewegung zu vermuten, treten im frühen 8. Jahrhundert deutliche Schwierigkeiten auf, um die Haltung der Gundoinen/Chrodoinen nach dem Sturz des Hausmeiers Wulfoald nach 675 adäquat zu beschreiben. Ihr Exponent Audoin-Hodo verlor zwar nach der Wende 675 den Domesticus-Titel. Bald darauf ist er jedoch wieder als Comes zu fassen, er scheint sich mit den Karolingern arrangiert zu haben⁶⁶.

Damit bleibt die Haltung des Konvents zum Aufstieg der Karolinger unter den Äbten Chrodoin (nach 661–693), Ratfrid (693/4–727/31) offen, wie sich der Konvent unter den Äbten Erloald (nach 727/731–739) und Weland (739–744), der vielleicht widonischer Herkunft war⁶⁷, entwickelte, wird in der Betrachtung der etichonischen Beziehungen zu Weißenburg noch zu klären sein. 744 übernahm der Speyrer Bischof David (743/744–759) die Leitung der Abtei⁶⁸, damit wurde die Abtei wieder in Hand des Bischofs zurückgeführt.

(2) St. Dié und die Meurthe Klöster

Auch die Gründungszeit von Senones, St. Dié, Moyennoutier und das kaum bekannte Etival⁶⁹, die in engstem Umkreis im Quellgebiet der Meurthe kurz nacheinander entstanden, führen zumindest zum Teil in die Zeit Childerichs II. Jetzt beginnt ein Vorgang, den Heinrich Büttner die »politische Erschließung« der westlichen Vogesen

61 M. WERNER, Adelsfamilien, S. 59. GLÖCKNER, Anfänge, S. 20 hatte eine solche Translation a priori ausgeschlossen, da Irmina zum Kreis der allerersten Wohltäter gehört habe, die ältere Forschung, vgl. BARTH, Handbuch, Sp. 1681, folgt ihm. Außer dem Grabmal gibt es hierfür keinen weiteren Beweis.

62 TW S. 438–444 Nr. 223 = 205 = 252.

63 Vgl. EBLING, S. 64.

64 DM I S. 277–280 Nr. 108.

65 Vgl. EBLING, S. 167 zu TW S. 455ff. Nr. 228 und 229: Schenkung mit anschließender Prekarie.

66 Vgl. EBLING, Art. Audoin-Hodo, S. 64, vgl. zur Methodenproblematik eindringlich M. WERNER, Adelsfamilien, S. 16 in Anm. 27.

67 Zu dieser These STAAB, Speyer, S. 188 mit Anm. 146 mit dem Hinweis der Namengleichheit mit Weland, dem Bruder des Stifters von Hornbach. Vgl. dazu DOLL, Pirminkloster Hornbach, S. 141, und Hans FELL, Art. Hornbach, in: Germania Benedictina 9, S. 177–229. Vgl. auch GRESSER, S. 57 ohne Hinweis auf Staab.

68 Vgl. STAAB, Speyer, S. 186, sowie kurz GRESSER, S. 26.

69 Zu Etival vgl. Franz Josef FELTEN, Art. Étival, St. Pierre, in: LexMA 4 (1989), Sp. 58. Die Abtei kam später an Andlau vgl. D Richgard Nr. 1 = D K. III. S. 327. Vgl. dazu BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 58ff. und DERS., Kaiserin Richgard und Andlau, S. 300.

genannt hat⁷⁰. Wenngleich dies keineswegs so planmäßig angelegt war, wie Heinrich Büttner dies unterstellte, ist doch der gemeinsame Zeithorizont der vielfach gebrochenen Gründungstraditionen bemerkenswert: Diese Klöster entstanden in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, wobei auch hier neuere Forschungen zu wichtigen Unterscheidungen kamen.

So wird man bei Senones heute nicht mehr davon ausgehen können, dass ein legendärer Klosterbischof Gundelbert das Monasterium gegründet hat, sondern man wird im Überlieferungsträger, einem undatierten angeblichen Diplom Childerichs II.⁷¹, eine Fälschung unter der Verwendung der Formelsammlung Marculfs sehen, die aus dem formelgerechten Platzhalter *ille epicopus aut abbas ein episcopus sive abbas* machte⁷². Ein verlorenes Childerich-Diplom ist als Grundlage der Fälschung des ausgehenden 10. Jahrhunderts nicht zu erkennen. Deshalb fällt der Hinweis auf eine königliche Förderung eines Klosterbischofs aus. Versuche, aus Gundelbert einen Bischof von Sens zu machen, sind ebenfalls gescheitert⁷³.

Dagegen verweisen die Quellen für die beiden anderen Klöster, St. Dié und Moyennoutier, auf die Mitwirkung von Bischöfen aus Trier, die der näheren Betrachtung bedürfen, weil sie erstmals vage Verflechtungen einer Personengruppe in ihrem familiären Zusammenhang aufzeigen. Moyennoutier wurde wohl vom Trierer Chorbischof Hildulph um 700 gegründet⁷⁴, nach seiner ältesten Vita aus dem 10. Jahrhundert soll Hildulph zusammen mit seinem angeblichen Bruder Heirad/Erhard, Bischof von Regensburg, die hl. Odilia getauft haben – hier ist ein deutlicher Einfluss der Odilienlegende erkennbar – und Reliquien aus Trier nach Moyennoutier gebracht haben⁷⁵.

Ebenfalls nach Trier führen die Gründungsspuren des Klosters St. Dié. Im Falle von St. Dié ist für die Frühzeit ein vieldiskutiertes Privileg des Trierer Bischofs Numerian erhalten. Es handelt sich dabei um ein Bischofsprivileg, das Numerian anlässlich einer

70 Vgl. BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 58ff., dazu die Karte nach S. 378 mit geschlossenen Territorien. Vgl. auch DENS., Politische Erschließung, S. 378ff.

71 DM I S. 249f. spur. Nr. 97, vgl. dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 96–101. Dagegen hielt SEMMLER, *Per iussorium Childerici gloriosi regis*, S. 28 die Urkunde noch für echt. Zum Kloster vgl. Michel PARISSÉ, Art. Senones, in: LexMA 7 (1995), Sp. 1759–1760, PRINZ, Mönchtum im Frankenreich, S. 180; BÜTTNER, Erschließung, S. 141.

72 DM I S. 240 spur. Nr. 97 vgl. dazu die Vorbemerkung von Theo Kölzer ebd. und DENS., Merowingerstudien II, S. 97.

73 Vgl. KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 98 zu den Nachbenennungen im 11. Jahrhundert.

74 Zu Moyennoutier vgl. ANTON, Klosterwesen, S. 112f. mit Durchsicht der Quellen zur Frühgeschichte, vgl. dort in Anm. 76 die wichtigsten Viten der Frühzeit, so die Vita Hildulphi I (AA SS Julii III [1723], S. 221–224 = BHL 3945) sowie die Vita Hildulphi III (AA SS Julii III [1723], S. 228–238 = BHL 3947f.) Immer noch herausragend PFISTER, *Légendes de St. Dié* – Vgl. zusammenfassend SEMMLER, *Per iussorium Childerici gloriosi regis*, S. 13ff., der die Gründung wegen des Translationsberichts in der Vita sancti Maximiani (AA SS Maii VII [1688], S. 22f.) und des Fehlens des zuständigen Ordinarius in die Zeit zwischen 662/675 und vor 692 datiert, er nimmt eine lange Sedisvakanz zwischen 675 und 692 in Trier an und identifiziert die beteiligten Bischöfe *Clemens* und *Lothbertus* mit Clemens von Beauvais und Chrodobert von Worms, vgl. ebd. S. 17. Doch das ist aufgrund der vielen Unbekannten sehr hypothetisch. Vgl. noch kurz Michel PARISSÉ, Art. Moyennoutier (Medianum Monasterium), in: LexMA 6 (1993), Sp. 879–880.

75 Vgl. dazu ANTON, Klosterwesen, S. 112 und SEMMLER, *Per iussorium Childerici gloriosi regis*, S. 44.

Synode erließ⁷⁶ und das nachträglich unterfertigt wurde⁷⁷. Zustande kam die Urkunde auf Bitte des rätselhaften Bischofs Deodatus, der jedoch nicht mehr unter den Subskribenten erscheint⁷⁸. Auch die Unterschriftenliste wurde im 10. Jahrhundert aktualisiert⁷⁹, in der vorliegenden Form sind mit einiger Sicherheit die bereits bekannten Bischöfe Dragobodo von Speyer, Chrothar von Straßburg sowie Protasius von Sitten zu identifizieren, ob Chrodoald mit einem Wormser Bischof sowie Dodo und Garibert mit den Oberhirten von Toul gleichzusetzen sind, bleibt umstritten⁸⁰.

Das Numerian-Privileg garantiert in seiner Substanz in deutlicher Anlehnung an die merowingischen Bischofsprivilegien die Schenkungen des Klosterbesitzes, freie Abtwahl und Abgabefreiheit bei Weihehandlungen⁸¹ und schärft die Einhaltung der *quies* ein, damit die Mönche *pro statu ecclesiae catholicae et pro desiderabili salute Childerici gloriosi principis* beten konnten. Damit ist die Gründung St. Diés mit der undatierten und überarbeiteten Urkunde zur Zeit Childerichs II. verbürgt (662–675). Ob es eine Schenkung Childerichs II. an das Kloster gegeben hat, wie es später das *Chronicon Ebersheimense* wissen will, ist dagegen aus der Frühzeit nicht bezeugt⁸².

d) Herzog Bonifatius und Münster im Gregoriental

Der Kreis der beteiligten Personen schließt sich bei der Gründung des Klosters Münster im Fechtthal⁸³. Erstmals wird damit ein Kloster östlich des Vogesenkamms

76 Druck bei BOUDET, S. 203ff. Nr. 1/PARDESSUS 2 Nr. 360. Zu weiteren Überlieferungen vgl. *KommRegA* zu Nr. 142. Zur Urkunde umfassend ANTON, *Klosterwesen*, S. 104–111. Für Ebroin von Toul als Aussteller plädierte PERRIN, *Recherches sur la seigneurie* S. 269, ihm folgend GAUTHIER, S. 299ff. – BOUDET, ebd. und LEVILLAIN, *Corbie* S. 144 Anm. 2 halten die Urkunde für eine Totalfälschung des 10. Jahrhunderts. PFISTER, *Légendes*, S. 379ff. begründete die Echtheit, der sich nach Büttner und Bruckner auch EWIG, *Wimpfen*, passim und zuletzt ANTON, *Klosterwesen*, S. 108, jedoch mit jeweils abweichender Erklärung, angeschlossen haben.

77 Kritisch dazu ANTON, *Klosterwesen*, S. 107 mit Anm. 60, der sich zu Recht für eine nachträgliche Unterfertigung des Bischofsprivilegs einsetzt, denn das Dokument war an Ebroin von Toul adressiert und wurde von dessen Nachfolgern unterschrieben. Zum Erzbischofstitel für Numerian vgl. ANTON, *Trier*, S. 150f.; für das 7. Jh. ist er auszuschließen.

78 Bisweilen als Bischof von Nevers in Anspruch genommen, vgl. noch Franz-Reiner ERKENS, *Art. Deodat(us)* in: *LThK*³ 3 (1995), Sp. 99. Dagegen schon PFISTER, *Légendes de St. Dié*, S. 403ff., S. 552–560 und 571 und EWIG, *Formular von Rebais*, S. 475.

79 Die Liste lautet: *Signum Numeriani archiepiscopi qui hoc fieri preceptum, S. Dragobodo episcopi, S. Grochtarii, S. Baldoni episcopi, S. Dodone episcopi, S. Chroabaldi episcopi, S. Gariberti archidiaconi, S. Prodagii episcopi*. Vgl. BOUDET, S. 205f. mit PFISTER, *Légendes de St. Dié*, S. 379, vgl. dazu ANTON, *Klosterwesen*, S. 105 Anm. 48.

80 Zur Kontroverse um die Liste vgl. GAUTHIER, S. 259 mit EWIG, *Wimpfen* S. 456ff. und ANTON, *Klosterwesen*, S. 108f. Vgl. dazu STAAB, *Speyer*, S. 183.

81 Vgl. EWIG, *Formular von Rebais*, S. 469–476.

82 *Chronicon Ebersheimense*, cap. 10 (ed. WEILAND, in: *MGH SS* 23, S. 436) = *RegA* S. 17f. Nr. 49, dazu SEMMLER, *Per iussorium Childerici gloriosi regis*, S. 45 – Unter den *Deperdita* der Neu-edition ist das vermeintliche Stück nicht aufgenommen, vgl. die Empfängerübersicht bei *DM II*, S. 671–700.

83 Zur Frühzeit Münster vgl. ausführlich KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 50–59 – Zum Überblick vgl. WILSDORF, *L'abbaye de Munster*, S. 47ff.; BÜTTNER, *Geschichte des Elsass 1*, S. 71ff., PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 180 und Gerard BOBENRIETER/René BORNERT, *Art. Ab-*

gegründet. Münster war noch ein Vogesenkloster im besten Sinne des Wortes⁸⁴, erst unter Ludwig dem Frommen wird es als ein Kloster im *pagus Alsacensis* verstanden⁸⁵. Woher der Bezug zu Gregor dem Großen kommt, ist ungeklärt⁸⁶.

Die bescheidene Überlieferung des Klosters kennt einige Urkunden, darunter auch das auf 675 datierte älteste Merowingerdiplom für das Elsass⁸⁷. Über die Anfänge unterrichten vor allem die *Annales Monasterienses* aus dem 12. Jahrhundert, die sich in eine ältere und eine jüngere Reihe teilen. Die Textgestalt der vorliegenden Editionen ist von zweifelhaften Wert, wie jüngst Theo Kölzer wieder in Erinnerung gerufen hat⁸⁸. Sie schildern nach einem ersten kurzen Notat den Beginn der Klostersiedlung zum Jahr 633⁸⁹ und zum Jahr 660 erneut einen Anfang klösterlichen Lebens im Fechtal, Childerich II. (662/669–675) habe das Kloster unterstützt⁹⁰. Zum Beweis wird ein Text einer Schenkung mit einer seltsamen Mischung aus Adresse, Arenga und Narratio in Mitteilung an den Dux Bonifatius in die *Annalen* inseriert, die auf Rat des Bischofs Chrothars und der Königin Chimnechilde zustande gekommen war⁹¹.

Theo Kölzers Untersuchung zum Gehalt der Urkunde von 660 kam im Gegensatz zur positiven Echtheitskritik der früheren Forschung zu einem vernichtenden Ergebnis, das »frei erfundene Konstrukt« sollte in den Klosterannalen zum Jahr 660 den zweiten Zeitansatz für die Klostergründung rechtfertigen. Man wird diesem Urteil nur bedingt zustimmen, eine gänzlich freie Erfindung ist ausgeschlossen. Denn das Frag-

baye St. Gregoire de Munster, in: BORNERT, *Les monastères d'Alsace* 2, 1 S. 361 – Zu den Urkunden KÖLZER, ebd., vgl. noch HEIDRICH, *Grundausstattung*, S. 25f., und die Zusammenstellung bei BOBENRIETER/BORNERT unter Mitarbeit von C. WILSDORF ebd. S. 474–498. – Ältere Forschungen von SCHMITT, Schweinsbach, sind überholt, vgl. dazu WILSDORF, *L'abbaye de Munster*, S. 52.

84 RegA S. 92 Nr. 160: *monasterio sancti Gregorii et ceterumque sanctorum qui est constructus in Vageso inter duas Pachinas fluvium ...* Vgl. zur Datierung 748 statt 747 und zur Überlieferung den KommRegA.

85 BM² Nr. 833 = RegA S. 296 Nr. 466.

86 Vgl. dazu die weit gespannten Ausführungen von JUDIC, der jedoch keine neuen Argumente zur Klärung beibringen kann. Eine kritische Durchsicht der Namenbelege bringt KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 50 mit Anm. 1.

87 DM I S. 286f. Nr. 111, vgl. neben dem Kommentar ebd. auch KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 50–53.

88 Zur Überlieferung der *Annales Monasterienses*, vgl. KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 53 mit Anm. 53. Der Textzeuge ging im Zweiten Weltkrieg verloren, die Ausgabe von PERTZ (in: MGH SS 3, S. 152–155) ist nicht vollständig. Vgl. kurz WATTENBACH-SCHMALE 1, S. 339 mit wenigen Hinweisen auf die benutzten Vorlagen. MARTÈNE-DURAND *Thesaurus* 3, Sp. 1434ff. bieten den besten Text, vgl. auch die Arbeit von Robert ARNOLD, *Beiträge zur Kritik karolingischer Annalen*, Königsberg 1878, deren Wert Theo Kölzer wieder in Erinnerung gerufen hat.

89 Vgl. *Annales Monasterienses ad a. 633* (ed. PERTZ, in: MGH SS 3, S. 153): *in primis inceptus est hic locus a monachis inhabitari*.

90 Zur Einleitung vgl. *Annales Monasterienses*, ad. a. 660 (zitiert nach KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 57 = MARTÈNE-DURAND 3, Sp. 1435): *Circa dominicae incarnationis DCLX. annum sub Vitaliano papa, imperatore Constantino filio Constantini filii Heraclii triumphatoris, sub Hilderico filio Clodowei, nepote Dagoberti, fratre Chlotharii et Theoderici, rege tunc Francorum, Rotharioque Argentino civitatis episcopo, et duce Bonifacio, LV. a transitu b. patris nostri Gregorii anno, inceptus est hic locus a monachis inhabitari, sicut ejusdem regis scripta testantur, quae apud nos hactenus inviolata conservantur, quae et hic intermiscere ad comprobendam volentibus scire veritatem videbatur utile. Hildericus (...). Reliqua desunt vacuusque locus relinquitur (= RegA S. 15 Nr. 45 mit Ansatz »um 662«).*

91 DM I S. 252f. spur. Nr. 98. Vgl. dazu den KommRegA zu Nr. 45 mit der weiteren Literatur.

ment des überlieferten Protokolls setzt Detailkenntnisse merowingischer Geschichte voraus, die man dem Verfasser der Klosterannalen nicht unterstellen sollte⁹². Die in der Urkunde genannten Personen hätten nicht nur zusammenwirken können⁹³, sondern sie haben real im geringfügig überarbeiteten, zweifellos aber echten Diplom für Speyer zusammengearbeitet⁹⁴! In Speyer wird Childerich II. *per suggestionem apostolicis viris patribus nostris Chlodolfo, Chrothario episcopis vel viris illustribus Amelrico vel Bonifacio ducibus* tätig. Eine besondere Spezialität des Speyrer Stückes ist dabei die Rolle der Schwiegermutter Childerichs II., Chimnechild: Childerich II. handelte *per consilium Emnehilde regine*⁹⁵. Dies ist unter den Merowingerurkunden singulär: Im Präzept für St. Amand ist Chimnechild Mitausstellerin und Subskribentin⁹⁶, in Stablo-Malmedy wurde sie, ebenfalls zusammen mit ihrer Tochter Bilichildis, der Frau Childerichs II., als Ausstellerin aufgeführt⁹⁷.

Es bleibt für Chimnechild also allein das *consilium Emnehilde regine* im Urkundenfragment für Speyer. Aus der Phantasie der Annalistik des Gregorius-Klosters im elsässischen Münstertal kann dieses, sehr spezielle *consilium Emhildae reginae* also kaum entsprungen sein, hier stand eine, wie auch immer gestaltete Vorlage einer merowingischen Königsurkunde im Hintergrund des Annalenfragmentes. Denn der Annalist arbeitete bei seinem Machwerk nie völlig frei, sondern er hatte Material zur Hand, seine Arbeitsweise ist am Umgang mit der Liste der älteren Äbte des Klosters zu demonstrieren. Die Annalen bringen hier

DCLXI	<i>Abbas Coldwinus</i>
DCLXI X	<i>Valedias abbas</i>
DCLXXV	<i>Agoldus abbas</i>
DCXCII	<i>... Walagio abbas</i>
DCCXII	<i>Abbas Wolfenisus</i>
DCCXLV	<i>Heddo, abbas, post Argentinae episcopus</i>
DCCLXVIII	<i>Remigius abbas, cui successit Rostwinus</i>
DCCLXXXIII	<i>Rachio abbas, postea Argentinae episcopus</i>
DCCCXV	<i>Cothefridus abbas</i>

Die Annalen machen damit zwei Straßburger Bischöfe zu Äbten in Münster, bevor sie ihr Amt in Straßburg antraten, einen dritten Bischof Straßburgs darf man hinter dem Eintrag des Remigius zum Jahr 768 ebenfalls vermuten⁹⁸. Zieht man zur Kontrolle die Parallelzeugnisse der Urkunden heran, ergibt sich jedoch ein anderes Bild. 675 wird als Kloostervorsteher Waledio statt Agoldus genannt⁹⁹. Abt Agoaldus unterzeichnete 728

92 DM I S. 253 spur. Nr. 98: *Hildericus rex Francorum Bonifacio duci. Nos admoniti amore spiritali et divina virtute et regni clementia, quod sine dubio per hoc augmentari confidimus, per consilium Emhildae reginae seu apostolici viri Rotharii Strazburgensis episcopi seu omnium Francorum prudentium palatium nostrum inhabitantium, et ut culmen regiminis nostri floreat et in prosperis maneat, [...] cognoscat magnitudo vestra, quia nos pro mercedis supernae augmento aliquid de rebus fisci nostri sanctis condonare debemus ...*

93 So KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 57, vgl. auch Kommentar zu DM I S. 252 spur. Nr. 98.

94 Vgl. zu DM I S. 253f. Nr. 99.

95 Ebd.

96 Vgl. DM I S. 262ff. spur. Nr. 102 und dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 77ff.

97 Vgl. DM I S. 277–280 Nr. 108 mit weiterer Literatur, vgl. den Kommentar von KÖLZER ebd. S. 277f.

98 Vgl. dazu zu Recht kritisch bereits WENTZCKE bei RegBS 1 S. 227 Nr. 55.

99 DM I S. 286f. Nr. 111 vgl. den Kommentar ebd.

das Privileg des Straßburger Bischof Widegern und nahm 748 die Schenkung des Etichonen Bodal entgegen¹⁰⁰. König Karlmann urkundete 769 für Abt Restoin. Eine Schenkung Ludwigs des Frommen ging an Abt Gottfried 823¹⁰¹, gefolgt von einer Zollbefreiung Lothars I. und Ludwigs, wiederum für Gottfried 826, der in der karolingischen Reichspolitik eine bedeutende Rolle spielte¹⁰². Die aus den Urkunden bekannten nachfolgenden Äbte Berchtald¹⁰³ und Engilfried¹⁰⁴ liegen außerhalb des Gesichtsfeldes der älteren Annalen aus Münster, zum Jahr 815 stellen sie ihre Einträge ein und nehmen sie dann erst wieder für das 11. Jahrhundert auf.

Der recht freie Umgang mit den Fakten der Frühzeit dürfte diese Gegenüberstellung endgültig darlegen, ja man muss sogar vermuten, dass Abt Agoald 748 bewusst an den Anfang des Kataloges gerückt wurde, um in den vierziger Jahren Platz für den Straßburger Bischof Heddo zu schaffen. Ähnlich eng wird es in den Jahren 768 bis 773, wo unter den drei Äbten zwei Straßburger Bischöfe rangieren. Zwar wird man für diese kritischen Jahre der karolingischen Herrschaft durchaus rasche Wechsel im Abbatiat nicht ausschließen dürfen, auch im Kloster Honau wurde damals das Führungspersonal ausgetauscht¹⁰⁵, die Memorialüberlieferung bestätigt jedoch den Fälschungsverdacht. Im Verbrüderungsbuch der Reichenau wird die älteste Liste aus dem Gregorikloster von Restoin angeführt¹⁰⁶. Es folgt in derselben Kolumne eine Gedenkliste aus dem Gottfried-Konvent. Weder Heddo noch Rachio – und selbstredend auch nicht Remigius – gehören zum Namenbestand der Listen aus dem Fechtalkloster, noch sind sie als Äbte bekannt.

Für die Äbte der Frühzeit aus den Annalen heißt das, dass Namen aus dem Straßburger Bischofskatalog mangelndes Wissen übertünchten, die *Annales Monasterienses* machen aus dem wenig bedeutenden *monasteriolum* der Frühzeit eine bedeutende Institution, aus dem sich der Führungsnachwuchs der Diözese Straßburg rekrutierte. Im Hintergrund dieser Darstellung könnte die stärkere Vereinnahmung Münsters in Basler Bischofsdienste gestanden haben, wobei der Zeitraum dieses Vorgangs vorerst nur ungenau in die lange Spanne des letzten Drittels des 11. Jahrhunderts bis zum Ende der Regierungszeit Barbarossas einzuordnen ist, wo es für das Kloster notwendig wurde, seine Unabhängigkeit vom Basler Bischof seit der Frühzeit darzulegen¹⁰⁷.

100 Vgl. RegA S. 56 Nr. 113 = ChLA S. [7] Nr. 671 als *Hagoaldus abb(as)*. Vgl. dazu unten S. 167, Anm. 54 sowie RegA S. 91f. Nr. 160. Vgl. zu einem neuen Datierungsvorschlag auf 748 gegen RegA Nr. 160 (747) und zur Überlieferung den KommRegA dazu.

101 RegA S. 286 Nr. 457 = SCHÖPFLIN, *Alsatia diplomatica* 1 Nr. 85.

102 RegA S. 296 Nr. 466 = SCHÖPFLIN, *Alsatia diplomatica* 1 Nr. 93. Vgl. zu ihm WILSDORF, *Godefroy*, S. 7ff.

103 D Lo. I. Nr. 72 = RegA S. 329 Nr. 526 von 843 IV 19 und D Lo. II. Nr. 4 von 856 II 13, RegA S. 351 Nr. 571 zu 865.

104 D Zw. Nr. 6 = RegA S. 385f. Nr. 646 von 896 I 4 und RegA S. 387f. Nr. 650 von 898 III 14.

105 Vgl. unten S. 177.

106 *Nomina fratrum de monasterio quod Sancti Gregorii nominatur*, in: Verbrüderungsbuch der Reichenau, p. 55 (ed. AUTHENRIED/SCHMID/GEUENICH, MHG Libri memoriales NS 1). Zur Liste: *Rastuino, abb(as)*, an 15. Stelle *Gotofridus abb(as)*, vgl. noch *Peretold abbas* mit einer dritten Liste. Zur Methodik vgl. am Beispiel Murbachs LUDWIG, *passim* mit weiterer Literatur.

107 Eine detailliertere Untersuchung muss noch folgen, insbesondere im Hinblick auf die Abhängigkeit der *Annales Monasterienses* von den Weißenburger Annalen, die offensichtlich benutzt wurden, vgl. dazu KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 111f. und S. 58. Die Verbindung zwischen Münster und Weißenburg führt in salische Zeit zu Abt Samuel, der nach den jüngeren *Annales Monasterienses* sowohl dem Konvent von Münster als auch Weißenburg und Murbach vor-

Das Vertrauen in die Zuverlässigkeit des Annalisten stärken diese Beobachtungen nicht, im Gegenteil: Man wird ihn noch kritischer als bisher als Fälscher sehen müssen. Doch er war kein freier Künstler, er kannte den Straßburger Bischofskatalog und für die Zielsetzung der Inserierung eines Diploms Childerichs II. zum Jahr 660 gilt Ähnliches, hier ist Theo Kölzers Darlegungen wiederum vorbehaltlos zu folgen, der hier beobachtet hat, wie man während der Anlage der Annalen selbst versuchte, die Klostergründungsgeschichte zu rekonstruieren und dann diesen Versuch abbrach. Das Insert Childerichs II. diente also allein dazu, den Gründungsansatz zu 660 zu rechtfertigen. Allerdings gab es dafür eine, wie auch immer gestaltete Vorlage, aus der heute mehr als die Adresse *Hildericus rex Bonifacio duce* und das *consilium* der Chimnechilde und des *apostolicus vir* Rothar nicht zu entnehmen ist.

Damit ist zwar Bonifatius für die Frühgeschichte Münsters gerettet. Im Gegensatz zu Weißenburg, wo die Initiative Bischof Dragobodos von Speyer belegt ist, reichen diese wenigen Quellentrümmer aber nicht aus, um aus Münster im Gregoriental ein Straßburger Bischofskloster zu machen¹⁰⁸. Von einer Ausdehnung der Diözese Straßburg in den Süden der Landschaft vor 660 kann noch nicht die Rede sein, wohl aber von einer Zuständigkeit des Herzogs Bonifatius für das Vogesenkloster Münster sowie von einer königlichen Förderung zur Zeit Childerichs II.¹⁰⁹.

Die Königsnähe des Bonifatius ist damit belegt. Zwischen 662 und 675 war er Intervenient für Speyer, in der Amtszeit Childerichs II. war er Adressat einer Königsurkunde für Münster. Auch den für den Sornegau zuständigen Dux Bonifatius muss man

stand, vgl. MARTÈNE-DURAND Thesaurus 3, Sp. 1436. – Der Eintrag in den Weißenburger Abtkatalog (ed. HOLDER-EGGER, in: MGH SS 13, S. 319): *Principius abbas et postea Spirensis episcopus* aus dem Weißenburger Traditionsbuch von der nachtragenden Hand des 11. Jahrhunderts, vgl. dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 111f., folgt dem Schema der Annales Monasteriensis: aus dem legendären Abt der Frühzeit wurde so ein Speyrer Bischof. Deshalb wird zukünftig zu klären sein, ob der Grundbestand der Annales Monasteriensis unter Samuel von Weißenburg (1056–1097) angelegt wurde. Das besondere Interesse in Münster an Weißenburg fände damit eine Begründung. Weitere Forschungen werden die Weißenburger Nekrolog-Überlieferung aus Wolfenbüttel, die zwei Nekrologe aus der Amtszeit Samuels aufbewahrt, mit einbeziehen. Vgl. dazu METZ, Weißenburger Nekrolog, S. 73–78. Zu Barbarossa, Basel und Münster vgl. BÜTTNER, Bischof Heinrich, passim.

108 So BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 72, der ebd. wegen des Namens *Bonifacii Vilare* für Wihr au Val eine dukale Siedlungsinitiative des Bonifatius auf Fiskalgut im Fechtal vermutet. *Bonifacii Vilare* ist 896 in der Besitzbestätigung Zwentibolds für Münster belegt, vgl. D Zw. Nr. 6 = RegA S. 385f. Nr. 646.

109 Die Ableitungen KÖLZERS, ebd. S. 54 mit Anm. 54 hinsichtlich des angeblichen Sterbedatums des Dux Bonifatius »vor 670 Sept. 6«, danach Vorbemerkung zur Edition von DM I S. 252 spur. Nr. 98, und Eingrenzung des Terminus ante 670 IX 6 in der Neuedition widersprechen sich mit KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 114, vgl. auch DM I S. 253f. Nr. 99, für Speyer. Kölzer hält bei Speyer zu Recht den Todestag des Dux Bonifatius für nicht sicher bestimmbar, benutzt aber bei DM I spur. Nr. 98 S. 252 das Datum 670 IX 6. Dieser Zeitansatz geht auf EBLING zurück. Ohne sichtbaren Grund verlegt EBLING, S. 34 mit Anm. 3 das Ausstellungsdatum des Diploms für Speyer auf angeblich »670 Sep 6«, korrigiert dies jedoch unter dem Stichwort Bonifatius, ebd. S. 88 stillschweigend auf das, nach der Edition von Pertz (ed. PERTZ Nr. 28) gerechtfertigte Datum »664–666.« Ein »Sterbedatum«, so Kölzer, Merowingerstudien II, S. 54 oder den »spätest möglichen Todestag« des Bonifatius, so DERS., in: Vorbemerkung zu DM I spur. Nr. 98, S. 252 liefert jedoch auch Ebling nicht. Als Konsequenz ist der Datierungszeitraum von DM I spur. Nr. 98 zu korrigieren. Den Terminus ante bietet DM I S. 286f. Nr. 111, das erstmalige Auftreten des Dux Adalricus zugunsten Münsters 675 III 4.

in ihm sehen¹¹⁰. Der Schwerpunkt seines Besitzes lag aber im lothringischen Gebiet, im Saar- und Seillegau, 661 stattete dieser Bonifatius wohl das Kloster Weißenburg mit Gütern in Görlingen aus, im lothringischen Umkreis Weißenburgs kommt der Name Bonifatius bei Schenkungen oft vor, ohne dass eine Identität oder Verwandtschaft mit dem Stifter zwingend zu erweisen ist¹¹¹.

Im Falle von Münster kennt man keine lokale Adelsgruppe, die das Kloster begünstigt hätte, die bescheidene Gründungsausstattung kam von Seiten des Königtums, dessen Güter im Elsass nun erstmals hervortreten. Die Unterstützung Childerichs II. für das Kloster lässt sich nämlich anhand einer weiteren Donatio 675 belegen. Dem Dux Chadicho – Kurzform des Namens Adalricus – sowie dem Grafen Rodebert wurden die Übertragung der Fiskalleistungen der königlichen *homines* in Ohnenheim und Muntzenheim an das Kloster Münster angezeigt¹¹², beide Orte lagen an der Schwelle vom nördlichen zum südlichen Elsass zwischen Colmar und Schlettstadt¹¹³. Mit Adalricus ist aber der erste Vertreter der Etichonen in der Landschaft zu fassen, einer Familie, die wie keine andere das Elsass geprägt hat.

5. Ergebnisse

Betrachtet man die Ergebnisse dieses zweiten Durchgangs, so fällt auf, dass in einer ersten Phase am Oberrhein die Ausbildung der Teilreiche im merowingischen Reich die Zentralisierung beförderte, von der insbesondere das austrische Elsass profitierte. Dagegen stand der Süden auch im burgundischen Teilreich Burgund lange Zeit im Schatten der Kerngebiete des *pagus Ultraioranus* am Genfer See. Erst das neustrische Einheitskönigtum unter Chlothar II. brachte hier eine Wende, mit der Auflösung des *pagus Ultraioranus* verschoben sich die Gewichte nach Besançon. Die neue kirchliche Sprengelteilung unter Dagobert I. stärkte eine bislang vernachlässigte und weiterhin gefährdete Randzone im Grenzgebiet zwischen Austrien und Burgund. Insbesondere scheint die Sedes von Basel und Augst vorübergehend von der Zusammenarbeit

110 Vita Germani, cap. 10 (ed. KRUSCH, in: MHG SS rer. Merov. 5, S. 37).

111 Vgl. die Zeugenlisten der TW Nr. 240 (699), 192 (713), 227 = 224 = 194, 234, 237 (alle 712), 218 = 239, 226 (beide 715), 235 (741).

112 Zur Urkunde Vorbemerkung zu DM I S. 286 Nr. 111 = RegA S. 19 Nr. 52 und KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 51ff. Mit WILSDORF, Note sur le peuplement, S. 38 mit Anm. 5 und KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 52 wird die nach DM ed. PERTZ Nr. 30 vorgenommene Konjekture »retinebant« der Handschrift neu mit dem Text der Handschrift bei DM I S. 287 Nr. 111 mit Anm. e) in *retebant* »im Sinne von reddebant« verbessert (vgl. noch ChLA S. 20 XIX Nr. 674): *quantumcumque ipsi ad fisco nostro retebant tam freda quam reliquas funciones*. Damit ergibt sich inhaltlich klarer, als BRUCKNER im Regest festhalten konnte, dass nicht die *homines* selbst, sondern allein deren Abgaben geschenkt wurden. – Zur Urkunde zuletzt BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 9f., vgl. auch HEIDRICH, Grundausrüstung, S. 35f.

113 Die Urkunde wird ohne die Ortsnamen wörtlich inseriert in D Klm. Nr. 45 von 769, vgl. dazu den KommRegA Nr. 215. Zu Ohnenheim vgl. auch D Zw. Nr. 6 = RegA S. 385f. Nr. 646. Die Ortsnamen im Umfeld Ohnenheims sind auffällig: In unmittelbarer nördlicher Nachbarschaft konzentrieren sich die Orte Hessenheim, Saasenheim und Schwobsheim sowie Sundhausen, das als südlicher Vorort einer Gruppe geographischer Ortsnamen um Nordhausen, Westhausen und Osthausen im Umfeld Ersteins zugeordnet werden kann, allerdings ca. 22 km entfernt von dieser Ersteiner Gruppe liegt.

der neustrischen Könige mit dem Mönchtum von Luxeuil profitiert zu haben. Mit Gundoin trat in der Spätphase des Königtum Dagoberts im Sornegau erstmals ein Amtsträger auf, der wohl über mehrere Pagi verfügte, die nicht mehr in der Tradition des *Ultraioranus* standen. Eine Identität mit dem alemannischen Dux Cunzo, der am Bodensee residierte, ließ sich nicht zweifelsfrei nachweisen. Die Verankerung dieses Amtsträgers im Sornegau im ehemaligen Teilreich Burgund ist dagegen gesichert.

An der Karriere des Germanus, eines Sprosses einer senatorischen Adelsfamilie aus Trier im Sornegau, wurde schließlich deutlich, dass sich, vermittelt über Luxeuil, eine neue königsnahe teilreichsübergreifende Elite herauszubilden begann. Der Nachfolger Gundoins im Sornegau, Herzog Bonifatius, war in Lothringen begütert. Jetzt unter Childerich II., markierte die Trierer Gründung St. Dié, die Speyrer Bischofsgründung Weißenburg und nicht zuletzt das Vogesenklosters Münster im Gregoriental, wie zunehmend Adelsgruppen aus dem Kerngebiet der Austria um Metz im Raum tätig wurden. In ihrem Zentrum standen Bischöfe, allerdings konnte ein Ausgreifen der Straßburger Kirche in das südliche Elsass noch nicht nachgewiesen werden. Die Rolle des Straßburger Bischofs Chrothar bei der Gründung von Münster im Gregoriental leitete sich aus dessen Nähe zu dem Adelskreis um Bonifatius ab. Es waren Childerich II. und die ihn stützenden Kräfte um das Maioromat Wulfoalds, die ihre Klostergründungen langsam in bislang unerschlossenes Gebiet vortrugen. Dabei ist zu beachten, dass spätestens ab 675 Grafen und Herzöge bei der Verwaltung von Königsgut eingesetzt wurden.

IV. Adlige Familien im Elsass

Für den folgenden Untersuchungsgang wurden jene Gruppen ausgesucht, die über ihren Status einen Beitrag zur Formierung des Elsass als einen erinnerten Raum beitragen konnten. Dies wird insbesondere jener großgrundbesitzenden Spitzengruppe unterstellt, die sich in der Landschaft durch ihre Herrschaft über Land und Leute auszeichnete. Unter Großgrundbesitz wird hier eine nachweisbare Begüterung in mehr als zehn Orten definiert. Hinzu kommt die generationenübergreifende *memoria*, das Bewusstsein einer exklusiven Herkunft, die aus Großgrundbesitzern Mitglieder der Nobilität machte. Für diese Memoria sind eine Klostergründung sowie die Frage nach einem erkennbaren Herkunftsbewusstsein von entscheidender Bedeutung. Als drittes Merkmal wird die Übernahme von Ämtern im Königsdienst herangezogen. Deren Inhaber mussten sich nicht materiell ausweisen, sondern sie verdankten ihre Rolle in der Landschaft – zumindest formal – einer externen Honorierung¹.

Anhand dieser Kriterien schränkt sich die Gruppe der zu untersuchenden Personen in der Landschaft ein, und es entsteht eine Hierarchie in der Betrachtungsweise. Alle drei Kriterien, Herrschaft über Land und Leute, exklusives Herkunftsbewusstsein über eine klostergestützte Memoria sowie die Übernahme eines Amtes, sind nur bei einigen Zweigen der Etichonen sowie bei der Familie des Grafen Ruthard zu erfassen. Bei anderen Familien sind diese Merkmale nicht vollständig ausgebildet. Die Familien des Rantwig und des Nordoald sowie die Mitglieder der Ratbald-Wicbald-Sippe herrschten zwar über eine große Anzahl Menschen, doch es fehlen eine klostergestützte Memoria sowie eine amtliche Funktion. Die meisten laikalen und geistlichen Amtsträger können zudem weder über Besitz oder Herkunftsbewusstsein überzeugend eingeordnet werden.

Gleichzeitig ist allerdings hier auf ein Überlieferungsproblem hinzuweisen, das die Darstellung wesentlich beeinflusst. Im Weißenburger Überlieferungskreis und in Murbach war es bis in die achtziger Jahre des 8. Jahrhunderts üblich, sich in den Traditionen als *ego* N.N., Sohn/Tochter des N.N. vorzustellen². Nach 786 verschwindet im

1 Vgl. dazu die Einleitung S. 5ff.

2 Vgl. TW Nr. 223 = 205 = 252 (699): Ermbert, Otto Söhne des Gundio; TW Nr. 28: Wolfgund, Tochter Wulfoalds [705/6]; TW Nr. 25: Amalind, Tochter Graf Audoins (712); TW Nr. 34: Samuel, Sohn des Chroccus (712); Sweimund, Hildegern, Söhne des Gundio (712); TW Nr. 37: Benedikt, Sohn des Chroccus (712); TW Nr. 39 = 218: Ermbert, Sohn des Gundoin (715), TW Nr. 26: Prekarie zu TW Nr. 39; 227: Chrodoin, Sohn des Petrus (718); TW Nr. 43: Weroald, Sohn des Grafen Audoin (721); TW Nr. 66: Erloin, Sohn des Wolfrid (731); TW Nr. 41: Weroald, Sohn des Grafen Audoin (737), TW Nr. 7 = 159: Nordoald, Sohn des Hugibert (739); TW Nr. 2: Rantwig, Sohn des Chrodwig (742); TW Nr. 188: Sigifrid, Sohn des Sigimund (744); TW Nr. 48: Hariwin, Sohn des Hariulf (747); TW Nr. 93: Albrich, Sohn des Sigihelm [Großvater Graf Sigihards, in der Rubrik zur Urkunde] (764); TW Nr. 1: Gerbald und Richbald, Söhne des Wicbald (775); TW Nr. 2: Engilbert, Sohn des Aginos (786). – Bei Murbach laufen die Belege ebenfalls aus, vgl. RegA Nr. 127: Eberhard, Sohn des Herzogs Adalbert; ebenso in Münster, zu Münster vgl. RegA Nr. 160: Bodal, Sohn des Hugo (748); RegA Nr. 208 = ChLA XIX Nr. 676: Altmann, Sohn Sigifrids (769?); siehe auch noch Hornbach RegA Nr. 174: Adala, Tochter des Bodal, *deo*

Elsass diese Intitulierungspraxis vollständig. Eine Kontrolle des Materials mit Hilfe von Urkunde fällt aus. Damit öffnet sich ein genealogischer Graben zwischen den merowingischen und frühkarolingischen und den hochkarolingischen Familien, der nicht überbrückt werden kann. Das Faktum als solches deutet aber für die achtziger Jahre des 8. Jahrhunderts auf eine Strukturveränderung des Adels hin, die zu beachten ist³.

1. Die frühen Etichonen

a) Probleme um die Genealogie und Herkunft der frühen Etichonen

Exemplarisch tauchen diese Schwierigkeiten bei den frühen Etichonen auf⁴. Mitglieder dieser Familie besetzten mit Unterbrechungen von der Merowingerzeit bis ins 10. Jahrhundert Schlüsselpositionen in der Landschaft. Schon Thegans *Vita Hludowici* würdigt die Sippe. 821 heiratete die Tochter Hugos »von Tours«, Irmingard, Kaiser Lothar I. Thegan bezeichnet Hugo, den Schwiegervater Lothars I., als ein Mitglied der *stirps* des Herzogs Etich(o)⁵. Der überragenden Rolle des »Stammvaters« Eticho war man sich also schon früh bewusst.

Mit der *Vita Odiliae* entstand noch an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert ein Zeugnis einer institutionengestützten *Memoria*⁶. Sie erweitert die genealogischen Kenntnisse über die Familie, neben den Eltern der Odilia, Eticho und Bertswinda, werden Bruder Adalbert und dessen Töchter Eugenia, Attala und Gundlinda eingeführt⁷. Doch dann schweigen die Quellen, erst die hochmittelalterliche Ebersheimer Chronistik bringt wieder Familienzusammenhänge, die jedoch legendär verfärbt sind⁸.

sacrata (754). Anders jedoch ist der Brauch in Fulda, vgl. zu Fulda CDF Nr. 225 = RegA Nr. 403 Adalbert, Sohn des Croso (805). In der Mehrzahl sind es hochrangige Personen, die hier zu fassen sind.

- 3 Vgl. dazu die Arbeiten von Karl SCHMID, vor allem: Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, S. 183ff. sowie DERS., Struktur des Adels im frühen Mittelalter, S. 245ff.
- 4 Vgl. zur Literatur zusammenfassend Thomas ZOTZ, Etichonen, in: LexMA 4 (1989), Sp. 57. Zur Familie vgl. vor allem die beiden Arbeiten von WILSDORF, Les Etichonides, sowie DERS., Honau, sowie VOLLMER.
- 5 Thegan, Die Taten Kaiser Ludwigs, cap. 28 (ed. TREMP, in: MGH SS rer. Germ. [64], S. 216): ... *de stirpe cuiusdam ducis nomine Etih ...*, vgl. dazu VOLLMER, S. 165.
- 6 Vgl. dazu unten bei S. 111.
- 7 Zu den Eltern Odilias vgl. *Vita Odiliae*, cap. 2 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 38f.) und den Nichten, cap. 19 (ebd. S. 47): *Habebat etiam et fratrem nomine Adalbertum, qui habebat tres filias, quarum una Eugenia, alia Atala, tertia Gundlinda dicebatur.*
- 8 Vgl. dazu VOLLMER, S. 148 zu *Chronicon Ebersheimense*, cap. 12 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 437), dort zum legendären Brüderpaar Maso und Eberhard.

b) Die Honauer Etichonengenealogie

Im 15. Jahrhundert schließlich taucht eine umfangreiche *genealogia filiorum Adalrici ducis vel alio nomine Hettichonis* auf. Es ist insbesondere Christian Wilsdorf zu verdanken, dass nach der Generalkritik Christian Pfisters an Grandidiers erster Edition der Textzeuge, das *Chartular Bisthump Honaw*, wieder gewürdigt und kritisch eingeordnet wurde⁹. Der unbekannte Verfasser dieser Handschrift entnahm seine Informationen aus dem Fonds des Klosters Honau, der über Umwege im Straßburger Kloster Alt-St. Peter, dem Rechtsnachfolger des nach Straßburg verlegten Honauer Stiftes, gelandet war¹⁰. Die Anlage des Chartulars und schon sein Titel zeugen davon, dass ein spezielles Interesse an der Frühzeit und an der Anfertigung der Genealogie bestand. Der Namen *Bisthump Honaw* leitet sich von den *nomina Honaugensium episcoporum* ab; einer Liste, die zusammen mit einer Honauer Äbteliste in das Chartular eingefügt wurde. Diese Aufzeichnungen lösten im 15. und 16. Jahrhundert einen Streit über die Frage der Existenz eines Bistums in Honau aus. Erstmals hatte der große Straßburger Chronist Twinger von Königshofen, ausgehend von der Liste, auf ein vermeintliches Bistum Honau geschlossen; andere folgten ihm auf der Grundlage des Textes, andere widersprachen¹¹.

Das Chartular ist also eine Mischung aus historiographischem Produkt und Besitzaufzeichnung, der Verfasser hatte auch die Gründungsgeschichte und nicht nur die rechtliche Absicherung des Klosters im Blick. Nach Franz X. Vollmer hat Christian Wilsdorf die Nachrichten des Chartulars noch einmal minutiös überprüft und die Existenz der Personen der Genealogie gesichert¹². Aus der Besitznachbarschaft auf der Rheininsel wird man eine Verwandtschaftsbeziehung erschließen dürfen, denn Schenkungen erfolgten jeweils 722/723 und 748 im Rahmen von Erbteilungen¹³.

Allerdings lassen sich die Verwandtschaftsgrade aus den zum Vergleich herangezogenen Urkunden und aus der *Vita Odilia* nur für Herzog Adalbert und dessen Tochter Adala, Herzog Liutfrid, Graf Eberhard und der Äbtissin Eugenia nachweisen. Für die vermeintlichen Eticho-Söhne Batico, Hugo und Haicho¹⁴ und ihre Abkommen Boro¹⁵, Bleon, Bodol¹⁶, Hugo und Albericus ist keine direkte Abstammung von Eticho

9 Die Genealogie sowie weitere Teile daraus ediert WILSDORF, Honau, S. 17ff. Das Chartular wird ebd. S. 3 besprochen – Die *Notitia* aus den *Jura ecclesie sancti Michaelis archangeli*, mit der Überschrift *Notitia eorum qui bonis suis dotaverunt abbatiam Honaugiensem* mit der VOLLMER, S. 152ff. arbeitet, ist jünger als das Chartular »Bisthump Honau«, doch weicht der Text nur in einer Person in der dritten Generation der Eticho-Nachkommen voneinander ab, *Chroso* bei WILSDORF, Honau, S. 20, *Hugo* bei VOLLMER, S. 154.

10 Vgl. dazu unten S. 116.

11 Die Liste ediert WILSDORF, Honau, S. 18f. Vgl. dazu ebd. S. 28–34 die Hinweise auf die Rezeptionsstufen von Königshofen über Coccius zu Guilliman.

12 Vgl. VOLLMER, S. 153–157 und WILSDORF, Honau, S. 24–28.

13 Vgl. RegA S. 44–48 Nrn. 101, 102 103 (723) und S. 93–96 Nr. 163, Nr. 165.

14 Hecho/Haicho = RegA S. 46 Nr. 102 in Sunthausen für Honau.

15 Boro (723) = RegA S. 44f. Nr. 101 in Ebersheim für Honau, RegA S. 77f. Nr. 136 = TW Nr. 4 (739) als Boronus *vir inluster* für Weißenburg in Mandeure, 748 als Boronus, *illuster vir*, für Honau = RegA S. 93f. Nr. 163.

16 Vgl. RegA S. 91f. Nr. 160 (748): Bodalus, *filius Hugone quodam*, und RegA S. 101f. Nr. 167. Ob der 757 für St. Gallen urkundende Podal in RegA S. 107f. Nr. 180 (UB St. Gallen 1 Nr. 21 S. 24 = ChLA I Nr. 45) in Beziehung zu Bodal steht, ist umstritten. Die Schwierigkeit liegt in RegA S. 104f. Nr. 174 begründet, wo sich die Nonne Adala 754 als Tochter eines Bodal intitulierte, der

belegt. Die Frage der Verwandtschaftsgrade, nicht der Verwandtschaft insgesamt, sollte man deshalb offen lassen, wenn über die Honauer Genealogie hinaus durch unabhängige Quellen keine direkte Linie angezeigt ist. Die Fixierung auf das Honauer Etichonenschema hatte nämlich zur Folge, dass brisantes Weißenburger Material zum Adalbert-Sohn, Herzog Liutfrid, nicht ausreichend gewürdigt wurde. In einer 742 in Weißenburg ausgestellten Urkunde bezeugt Liutfrid mit seiner Ehefrau Theutila eine Schenkung an das Kloster Weißenburg¹⁷, zu der als erster Zeuge an prominenter Stelle dessen Sohn (*filius eius*) Hildifridus die Zustimmung gab. Zwar wurde bereits früher in Erwägung gezogen, dass es sich bei diesem Liutfrid um den in den zwanziger und dreißiger Jahren des 8. Jahrhunderts gut bezeugten Herzog und bei Hildifrid um dessen Sohn handelte. Dennoch verwarf man diese Lösung mit dem Hinweis, dass Liutfrid mit einer Hiltrud und nicht mit einer Theutila verheiratet gewesen sei. Gerade Hiltrud erlaubt aber die Identifikation dieses Hildifrids als Sohn Herzog Liutfrids, ist doch der Name aus dem Erstglied des mütterlichen Namens *Hild*-(rud) und dem Zweitglied des väterlichen Namens (Liut)-*frid* gebildet, sodass der Sohnesname hier, nach einem, im Frühmittelalter üblichen Brauch, durch eine Kombination der väterlichen und mütterlichen Namenglieder gebildet wurde. Diese Methode war in der etichonischen Familie bereits eine Generation früher praktiziert worden, der Großvater von Hildifrid, Herzog Adalbert, erhielt seinen Namen aus der Kombination des Erstglieds seines Vaternamens *Adal*-(ricus) mit dem Erstglied des Mutternamens *Bert*-(swinda).

Damit ist der Nachweis geführt, dass die Linie des Herzogs Liutfrid über 739 hinaus fortbestand. Es ist davon auszugehen, dass Liutfrid zwischen 739 und 742 eine zweite Ehe mit Theutila einging. Leider verlieren sich die Spuren Liutfrids, dessen zweiter Frau Theutila und des Sohnes Hildifrid nach 742¹⁸.

In Honau waren diese Zusammenhänge aber nicht mehr bekannt, als die *genealogia filiorum Adalrici ducis* erstellt wurde. Das Honauer Etichonenschema hatte zudem die cognatischen Verbindungen der Etichonen nicht im Blick, die Frau Etichos, Bertswinda, fehlt. Ebenso sind die Namen der Gemahlinnen Herzog Adalberts ausgefallen, deren fragwürdigen Belege erst die späte Vita der hl. Attala überliefert¹⁹. Auch die Ehefrauen

damals schon verstorben war. Gegen die Ablehnung eines Zusammenhangs, so BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 82 mit Anm. 80 spricht die weitgehende Übereinstimmung der Zeugenliste von 748 (RegA Nr. 160) mit der Zeugenliste von 757 (RegA Nr. 180): Die Zeugen *Ghisalmond, Libulf, Haimbert, Warinulf* von 748 treten 757 als *Ghisalmund, Uuerinulf, Libulf* und *Haimbert* wiederum als Zeugen in Erscheinung. Vielleicht war Podal der gleichnamige Sohn des älteren Bodals.

17 Vgl. TW S. 173f. Nr. 2. Gegen eine Gleichsetzung sprach sich vor allem PFISTER, Duché, S. 23 aus; das negative Urteil VOLLMERS, S. 161 war ebenfalls prägend, vgl. auch BORGOLTE, S. 14 mit Anm. 9. Für eine Identität plädierten STAAB, Untersuchungen, S. 402 Anm. 650 sowie GLÖCKNER/DOLL ebd. im Kommentar zu Urkunde, S. 172.

18 Für die Vermutung, die GLÖCKNER/DOLL bei TW S. 349 Nr. 146 (747) Anm. 2 äußern (= RegA S. 90 Nr. 158), der dort genannte Zeuge sei »sicher« mit Liutfrid identisch, kann man als Argument neben dem Güterort Zinsweiler allein die Namengleichheit ins Feld führen. Es besteht keine Sicherheit, sondern nur eine Wahrscheinlichkeit einer Identität. Leider ist die Zeugenliste wenig aussagekräftig, die beiden Zeugen der Urkunde, Humbraht und Otmar, sind aus dem Umfeld des Herzogs nicht bekannt, vgl. dazu die Urkunden Liutfrids unten bei S. 124 bei Anm. 11.

19 Vgl. dazu VOLLMER, S. 147 mit S. 158. Die Vita s. Athalae (ed. BARTH, S. 113 und 116) aus dem 14. Jahrhundert nennt als Gemahlinnen Adalberts Gerlindis und dann Balthildis. VOLLMER

Liutfrids und Eberhards, Hiltrud und Himiltrud, bleiben außerhalb der Wahrnehmung²⁰, Verwandtschaftsbeziehungen zu den bayrischen Agilofingern und zum alemannischen Herzogshaus bleiben Spekulation²¹.

Dies gilt auch für den Versuch, die Mitglieder der älteren Etichonen mit dem Haus Hugo von Tours zu verbinden. Es bleibt wiederum nur Thegans Hinweis auf eine Abstammung Hugos aus der *stirps* des Herzogs Eticho und die besitzgeschichtliche Präsenz Hugos im Raum, der eine Beziehung der Mitglieder der merowingischen und frühkarolingischen Etichonen-Familie im 8. Jahrhundert mit dem Haus Hugos »von Tours« wahrscheinlich macht²². Träger des Namens Liutfrid, Hugo und Eberhard treten im 9. Jahrhundert wieder in Amt und Würden auf. Die Besitzkontinuität bietet mit allen methodischen Unschärfen eine Möglichkeit, diese Etichonen mit den Familienmitgliedern der merowingischen und frühkarolingischen Zeit zu verbinden.

c) Die Herkunft der Etichonen

Ähnliche Fragen stellen sich bei der Suche nach der Herkunft der Etichonen. Dass sie landfremd waren, unterstellt die Vitenliteratur des späten 9. Jahrhundert: Nach der Vita Odiliae kam Eticho *temporibus Childerici imperatoris* aus der Gallia ins Elsass²³. Die Berner Handschrift der Vita des 11. Jahrhunderts bietet zum 6. Dezember einen

bezieht TW S. 213f. Nr. 35 auf eine Ehefrau Adalberts namens Ingina, er deutet mit der Verkaufsformel, hier S. 214 *hoc est in ... quicquid Ingina genetrix mea pro vendi[cionis] titulu[m] firmavit* Ingina als Mutter Liutfrids. Allerdings ist TW Nr. 35 die schlechtere Kopie einer Doppelausfertigung: TW ebd. Nr. 162 bietet den besseren Text: *quicquid Ingina genitore meo pro vendi[cionis] titulum firmavit*, vgl. GLÖCKNER/DOLL ebd. in der Einleitung S. 213. Ingina ist als Frau Adalberts also zu streichen.

20 Vgl. zur *ducissa* Hiltrud TW Nr. 11: *Liutfridux dux et Hiltrudis ducissa pariter venditores*, sowie die Nrn. 10 und 12 – Zu Chimiltrud vgl. RegA Nr. 122 = ChLA XIX Nr. 670; RegA S. 64 Nr. 124 = TW Nr. 9 und RegA S. 67–70 Nr. 127.

21 Vgl. dazu zuerst Bucelin, zitiert nach ZÖLLNER, Herkunft, S. 257f. mit Verweis auf eine Abschrift des Bollandisten Chardon im Auszug zitiert bei AA SS Novembris II, 1 (1894), S. 19: *Extractus ex actis Augiensibus de s. Pirminio fundatore monasterii Fabariensis in diocesi Curiensi*, die einen Leutfrid als *dux Agilolfingorum, Gotofridi Alemanniae et Rhetiae ducis filium* bezeichnet. Vgl. dazu LACHER, S. 126ff. zur Herkunft des Exzerptes aus Bucelin, *Rhaetia sacra*. Vgl. dazu JARNUT, Untersuchungen, S. 3. Prinz, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland, S. 64 vermutet eine Verwandtschaft zwischen Agilofingern und Etichonen aufgrund der Namen Liutfrid und Odilia und ihren bayrischen Kontakten, vgl. auch ZETTLER, Karolingerzeit, S. 312.

22 Vgl. dazu die Problemanzeige und die Erwägungen bei VOLLMER, S. 166f. und ebd. den Etichonen-Stammbaum auf S. 183 mit dem Fuldaer Tradentenkreis. Vgl. dazu TW S. 268–272 Nr. 69: Tausch des *comes* Hugo von Besitz in Niederbronn, ausgenommen Kirche, Preuschdorf, Walf, Barr und Froschheim: vgl. dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 27. Zu den Orten vgl. TW S. 270 Nr. 9 ebd. dort neu Froschheim statt Fröschweiler wie noch bei RegA S. 280f. Nr. 450 – Walf und Barr am Fuße des Odilienbergs sind mehrmals Gegenstand der Ebersheimer und Hohenburger Fälschungen. Zu Walf vgl. RegA S. 25ff. Nr. 67 = Chronicon Ebersheimense, cap. 9 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 435f.) als Besitz Etichos. Zu Barr vgl. RegA S. 41f. Nr. 96 (Testament der Odilia) und RegA S. 31 Nr. 76 = Chronicon Ebersheimense, cap. 13 (ebd. S. 437f.) und RegA S. 373f. Nr. 617 = D K. III. Nr. 101 (884): Besitzbestätigung für Honau – Niederbronn im Norden ist unter dem etichonischen Besitz der Vorzeit unbekannt – Abgaben in Preuschdorf waren Gegenstand der *concessio* Herzog Adalberts an Weißenburg = S. 188 TW Nr. 12

23 Vita Odiliae, cap. 1 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 37f.).

Kalendareintrag, nach dem Eticho angeblich den *principatus totius Burgundiae sive Alsatie* innehatte²⁴. Auch in der monastischen Erziehung, die Odilia angeblich im Kloster Baume-les-Dames erhielt²⁵, zeigt sich der Bezug der Familie zu Burgund. Dieses Monasterium in der Burgundischen Pforte am Doubs stand unter dem Einfluss der Bewegung von Luxeuil²⁶. Ein Verwandter, der *vir inluster* Boro, urkundete 739 und 748 im alten römischen Etappenort Mandeure²⁷. Träger des Namens Adalricus traten im Umfeld des Klosters Bèze bei Dijon im *pagus Attoariensis* auf²⁸. Damit schienen die Voraussetzungen gegeben, jenen Herzog Adalricus, der bei der Vergabe von Fiskalleistungen aus dem Elsass für das Kloster Münster 675 angesprochen wurde, mit den burgundischen Adalrichen zu identifizieren. Ausgangspunkt hierfür war die »Absetzungsurkunde« Adalrichs in Burgund: Theuderich III. (676–690) schenkte laut einer im *Chronicon Besuense* inserierten Urkunde dem Kloster Bèze die konfiszierten Güter 679 eines Dux Adalrich, der sich mit den Austrasiern verbündet hatte²⁹. Daraus schloss man, dass Adalricus die burgundischen Güter verlassen und sich ins Elsass abgesetzt habe.

Nun hat Theo Kölzer die problematische Überlieferung des *Chronicon Besuense* geprüft und den Vorgang zu Recht als verdächtig eingestuft. Er konstatiert aber, dass diese Urkunde zumindest auf einer echten, wenn auch verfremdeten Urkunde Theuderichs III. beruhte, der Vorwurf der Absetzung wegen der Infidelität und der Einzug der Güter dieses Adalrichs in Burgund also den Tatsachen entsprachen. Ob dieses Konfiskationsgut insgesamt an das Kloster Bèze selber gegangen war, ist aber höchst unsicher, eine Anbindung der Konfiskation an die Schenkung gehört wohl zu den genuinen Fälschungszutaten.

Doch das Datum 679 für die Konfiskation lässt aufhorchen³⁰, denn damit erweitert sich der Spielraum für die Chronologie in den wirren Jahren nach der Ermordung Childerichs II. im Herbst 675. Bislang war man davon ausgegangen, dass Adalrich schnell mehrfach die Partei wechselte. Die beiden großen Gegenspieler Neustrobungs, der Hausmeier Ebroin und Bischof Leodegar von Autun, bestimmten zunächst das Geschehen. Die Gruppe um Leodegar setzte 675 Theuderich III. (676–690), einen Bruder Childerichs II., auf den Thron. In Auster waren die Dinge komplizierter, die austrische Gruppe um Wulfoald machte den 656 nach England verbrachten Sohn Sigiberts III., Dagobert II. (676–679), zum König. Eine andere Fraktion entschied sich

24 Ediert von Wilhelm LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 29. Vgl. dazu den Kommentar von LEVISON ebd., und VOLLMER, S. 143ff. zu den verschiedenen Herkunftstheorien. Das *Chronicon Ebersheimense*, das selbst wieder von der Odilienvita abhängig ist, vermittelt diesen burgundischen Bezug weiter. Vom König der Burgunder und dem Abt des Klosters St. Maurice d'Agaune habe Eticho Mauritiusreliquien erbeten, vgl. *Chronicon Ebersheimense*, cap. 4 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 427).

25 Vita Odiliae, cap. 4 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 39f.). Kritisch dazu MOYSE, *Les origines du monachisme*, S. 383f.

26 PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 387.

27 Vgl. RegA S. 77f. Nr. 136 = TW Nr. 14 und RegA S. 93f. Nr. 163.

28 Vgl. dazu vor allem DUPRAZ, *Le premier duché* sowie EBLING, S. 32ff., kritisch dazu KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 4–10.

29 Vgl. DM I S. 306ff. spur. Nr. 120, hier S. 308: ... *qualiter Adalricus dux Deo sibi contrario nobis infidelis apparuit et se Austrasiis consociavit* ...

30 Vgl. WEIDEMANN, *Chronologie II*, S. 189f., zustimmend KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 11 Anm. 89.

unter der Führung Ebroins zunächst für einen illegitimen Chlodwig (III), der als Sohn Chlothars III. ausgegeben wurde.

Nach der Passio Leodegars gehörte Herzog Adalricus zusammen mit Waimer, dem Herzog der Champagne, zu dieser letztgenannten Partei des falschen Chlodwig. Auf der Seite Ebroins gingen sie gegen Leodegar vor und bemächtigten sich des Bischofs. Adalricus wollte sich sogar zum Patricius in der Provence aufschwingen³¹, doch Bischof Genesisus von Lyon vereitelte diesen Plan. Danach löste sich dieses Zweckbündnis der Insurgenten rasch auf³².

Doch die Datierung des nachfolgenden neustroburgundischen Revirements, dem auch Bischof Chramnlin von Embrun zum Opfer fiel und an dessen Spitze die Prälaten Genesisus von Lyon, Chaduin von Langres, Blidramnus von Vienne, Landobertus von Sens und Terniscus von Besançon standen³³, auf jetzt 679 schafft zwischen der Absetzung Adalrichs in Burgund und seinem »Rückzug« ins Elsass noch Luft für etwa vier Jahre, in denen sich Adalricus eine separate Herrschaft aufbauen konnte. In diese Zeit fallen im Elsass die Vorbereitungen für eine stärkere Rückbindung an die Partei Wulfoalds. Dem Parteigänger Wulfoalds, Wilfrid von York, wurde angeblich 679 der Straßburger Bischofsstuhl angeboten, was dieser aber ablehnte³⁴, hier sollte also ein deutliches Gegengewicht zur Herrschaft des Herzogs geschaffen werden³⁵. Damit spricht vieles für eine Gleichsetzung des 679 bezugten Attoarier-Dux mit dem spätestens seit 675 im Elsass tätigen Adalricus.

Wiederum nach Bèze führt anschließend die Frage, ob man mit Adalricus ein Mitglied der Amalgarius-Sippe fasst, die das Kloster Bèze gründete. Denn das zweifelhafte Chronicon Besuense des frühen 12. Jahrhunderts entwirft ein sehr unklares Bild der Klostergründung. Die darin überlieferten Königsurkunden von ang. 658³⁶ und 667³⁷ widersprechen sich in ihren Aussagen, wundersame Fügungen beheben die offensichtlichen Schwierigkeiten der Frühzeit³⁸. Die Chronik bietet »quellenkritische Probleme ersten Ranges« und legt mithilfe der Urkunden »einen undurchdringlichen Schleier über die Frühzeit des Klosters«³⁹.

31 Passio I Leudegarii, cap. 26 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, S. 307). Zur Einordnung der Passiones gegen die Hyperkritik KRUSCHS vgl. MORDEK/REYNOLDS, S. 71f. Zum historischen Hintergrund vgl. EBLING, S. 34, EWIG, Merowinger, S. 166–172 und KAISER, Römisches Erbe, S. 41.

32 Vgl. dazu EWIG, Merowinger, S. 167.

33 Vgl. dazu MORDEK, Bischofsabsetzungen, S. 38ff.; PONTAL, S. 215.

34 Vita S. Wilfridi [cap. 28] (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 221): *Et nunc rex [Daegberht] beneficiorum eius [Wilfridi] memoratus, diligenter poposcens, ut in suo regno episcopatum maximum ad civitatem Streithbyrg pertinentem susciperet et eum nolentem accipere cum muneribus et donis magnis et cum Deodato episcopo suo duce ad apostolicam sedem emisit.* Vgl. RegA S. 29 Nr. 56 = RegBS 1 Nr. 27. Zur Rolle Wilfrids vgl. zusammenfassend EWIG, Merowinger, S. 151 und kurz David W. ROLLASON, Art. Wilfrid, Bf. von York († 709), in: LexMA 9 (1998), Sp. 123–125 vgl. zu den Fraktionsbildungen auch M. WERNER, Lütticher Raum, S. 261 mit Anm. 121.

35 Noch EWIG, Merowinger, S. 171 hatte in Dagobert II. in Einklang mit SCHÄFER, Weißenburg, den Schenker von Baden-Baden gesehen. Vgl. dazu neu KÖLZER bei DM I S. 402–405 spur. Nr. 162 mit Vorschlag einer Einordnung bei Dagobert III., siehe dazu den KommRegA zu Nr. 55.

36 DM I spur. S. 234–237 Nr. 91, vgl. dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 1–7.

37 DM I spur. S. 273f. Nr. 106, vgl. dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 7–10.

38 Vgl. dazu ausführlich KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 4–6 zu DM I spur. Nr. 91 sowie dort die Nachweise für die Vorurkunden, die alle aus dem Chronicon Besuense stammen, die Übertragung des Klosters Dornatiacum (St. Martin de Brégille in Besançon) durch Adalsinda an Bèze, eine angebliche Intervention des Dux Sichelmus sowie ein Tauschvertrag des 8. Jahrhunderts.

So sei anstelle des 642 verstorbenen Klostergründers Amalgarius bis 663/664 dessen Sohn Adalricus getreten, der wiederum chronologisch schwerlich mit dem 675 in Münster angesprochenen Dux identisch sein kann, der wahrscheinlich weit über das Jahr 679 im Elsass regierte. Deshalb schob Louis Dupraz einen gleichnamigen Sohn Adalricus in die Genealogie der Etichonen ein, der nach der Zeit eines Interims-Dux Sichelmus im *pagus Attoariensis* wieder an die Stelle des Vaters getreten sei und dann Dux des Elsass wurde⁴⁰. Diese Lösung ist insofern verführerisch, weil mit dem Gründer von Bèze, Amalgarius, ein Mitglied der proneustrischen burgundischen Gruppe benannt wird, die den burgundischen Aufstand Willebads niederschlug und zu der auch der Dux von Besançon, Chramnelenus, gehörte⁴¹. Vor einer kritischen Auswertung des *Chronicon Besuense* ist aber für eine Anbindung Adalrichs an den Stifterkreis von Bèze Vorsicht geboten, einstweilen wird man sich nur auf eine vage, wie auch immer geartete Herkunft Adalrichs aus dem Kreis um Bèze verständigen können – ein Kontakt, der nach 679 wohl gekappt wurde.

2. Die Klostergründungen Herzog Adalrichs im Elsass: Ebersmünster und Hohenburg-Odilienberg

a) Ebersmünster

Damit reduziert sich nach 679 der Wirkungskreis Adalrichs. Erst jetzt ist er ausschließlich im Elsass tätig. Zwei Klostergründungen, Ebers(heim)münster und Hohenburg, werden auf ihn zurückgeführt. Die Überlieferung für Ebersmünster im mittleren Elsass ist mit Bèze vergleichbar, auch hier haben Fälschungen und eine Chronik das Wissen über die Frühzeit reduziert¹. Neben dem *Chronicon Ebersheimense* des 12. Jahrhunderts² sind für Ebersheim noch eine Reihe von Urkundenfälschungen erhalten³, die vom Verfasser der Chronik benutzt wurden. Teilweise stammen die Fälskate aus der Reichenauer Schule⁴, eine andere Gruppe ist von einem nachreichenauischen Fälscher

39 KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 15.

40 DUPRAZ, *Le premier duché*, S. 24, 34 ihm folgend EBLING, S. 32–35, kritisch dazu KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 13f.

41 Vgl. dazu oben S. 70.

1 Zum Kloster vgl. den Überblick bei BARTH, *Handbuch*, Sp. 313ff., PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 223f. sowie René BORNERT, Art. *Abbaye St. Maurice d'Ebersmunster*, in: DERS., *Les monastères d'Alsace 2*, 1, S. 92–189 sowie KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 18ff. Zur Besitzgeschichte: BÜTTNER, *Geschichte des Elsass 1*, S. 78ff.

2 *Chronicon Ebersheimense* (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 427–453). Vgl. dazu WATTENBACH-SCHMALE 1, S. 332–338 mit Literatur; die MGH-Edition WEILANDS ist unvollständig, vgl. die Ergänzungen von BLOCH, *Zur Überlieferung und Entstehung des Chronicon Ebersheimense*, S. 125ff.

3 Die Fälschungen sind zusammengestellt bei WENTZCKE, *Chronik*, S. 39ff. Weiterführende Analyse bei HIRSCH, *Urkundenfälschungen*, S. 23ff. Zur sozialgeschichtlich interessanten Einkleidung der Fälschungen in ein Dienstrecht des 12. Jahrhunderts vgl. DOPSCH, *Die Ebersheimer Urkundenfälschungen*, S. 577ff.

4 Überblick und Forschungsstand zur Schule der Reichenauer Fälschungen bei SCHWARZMAIER, *Gründungsurkunden*, S. 8ff.

verfasst. Ob dieser Fälscher mit dem Verfasser der Chronik identisch war, bleibt umstritten. Die Chronik wurde 1155–1160 abgeschlossen. Der Chronist war »ein gelehrter, klassisch gebildeter Mönch, der die vorgefundenen Quellen mit den mündlichen Überlieferungen und historischen Werken zu einem in gutem Latein geschriebenen einheitlichen Ganzen verband«⁵.

In der Chronik beeinflussten verschiedene Viten den Gründungsbericht. Aus der Vita Arbogasti entlehnte der Verfasser ein Jagdmotiv und gestaltete daraus eine etymologische Herkunftssage des Namens Ebersheim⁶. Als Klostergründer gilt Herzog Adalrich. Seine angebliche Ausstattungsurkunde, die im Chronicon inseriert ist, ist jedoch unbrauchbar. Im Wesentlichen ist sie Formularbeiwerk für eine Güterliste, die in einer weiteren Fälschung auf Ludwig den Frommen wortgetreu wiederholt wird⁷.

Dagegen lässt der zeitliche Rahmen aufhorchen, in dem sich nach der Chronik die Klostergründung abgespielt haben soll. Genannt wird wiederum Childerich II.⁸, dessen Zusammenarbeit mit Eticho von der Ausstattung Münsters her bekannt ist. Dies widerspricht jedoch der einzigen separaten Merowingerurkunde unter den Ebersheimer Urkundenfälschungen⁹. Ausgestellt wurde das Scheinoriginal angeblich 672; König Theuderich (III.) benachrichtigte damit Herzog Attichus, Graf Adelbert und die Fiskusverwalter (*exactores*), dass er auf Bitten des Abtes Erhard und dessen Missus, des Mönches Radebert, dem Kloster Ebersheim die Immunität für den Ort Hilsenheim verliehen habe¹⁰. Man leitete mit dieser Urkunde entweder die letzte urkundliche Erwähnung Etichos als Herzog ab¹¹ oder man nahm den Grafenbeleg für den Eticho-Sohn Adalbert als Argument für einen einheitlichen Comitatus unter den Etichonen, Adalbert habe damals auf dem Weg zur Dukatswürde im gesamten Elsass das Grafenamt ausgeübt¹².

Doch bei aller berechtigten Kritik am Inhalt des Machwerks: Es gab eine echte Vorlage. Der unterfertigte Referendar Aghilbertus ist aus weiteren merowingischen

5 WATTENBACH/SCHMALE 1, S. 336f. Vgl. zum Verhältnis von Urkundenfälschung und Chronik WENTZCKE, Chronik, S. 57ff. Differenzierter zu den einzelnen Fälschungsgruppen: HIRSCH, S. 40f.

6 Vgl. Vita Arbogasti, cap. 2 (ed. BARTH, S. 35) mit Chronicon Ebersheimense, cap. 3 (ed. Weiland, in: MGH SS 23, S. 432f.).

7 Chronicon Ebersheimense, cap. 9 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 435f.). Vgl. dazu RegA S. 25ff. Nr. 67. Zur Ludwig-Urkunde vgl. BM² Nr. 792 = RegA S. 290–294 Nr. 462. Vgl. dazu den KommRegA zu Nr. 67.

8 Chronicon Ebersheimense, cap. 5f. (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 434).

9 Vgl. Chronicon Ebersheimense, cap. 11 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 437) = DM II S. 669f. Dep. Nr. 296 a. KÖLZER ebd., weist zu Recht darauf hin, dass die Fassung der Chronik über die *villa Hiltesheim cum duabus villulis Binrenheim et Alzoveswilre* eine Ausbaustufe von DM I S. 334ff. spur Nr. 132 ist, die den Introitus des hochmittelalterlichen *nuncius fiscalis* regelt.

10 DM I S. 334ff. spur. Nr. 132, vgl. dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 19–23 – Grandidier veränderte dieses Falsifikat nochmals, indem er die Urkunde mit einem, angeblich aus anderer Quelle stammenden, real aber auf das Dokument von angeblich 672 zurückgehenden Datum ins 10. Regierungsjahr Theuderichs versetzte. Vgl. dazu DM II, App. spur. moderna S. 715f. Nr. 11, WENTZCKE, Chronik, S. 39 = RegA S. 21 Nr. 59 und noch BLOCH, Urkundenfälschungen, S. 77f.

11 EBLING, Art. Adalbert S. 28f. mit Anm. 3 und Art. Adalricus (-Eticho), S. 33ff. mit Anm. 25 auf S. 37, dort Verweis auf BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 72, der jedoch das Spurium nicht verwendet. Vgl. dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 13 mit Anm. 61.

12 EBLING, S. 8f.

Königsurkunden bekannt¹³. Der Kontext kann allerdings beiseite gelassen werden, er gehört zu den stereotypen Aufzählungen von angeblichen Immunitätsprivilegien zugunsten von Ebersheim. Das Gut Hilsenheim war hierbei mehrfach Gegenstand von Fälschungen¹⁴. Für weitere Erwägungen ist die Odilienlegende heranzuziehen. Die Namen Adalberts und Erhards sind aus ihr entlehnt. Der Regensburger Bischof Erhard soll Odilia nach ihrer Vita im Kloster Baume-les-Dames getauft haben und anschließend sofort nach Bayern zurückgekehrt sein¹⁵. Diesem Umstand wird in der Fälschung Rechnung getragen, indem durch einen Missus Radebert die ideelle Präsenz Erhards hergestellt wird. Comes Adalbert fand ebenfalls über eine Rezeption der Vita Odiliae in Ebersheim Eingang in die Urkunde¹⁶.

Die Datierung 672 ist somit aufzugeben, vielmehr ist anzunehmen, dass eine Urkunde Theuderichs III. mit Elementen der Odilienvita zu einem Gesamtkunstwerk umgearbeitet wurde. Man wird entweder unterstellen, dass eine nicht für Ebersheim ausgestellte Vorlage hierfür benutzt wurde, oder alternativ annehmen, dass eine Vorlage Theuderichs III. benutzt wurde, die dieser nach der Übernahme der Herrschaft im Gesamtreich 687 an Ebersheim richtete, doch ist diese Lösung weniger wahrscheinlich, weil der Referendar Aghilbertus zu Beginn der achtziger Jahre tätig war und Eticho gerade zu dieser Zeit als Attoarier-Dux abgesetzt wurde. So bleibt für die Anfänge Ebersheims als Kloster nur der Zeitansatz des *Chronicon Childerico regnante*. Das Kloster Ebersheim wurde damit wohl noch vor Herbst 675 im Rahmen der »offiziellen« Tätigkeit des Adalricus als Dux im Elsass gegründet.

b) Hohenburg-Odilienberg

Eine königliche Mitwirkung ist bei der zweiten Klostergründung Etichos, bei der Hohenburg¹⁷, nicht mehr verbürgt. Wiederum ist hier die Quellenüberlieferung für die unmittelbare Gründungszeit gestört. Einige wenige Urkunden zur Frühzeit sind erhalten, so ein Diplom Ludwig des Frommen von 837 über Immunität und Königsschutz¹⁸ sowie zwei Schenkungen von privater Seite aus dem 8. Jahrhundert¹⁹.

13 Vgl. Einleitung zu DM I S. 335 spur. Nr. 132; KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 22f., WENTZCKE, *Chronik*, S. 53; BRUCKNER in der Einleitung zu RegA S. 21 Nr. 8.

14 RegA Nrn. 42, 462, 475.

15 Vita Odiliae, cap. 4 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 40).

16 Vgl. *Chronicon Ebersheimense*, cap. 12 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 437) mit der Vita Odiliae, cap. 20 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 40). Nach dem *Chronicon*, cap. 12 tötete Eticho seinen Sohn Adalbert, nach der Vita Odiliae, cap. 20 wurde er einem *seruus* erschlagen, die Vita Odiliae cap. 8 (ebd. S. 42) berichtet von einem Stockschlag Etichos mit Todesfolge auf einem ungenannten Herzogssohn.

17 Der Namen lautet im frühen Mittelalter durchweg Ho(h)enburg, vgl. BARTH, *Handbuch*, Sp. 1013. Zum Odilienberg vgl. Heiko STEUER/Dieter GEUENICH, Art. Odilienberg, in: RGA³ 21 (2002), S. 551–559. Vgl. kurz auch René BORNERT, Art. Odilienberg, in: *LexMa* 6 (1993), Sp. 1350–1351 und BARTH, *Handbuch*, Sp. 1013–1016 sowie PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 224. Ältere Literatur bei GP III, 3, S. 32f. und 36. Für die Quellen unentbehrlich BÜTTNER, *Hohenburg*, S. 205ff. Vgl. zum Kloster jetzt René BORNERT, Art. Abbaye de Hohenbourg (Mont Sainte-Odile), in: DERS., *Les monastères d'Alsace* 1, S. 495–538. Eine großflächige Analyse der frühen Frauenkloster bietet FELTEN, *Frauenklöster im Frankenreich*, S. 31ff., hier S. 69ff.

18 BM² Nr. 964 = RegA S. Nr. 503 S. 317, zu den davon abhängigen Fälschungen BÜTTNER, *Hohenburg*, S. 205–213. Die besitzgeschichtlichen Belege BÜTTNERS, hier S. 110, der altes Herzogs-

Die älteste Besitzliste des Klosters findet sich in einer verfälschten Papsturkunde Leos IX. aus dem Jahr 1050²⁰, deren Bestimmungen über den Besitz auf dem Klosterberg und über die Wahl des Pfarrherrn mit dem Inhalt einer Urkunde des Straßburger Bischofs Konrad III. konvergieren²¹. Mit dieser Bischofsurkunde wurden 1196 auf Bitte der berühmten Äbtissin Herrad dem Kloster Hohenburg die angeblichen alten Statuten des Gründers Adalrichs bestätigt²². Diese Statuten sind allerdings Fälschungen für einen Besitzstreit, den Hohenburg mit seinem Tochterkloster Niedermünster ausfocht. Die Nonnen des ehemaligen Filialklosters²³, das unter Heinrich II. die Selbstständigkeit erlangte²⁴, fabrizierten ihrerseits ein Testament der Odilia²⁵, das ihre Rechte wahren sollte. Für die Frühgeschichte sind beide Machwerke ohne Wert.

Es bleibt als einzig relevante Quelle die *Vita Odiliae*²⁶. Terminus post für deren Abfassung ist die Umwandlung des Konvents in ein Kanonissenstift, wie es die *Vita* noch zu Lebzeiten der Odilia schildert²⁷. Dieser Vorgang kann jedoch nicht vor den Beschlüssen der Aachener Synode 817 geschehen sein, die Aufnahme von Viten-elementen in die *Vita Hildulphi* zu Beginn des 10. Jahrhunderts sowie die Erzählungen zur aktuellen Lebenslage eines blühenden Konvents rechtfertigen eine Datierung der *Vita* ins späte 9. oder beginnende 10. Jahrhundert²⁸.

gut im Sundgau ausmachen will, reichen jedoch nicht über den Fälschungszeitraum von BM² Nr. 965 = RegA S. 318 Nr. 504 hinaus – Kaum beachtet wurde bislang BM² Nr. 895, eine Schenkung Ludwigs des Frommen an die Äbtissin *Hruthrud* (»von Hohenburg« so bei BM² und bei Grandidier), auf Bitte seiner Gemahlin, der Kaiserin Judith, aus dem Jahr 831, die GRANDIDIER Strasbourg 2b, S. 330 aus einem Andlauer Salbuch überliefert – eine Urkunde, auf die HIMLY, *Observations*, S. 51 hinwies. Allerdings ist fraglich, ob sie sich auf Hohenburg bezog, denn das Kloster ist in der Urkunde nicht genannt, vielmehr könnte sie sich auf Straßburg-St. Stephan beziehen, eine Identität mit der Frau des Grafen Erkangar wäre denkbar, vgl. dazu GEUENICH, *Richkart*, S. 108, wobei sich dann aber neue Probleme in der Auswertung der Listenüberlieferung für Straßburg-St. Stephan ergeben, vgl. dazu ebenfalls GEUENICH, ebd., S. 100f.

19 RegA Nrr. 302, 390.

20 GP III, 3, S. 34. Nr. 1 (verunechtet); Rekonstruktionsversuch bei BÜTTNER, *Hohenburg*, S. 218.

21 RegBS 1, S. 368 Nr. 687. Zur Urkunde BÜTTNER, *Hohenburg*, S. 124ff.

22 Vgl. RegA S. 30 Nr. 72. Zu den Statuten BÜTTNER, *Hohenburg*, S. 211ff. Im *Hortus deliciarum*, fol. 322v (vgl. das Faksimile, hg. v. R. GREEN, London 1979, Pl. 153) befindet sich ein Stifterbild, das den Gründungsakt schildert. Die Abbildung ist bequem zugänglich bei BÜTTNER, *Geschichte des Elsass 1*, nach S. 210 mit Erläuterungen v. Traute ENDEMANN, ebd., S. 339f.

23 Vgl. den Gründungsbericht Niedermünsters in der *Vita Odiliae*, cap. 14 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 44).

24 D H. II., S. 457 Nr. 355 (1016).

25 Überliefert in zwei Fassungen vgl. RegA Nrr. 96f. S. 42f. Zur Sache vgl. BÜTTNER, *Hohenburg*, S. 113ff.

26 *Vita Odiliae*, cap. 16 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 46). Vgl. ältere Literatur zur *Vita* bei WATTENBACH/LEVISON, Heft 1 (1952), S. 136 mit Anm. 330. Zum Versuch, die Legende als Zeugnis eines frühmittelalterlichen Familienbewusstseins einzuordnen vgl. CARDOT, *Le pouvoir aristocratique*, S. 173ff. Den »Frauenbiographien der Karolinger« ordnet BERSCHIN, *Biographie und Epochenstil 3*, S. 453 die *Vita* zu.

27 *Vita Odiliae*, cap. 16 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 45f.).

28 Vgl. dazu LEVISON in der Einleitung zur *Vita*, MGH SS rer. Merov. 6, S. 28. Den ältesten Codex bietet St. Gallen Nr. 577 aus dem 10. Jahrhundert. Auseinandersetzungen mit aktuellen Problemen auf dem Berg bieten Kap. 16 und 17, die Sage zur Herkunft der drei Lilienbäume, und die *Visio* über die Lage der Johanneskapelle (ebd. S. 46f.).

Auch nach der Odilienvita ging Herzog Adalricus in der Zeit Childerichs II. an sein Gründungswerk²⁹. Die Wahl des ungewöhnlichen Klosterplatzes hat immer wieder das Interesse der Forschung geweckt, zumal sich die archäologischen Hinweise verdichten³⁰, dass das imposante Bauwerk der Heidenmauer³¹ im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts und damit in der Zeit Etichos errichtet wurde³².

Allerdings war nach der Vita nicht Adalrich der Erbauer des Befestigungswerkes, sondern ein legendärer König Marcellianus der Frühzeit³³. Adalricus übernahm den Platz laut der Vita schon mit Befestigungen, doch man sollte beachten, dass diese *urbs* auch nach der Vita zuerst nicht als ein Platz für ein Kloster gedacht war. Adalricus ließ zunächst nur eine Kirche und Gebäude errichten³⁴, wo er mit seiner Mannschaft residierte³⁵.

Dieses Motiv wurde vom Chronicon Ebersheimense in der Mitte des 12. Jahrhunderts aufgenommen und zusammen mit einer späteren Hohenburger Tradition um eine angebliche *curia ducis* in Oberehnheim, wie sie das gefälschte, sogenannte Testament der Odilia verbürgt³⁶, im Sinne eines hochmittelalterlichen adeligen Herrschaftsmittelpunkts umgedeutet. Der Verfasser des Chronicon wollte sich dabei nicht festlegen, ob sich die *sedes* des *dux Germaniae Athicus* in der königlichen Villa Ehnheim oder im Castrum Hohenburg befunden hatte³⁷.

Diese hochmittelalterliche Sichtweise ist für die Frühzeit wenig brauchbar. Doch in der Beschreibung spiegelt sie die Tatsache wider, dass der Platz zunächst nicht für eine Klostergründung gedacht war, sondern als ein weltlicher Herrschaftssitz fungierte, noch 783 wurde der Ort der Klostergründung als *urbs* verstanden³⁸.

29 Vita Odiliae, cap. 1 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 37)

30 Zum archäologischen Überblick vgl. Heiko STEUER, Art. Odilienbergs I. Archäologisches, in: RGA² 21 (2002), S. 551–557 mit Abb. 69–72 sowie FUCHS/FLOTTÉ, in: CAG 67/1, S. 502–513 (Nr. 368) und PETRY/WILL. Einen weit gespannten Überblick zur Baugeschichte des Klosters bietet WILL, L'architecture.

31 Die Vita Odiliae berichtet nur von Befestigungswerken, vgl. unten Anm. 74. Der Begriff der Heidenmauer taucht erstmals 1190–1196 als *septa gentilis muri* in der Straßburger Bischofsurkunde Konrads II. für Herrad auf, vgl. RegBS 1 Nr. 687. Noch im hohen Mittelalter wurde die Mauer als Immunitätsgrenze benutzt, in der Frage nach der Abgrenzung der Pfarreien und für die *cura monialium* bekam sie neue Bedeutung, vgl. ebd. – Einen Überblick über die Baugeschichte des Klosters bietet WILL, L'architecture.

32 Zur archäologischen Problematik der Einordnung der Heidenmauer vgl. Heiko STEUER, Art. Odilienberg, I. Archäologisches, in: RGA² 21 (2002), S. 556, dort die Argumente für eine spätantike oder frühmittelalterliche Datierung (u. a. Dendrodaten des 7./8. Jahrhunderts für Eichenholzklammern aus der Mauer) und ebd. S. 554f. Überblick über die Datierungstheorien.

33 Vita Odiliae, cap. 1 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. merov. 6, S. 37): ... *dicentes venatores ipsius quendam repperisse locum in praeclis montibus situm cui nomen ob altitudinem urbium Hoenburc erat ... Qui etiam olim propter firmitatem atque defensionem ingruentium bellorum constructus tempore Marcelliani regis fertur esse*. Ein König Marcellianus ist unbekannt.

34 Vita Odiliae, cap. 1 (ebd. S. 37f.): *Moxque inibi ecclesiam ac cetera aedificia que militantibus Christo necessaria sunt, aedificari ordinavit*.

35 Vita Odiliae, cap. 8 (ebd. S. 42): ... *eodem autem duce una cum filio et ceteris hominibus consedente in editiore urbis loco ...*

36 Vgl. RegA S. 41 Nr. 96.

37 Chronicon Ebersheimense, cap. 6 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 434).

38 RegA S. 189 Nr. 302: ... *sacrosanctum monasterium puellarum, quod constructum est in honore sancte Marie vel ceterorum sanctorum in urbe, que vocatur Hohenburc ...*

Der Funktionswandel vom weltlichen Herrschaftszentrum zum Kloster war nach der Vita ein allmählicher Prozess. Die blindgeborene Tochter Odilia wurde zunächst vom Vater mit der Absicht vom Platz entfernt, sie töten zu lassen. In Baume-les-Dames erhielt sie von Bischof Erhard *de partibus Baiariorum* mit der Taufe das Augenlicht zurück und wurde sehend³⁹. Die Erhard-Legende, die über die Vita Hildulphi sowie über die Vita Erhardi des 11. Jahrhunderts vermittelt wurde, macht noch einmal auf die bayrischen Beziehungen in der Burgundischen Pforte aufmerksam, die bislang noch keine befriedigende Erklärung gefunden haben. Erhard wird über die Vita Hildulphi mit Deodatus, in die »Nähe zu den Bischöfen des ober- und mittelrheinischen Reformkreises« gerückt, doch Verbindungen zum Herzog Eticho selber sind für Erhard nicht festzustellen⁴⁰. Denn nach der Vita stand der Herzog den monastischen Plänen seiner Tochter zunächst sehr reserviert gegenüber. Erst nachdem ein ungenannter Bruder die Rückkehr der Odilia vorbereitete und danach seinen Einsatz durch einen Stockhieb des jähzornigen Vaters mit dem Leben bezahlte, sei der Herzog einsichtig geworden. Kurz vor seinem Tod übertrug er den Platz offiziell an Odilia.

Ein Stiftergrab für Eticho ist zwar wiederum erst durch das späte Chronicon Ebersheimense eindeutig bezeugt⁴¹. Die Vita Odiliae bringt die Tatsache einer etichonischen Grablege auf der Hohenburg jedoch indirekt zum Ausdruck, wenn sie Eticho die Sorge für seine Memoria als Bedingung für die Übergabe des Klosters an Odilia in den Mund legt⁴². Dieses Werk unterstützte der Bruder Adalbert, seine Töchter traten angeblich in die Kommunität ein; die Leitungsämtler im Kloster wurden an die etichonische Dynastie gebunden. Aus der Hohenburg wurde unter Adalbert ein Familienkloster der Etichonen.

Die Frage nach der monastischen Ausrichtung des Konvents ist schwierig zu beantworten, einziger Anklang zu Verbindungen zum irofränkischen Mönchtum bleibt ein Hinweis der Vita, dass Odilia wandernden Frauen *tam de Scotia quam etiam de Britannia* und Mönchen aus verschiedenen Provinzen bereitwillig Herberge gegeben habe⁴³. Zusammen mit dem Hinweis auf die Erziehung in Baume-les-Dames könnte dies eine späte Verarbeitung der ersten Prägung des Klosters sein. Der Gründungszeitraum kann somit aus diesen dürftigen Nachrichten nur ungenau an der Schwelle vom 7. zum 8. Jahrhundert bestimmt werden⁴⁴, da man das Todesjahr Etichos nicht kennt.

39 Vita Odiliae, cap. 4 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 40).

40 SEMMLER, *Per iussorium Childerici gloriosi regis*, S. 45. Zu Erhard als Wanderbischof: PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 385–388, hier S. 387. Vgl. kurz auch Helmut FLACHENECKER, Art. Erhard, in: LThK³ 5, Sp. 763f.

41 Chronicon Ebersheimense, cap. 12 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 437).

42 Vita Odiliae, cap. 11 (ed. LEVISON, MGH SS rer. Merov. 6, S. 43): *Ac eodem die praefatum monasterium ... in manu illius tradidit, obsecrans eam, ut una cum sancta congregatione memoriam sui retentando Deum sedulo pro suo facinore interpellaret*. Vgl. OEXLE, *Memoria und Memorialüberlieferung*, S. 70ff., hier S. 87ff. zu dem in der Vita zum Ausdruck kommenden Motiv der Interzession für einen Verstorbenen.

43 Vita Odiliae, cap. 16 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 45f.).

44 PRINZ, *Mönchtum im Frankenreich*, S. 387.

3. Die Klostergründungen Herzog Adalberts: St. Stephan in Straßburg und Honau

a) St. Stephan in Straßburg

Während für Eticho eine Präsenz in der Civitas Straßburg nicht bekannt ist, engagierte sich dort sein Sohn, Herzog Adalbert. Adalbert gilt als der Gründer eines Frauenklosters, des Klosters St. Stephan¹, innerhalb der Mauern von Straßburg. Wahrscheinlich wurde es wie die Hohenburg nach 817 in ein Stift umgewandelt, wenngleich auch hier wieder eindeutige Quellenbelege fehlen². Im Vertrag von Meerssen gehörte St. Stephan zu jenen Klöstern des Elsass, die dem Reichsteil Ludwigs des Deutschen zugeordnet wurden³. Einen Wendepunkt in der Geschichte des Konvents bedeutete das Jahr 1003. Anhänger des schwäbischen Herzogs Hermann II. zerstörten nach der gescheiterten Thronkandidatur Hermanns 1002 das *episcopium* des Straßburger Bischofs Werner I. (1001–1028), der auf Seite des Liudolfingers Heinrich II. stand. Als Wiedergutmachung übergab König Heinrich II. 1003 mit ausdrücklichem Konsens des Herzogs das Kloster St. Stephan an seinen bischöflichen Anhänger Werner⁴. Vorschnelle Rückschlüsse auf die Frühzeit von St. Stephan als Herzogskloster sind allerdings zu vermeiden. Dies gilt umso mehr, als die maßgeblichen schriftlichen Dokumente zur Frühgeschichte gefälscht wurden oder auf fragwürdiger hagiographischer Tradition beruhen, deren Funktion im Folgenden zu besprechen ist.

Die Urschrift aller bekannten Urkunden für St. Stephan geht auf eine Hand zurück, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aus Vorlagen einen zusammenhängenden Fälschungskomplex herzustellen versuchte⁵. Eine zweifellos originale Immunitätsurkunde Lothar I. von 845 für St. Stephan verurteilte der Fälscher mit einer Pertinenzliste, die einer urbarialen Aufzeichnung des 12. Jahrhunderts entnommen ist⁶. In der Narratio dieses Diploms werden angebliche Vorurkunden des Gründers Adalbert und die Existenz eines Immunitätsprivilegs eines Königs Childerich erwähnt⁷. Ein

1 Vgl. BARTH, Handbuch, Sp. 1485–1502 und René BORNERT, Art. Abbaye Saint Etienne de Strasbourg, in: DERS., Les monastères d'Alsace 1, S. 539–559, vgl. aus der neueren Literatur GEUENICH, Richkart, S. 97ff. sowie immer noch hilfreich WIEGAND, Urkunden, S. 80f. sowie im Bezug auf die hl. Attala BARTH, Legende, passim.

2 Vgl. BARTH, Legende, S. 102f.

3 BM² Nr. 1480, vgl. MGH Capit. 2 (ed. BORETIUS/KRAUSE, S. 193ff. Nr. 251). Weitere Literatur zur Reichsteilung R. Schieffer, Zeit des karolingischen Großreiches, S. 146 und 148.

4 D H. II., S. 37f. Nr. 34.

5 Zur Fälschung: WIEGAND, Urkunden S. 439ff. und Th. SCHIEFFER, Einleitung zu D Lo. I. Nr. 90, S. 216–220.

6 D Lo. I. S. 221–223 Nr. 90, = RegA S. 331f. Nr. 530. BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 80 mit Anm. 65 a führt optimistisch die Besitzlandschaft des 12. Jahrhunderts von St. Stephan auf das elsässische Herzogtum zurück des 7./8. Jahrhunderts zurück.

7 D Lo. I. Nr. 90, S. 221, Z. 6 u. 13. Zur Überlieferung DM II S. 565 Dep. Nr. 405, die dort vertretenen Ansichten überzeugen nicht vollständig. Denn DM II Dep. Nr. 405 sieht in der gefälschten Bischofsurkunde Werners I. von Straßburg von ang. 1005 = UB Straßburg 1 Nr. 51 die Grundlage für das Deperditum. Ausgangspunkt ist aber D Lo. I. Nr. 90. Vgl. dazu mit den Argumenten den KommRegA zu Nr. 98. Einstweilen bleibt es beim Urteil Theodor Schieffers bei D Lo. I. Nr. 90 S. 219, dass der Fälscher, »einfachhin die Existenz einer ... Childerich-Ur-

weiteres echtes Diplom Ludwigs des Deutschen aus dem Jahr 856 für die Straßburger Bischofskirche schrieb der Fälscher in eine weitere Immunitätsurkunde für St. Stephan um⁸.

Neben diesen Fälschungen auf Lothar I. und Ludwig den Deutschen nahm die dritte Fälschung ein Mandat des Straßburger Bischofs Werner I. von 1005 zum Ausgangspunkt⁹. Daraus wurde ein Machwerk fabriziert, das den Schlusspunkt der Fälschungsaktion setzen sollte. Das Werner-Falsifikat regelte zusätzlich zu den Besitzfragen die Jurisdiktion des Bischofs im Stift. Dies erlaubt wiederum die Hypothese, die gleiche Hand habe eine Interpolation im Originaldiplom Heinrichs II. von 1003 vorgenommen und den Schluss der ursprünglichen Dispositionsformel dieser Traditio nach Rasur zu einer Ausweitung der bischöflichen Kompetenz innerhalb des Kloster abgewandelt¹⁰.

Die Absicht der Fälschung ist damit klar zu erkennen. Aufbauend auf der echten Immunitätsurkunde Lothars I. 845 und der Traditio Heinrichs II. 1003 sollte der Besitz des Klosters gesichert und die innere Leitungsgewalt des Bischofs gestärkt werden. Die Herkunft der Fälschung aus der bischöflichen Kanzlei ist damit eindeutig. Den Fälschungszeitraum kann man auf die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts eingrenzen¹¹.

Die Betrachtung der Rechtsstellung des Stiftes gibt für die Vorgänge um 1003 eine interessante Information: Denn vergleicht man das interpolierte Original Heinrichs II. mit der Werner-Fälschung von ang. 1005, sind jene Teile der Bischofsurkunde als echte Bestandteile von 1005 ausgewiesen, die den Nonnen von St. Stephan Privilegien erteilten¹². Dies kann nicht mehr im Sinne der Fälschungen des 12. Jahrhunderts gewesen sein, denn in der Werner-Urkunde wird die Vergabe dieser Privilegien mit der Vorrangstellung des Klosters als *secunda sedes civitatis* erklärt¹³. Wie lässt sich nun diese Aussage in die Gründungsgeschichte einordnen?

Für die weiteren Überlegungen bildet die Narratio des Lothar-Falsifikats aus dem 12. Jahrhundert den Ausgangspunkt; sie führt Adalbert als Gründer und Stifter des Klosters ein¹⁴. Aus anderer Quelle weiß man, dass Adalbert zwischen Juni 722 und Juni 723 starb – das Kloster muss also noch vor 723 gegründet worden sein¹⁵. Der

kunde erfunden hat, um die Besitz- und Rechtsstellung des Klosters in möglichst frühe Zeit hinaufzurücken«. Schieffer bezieht dieses Urteil ebenfalls auf die Adalbert-Urkunde, vgl. dagegen die im RegKomm zu Nr. 98 zusammengetragenen Argumente.

8 D LdD. S. 259 Nr. 180 = KommRegA S. 342f. Nr. 547.

9 UB Straßburg 1 S. 41 Nr. 51.

10 D H. II. S. 37f. Nr. 34. Vgl. Th. SCHIEFFER, Einleitung zu D Lo. I. Nr. 90, S. 217.

11 Wiegands Datierung der Fälschungsaktion auf 1163 wurde modifiziert von Th. SCHIEFFER, Einleitung zu D Lo. I. Nr. 90, S. 217, vgl. dazu den KommRegA zu Nr. 530.

12 Vgl. D H. II. Nr. 34, S. 37f. (emendierter Text) mit UB Straßburg 1 Nr. 51, S. 42, Z. 15–30.

13 UB Straßburg 1 Nr. 51 S. 42, Z. 25f. BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 160 bezieht diese Urkunde auf Alt-St. Peter.

14 D Lo. I. S. 221 Nr. 90 (RegA Nr. 530): *Basilla ... maiestatem nostram adiit offerens obtutibus nostris auctoritatis et munimina cartarum illustris parentele nostre progenitoris ducis Adalberti, qui fundavit iam dictum locum in parte sue hereditatis que sibi pertinuit inter ruinas veteris Argentorati pro oportunitate solitudinis et iuxta fluentis Brusci fluvii et dotavit eum prediis suis large pro remedio anime sue et parentum suorum ibidem adtributis et Atalam sacratissimam virginem abbatissam presidere ordinavit.* Zur Problematik der Verschreibung des Namens Basilla vgl. Th. SCHIEFFER ebd. S. 219 und GEUENICH, Richkart, S. 100 zu dem ursprünglichen Namen *Ruadrut*.

15 Vgl. RegA S. 47 Nr. 103. Vgl. dazu VOLLMER, S. 158.

Verweis auf die *ruinas veteris Argentorati* in der Narratio zeigt allerdings deutlich die erhebliche zeitliche Distanz des Verfassers zu den wirklichen Gegebenheiten im merowingischen Straßburg. Die Lage des Erbteils ist verdächtig, sie entspricht in groben Umrissen jenem Gebiet, das im Werner-Falsifikat ebenfalls als Besitz St. Stephans abgegrenzt wird¹⁶. Entsprechend vorsichtig ist mit den Hinweisen auf eine vermeintliche Vorurkunde Adalberts zu verfahren. Die Frage nach der Historizität der angeblichen Tochter Adalberts, Attala, ist schwierig zu beantworten. Für deren Verehrung als Heilige liegt im Lothar-Diplom eines der ältesten Zeugnisse vor¹⁷. Zwar soll sie nach der Vita Odiliae zusammen mit ihren Schwestern Eugenia und Gerlindis ins Kloster ihrer Tante Odilia eingetreten sein, doch fehlen für Attala, im Gegensatz zu ihrer Schwester Eugenia, urkundliche Belege¹⁸. Ihre Vita ist frühestens in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts als Nebenprodukt einer aufblühenden Odilienverehrung in Straßburg entstanden¹⁹. Die ersten Kapitel dieser Lebensbeschreibung sind zum Teil wortwörtlich aus der Vita Odiliae entlehnt. Zu den Elementen, die nachempfunden wurden, gehören die Klostergründung in Straßburg durch Adalbert und die Einsetzung von Attala als erster Äbtissin²⁰. Parallelen zu Adalricus und Odilia sind unübersehbar. Dies gilt ebenso für die Bestattung der Heiligen und ihrer Eltern im Straßburger Stephans-Kloster. Hinweise auf eine angebliche Grablege der zweiten und dritten Etichonengeneration in St. Stephan sind deshalb mit großer Vorsicht zu behandeln²¹. Zwar berichtet auch das Chronicon Ebersheimense von einer Grablege Adalberts im Kloster St. Stephan²², wiederum führt jedoch der älteste Beleg in ein Stadium der intensiven Rezeption der Vita Odiliae in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Aus der Narratio des Lothar-Diploms und aus der Vita Attalae ist also lediglich zu entnehmen, dass eine hochmittelalterliche Traditionsbildung St. Stephan als Gründung und Grablege Adalberts betrachtete, für die Frühzeit sind weitere Quellen heranzuziehen.

16 UB Straßburg 1 S. 41 Nr. 51: ... *inveni itaque in scriptis Adelberti ducis qui locum fundavit, et in privilegio Childerici regis notatum infra ambitum veteris muri a media porta meridiana versus Bruscham cum ipsa aqua usque ad latam stratam, que ducit a porta magna occidentali usque ad portam iuxta magnos et inquadros lapides muri cum omni suo iure et septis claustris et mansionibus quatuor canonicorum et emunitate*... Zum Mauerverlauf vgl. BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 157f. und 163ff. mit der älteren Literatur und zusammenfassend Juliette BAUDOUX/Marie-Dominique WATON, Les systemes de defense, in: CAG 67/2, S. 495f.

17 Vgl. BARTH, Legende S. 102f., der allerdings die oben kritisierte Narratio des Lothar-Diploms von. ang. 845 für echt hält und damit die Belege für die Existenz einer historischen Attala ins 9. Jahrhundert hinaufrückt.

18 Vgl. Vita Odiliae, cap. 19 (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 47). Vgl. aber RegA S. 104 Nr. 174: Adala, Tochter des Bodal, *deo sacrata* (754).

19 Edition der Vita bei BARTH, Legende, S. 110ff. Beschreibung der Handschrift des 15. Jahrhunderts, ebd. S. 104ff. Verfasser der Vita war der Kanoniker Conrad Mendewin. Die Lebenszeit Mendewins ca. 1270–1319 bildet den Rahmen für die Entstehungszeit der Vita. Barths Versuch, die Abfassung der Vita auf 1280–1290 einzugrenzen, ist nicht überzeugend. Zu Autor und Verfasser vgl. BARTH, Legende, S. 108. Zur Wirkung der Odilienlegende auf die Vita vgl. GRAUS, Sozialgeschichtliche Aspekte, S. 145 mit Anm. 89. So sind Eticho, seine Gattin Berswinda, Dux Adalbert und neben Attala auch dessen Töchtern Eugenia und Gerlinda im Hoch- und Spätmittelalter als Heilige verehrt worden. Vgl. noch CLAUSS, Heilige, S. 45f. u. 192ff.

20 Vgl. Vita Attalae, cap. 1ff. (ed. BARTH, S. 112ff.).

21 Anders BARTH, Legende, S. 102; OHRESSER, S. 15.

22 Chronicon Ebersheimense, cap. 12 (ed. Weiland, in: MGH SS 23, S. 437).

Für eine angebliche Vorurkunde Adalberts lässt sich nämlich außerhalb der gefälschten Pertinenzlisten der Urkunden für St. Stephan ein unabhängiger Überlieferungsstrang aufzeigen. In der Überlieferung des Klosters Fulda ist ein unverfänglicher Bescheid über eine Grundstücksübertragung aus Jahre 801 *infra nova civitate Argentoratinse* erhalten²³. Die Lage des geschenkten Grundstücks wird durch eine Grenzbeschreibung näher bestimmt: es wurde auf der einen Seite durch die *terra sancti Stephani* und auf der anderen Seite durch die *terra St. Mauricii* abgeteilt. In dieser neuen Vorstadt von Straßburg ist also sehr alter Besitz der Klöster St. Stephan und Ebersheim belegt²⁴, der – so darf man aus der Besitznachbarschaft zweier etichonischer Gründungen folgern – auf das etichonische Haus zurückgeht. Mit der Lokalisierung des Besitzes von St. Stephan 801 *infra nova civitate Argentoratinse* ist nun ein weiterer Schritt in die unmittelbare zeitliche Nähe der Gründung von St. Stephan möglich.

Die Nova Civitas in Straßburgs ist bereits 791 bezeugt²⁵, unter der »Neustadt« ist eine Erweiterung, ein Suburbium, zu verstehen, wie es aus anderen Städten des merowingischen Frankenreichs bekannt ist²⁶. Diese so genannte »Breusch-Vorstadt« war in Straßburg der spätantiken Mauer im westlichen und südwestlichen Bereich des Castrums vorgelagert²⁷. Die Fälschungen für St. Stephan lokalisieren den Besitz des Klosters in diesem noch 1132 als Suburbium bezeugten Stadtbereich Straßburgs²⁸.

Aus der 1623 veröffentlichten Schrift »Dagobertus rex Argentinensis episcopatus fundator praevious« des Molsheimer Jesuiten Iodocus Coccius²⁹ ist weiterhin ein Exzerpt einer Urkunde bekannt, die eine Verbindung Adalberts mit der Nova Civitas herstellt³⁰. Als Quelle seiner Dokumente gab Coccius ein Chartular des Honauer

23 UB Fulda 1 Nr. 281 mit Anm. auf S. 535 = RegA S. 248 Nr. 394.

24 Vgl. dazu *Chronicon Ebersheimense*, cap. 12 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 437): *Primam videlicet partem pro anima filii sui ad monasterium ancillarum Dei in Argentinensi civitate, quod in honore sancti Stephani prothomartiris est constructum, ubi et filium suum sepelierat, et ad monasterium quod Medianum dicitur, alteram nichilominus partem, ut prediximus, sancto Mauritio ad Novientum contradidit, tertiam vero partem ad monasterium quod Hohenburc dicitur, ubi et ipse cum uxore Berswinda sua tumultus cernitur*. Diese Darstellung ist von der Vita Odiliae und von der Vita Hildulphi beeinflusst.

25 UB Fulda 1 Nr. 281 mit Anm. auf S. 535 = UB Straßburg 1 S. 16 Nr. 20 = RegA S. 217 Nr. 341. Schenkung *infra nova civitate*.

26 Vgl. dazu EWIG, Kirche und Civitas, S. 1–4 dort die ältere Literatur zum Suburbium.

27 Vgl. BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 166 mit Anm. 186. Obwohl die Breusch bei Roethig vor Straßburg in die Ill mündet, werden die Ill-Arme in Straßburg meist Breusch genannt. Zur archäologischen Situation vgl. Juliette BAUDOUX/Marie-Dominique WATON, La »Neustadt«, in: CAG 67/2, S. 496f.

28 UB Straßburg 1 S. 63 Nr. 80: ... *hortos ... duos, qui siti sunt in suburbio iuxta ecclesiam beati Petri senioris*.

29 Zu Person und Werk des Kanzlers der Jesuitenkollegs in Molsheim Coccius vgl. WILSDORF, Honau, S. 10f., dort auch die Angaben zur Entstehungsgeschichte des Dagobertinus Rex im Rahmen eines Gelehrtenstreits mit F. Guillimannus um die Gründungsgeschichte des Bistums Straßburg, die Coccius auf Dagobert zurückführte. Vgl. auch BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 171f.

30 COCCIUS, S. 132f., zitiert nach WILSDORF, Honau, S. 78: *Nec abhorret ab ea quam tueor sententia vel Adalbertus cenobii fundator, diplomate ut loquitur »in curte villa regia que est in suburbano civitatis novo, quam Adalbertus dux ex novo opere construxit, dato« firmatoque »mense Junii anno secundo Theoderici regis, ubi sacrosancto monasterio quod est constructum in insula Hohenaugiensi in honore beatissimi archangeli Michaelis ubi praesente tempore Benedictus praeesse videtur abbas« ad primigeniam foundationem nova fundorum et vectigalium additamenta liberaliter adjecit*.

Mönchs Leo von 1079 an³¹. Ein Chartular dieser Größe wurde nach Coccius vergeblich im Archiv von Alt-St. Peter in Straßburg gesucht, wo die Honauer Archivalien seit der Verlegung des Honauer Konvents nach Straßburg Alt-St. Peter 1398 lagerten. Deshalb geriet Coccius in Fälschungsverdacht. Die jüngere überlieferungsgeschichtliche Forschung rehabilitierte indessen Coccius. Christian Wilsdorf fand nach einer Sichtung der Honauer Überlieferung schon beim Humanisten Hieronymus Gebviller (1480–1545), der das Honauer Archiv in Alt-St. Peter vor Coccius ausgiebig benutzte, einen frühen Anklang an die Adalbert-Urkunde³².

Allerdings verwirrte Grandidier wieder die nachfolgenden Forschergenerationen, indem er den Torso der Coccius-Überlieferung in eine »urkundengerechte« Form brachte³³. Zwar lassen sich Teile der Adressformel in den Inscriptiones anderer etichonischer Urkunden für Honau isolieren³⁴. Auch die Datierung ist als solche nicht verdächtig³⁵, steht aber ohne Zusammenhang zum übrigen Text. Was bleibt, ist also das dürftige ... *in curte regia villae quae est in suburbano civitatis novo, quam Adalbertus dux ex novo opere construxit dato*. Dies könnte zusammen mit der Datierung den Rest eines Eschatokolls suggerieren, und wohl dadurch ließ sich Grandidier dazu verleiten, kühn ein »actum Stratburgo civitate« hinzuzusetzen³⁶. In Wahrheit ist aber die Formularzugehörigkeit dieses Satzteils völlig offen.

Nun führte in der älteren Forschung die Exegese des Coccius-Fragments – meist noch auf der Fassung von Grandidier beruhend – zu einer Gleichsetzung von Koenigshoffen westlich von Straßburg mit dem Sitz des Herzogs Adalbert und zur Lokalisierung der herzoglichen Residenz in diesem westlichen Vorort Straßburgs. Impliziert wurde damit die Identität der Curtis regia mit dem Palatium regis des 8. und 9. Jahr-

31 Coccius, S. 133, zitiert nach WILSDORF, Honau, S. 133: *Codex Membraneus anno MLXXIX per Leonem Hohenauensem caenobitam non indiligenter conscriptus, beneficio reverendissimi Adami Tripolensis antistitis mihi visus perlectusque, donationes plus quam mille ab Adalberto fundatore, tum Luitfrido et Eberhardo ducibus, aliisque primoribus factas seriatim per annos omnes ab Theoderico usque ad Carolum Magnum digestas complectens ...* Die Überlieferungsgeschichte dieses Codex ist – bis auf Details – damit geklärt. Schon GOCKEL/WERNER, S. 144 hielten wegen einer Ordnungsnummer DCCCXLVII auf der Beatus-Urkunde 778 (RegA S. 174 Nr. 275, vgl. dazu den KommRegA) die Existenz des Chartulars im genannten Umfang für gesichert. WILSDORF, Honau, S. 14ff. und S. 46ff. setzt es mit einem im Dreißigjährigen Krieg verlorenen Salbuch von Honau gleich, aus dem Mabillon einige Stücke als »Liber aulae« zusammengetragen hat (heute Paris Bibliothèque Nationale Codices lat. 1797). Seine Argumentation greift M. WERNER, Iren, S. 304 Anm. 262 auf. EBERL, Irenkloster Honau, S. 234f. lehnt ohne Kenntnis der Coccius-Überlieferung die Angaben zum Umfang des Chartulars grundsätzlich ab. Vgl. dazu KommRegA Nr. 100 S. 44 und auch KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 30–33.

32 Hieronymus Gebwiler, Ein schöne warhaftig und hievor ungehörte hystorie des Fürstlichen stammens und härkommens der heiligen junckfrawen Otilie, fol. 23, zitiert nach WILSDORF, Honau, S. 37 Anm. 148: ... *hertzog ... Adelbert der ... ein Hertzog ... zu Elsass oder Germanien gewesen ist. Hat auch seinen sitz und wonung gehabt in einem hoff und Dorff bey Strassburg genant Künigshofen ...*

33 Vgl. GRANDIDIER, Strasbourg 1b, S. 53 Nr. 31. Zur Überlieferung BRÜHL, Palatium und Civitas 2, S. 170f.

34 Vgl. dazu RegA Nrn. 101, 102, 103.

35 Falls dem Fragment eine echte Urkunde zugrunde lag, wurde sie also zwischen März 721 (Regierungsantritt Theuderich IV.) und dem Tod Adalberts zwischen Juni 722 und Juni 723 abgefasst. Vgl. dazu VOLLMER, S. 158.

36 Bequem zugänglich ist diese Ergänzung bei BRUCKNER, RegA S. 99 Nr. 100, der nicht nach der Fassung des Coccius, sondern nach dem Elaborat Grandidiens edierte.

hunderts in Straßburg; die zentrale Herrschaftsstätte für das frühmittelalterliche Straßburg hätte also außerhalb der Mauern gelegen. Eine Pfalz ist in Straßburg für das 8. und 9. Jahrhundert jedoch nicht bekannt. In den beiden einzigen Belegen – in den Diplomen Lothars I. 845 und Ludwigs des Deutschen 856 für St. Stephan – gehört gerade das *actum publice in palatio regio Argentoracto* zu den vom Fälscher aus *Aquis-grani palatio regio* mundierten Formularteilen der Eschatokolle³⁷. Dagegen musste dem Fälscher des 12. Jahrhunderts dieser Ort geläufig sein, sonst wären seine Fälschungen wenig verständlich gewesen. Carlrichard Brühl hat hier geklärt, dass seit dem 12. Jahrhundert das *episcopium* in Straßburg regelmäßig als *palatium* bezeichnet und der König bei seinen Aufenthalten in der Stadt dort beherbergt wurde³⁸.

Darüber hinaus sah man durch das Coccius-Fragment im lateinischen Begriff *curtis regia* den deutschen Ortsnamen »Koenigshoffen« vorgeprägt. Man wird zwar schon aus namenkundlichen Gründen auf Reichsgut in Koenigshoffen schließen³⁹; die mittelhochdeutsche Übersetzung *Kunigishova* für *curtis regia* ist in einer im 12. Jahrhundert gefälschten Urkunde des etichonischen Nordgaugrafen Liutfrid von ang. 902 gesichert⁴⁰. Als *villa Cungeshouen* erscheint der Ort 1143 in einer Schenkung König Konrads III. für das Straßburger Spital⁴¹. Die Existenz einer *curtis regia* im Ort Koenigshoffen steht damit für das 11. und 12. Jahrhundert außer Frage. Aber ist mit der *curtis regia* des Coccius-Fragments wirklich Koenigshoffen westlich von Straßburg gemeint? Koenigshoffen wurde im Gegensatz zum ursprünglichen Suburbium um Alt-St.-Peter weder in den unmittelbaren Stadtbereich Straßburgs integriert, noch in den Quellen als *civitas nova* bezeichnet. Die Verbindung *curtis villa regia* und *civitas nova* notiert ausschließlich das Coccius-Fragment. Deshalb kann man ihm nicht folgen. Koenigshoffen war weder Aufenthaltsort Adalberts, noch hat der etichonische Dux dort eine königliche *Curtis* erbaut.

Anders steht es jedoch um die Verbindung der *civitas nova* mit Adalbert. Denn im Coccius-Fragment kann sich der nachgestellte Relativsatz *quam Adalbertus ex novo construxit* sowohl auf die *curtis regia villae* als auch auf den Genitiv »*civitatis*« beziehen. Vielleicht fand eine Verschreibung von ursprünglich »*novae*« in »*novo*« statt und das Adjektiv »*nova*« war als Attribut zur *Civitas* gedacht⁴². Adalbert hätte also nicht den Königshof, sondern die »*civitas nova*« erbaut. Diese Emendation ist nur deshalb gerechtfertigt, weil diese Neustadt schon 791 bestand und dort 801 Klosterbesitz St. Stephans und von Ebersheim belegt ist.

Halten wir also folgendes Ergebnis der Untersuchung fest: Es gibt über das im 12. Jahrhundert verfälschte Lothar-Diplom von 845 hinaus in einer Fuldaer Urkunde aus dem Jahr 801 einen Hinweis auf frühen Besitz des Klosters St. Stephan in der

37 Vgl. Einleitung zu D Lo. I. S. 218 Nr. 90.

38 BRÜHL, *Palatium und Civitas* 2, S. 172.

39 Vgl. dazu METZ, *Erforschung*, S. 23.

40 RegA S. 398 Nr. 662: ... *unam curtim, que dicitur Kunigishova*, vgl. CLAUSS, *Wörterbuch*, S. 569ff., der das *Palatium regis* mit dieser *Curtis* in Verbindung bringt. Zur dieser umstrittenen Urkunde für St. Trudpert im Schwarzwald, vgl. den *KommRegA* zu Nr. 662.

41 D Ko. III. S. 163f. Nr. 92, vgl. zum Inkarnationsdatum die Einleitung zur Urkunde. Dadurch ist die Datierung im UB Straßburg 1 S. 75 Nr. 94 zu 1144 überholt.

42 Vgl. auch BRÜHL, *Palatium und Civitas* 2, S. 171 Anm. 51. Der Begriffsgebrauch »*nova civitas*« erscheint Brühl allerdings für den Beginn des 8. Jahrhunderts fraglich. Auf die Besitznachbarschaft der beiden Klöster Ebersheim und St. Stephan im Suburbium geht er nicht weiter ein, obwohl er auf S. 162 Anm. 40 ebenfalls die Fuldaer Überlieferung von 801 anführt.

civitas nova von Straßburg. Dadurch erhält eine angebliche Vorurkunde Herzog Adalberts im Lothar-Diplom eine besitzgeschichtliche Bestätigung außerhalb des hochmittelalterlichen Fälschungsstranges. Im Coccius-Fragment wird Adalbert als Erbauer der *civitas nova* bezeichnet, eine Formulierung, die auf dem Hintergrund des Lothar-Diploms und der Fuldaer Urkunde keinesfalls auf einer Legende, sondern auf einem echten Kern beruht.

Unter dieser Bautätigkeit ist jedoch keine Erweiterung der Mauer zu verstehen, wie man es im Gefolge des Straßburger Chronisten Twinger von Königshofen (1346–1420) oft tat⁴³, sondern es handelte sich bei der Bautätigkeit Adalberts allein um die Anlage einer Neustadt im Sinne eines Suburbiums. Keinesfalls kann die Residenz des Herzogs Adalbert in Koenigshoffen gelegen haben. Diese unglaubliche Tradition wird zusätzlich durch die Urkundenpraxis des Adalbert-Sohnes Liutfrid entkräftet, denn vier seiner Urkunden sind in Straßburg ausgestellt⁴⁴, von einer *Curtis regia* als Ausstellungsort war nie die Rede.

Damit ist zwar beantwortet, dass St. Stephan mit Gütern aus der *civitas nova* ausgestattet wurde. Ungeklärt bleibt aber die die Herkunft der Aussage des Werner-Falsifikats von ang. 1005, St. Stephan sei die *secunda sedes civitatis* gewesen. Hierfür sind die stadtopographischen Gegebenheiten im Castrum Straßburg zu betrachten. Nach Carlrichard Brühl wurde »erfahrungsgemäß« in der Spätantike das Praetorium, der Sitz des Magistrats und des *comes civitatis*, aus der Lagermitte in eine der Ecken des Castrums verlagert⁴⁵. St. Stephan lag an der Südostecke des Lagers und erfüllt deshalb die Voraussetzungen für einen Standort anstelle eines Praetoriums. So sah es auch Twinger von Königshofen, der im vierten Kapitel seiner deutschen Straßburger Chronik berichtet, dass Herzog Adalbert auf dem Platz der *heidenschen bürge* das Stephanskloster errichtet habe⁴⁶. Nun ist Twinger v. Königshofen ein sehr unsicherer Gewährsmann. Immerhin benutzte er jedoch Informationen des verfälschten Immunitätsprivilegs Lothars I. von 845. Von dort übernahm er wortwörtlich den Passus der Bestimmungen über die Anzahl der Chorherren und Kanonissen im Kloster. Fälschlicherweise bezog er diese Angaben jedoch auf das Adalbert-Privileg und nicht auf die *Dispositio* des Lothar-Falsifikats, wie es korrekt gewesen wäre. Für die weitere Schilderung des Gründungsvorgangs von St. Stephan lehnte er sich eng an die *Vita Attalae* an⁴⁷,

43 Vgl. Twinger von Königshofen, cap. 5 (ed. HEGEL, in: Die Chroniken der Deutschen Städte 9, S. 718): *Die erste witerunge der stette. Derumb herzoge Adelbreht, Sant Atteln vatter, der wart mit dirre statt zû rote, das men die Oberstrosse mit iren hüsern und gebu solte umbemuren und zû der stat in eine ringmure begriffen ... dise erste witterunge der stette, das die Oberstrosse, das dozûmole ein vorstat was, wart umbmuret und zû der alten stat begriffen, geschach von herzoge Adelbreht noch gots gebürte uf syben hundert jor.* Zu Twinger vgl. Literatur bis 1952 bei KÖSTER, zur Analyse der Chronik vgl. SCHOPMEYER, S. 283ff.

44 TW Nrn. 10, 11, 13, 35.

45 So BRÜHL, *Palatium und Civitas* 2, S. 168f. Zum methodischen Instrumentarium vgl. DENS., *Stätten der Herrschaftsausübung*, S. 630ff.

46 Twinger v. Königshofen, cap. 4 (ed. HEGEL, in: Die Chroniken der deutschen Städte 9, S. 637): *... do wart der herzoge Adelbreht zû rote, das er ouch wolte stifte und clôster buwen also sin Vatter hette geton ... dovon mahte er us sinre heidenschen bürge bi sant Steffans brucke zû Strosburg ein herlich frowencloster in Sant Steffans ere, und mahte ouch, das in dem selben closter soltent sin drissig frowen und vier dômherren die do gotte diendent ...* Vgl. dazu D Lo. I. Nr. 90, S. 221, Z. 4–26.

47 Twinger von Königshofen, cap. 4 (ebd. S. 637): *Wie sû zeichen det und ein heilig leben fürte, das stet in ir legende geschriben.*

schöpfte also nicht völlig aus dem Leeren⁴⁸. Trotzdem bleibt die Herkunft der Angabe über die Umwandlung des Praetoriums in das Kloster St. Stephan bei Twinger im Dunkeln.

Die archäologischen Ergebnisse bringen hier jedoch neue Erkenntnisse zur Funktion von St. Stephan vor der Klostergründung. Jean J. Hatt ergrub unter St. Stephan 1956 die Apsis einer Basilika, deren Konstruktion er um 400 anberaumte. Hatt vermutete, dass diese Basilika zuerst als staatliches Gerichtsgebäude geplant, dann aber ab 415 als Kirche genutzt wurde, bis dieses sakralisierte Profangebäude 451 im Hunnensturm unterging⁴⁹. Herzog Adalbert hätte also St. Stephan über einem zerstörten christianisierten Zivilegebäude aus der Spätantike errichtet. Carlrichard Brühl schlug vor, diesen Kultbau bei St. Stephan als die eigentliche Kathedrale Straßburgs vor dem legendären Arbogast-Bau des 6. Jahrhunderts zu sehen. Denn aufgrund der Lücken in der Bischofsliste von Straßburg sei im 5. und 6. Jahrhundert an einen Neubau der Kathedrale überhaupt nicht zu denken gewesen. Zwei Kirchengebäude innerhalb des Castrums hielt Brühl für unmöglich, der Arbogastbau des 6. Jahrhunderts habe die erste Kathedrale bei St. Stephan ersetzt⁵⁰. Das archäologische Ergebnis der Grabungen unter dem Münster ist allerdings noch zu unscharf, um nicht doch eine Sakralkontinuität in Straßburg auszuschließen⁵¹, die Brühl generell bestreitet. Dass es sich beim Standort von St. Stephan gleichwohl um den Platz der ehemaligen Bischofskirche handelte, kann die Patroziengeschichte verdeutlichen. Denn die Wahl Stephans als Klosterpatron des frühen 8. Jahrhunderts ist ungewöhnlich. Seine größte Ausstrahlungskraft entwickelte der Kult im 5. Jahrhundert. Im 7. Jahrhundert nahm seine Wirkung merklich ab. Zahlenmäßig standen bei den Kathedralpatrozinien des 5. Jahrhunderts die Stephans-Kirchen hinter den Marienkathedralen an zweiter Stelle⁵². Als Hauptpatron eines frühmittelalterlichen Frauenklosters ist Stephan jedoch nur in Straßburg – St. Stephan nachweisbar. Schon Eugen Ewig war dies 1960 aufgefallen; wegen der dürftigen Quellenlage hielt er aber die Herkunft dieses Patroziniums nicht mehr für rückführbar⁵³.

Verbindet man die Ergebnisse Ewigs mit denen von Hatt, lassen sich die archäologischen und schriftlichen Quellen zusammenführen: Das Patrozinium spricht für eine Kathedralkirche des 5. Jahrhunderts, eventuell übertrug man das Patrozinium dieser Kathedralkirche auf das Frauenkloster. Die Vermutungen über eine Verlegung der Bischofskirche innerhalb der Civitas werden hiermit von einer anderen Seite bestätigt, ohne dass man auf die wenig ergiebige Auslegung der Bischofsliste zurückgreifen muss⁵⁴. Die Aufgabe der Kathedralfunktion erfolgte vielleicht vor dem Beginn des 8. Jahrhunderts. Der Wichtigkeit des Platzes für den Bischof war man sich jedenfalls

48 Anders BRÜHL, *Palatium und Civitas* 2, S. 158, der Twinger wenig vertraut.

49 Zusammenfassend HATT, in: *Histoire de Strasbourg* 1, hg. von LIVET/RAPP, S. 138f. mit Abbildung der Apsis in Fig. 35 mit weiterer Literatur (wieder abgebildet in: BORNERT, *Les monastères d'Alsace* 1, S. 551) und vor allem CAG 67/2 S. 275–280 mit Abbildung 222 und 223 und einem Überblick zu den Grabungen. Vgl. auch BRÜHL, *Palatium und Civitas* 2, S. 162 mit Anm. 36–40.

50 BRÜHL, *Palatium und Civitas* 2, S. 162f.

51 Zu den Funden unter der Laurentius-Kapelle im Münster vgl. HATT, in: *Histoire de Strasbourg* 1, hg. von LIVET/RAPP, S. 242.

52 So EWIG, *Kathedralpatrozinien*, S. 297–302, hier 297.

53 Ebd., S. 301.

54 Vgl. BRÜHL, *Palatium und Civitas* 2, S. 162.

noch lange bewusst, denn im Werner-Diplom von ang. 1005 wurde St. Stephan Anfang des 11. Jahrhunderts als *sedes secunda* der Stadt bezeichnet. Damit wurde einer wohl begründeten Tradition um St. Stephan als ehemaliger Kathedrale Rechnung getragen.

b) Honau

Ebenfalls auf Herzog Adalbert geht ein viertes Etichonenkloster zurück, das Kloster Honau, das auf einer heute abgegangenen Rheininsel ca. 25 km nördlich von Straßburg gegründet wurde. Das Kloster verlor im 9. Jahrhundert rasch an Bedeutung. Zwischen 1290–1293 wurde es ins elsässische Rheinau verlegt, 1398 ging der Konvent in der Kommunität von Alt-St. Peter in Straßburg auf, dieses Kloster übernahm das Honauer Archiv⁵⁵.

Christian Wilsdorfs Sichtung der komplizierten urkundlichen Überlieferung des Honauer Quellenmaterials sicherte die umstrittenen Textgrundlagen für die Frühzeit; die Fälschungen der von Coccius und Grandidier vermittelten Stücke sind nicht diesen bekannt unzuverlässigen Editoren anzulasten, sondern die Schwächen des Materials gehen auf den Überlieferungsträger selbst, auf ein legendäres Chartular des Honauer Mönches Leo aus dem 12. Jahrhundert, zurück. Zumindest Coccius konnte es noch benutzen, die heute noch bekannten Stücke sind aus ihm entnommen⁵⁶.

Die für die Gründung entscheidende Urkunde mit dem verderbten Datum von angeblich 720 ist ein Machwerk⁵⁷: Ein Protokoll eines merowingischen Diploms sowie das Eschatokoll einer von Abt Benedikt beantragten Privaturkunde wurden zu einem wirren Kontext zusammengeschaltet. Dem ab 748 gut bezeugten Vorsteher Dubanus wird anlässlich einer erforderlichen Abtwahl vom König mit vielen blumigen Wörtern

55 Zum Kloster grundlegend WILSDORF, Honau. Überblicke bei André M. BURG, Art. Honau, in: *Germania Benedictina* 5, S. 313–317 und René BORNERT, Art. Monastère Saint-Michel de Honau, in: DERS. *Les monastères d'Alsace* 1, S. 391–426. Vgl. KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 30–33 und auch BARTH, *Handbuch*, Sp. 599–602 und EBERL, *Irenkloster Honau*, S. 219–238, Zur Frühzeit vgl. WILSDORF, ebd. passim. Die Gründungsgeschichte variiert in der späteren Überlieferung vgl. dazu die *genealogia filiorum Adalrici*, nach der Adalbert und Abt Benedikt das Kloster gründeten, vgl. WILSDORF, Honau, S. 18, mit der lateinischen Notiz des 17. Jahrhunderts, vgl. ebd. S. 19f. Diese bringt zwei unterschiedliche Gründungsberichte, von denen einer in das 13. Jahrhundert zurückzureichen scheint, weil er die Rolle der damaligen Vögte, des *satrapa de Hunenberg*, reflektiert (vgl. ebd. S. 21).

56 Eine detaillierte Übersicht zu Überlieferung und Urkunden bietet WILSDORF, Honau, S. 3–5.

57 Zur Fälschkungskritik minutiös WILSDORF, Honau, S. 80–85. Vgl. dessen Forschungen aufgreifend KÖLZER bei DM I S. 471ff. spur. 189 sowie KommRegA Nr. 110. Theuderich IV. regierte erst ab 721. Die Annahme <720?> ist nur bei Twinger von Königshofen überliefert, vgl. den KommRegA 110. Die Subskriptionen sind RegA S. 47f. Nr. 103 von 723 XII 11 nachempfunden, eine echte Urkunde des Abtes Benedikt war Grundlage für das Elaborat. Die Fälschungsaktion lässt sich nach KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 33 und Vorbemerkung zu DM I S. 472 spur. 189, nur ungenau bestimmen. KÖLZER denkt mit Wilsdorf an das Zustandekommen anlässlich der Umwandlung des Klosters in ein Kanonikerstift vor dem 11. Jh.; als dieses ist Honau sicher Mitte des 11. Jhs. belegt, vgl. André M. BURG, Art. Honau, in: *Germania Benedictina* 5, S. 313–317, hier S. 313. Den Terminus Post könnte D K. III. Nr. 101 = RegA S. 373f. Nr. 617 von 884 gebildet haben.

eine Regel kommandiert⁵⁸, ein Vorgang, der zu manchen Spekulationen Anlass gab⁵⁹, man sah darin entweder in Anspielung an die Regula Magistri eine Designation des Klosters noch zu Lebzeiten des Abt Benedictus an den *frater* Dubanus und somit eine Bestellung zum Koadjutor⁶⁰, oder aber mit einer Privaturkunde vom 23. Juni 723 einen Namenwechsel des Benedictus in Dubanus⁶¹.

Das zweite Argument lässt sich mit dem Hinweis, dass bereits die folgenden Privaturkunden von 23. September und 11. Dezember 723 wieder allein nur an Benedikt gerichtet waren⁶², schnell entkräften. Ein Namenwechsel ist also nicht denkbar, vielmehr handelt es sich bei der Gleichsetzung in der Urkunde vom 23. Juni 723 um eine willkürliche interpretierende Einfügung aus der Kopialüberlieferung, die man auch an anderer Stelle beobachten kann: In die Abschrift einer etichonischen Privaturkunde von 748 und in ein Diplom Pippins I. von 758 wurden jeweils ein sekundäres Peter- und Pauls-Patrozinium neben das ursprüngliche Michaelspatrozinium gesetzt⁶³. Diese Einschübe sind wohl dem Chartularschreiber aus dem Kloster Alt-St. Peter anzulasten, zumal man bei einer Gleichsetzung in chronologische Kalamitäten käme: der Gründerabt Benedikt »alias Dubanus« hätte von 722 bis mindestens 758 regiert, wenn nicht sogar bis 769 dem Honauer Konvent vorgestanden⁶⁴. Eine solch lange Amtszeit ist zwar nicht auszuschließen, sie entspricht aber dennoch nicht den Tatsachen, denn das eben genannte Pippin-Privileg von 758 geht von *antecessores* des Dubanus aus⁶⁵.

Auch eine Bestellung des Dubanus als Koadjutor ist wenig wahrscheinlich, dies setzte eine stringente Terminologie für ihn in der angeblichen Königsurkunde von 720 voraus, doch diese wechselt im Kontext mehrfach. Auf die Anrede *venerabilis frater* Dubanus folgt eine Ehrenbezeichnung *sanctitas tua*, die Bischöfen und Äbten vorbehalten war⁶⁶, dann ein *bonus pater*. Eine Übergabe des Klosters schon zu Lebzeiten Benedikts hat es also wohl ebenfalls nicht gegeben.

Besser ist es um das Protokoll und das Eschatokoll des Fragments bestellt. Das Eschatokoll lehnt sich mit der Nennung des herzoglichen Schreibers Haimo an andere Etichonenurkunden an⁶⁷. Im Protokoll gehen die Titel des Abtes Benedikt wiederum auf das Konto des Fälschers⁶⁸, der Beginn der Inscriptio greift jedoch die offiziellen

58 Belege für Dubanus bis 758 als Abt, Bischof oder beides zusammen in der Honauer Überlieferung vgl. RegA Nr. 163 (748): *Dubanus episcopus*; RegA Nr. 165 (748): *Dubanus episcopus*; RegA Nr. 167 (749 im Heddo-Privileg für Arnulfsau): *Dubanus episcopus* und Nr. 169: *Dubanus abbas*; RegA Nr. 183 = D Pip. Nr. 10: *Dubanus episcopus* und ebd. Nr. 184 = D Pip. Nr. 11: *Dubanus episcopus vel abbas*.

59 Vgl. DM I S. 473 spur. Nr. 189.

60 So pointiert WILSDORF, Honau, S. 53f. und 83f. zur Regula Magistri cap. 93 ed. ADALBERT DE VOGÜÉ (SC 105 S. 426). Vgl. dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 31 mit Anm. 14f. Eine ähnliche Auffassung vertrat bereits Twinger von Königshofen, vgl. die von WILSDORF ebd. S. 32 aufgeführte Stelle aus der von Schilter edierten lateinischen Chronik.

61 So EBERL, Irenkloster Honau, S. 222 zu RegA S. 44 Nr. 100.

62 RegA S. 46–48. Nr. 102 und 103. Vgl. zum Namenwechsel auch FRANK, Klosterbischöfe, S. 32.

63 Vgl. RegA S. 93ff. Nr. 163 und D Pip. Nr. 11 = RegA S. 109f. Nr. 184, vgl. das vorausgehende D Pip. Nr. 10 = RegA Nr. 182.

64 Ab 770 ist Abt Stefan bezeugt, vgl. D Klm. Nr. 50 = RegA S. 133 Nr. 218.

65 D Pip. Nr. 11 = RegA S. 109 Nr. 184.

66 Zu den wenig erforschten geistlichen Titulaturen vgl. zusammenfassend FICHTENAU, Forschungen, S. 295f.

67 WILSDORF, Honau, S. 81f.

68 Vgl. WILSDORF, Honau, S. 81; KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 31.

Titel der etichonischen Amtsträger jener Epoche, Herzog Liutfrid und *domesticus* Eberhard, auf⁶⁹. Eberhard wird nicht nur hier mit diesem Titel belegt, sondern er bezeichnet sich in der von ihm initiierten Urkunde 723 für Honau selbst als *domesticus*⁷⁰. Deshalb ist davon auszugehen, dass Honau vor 727 eine heute inhaltlich nicht mehr nachzuvollziehende Urkunde des merowingischen Herrschers Theuderich IV. erhalten hat⁷¹. Bereits in der Frühzeit stand die Gründung Honau also in Kontakt mit dem spätmrowingischen Königtum.

Die Etichonen statteten Honau reich aus, aus dem oben bereits ausführlich besprochenen Coccius-Fragment ist zu entnehmen, dass schon Herzog Adalbert das Kloster beschenkte⁷², weitere verlorene Urkunden Herzog Liutfrids und seines Bruders Eberhard können erschlossen werden⁷³. Nach Adalberts Tod sorgten Mitglieder der Etichonen für die Grundausrüstung auf der Insel⁷⁴. Nach den Schenkungen von Boro und Haicho kam es 723 zu einem Schlussakt im Kloster⁷⁵, die Spitzen der Familie, Herzog Liutfrid, der *Domesticus* Eberhard sowie die Äbtissin Eugenia (von Hohenburg) versammelten sich am 11. Dezember in Honau selbst, um die Grundausrüstung abzuschließen⁷⁶. Endgültig wurde das Kloster jedoch erst 748 Besitzer des Grund und Bodens in Honau. 748 gab derselbe Boro, der bereits 723 seinen Anteil tradiert hatte, neben einer Hufe in Gamsheim und seinem Erbe in Nieffern, einen weiteren Inselteil an Honau⁷⁷. Die zwei nachfolgenden Schenkungen im Mai 748 und Oktober 749 waren wiederum erbrechtliche Regelungen⁷⁸. Anlass war wohl der Tod des *Domesticus* und Grafen Eberhard 747, des Gründers von Murbach und des letzten mächtigen Etichonen der Merowingerzeit.

Der Konvent stand in der Frühzeit unter starkem irischem Einfluss. In einer Privaturkunde des vierten Abtes Beatus von 778 testierten sieben Bischöfe, darunter drei mit irischem Namen⁷⁹, mit der karolingischen Verbrüderungsbewegung hatte das Kloster keinen Kontakt.

Doch Honau war das letzte Herzogskloster der Etichonen. Die letzte Gründung der Familie, das Kloster Murbach im südlichen Elsass, wurde von Eberhard, einem

69 DM I S. 472 spur. 189: *Theodericus rex Francorum vir illuster Luitfrido duci, Eberhardo domestico, domino patri patrum ac venerabili in Christo Benedicto abbati.*

70 RegA S. 47 Nr. 103: *Signum Ebrohardus domesticus hanc epistolam testamenti a me factam relegi et recognovi.* Eberhard war ein Litteratus, vgl. auch RegA S. 56 Nr. 113 (Widgern-Privileg von 728) und unten S. 139f. bei Anm. 1. die Zusammenstellung der urkundlichen Nachweise Eberhards.

71 Vgl. KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 31f., der allerdings die Adresse für stark überarbeitet hält und deshalb von einer Aufnahme unter die Deperdita der Neuedition Abstand nimmt. Vgl. anders HEIDRICH, Grundausrüstung, S. 33.

72 Vgl. COCCIUS, Dagobertinus rex, S. 133 zitiert nach WILSDORF, Honau, S. 78.

73 Vgl. dazu die Genealogia filiorum Adalrici ducis, ediert von WILSDORF, Honau, S. 18f.: [Lutfrid et Ebrohard] ... *in multis locis dederunt terram suam ad monasterium Scotorum Hohenaugia ... Similiter Lutfridus dux dedit de alodo suo in multis locis sicut carte ejus testantur.* Vgl. die weiteren Belege für die Deperdita aus der vorausgehenden Schlettstadter Chronik des Hieronymus Gebwiler des 16. Jh. bei WILSDORF, Honau S. 38–43.

74 Zum Tod Adalberts vgl. RegA S. 47f. Nr. 103.

75 Vgl. RegA S. 44–47 Nr. 101 und 102.

76 RegA S. 47f. Nr. 103. Vgl. dazu VOLLMER, S. 163ff. und WILSDORF, Honau, S. 18ff.

77 RegA S. 93f. Nr. 163.

78 RegA S. 95–102 Nrn. 165, 167.

79 Vgl. RegA S. 174 Nr. 275. Zu diesem, in Datierung und Inhalt umstrittenen Dokument vgl. die Hinweise bei KommRegA dazu.

Domesticus und Grafen, und nicht von seinem Bruder, Herzog Liutfrid, begonnen und die Gründung führt erstmals in den ehemals burgundisch geprägten Süden der Landschaft, die bislang von den klösterlichen Herzogsgründungen der Etichonen nicht erfasst wurde. Der Amtsträger der dritten Generation, Herzog Liutfrid verfolgte keine eigenen Gründungsambitionen mehr, die über eine Förderung Honaus hinausgingen, in den Weißenburger Urkunden kann man sein weiteres Wirken detaillierter verfolgen.

4. Herzog Liutfrid und Weißenburg

Denn Herzog Liutfrid öffnete ab 734 dem Kloster aus dem Speyergau einen schmalen Weg ins Elsass: 734 und 735/756 vermachten Liutfrid und sein Bruder Eberhard Besitz zu Betschdorf¹. 737 fügte Eberhard unter Nutzungsvorbehalt einige kleine Besitzteile in Niefern hinzu². 739 tradierte Liutfrid mit Zustimmung der *ducissa* Hiltrud in Burgheim, südwestlich von Erstein das Lehen Bernhards³. Allerdings hatte er zuvor die gesamte Villa gegen Gold, Silber und Pferde an das Kloster verkauft⁴. Deshalb ist diese Schenkung mehr als Zugabe zur Venditio, denn als wirkliche Übertragung zu werten. Man sieht, dass sowohl Liutfrid als auch sein Bruder sehr zurückhaltend mit Besitzübertragungen an Weißenburg umgingen, ein Faktum, auf das im Gesamt der etichonischen Güterpolitik noch einmal zurückzukommen ist⁵.

Wie distanziert die Beziehungen zwischen dem etichonischen Herzog und dem Kloster waren, ist einem im Briefstil abgefassten *amicitia*-Vertrag zwischen dem Kloster Weißenburg und Abt Erloald zu entnehmen. Das Stück berichtet von einem, zwischen 731 und 738 datierten Kolloquium⁶, an dem der Abt, der Herzog und dessen Frau Hiltrud teilnahmen, es ging um die Abgaben des Friedensgeldes (*freta*)⁷, der *stuafa*, einer unklaren Abgabe, und des Heerbannes (*haribannus*)⁸, die dem Herzog in Görs-

1 Südöstlich von Weißenburg, vgl. TW S. 188ff. Nr. 13, S. 183ff. Nr. 9. Vgl. dazu schon BÜTTNER, Weißenburger Studien, S. 572ff.

2 TW S. 180ff. Nr. 8 = 47.

3 TW S. 185f. Nr. 10.

4 TW S. 186f. Nr. 11.

5 Vgl. dazu unten bei Karte 2, S. 144.

6 Vgl. TW S. 187 Nr. 12. Das Regest bei den TW, ebd. S. 187 ist jedoch zu korrigieren: nicht die Dörfer Preuschkorf und Görsdorf wurden geschenkt, sondern die dort von den, namentlich genannten Leuten zu entrichtenden Abgaben.

7 Zum Friedensgeld Ekkehard KAUFMANN, Art. Friedensgeld, in: RGA² 9 (1995), Sp. 601–603; Eva SCHUMANN, Art. Friedensgeld, in: HRG² 1 (2008), Sp. 1821.

8 Vgl. Adalbert ERLER, Artikel Ostarstuopha, in: HRG¹ 3 (1984), Sp. 1333f. als »Abgabe unbekanntes Inhaltes im Elsass; ebenso in Speier, in Lothringen und in den Vogesen.« Vgl. WAITZ, Verfassungsgeschichte 2, S. 506 in Anm. 3 mit Hinweis auf eine Glosse zum *stopharius: dicitur qui census regi solvit*. Wichtige Hinweise zum Inhalt der Abgabe gibt D Lo. II. Nr. 6, S. 391f.: Ein gewisser Uuinibert hatte zur Zeit Bischofs Drogo von Metz sein Eigengut (*res suae proprietatis*) der Kirche des hl. Arnulf gegen einen jährlichen Wachszins unter der Bedingung überstellt, dass er und seine Söhne von allen öffentlichen Erhebungen und Heerfahrten befreit werden (*ab omni publici exactione et exercitale expeditione*). Die *publica exactio* wird dann aufgeschlüsselt: *id est persolutione stofae*. Das enge Verhältnis mit dem Heerbann legt nahe, dass es sich bei der *stuopha* um eine Abgabe militärischen Charakters handelte.

dorf und Preuschkendorf zukamen⁹. Wie bereits zuvor sein Vater Adalbert konzedierte Liutfrid diese Abgaben wiederum an das Kloster, auch für die Zukunft sagte er diese Umwidmung zu.

Dabei ging es um mehr als um Steuerfragen und Abgabenbefreiungen bzw. Abgabenübertragungen. Dux Liutfrid ließ in den dreißiger Jahren des 8. Jahrhunderts ausdrücklich notieren, dass ihm diese Abgaben *pro lege* zustünden, bei allen drei Steuerformen handelte es sich jedoch um Fiskaleinkünfte, die in der Merowinger- und Karolingerzeit dem König vorbehalten waren¹⁰.

Deshalb sind die im Weißenburger Traditions-codex erhaltenen Urkunden Liutfrids nicht nur Zeugnisse eines Großen¹¹, der sich in der Selbstaussage seiner Urkunden in der Formel *ego vir inluster Liutfrid dux* in der Intitulatio seiner Urkunden formal als königlicher Amtsträger verstand¹², sondern gleichzeitig Bekräftigung eines ausgesprochenen Legitimus in der Amtsführung, wie ihn das Breviarium Erchanberti des frühen 9. Jahrhunderts auch anderen Duces nachsagte: der alemannische Herzog Gottfried und die übrigen Herzögen wollten den *duces Francorum*, den Herzögen der Franken, nicht gehorchen, weil sie den Merowingerkönigen nicht dienen konnten, wie sie es zuvor gewohnt waren¹³.

Zunehmend kamen die Inhaber der peripheren Prinzipate unter Druck der *duces Francorum*, der aufstrebenden Hausmeier aus dem Hause der Pippiniden, bei denen sich Karl Martell zwischen 714 und 720 durchgesetzt hatte und dessen Stellung, spätestens seit 721, als er mit Theuderich IV. einen merowingischen Schattenkönig installieren konnte, am austrischen Hof gefestigt war¹⁴.

9 Zum Heerbann vgl. Hans MEIER-WELCKER, Art. Heerbann, in: HRG¹ 2 (1978), Sp. 22f., vgl. auch HEIDRICH, Titulatur S. 119 und KÖLZER Merowingerstudien II, S. 73. u. 115.

10 Ersterwähnung von *freta, stuafa, haribannum* im Diplom Childerichs II. für die Speyrer Kirche 664, (DM I S. 254 Nr. 99). Vgl. dazu KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 115 und DERS., in der Vorbemerkung zu DM I S. 252 Nr. 99. Für die karolingische Zeit bietet D KdGr. Nr. 143 (782), in zum Teil wörtlicher Wiederholung, das Belegstück.

11 Liutfrid als Aussteller: RegA Nr. 103 zusammen mit seinem Bruder Eberhard (Honau) sowie im Weißenburger Codex: RegA Nr. 123 = TW Nr. 13 (734) – RegA Nr. 126 = TW Nr. 35/162 (736/37) – RegA Nr. 133 = TW Nr. 10 (739) – RegA Nr. 134 = TW Nr. 11 (739) – RegA Nr. 137 = TW Nr. 12 (731–739) – RegA Nr. 147 = TW Nr. 2 (742) – Als Empfänger von Königsurkunden in den Fragmenten für Mursmünster DM I spur. S. 464 Nr. 186 (724) = RegA S. 48f. Nr. 105 und Honau DM I S. 473 spur. 189 = RegA S. 51f. Nr. 110 – Als Zeuge im Widegern-Privileg ChLA XIX Nr. 670 = RegA Nr. 113 – In folgenden Privaturkunden anderer Aussteller wird Liutfrid als Dux erwähnt: in den Urkunden seines Bruders Eberhard 731/32 (RegA Nr. 122 = ChLA XIX Nr. 671) und RegA Nr. 127 (737?) sowie in der Schenkung des Rantwig TW S. 241 Nr. 52 (= RegA Nr. 145).

12 Vgl. RegA S. 47f. Nr. 103 und S. 78 Nr. 137 und dazu WOLFRAM, Intitulatio I, S. 143f. Vgl. dazu die Beispiele aus der Nachbarschaft zu den mainfränkischen Hedenen MORDEK, Hedenen, S. 345–366 ebenfalls als *dux vir inluster* und ZOTZ, König, Herzog und Adel, S. 135 zu *Cotafred dux vir inluster*.

13 Vgl. Erchanberti Breviarium Regum Francorum (ed. PERTZ, in: MGH SS 2, S. 328 = Quellen zur Geschichte der Alemannen 4, S. 57). Vgl. dazu jetzt GEUENICH, ... noluerunt obtemperare ducibus Franchorum, S. 129–143 und JARNUT, Untersuchungen, S. 11f., die ältere Literatur zusammenfassend ZETTLER, Karolingerzeit, S. 309f.

14 Vgl. dazu zusammenfassend R. SCHIEFFER, Karolinger, S. 34–40, sowie DENS., Zeit des karolingischen Großreichs, S. 18–22; KAISER, Römisches Erbe, S. 40–43 mit der Kontroversliteratur, vgl. zu Alemannien ZETTLER, Karolingerzeit, S. 308ff.

5. Klostergründung unter veränderten Rahmenbedingungen: Murbach

Damit veränderten sich die Rahmenbedingungen, an der Gründung des Klosters Murbachs kann man die etichonische Reaktion auf die neue Situation ablesen. Denn viele Elemente der Gründungsgeschichte untermauern die Sonderstellung Murbachs innerhalb der etichonischen Klostergründungen: Der von der Reichenau her kommende Klosterbischof Pirmin war an der Konzeption der Gründung beteiligt, der Straßburger Bischof Widegern unterstützte die Gründung 728 mit einem Bischofsprivileg¹. Damit wird erstmals der Gründungsvorgang eines etichonischen Klosters in einen überregionalen Horizont gestellt. Doch die ersten Quellen sind nicht ohne Widersprüche. Die aus Murbach stammenden Codices der *Annales Alamannici* haben vor 740 keinen eigenständigen Wert und schweigen zu den Gründungsvorgängen, erst ab 741 nehmen sie das Elsass in den Blick². Das Grundgerüst zur Rekonstruktion des Gründungsvorgangs bilden einmal mehr urkundliche Quellen: neben einem Diplom König Theoderichs IV. von angeblich 727 und dem Privileg Widegerns von 728 geben vor allem die Urkunden des Etichonen Eberhard wertvolle Informationen zu den Anfängen. Aus ihnen geht hervor, dass der Herzogsbruder das Kloster initiierte und umfangreiche materielle Verantwortung für das *Vivarium Peregrinorum* übernahm. Eberhard selbst bezeichnete sich in einer original überlieferten Schenkung von 731/32 als Fundator³, auch 736/737 bezog er sich noch einmal auf sein Gründungswerk⁴, mit dieser viel diskutierten großen Schenkung machte er Murbach zum größten Grundbesitzer im Elsass; weitere Güter für Murbach können aus zwei Prekarien von 735 und 737 erschlossen werden⁵.

Schon der Umfang der Grundausrüstung des Klosters zeigt die Bedeutung Murbachs an, doch bevor darauf einzugehen ist, sind die Rollen der anderen Partner zu klären, die an der Gründung beteiligt waren, des Straßburger Bischofs Widegern und König Theoderichs IV., respektive Karl Martells, der hinter diesem stand. Ihre Urkun-

- 1 Zu Murbach vgl. mit ausführlicher Literatur WILSDORF, in: HS III/1, S. 872–895 sowie kurz Hubertus SEIBERT, Art. Murbach, in: LexMA 6 (1993), Sp. 939–940 sowie KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 60–76. Zur Frühzeit vgl. WILSDORF, Le comte Eberhard, S. 22ff. und ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 93ff.; zu den Urkunden auch HEIDRICH, Grundausrüstung, S. 33ff.
- 2 *Annales Alamannici* (ed. LENDI). Davon abzugrenzen sind »Murbacher Annalen« die teilweise von Theodor von LIEBENAU, S. 167–173 aus maurinischen Abschriften ediert wurden. Es handelt sich um Exzerpte aus dem 15. Jh., die auf den Humanisten Sigismund Meisterlin zurückgehen und die im Zuge der Recherche Meisterlins im Murbacher Klosterarchiv zusammengestellt worden sind. Vgl. dazu BRUCKNER, Untersuchungen, S. 42 und ausführlich ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 94f. Auch die von Grandidier überlieferte *Notitia foundationis et primorum abbatum Murbacensis abbatae* schöpft mittelbar aus dieser Quelle. Sie wurde Grandidier über den Baron Zurlauben, der wiederum mit den Maurinern in Kontakt stand, mitgeteilt. Eine neuere quellenkritische Würdigung dieser Notate steht noch aus.
- 3 RegA S. 62 Nr. 122 = ChLA XIX S. [3] Nr. 670: ... *monastyrii ... in pago Alsacinse, quem ego, opitulante domino, a novo construxi ...*
- 4 RegA S. 67f. Nr. 127: *in re mea propria in loco qui dicitur Maurobaccus, qui nunc vocatur Vivarius Peregrinorum in pago Alsacensi ... a novo meo opere, in quantum michi vires deus dedit, monasterium edificavi ...*
- 5 RegA S. 64ff. Nr. 125 Prekarie des Hildrad und RegA S. 72f. Nr. 128 (737) Prekarie des Hildifrid. Vgl. dazu unten S. 141ff.

den für Murbach nehmen aufeinander Bezug: Die Forschung sieht sich deshalb hier vor mancherlei Probleme gestellt, die im Folgenden zu diskutieren sind.

a) Das Widegern-Privileg

Die Echtheitskritik des Murbacher Bischofsprivilegs von 728 fällt günstiger als die Autopsie des Theuderich-Diploms von 727 aus, deshalb ist zunächst von diesem Stück auszugehen. Das Widegern-Privileg, als Abschrift aus dem empfangenden Kloster überliefert⁶, gehört inhaltlich zu den merowingischen Bischofsprivilegien, die das komplizierte Verhältnis zwischen Kloster und zuständigem Ortsbischof austarierten. Seit den Forschungen Eugen Ewigs ist der eigenständige Wert dieser Formulargruppe besser bekannt⁷, Eugen Ewig ist weiterhin zu folgen, wenn er das Murbacher Dokument innerhalb dieses Urkundengenres zu einer Gruppe von drei Privilegien der merowingischen Spätzeit rechnet, der neben dem Murbacher Privileg auch das vorausgehende Formular von Flavigny aus dem Jahr 719 und das vom Straßburger Bischof Heddo 749 ausgestellte Privileg für Arnulfsau zuzuordnen sind⁸.

Charakteristisch für diese Privilegien insgesamt ist ihre Einbindung in die synodale Praxis der spätmerowingischen Kirche. Das Widegern-Privileg wurde am Himmelfahrtstag 728 in Straßburg auf einer Versammlung von weltlichen und geistlichen Großen angefertigt⁹. Zweifellos rechnete der Straßburger Bischof das Murbacher Territorium zu seinem Sprengel¹⁰. Damit besitzen wir das erste positive Zeugnis für eine Ausdehnung des Zuständigkeitsbereichs des Straßburger Bischofs in den Süden der Landschaft¹¹. Gleichzeitig belegt die Abfassung eines Bischofsprivilegs, dass für die Gründung des Klosters Murbach eine abgesicherte Regelung zwischen institutionell Handelnden gesucht wurde. Die Person des Gründers spielte dabei eine untergeordnete Rolle, in der Urkunde wurde die Rechtsstellung des Klosters über den regionalen Rahmen hinaus publiziert und die Rechtsbeziehungen zum Herzog als dem lokalen Zuständigen festgehalten¹².

Dies ist auch der Unterschriftenliste des Privilegs zu entnehmen: Unter den Klerikern ist zunächst eine Straßburger Klerikergruppe um Bischof Widegern zu fassen¹³,

6 Ediert in: ChLA XIX S. [6f.] Nr. 671 = RegA S. 53–57 Nr. 113. Vgl. zur Überlieferung den Komm-RegA dazu.

7 Vgl. dazu EWIG, Beobachtungen zu den Klosterprivilegien, S. 411–426 passim, sowie die weiteren bei DEMS., Spätantikes Gallien 2 und 3 zusammengetragenen Aufsätze.

8 Vgl. dazu EWIG, Formular von Rebais, S. 456–484, besonders 476–484.

9 Zur Mitwirkung von laikalen und geistlichen Großen in der Synodalpraxis der merowingischen Kirche vgl. ANGENENDT, Monachi peregrini, S. 177 und EWIG, Bischofslisten, S. 437–446.

10 ChLA XIX S. [6] Nr. 671 (RegA S. 53 Nr. 113): ... *unde nos comperti [quod] vir inluster Ebrochardus quomis in heremo qui vocatur Vosecus in paco Alsacinse infra nostra parrocia in loco qui antea vocabatur Maurobaccus, nunc Uiuarius Peregrinorum ... cum dei adiutorio et nostro consilio monasterio in suo proprio a novo edificare conatus est ...*

11 Vgl. dazu unten S. 169–171.

12 RegA S. 54 Nr. 113 = ChLA XIX S. [6] Nr. 671: ... *una [cum consensu] fratrum nostrorum abbatum, presbiterorum, archidiaconi, omnique clero ecclesie ... seo et ducis hac iudicum timentiumque deum populo huius provincie catholico.*

13 Zur Identifikation der Subskribenten vgl. Kommentar von ChLA XIX S. [7] Nr. 671. Zu den Straßburger Klerikern sind neben dem Aussteller Widegern der Archidiakon Wolfradus, der

die Reihe der auswärtigen Geistlichen eröffnete ein unbekannter Harioldus¹⁴, ebenfalls unidentifiziert bleiben die Bischöfe Ghybiunus und Willibert¹⁵, hinter Ardalinus könnte sich der Bischof von Verdun, Agroinus, verbergen¹⁶, unter den Äbten ist sicher Agoald von Münster auszumachen¹⁷. An der Spitze der weltlichen Würdenträger unterschrieb Herzog Liutfrid, gefolgt von seinem Bruder Eberhard, der hier erstmals als Comes auftritt, sowie den Großen Nordoald, Gundebert, Uuitharius und Uuigram¹⁸. Neben dieser etichonischen und etichonennahen Gruppe fand das Privileg auch die Unterstützung des Gründers von St. Mihiel an der Maas, Graf Wulfoald¹⁹. Andere Signatare wie der Tribun Fulchernus, der Abt Agino und ein titelloser Hadalricus in der Klerikergruppe bleiben dagegen bislang unerkannt.

Sofern die Reihenfolge der Unterschriften originalgetreu überliefert ist, muss das letzte Signum *in dei nomine Willibrordus* auffallen²⁰. Der Zusatz seines Namens weist den Träger als einen Geistlichen aus. Man wird ihn mit dem berühmten Willibrord gleichsetzen, der ein Helfer Karl Martells war²¹. Die abgesetzte Unterschrift im Widegern-Privileg ist wohl darauf zurückzuführen, dass Willibrord im Gegensatz zu den übrigen Unterzeichnern nicht persönlich in Straßburg anwesend war, sondern seine Unterschrift im Umlaufverfahren nachträglich unter das Dokument setzte²².

Inhaltlich sicherte das Straßburger Privileg als eine »Große Freiheit« dem begünstigten Kloster Murbach weitreichende Autonomie innerhalb des Bistums zu²³: Widegern garantierte den Besitz, die Wahl und Selbsteinsetzung des Abtes sowie das eigenständige Korrekptionsrecht der geistlichen Körperschaft, und er verzichtete auf die *Dominatio*, Abgaben und den ungebetenen *Introitus*²⁴. Zwar gibt es im Vergleich der beiden Straßburger Bischofsprivilegien zwischen der Murbacher Fassung von 728 und der Arnulfsauer Fassung von 749 eine kleine Abweichung: Sie betrifft den *Introitus* des Bischofs zu Gottesdienstzwecken: In Arnulfsau forderte der Bischof für die Feier der Offizien Abgaben vom Kloster²⁵, dagegen drängt das Widegern-Privileg den Ober-

Presbyter Libulf und die beiden Diakone Haimulf und Altmann zu rechnen, vgl. HEIDRICH, *Titulatur*, S. 110 und ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 177. Das Privileg wurde von Romanus gefertigt, der als vormaliger Straßburger Kleriker Nachfolger Pirmins als Murbacher Abt wurde. Vgl. dazu unten bei S. 161.

14 Von HEIDRICH, *Titulatur*, S. 110 mit Abt Erloald von Weißenburg gleichgesetzt, doch das scheint wegen der Namenformen wenig wahrscheinlich.

15 Vgl. HEIDRICH, *Titulatur*, S. 110 und ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 177.

16 So HEIDRICH, *Titulatur*, S. 110.

17 Vgl. zu ihm oben S. 93f.

18 Vgl. zu Nordoald unten S. 149–151.

19 Vgl. EBLING, Art. *Wolfaudus/Wulfualdus*, S. 243–246, hier S. 245.

20 Zur Reihung der Zeugen vgl. ChLA XIX S. [5] Nr. 671 gegen BRUCKNER bei RegA S. 56f. Nr. 113 sowie den *KommRegA*.

21 Vgl. zu Willibrord instruktiv zusammenfassend DIERKENS, *Willibrord und Bonifatius*, S. 459–465, hier S. 462ff. sowie ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 178, der aber auf die Unterschrift *Willibrordus* beim Widegern-Privileg nur kurz eingeht. Vgl. noch DENS., *Willibrord im Dienste der Karolinger*, S. 63ff. und auch die Beiträge in: *Willibrord. Apostel der Niederlande*, hg. von KIESEL/SCHROEDER 1990.

22 Zum Zirkulationsverfahren vgl. zusammenfassend ANGENENDT, *Monachi peregrini* S. 177 und EWIG, *Bischofslisten*, S. 438ff.

23 Zur Terminologie vgl. EWIG, *Beobachtungen zu den Klosterprivilegien*, S. 416ff.

24 Vgl. dazu ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 180–183.

25 RegA S. 98 Nr. 166: ... *celebrato officio in honorem [episcopi] ... donat ei abbas camputtam seu telariis ...*

hirten zur baldigen (*mox*) unentgeltlichen Abreise²⁶. Damit fällt das Murbacher Privileg aus Sicht des Bischofs hinter das Arnulfsauer Stück zurück, doch von der Genese der Bischofsprivilegien her verstanden, entspricht das *mox* den gängigen Formulierungen der späten Merowingerzeit. Auch das Formular von Rebais hält den Bischof zur sofortigen Rückkehr an²⁷. Ein eventueller Verdacht, dass bei der Murbacher Abschrift bei Details im Sinne des Klosters gearbeitet wurde, wird damit hinfällig.

Im Vergleich zu Flavigny hat das Straßburger Bischofsformular jedoch eine gewichtige inhaltliche Besonderheit: erstmals in der Geschichte der spätmerowingischen Bischofsprivilegien werden in den Urkunden für Murbach und Arnulfsau bischöfliche und königliche Freieung miteinander verknüpft²⁸. Denn das Straßburger Bischofsformular enthält eine Neufassung der sogenannten Autoritätenklausel²⁹. Im Straßburger Formular folgt – nach der Aufzählung der Klöster Lérins, St. Maurice d’Agaune, Luxeuil und dem Hinweis auf die Regeln des hl. Benedikts und des hl. Columban – der Verweis auf eine vorausgehende königliche Schenkung³⁰. Ein solcher Bezug auf die königliche Gunst findet sich noch nicht im Privileg für Flavigny³¹, dann aber in Formelsammlung Marculfs in der Doppelung als Privilegierung *iuxta constitutionem pontificium per regale sanctionem*³², worauf Eugen Ewig zuerst hingewiesen hat³³. Diese Kombination setzt somit die Existenz eines Immunitätsprivilegs voraus, das für Murbach in der Tat als Fälschung des späten 8. Jahrhunderts erhalten³⁴, für Arnulfsau dagegen verloren ist.

Damit steht das Widegern-Privileg noch nicht im Widerspruch zum Datum des angeblich im Juli 727 ausgestellten Theuderich-Diploms, wohl aber zu dessen inhaltlichen Bestimmungen: Denn auch die Theuderich-Urkunde spielt ihrerseits auf eine vorausgehende Bischofsurkunde an; man muss sich also entscheiden, welchem Dokument man die Priorität gibt³⁵.

26 ChLA XIX S. [6] Nr. 671 = RegA S. 55 Nr. 113: ... *absque ullo munere reposito mox ad propria revertatur* ...

27 Vgl. dazu EWIG, Formular von Rebais, S. 483 (PARDESSUS 2 Nr. 275): ... *celebrato ac peracto divino ministerio statim absque ullo requisito dono studeat habere regressum* ...

28 EWIG, Marculfs Formular, S. 527f. Vgl. auch die Bemerkungen ebd. S. 523 u. 533: So folgt die Stellung der Gebetsklausel *pro statu ecclesiae et integritate sacerdotum, pro incolumentate regum* in vergleichbaren Bischofsprivilegien nach dem Introitus-Verbot und steht dort vor der Correctio. In Straßburg ist sie Teil der Sanctio und schärft damit besonders den liturgischen Königsdienst ein. Die Bitte um *pax christianorum, remissio peccatorum* und *requies defunctorum* ist ebenfalls singular. Liturgische Herkunft vermutet EWIG, La prière pour le roi, S. 343, dort S. 348 Anm. 45 Hinweise auf BIEHL S. 37 u. 49.

29 Vgl. EWIG, Beobachtungen zu den Klosterprivilegien, S. 411–426 passim.

30 ChLA XIX S. [6] Nr. 671 = RegA S. 55 Nr. 113: ... *et per auctoritate clementia regum et per privilegia sanctis atque catholicis pontificibus firmiter roborata*.

31 Ed. BOUCHARD Nr. 58/ed. PARDESSUS 2 Nr. 587.

32 Marculf, I, 1 (ed. ZEUMER, in: MGH Formulae, S. 39–41).

33 Vgl. EWIG, Marculfs Formular, S. 527ff.

34 Vgl. RegA S. 57f. Nr. 114 = DM II S. 658 Dep. Nr. 391.

35 DM IS. 470 spur. 188: ... *ut facilius liceat ipsa familia Christi ... eorum rectam delegationem quiete per tempora possedere et sancta regula conservantes proprio privilegio, que nobis pre manibus ostenderunt, Deo iubente sub tranquillitate possint permanere* Vgl. die unterschiedliche Datierung bei DM II S. 658 Dep. Nr. 391 »[728]« mit DM I S. 468 spur. 188 »(727)«. Die Urkunde ist im 7. Regierungsjahr Theuderichs IV. und damit 727 Juli 12 ausgestellt. LEVISON, Kleine Beiträge, S. 370 Anm. 170 ging wegen des im Stück erwähnten Bischofs-Privilegs von einer Priorität der Bischofs-

b) Das Theuderich-Diplom und seine Entstehungszeit

Deshalb ist jetzt weiterhin das Theuderich-Diplom zu untersuchen. Theo Kölzer hat den Fälschungsnachweis, den bereits Franz Beyerle mit unzureichenden Argumenten geführt hatte³⁶, überzeugend gegen die jüngere Forschung dargelegt³⁷. Das heute bekannte Stück beruht auf einem echten Immunitätsdiplom Theuderichs IV.³⁸ Die Fälschung ist paläographisch dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts zuzuordnen³⁹, sie enthält nach Theo Kölzer eine mithilfe der Formelsammlung Marculfs gegen den Bischof gerichtete Besitzbestätigung, die nicht in einer Immunitätsurkunde endete, sondern weitere Zusätze aufnahm, die »es in sich haben«⁴⁰.

Diese weiteren Ergänzungen werden hier durch einen Vergleich mit dem Widegern-Privileg – auf der Grundlage der Ergebnisse Theo Kölzers – in anderer Akzentuierung aufgegriffen. Bereits in der Narratio weicht das Theuderich-Diplom vom Widegern-Privileg nicht nur hinsichtlich des Patroziniums entscheidend ab: Hauptdarsteller im Gründungsvorgang ist im Theuderich-Diplom jetzt der *venerabilis vir Perminus gratia Dei episcopus*, der *comes* Eberhard wird zum Statisten⁴¹. Mit der Unterstützung Eberhards bittet der *vir Dei Perminus* den König um die Bestätigung eines feststehenden *Corpus possessionis*⁴², aus der *res propria* des Grafen Eberhard im Widegern-Privileg wurde ein *allodium* des *fidelis noster comes* Eberhard. Insbesondere die Betonung der *fidelitas* fällt auf: Nach dem gefälschten Theuderich-Diplom stammte der Besitz somit nicht nur aus der Hand eines königlichen Amtsträgers, sondern darüber hinaus aus der Hand eines Getreuen, als *fidelis noster* wurde vor allem in der frühen Karolingerzeit derjenige bezeichnet, der »in einem besonderen Verhältnis zum König in seiner Eigen-

urkunde aus und emendierte auf 728; ihm folgten BRÜCKNER bei Nr. 114 sowie zuletzt noch KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 65. Doch bei DM I S. 469 spur. Nr. 188 verzichtet Kölzer zu Recht wegen des Fälschungscharakters der Urkunde auf eine Emendation. Er geht aber weiterhin von einer Priorität der Bischofsurkunde aus.

36 Vgl. BEYERLE, Bischof Perminus, *passim*, die Forschungsgeschichte bietet KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 62f.

37 Mit Ausnahme des Königsschutzes haben das Dokument nicht beanstandet ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 90ff. und 183ff. sowie HEIDRICH, *Grundausrüstung*, S. 33.

38 Vgl. DM I S. 468–471 spur. Nr. 188 und DM II S. 658 Dep. Nr. 391 und KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 62–76, hier S. 74ff.

39 Vgl. dazu den KommRegA zu Nr. 113.

40 KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 70.

41 DM I S. 470 spur. Nr. 188: *Igitur dum et venerabilis vir Perminus gratia Dei episcopus nostris temporibus cum monachis suis Deo inspirante pro evangelio Christi peregrinatione suscepta monasterio virorum ... in alodo fidele nostro Eborhardo comite cum ipsius adiutorio Deo donante conatus est construere ...*

42 Ebd.: ... *petiit ipse vir Dei Perminus episcopus serenitati nostre cum ipso iam nominato fidele nostro Ebrocharo comite talem ob hoc nostrum emanere preceptum de omni corpore possessionis ipsius monasterii, quicquid ad presens tenene vel donare* [Text geändert gegen DM I spur. Nr. 188, vgl. unten] *videtur aut quod inantea a quocumque ... ibidem recte fuerit conlatum vel delegatum per nostrum preceptum deberemus in Dei nomen plenius confirmare*. Vgl. dazu erstmals KÖLZER, *Merowingerstudien* II, S. 64 und DERS. bei DM I S. 470 spur. Nr. 188. Kölzer emendiert ebd. S. 470 Z. 13 mit Anm. e das im Text stehende *donare* in »dominare«. Dies entspricht dem Formelgebrauch, der ein *possidere vel dominare* erwarten lässt. Das textgetreue *donare* ist m.E. zu bevorzugen, weil es der Fälschungsabsicht, der rückwirkenden und zukünftigen Sicherung des *Corpus possessionis*, entspricht.

schaft als Herrscher gestanden hatte«⁴³. Die *Dispositio* bestätigt diesen Besitz und wendet sich zunächst gegen einen aktuellen, aber auch gegen einen zukünftigen Eingriff des zuständigen Bischofs und – dies ist zu beachten – auch gegen einen Einfluss der *iuditaria potestas*.

Es folgt im »Additamentum« eine umstrittene Formulierung der Weihegewalt: Der vom Abt zu Personen- und Sachweihen herangezogene Bischof solle dies unentgeltlich durchführen, im Streitfall habe der Abt das Recht einen Oberhirten heranzuziehen⁴⁴, der *gratis benediziere*⁴⁵. Vergleicht man dies mit dem entsprechenden Passus des Wiedegern-Privilegs, findet man dort eine abweichende Regelung: Hier bleibt zusammen mit dem Introitusverbot die Weihe einem Bischof aus den Reihen der Konventualen vorbehalten, alternativ können die *peregrini monachi* einen Bischof ihrer Wahl heranziehen⁴⁶. Einen Widerspruch des Theuderich-Diploms zu den Passagen des Wiedegern-Privilegs, eine »weitere Beschränkung der bischöflichen Gewalt«⁴⁷, wird man darin nicht wirklich erkennen können, sondern vielmehr eine Reaktion auf eine neue Sachlage: Während das Wiedegern-Privileg von einem unbeschränkten aktiven Wahlrecht des Klosters hinsichtlich des Konsekrators ausgeht, reserviert das Theuderich-Diplom dieses Recht selbstverständlich dem zuständigen Bischof. Erst im Konfliktfall steht dem Kloster die Appellation an einen anderen Bischof zu, der den Weihedienst ohne Bezahlung leisten soll. Das Theuderich-Diplom geht von einer funktionierenden Bistumsorganisation aus.

Die nachfolgende Besitzgarantie bringt hinsichtlich der Erhebung von Steuern durch die kirchlichen Beamten sachlich keine Abweichungen zum Wiedegern-Privileg. Dagegen differieren im Abtwahlpassus – in einem zentralen Punkt des Verhältnisses zwischen Kloster und Bischof – die Bestimmungen des Diploms wiederum von der Bischofsurkunde. Nach Wiedegern sollten die Mönche zunächst aus ihren Reihen den besten Kandidaten suchen und selbst zum Abt wählen und erst im Falle eines Scheiterns einen Abt aus den Klöstern des Bischofs Pirmin erbitten und ihn dann wählen⁴⁸.

43 So Dietrich VON GLADISS, *Fidelis regis*, in: ZRG Germ. Abt. 57 (1937), S. 441–451, hier S. 451.

44 DM I S. 470f. spur. Nr. 188: *Additur tamen ut si abbas congregationis ipsius episcopis fuerit postulatus, ut ei presbiteros vel diaconos pro missas celebrandum debeat ordinare, absque commodi acceptione instituat. Et si rogatus conditam ecclesiam, crisma, tabulas, grados ecclesiae absque commodi acceptione faciat; quod si ipse renuerit, altero quemlibet pontificem, qui gratis haec tribuat, licentia habeant supplicare et ille hoc facere.*

45 Vgl. ebd. S. 470 Z. 27ff. Zur Deutung des unklaren *si abbas congregationis episcopis fuerit postulatus, ut ei presbiteros vel diaconos pro missas celebrandum debeat ordinare, absque commodi acceptione instituat* schlägt KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 71 in Anm. 70 mit Beyerle eine überzeugende Emendation mit Hilfe von Marculf I, 1 (ed. ZEUMER, in: MGH *Formulae* S. 40) vor: *si [ab] abbate ... episcopus fuerit postulatus ...* Damit widerlegt KÖLZER ebd. die Überlegungen von LEVISON, *Kleine Beiträge*, S. 370 und FRANK, *Klosterbischöfe*, S. 15f. zu Klosterbischöfen; auch Angenendts Erklärungsversuch bei DEMS., *Monachi peregrini*, S. 183f. findet damit eine befriedigende Antwort; Angenendt hatte Beyerles Hinweise auf eine Benutzung Marculfs in toto verworfen.

46 ChLA XIX [S. 6] Nr. 671 (RegA S. 54 Nr. 113): *Cum vero necesse fuerit crisma petire, altaria confirmare, sacros ordines benedici aut reliquas benedictiones expetire aut oraturia in eorum loca edificare, rector ipsius monasterii vel peregrini monachi ibidem consistentes aut de se episcopum habent aut a quocumque de sanctis episcopis sibi elegerint, qui hoc facere debeat licentiam sit eis expetire et ille hoc tradere, benedicere vel consacrare.*

47 So KÖLZER, *Merowingerstudien II*, S. 70f.

48 ChLA XIX [S. 6] Nr. 671 (RegA S. 54f. Nr. 113): *Cum vero abba loci ipsius acciperit transitum,*

Das Theuderich-Diplom reserviert dagegen das Abtwahlrecht der Gemeinschaft Murbachs (*congregatio*), im Konfliktfall blieb es der *melior pars* des Klosters vorbehalten, einen Abt zu wählen und eigenmächtig einzusetzen⁴⁹. Von einer Hinwendung zu Pirmin oder dessen Klöstern ist nun nicht mehr die Rede. Dass dabei vor allem die Angst einer Einwirkung von außen die Neuformulierung dieses Passus bestimmte, zeigt die Aufzählung der nicht erwünschten Intervenienten: Bei der Abtwahl sollte niemand aus einem anderen Kloster, aus der Bischofsstadt (*civitas*), aus Gründen der Verwandtschaft – zu den Mönchen, wird man hinzufügen – oder vom Bischof eingesetzt werden, noch sollte Amtsgewalt (*potestas*), Bestechung (*premium*) oder List (*ingenium*) eines öffentlichen Beamten (*iudex*) bei der Bestellung des Abtes eine Rolle spielen⁵⁰.

Nimmt man die Sachweihen und den Abtwahlpassus als die beiden entscheidenden inhaltlichen Abweichungen zwischen dem Theuderich-Diplom und dem Widegern-Privileg in den Blick, so wird man die fabrizierte Königsurkunde nicht einseitig als Fälschung gegen den Bischof auslegen können. Bei den Sachweihen wird im Gegensatz zum Widegern-Privileg die Zuständigkeit eines Ordinarius vorausgesetzt und somit die Weihehoheit des Bischofs im Vergleich zu den dreißiger Jahren des 8. Jahrhunderts anerkannt. Zwar blendet der Abtwahlpassus des Theuderich-Diploms die Kompetenzen des Bischofs aus. Doch diese Passage richtet sich nicht allein gegen den Bischof: Sie wendet sich gleichermaßen gegen die weltliche und die geistliche *potestas*, gegen die öffentliche Gewalt insgesamt. Somit bringt die Fälschung der Königsurkunde einen umfassenden Ausbau eines bestehenden Textes, der einer neuen historischen Situation geschuldet ist: Sie signalisiert die prinzipielle Einbindung des Klosters in eine geistliche und weltliche territoriale Organisation und versucht auf dieser Grundlage, einen möglichst unabhängigen *modus vivendi* für das Kloster zu finden.

Für diese Deutung einer doppelten Stoßrichtung der Fälschung spricht auch die im letzten Abschnitt fabrizierte Kombination von Königsschutz und Immunität. Bereits Ingrid Heidrich hatte herausgearbeitet, dass mithilfe der *tuitio* ein Zugriff der Vertreter des Fiskus auf die *ingenui* und *servientes* des Klosters ausgeschlossen werden sollte.

quemcumque peregrini monachi ibidem habitantes de semetipsis secundum deum et regulam meliorem invenerint, ipsum sibi constituent abbatem; quod si ibi de se ipsis talem non invenerint, de alia monasteria iam dicti Perminii episcopi de illas congregationes peregrinorum ... ipse sibi consencientes abbatem regularem expediant et constituent.

49 Vgl. zur *melior pars* KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 72 mit Anm. 77 gegen ANGENENDT, Monachi peregrini, S. 92.

50 Vgl. DM I S. 471 spur. Nr. 188: ... *nullus ibidem de alio monasterio, nec de civitate, nec pro parentela, nec ab episcopo ordinatus neque per postestatem neque per premium aut quolibet ingenio cuicumque iudici, nullus presumat in ibidem abbatem ordinare* Vgl. anders ANGENENDT, Monachi peregrini, S. 91f. der *de civitate* als »verkürzte Redeweise für den Episcopus civitatis, den zuständigen Ortsbischof« deutet, was durch das nachfolgende *nec ab episcopus ordinatus* zu einer Doppelung führen würde. Den Weg zur Deutung der Stelle weist Marculf, I, 1 (ed. ZEUMER, in: MGH Formulae S. 39f.): ... *cum abba de ipso monasterio a Domino migraverit, quem unianimiter omnis congregatio illa monachorum ex semetipsis optime regula conpertum et vitae meritis congruentum eligerint, sine premium memorate urbis episcopus ipse promoveat abbatem. Nullam paenetus aliam potestatem in ipso monasterio neque in rebus, neque in ordinandis personis neque in villabus ibidem iam conlatis aut deinceps regio munere aut privatorum conlaturas, vel in reliqua substantia monasterii, nos successoresque nostri episcopi aut archidiaconi seu ceteri ordinatores aut qualibet alia persona predictae civitatis habere non presumat* ... Die *Potestas* ist damit nicht wie bei ANGENENDT ebd. mit »Gewalt« im Sinne von gewalttätigem Eingriff, sondern als legitime Amtsgewalt zu verstehen.

Neben den üblichen Introitusverboten und dem Ausschluss der Erhebung von Friedensgeld wollte man die Heranziehung der Klosterleute zum Heerbann verhindern⁵¹.

Die Entstehung des Stückes in einer schweren Krise des Murbacher Konvents liegt damit auf der Hand, hier ist der Auffassung Theo Kölzers, der dies als Erster erkannt hat, wieder vorbehaltlos zu folgen⁵². Als Fälschungszeitraum bleibt aufgrund der paläographischen Situation nur das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts, wo es notwendig geworden war, sich mit Hilfe von Königsschutz gegen Ansprüche von Bischofsseite, aber auch der *parentela* und der regionalen Vertreter des Königtums abzusichern. Diese Vorgänge können noch genauer beschrieben werden. Denn sie blieben im Kloster so geläufig, dass man sich für spätere Zeiten wappnete und Formeln für zukünftige Präzedenzfälle anlegte. Eine Formel berichtet, wie zur Zeit des Abtes Amicho (774–787) ein Graf (*vester comes ille*) dem Kloster Güter, die es von Karls Großvater, Vater und von Karl selbst erhalten hatte, plünderte (*exspoliare*) und entfremdete (*devestire*). Das Kloster bat deshalb um einen Eingriff Karls des Großen⁵³. Weiterhin seien unter einem ungenannten Abt in der Verwirrung, die zwischen Alemannen und Elsässern (*turbatio inter Alamannus et Alsacenses*) vor Jahren herrschte, viele Mancipien entflohen. Sie hätten sich zu *ingenui* erklärt, wieder andere seien von Grafen und *homines* anderer *comitatus* als königliche Benefiziäre beansprucht worden (*ad ille comes et alii homines per alios comitatos dicunt se ipsos in vestro beneficio habere*). Ebenfalls damals habe der Bischof im Tal der Räter (*episcopus infra valle Recianorum*) Murbach einen Ort, eine Kirche (*basilica*) und vielleicht eine Bergbefestigung entwendet⁵⁴.

Bei der Einordnung dieser für das Kloster wenig erfreulichen Vorgänge ließ man sich bisher von der Edition Karl Zeumers leiten, der die Auseinandersetzungen zwischen den Alemannen und den Elsässern in die vierziger Jahre des 8. Jahrhunderts versetzte⁵⁵. Doch innerhalb dieser Formeln gibt es eindeutige Datierungshinweise, die belegen, dass damit spätere Ereignisse gemeint waren. Denn der Hinweis auf die Amtszeit Amichos (774–787) führt zu einem ersten Konflikt mit einem Grafen in die achtziger Jahre des 8. Jahrhunderts⁵⁶. Der Bericht über die Verwirrung unter den Elsässern und Alemannen ist nicht mehr in der Amtszeit Amichos entstanden⁵⁷, der Brief verwendet als Titulatur für Karl den Großen die Anrede *viro gloriosissimo a Deo decorato illo gratia Dei regi Francorum et Langobardorum Romanorumque*⁵⁸. Als *rex Romanorum* wird

51 Vgl. HEIDRICH, Verbindung, S. 25f.; KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 73f. Zum Heerbann vgl. ebd. S. 73 in Anm. 80 aufgeführten ältesten Belege, beginnend mit D KdGr. Nr. 108 für Prüm von 775, sowie oben bei S. 124.

52 KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 75 denkt dabei an die Zeit Abt Amichos (774–787), weil dieser den Bischofstitel nicht mehr trug, doch das war bereits bei dessen Vorgänger Haribertus (762–774) ebenfalls gegeben.

53 *Formulae Morbacenses* Nr. 4 (ed. ZEUMER, in: MGH *Formulae*, S. 330f.). Vgl. *KommRegA* zu Nr. 333.

54 *Formulae Morbacenses* Nr. 5 (ed. ZEUMER, in: MGH *Formulae*, S. 331f.) = Bündner UB 1 Nr. 20. Vgl. *KommRegA* zu Nr. 334. Die Formulierung ... *et unam castelonaem montanico* ... bleibt unklar.

55 Vgl. ZEUMER ebd. S. 331 in Anm. 2. und dazu *RegA* S. 209ff. Nr. 334 mit Anm. 210 und BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 18f.

56 Zur Amtszeit Amichos vgl. ausführlich LUDWIG, S. 238 mit Anm. 81 sowie den *KommRegA* zu Nr. 315. ALTER, Emicho-Gruppe S. 5–32, hier S. 29 sieht in Amicho einen Vertreter eines mittelhheinischen Geschlechtes – Zum Grafen-Beleg vgl. BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 19f.

57 Anders BRUCKNER bei *RegA* S. 209ff. Nr. 334 und KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 75.

Karl nur ganz kurz 800–801, nach der Kaiserkrönung in Zeiten »vorübergehende[r] Verlegenheit«, bezeichnet⁵⁹, der Entstehungszeitraum der Appellation an Karl den Großen ist damit auf die Jahre 800/801 eingrenzbar – auf eine Zeit, in der Gerhoh, der Bischof von Eichstätt, als Abt in Murbach (793–804/805) vorstand⁶⁰. Die Verwirrung zwischen Alemannen und Elsässern gehört damit nicht mehr in die vierziger Jahre des 8. Jahrhunderts. Sie bezieht sich auf einen Verlust von Fiskalgut, das von Karl Martell, Pippin und Karl selbst an Murbach geschenkt wurde. Spätere Ereignisse, folglich nach 771, nachdem Karl die Herrschaft im Gesamtreich übernommen hatte, kommen in den Blick. Auch die Auseinandersetzungen mit dem Bischof im Tal der Räter, also mit dem Churer Bischof, können nicht vor der Amtszeit Karls des Großen stattgefunden haben. Denn es war Karl der Große, der die Churer Kirche im Elsass, genauer in Schlettstadt, mit einer Kapelle begütete: 836 bestätigte Ludwig der Fromme den Vorgang⁶¹, bereits 831 hatte Ludwig der Fromme Bischof Viktor III. die Besitzungen der Churer Kirche im Elsass konfirmiert⁶², später unter Karl III. werden wiederum Schlettstadt, aber auch Kinzheim, Breitenheim und Winzenheim als Besitz Churs aktenkundig⁶³.

Ein Blick in die Besitzlandschaft dokumentiert die Berührungspunkte Churs mit der Interessensphäre Murbachs. Besitz in Schlettstadt wurde Murbach 736/737 in der Frühzeit vom Gründer, Graf Eberhard, übergeben, in der Mark Winzenheim tätigte das Kloster unter Abt Amicho 786 einen Zukauf⁶⁴. Insbesondere die Eingriffe um Schlettstadt scheinen auf Karl den Großen zurückzugehen, dessen Vertreter hier die Grundlagen für ein neues regionales Zentrum an einer Schnittstelle zwischen dem nördlichen und südlichen Elsass legten⁶⁵.

Ebenfalls zu beachten ist, dass es in den neunziger Jahren des 8. Jahrhunderts zu Verwerfungen innerhalb des Murbacher Konvents gekommen war. Karl der Große übernahm zwischen 792 und 793 selbst als Laienabt das Klosters⁶⁶, die beiden Formeln beschreiben also den Versuch, unmittelbar vor und nach der Zeit der königlichen Leitung aus Sicht des Klosters wieder das Heft in die Hand zu nehmen und Ordnung in die Güterverwaltung zu bringen. In dieser Zeit zwischen 771 und 800 antwortete man in doloser Absicht mit der Fälschung eines echten Immunitätsdiploms Theuderich IV.

Nach diesen Bemerkungen ist abschließend abzuwägen, welcher Aussage mehr zu trauen ist, dem Widegern-Privileg, das eine vorausgehende Königsurkunde postu-

58 *Formulae Morbacenses* Nr. 5 (ed. ZEUMER, in: MGH *Formulae*, S. 331f. Nr. 5) = Bündner UB 1 Nr. 20. Vgl. *KommRegA* zu Nr. 334.

59 So CLASSEN, *Romanum gubernans imperium*, S. 117f. Das einschlägige Stück D KdGr. Nr. 196 intituliert Karl als *Carolus gratia dei rex Francorum et Romanorum adque Langobardorum*. Doch ist die Überlieferung umstritten, vgl. CLASSEN, ebd. in Anm. 68 mit der Kontroversliteratur. D KdGr. Nr. 196 bietet aber einen überzeugenden Anschluss an die Murbacher Formel und wird deshalb auch von WOLFRAM, *Intitulatio I*, S. 235 zeitlich mit ihr zusammen gesehen. Vgl. mit anderer Deutung BORGOLTE, *Grafengewalt im Elsass*, S. 19 mit Anm. 196.

60 Vgl. zu ihm LUDWIG, S. 241 und 251.

61 Bündner UB 1 Nr. 57 = RegA S. 316 Nr. 501. Der Hinweis auf die Vorurkunde Karls des Großen fehlt bei Bruckner ebd. Zur Verurteilung vgl. den *KommRegA* zu RegA Nr. 501.

62 Bündner UB 1 Nr. 54 = RegA S. 309 Nr. 486.

63 D K. III. Nr. 30 von 881 I 24 = Bündner UB 1 Nr. 75 = RegA S. 368 Nr. 607 vgl. den *KommRegA* dazu.

64 RegA S. 198f. Nr. 315.

65 Vgl. dazu unten S. 168–171.

66 Vgl. dazu FELTEN, *Äbte und Laienäbte*, S. 280f., LUDWIG, S. 251 und ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 210.

liert⁶⁷, oder dem Theuderich-Diplom, das eine Bischofsurkunde voraussetzt. Während das Widegern-Privileg jedoch über jeden Zweifel erhaben ist, sind nach den Mängeln des Theuderich-Diploms berechtigte Bedenken an dessen Aussage anzubringen, dass zur Abfassung des Königsdiploms von Pirmin und Eberhard ein Bischofsprivileg vorgezeigt wurde⁶⁸: Denn mit der Fälschung des Theuderich-Diploms erhielt die Gründungsgeschichte von Murbach einen anderen Akzent: Das Machwerk suggeriert, dass Murbach als eine Gründung des Bischofs Pirmin, von Anfang an, von den zuständigen kirchlichen und königlichen Autoritäten mit einem feststehenden, legitim erworbenen *corpus possessionis* gegründet und in eine bestehende Diözesanorganisation eingebunden war. Diese Darstellung des Gründungsvorgangs blendet auf dem Hintergrund der Auseinandersetzungen um das Klostersgut mit dem Bischof und den Beamten der Fiskalgewalt die genetische Entstehung der Besitzlandschaft aus und versucht, mit dem Hinweis auf ein angebliches Bischofsprivileg die zum Gründungszeitpunkt noch offene Situation zu kaschieren.

Doch das für die Fälschung herangezogene Datum des echten Immunitätsdiploms Theuderichs IV. macht diesem Unterfangen einen Strich durch die Rechnung. Es gibt keinen Grund, das Datum der Theuderich-Fälschung »727« für die verwendete echte Vorlage in Zweifel zu ziehen. Das Widegern-Privileg bestätigt die vorausgehende »königliche« Förderung am Beginn Murbachs. So sah es im Übrigen auch ein unbekannter Indorsator, der auf der Rückseite des Widegern-Privilegs im 10. oder 11. Jahrhundert vermerkte, dass die *excommunicatio Uuidgerni episcopi fulminata synodo clericorum et laicorum et episcoporum secundum Theodorici regis preceptum et petitionem Eberhardi* zustande gekommen sei⁶⁹.

c) Pirmin

Die Analyse der Umdeutung der Frühgeschichte im Theuderich-Diplom wäre unvollständig, würde man sich nicht noch einmal Pirmin zuwenden, dessen Gründungsleistung im Theuderich-Diplom unzulässig überhöht wurde. Bleibt man dagegen beim Widegern-Privileg, war es der Straßburger Bischof, der als zuständiger Diözesanbischof Pirmin herbeirief und ihn mit der anfänglichen Einrichtung des Klosters Murbach betraute.

Josef Semmler hat den heutigen Stand der Pirmin-Forschung auf der Grundlage der Ergebnisse Arnold Angenendts noch einmal zusammengefasst⁷⁰. Pirmins Herkunft und die frühe monastische Prägung sind weitgehend ungeklärt, vielleicht stammte er aus Meaux⁷¹, erstmals wird Pirmin 724 auf der Reichenau tätig. Seine nicht immer gut unterrichtete Vita aus dem späten 9. Jahrhundert nennt weitere Klöster⁷², die Pir-

67 Vgl. oben S. 125.f

68 DM I S. 470 spur. Nr. 188 Z. 20f.: ... *proprio privilegio que nobis pre manibus ostenderunt Deo iubente sub tranquillitate possint permanere ...*

69 Vgl. ChLA XIX S. [5] Nr. 671 sowie den KommRegA zu Nr. 113.

70 Josef SEMMLER, Pirmin(ius), in: LexMA 6 (1993) Sp. 2175f. und DERS., Pirminius, S. 91–113 sowie ZETTLER, Mission und Klostergründungen, S. 238f.

71 Vgl. dazu die Diskussion bei ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 40ff.

72 Zur Vita und ihrem Verfasser vgl. ausführlich ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 28–54 mit der älteren Kontroversliteratur zur Entstehungszeit S. 36ff.

min angeblich eingerichtet habe: (Nieder-)Altaich in Bayern, Schuttern, Gengenbach, Schwarzach, Murbach, Maursmünster und zuletzt Neuweiler⁷³. Von besonderem Interesse ist im Rahmen dieser Untersuchung, dass Pirmin mit Schuttern, Gengenbach, Schwarzach, Murbach, Maursmünster und Neuweiler gleich fünf Klöster in der Straßburger Diözese eingerichtet haben soll, doch mit näheren Details geizt er, wohl in Hornbach ansässige Vitenschreiber⁷⁴.

Mit Maursmünster nahm die Vita Pirmins ein Kloster in den Pirminkreis auf, dessen Anfänge weit in das 6. Jahrhundert zurückreichen. Mit Ausnahme eines gefälschten Theuderich-Privilegs von angeblich 724 gibt es für die Frühzeit jedoch keine zuverlässigen Daten, Pirmin spielte in der späteren Tradition keine Rolle mehr, sodass man davon ausgehen muss, dass er in Maursmünster nicht tätig war⁷⁵. Dies gilt auch für Neuweiler, einer Gründung Bischofs Sigibalds von Metz (716–741), über dessen Frühzeit man schlecht unterrichtet ist⁷⁶.

Im Falle von Schuttern wird in der Vita ein Kloster angesprochen, dessen legendäre Anfänge angeblich in die Zeit König Dagoberts zurückgehen. Doch auch hier überwiegen die Zweifel; nachdem die angebliche Urkunde Dagoberts als Fälschung entlarvt ist und auch die archäologischen Hinweise für eine frühe Gründung, die man früher aus den Grabungsbefunden zu erkennen glaubte, mittlerweile in die Karolingerzeit datiert werden⁷⁷, bringt die *Notitia de servitio monasteriorum* von 817 die erste Nachricht. Dort zählt das Kloster *Offoniswilare*, wie Schuttern in der Frühzeit genannt wurde⁷⁸, zu den großen und bedeutenden Abteien⁷⁹. Der Ortsname inspirierte in stauferischer Zeit zu einer Legendenbildung der Gründung Schutterns durch einen sagenhaften König Offa, deren Kern vielleicht bis in die Zeit Heinrichs II. zurückreicht⁸⁰.

73 Vgl. Vita Pirminii cap. 5 (ed. HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15, 1, S. 26); vgl. zu den Widersprüchlichkeiten ausführlich ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 50, denn im Prolog (ebd. S. 21) ist von zwölf Klöstern die Rede, dann reduziert sich die Zahl in cap. 5 auf zehn, von denen sieben namentlich benannt werden.

74 Vgl. zum Entstehungsort der Vita ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 27f.

75 Zu Maursmünster vgl. oben S. 49f.

76 Vgl. zu Neuweiler, BÜTTNER, *Geschichte des Elsass* 1, S. 99; GP III, 3, S. 267 und BORNERT, *Les origines*, S. 48f. Vgl. ANGENENT, *Monachi peregrini*, S. 117f.; den Gründungsbericht bringt Paulus Diaconus in seinen *Gesta episcoporum Mettensium* (ed. PERTZ, in: MGH SS 2, S. 267) – Zur Aldelphus-Tradition in Neuweiler vgl. WILSDORF, *Remarques sur la première vie connue de Saint Aldelphe*, S. 31ff.

77 Vgl. detailliert SCHWARZMAIER, *Klöster der Ortenau*, passim, zu Schuttern ebd. S. 10ff. Vgl. Gerhard KALLER, Art. Schuttern, in: *Germania Benedictina* 5, S. 562–572 und Kurt ANDERMANN, Art. Schuttern, in: *LexMA* 7 (1995), Sp. 1593f. Textvorlage für DM S. 409–412 spur. Nr. 165 von angeblich 705 war D H. II. Nr. 348 a, eine echte merowingische Vorlage hat es nicht gegeben, vgl. den Kommentar von KÖLZER zu DM I spur. Nr. 165 S. 409ff. Zu den archäologischen Ergebnissen vgl. LIST, der eine merowingische Gründung aus den Grabungsergebnissen ableitet, anders dagegen Volker und Katharina BIERBRAUER, *Schuttern*, S. 449–491. Zum wohl salischen Mosaik von Schuttern vgl. SCHOLKMANN, *Mosaik von Schuttern*, S. 4–16 und GALIOTO mit Abb. auf S. 264.

78 Zu den Namenformen vgl. KRIEGER 2, Sp. 918f. Vgl. auch SCHWARZMAIER, *Klöster der Ortenau*, S. 9f. und auch STOCLÉ, S. 145f. mit Anm. 3, der im Zeugen *Affuni* TW Nrn. 2, 17 = 159 und 12 den gleichnamigen Grundbesitzer der villa Offonis sieht.

79 *Notitia de servitio monasteriorum* (ed. BECKER, S. 494).

80 Vgl. dazu detailliert SCHWARZMAIER, *Klöster der Ortenau*, S. 10.

Zusammen mit einer Mönchsliste aus dem Verbrüderungsbuch der Reichenau sind damit bereits die Nachrichten aus dem frühen Mittelalter erschöpft⁸¹, was der Bedeutung des Klosters nicht gerecht wird; ein karolingerzeitliches Evangeliar verdeutlicht die Leistungsfähigkeit des Konvents⁸². Es bleiben ein hochmittelalterlicher Nekrolog-Eintrag sowie die späte Chronik Schutterns aus dem 16. Jahrhundert⁸³, die Schuttern in Beziehung zum bekannten Grafen Ruthard und seiner Familie setzen. Zwar ist damit ein Kontakt Schutterns mit Pirmin chronologisch nicht ausgeschlossen, denn Ruthard entfaltete seine Tätigkeit ab 749 und Pirmin starb wohl 753 oder 754⁸⁴ – in den lokalen Quellen Schutterns fand Pirmins Wirken jedoch keinen Widerhall.

Die Person Ruthards verbindet Schuttern mit Gengenbach⁸⁵. Auch hier ist die hochkarolingische Listenüberlieferung im Verbrüderungsbuch der Reichenau erhalten geblieben⁸⁶, Annalen aus dem 12. Jahrhundert überliefern zusammen mit Kalendareinträgen zudem einige Gründungsinformationen. Zum 28. Januar trug der Schreiber den Todestag des Gründers *dux Ruathardus* ein⁸⁷. Dieselbe Handschrift führt ein korruptes Diplom Karls III. an⁸⁸, das *dux* Ruthard ebenfalls als Fundator von Gengenbach in Anspruch nimmt. Eine weitere nekrologische Notiz macht Gengenbach zur Familiengrabstätte Ruthards, seiner Frau und eines unmündigen Sohns⁸⁹. Doch eine Mitwirkung Pirmins sucht man vergebens, »man wird die Gründung eines Klosters in Gengenbach zu Lebzeiten und unter Mitwirkung Pirmins so unbestimmt lassen müssen, wie eben die Vita in diesem Punkte undurchsichtig ist«⁹⁰.

Auch ein drittes angebliches Kloster Ruthards führt die Vita Pirmins auf, nämlich Schwarzach⁹¹. Nach einer im 13. Jahrhundert gefälschten Urkunde auf Ludwig den

81 *Nomina fratrum de monasterio quod Offinuuilare vocatur*, in: Verbrüderungsbuch der Reichenau p. 49 (ed. AUTHENRIED/SCHMID/GEUENICH, MHG libri memoriales N.S.). Vgl. dazu SCHWARZMAIER, Klöster der Ortenau, S. 17ff.

82 Volker u. Katharina BIERBRAUER, Schuttern, S. 449–491 und SCHWARZMAIER, Klöster der Ortenau, S. 9 Anm. 33.

83 Hinweis bei der Edition der Chronik von Schuttern (Quellensammlung zur Badischen Geschichte III S. 45 mit Note*). Zur Einordnung der Chronik und ihren quellengeschichtlichen Wert vgl. SCHWARZMAIER, Klöster der Ortenau, S. 11 in Anm. 39 und BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Ruthard, S. 232.

84 Zu den umstrittenen Lebensdaten Pirmins vgl. ANGENENDT, Monachi peregrini, S. 36–39.

85 Ausführlich SCHWARZMAIER, Klöster der Ortenau, S. 6ff. Vgl. Immo EBERL, Art. Gengenbach, in: LexMA 4 (1989), Sp. 1232–1233; Karleopold HITZFELD, Art. Gengenbach, in: Germania Benedictina 5, S. 228–242. Zur Ruthard-Tradition vgl. BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Ruthard, S. 231f., 234f.; zur nicht vorhandenen Pirmin-Tradition ANGENENDT, Monachi peregrini, S. 108–113.

86 *Nomina fratrum de monasterio quod Keginbach nominatur*, in: Verbrüderungsbuch der Reichenau p. 50 (ed. AUTHENRIED/SCHMID/GEUENICH, MGH libri memoriales N.S.)

87 *Ruathardus dux obiit qui fundavit Genginbach*, ediert bei BARTH, Kalendare, S. 42 vgl. zur Gengenbacher Bernold-Handschrift aus Würzburg SCHWARZMAIER, Klöster der Ortenau, S. 7 mit Anm. 17 und BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Ruthard, S. 231.

88 D K. III. spur. Nr. 192 vgl. dazu den Kommentar KEHRS ebd. und SCHWARZMAIER, Klöster der Ortenau, S. 7f.; BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Ruthard, S. 231; ANGENENDT, Monachi peregrini, S. 108f.

89 *Obiit Ruhardus circa annum dom. DCCLVI. et in monasterio s. Mariae a se in Gengenbach constructo una cum piissima coniuge Irsmengilde et filio minorenni sepultos* (Quellensammlung zur badischen Geschichte 3 S. 57) vgl. dazu BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Ruthard, S. 231f. mit Hinweis auf die bisherige unklare Einordnung der Herkunft dieses Eintrags.

90 ANGENENDT, Monachi peregrini, S. 110.

Frommen genehmigte der Kaiser 829 die Verlegung des von Ruthard 749 gegründeten Arnulfsauer Konvents nach Schwarzach. Die Arnulfsauer Mönche hätten demnach vor 829 die unsichere Rheininsel verlassen und seien nach Schwarzach gezogen. Diese Verlegung ist jedoch in der Forschung umstritten⁹². Eine wohl auf Arnulfsau zurückgehende Ruthard-Tradition ist in Schwarzach noch schemenhaft zu fassen⁹³. Wiederum fehlt Pirmin, sodass auch diese, von der Vita Pirminii gelegte Spur ins Leere führt.

Das gilt zuletzt auch für das Kloster Neuweiler, eine Gründung Bischof Sigibalds von Metz (716–741), auch hier ist es nur die Vita, die Pirmin eine tragende Rolle in der Frühzeit zuweist⁹⁴. Noch unwahrscheinlicher ist eine monastische Reform Weißenburgs, auf die die Vita Pirminii ergänzend rekurriert. Sie flüchtet sich in ihrer Darstellung in Floskeln zu einem angeblich geistlichen Austausch, den Pirmin mit den Weißenburger Mönchen zu Fragen der Klosterregel führte. Arnold Angenendt ist zu folgen, wenn er in diesen Passagen eine Herkunftslegende für einen späteren Wegnamen, für die *callis sancti Pirminii* sieht, die der Heilige bei seinen »Weißenburger Gesprächen« angeblich benutzte⁹⁵.

Die Nachrichten über die Wirksamkeit Pirmins im Elsass, dem angrenzenden Alemannien und im späteren Lothringen haben mit Ausnahme der Reichenau, von Murbach und Hornbach keinen heute nachprüfbaren Gehalt mehr. Für den Verfasser der Vita im Kloster Hornbach mehrte ein überregional tätiger Gründerabt, der in den *tria regna Francia, Bawaria* und *Alemannia* wirkte⁹⁶, den Ruhm des Klosters; der Glanz Pirmins steigerte die Bedeutung der Hüter seines Grabes. Die Selbstverständlichkeit, mit der der Hagiograph die regna-Terminologie der späten Karolingerzeit übernahm, warnt vor einer Überschätzung seiner Kenntnisse⁹⁷.

So bleiben zur Charakterisierung der Rolle Pirmins allein die Gründungsvorgänge bei der Einrichtung der Reichenau, bei Murbach und bei Hornbach. Der Beginn der Reichenau geht auf das Jahr 724 zurück⁹⁸, bereits 727 verließ Pirmin die Insel wieder, um sich Murbach zuzuwenden. Sein rascher Abzug wurde oft aus der späteren Sicht

91 Hansmartin SCHWARZMAIER, Art. Schwarzach, in: *Germania Benedictina* 5, S. 574–588 und BORNERT, *Les monastères d'Alsace* 3, S. 12–24.

92 Vgl. dazu die Narratio bei SCHÖPFLIN, *Alsacia diplomatica* 1 Nr. 133 = RegA S. 322f. Nr. 510. Zur Urkunde ZINSMAIER, S. 14–19, SCHWARZMAIER, *Klöster der Ortenau*, S. 12 BORGOLTE, *Grafen Alemanniens*, Art. Ruthard, S. 231. Vgl. den KommRegA zu Nr. 510.

93 RegA S. 110 Nr. 185 mit KommRegA dazu sowie BORGOLTE, *Grafen Alemanniens*, Art. Ruthard, S. 231, der von einem echten Kern der Ruthard-Tradition ausgeht. BORGOLTE, ebd., S. 231, weist auf das Ausstellungsjahr 756 (*II. id. octobr. anno VI. regno ... Pippini regis*) hin, das hier gegen das Datum »758« der älteren Literatur übernommen wurde. Vgl. auch ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 107f.

94 Vgl. dazu oben S. 135.

95 Vita Pirminii cap. 8 (ed. HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15, 1, S. 28). Vgl. dazu ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 117 mit der älteren Literatur.

96 Vita Pirminii cap. 5 (ed. HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15, 1, S. 25): ... *coenobiorum nomina aliquanta nobis cognita quedam non sunt, in tribus tamen regnis, Francia scilicet, Bawaria atque Alemannia, liquido novimus ea constructa*.

97 Vgl. zur Regna-Terminologie ZOTZ, *Ethnogenese*, S. 53f.

98 Vgl. zum Überblick Alfons ZETTLER, *Reichenau*, in: *LexMA* 7 (1995), Sp. 612–614. Vgl. Michael RICHTER, *Neues zu den Anfängen des Klosters Reichenau*, in: *ZGO* 144 (1996), S. 1–18. Immer noch instruktiv ist Arno BORST, *Zusammenfassung*, in: *Mönchtum, Episkopat und Adel*, S. 433–452. Vgl. noch Franz QUARTHAL u. a., Art. *Reichenau*, in: *Germania Benedictina* 5, S. 503–548 und Ursula BEGRICH, Art. *Reichenau*, in: *HS* III, 1, S. 1059–1100.

Hermann des Lahmen gesehen⁹⁹, der Spannungen zwischen Karl Martell und dem alemannischen Herzogssohn Theudebald als Grund für den Abzug Pirmins vermutete. Hermann macht Pirmin also zu einem Parteigänger der Karolinger, der mit einem »Einweisungsbefehl« Karl Martells ausgestattet, in Alemannien agierte und dem Fiskalgut zur Absicherung der Gründung bereitgestellt wurde. Eine neuere Rekonstruktion der urkundlichen Grundlagen konnte die Existenz eines Schutzbriefes sowie eine Unterstützung mit Fiskalgut erweisen¹⁰⁰, doch unter welchen Voraussetzungen die Gründung auf der Bodenseinsel ins Leben gerufen wurde, ist weiterhin strittig. Neben den alemannischen Herzögen sind mit den Konstanzer Bischöfen und dem Großen Sindlaz als Grundbesitzer auf der Insel weitere handelnde Personen mit im Spiel, deren Interessen berücksichtigt werden müssen. Vieles spricht heute für die Interpretation Jörg Jarnuts, der in der ersten »Vertreibung« Pirmins eine Dublette der Ereignisse von 732 sieht, als Heddo, der Nachfolger Pirmins, wirklich die Insel aufgrund seiner Auseinandersetzung mit Theudebald die Insel verlassen musste¹⁰¹. Dass Karl Martell ein Helfer Pirmins war, dürfte damit dennoch unstrittig feststehen, ob er von den lokalen Machthabern unterstützt wurde, ist dagegen nicht sicher. Vom Konstanzer Bischof ist in dieser Phase noch wenig die Rede – eine vorübergehende Unterbrechung der karolingisch-agilofingischen »Eiszeit« zwischen 723 und 730 förderte die Unternehmung Pirmins am Bodensee¹⁰².

Auch in Murbach blieb Pirmin nur kurz, ähnlich wie auf der Reichenau genügten hier drei, vielleicht vier Jahre, um den Gründungsvorgang abzuschließen, bereits 730 war mit Romanus ein Nachfolger als Abt im Amt¹⁰³. Im Falle von Murbach sah man oben, dass die Anwesenheit Pirmins den Straßburger Bischof vor keinerlei Probleme stellte¹⁰⁴ – im Gegenteil: nach der Darstellung seines Bischofsprivilegs war es Widgern, der Pirmin nach Murbach geholt hatte, um dort das Kloster einzurichten.

Dass es bevorzugt laikale Adelsklöster waren, die Pirmin instruierte, zeigt schließlich Hornbach. Die umstrittene Gründungsurkunde für Hornbach im Pfälzer Wald, die Anton Doll rekonstruierte, führt um 741 zu einem Warnharius und dessen Söhnen Nantharius, Herloinus und Rotharius¹⁰⁵. Warnharius gilt neben Bischöfen Liutwin und

99 Herimanni Augiensis Chronicon ad a. 727 (ed. PERTZ, in: MGH SS 5, S. 98): *Sanctus Pirminius ob odium Karoli a Theodebaldo Gotifridi ducis filio ex Augia pulsus Etonem pro se constituit abbatem et ipse Alsatiam alia instructurus coenobia petiit*. Vgl. zu den unterschiedlichen Deutungen zusammenfassend JARNUT, Untersuchungen, S. 18f.

100 Vgl. dazu HEIDRICH, Grundausrüstung, S. 58ff. und JARNUT, Untersuchungen, S. 16 mit der Kontroversliteratur.

101 Herimanni Augiensis Chronicon ad a. 730 (ed. PERTZ, in: MGH 5, S. 98): *Eto Augiae abbas a Theodebaldo ob odium Karoli in Uraniam relegatus, sed eodem anno pulso Theodebaldo a Karolo restitutus est*. Vgl. dazu JARNUT, Untersuchungen, S. 18ff.

102 Vgl. dazu zusammenfassend ZETTLER, Karolingerzeit, S. 308–314 und JARNUT, Untersuchungen, S. 10–28.

103 RegA S. 59f. Nr. 117, vgl. dazu LUDWIG, S. 261.

104 Vgl. oben bei S. 126ff.

105 Rekonstruktion bei DOLL, Hornbach, S. 141f., vgl. ebd. S. 118–124 die paläographische und diplomatische Untersuchung des Stückes, zusammenfassend Hans FELL, Art. Hornbach, in: *Germania Benedictina* 9, S. 108–110. Vgl. auch GRESSER, S. 59–77, jedoch dort mit falscher Gleichsetzung des Warnharius mit dem Thurgau-Grafen Warin. Über die genealogischen Herkunftstheorien zu Warin informiert detailliert BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Warin, S. 282–287. Vgl. zu Hornbach auch STOCLET, S. 126–129.

Milo von Trier als einer der Stammväter des Adelsgeschlechts der Widonen¹⁰⁶, bei denen später der Name Werner als Leitnamen festzustellen ist. Obwohl die Verbindungen der einzelnen Zweige der früheren Widonen untereinander nur undeutlich sind, ist die politische Haltung einzelner Vertreter der Familie bekannt. Der Trierer Bischof Milo gehörte sicher zu den Parteigängern Karl Martells, für den Hornbacher Gründerkreis ist eine Anlehnung an die Familie Karl Martells schon deshalb wahrscheinlich, weil die Foundation des Klosters *regnante sub Carolo maiore in domo Theuderigo rege XX* stattfand, sodass man auch hier trotz der gebrochenen Überlieferung Pirmin wieder im weiteren Umfeld der Hausmeier sieht. Auch im Falle der widonischen Gründung Hornbach weisen die wenigen Spuren, wie im Falle der Reichenau, auf eine Ausstattung des Klosters mit Fiskalgut hin¹⁰⁷.

Zusammenfassend wird man Pirmin nicht als »politischen Wanderbischof«, als Agenten Karl Martells, sondern als einen, dem Ideal der *peregrinatio* verpflichteten monastischen »Instruktor« sehen, der eine geistliche Aufgabe wahrnahm. Dennoch sind seine Aktivitäten ohne eine Anlehnung an weltliche Mäzene nicht zu denken. Teile des grundbesitzenden Adels unterstützten seine Aktivitäten, den Bischöfen war er ein willkommener Partner. Denn Pirmin stand für den neuen Typ des zwar mit weitgehenden bischöflichen Freiheiten ausgestatteten Adelsklosters, dessen rechtliche Beziehungen zum Bischof dennoch klar geregelt waren. Im Falle von Murbach wurde die Zuständigkeit des Straßburger Bischofs für ein Etichonenkloster mit der Privilegierung anerkannt. Aus der Sicht einer bislang nicht beachteten bischöflichen Institution bedeutete die Vergabe eines Privilegs der »Großen Freiheit« nicht Rück-, sondern Fortschritt¹⁰⁸. Pirmins Leistung war die Schaffung von institutionell geregelten Beziehungen zwischen dem Adelskloster Murbach und der Straßburger Bischofskirche.

6. Murbach und die Etichonen

a) Comes Eberhard

Pirmin war damit der Bote einer neuen Zeit, die Fragen um die Gründung Murbachs führen jetzt wieder zurück zum Gründer Eberhard. Sein politisches Verhalten ist im Gesamt seiner Urkunden noch einmal zu würdigen¹. Denn aus der Kombination von

106 Eduard HLAWITSCHKA, Art. Widonen (Lambertiner), in: LexMA 9 (1998), Sp. 72–74. Vgl. den Stammbaum bei STOCLET, S. 598.

107 DOLL, Hornbach, S. 141. Vgl. zum Besitz Hornbachs im Elsass, Reg A Nr. 174 = SCHÖPFLIN, *Alsatia diplomatica* 1 Nr. 26, wo Adala, Tochter des Bodal, Kloster Hornbach 754 VIII 18 zu ihrem Seelenheil den vom toten Vater ererbten Besitz in Wasslenheim und Elbersweiler schenkt. Vgl. dazu oben die Einordnung der Adala bei S. 101. – Lochweiler wird in der Vita Pirminii, cap. 9 (ed. HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15 S. 29 = RegA S. 104 Nr. 173) als Besitz eines Wido genannt, der dorthin eine Glocke des Klosters bringen lässt, die aber stumm bleibt.

108 Anders ANGENENDT, *Monachi peregrini*, S. 181f.

1 Eberhard als Aussteller RegA Nr. 103 (723) als *domesticus* zusammen mit seinem Bruder Liutfrid. Vgl. dazu oben S. 122. – Nr. 122 (731/32) = ChLA XIX Nr. 670, vgl. dazu den KommRegA als *quomis* = *comes* – RegA Nr. 124 = TW Nr. 9 (735/736) vgl. dazu den KommRegA – Nr. 127 (<728>) vgl. dazu den KommRegA – RegA Nr. 130 = TW Nr. 8/47 (737). Nach LEVISON, *Kleine Beiträge*, S. 372 ist die Identität des Murbach-Gründers mit dem Eberhard der Weißenburger

Überlieferung, Betrachtung der Titel, der Zeugenlisten und Besitzübertragungen ergeben sich neue Erkenntnisse. Die urkundlichen Nachrichten zu Eberhard setzen mit Honau ein, wo sich Eberhard 723 als *domesticus* bezeichnet, und vielleicht ebenfalls als Träger dieses Amtes Adressat einer Königsurkunde Theuderichs IV. war. Es folgen zwei Zeugnisse aus Murbach, das Widegern-Privileg von 728 und eine original überlieferte Schenkung von 731/32, in denen Eberhard sowohl in der Fremdbezeichnung als auch in der Selbstaussage den *comes*-Titel führt. In drei weiteren Urkunden Murbachs ist Eberhard präsent, zwei Prekarien zeichnen Eberhard mit dem *vir-inluster*-Prädikat aus. Problematisch bleibt eine dritte, angeblich 728 ausgestellte große Schenkung Eberhards: Sie ist im Murbacher Chartular aus dem 15. Jahrhundert entnommen und als *Copia dotationis Eberhardi ducis et Lutphridi*² überliefert. Zu Zeiten des Chartularschreibers im 15. Jahrhundert galt Eberhard als Herzog, diese Dux-Tradition ist bis ins 13. Jahrhundert zurückzuverfolgen – die Murbacher Mönche errichteten damals ihrem Stifter im Stil der Zeit ein repräsentatives Hochgrab, auf dem sie Eberhard im Rang eines herzoglichen Fürsten abbildeten³.

Im Weißenburger Chartular fehlen dagegen Rangbezeichnungen in den Urkunden Eberhards. Zur Deutung gibt es zwei Alternativen – einmal könnte man mit Textausfall

Schenkungen TW Nr. 8/47 fraglich, ihm folgend BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 13f. in Anm. 65. Die Etichonen waren jedoch in Niefern begütert, vgl. die Schenkung eines Erbteils durch Boro zugunsten von Honau = RegA S. 93f. Nr. 163. Deshalb ist eine Identität mehr als wahrscheinlich. – Als Zeuge tritt Eberhard als *comes* im Widegern-Privileg ChLA XIX Nr. 671 S. [6f.] = RegA Nr. 113 sowie im Weißenburger Material in TW S. 170 Nr. 1 an 2. Stelle hinter dem Aussteller auf – die Identität ergibt sich hier aus der nahezu identischen Zeu­gen­gruppe von TW Nr. 8/47 und TW Nr. 1, siehe auch den Vergleich der Zeugenlisten bei BUTZ, S. 23 – In den Urkunden seines Bruders Liutfrid, vgl. oben bei S. 124 Anm. 11, wird Eberhard im Weißenburger Material im Text von TW Nr. 13 (734) und in TW Nr. 10 (739) erwähnt, hier wird auf die erfolgte Erbteilung Bezug genommen. – Weitere Erwähnungen Eberhards von Dritten finden sich in der Überlieferung Honaus, vielleicht als *domesticus* in der Adresse einer Königsurkunde bei DM I spur 189 = RegA Nr. 110, sowie vor allem in Murbach: neben DM I spur. Nr. 188 = RegA Nr. 114 als *comes* und *fidelis noster* nennen die Prekarien RegA S. 65 Nr. 125 von 735 und ebenso S. 72 Nr. 128 von 737 Eberhard als Schenker des prekarisch ausgegebenen Kloster­gutes (in beiden Fällen als *vir inluster*).

- 2 LEVISON, Kleine Beiträge, S. 373 in Anm. 7, die Rubrik wurde von BRUCKNER bei RegA Nr. 127 nicht aufgenommen. Eine gemeinsame Gründung Murbachs durch Eberhard und Liutfrid nimmt auch die *Genealogia filiorum Adalrici ducis* aus dem Chartular Bisthump Honaw, ediert von WILSDORF, Honau, S. 17f. an: ... *et predicti* [Liutfrid et Ebrohard] *construxerunt monasterium quod vocatur Murbach*. Die Nachricht geht auf die spätere Urkundenüberlieferung zurück, erstmals macht D H. III. Nr. 238 S. 317 Z. 23 von 1045 die Brüder gemeinsam zu den *constructores* des Klosters. Dies ist eine Verwechslung mit einer von D Ko. II. Nr. 39 (1025) beigebrachten Besitzbestätigung für Güter, die *tempore Eberhardi et Liutfridi*, den Mönchen zur Nutzung (*usibus eorum concessa*) aufgegeben wurden. Es handelt sich dabei um die Grafen Liutfrid und Eberhard der späten Karolingerzeit, vgl. zu Gütern Liutfrids erstmals D Ko. I. Nr. 17 S. 16 von 913 III 12. Bildlich wurde diese Verwechslung auf dem Wandteppich des 12. Jahrhunderts festgehalten, den die *Epistola de Tapeciis antiquis* (ed. ZARNCKE S. 628) des Sigismund Meisterlin beschreibt: *Hainricus imperator augustus dicit wolferado Abbati: »omnia loca que Eberhardus et liutfridus tui monasterij constructores, fratrum usibus concesserunt, imperiali auctoritate roboramus«*. Vgl. zu dieser speziellen Form der Memoria SAUER, S. 270ff.

- 3 Vgl. dazu SAUERLÄNDER, S. 66, der auf eine von Gabriel Bucelin, mitgeteilte, heute verlorene Inschrift auf dem Grabmal hinweist: *Eberhardus Illustris Dux Sueviae Comes Alsatiae Fundator Monasterii Murbacensis*.

rechnen, wie Franz Staab erwogen hat⁴, oder aber man könnte – und dies scheint ebenso plausibel – die Verbindung von *actum*-Ort und Titelgebrauch mit in die Überlegung einbeziehen. Denn die erste Urkunde Eberhards für Weißenburg war 735/736 im Kloster selber ausgestellt, sie wurde auf Befehl Eberhards von seinem Schreiber Willulf mündiert, es handelt sich also nicht um eine Fremdausfertigung, und dennoch fehlt der *comes*-Titel.

Ein vergleichbares Phänomen ist bei den Urkunden Liutfrids zu beobachten: Dessen eigene Urkunden, soweit sie als herzogliche Selbstaufertigungen in den Weißenburger Traditions-codex mit dem *actum*-Ort Straßburg eingingen, sprechen von Liutfrid als *vir inluster dux*⁵. Dagegen ist in der letzten bekannten Urkunde Liutfrids, die 742 in Weißenburg von dem, nicht dem herzoglichen Lager zuzurechnenden Schreiber Theutgar notiert wurde, auf den Titel *dux* verzichtet worden. Nicht die Kopialpraxis, sondern die abweichende Ausfertigungspraxis war also Grund für das Fehlen der Titel: Weißenburg lag nicht mehr im Zuständigkeitsbereich der etichonischen Amtsträger. Aus dem Fehlen eines Titels in den etichonischen Urkunden der Traditiones Wizenburgenses allein wird man also nicht auf die realen politischen Verhältnisse schließen können, hier sind noch andere Merkmale für eine Einordnung hinzuzuziehen⁶.

Für Eberhard führen diese Beobachtungen aber zunächst zum eindeutigen Ergebnis, dass er sich zwischen 727 und 731 im Elsass als *comes* verstand und noch 735 und 737 mit dem *vir-inluster*-Prädikat ohne Funktionsbezeichnung belegt ist. Da er in seiner ersten Urkunde für Honau noch den *domesticus*-Titel trug, fand also zwischen 723 und 727 ein Rangwechsel statt – spätestens ab 727 agierte er nicht mehr als Verwalter der königlichen Güter, sondern als Graf⁷.

Zwar ist nach der Fälschungskritik des Theuderich-Diploms von 727 die dort verwendete Bezeichnung *fidelis noster* für Eberhard verdächtig. An der späteren Wirkungsgeschichte der Gründungsleistung Eberhards in den karolingischen Königsdiplomen für Murbach ist allerdings abzulesen, dass Eberhard aus Sicht der ersten karolingischen Könige mit den *principes* gleichgesetzt und seine Verdienste um das Kloster Murbach selbstverständlich gewürdigt wurden, er also auch noch nach seinem, zu 747 überlieferten Tod karolingische Anerkennung erfuhr⁸. Deshalb wird man in der Gründung Murbachs, im Wirken Pirmins und in der Akzeptanz einer bischöflichen Privilegierung eine weitgehende Übereinstimmung mit den Interessen Karl Martells vermuten dürfen – eine Übereinstimmung, die sich auch daran erkennen lässt, dass bereits in der frühen Phase die Immunität der Murbacher Güter gesichert wurde.

4 Vgl. STAAB, Episkopat und Kloster, S. 16f. und DERS., Noch einmal zur Diplomatik, S. 319ff. gegen DOLL Kloster Weißenburg, S. 295ff., wozu sich DOLL, Ist die Diplomatik der Weißenburger Urkunden geklärt?, S. 439ff. noch einmal geäußert hat.

5 Vgl. dazu oben S. 124 mit Anm. 11.

6 Vgl. dazu unten S. 161–164.

7 Zum Verhältnis Comes – Domesticus – Dux vgl. CLAUDE, Untersuchungen, S. 51ff. und 58 in Berufung auf die Vita Eligii I, cap. 17 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 683), wo die *domestici* auf eine Stufe mit den Herzögen gestellt werden.

8 D Pip. Nr. 17 = RegA Nr. 195 [751–762]: *ex muneribus principum vel Eberhardi qui ipsum monasterium in sua elimosina fundavit*, wörtlich wiederholt von D KdGr. Nr. 64 = RegA Nr. 226 = ChLA XIX Nr. 672 von 772 und RegA Nr. 249 = ChLA XIX Nr. 673 = D KdGr. Nr. 95 von 775. Die Urkunden Ludwigs des Frommen RegA Nr. 436 = SCHÖPFLIN, Alsatia diplomatica 1 Nr. 80 von 817 und RegA Nr. 437 = Schöpflin, Alsatia diplomatica 1 Nr. 79 begründen einen neuen Strang vgl. D LdD. Nr. 16 – RegA Nr. 516 = Lo. I. Nr. 45, RegA Nr. 598 = D K. III. Nr. 3, RegA Nr. 602 = D LdJ. Nr. 10 – RegA Nr. 682 = D Ko. I. Nr. 17.

Der auffällige Verwendung des Grafentitels verweist somit auf eine neue Selbstdefinition des Herzogbruders, über Eberhard fanden die Etichonen Anschluss an die aufstrebenden Karolinger, in der Übernahme des *comes*-Titels drückt sich eine neue Beziehung zum königlichen Haus bzw. dessen Vertreter aus. Man wird Eberhard bei der Gründung von Murbach als einen Parteigänger Karl Martells verstehen müssen, der seinerseits mit der Verleihung der königlichen Immunität durch Theuderich IV. der Gründung eines Anhängers den materiellen Boden bereitete.

b) Die Hildifrid-Prekarie

Die Frage, inwieweit Eberhard dabei in Konsens mit seinem herzoglichen Bruder Liutfrid handelte, ist weiterhin mithilfe der Urkunden zu klären. Sicher ist, dass es vor 731 zu einer Erbteilung im etichonischen Haus gekommen sein muss. Übereinstimmend betonen die Brüder nach 731 die Teilung ihres Erbes. Doch während Eberhard zweimal die Rangbezeichnung *dux* für Liutfrid benutzt und ihm damit die gebührende Anerkennung zukommen lässt⁹, fehlt eine Intitulierung Eberhards als *comes* in den Urkunden Liutfrids zwischen 734 und 739¹⁰.

Ist dies noch als relativ leichte Abweichung abzutun, muss doch auffallen, dass die beiden Amtsträger nach 728 nicht mehr gemeinsam urkundeten, sondern getrennte Wege gingen. Der Vergleich der *actum*-Orte lässt unterschiedliche Aktionsradien erkennen: Eberhards Ausstellungsorte waren Montignez in der Burgundischen Pforte, das lothringische Durstel, schon früh 735/736 Weißenburg sowie Remiremont, wo er die große Schenkung 737 ausstellte. Dagegen beschränkte sich der Herzog auf Straßburg.

Die deutlichste Trennung zwischen den Brüdern offenbart sich in der Untersuchung der Zeugenlisten. Zwar sollte man sich davor hüten, alle Zeugen als Gefolgsleute der jeweiligen Aussteller zu verstehen, die deutliche Trennung im jeweiligen Personenkreis ist dennoch evident. Die Brüder waren in zwei ganz unterschiedliche personale Systeme eingebunden¹¹.

9 RegA S. 62 Nr. 122: ... *quem ex alode in porcione contra germano meo Leudefrido duce accipimus* und RegA S. 67 Nr. 127, zwar nicht in einer Erbteilungs-, sondern in einer Konsensformel: ... *una cum consensu ... et germano meo Leudefredo duce et coniuge mea Emeltrude ... monasterium edificavi*.

10 Vgl. z.B. TW S. 189 Nr. 13: ... *et ego contra germano Hebrohardo in porcione recepi* ...

11 Namenidentisch zwischen den beiden Personenkreisen der Zeugenlisten sind allein die Namen Hildifridus und Sigrifridus. Hildifrid ist Spitzenzeuge in der in Weißenburg ausgestellten Urkunde Eberhards TW 9 (735/36) und in der Urkunde Liutfrids TW 2 (742). Ob der Name Sigifrid (TW 35=162 und TW 2) identisch ist mit dem Sigifrid von TW 9, der dort an 5. Stelle zeugt, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden – Die Zeugen Eberhards sind entnommen aus den drei Urkunden mit erhaltenen Unterschriften: Aus ChLA Nr. 671 = RegA Nr. 122 (731/732), TW 9 (735/36), TW 8 = 47 (737) sind insgesamt 25 Zeugennamen überliefert. Davon sind in RegA Nr. 122 (731/732) und TW 9 (735/36) namensgleich die Zeugen Marchradus (= Nr. 1 in der Liste 731/732 und Nr. 3 in 735/36), Gundofridus = Nr. 3 in der Liste 731/732 und Nr. 3 in 735/36) (H)ermenaldus (= Nr. 4 in der Liste 731/732 und Nr. 7 in 735/36), Ragan/Reginbertus (= Nr. 6 in der Liste 731/732 und Nr. 8 in 735/36). Für eine Personenidentität spricht nicht nur die Namengleichheit, sondern auch die nahezu gleiche Rangfolge in beiden Gruppen, sodass man von insgesamt 21 Zeugen ausgehen kann.

Die Zeugenlisten Liutfrids TW 13 (734), TW 35 = 162 (735/36), TW 10 (739), TW 11 (739), TW 12 (731–739), TW 2 (742) bringen insgesamt 42 Namen (abzüglich der jeweiligen Konsen-

Allerdings ist über die Person des Hildifrid eine Verbindung zwischen den beiden Brüdern möglich: 737 gab das Kloster Murbach Besitz in Form einer Landleihe an einen Hildifrid aus. Der Umfang dieser Prekarie war beträchtlich: Hildifrid übernahm in 16 Orten das zuvor vom *vir inluster* Eberhard an Murbach geschenkte Land und zahlte dafür an das Kloster Zins. Die an Hildifrid ausgegebenen Orte konzentrieren sich auf das Vorfeld der Hohenburg zwischen Straßburg und den Vogesen. Hinzu kommt Streubesitz, dessen südlichsten Punkte Grussenheim und das rechtsrheinische Eichstetten bildeten, im südlichen Elsass sucht man Murbacher Besitz in den Händen Hildifrids vergeblich (vgl. Karte 2, S. 144)¹².

Schon allein am Umfang der Prekarie lässt sich die Bedeutung Hildifrids ablesen. Man darf deshalb gut begründet vermuten, dass der Prekarist Hildifrid mit dem 735/36 an erster Stelle testierenden Hildifrid in Eberhards Urkunde für Weißenburg sowie mit dem Konsentienten Hildifrid, dem Sohn des Liutfrids, identisch war¹³. Im Prekaristen Hildifrid ist der Neffe Eberhards zu sehen. Damit sind wir 737, im letzten Regierungsjahr Theuderichs IV., einem groß angelegten Familiengeschäft der Etichonen auf der Spur, das faktisch einer Zweiteilung ihrer Herrschaft gleichkam. Während sich die Herzogsfamilie auf das Gebiet zwischen der Hohenburg und Straßburg konzentrierte, machte Eberhard Murbach zum Kristallisationspunkt einer neuen geistlichen Grundherrschaft, 737 steckte man innerhalb der etichonischen Familie die Interessensphären ab. Zwar konnte zumindest der Neffe Eberhards von dessen Landbesitz profitieren. Doch der Besitz des erbenlosen Eberhards kam an eine geistliche Institution und wurde somit dauerhaft der Familie entzogen.

c) Die Schenkung Eberhards von 737

(1) Die Datierung

Weitere Beobachtungen sind aus der großen Schenkung Eberhards an Murbach zu erschließen¹⁴. Der *famulus Christi* Eberhard berichtet in der, in Remiremont ausgestellten Urkunde vom Verlust des weltlichen Lichtes (*lumen temporalis*) und beklagt – oft unbeachtet – den Verlust eines legitimen Erben und Nachfolgers (*successor*)¹⁵, sodass

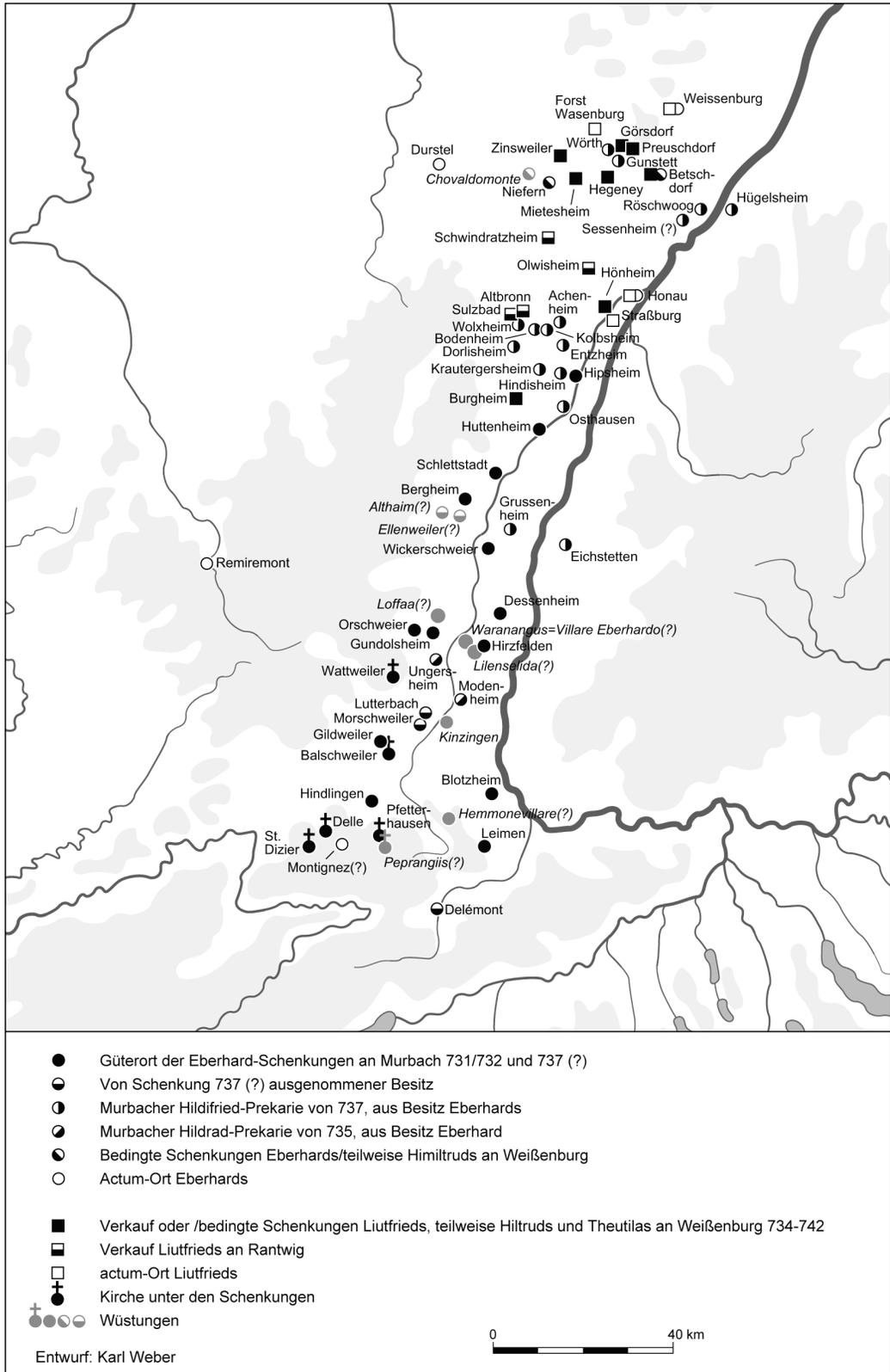
tienten Hildtrud in TW 10 und 11 und Hildifrid in TW 2). Doch mit Nordoald (Nr. 1 in TW 13 und TW 10), Ratbald (Nr. 2 in TW 13, TW 35 = 162), Theotbaldus (Nr. 1 in TW 35 = 162, Nr. 5 in TW 10 und Nr. 3 in TW 11), Wicbald (Nr. 6 in TW 35 = 162 und Nr. 8 in TW 2), Haimericus (Nr. 6 in TW 13, Nr. 7 in TW 35 = 162), Sigifrid (Nr. 9 in TW 35 = 162 und Nr. 5 in TW 2); Hudo (Nr. 2 in TW 10 und 11), Sigirichus (Nr. 3 in TW 10 und Nr. 6 in TW 11 und Nr. 4 in TW 2), Theotradus (Nr. 4 in TW 10 und Nr. 2 in TW 12), (H)Odalbertus (Nr. 6 in TW 10, Nr. 4 in TW 11), Theotbertus (Nr. 7 in TW 10 und Nr. 6 in TW 11 und Nr. 5 in TW 12) und Affo/Offo (Nr. 4 bei TW 12 und Nr. 2 bei TW 2) beziehen sich wohl zwölf Namen auf die gleichen Personen, sodass man von 30 Zeugen ausgehen kann.

12 RegA S. 72f. Nr. 128. Zu dieser Urkunde vgl. WEBER, Eichstetten, passim und HUMMER, S. 78f.

13 Vgl. TW S. 185 Nr. 9 Z. 137 und TW S. 173 Nr. 2 Z. 126.

14 RegA S. 67–72 Nr. 127. Immer noch bietet LEVISON, Kleine Beiträge, S. 373–379, die beste Analyse, vgl. aber auch WILSDORF, Honau, S. 59–63 und BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 4f. sowie den KommRegA.

15 RegA S. 68 Nr. 127 ... *nunc autem Salvator qui omnes vult salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire* [Sperrung durch den Verfasser], *non meis meritis exigentibus sed pro clementia sua mei in corpore visitare dignatus est et fallax temporalemque lumen subtraxit ut ad verum quod ipse est*



Karte 2: Die etichonische Besitzlandschaft bis 734-742

die daraus abgeleitete Erblindung Eberhards mit Vorsicht zu behandeln ist. Man kann hinter dem Entzug des *lumen temporalis* auch eine Metapher für den Verlust des Erben verstehen¹⁶.

Die Datierung dieser, mithilfe der Formelsammlung Marculfs angefertigten Urkunde an das Ende des Wirkens Eberhards auf das Jahr 737 geht auf Wilhelm Levison zurück. Er verteidigte das Stück gegen die überzogene Fälschkritik Pfisters. Die Urkunde war *anno octavo regnante domino nostro Theodorico rege* und damit 728 ausgestellt. Doch mit dem Argument, dass Eberhard sich schwerlich vor dem Ende seiner Tätigkeit sich des gesamten Besitzes entledigt hätte, setzte Levison die Abfassung der Urkunde in die letzten Regierungsjahre Theuderichs IV. 735–737. In den Wendungen *famulus Christi* für Eberhard und *deo sacrata* für seine Frau Chimeltrude sieht er Hinweise auf einen bereits erfolgten oder nahe bevorstehenden Eintritt der beiden in ein Kloster. Damit erhält die Besitzübertragung ein Motiv und die Emendation für das späte Datum 737 eine Begründung¹⁷.

(2) Der angebliche *ducatus*-Beleg von 737

Anders steht es mit dem einzigen *ducatus*-Beleg für das merowingerzeitliche Elsass. Denn Eberhard übergab seinen umfangreichen Besitz *in ducatu Alsacensi seu in pago Troningorum et in pago Alsegaugensi*. Die Identifizierung des Elsgaus, des *pagus Alsegaugensis*, bereitete nie Schwierigkeiten, anders stand es dagegen mit dem *ducatus Alsacensis* und dem *Pagus Troningorum*. Wilhelm Levison, der beide Belege umsichtig einordnete, stellte dabei durchaus in Rechnung, dass im Chartular des 15. Jahrhunderts »Lese und Schreibfehler ... von vornherein zu erwarten [sind], ... der Schreiber deutet einmal durch eine Lücke an, dass eine Stelle der Vorlage unleserlich und zerstört war«¹⁸. Ebenfalls war Levison nach der Durchsicht der Urkunden Eberhards die Singularität des Raumbegriffs *ducatus* in den Urkunden Eberhards aufgefallen, »so dürfte wenigstens die Möglichkeit [Sperrung W.L.] nicht bestritten werden, dass auch das aus dem Elsassgau und dem Sorngau bestehende Herzogthum nach dem Hauptgebiet als ›ducatus Alsacensis‹ bezeichnet worden ist«¹⁹. Unter dem *Ducatus Alsacensis* verstand Levison also eine, sowohl den *pagus Alsacensis* als auch den Sornegau umfassende räumliche Größe. Den Elsgau sowie den *pagus Troningorum* schloss er dagegen aus dem Herzogtum aus, da er bei einer späteren Lokalisierungsformel der Urkunde *infra ipsum ducatum vel supra memoratos pagos* die eingangs aufgeführte syntaktische Struktur *in ducatu Alsacensi seu in pago Troningorum et in pago Alsegaugensi* wieder fand. Levisons Begründung lebte damit entscheidend von der Tatsache, dass der *pagus Troningorum* in der Urkunde von 737 nicht mehr zu eruieren war²⁰.

me acsi indignum perduceret lumen etiam suam providencia quamvis me optante ex proprio corpore legitimum heredem qui mihi successor existeret, similiter substraxit. Eingebaut ist eine biblische Eröffnung mit 1 Tim 2, 4, was bislang unbeachtet blieb: *Hoc enim bonum est et acceptum coram salutare nostro Deo qui omnes homines vult salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire ...*

16 Erst das *Chronicon Ebersheimense*, cap. 12 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 437) lässt Eberhard explizit erblinden.

17 Vgl. LEVISON, *Kleine Beiträge*, S. 373ff. Vgl. dazu im *KommRegA* zu Nr. 127 die Argumente für eine noch nähere Eingrenzung auf 737.

18 Ebd. S. 3

19 Vgl. LEVISON, *Kleine Beiträge*, S. 378f.

20 Vgl. LEVISON ebd.

Michael Borgolte griff diese Argumentation weiterführend auf. Er sah in der von Levison offen gelassenen Identifizierung des *pagus Troningorum* eine Verschreibung für den *pagus Sornegaudiensis*, da einige der Tradita zu diesem Raum gehören²¹. Diesem besitzgeschichtlichen Nachweis steht prinzipiell nichts im Wege. Unter den bereits als Lehen ausgegebenen und damit von der Schenkung ausgenommenen Gütern wird Delémont genannt. Allerdings kann Borgolte dann nicht mehr einfach auf die von Levison herausgearbeitete Parallelität *infra ipsum ducatum vel supra memoratos pagos* zurückgreifen. Levison hob darauf ab, dass die Pagus-Nennungen, in Abgrenzung vom Hauptgebiet, Orte außerhalb und nicht innerhalb des Dukates bezeichnen. Mit der Identifizierung des *pagus Troningorum* als Verschreibung des *pagus Sornegaudiensis* wird ein neues Problem geschaffen.

Ein von Levison verworfenes Argument Pfisters kann den Weg zur Lösung weisen. Denn Pfister wollte im *pagus Troningorum* eine Anspielung auf den *comitatus Tronie* sehen, der seit dem 12. Jahrhundert in den Quellen für das nordelsässische Kirchheim kursiert. Man hielt Kirchheim für ein legendäres neues Troja, wo König Dagobert seinen Sitz errichtete. Im *Chronicon Ebersheimense* wird Bischofsheim *in comitatu Tronie* verortet²².

Levison hielt nun Pfister vor, dass der *pagus Troningorum* nicht mit dem *Comitatus Tronie* identisch sein könne, »man hat ... kein Recht, wegen einer bloßen Aehnlichkeit des Namens die im Herzen des Elsass befindliche Gegend von Kirchheim mit dem außerhalb gelegenen Gau zu identifizieren«²³. Diesem sachlich gerechtfertigten Hinweis – keines der Tradita liegt im nördlichen Elsass – steht allerdings entgegen, dass auch die Rubrik der Urkunde historisierende Anpassungsleistungen enthält: Mit der Überschrift *Copia dotationis Eberhardi ducis et Lutphridi* gibt der Kopist des Chartulars zu erkennen, dass er mit der geschichtlichen Überlieferung vertraut war.

Die Frage nach der Person des Kopisten lässt sich mithilfe des ebenfalls im Murbacher Chartular überlieferten Bibliothekskatalogs und aus einem beigegebundenen Brief zu den Murbacher Wandteppichen des 12. Jahrhunderts beantworten: Es handelt sich um den humanistisch gebildeten Mönch Sigismund Meisterlin, der 1463 und 1464 in Murbach weilte²⁴. Er zeigte ausgesprochenes Interesse an den *antiquitates* des Klosters, für Meisterlin war Eberhard nicht nur in der Überschrift zur Urkunde ein Herzog, auch in seiner *Epistola de Tapeceijs antiquis* sowie in seinen Annalenexzerpten bezeichnet er Eberhard als *Dux*²⁵, eine Emendation einer von ihm vorgefundenen Textlücke mit

21 BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 4f.

22 Vgl. dazu WILSDORF, Honau, S. 60 mit Nachweisen in Anm. 258 und BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 5 Anm. 11.

23 LEVISON, Kleine Beiträge, S. 375.

24 Vgl. zu ihm MILDE, S. 11–17.

25 *Epistola de Tapeceijs antiquis* (ed. ZARNCKE S. 626). Das erste Figurenpaar des Bildteppichs besteht nach Meisterlin aus Leodegar und Eberhard, dem *primus fundator ille inclitus dux*. Vgl. dazu SAUER, S. 270f., allerdings ist die dort aus der kunstgeschichtlichen Literatur übernommene Information, Eberhard sei »Graf von Eguisheim« gewesen, eine auf das *Chronicon Ebersheimense*, cap. 12 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 437) zurückgehende Sichtweise. – Der Hinweis auf die Annalenfragmente wird Christian WILSDORF verdankt, vgl. Honau, S. 36f., (ed. LIEBENAU S. 170, vgl. WILSDORF, ebd. S. 36f.) dort die Abtreihe: *Eberhardus dux de Suevia, monasterii Morbacensis constructor et fundator* – Die Vorstellung eines schwäbischen Herzogs Eberhard kursierte auch unabhängig von der Murbacher Überlieferung, vgl. die ebenfalls von WILSDORF mitgeteilte Notiz des Hieronymus Gebwiler, *Epitome regii ac vetustissimi ortus Sacrae*

einem »*ducatus Alsacensis*« ohne dolose Absicht anstelle eines ursprünglichen *pagus Alsacensis* wäre ihm also durchaus zuzutrauen. Auch die Ebersheimer Überlieferung hat Meisterlin ansatzweise gekannt. Ob er aber den »Comitatus Tronie« vor Augen hatte, als er ein unleserliches *in pago Sornagauginse* in einen *pagus Troningorum* verbesserte, ist nicht mit derselben Sicherheit wie beim »*ducatus Alsacinse*« mit der Rubrik nachzuweisen.

Hinzu tritt ein weiteres Argument: Die nachfolgenden karolingerzeitlichen *ducatus*-Belege für Murbach setzen bei der Empfängeradresse für das Kloster an, und gerade hier bringt die Eberhard-Urkunde von 737 ein *in pago Alsacensi*²⁶. Es spricht also vieles dafür, dass der merowingische *ducatus*-Beleg eine humanistische Emendation im Text ist. Die Konsequenz dieses Befundes für die Geschichte des elsässischen Herzogtums ist in Zusammenhang mit der Hildifrid-Prekarie zu diskutieren.

d) Herzog und Graf im *pagus Alsacensis*:
Abgrenzungen im etichonischen Haus

Eberhard reservierte sich nämlich 737 im wüst gefallen Althaim, in Ellenweiler, in Lutterbach und Morschweiler sowie in Delémont weiterhin einige Besitzpositionen. Zusammen mit der Hildifrid-Prekarie wird damit ein klares räumliches Programm innerhalb der Murbacher Grundherrschaft erkennbar: Der Herzogssohn sollte sich auf das Vorfeld der Hohenburg und das Umfeld von Straßburg konzentrieren, Eberhard zog sich dagegen in den Süden zurück. Dieser Befund verstärkt sich, wenn man die Kirchen unter den Schenkungen betrachtet. Bereits 731/732 hatte Eberhard in Pfetterhausen eine Kirche an Murbach übertragen²⁷, weitere folgten 737 mit Wattweiler und Balschweiler (vgl. dazu Karte 2, S. 144). Diese Kirchenschenkungen an Murbach verdeutlichen den kirchlichen Auftrag Murbachs im Süden, einer von Hildifrid bewirtschafteten Ertragslandschaft im Norden stand eine vom Kloster zu betreuende »Kirchenlandschaft« im Süden gegenüber (vgl. Karte 2, S. 144).

Was bedeuten diese Befunde in der Zusammenschau für das Wirken der beiden Brüder Liutfrid und Eberhard? Von einer wirklichen Entfremdung wird man nicht sprechen können, wohl aber von klarer Abgrenzung innerhalb des *pagus Alsacensis*. Nicht der *Ducatus*, sondern der *pagus Alsacensis* bildete in merowingischer Zeit den Handlungsrahmen für den Herzog und seinen Bruder.

Herzog Liutfrid stand nach Ausweis seiner Urkunden als *dux vir inluster* dem *pagus Alsacensis* vor. Dies tat er sehr selbstbewusst: Mit der *concessio* von königlichen Abgaben beanspruchte er in Görsdorf und Preuschkdorf eine königsgleiche Stellung.

Caesareae ac Catholicae Majestatis ... omniumque archiducum Austriae ac Habsburgensium comitum, lib. 3, fol. 32, zitiert nach WILSDORF, ebd. S. 36 Anm. 141: *Wickgernus quoque Argentinnensis presul ... Eberhardo Suevie seu Germanie duci aream intra Vosagi montana pro Murbacensi cenobio extruendo liberalissime contulit* und ebenfalls noch DENS., Eine ... hystorie des fürstlichen Stammens der hl. Junckfrawen Otilie, Strasbourg, 1521, zitiert nach WILSDORF, ebd. S. 37 Anm. 149: *Eberhardus Hertzog zu Schwaben, obgedachtes Hertzog Adelberts sune ... het sein wonung zu Egenessheim ...*

26 RegA S. 67 Nr. 127. Vgl. zu den weiteren *ducatus*-Belegen unten Kap. V.6.

27 RegA S. 62f. Nr. 122 = ChLA XIX Nr. 670, vgl. Kommentar zum Ausstellungsort Montignez im Anhang.

Sein Bruder Eberhard muss innerhalb der Familie als ein Vorreiter einer neuen Politik gelten. Die königliche Förderung seiner Gründung Murbach durch ein Immunitätsprivileg Theuderichs IV. 727, die nachfolgende bischöfliche Exemtion 728 und die Akzeptanz Pirmins für die Einrichtung des Klosters, stellen Eberhard in überregionale Zusammenhänge und führen zu Karl Martell. Ausdruck dieser veränderten Einstellung war die Übernahme eines Comitats, vielleicht galt es bereits räumlich für den Süden der Landschaft.

Die großen Schenkungen Eberhards an Murbach standen jedoch nicht allein, sondern sie sind in weitere Umschichtungen ab 739 einzuordnen, die erstmals Einblicke in die Struktur adligen Großgrundbesitzes gewähren und weitere familiäre Zusammenhänge freilegen.

7. Adlige Großgrundbesitzer im Übergang von der Merowinger- zur Karolingerzeit

a) Die Chrodwig-Rantwig-Familie

Die Familie des Rantwig ragt innerhalb dieses Prozesses heraus. Die Sippe wird durch eine Weißenburger Urkunde von 742 aktenkundig, die Urkunde benennt Rantwigs Großvater Chrodio, seinen Vater Chrodwig, seine Mutter Oda sowie die Schwester Basilla¹. Rantwig gibt 742 wie alle großen Donatoren zwischen 739–742 die umfangreiche Güterlandschaft nur unter Vorbehalt auf, noch 742 rechnete er mit dem Fortbestand des Geschlechts durch die Geburt eines legitimen Erben. Das Kloster fungierte also zunächst nur als Treuhänder für die Tradita. Die ausgedehnte Besitzlandschaft geht im Wesentlichen in ihrer Substanz auf drei Quellen zurück: Zum einen ist es, deutlich voneinander getrennt, das mütterliche und zum anderen das väterliche Erbe. Hinzu kommt der Zuerwerb, den Rantwig aus der Hand Herzog Liutfrids erhalten hatte. Dieser Besitz bezog sich auf die Villa Sulz, die bereits 736/737 an Rantwig verkauft wurde. Hierüber besitzen wir eine Vorurkunde²: Sie berichtet allerdings, dass Rantwig von Liutfrid nicht nur Güter in Sulz, sondern auch in Altbronn und Schwindratzheim erworben hatte, die bereits der Vater des Verkäufers, also Herzog Adalbert, dem Vater des Käufers Chrodwig als Benefizium ausgegeben hatte. Rantwig löste diese Güter 735/36 zum Preis von 20 Pfund Silber aus.

Damit ist sichergestellt, dass zwischen der etichonischen Herzogsfamilie und der Familie Rantwigs bis in die Zeit um 700 lehensrechtlichen Beziehungen bestanden. Aus der Anrede *frater*, die der herzogliche Schreiber Haimo in der Intitulatio der Verkaufs-urkunde von 736/37 verwendet, sollte man jedoch nicht schließen, dass Rantwig mit den Etichonen verwandt war³. Vielmehr handelt es, hierbei um eine höfliche Anrede

1 RegA S. 82f. Nr. 145 = TW S. 173f. Nr. 2. Zur Urkunde vgl. BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 107. Zu Rantwig vgl. STAAB, Untersuchungen, S. 402 sowie auch BUTZ, S. 14ff. Als Zeuge tritt er auf in TW S. 179f. Nr. 7 = RegA S. 76 Nr. 135.

2 TW S. 213ff. Nr. 35 = 162.

3 So STAAB, Untersuchungen, S. 402, vorsichtiger BUTZ, S. 15, die von einem engen Vertrauten Liutfrids spricht.

einer im Briefstil gehaltenen Urkunde⁴. Auch die Ausgabe von Benefizien an die Familie Rantwigs ist nicht als Hinweis darauf zu werten, dass die Familie des Rantwigs vollständig lehensabhängig vom Herzog war. Die Schenkung unter Vorbehalt von 742 zeigt, dass Rantwig selbst über Vasallen (*vassi*) und Mägde (*puellae*) gebot. Außerdem ist er 742 als Eigenkirchenherr über mehrere Kirchen im Elsass bezeugt, an Besitz stand er den Etichonen kaum nach.

736/737 wurde folglich ein Geschäft zwischen ebenbürtigen Partnern abgeschlossen. Ansonsten hielt sich Rantwig von den Geschäften des Herzogs und der übrigen Etichonen fern⁵, deshalb ist er nicht zum engeren Gefolge der Etichonen zu rechnen. Auch die Besitzlandschaft des Rantwig und seiner Familie ist an Umfang und Ausdehnung singulär: Sie erstreckte sich über den gesamten Nordteil des spätmerowingischen *pagus Alsacensis*: Einen Schwerpunkt bildete das Kerngebiet des nördlichen Elsass, wobei hier insbesondere Besitz in der merowingischen Pfalz Marlenheim sowie in Altbronn, Sulz und Schwindratzheim im Vorfeld der Hohenburg auffällt. Hinzu tritt eine auffällige südliche Gruppe mit Hergheim, Bergheim, der Wüstung Bleienheim und Logelnheim und Türkheim, jenseits der alten Provinzgrenze (vgl. Karte 3, S. 150).

Das weitere Schicksal der Familie und ihres Besitzes ist unbekannt, nach 742 erscheint in Hergheim und Bergheim Besitz der Klöster Murbach, Ebersheim⁶ sowie Königsgut in Türkheim⁷, jedoch kein Besitz des Klosters Weißenburg. Vielleicht ging ein Teil seiner Schenkung in andere Hände über, wie ein privates Urkundengeschäft um 770 (?) verdeutlicht, das Bergheim und Hergheim zum Gegenstand hatte. Von der Familie Rantwigs gibt jedoch nach 742 keine Belege mehr⁸.

b) Nordoald

Während Rantwig ein ebenbürtiger Partner Herzog Liutfrids war, stößt man im Weißenburger Material in den Urkunden Liutfrids auf einen Mann namens Nordoald, der 739 zweimal die Zeugenliste anführt⁹. Dieser Spitzenzeuge ist sicher identisch mit jenem Nordoald, der 739 umfangreichen Besitz (vgl. Karte 3, S. 150) sowie die *vassi*

4 Vgl. GLÖCKNER/DOLL bei den Vorbemerkungen zu TW S. 213ff. Nr. 35 = 162 mit Verweis auf Marculf II Nr. 19ff. Vgl. auch TW S. 137 Nr. 12, die Urkunde wurde ebenfalls vom herzoglichen Schreiber Haimo verfasst.

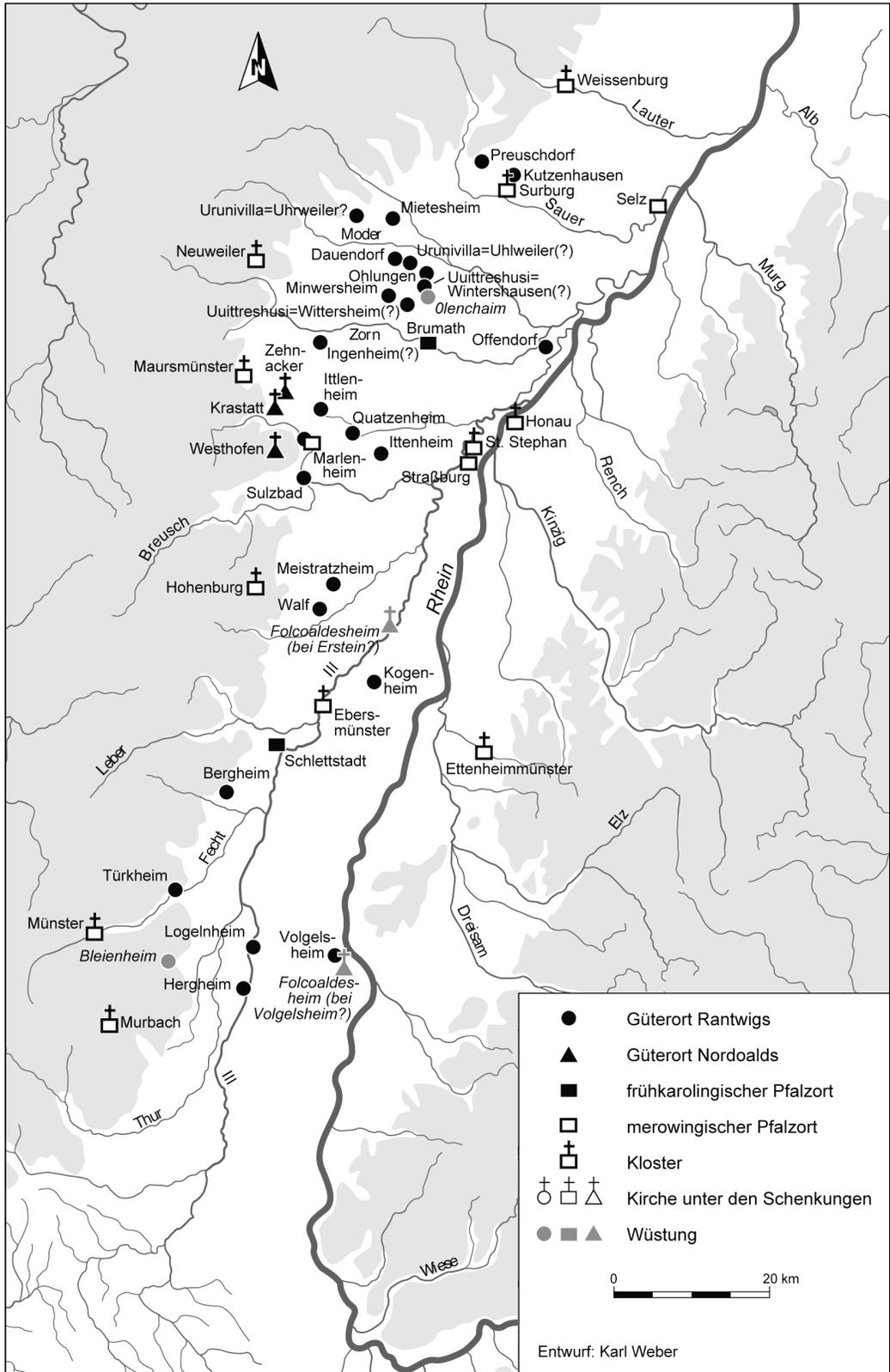
5 Vgl. die Listen, die BUTZ, S. 14 zusammengetragen hat, die Rantwig als Gefolgsmann Liutfrids sieht.

6 Vgl. dazu die Ebersheimer Fälschungen für Logelnheim: RegA Nr. 67 und 68 sowie Nr. 217, 219, 412, 442, 461, 462, sowie davon abhängig RegA Nr. 458 für das Kloster Masmünster, eine Fälschung des 13. Jahrhunderts auf Kaiser Ludwig den Frommen.

7 Vgl. RegA S. 385f. Nr. 646 mit Korrektur auf S. 556 = D Zw. Nr. 7 von 896 sowie den Komm-RegA, wo Güter in Türkheim an das Kloster Münster im Gregoriental geschenkt werden.

8 Vgl. zu Hergheim und Bergheim die Urkunde von 770 = RegA S. 128 Nr. 208 sowie den Komm-RegA zu Datierung und zu den Besonderheiten dieses Stückes. 770 werden mit Bergheim und Hergheim in einem privaten Urkundengeschäft zwischen Sigfrid und dessen Sohn Altmann zwei Güterorte angesprochen, die später an Murbach kamen. Deshalb ist in Erwägung zu ziehen, ob hier nicht näher zu ergründende verwandtschaftliche Beziehungen zu Rantwig bestanden.

9 TW S. 185f. Nr. 10 = RegA S. 75f. Nr. 133, TW S. 170f. Nr. 1 = RegA S. 76 Nr. 134. Zu Nordoald vgl. STAAB, Untersuchungen, S. 402 sowie BUTZ, S. 15 und HUMMER, S. 111.



Karte 3: Bedingte Schenkungen Nordoalds und Rantwigs an Weissenburg 739/742

und *puellae* seiner Haushaltung an das Kloster überträgt. Die Identität begründet sich dadurch, dass von den acht Zeugen dieser Übertragung fünf aus den anderen Testaten von Herzogsurkunden zusammen mit Nordoald bekannt sind und mit Rantwig ein weiterer Großer des Elsass die umfangreiche Schenkung des Nordoald bezeugt¹⁰.

Nordoald bezeichnet sich als Sohn des Hugibert, weitere Informationen zu seiner Herkunft sind nicht bekannt. Wegen in der Nähe des Namens seines Vaters zu etichonischem Namengut hat man auf Verwandtschaft zum Herzogshaus geschlossen¹¹. Dies ist aber durch keine positiven Zeugnisse belegt. Man kann allenfalls darauf verweisen, dass Nordoald bei zwei eng aufeinander bezogenen Rechtsakten im März 739 in Straßburg anwesend und im Widegern-Privileg von 728 ebenfalls als laikaler Zeuge in Straßburg zugegen war¹². Deshalb ist ihm eine besondere Nähe zu den Etichonen nicht abzuspüren, seine weiteren Aktionen unterstreichen dies: 739 eröffnete seine bedingte Schenkung eine Reihe von Rechtsgeschäften zugunsten des Klosters Weißenburg, die durch ihre Gleichartigkeit auffallen: In der Regel umfassen diese Schenkungen mehr als drei Güterorte, aus unterschiedlichen Gründen erfolgen sie unter Vorbehalt und neben Rückkaufsregelungen werden auch Einträge ins Totenbuch der Abtei als Bedingungen genannt¹³. Ebenfalls neu ist die Übertragung von Kirchen an das Kloster. In der Nordoald-Schenkungen von 739 werden in Zehnacker, Krattstatt und Westhofen sowie – unentscheidbar – entweder im wüsten *Folcoaldesheim* bei Erstein oder in der gleichnamigen Wüstung bei Breisach – Kirchen an Weißenburg übertragen¹⁴. Damit ist Nordoald als einer der großen Eigenkirchenherren des Elsass ausgewiesen. Die räumliche Erstreckung seiner Schenkung orientiert sich an der, ebenfalls in den dreißiger Jahren des 8. Jahrhunderts vorgenommenen Aufteilung der Landschaft im etichonischen Haus, Weißenburg übernahm, zunächst unter Vorbehalt, Besitz und Kirchen im nördlichen Elsass.

c) Die Ratbald-Wicbald-Gruppe

Als dritte und letzte Familie in etichonischen Bezügen ist seit Mitte der dreißiger Jahre in den Urkunden Herzog Liutfrids mehrfach eine Zeugengruppe zu fassen, die beginnend mit Ratbald, dann Theotbald und Wicbald als eine Gruppe zu sehen ist¹⁵. Doch

10 TW S. 197 Nr. 17 = RegA Nr. 135 (739) nennt als Zeugen – nach dem Aussteller Nordoald – Ratbald, Theotbald, Offo, Rantwig, Gauuibert, Reginbert, Udo, Haimrich – TW S. 189 Nr. 13 = RegA Nr. 123 (734) bringt 3 Zeugen: Ratbald, Haimerich, Udo, TW S. 185ff. Nr. 10 und 11 (RegANr. 133f.) zusammen mit Nordoald, Ratbald, Theotbald und nochmals Hudo. Der Offo der Nordoald-Schenkungen von 739 könnte mit dem Affo bzw. Offo von RegA Nr. 137 = TW Nr. 2 (731–739) und RegA Nr. 147 = TW Nr. 2 (742) identisch sein, vgl. dazu BUTZ, S. 15.

11 So GLÖCKNER/DOLL bei Vorbemerkung zu TW Nr. 17, S. 195.

12 RegA S. 53–57 Nr. 113 vgl. den KommRegA.

13 739: TW Nr. 17 = 159 mit Vorbehalt der Rücklösung, TW Nr. 14 mit einer Sterbfallregelung; 742: TW Nr. 7 gegen Eintrag des Sohnes Berno ins Totenbuch, TW Nr. 52 gegen Rückkauf oder Eintragung ins Totenbuch, TW Nr. 2 mit einer Sterbfallregelung, TW Nr. 1 gegen Eintragung ins Totenbuch. Vgl. dazu BORGOLTE, Weißenburger Übereinkunft, S. 17ff.

14 Zur unsicheren Lokalisierung vgl. GLÖCKNER/DOLL in der Vorbemerkung zu TW Nr. 17, S. 195f.

15 So STAAB, Untersuchungen, S. 402. Zur Familie vgl. vor allem ALTER, dessen weit gespannte Rekonstruktionen mit Hilfe des Lorscher Codex jedoch nicht überzeugen, kritisch dazu bereits

erst eine Generation später werden die familiären Zusammenhänge klar¹⁶. Die Söhne Wicbalds, Gerbald und Richbald, übergaben 765 im Kloster Surburg im nördlichen Elsass zum Seelenheil der Eltern Wicbald und Beda ihre Erbteile in der Mark Preuschkdorf sowie im Speyergau in der Mark Dannstadt¹⁷. Ratbalds Sohn Sigibald tat es den Brüdern gleich: 774 übertrug er zum Seelenheil seines Vaters sowie seiner Mutter Atta-Angilsuind an das Kloster umfangreichen Besitz an das Kloster.

Von den Söhnen Ratbalds und Wicbalds gibt es in der Folge zahlreiche Nachrichten: Sigibald, Richbald und Gerbald begünstigten ab 774 wie keine andere Gruppe zuvor das Kloster Weißenburg. Allein aus dem Elsass kennt man 31 Güterorte Sigibalds, Richbalds und Gerbalds¹⁸. Alle drei gemeinsam sind in Dauendorf, Preuschkdorf, Nie-

GOCKEL, S. 274, vor allem STAAB, ebd. S. 403 mit Anm. 655, der zu Recht moniert, dass Alter noch »um die entferntesten Möglichkeiten« bemüht war und HUMMER, S. 111ff.

- 16 Die Belege in chronologischer Reihenfolge: Gerbald und Richbald zusammen: TW Nr. 66 = RegA Nr. 201 von 765/766, Nr. 65 von 775 über Güter im Wormsgau und deshalb nicht in den *Regesta Alsatie* aufgenommen – Richbald: TW Nr. 63 = RegA Nr. 238 von 774, TW Nr. 70 = RegA Nr. 365 (zwischen 774 und 782), TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 von 7[9]7 (?), Nr. 68 = RegA Nr. 376 von 797 – Zu Gerbald: TW Nr. 61 = RegA Nr. 243 von 774, vgl. dazu die Hörigenliste TW Nr. 67, TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 von 784 – Zu Sigibald: TW Nr. 128 = RegA Nr. 324 von 773, TW Nr. 53/178 = RegA Nr. 235 von 774, TW Nr. 54 = RegA Nr. 237 von 774, TW Nr. 57 = RegA Nr. 242 von 774, TW Nr. 55 = RegA Nr. 248 von 775, TW Nr. 58 = RegA Nr. 257 von 776, TW Nr. 59 = RegA Nr. 299 von 782, TW Nr. 56 (zwischen 774 und 784) – Zu Sigibalds Gattin Liutswind vgl. TW Nr. 87, 88 (zwischen 774 und 782).
- 17 TW S. 265f. Nr. 66 = RegA S. 123 Nr. 201 von 765/766, vgl. auch TW S. 264f. Nr. 65 von 775.
- 18 In alphabetischer Reihenfolge: 1. Altheim (wüst im Uffried): Sigibald TW Nr. 53/178 = RegA Nr. 235 (774), TW Nr. 57 = RegA Nr. 242 (774). – 2. Behlenheim: Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). – 3. Beinheim: Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773), TW Nr. 54 = RegA Nr. 237 (774). – 4. Biburesdorf (wüst, bei Preuschkdorf): Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 Besitz sowie die gesamte Martinskirche (773), TW Nr. 54 = RegA Nr. 237 (774). – 5. Dauendorf: Richbald TW Nr. 3 = RegA Nr. 238: (774) – Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784) – Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773). – 6. Dengelsheim: Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784) – Sigibald TW Nr. 55 = RegA Nr. 248 (775). – 7. Dettweiler: Richbald: TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 (7[9]7) – Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). Vgl. dazu Nachschenkung von Hörigen von Gerbalds Erben: TW Nr. 102 = RegA Nr. 331 (788). – 8. Donnenheim: Sigibald TW Nr. 57 = RegA Nr. 242 (774). – 9. Flomersheim: Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). – 10. Frankenheim (wüst, bei Selz): Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773), TW Nr. 57 = RegA Nr. 242 (774), TW Nr. 58 = RegA Nr. 257 (776). – 11. Geisweiler: Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784) – Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773). – 12. Görtsdorf: Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773). – 13. Hüttendorf: Richbald TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 (7[9]7). – 14. Ilenwilare (wüst, oberhalb Nieder-Modern): Richbald TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 (7[9]7) – Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). – 15. Krähenberg über der Sauer: Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773). – 16. Kutzenhausen: Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). – 17. Lembach: Richbald TW Nr. 155 = RegA Nr. 323 (787). – 18. Leutenheim: Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773). – 19. Meistratzheim: Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784) Vgl. dazu Nachschenkung von Hörigen von Gerbalds Erben: TW Nr. 102 = RegA Nr. 331 (788). – 20. Niedermodern: Richbald TW Nr. 3 = RegA Nr. 238: (774), TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 (7[9]7) – Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). Vgl. dazu Nachschenkung von Hörigen von Gerbalds Erben: TW Nr. 102 = RegA Nr. 331 (788) – Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773), TW Nr. 54 = RegA Nr. 237 (774). – 21. Pfaffenhofen: Richbalds Anteil an Kirche mit Hörigen TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 (7[9]7) – Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773: halbe Kirche). – 22. Preuschkdorf: TW Nr. 66 = RegA Nr. 201 Elternerbe Gerbalds und Richbalds (765/66) – Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784) – Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773). – 23. Prinzheim: Richbald TW Nr. 70 = RegA Nr. 365 (774–782 vor X), TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 (7[9]7) – Zu Gerbalds Besitz dort vgl. dazu Nach-

dermodern und Prinzheim und Straßburg, Richbald und Gerbald in Dengelsheim und dem wüsten *Ilunuuilare*, Schaffhausen, dem wüsten *Urenhaim* und Wiwersheim, Gerbald und Sigibald in Geisweiler, Richbald und Sigibald als Kirchenbesitzer in Pfaffenhofen und auch in Straßburg begütert. Mehrmals testierten sie gegenseitig in ihren Urkunden. Man hat wegen der Namenvariation an eine Verwandtschaft in der Generation zuvor gedacht und in Ratbald und Wicbald Brüder, in Gerbald, Richbald und Sigibald Vettern gesehen. Dies ist gut begründet, denn zu den gemeinsamen Eigenarten dieses Schenkerkreises gehört die ausdrückliche Verankerung in der Pfalz, im Speyer- und im Wormsgau und nördlich von Mainz. Franz Staab hat hier weitere 16 Besitzungen ausgemacht, die bis in die Gegend von Bingen reichen. Sie verdeutlichen die weiträumigen Beziehungen der Sippe¹⁹. Dieser Besitz geht bis in die Zeit der in den etichonischen Zeugenlisten vertretenen Ratbald und Wicbald zurück: In den Schenkungen ab 765 wird ausdrücklich benannt, dass es sich dabei um das väterliche sowie das mütterliche Erbe der drei Tradenten handelte²⁰.

Bevor wir wieder in die vierziger Jahre des 8. Jahrhunderts in die Generation der Väter Ratbald und Wicbald zurückgehen, ist die »konzertierte Schenkungsaktion« in den siebziger und achtziger Jahren noch etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Denn im Gegensatz zu den Etichonen verteilten Sigibald, Gerbald und Richbald ab 774 äußerst großzügig Arbeitsleistungen von Hörigen an das Kloster Weißenburg, sie überstellten damit nicht nur Grundbesitz, sondern im Wesentlichen Arbeitskraft. Allerdings bauten sie Sicherungen ein²¹: zu den Auffälligkeiten ihrer, vom lokalen Schreiber Garoin geschriebenen Urkunden gehört ein Leihe- und Weiterveräußerungsverbot innerhalb der Grundherrschaft. Deshalb waren der klösterlichen Verfügungsgewalt zunächst enge Grenzen gesetzt, die dann sukzessive gelockert wurden. Nicht der Grundbesitz stand dabei im Vordergrund dieser Beschränkungen, offensichtlich woll-

schenkung von Hörigen von Gerbalds Erben: TW Nr. 102 = RegA Nr. 331 (788) – Sigibald TW Nr. 128 = RegA Nr. 234 (773) Vgl. auch TW Nr. 87 = RegA Nr. 297 Morgengabe Sigibalds (782). – 24. Riedheim: Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). – 25. Schaffhausen: Richbald: TW Nr. 59 = RegA Nr. 299 (782), TW Nr. 70 = RegA Nr. 365 (774–782 vor X), TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 – Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). Vgl. dazu Nachschenkung von Hörigen von Gerbalds Erben: TW Nr. 102 = RegA Nr. 331 (788). – 26. Sesenheim: Sigibald TW Nr. 55 = RegA Nr. 248 (775). – 27. Straßburg: Richbald TW Nr. 153 = RegA Nr. 287: Hofplatz mit Haus *infra murus civitatis* (780) Gerbald: TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784) Hofstatt, die der Priester Helidolfus innehat – Sigibald: Hofstatt mit Hörigen TW Nr. 54 = RegA Nr. 237 (774). – 28. Suffel-Weyersheim: Sigibald TW Nr. 54 = RegA Nr. 237 (774). – 29. Uhlweiler: Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). – 30. Urenheim (wüst, bei Mommenheim): Richbald: TW Nr. 59 = RegA Nr. 299 (782), TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 (7[9]7) – Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784). – 31. Wiwersheim: Richbald TW Nr. 59 = RegA Nr. 299 Richbald (782), TW Nr. 62 = RegA Nr. 375 (7[9]7) – Gerbald TW Nr. 60 = RegA Nr. 308 (784).

19 STAAB, Untersuchungen, S. 402ff.

20 Vgl. etwa Gerbalds große Schenkung TW S. 255ff. Nr. 60 von 784.

21 Vgl. Richbald TW S. 263 Nr. 63 (774): ... *ipsa res ad ipsos monachos deserviat et nullus abba vel rector ipsius monasterii non presumat aliubi mittere nec prestare nec propriis nec extraneis nisi ad illos monachos deserviat* – Gerbald TW S. 258 Nr. 61 (774): ... *ad illorum [monachorum] opus habeant et nullus exinde pontificium non habeat nec prestare nec propriis nec extraneis* – Sigibald TW S. 332 Nr. 128 (774): ... *ut illi monachi vel rectores ipsius monasterii ad illorum opus habeant, et non in naufragium ponant, aut aliundi, nisi ad ipso loco sancto ad serviendum* – TW S. 247 Nr. 53/178: *ut nullus rector eiusdem a locis dei supradictas res nec prestat nec beneficiat ulli hominum vel illorum vel extraneorum ullo umquam tempore* (es folgt das Anathem bei Zuwiderhandlung).

ten Gerbald, Richbald und Sigibald verhindern, dass ihre Hörigen zu Dienstleistungen anderer Institutionen herangezogen wurden, genannt werden die *pontifices*, es wurden wohl Übergriffe von Seiten der bischöflichen Grundherrschaft erwartet, und deshalb erfolgte 774 die explizite Einschärfung des Veräußerungs- und Leiheverbotes. Der politische Hintergrund der Übertragungen nach 774 wird damit deutlich, die Schenkungen standen in Konkurrenz zu einer forcierten Neuorganisation der Landschaft unter Karl dem Großen.

Für die Generation vor 774 rückt dabei der, in den achtziger Jahren des 8. Jahrhunderts bezeugte Besitz in der Civitas Straßburg in den Mittelpunkt des Interesses. Gerbald übertrug 784 einen Hofplatz in Straßburg an Weißenburg²², ausdrücklich wird die familiäre Herkunft des Besitzes vermerkt, sodass man bereits für die Zeit des Wicbald Grundbesitz innerhalb der Mauern Straßburgs annehmen darf. Anders ist es um den Besitz des Veters Sigibald in Straßburg bestellt. Hier fehlt eine solche Kennzeichnung des übertragenen Besitzes aus der Erbmasse seines Vaters Ratbald²³, obwohl dieser 734 und 735/36 in Straßburg in Urkunden des Herzogs Liutfrid testierte. Allerdings ist doch auffällig, dass Sigibalds Frau den Namen Liutsuind trug und die Zustimmung zu den Übertragungen ihres Mannes, gab, ihr Name deutet vage auf eine Abstammung aus herzoglichem Haus hin, vielleicht konnte Ratbald seinen Sohn mit einer Tochter Liutfrids verheiraten, dies könnte die Herkunft der Straßburger Position verdeutlichen.

Doch mit solch hypothetischen Überlegungen können die Zeugen Ratbald und Wicbald in den Urkunden Herzog Liutfrids nach den obigen Beobachtungen nicht vornehmlich für eine, wie auch immer geartete Gefolgschaft der Etichonen in Anspruch genommen werden. Ihre außerordentliche Stellung reichte weit über das Elsass bis in das Mittelrheingebiet. Die Präsenz dieser Großen bei den Rechtsgeschäften Herzog Liutfrids mit Weißenburg deutet vielmehr darauf hin, dass sie die Interessen des Klosters vertraten und die Dauerhaftigkeit der Abmachungen garantieren konnten. Keinesfalls gehörten Ratbald und Wicbald zur »gehobenen Vassalität« der Etichonen²⁴. Ihre Familie hatte keine Lehensbeziehungen zum Herzogshaus. Sie zählte zu jenen Kreisen, die später selbst Amtsträger stellten. Als Gerbald nach 788 verstarb, sorgten Winiart, Wilo und Bischof Ratram um sein Seelenheil²⁵, in Ratram wird der gleichnamige Abt des Metzter Eigenklosters Neuweiler gesehen.

8. Ergebnisse

Fassen wir noch einmal die Erkenntnisse dieses Kapitels zusammen. Anhand der Klostergründungen der Etichonen wurde der Aufstieg der Familie des Adalricus verfolgt. Er war als königlicher Amtsträger aus Burgund in die Landschaft gekommen, sein Mandat erstreckte sich über mehrere Pagi, darunter den Sornegau und das Elsass. In den Teilreichskonflikten nach der Ermordung Childerichs II. 675 spielte er eine gewich-

22 TW S. 256f. Nr. 60.

23 TW S. 248f. Nr. 54.

24 So STAAB, Untersuchungen, S. 401.

25 TW S. 306ff. Nr. 102. Vgl. dazu HAUBRICHS, Mönchslisten, S. 37 sowie den Kommentar von GLÖCKNER/DOLL ebd. S. 306.

tige Rolle. Nachdem er seine Machtbasis in Burgund verloren hatte, zog er sich spätestens 679 in das Elsass zurück. Hier hatte er hohen Anteil am Aufbau der Hohenburg zum weltlichen Herrschaftszentrum. Unter der Leitung der Eticho-Tochter Odilia etablierte sich sekundär ein Kloster, das zum bevorzugten Ort der Memoria der Familie wurde. Die weiteren Klostergründungen der Etichonen, Ebersheim, das wohl noch unter Eticho begonnen wurde, sowie Straßburg-St. Stephan und Honau unter Etichos Sohn Adalbert, wurden alle nördlich der seit der Antike vorgegebenen Provinzgrenze zwischen der Maxima Sequanorum und der Germania I^a angesiedelt. Der Gegensatz zwischen Straßburg, der Stadt des spätmerowingischen Königtums, und der Hohenburg, die sich in repräsentativer Dualität in Sichtweite der Civitas dreißig Kilometer westlich zum Identifikationspunkt der Familie entwickelte, ist unübersehbar. Erst Herzog Adalbert verfügte in Straßburg über Mittel zur Klostergründung, mit Honau wurde der nördlichste Konvent in der Kette der herzoglichen Stiftungen gegründet. Ebenfalls signifikant war die am Wiedegern-Privileg ablesbare Kirchenhoheit des Dux im *pagus Alsacensis*, innerhalb von Straßburg verfügte der Herzog über den Platz der ehemaligen Kathedrale.

Der Handlungsraum der etichonischen Herzöge war damit der *pagus Alsacensis*, der einzige merowingerzeitliche *ducatus*-Beleg muss als eine humanistische Emendation gestrichen werden. Dies schmälert die Leistung der Herzöge keineswegs, bis in die dreißiger Jahre hatte der Dux im *pagus Alsacensis* eine königsgleiche Stellung, was an der Erhebung von merowingischen Königssteuern verdeutlicht wurde. Deshalb darf man vermuten, dass unter den Etichonen einheitliche politische Organisationsformen gefunden wurden, die ehemaligen Teile Burgunds wurden nun vollständig in den *pagus Alsacensis* integriert. Die Ausdehnung des Pagus gab wohl gleichzeitig auch den Rahmen für die kirchliche Entwicklung vor.

In der dritten Generation der etichonischen Herzogsherrschaft unter Liutfrid bedeutete das Jahr 727 eine Wende. Der Herzogsbruder Eberhard zeigte mit der Gründung des Klosters Murbach, mit der Annahme des *comes*-Titel und mit der Förderung der Stiftung durch Karl Martells Schattenkönig Theuderich IV, der Mitwirkung Pirmins und der Privilegierung durch Bischof Wiedegern seine Nähe zu den aufstrebenden Karolingern. Resultat war eine Herrschaftsteilung innerhalb der etichonischen Familie, an der Murbacher Besitzlandschaft ließ sich ablesen, dass sich der Herzogszweig auf die klassische Königslandschaft im Norden konzentrieren wollte, während sich Eberhard im Süden einen neuen Wirkungskreis erschloss. Für ein Zerwürfnis gab es keine Hinweise, für eine aktive Zusammenarbeit nach 728 fehlten jedoch ebenfalls Anhaltspunkte.

Bei der Betrachtung des adligen Umfeldes der Etichonen konnten ab 739 hinsichtlich der Raumerschließung vergleichbare Prozesse herausgearbeitet werden. Diese Großgrundbesitzer standen in unterschiedlicher Qualität mit den Etichonen in Verbindung. Ab 739 begannen sie in großem Stil, zunächst unter Vorbehalt, mit der Überstellung von Gütern, darunter auch Kirchen, an das Kloster Weißenburg. Anhand des Kirchenbesitzes ließ sich zeigen, wie damit spätestens ab 739 innerhalb des einen *pagus Alsacensis* divergierende Kräfte wirksam wurden. Welche Außeneinflüsse auf diesen Prozess einwirkten, soll nun im letzten Schritt untersucht werden.

V. Die Integration des Elsass ins *regnum Francorum* der Karolinger

1. Der Aufstieg der Karolinger und das Willicharius-Problem

Zu Beginn des 8. Jahrhunderts befand sich der Inhaber des merowingischen Dominats, Pippin der Mittlere, auf dem Höhepunkt seiner Macht. Die karolingische Annalistik bringt jetzt erstmals wieder Nachrichten von Eingriffen am Oberrhein. Sie konzentrieren sich auf die Jahre nach dem Tod des alemannischen Herzogs Gottfried 709–712¹. Immer mehr wird dabei der sehr subjektive Zugriff der Annalen auf die »Fakten« deutlich².

Nach den *Annales s. Amandi* bzw. den *Annales Tiliani* zogen Pippin der Mittlere und seine Gefolgsleute in den vier Jahren zwischen 709 und 712 gegen einen *Vilarius in Suavis*³. Probleme bereitet jedoch eine Gleichsetzung dieses *Vilarius* mit einem legendären *Dux Willicharius*, der in der Ortenau *in fines Alamannorum*⁴ mit dem Heiligen Desiderius zusammentraf. Desiderius zog nach der Schilderung seiner Vita nach dem Treffen weiter, im Elsgau bei St. Dizier-L'Évêque erlitt er das Martyrium, sein Kult ist bereits im frühen 8. Jahrhundert bezeugt⁵. Zwar ist die *Passio Desiderii et Reginfridi* wohl noch im 9. Jahrhundert entstanden⁶, die aus Murbach stammenden Handschriften gehen jedoch nicht vor das 13. Jahrhundert zurück⁷. Mit der politischen Termino-

1 Vgl. zusammenfassend ZETTLER, *Karolingerzeit*, S. 303ff., KAISER, *Römisches Erbe*, S. 40–43.

2 Vgl. dazu WATTENBACH/LEVISON Heft 2, S. 245ff., HOFFMANN, *Annalistik*, S. 3–37 und HASELBACH, *passim*, sowie BECHER, *Krise*, S. 95f.

3 *Annales S. Amandi* (ed. PERTZ, in: MGH SS 1, S. 6) ad a.709: *Pippinus perrexit in Suavis contra Vilario*. Daraus die *Annales S. Columbae Senonensis* (ed. PERTZ, in: MGH SS 1, S. 102) des 9. Jahrhunderts ad 709: *Pipinus perrexit in Alamanniam contra Wilharium ducem*. *Annales Tiliani* ad 709 (ed. PERTZ, in: MGH SS 1, S. 6): *Pippinus pugnavit in Suavis*. Dazu vor allem JARNUT, *Untersuchungen*, S. 12. Vgl. dazu anders die späteren *Annales Laureshamenses* (ed. PERTZ, in: MGH SS 1 S. 22) ad 710: *Pippinus migravit in Alamannia*. Die *Annales Mosellani* (ed. Lappenberg, in: MGH SS 16, S. 494) ad a. 710 sind davon abhängig, ebenso die ältesten alemannischen Annalen bis 740. Vgl. dazu LENDI, S. 97 mit Stemma auf S. 100, die Gleichsetzung der *Annales Mosellani* mit den *Annales Laureshamenses*, in: *Quellen zur Geschichte der Alamannen* 3, S. 78 ist nicht berechtigt.

4 *Passio Desiderii et Reginfridi* [cap. 3]: (ed. LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, S. 57): *Venit [Desiderius] in fines Alamannorum ad locum cuius vocabulum est Mortunaugia ubi dux preerat nomine Willicharius*.

5 Beleg für den Kult ist RegA S. 67 Nr. 127 von 7(37).

6 Ediert von Wilhelm LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. S. 51–63. Vgl. LEVISON, *Einleitung* ebd. S. 51f. *Terminus ante* ist 1041, die *Translatio* der Desiderius-Reliquien nach Murbach.

7 Vgl. zur Erörterung des Willichar-Problems immer noch LEVISON, *Kleine Beiträge*, S. 394ff., aufgegriffen im Kommentar zur Übersetzung bei: *Quellen der Alamannen* 4, S. 22 Anm. 4. – Die dort folgenden Ableitungen, ebd. S. 38, zu Datierung und Verortung der Vita, sind dagegen ein Rückschritt hinter die Ergebnisse Levisons: man argumentiert mit einer Inschrift auf einer Grab-

logie zeigt sich der Hagiograph wenig vertraut, ähnlich unscharf sieht er später den angeblich zuständigen Amtsträger für den Elsgau, einen legendären *dux* Rabiacus. Rabiacus ist wie Willicharius nur schwer einzuordnen⁸. Der Bericht der Passio setzt die Vorgänge in der Ortenau in die Amtszeit Childerichs [II.], also vor 675.

Doch nicht nur diese chronologische Unvereinbarkeit des Willichar der Passio mit dem Vilarius der Annalen macht Schwierigkeiten. Die Darstellung des Willichar-Kapitels in der Vita lebt von einem überzeichneten Wunderbericht: Desiderius und ein ungenannter Bischof des Ortes stritten sich um die Rechtmäßigkeit ihrer Glaubensansichten⁹. Selbstverständlich geht die Vita davon aus, dass Willicharius die Kirchenhoheit in seinem Sprengel besaß. Als oberster Richter in Glaubensfragen in seinem Sprengel ordnete er ein Gottesurteil zwischen den konkurrierenden Kirchenmännern an und entschied zusammen mit seinem Volk (*populus*) zugunsten des Desiderius, nachdem dieser eine Feuerprobe erfolgreich bestanden hatte.

Dieses Vorgehen war einem Herzog der Merowingerzeit angemessen, es fehlt jedoch aus anderen Quellen jeder Hinweis, dass die Ortenau als ein eigenständiger kirchlicher Bezirk unter einer episkopalen Leitung stand. Damit können sich die Ereignisse schwerlich in der Ortenau abgespielt haben, ob der Herzog Willichar allein auf die Ortenau beschränkt war, bleibt mit der Passio Desiderii unbewiesen.

Doch an der Existenz des Vilarius als Gegner Pippins des Mittleren besteht kein Zweifel und auch eine Zuständigkeit eines alemannischen Herzogs für die *finēs Alamannorum*, für das Grenzgebiet der Ortenau, bereits in merowingischer Zeit, wie sie in der Passio des Desiderius mit allen Verwechslungen und Unschärfen zum Ausdruck kommt, ist anzunehmen. Die oben geschilderten Besitzbewegungen der Etichonen berührten die Ortenau nicht. Erst spät, unter Bischof Widegern von Straßburg, wurde ein erster, gescheiterter Versuch einer Klostergründung in Ettenheim unternommen¹⁰, die Einbindung des Gebietes in das Straßburger Bistum gelang erst unter Graf Ruthard und Bischof Heddo. Die etichonisch-elsässische und die alemannische Interessenssphären blieben also streng voneinander getrennt.

2. Folgen der Reichsteilung von 741/742

Karl Martell, der sich nach einer Zeit der gegenseitigen Lähmung unter den Pippiniden zwischen 714 und 721 durchgesetzt hatte¹, besaß erst ab 720 genügend Freiraum, um sich den Angelegenheiten jenseits des Rheins zu widmen. Bei der weiteren Schilderung der Vorgänge sind nun die Unterschiede in der Darstellung der Annalistik

platte des frühen 19. Jh. (!), die aus einem Reihengräberfeld einen Schlachtort zwischen Pippin und Willichar macht, um die frühe Entstehung der Vita Desiderii und die Gleichsetzung des Vilarius mit Willichar zu erweisen.

8 Passio Desiderii et Reginfridi (ebd. S. 62): *Dux autem regionis illius nomine Rabiacus ...* – Vgl. dazu LEVISON, Kleine Beiträge, S. 391. Mit Levison ist zu erwägen ist, ob hier nicht eine Fehlesung zwischen Namen und Bezirksbezeichnung, der »regio Rauracorum« vorliegt, was aber zur Einordnung nicht weiterhilft.

9 Passio Desiderii et Reginfridi [cap. 3], (ebd., S. 57): *Audivit [Desiderius] quendam episcopum non secundum catholicam fidem docentem ...*

10 Vgl. RegA S. 116–119 Nr. 193 und dazu WEBER, Heddo-Testament, S. 203.

1 Vgl. SEMMLER, Suzessionskrise, S. 1ff.; KAISER, Römisches Erbe, S. 98 mit Kontroversliteratur.

zu berücksichtigen. Eine Weiterverarbeitung der Fredegar-Chronik unter der Leitung des Halbbruders Karls, Childebrand², mit der eine eigenständige *Historia vel Gesta Francorum* geschaffen wurde³, berichtet von einem Zug Karl Martells 725 gegen die Bayern. Anlässlich dieses Vorgangs suchte Karl Martell auch die Alemannen und Schwaben heim⁴, die merowingische Doppelbezeichnung für die Gens war also noch vorhanden. Daraufhin schweigt das Werk zu den Alemannen. Mit der Reichsteilung 741 setzt es hinsichtlich Alemanniens – mit einem Paukenschlag – wieder ein: Karl Martell habe seinem Sohn Karlmann neben Auster und Thüringen auch Schwaben, das jetzt Alamannien heißt, zugeteilt⁵. Damit steigert die Continuatio bzw. die *Historia vel Gesta Francorum* die Ereignisse von 741 zu einem konstitutiven Akt für Alemanniens: Durch die Reichsteilung erhielt die *Alamannia* einen neuen Namen⁶. Nach Childebrand war Karl Martell der Eroberer Alemanniens.

Diese Sicht blieb aber nicht konkurrenzlos: Die ältesten Metzger Annalen weisen die Integration Alemanniens Pippin dem Mittleren zu⁷: Zwischen 709 und 712 kämpfte Pippin gegen die Alamannen, 709 suchte er deren *regio* heim, brannte sie 710 nach einer erneuten Rebellion nieder, versklavte ihre Bewohner und setzte 712 den Schlusspunkt: Endgültig unterstellte er sie seiner *ditio*⁸. Der Unterschied im Umgang mit dem hier benutzten Stoff der Continuatio bzw. der *Historia vel Gesta Francorum* ist deutlich: Nicht Karl, sondern Pippin der Mittlere galt als der Bezwingen der Alemannen. Doch trotz dieser Differenzen treffen sich beide Darstellungen in einem Punkt: vor der Eroberung durch Pippin bzw. Karl Martell hatte die *Alamannia* noch keinen Namen, auch Pippin kämpfte zunächst gegen einen Personenverband, der erst mit der Unterwerfung unter Pippin namensgebend für die *Alamannia* wurde; Karl Martell durchschritt Alamannien 725 ohne Schwierigkeiten in Richtung Bayern⁹, als karolingische

2 Vgl. Ulrich NONN, Art. Childebrand, in: LexMA 2 (1983), S. 236–338; KASTEN, Königssöhne, S. 80f.

3 Zu Fredegar vgl. die oben S. 43, Anm. 22, genannte Literatur sowie jetzt COLLINS, S. 82–89, zu der von ihm jetzt als *Historia vel Gesta Francorum* bezeichneten Continuatio Fredegarii, ebd. S. 89–92, dort die Frage der Autorenschaft und ebd. S. 94 der Hinweis, dass der die Jahre 741–751 betreffende Abschnitt der *Historia vel Gesta* eine »substantiellere Quelle als für die zwei Dekaden zuvor« ist. Vgl. zur Darstellung der vierziger Jahre auch BECHER, Krise, S. 101 mit Anm. 23.

4 Continuatio Fredegarii, cap. 12 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 175): ... *Renum fluvium transiit Alamannosque et Suavos lustrat, usque Danubium peraccessit, illoque transmeato, fines Baguarinsis occupavit.*

5 Continuatio Fredegarii, cap. 23 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 179): *Idcirco primogenito suo Carlomanno nomine Auster, Suavia que nunc Alamannia dicitur, atque Toringia sublimavit, alterius vero secundo filio iuniore Pippino nomine Burgundiam, Neuster et Provintiam praemisit.*

6 Vgl. dazu ZOTZ, Ethnogenese, S. 53f., ZETTLER, Karolingerzeit, S. 312.

7 Zu ihnen Vgl. WATTENBACH/LEVISION, Heft 2, S. 260ff. und HASELBACH, S. 23f.

8 Annales Mettenses priores ad a. 709–712 (ed. VON SIMSON, MGH SS rer. Germ. [10], S. 18): *Anno e ab incarnatione Domini DCCVIII. Pippinus contra Alamannos exercitum ducens magnifice de illis, contrita omni illa regione, triumphavit. Anno DCCX Pippinus iterum contra rebelles Alamannos exercitum duxit. Incensaque eadem regione captivisque et spoliis multis adeptis victor ad propria revertitur. ... Anno DCCXII Pippinus iterum obstinatione Alamannorum motus, Rethnum transiens, cum valida manu totam illam regionem subvertit suaeque ditioni subegit.*

9 Annales Mettenses priores ad a. 725 (ebd., S. 26): *Carolus congregato exercitu Rethnum fluvium transiit Alamanniam lustrat, ad Danubium usque venit.*

Provinz konnte Karl Martell dieses von Pippin dem Mittleren eroberte Land Alamannien seinem Sohn Karlmann zuteilen¹⁰.

Damit bieten beide Quellen – in unterschiedlicher personaler und zeitlicher Akzentuierung – einen überzeugenden Nachweis, dass eine vor 741 eroberte Alamannia aus Sicht des karolingischen Hofes mit der Reichsteilung ein neues territoriales Gesicht bekam, aus dem Personenverband war ein nun ein politisch zu gestaltender Teil der *societas Francorum* geworden, wie später die Einhardsannalen urteilten¹¹.

Es ist hier nicht der Ort, um auf die verwickelten Umstände, insbesondere nach dem Tod Karl Martells 741, einzugehen, als man insbesondere die Rolle des Halbbruders Grifo tendenziös verschwie¹². Nach Ausschaltung Grifos verfügten Karlmann und Pippin, vielleicht unter Missachtung von Karl Martells letztem Willen, 742 in Vieux-Poitiers noch einmal über das *regnum Francorum*¹³.

Neben Alemannien wurde in den Reichsteilungen von 741/742 jetzt erstmals mit der *Toringia* auch ein zweites Land rechts des Rheines benannt. Damit setzen sich die in der Nachfolge Karl Martells gefundenen Regelungen deutlich von der früheren Teilungspraxis ab¹⁴. Der Charakter Alamanniens als Nebenland im Bereich Karlmanns wird auch dadurch unterstrichen, dass auch Pippin neben den beiden Kernbereichen Burgund und Neuster mit der Provence ebenfalls eine Randzone der merowingisch-fränkischen Herrschaft erhalten hatte. Die *Provincia* war wie die *Alamannia* und die *Toringia* in den merowingischen Reichsteilungen des 6. und 7. Jahrhunderts nicht genannt; den *tria regna* Auster, Neuster und Burgund wurden nun neue Außenbezirke zugeordnet.

a) *Teudeballus reversus*

Doch dies ging nicht problemlos über die Bühne. Es sind elsässische Quellen, die von der schwierigen Um- und Durchsetzung des Teilungswillens berichten. Auszüge der sogenannten alemannischen Annalen aus dem Kloster Murbach setzen wie die Reichs-

10 *Annales Mettenses priores ad a. 741* (ebd., S. 31): *Primogenito suo Carlomanno Austriam, Alamanniam, Toringiam subiugavit, filio vero iuniori suo Pippino Niustriam, Burgundiam Provinciamque concessit*. Vgl. dazu *Continuatio Fredegarii* cap. 23 (wie oben S. 158 Anm. 5).

11 *Annales regni Francorum ad. 742* (ed. Kurze, MGH SS rer. Germ [6] S. 5), vgl. dazu JARNUT, *Alemannien*, S. 60.

12 Vgl. BECHER, *Krise*, S. 101ff. mit weiterer Literatur in Anm. 27, vgl. R. SCHIEFFER, *Karolinger*, S. 49–52.

13 Vgl. zum umstrittenen Bericht *Annales regni Francorum a. 742* (ed. KURZE, MGH rer. Germ. [6], S. 4) SCHÜSSLER, *Reichsteilung*, S. 48, die Auseinandersetzung mit den Thesen Schüsslers, der wiederum auf CHAUME, *Origines*, S. 94f. zurückgreift, ist noch nicht abgeschlossen, vgl. dazu die These BECHERS, *Krise*, S. 104f., und 131ff., der in Grifo den Alleinerben sieht. Zusammenfassend vgl. R. SCHIEFFER, *Zeit des karolingischen Großreiches*, S. 22–27.

14 EWIG, *Überlegungen zur merowingischen Teilungen* S. 237ff., vgl. auch JARNUT, *Alemannien*, S. 59, der allerdings dort alle, in der Teilung genannten Regna als von Karl Martell eroberte Regna ansieht. Die dort genannte »Gegenprobe«, dass Karl nicht die Regna Aquitanien, Bayern und das Elsass in die Teilungsmasse mit einbezogen habe, obwohl er auch dort militärisch interveniert hatte, übersieht, dass im Elsass keine militärische Intervention Karl Martells festzustellen ist und das Elsass auch später nie die Qualität eines Regnum hatte. Vgl. SCHÜSSLER, S. 70ff., der aus den kirchlichen Grenzen eine Teilung des elsässischen Dukats 741 annimmt, vgl. ebd. S. 73 mit Anm. 175.

annalen mit dem Tod Karl Martells als der Zäsur ihres Geschichtshorizontes mit eigenen Nachrichten von allgemeinem Reichsinteresse ein, lokale Beobachtungen sind nachgetragen. Die älteste Fassung, die der Codex Palatinus überliefert, bringt zum Jahr 744 einen ersten Hinweis auf Unruhen. Der Abt Murbachs, Romanus, musste das Elsass verlassen¹⁵. Direkt im Anschluss zu 745 wird, quasi im Gegenzug, angezeigt, dass während eines Sachsenfeldzug Pippins und Karlmanns Theudebald, der alemannische Herzogssohn, im Elsass auftauchte¹⁶. Der Codex Guelferbytanus verzeichnet bereits zum Jahr 741, dass der zurückgekehrte Theudebald im Elsass rebellierte¹⁷. Diese Nachricht stammt jedoch nicht aus Murbach, sondern gehört zum Sondergut dieser Handschrift; man vermutet eine Herkunft aus dem Elsass oder den angrenzenden Gebieten¹⁸. Zusammen mit dem Todesjahr Karl Martells, das hier ein Jahr zu früh angesetzt ist, vermittelt damit der Codex Guelferbytanus ein eigenes Bild: Nicht die Abwesenheit der Karlssöhne Pippin und Karlmann, sondern der Tod Karl Martells ermunterte Theotbald zur Rückkehr. Mit Jörg Jarnut wird man darunter nicht die Rückkehr in das Elsass in sein Herrschaftsgebiet sehen, sondern einen Punkt hinter *reversus* setzen und darunter die Rückkehr des 734 vertriebenen Theudebald verstehen¹⁹.

Doch welche Rolle spielte das Elsass in den Überlegungen Theudebalds? Hier wiederum ist auf den tendenziösen Umgang mit den Vorgängen in der Darstellung Childerands und ergänzend dazu in den *Annales Mettenses priores* hinzuweisen. Nach der *Continuatio* bzw. der *Historia vel Gesta Francorum* führten Karlmann und Pippin 742 gemeinsam einen Feldzug gegen die Alemannen durch²⁰, Karlmann griff letztmalig 746 erbost ein und ging mit harter Hand gegen die Alemannen in ihrer *patria* vor, nachdem diese ein Treuegelöbnis gebrochen hatten²¹. Dazwischen schiebt die

15 Zu Romanus vgl. mit allen Belegen WILSDORF, in: HEITZLER/WILSDORF, S. 875. Zu Romanus vgl. auch präzise LUDWIG, S. 261 mit weiterer Literatur in Anm. 193.

16 Vgl. Codex Palatinus (ed. LENDI, S. 151) ad. a. 744: *franci in bauueria quando ille uualus fuit. Romanus egressus est de Alamania-* (zur hier vorliegenden Verschreibung für Alsatia, vgl. LENDI, S. 105f.) und ebd. ad a. 745: *karlomannus et pippinus cum exercitu in saxoniam et theotbaldus in alsaciam* – Zur Bedeutung des *quando ille uualus fuit* als Verschanzung vgl. ebd. S. 64 sowie WILSDORF, *Remarques à propos de Walaus*, S. 135 vgl. noch HAHN, S. 45 Anm. 2. Dagegen bezieht BÜTTNER (vgl. unten Anm. 83) die Stelle auf Walaus, den Basler Bischof. ANGENENDT, *Monachi Peregrini* S. 224ff. und andere vor ihm sahen in Romanus den Bischof von Meaux. Zu 755 melden die Murbacher Annalen den Tod des Romanus (ed. LENDI, S. 153) ... *dominus romanus transiuit*.

17 Vgl. Codex Guelferbytanus (ed. LENDI, S. 151): ad. a. 741: *teudeballus reversus in alsatia rebellavit uuascones baiuuarum et saxones*. Zur Deutung der Stelle vgl. JARNUT, *Alemannien*, S. 59f. und GEUENICH, ... *noluerunt obtemperare ducibus Franchorum*, S. 139 und kurz ZETTLER, *Karolingerzeit*, S. 315. Zu Theudebald vgl. ebd. S. 309 und 312–317.

18 Vgl. dazu LENDI, S. 106, S. 109f., er weist die Herkunft des Verfassers dem Elsass selbst oder in dessen Nähe zu, nicht Murbach, da G hier die ältere Fassung von N ausschreibt; zum Sondergut des Guelferbytanus vgl. ebd. S. 109f., zum Stemma der Handschriften zwischen 740/742–785 vgl. ebd. S. 113.

19 Vgl. dazu JARNUT, *Alemannien*, S. 60ff.

20 *Continuatio Fredegarii*, cap. 25 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 180): ... *exercitum admovent ultra Renum contra Alamannos; sederuntque castra metati super fluvium Danuvii in loco nuncupante [...] usquequo habitatores Alamanni se victos videntes, obsides donant, iura promittunt, munera offerunt et pacem petentes eorum se ditione submitunt*.

21 Vgl. *Continuatio Fredegarii*, cap. 29 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 181). Vgl. dazu JARNUT, *Alemannien*, S. 62f. und ZETTLER, *Karolingerzeit*, S. 315f. zu diesen Vorgängen, aus denen später das »Blutbad von Cannstatt« wurde.

Childebrand-Redaktion zum Jahr 744 eine Rebellion des (alemannischen) Herzogssohnes Theudebald, *filius Godafredo ducis*, ein: Während Karlmann gegen die Sachsen kämpfte, wagte Theudebald einen Aufstand (*rebellante Theudobaldo*), Pippin vertrieb ihn daraufhin aus seiner *obsidio Alpium*, wohin sich Theudebald geflüchtet hatte, und kehrte, nachdem er die Führung dieser Gegend (*revocatoque sibi eiusdem loci ducato*) zurückgewonnen hatte, wieder als Sieger nach Hause zurück²².

Childebrand verzichtet damit in deutlicher Differenz zu den Nachrichten von 742 und 746 auf einen Bezug zu Alemannien. Es bleibt allein die *obsidio Alpium* bei der Verortung der Vorgänge und der Hinweis, dass Pippin die Führung dieser Gegend wieder an sich genommen hatte. Dabei muss es sich um Gebiet Karlmanns gehandelt haben, seine Abwesenheit war für Childebrand Voraussetzung für den Aufstand. Auf diesem Hintergrund wird man die Rückeroberung des *loci ducatus* durch Pippin nicht mit der Rückeroberung eines territorialen Dukates im Sinne einer Rückeroberung eines Amtsbezirkes gleichsetzen dürfen²³. Childebrand wählte hier wohl den Begriff des *loci ducatus* im offenen Sinne als »Kommando, Führung«, um die Anwendung des Begriffes *ditio* zu vermeiden. Denn der Vorgang war prekär genug: Pippin musste dem abwesenden Bruder in dessen Zuständigkeitsbereich zu Hilfe kommen, und bezeichnenderweise verließ er es nach dem militärischen Unternehmen sofort wieder²⁴.

Bezüglich der Chronologie wird man auf Jörg Jarnuts Lösungsvorschlag eingehen können und gegen das zeitliche Schema der Continuatio bzw. der Historia vel Gesta Francorum einen Zug Pippins gegen Theudebald im Jahr 745, statt 744, einsetzen. Somit ist Anschluss an die Murbacher Überlieferung gewonnen²⁵. Der Abgleich der Annales Alamannici mit der Continuatio bzw. der Historia vel Gesta Francorum macht nun aber auch deutlich, warum Childebrand, ein Meister in der selektiven Darstellung im Sinne des ersten karolingischen Königs Pippin, so karg mit näheren Informationen umgeht: Falls zwischen 741 und 745 das Elsass wirklich der bevorzugte Aktionsraum Theudebalds war, handelte dieser nicht in einem Außendukat, sondern in der *Alsatia* und damit in der Austria, die Karlmann 742 als Kerngebiet zugeschlagen worden war. Das Elsass als erstes grenznahe Gebiet jenseits der neu zu behauptenden Alamannia eignete sich nämlich besonders gut für eine Depotenzierung des neuen Machthabers Karlmann – und man darf unterstellen, dass Theudebald hier auch Unterstützer gegen die Karolinger fand.

Bereits Bruno Krusch hatte sich deshalb dafür ausgesprochen, die Festung Theudebalds in den Vogesen zu suchen, zuletzt plädierte Dieter Geuenich für den Odilienberg als Rückzugsort Theudebalds²⁶. Doch es gibt keinen Beleg, dass man im frühen

22 Continuatio Fredegarii, cap. 27 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, S. 180f.): *Per idem tempore, rebellante Theudobaldo, filium Godafredo ducis, Pippinus cum virtute exercitus sui ab obsidione Alpium turpiter expulit fugientem, revocatoque sibi eiusdem loci ducato, victor ad propria remeavit.*

23 Vgl. anders JARNUT, Alemannien, S. 63 mit der These einer Annektion des alamannischen Dukats durch Pippin; GEUENICH, Art. Odilienberg, in: RGA² 21 (2002), Sp. 559 sieht im *ducatus loci* den elsässischen Dukat. Vgl. auch DENS bei GEUENICH/ZOTZ, *castra* und Höhengiedlungen, S. 820 mit Anm. 108.

24 Vgl. dazu anders SCHÜSSLER, S. 73.

25 Vgl. JARNUT, Alemannien, S. 62.

26 Vgl. GEUENICH, Art. Odilienberg, in: RGA² 21 (2002), Sp. 558f. sowie DENS./ZOTZ, *Castra*, S. 820f. Vgl. dazu KRUSCH im Kommentar zu den Continuationes Fredegarii (MGH SS rer. Merov. 2, S. 181 Anm. 2). Die Diskussion um die *Alpes* fasst mit allen Belegen SCHÜSSLER, S. 72f.

Mittelalter die Vogesen als *Alpes* bezeichnet hätte, deshalb ist weiterhin davon auszugehen, dass Theudebald sich weit nach Süden zurückzog. Doch erst ein halbes Jahrhundert später machen die Metzger Annalen, unter Benutzung der *Continuatio* des Fredegar, aus der Rebellion des Theudebald im austrischen Elsass, einen Aufstand in der Alamannia²⁷. Allerdings deutet die Metzger Redaktion auch die *obsidio Alpium* der Fredegar-Chronik um, Theudebalds Wirkungskreis wurde nach Alemannien verlegt, Theudebald zog sich, von Pippin vertrieben, in den Schutz des Alpengebirges zurück.

In Fürsprache einer Verortung der *obsidio Alpium* der *Historia vel Gesta Francorum* in den Vogesen wird man jedoch immerhin zugute halten, dass sich die bisherige elsässische Führungselite in den Jahren zwischen 741 und 746 merkwürdig still verhielt, die Etichonen sind gerade jetzt, in einer schwierigen Zeit, nicht im Elsass anzutreffen, 742 begegnet man Eberhard und Liutfrid im Kloster Weißenburg²⁸.

Die Reaktionen auf die veränderten Verhältnisse und die Rezeption der Vorgänge auf Reichsebene in der Landschaft lassen sich in der Folge, zumindest teilweise, an den politischen Datierungen der Urkunden aus Weißenburg ablesen. Die 18 überlieferten Stücke, zwischen 737, dem Tod Theuderichs IV. und 743, dem Jahr der Einsetzung des letzten merowingischen Schattenkönigs Childerich III., sind in ihrem Formelgebrauch ein Abbild der Krise im Frankenreich und können für das Verständnis der Vorgänge zwischen 741 und 747 mehr Klarheit verschaffen.

b) Die Weißenburger Datierungen

Wie unsicher nämlich jetzt die Zeiten 737 geworden waren, zeigt die Fortschreibungen der Königsjahre des verstorbenen Theuderichs. Eine dieser Urkunden, der Verkauf Herzog Liutfrid an Rantwig, stammt aus der Hand des herzoglichen Schreibers Haimo²⁹. Betrachtet man zunächst die Urkunden des Etichonenherzogs, ist das Ergebnis eindeutig: Liutfrid lässt seinen Schreiber Ansegarius 739 in Straßburg mit der Datumsformel *post morte Theuderici* bzw. *post obitum Theuderici* datieren³⁰, sein Bruder Eberhard verwendet 737 ebenfalls das Todesdatum Theuderichs für die Fixierung seiner Rechtsgeschäfte³¹. Ebenso reagiert das etichonische Umfeld, der Verwandte Boro und der Große Nordoald berufen sich in ihren Urkunden 739 ebenfalls auf die offene, königslose Zeit im Frankenreich³², für die Etichonen und den im Elsass begüterten Adel gab es nach 737 keinen legitimen Herrscher im Frankenreich mehr.

Anm. 170 und der Kontroversliteratur zusammen, für Vogesen oder Jura plädiert HAHN, für die Schwäbische Alb Büttner und von Simson.

27 *Annales Mettenses priores ad a. 744* (ed. VON SIMSON, MGH SS rer. Germ. [10], S. 36f.): *Eodem anno Theobaldo rebellante, filio Godefridi ducis Alammanorum, Pippinus cum virtute exercitus sui et Dei auxilio in Alamanniam ingressus viriliter ipsum in fugam convertit et ad obsidionem Alpium fugentem revocatoque sibi eiusdem loci ducato, victor ad propria remeavit* – Vgl. dazu auch SCHÜSSLER, S. 73 mit weiteren Varianten in Anm. 170 und GEUENICH, Art. Odilienberg, in: RGA² 21 (2002), Sp. 558f.

28 Vgl. dazu unten S. 166.

29 TW Nr. 35 = 162 und TW 248. Vgl. dazu GLÖCKNER/DOLL S. 533 mit Anm. 12.

30 TW Nr. 11 und TW Nr. 10.

31 TW Nr. 8= 47.

32 TW Nr. 17 = 159 und TW Nr. 14.

Diese »Datierungsfraktion« trifft im Weißenburger Codex nun auf eine Gruppe, die aktiv Partei für Karl Martell ergriff. Sie konzentriert sich um die Person des Schreibers Theutgarius, der für mehrere Aussteller, zunächst aus dem Saargau, tätig war. Später während des kurzen Abbatiats Welands (739–743) ist er unter den Mönchen zu finden, er gehörte also nicht zu den lokalen Notaren außerhalb des Klosters, sondern zu dessen eigenem Personal³³. Schon vor dem Tod Theuderichs verwendete Theutgar eine auffällige Patricus-Titulatur für Karl Martell. Sie wäre im Kontext der Titulaturen der Hausmeier verwunderlich. Deshalb muss man sich, gestützt auf die Untersuchung Ingrid Heidrichs, einer weiteren Interpretation dieser Titulatur entsagen, eventuell verwechselte der bekannt unzuverlässige Kopist »G« das Schriftbild von »patricio« mit dem von »principe«³⁴. An einer Gleichstellung des Hausmeiers mit dem merowingischen Schattenkönig Theuderich IV. ist jedoch selbst durch den unsicheren Gebrauch der Titulatur nicht zu rütteln. Die Beifügung des Hausmeiers in die Datierung kann schwerlich auf einem Abschreibfehler beruht haben. Die Urkunde wurde in Weißenburg selbst ausgestellt, Abt Erloald bezeugte hinter dem Tradenten den Rechtsgehalt der Urkunde. Da Hausmeier-Urkunden noch in den dreißiger Jahren des 8. Jahrhunderts ausschließlich nach den königlichen Regierungsjahren datierten³⁵, gehört das Datum der Weißenburger Urkunde zu den bemerkenswerten Beispielen einer Parteinahme für Karl Martell, die von der Weißenburger Klosterleitung unter Erloald noch zu Lebzeiten des legitimen Herrschers Theuderich IV. gebilligt wurde. Es ist deshalb zu vermuten, dass sich innerhalb des Weißenburger Konvents, spätestens während des Abbatiats Erloalds (727/731–739), eine prokarolingische Fraktion durchsetzte.

Denn kaum war Theuderich IV. im April 737 verstorben, begann man im Kloster mit der Datierung auf Karl Martell³⁶, ab Dezember 741 nahm bis 744 ausschließlich Theutgar, sozusagen als Spezialist für karolingische Angelegenheiten, die Rechtsgeschäfte entgegen. Schon im Dezember 741, kurz nach dem Tod Karl Martells im Oktober 741, setzte er im Auftrag eines Richbert eine Urkunde im ersten Jahr nach dem Tod des Hausmeiers Karl Martell *regnante domno Carlomanno, des dux Francorum* auf³⁷. Deutlich wird in dieser Weißenburger Empfängerausfertigung die früher auf Theuderich IV.

33 Vgl. zu ihm GLÖCKNER/DOLL, Einleitung zu den TW S. 122–126. Die Datierungsformeln in den Urkunden Theutgars in chronologischer Reihenfolge: TW Nr. 231 (712 III 1): *anno secundo regnante domno nostro Dagaberto rege*. TW Nr. 150 (712 VI 29): *anno secundo regni domni nostri Dagoberti*. TW Nr. 247 (um 727 XI 20–731/736): *anno regnanti domino nostro Theudericus regis et Carolo patritio maiorem domus palatio regis*. TW Nr. 235 (741 XII 1): *regnante domino nostro Iesu Christo in perpetuum anno primo post obitum Carlo maiore regnante domno Carlomanno duce Francorum*. TW Nr. 7 (742 III 19): *anno primo regnante Carlomanno duce*. TW Nr. 52 (742 V 27): *in anno primo principatum Carlomanno et Pippino maiorum domus*. TW Nr. 2 (742 VI 15): *... anno primo regnante domno Carlomanno duce post obitum Carlo principe maiorem domus palatio regis*. TW Nr. 1 (742 VI 15): *anno primo regnante domino nostro Carlomanno*. TW Nr. 4 (743 I 18): *anno secundo principatu Carlomanno et Pipino ducibus Francorum quando successerunt in regnum regnante domino nostro [Iesu Christo] in perpetuum*. TW Nr. 5 (743 I 28): *anno secundo post obitum domini nostri Carloni quando successerunt in regno filii sui Carlomannus et Pippinus regnante domino nostro Iesu Christo in perpetuum*.

34 So gut begründet HEIDRICH, Titulatur, S. 97. Zu den Kopisten vgl. TW S. 28ff., hier S. 31ff. zu Hand G.

35 Vgl. dazu WOLFRAM, Intitulatio I, S. 141, HEIDRICH, Titulatur, S. 97.

36 TW S. 476 Nr. 241: *... anno primo post transitum [Theodorici regis] Carolo maiore domo*. Zur Emendation »Theodorici« vgl. den Kommentar in den TW ebd. auf S. 475.

37 TW S. 466f. Nr. 235: (741 XII 1).

bezogene *post-obitum*-Formel nun auf Karl Martell angewandt. Man stellte Karl Martell damit in direkte Sukzession zu Theuderich IV., später kam noch der *princeps*-Titel für den verstorbenen Karl hinzu³⁸.

Bei der weiteren Betrachtung des Theutgar-Materials lassen sich in der Folge allerdings zwei Gruppen unterscheiden, nämlich einmal Datierungen auf Karlmann bzw. den *dux Francorum* Karlmann³⁹ und eine zweite Reihe auf die *duces Francorum* Pippin und Karlmann zusammen. Sie rechnen nach den Jahren des Prinzipats der Brüder im *regnum Francorum* und gipfeln in der Aussage, dass Karlmann und Pippin – *regnante Iesu Christo* – im Fränkischen Reich die Sukzession angetreten hätten⁴⁰.

Mit der Titulatur *dux Francorum* für Karlmann 741 und 743 und Pippin 743 werden die beiden Söhne Karl Martells deutlich von den übrigen Herzögen im Frankenreich abgesetzt. Die Bezeichnung *dux Francorum* bedeutete für den Träger mehr als eine bloße Erweiterung der Titulatur durch eine ethnische Bereichsbezeichnung. In Weißenburg wurde Karlmann und Pippin damit die Herrschaft über den *ducatu totius regni*⁴¹ und damit eine implizite Vorrangstellung über alle drei Regna zugesprochen. Erst seit der Zeit Karl Martells ist der *princeps*-Titel in literarischen Quellen für den arnulfingischen Hausmeier greifbar. »Wenn im 8. Jahrhundert ein nicht-königlicher ›Herr‹ den princeps-Titel führt, so sucht er nach einer Manifestation seiner königsgleichen Herrschaft«⁴².

Doch innerhalb des Weißenburger Materials ist auf einen Umschwung hinzuweisen, dessen Deutung einige Schwierigkeiten bereitet. Denn 741 beginnt die Datierung selbstbewusst mit der Zuweisung der *regnante*-Formel für Karlmann⁴³. Es folgt für einen Güterort im nördlichen Elsass noch im März 742 ein *regnante Carlomanno duce*⁴⁴. Zwischen Mai und Juni 742 ersetzte Theutgar die personenbezogene *regnante*-Formel jedoch durch ein *regnante domino nostro Iesu Christo*, und er zählte jetzt nach Prinzipatsjahren Pippins und Karlmanns im *regnum Francorum*. Damit postulierte er anstelle der Alleinherrschaft Karlmanns ein Prinzipat der beiden Brüder zur gesamten Hand.

Erstmals wird dies bei einer Schenkung des Großen Rantwig im Mai 742 angewandt⁴⁵. Die Güterorte Logelnheim, Hergheim, Volgelsheim und das wüste Bleienheim (vgl. Karte 3, S. 150) liegen südlich von Schlettstadt und damit in einem Grenzbereich, der früher zur Burgundia gehört haben könnte. Deshalb könnte sich die Verwendung der Prinzipatsformel auf eine nunmehr von Pippin und Karlmann vereinbarte Zweiteilung der Landschaft beziehen, wie sie Heinz-Joachim Schüssler vermutete⁴⁶. Übertragen auf die räumlichen Verhältnisse würde man damit die Pro-

38 TW Nr. 2. Vgl. dazu WOLFRAM, *Intitulatio I*, S. 148–152.

39 TW Nr. 235 (741 XII 1), TW Nr. 7 (742 III 19), TW Nr. 2 (742 VI 15), TW Nr. 1 (742 VI 15).

40 TW Nr. 52 (742 V 27); TW Nr. 7 (743 I 18), TW Nr. 5 (743 I 28).

41 Vgl. dazu schon Gregor von Tours, *Libri Historiarum V*, cap. 14 (ed. KRUSCH/LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1, 1, S. 210). Vgl. hierzu CLAUDE, *Untersuchungen* S. 145 Anm. 232; WOLFRAM, *Intitulatio I*, S. 144f.

42 WOLFRAM, *Intitulatio I*, S. 137 Anm. 5, vgl. dazu auch HEIDRICH, *Titulatur*, S. 157. Vgl. dazu auch die Beschlüsse des »Concilium Germanicum« unter der *Intitulatio Ego Karlmannus dux et princeps Francorum* bei MGH Capit. 1 (ed. BORETIUS, S. 24). Zum »Concilium Germanicum« vgl. unten S. 169.

43 TW Nr. 237.

44 TW Nr. 7.

45 TW Nr. 52.

46 Vgl. dazu SCHÜSSLER, S. 73 zustimmend R. SCHIEFFER, *Karolinger*, S. 52. SCHÜSSLERS These einer

blematik umgehen, dass sowohl Orte aus dem Teil Pippins als auch aus dem Teil Karlmanns in der Schenkung genannt sind. Allerdings bestätigt sich diese Auffassung nicht. Denn die Angabe der Prinzipatsjahre für Karlmann und Pippin wiederholt sich in zwei Urkunden von Januar 743. Die Schenkung der vornehmen Dame Grimhild über die Mark Waldbruch südlich von Hagenau und in Herrlisheim sowie eines Udo über Dorf und Bann in Westhofen sprechen nordelsässische Tradita an, die 741 noch selbstverständlich auf den *dux Francorum* Karlmann datiert wurden⁴⁷.

So verweist die Verwendung der Prinzipatsjahre für Karlmann und Pippin auf ein anderes Faktum: Bereits früh wurde in der Landschaft die schwache Stellung Karlmanns erkannt, die sich vielleicht auch daraus erklärt, dass Theudebald 741 im Elsass einen Aufstand wagte, dessen Auswirkungen 742 verarbeitet wurden.

Denn jetzt 742 sieht man den Herzog Liutfrid in Weißenburg bei einem Rechtsakt außerhalb seines Herrschaftsgebietes. Wie andere Große überstellte er zusammen mit seiner neuen Gattin Theutila Besitz auf beider Todfall. Das Fehlen eines Titels kann, wie oben dargestellt, auch mit seinem Aufenthaltsort Weißenburg zusammenhängen. Die Umstände der Ausfertigung sind jedoch ungewöhnlich: Die Urkunde wurde nicht mehr von seiner »Kanzlei« verfasst, sondern war eine Empfängerausfertigung des Klosters. Im Kontext der bisherigen etichonischen Beziehungen zu Weißenburg überrascht der Umfang der Schenkung: Liutfrid übergab 742 seinen Gesamtbesitz auf Todfall in Zinsweiler, Hegeney, Mietesheim und Hönheim an das Kloster, darunter eine Mühle und 13 Hörige in Zinsweiler – ein Ort, der später als *actum*-Ort des karolingischen Grafen Udalrich 803 mit einem ähnlichen Rechtsgeschäft auftaucht: 803 schenkt Graf Udalrich in Hönheim 40 Hörige an Fulda⁴⁸.

Die Bedeutung des Rechtsgeschäftes von 742 unterstreicht die Unterschrift des Herzogssohns Hildifrid, des Großen Wicbald und, direkt hinter Hildifrid, eines *Ruadhartus*, der erstmals als Zeuge in den Urkunden Liutfrids auftaucht und den man vielleicht mit dem späteren Grafen Ruthard gleichsetzen darf, der ab 749 das Heft in der Landschaft in die Hand nahm⁴⁹.

Wie ist dieser Befund zu interpretieren? Die Ereignisse von 741 zwangen zu einer forcierten Hinwendung zu Weißenburg und zu einer Entscheidung zwischen den Parteien, zumal der Herzog jetzt keine Chance mehr hatte, sich auf eine legitimistische Position zurückzuziehen. Im Hause der Etichonen lehnte man sich zunächst offensichtlich an die Karlmann-Fraktion an, Liutfrids Urkunde ist *anno primo regnante domno Carlomanno duce post obitum Carlo principe maiorem domus palatio regis* datiert. Sein Bruder Eberhard unterschrieb wohl am gleichen Tag in Weißenburg als Zeuge eine Urkunde *anno primo regnante domino nostro Carlomanno*⁵⁰. Damit erhärtet sich der Ver-

Zweiteilung der Landschaft als Folge der Reichtsteilung von 742 wird abgelehnt von JARNUT, Alemannien, S. 59 Anm. 8.

47 Vgl. TW Nr. 4 und 5 mit TW Nrn. 7, 2 und 1.

48 RegA S. 250f. Nr. 397. Vgl. zur Urkunde BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Udalrich (I, II), S. 248f. und DENS., Grafengewalt im Elsass, S. 23 mit Anm. 130.

49 Vgl. TW Nr. 2 vgl. dazu Anm. 1 auf S. 174, wo auf eine sprachliche Hierarchie in der Liste hingewiesen wird: Die Namen der Stifterfamilie sind im Nominativ, die weiteren Zeugen in der obliquen Form notiert. *Ruadhartus* gehört zur ersten Gruppe, doch letzte Sicherheit einer Identität mit Ruthard ist nicht zu erbringen.

50 TW Nr. 1. Die Identität ergibt sich aus der Zeugenliste für TW Nr 8 = 47 (737): Haimo, Adalrad, Alboin, Haribert, Rathelm und Hitto sind ebenfalls Zeugen 742.

dacht, dass die Etichonen zumindest Karlmanns Herrschaft akzeptierten, was gleichzeitig partiell ihre Schwäche erklärt. Liutfrid fiel in den Jahren zwischen 741 und 743 als Machtfaktor aus und 745 griff Pippin, wohl in Stellvertretung Karlmanns, in die Landschaft ein. Den »loci ducatus«, die Führung über die Gegend, hatte Liutfrid wohl seit der Rebellion Theudebalds 741 nicht mehr inne.

Inwieweit sich die neuen Verhältnisse im Frankenreich damit auf das Ende seines Herzogsamtes im *pagus Alsacensis* auswirkten, ist mit Weißenburger Quellen nicht mehr zu ergründen, weil sie nach 743 wieder zur Datierung nach Königsjahren übergehen. Blendet man jedoch dafür zur Überlieferung des Klosters Honau über, findet man Hinweise, dass der Übergang gestuft verlief und dass die Karolinger Unterschiede zwischen den einzelnen Zweigen der etichonischen Familie machten.

c) Das Mundeburdium Pippins über Honau

Denn zwischen 747 (?) und 751 wurde Pippin für das Kloster Honau tätig⁵¹, die Initiative ging offensichtlich vom neuen Vorsteher Honaus, Dubanus, aus, der das Kloster dem *vir inluster Pippin* kommandierte. Pippin stellte darauf das Kloster unter seinen Schutz (*mundeburdium*) und trug den regionalen Vertretern des Königtums auf, die Immunität des Klostersgutes zu achten. Diese Urkunde wollte auch jene Güter schützen, mit denen *antea sub Adelberto duce et postea sub meo genitore Karolo* das Kloster ausgestattet wurde (*vistita*). Herzog Adalbert und danach Pippins Vater Karl Martell waren also nicht Schenker, sondern Hüter von Gütern, die – so darf man folgern – aus Königsgut an das Kloster gekommen waren. Zu Recht wurde hier moniert, dass Herzog Liutfrid in der Urkunde ausgefallen ist. Offensichtlich war seine gut bezeugte Stellung als *dux* vor 739 in den Augen des seit 747 allein regierenden Hausmeiers Pippin keine Erwähnung mehr wert⁵². Dagegen wurde Herzog Adalbert durchaus als gleichrangiger Partner früherer Zeiten ernst genommen.

Diese Information ist in eine Schenkungsreihe einzupassen, die 748 im engeren Kernbereich für das Kloster Honau festzustellen ist, und an der der *vir inluster Boro*, wiederum von Mandeure in der Burgundischen Pforte aus, beteiligt war. Mit diesen Schenkungen wurde der Besitz des Klosters im Kernbereich der Insel gesichert⁵³. Nimmt man eine dritte Schenkung von 748 des Etichonen Podal an Münster in Gregoriental hinzu⁵⁴, so sind 748 umfangreiche etichonische Güterbewegungen festzustellen. Sucht man nach den Hintergründen des Vorgangs, so wird man in den *Annales*

51 Vgl. Urk. Arnulf. 20 (ed. HEIDRICH S. 105ff., hier S. 106) = RegA S. 102 Nr. 168, vgl. WILSDORF, Honau, S 5, dem man den Textfund verdankt: ... *ut neque vos neque iuniores aut successores vestri ipsi Dubano nec monasterio suo de que, que causa Dei antea sub Adelberto duce et postea sub meo genitore Karolo quondam fuit vistita, inquietare et condemnare, nec de rebus suis abstrahere nec minuire presumatis, nisi ut diximus, ut liceat eis sub meo mundeburde plenius quieto ordine vivere vel residere* – Zum vorausgehenden ältesten Fodrum-Beleg für Honau nördlich der Alpen vgl. Urk. Arnulf. Nr. 19 (ed. HEIDRICH S. 104f. = RegA S. 102 Nr. 169) und den KommRegA dazu. Vgl. zum Vorgang noch SEMMLER, Pippin III., S. 98ff. Zum eigenständigen Schutzbriefformular bei den Arnulfingern vgl. HEIDRICH, Verbindung von Schutz, S. 10f. mit Anm. 3.

52 Vgl. SEMMLER, ebd.

53 Vgl. RegA S. 93–95 Nr. 163 v. 748 IV 16; Nr. 165 von 748 V 29. Vgl. dazu VOLLMER, S. 98ff.

54 RegA S. 91f. Nr. 160, vgl. dazu die neue Datierung im Anhang.

Alamannici aus Murbacher Provenienz fündig; zum Jahr 747 melden die Murbacher Annalen den Tod Eberhards⁵⁵. Die Regelungen 748 standen also im Zusammenhang mit einer Neuordnung des etichonischen Besitzes.

d) Der etichonische Rückzug

Im Lichte dieser Besitzübertragungen ist für die Zeit vor 748 also davon auszugehen, dass zwischen 741 und 747 im Elsass ein Machtvakuum entstanden war, Eberhard war nicht für den Norden zuständig, die Abmachungen im etichonischen Haus vor 737 hatten ein anderes Konzept im Blick. Es ist jetzt nicht mehr erkennbar, weil Liutfrid und seine Familie als Handlungsträger im Nordteil ausfielen. Die Honauer Hausmeierurkunde verdeutlicht, dass es keinerlei karolingisches Interesse an einer Perpetuierung seiner ehemaligen Rolle als Herzog gab. Zieht man dann noch in Betracht, dass Liutfrid durch eine neue Heirat zwischen 739 und 742 vielleicht in neuen legitimen cognatischen Bezügen stand und damit der offensichtlich nicht unwesentliche Einfluss der Verwandtschaft der *ducissa* Hiltrud weggebrochen war, so spricht doch vieles dafür, dass das Ende des dukalen Mandats bereits vor 742 gekommen war und in die Zeit zwischen 739 und 741 fällt, wo innerhalb des karolingischen Hauses wichtige Entscheidungen über die Zukunft des *pagus Alsacensis* getroffen wurden, und man vielleicht auch Liutfrids Mandat entzog. Mit aller Vorsicht ist zu vermuten, dass diese Entscheidung schon in der Vorbereitung der Reichsteilung 741 in der Endphase der Herrschaft Karl Martells fiel, denn bereits im März 742 datiert eine Urkunde über Preuschdorf, wo Liutfrid früher über den Heerbann, die *stuaufa* und das Friedensgeld verfügte hatte, mit einem *regnante Carlomanno duce*⁵⁶.

Es gibt jedoch keinen Hinweis, dass Liutfrid mit der Opposition Theudebalds zusammenarbeitete. Sein Aufenthalt in Weißenburg 742 und die Kommendation Honau an Pippin spricht eher dafür, dass er zu den Betroffenen der Entwicklung gehörte und ihm der Anhang und die Machtmittel verloren gegangen waren. Er besaß keine Möglichkeiten mehr, aktiv mit der Situation umzugehen. Von den Karolingern wurde er nicht mehr beachtet.

Im Gegensatz dazu konnte Liutfrids Bruders Eberhard seine Stellung behaupten, weil er den Karolingern schon früher nicht als Legitimist, sondern als innovative, Karl Martell zugewandte Kraft, zugearbeitet hatte. Nicht der Tod des Herzogs, sondern der Tod des Grafen und Gründers von Murbach beendete den Rückzug der Etichonen im Elsass. Solange Eberhard lebte, gab es für Pippin keinen Anlass, in die Landschaft einzugreifen.

Spätestens seit 734 mit Heddo ein karolingerfreundlicher Bischof in Straßburg residierte, sind jedoch Zeichen der prokarolingischen Veränderung unverkennbar. Nach 749 setzten nun Heddo und mit ihm Graf Ruthard – und nicht mehr Eberhard und Liutfrid – die Akzente.

55 Ed. LENDI S. 152f. (alle Codices).

56 TW Nr. 7.

3. Die Neuordnung zwischen 739 und 768

a) Heddo

Betrachten wir die Ereignisse nun aus der Perspektive der neuen Gestalter des Elsass. An erster Stelle ist hier Bischof Heddo zu nennen, der seit 734 dem Straßburger Bistum vorstand¹. Nachdem oben geklärt wurde, dass Heddo zu Unrecht als Abt des Klosters Münster im Gregoriental geführt wird, steht der späten Nachricht Hermann des Lahmen nichts im Wege, dass Heddo direkt im Anschluss an seinen Reichenauer Auftrag den Straßburger Bischofsstuhl bestieg, nachdem er in Alemannien eine erste Krise 732 in Auseinandersetzung mit Theudebald zu bestehen hatte. Nach Hermann hatte Karl Martell Heddo zum Bischof von Straßburg befördert. Vielleicht war Heddo ein Abkömmling der mainfränkischen Herzogssippe der Hedenen², als Bischof Eddanus gehört er 742/43 zu den Unterzeichnern der von Karlmann einberufenen Synode, die seit der frühen Neuzeit unter dem Namen »Concilium Germanicum« geläufig ist.

Heddo ist aus der Reichsgeschichte also bestens bekannt³, doch seine regionalen Aktivitäten bleiben zunächst blass. Dies ändert sich 749: Für die Gründung des Klosters Arnulfsau stellte Heddo im Rahmen einer Synode in engster Anlehnung an die Bischofsurkunde für Murbach ein Exemptionsprivileg aus⁴. Die Duplizität der Ereignisse aus kirchlicher Sicht ist bemerkenswert, denn in Stil und Form sind die Abweichungen zwischen den beiden Dokumenten minimal. Doch bei näherem Zusehen gibt es nun doch eine entscheidende Abweichung im Text: Während Heddos Vorgänger Widegern noch die Zustimmung des Herzogs Liutfrid zur Gründung einholen musste, ist diese Formel im Heddo-Privileg für Arnulfsau entfallen. Jetzt werden nur noch die Herzöge und öffentlichen Beamten allgemein sowie der *populus* um Konsens gebeten.

Wenngleich bei der Unterschriftenliste des Dokumentes mit Textverlust zu rechnen ist, haben die neuzeitlichen Editoren wohl noch das Original oder zumindest eine frühe Abschrift vor Augen gehabt⁵. Deshalb ist es umso verwunderlicher, dass im

1 Vgl. RegBS 1 Nr. 38 – das Jahr geht auf Hermann den Lahmen zurück, vgl. Herimanni Augiensis Chronicon ad a. 734 (ed. PERTZ, in: MGH SS 5 S. 98): *Augiae Eto abbas post septem annos Kebam successorem reliquens, ipse Argentinae aeclesiae episcopis a Karolo promotus*. Zu Heddo vgl. auch den Überblick von SCHNYDER, Bischof Heddo, S. 5ff.

2 MORDEK, Hedenen, S. 347f. MORDEK, Hedenen S. 347f. mit Anm. 19f. bringt wichtige Ergänzungen zur Schreibung des Namens in Anm. 19. Vgl. dazu auch GLATTHAAR, S. 203 mit Anm. 190 und ebd. S. 205. Mordeks Hypothese, dass Heddo kaum als einziger Bischof Alemanniens teilgenommen habe, und damit Heddo ausscheidet, setzt aber voraus, dass das Elsass Teil Alamanniens war, vgl. dazu aber unten S. 177ff.

3 Vgl. dazu auch RegBS 1 Nr. 39 und Nr. 40.

4 RegA S. 97 Nr. 166, vgl. dazu ANGENENDT, Monachi peregrini, S. 104ff. Für eine Signation der Urkunde zwischen 751/752–764 oder enger gefasst zwischen 760 und 762, vielleicht während der Synode von Attigny, spricht sich aus: EWIG, Saint Chrodegang, S. 242f., dort auch die Frage der Personenidentitäten: Nach Heddo folgen Baldober von Basel, Dubanus von Honau, Chrodegang von Metz, Hidido von Autun, Lull von Mainz, Magingoz von Würzburg, Guntfried von Cambrai, Remedius von Rouen (nicht der zweite Nachfolger Heddos, Remigius, so Bruckner), einen unbekanntem Raghyramnus sowie die Äbte Jakob von Hornbach, der vielleicht Bischof von Toul war, Garoin von Flavigny, sowie Bischof Hippolyt von Belley.

5 Vgl. dazu EWIG, ebd.

Vergleich zum Widegern-Privileg Laien in der Liste fehlen: Damit wird der Gründungsakt zur rein kirchlichen Angelegenheit. Dies unterstreicht die neue Stellung, die Heddo erreichen konnte; zusammen mit dem Gründer Ruthard setzt er nun eine im Süden der Landschaft bereits bewährte Strategie mit anderen Mitteln fort. Denn die Koinzidenz der ersten regionalen Aktivitäten Heddos mit dem Ende der etichonischen Herrschaft und die Kopie in der Wahl der Mittel sind bemerkenswert: der erste Abt von Arnulfsau, Saroardus, kam wohl aus Murbach⁶. Als wesentliches Element ist jetzt die herzogliche Kirchenhoheit entfallen.

Die von Ruthard an Arnulfsau übertragene Besitzausstattung wird sich wegen der Fälschungen im Kloster Schwarzach, wohin Arnulfsau wohl transferiert wurde, nie mehr vollständig klären lassen⁷. Eine im 13. Jahrhundert gefälschte Schenkungsurkunde, die angeblich 756 ausgestellt wurde, nennt die Mark Romanisheim, Sesenheim, Schwindratzheim Drusenheim, Küttolsheim und Tränheim und steckt damit einen ähnlichen Rahmen im nördlichen Elsass ab, den wir oben für Liutfrids Sohn Hildifrid kennengelernt haben⁸. Die Konkurrenz der Gründung Ruthards zu den bisherigen Klöstern der Etichonen wird man nicht übersehen können. Zwar unterschrieb Bischof Dubanus von Honau das Heddo-Privileg. Letztlich kam weder Honau noch Arnulfsau die enge Nachbarschaft an der Rheingrenze für ihre Entwicklung zugute.

Der Blick über den Rhein verband Heddo mit dem Gründer von Arnulfsau, Ruthard, noch einmal bei der Gründung des Klosters Ettenheim. Tief im Süden der Ortenau arbeiteten die beiden Dignitare 762 zusammen. Das im 12. Jahrhundert gefälschte Heddo-Testament wurde ebenfalls auf der Grundlage eines Bischof-Privilegs erstellt, es ist jedoch mit Hilfe von Besitzlisten unklarer Herkunft massiv korrumpiert⁹. Hier unterschrieb ein *Chrodhard comitis*, dieses Signum wird man für echt erachten müssen¹⁰.

Neben Straßburg, Epfig, Benfeld und Rufach und einem umfangreichen Besitzkomplex am Kaiserstuhl nennt das Testament Heddos bemerkenswerten Fernbesitz in der *regio Aargowe*, der Biberist an der Aare bei Solothurn umfasste und der mit Scherzlingen und Spiez bis an den Thuner See reichte¹¹. Nachdem die Gleichsetzung dieses Besitzes nach den Bemerkungen oben zu den Straßburger Dagobert-Fälschungen mit den ältesten Besitzkernen der Straßburger Kirche in der Merowingerzeit nicht mehr möglich ist¹², ist hier zumindest zu diskutieren, ob es Spuren für einen Erwerb zur Zeit Heddos geben kann. Wegen des Fehlens von Quellen ist man hier auf Analogieschlüsse angewiesen. Sie führen jetzt in frühkarolingischer Zeit zum zweiten Nachfolger Heddos, zu Bischof Remigius, der in der Fortführung der Klostergründungen der Straßburger

6 Vgl. dazu LUDWIG, S. 262f., ANGENDENDT, *Monachi peregrini*, S. 105.

7 Vgl. oben S. 137.

8 RegA S. 110 Nr. 185 vgl. dazu den KommRegA und dazu BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Ruthard, S. 231 zum neuen Datum 756 gegen RegA S. 110 Nr. 185.

9 Vgl. dazu mit Nachweisen WEBER, Heddo-Testament, S. 211ff. Nachzutragen ist dort allerdings STETTNER, der ebenfalls die Fälschung dem Straßburger Bischof zuweist. Zum Kloster vgl. den Überblick von SCHULZ/SCHADEK.

10 Ein Stück des 11./12. Jahrhunderts, das angeblich 926 ausgestellt wurde, führt auf Ruthard und seine Gemahlin eine Schenkung eines Teils ihrer *hereditas* in der *marcha Ettenheim* zurück. Vgl. dazu BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Ruthard, S. 232 mit allen Nachweisen.

11 Vgl. dazu auch STETTNER, S. 109ff.

12 Vgl. dazu oben S. 75–79.

Bischöfe 778 auf der Insel Eschau südlich von Straßburg ein Kloster errichtete, wo er sich anschließend auch bestatten ließ. Dieser Gründung vermachte er Besitz auf der Insel (Schönen-)Werd an der Aare, den er von einer Verwandtengemeinschaft erworben hatte¹³.

Ebenfalls in die Zeit Pippins ist ein weiterer Vorgang aus dem Elsass einzuordnen. 840 bestätigte Lothar I. dem Kloster Murbach das von König Pippin an Murbach geschenkte Monasterium *Luciaria*, Luzern, zusammen mit den Leistungen der Freien in der Villa Emmen *in pago Aregaua*. Die Präsenz des Klosters Murbach im Aargau lässt sich damit bis in die frühe Karolingerzeit zurückverfolgen¹⁴. Diese unverfänglichen Nachrichten über die ältesten Besitzkerne der Straßburger Kirche im Aargau sowie die königliche Förderung einer elsässischen Institution können als Beleg dafür gelten, dass der Besitzerwerb Heddos in der Region Aargau sehr wohl auf Vorgänge seiner Zeit zurückgehen kann und nicht in die Zeit Dagoberts zurückprojiziert werden braucht. Der Fernbesitz Straßburgs war keine Reminiszenz an eine frühere Ausdehnung nach Süden in das nördliche Burgund, sondern ein Ergebnis des Ausbaus der bischöflichen Grundherrschaft in karolingischer Zeit.

b) Der Basler Neuanfang

Damit ist noch einmal auf den Süden der Landschaft zu blicken, der sich unter König Pippin ebenfalls neu strukturierte. Zum Jahr 751/752 melden die Murbacher Annalen, dass die *res ecclesiarum* beschrieben und geteilt worden seien¹⁵, und sie setzen diesen Vorgang direkt in Zusammenhang mit der Weihe Baldoberts zum Bischof. Baldobert wird unstrittig mit dem gleichnamigen Basler Bischof und Murbacher Abt gleichgesetzt. Nachdem Christian Wilsdorf mit überzeugenden Gründen die Fehler der Basler Bischofsliste des 12. Jahrhunderts aus dem Kloster Münster im Gregoriental aufdeckte, ist der dort vor Baldobert stehende Walaus zukünftig hinter Baldobert einzureihen¹⁶. Die Weihenotiz der *Annales Alamannici* ist jedoch umstritten. Albert Bruckner möchte diese Stelle auf eine Weihe Baldoberts zum Murbacher Abt beziehen, denn das Interesse der Quelle beziehe sich nicht auf die Bischofs-, sondern auf die Abtwahl¹⁷. Allerdings sprechen die wenigen Belege aus der Murbacher Annalistik eine andere Sprache. Zum Jahr 762 vermelden sie Baldoberts Tod und die Einsetzung des Nachfolgers Haribert: *baldebertus obiit. haribertus abba ordinatus est* und zum Jahr 774: *haribertus abba obiit*

13 RegA S. 169–172 Nr. 271, vgl. dazu BÜTTNER, Schönenwerd, S. 337ff. und zusammenfassend Hans SCHNYDER, Art. Schönenwerd, in: HS III, 1 S. 338–346.

14 Vgl. D Lo. I. Nr. 45 und dazu Hans SCHNYDER/Anton GÖSSY, in: HS III, 1, 832–855.

15 Vgl. Codex Palatinus (ed. LENDI, S. 153): *pippinus rex elevatus. res ecclesiarum descriptas quae et divisas. baldebertus episcopus benedictus ...* Vgl. zum Datierungsproblem 751/752 LENDI ebd., S. 101f. und dazu BRUCKNER, Untersuchungen, S. 46, LUDWIG, S. 237f.

16 Vgl. dazu WILSDORF, Remarques à propos de Walaus, S. 133, dort Identität mit dem Zeugen *Walachus vocatus episcopus* in RegA S. 171 Nr. 271, die schlüssige Argumentation Wilsdorfs wird von BRUCKNER bei HS I, 1 S. 163f. nur zögernd aufgegriffen, Walaus als Begründer des Bistums sieht auch noch KAISER, Bistumsgründung im 8. Jahrhundert, S. 43, BÜTTNER, Landschaft, S. 19f. und passim, der hier das *walus* der *Annales Alamannici* heranzieht, vgl. dazu oben S. 161 bei Anm. 16.

17 Vgl. BRUCKNER, Untersuchungen, S. 46 mit Anm. 74, vgl. dazu LUDWIG, S. 237f. mit Anm. 75.

*et amico abba ordinatus est*¹⁸. Die Unterscheidung zwischen der Weihe (*benedictio*) und der Ordination ist dabei signifikant und aus klösterlicher Sicht nicht unwichtig. Blickt man auf den Abtwahlpassus des Widegern-Privilegs 728 und auf die Fälschungen des Theuderich-Diploms von 727 gehört die Selbsteinsetzung des Abtes zu den wichtigsten, von der Gemeinschaft zu behauptenden Rechten. Ein Abt wird aus Klostersicht nicht geweiht, sondern ordiniert¹⁹, wie es korrekt zu den Jahren 762 und 774 vermerkt wurde. Gegen eine Bischofsweihe Baldoberts, der vor seiner Weihe zum Bischof von Basel vielleicht ab 744 dem Kloster vorstand²⁰, muss auch nicht seine Unterschrift im Privileg von Arnulfsau von 749 sprechen, da hier eine nachträgliche Unterfertigung wahrscheinlich ist²¹. Halten wir also fest: Die Murbacher Annalen vermehren zu 751/52 die Weihe ihres Abtes zum Bischof.

Die Nachricht über eine Teilung der *res ecclesiarum* erhält somit einen neuen Wert, zumal in der knappen Abfolge der Annalen eine klare Reihenfolge eröffnet wird: Zuerst wird Pippin zum König gewählt, anschließend eine Beschreibung des Zubehörs der Kirchen sowie eine Teilung des Kirchengutes vorgenommen. Darauf fand im Anschluss die Weihe Baldoberts zum Bischof statt. Worauf bezog sich diese Teilung? Man wird hier an eine Teilung des Kirchengutes zwischen dem Kloster und dem bischöflichen Amtsträger unter Berücksichtigung von neu abgesprochenen Sprengelbegrenzungen denken, für die eine königliche Mitwirkung unerlässlich war²². Allerdings war hierfür bereits in früherer Zeit der Rahmen abgesteckt worden: Mit der Zuweisung der Eigenkirchen im südlichen Elsass an Murbach konnte der neue Bischof auf die Ressourcen seines Klosters zurückgreifen. Die Grundentscheidungen für diese Entwicklung waren bereits in etichonischer Zeit gefallen; die Klostergründung Murbachs und die Kirchenübertragungen Eberhards waren erste Schritte auf einem Weg, den Pippin 751 vollendete.

c) Der Kreis um Fulrad, Ruthard und Wido

Indizien für eine klare regionale Trennung nach 749 ergeben sich auch aus der Gründung weiterer Klöster in der Ortenau, die alle mit dem Namen Ruthard verbunden sind. Gengenbach, Schuttern und noch undeutlicher Schwarzach, entstanden alle nach 749²³, 761 schickte Chrodegang von Metz Mönche aus Gorze *ad monasterio Rohardi*²⁴, wobei unklar bleibt, welches der ortenauischen Ruthard-Klöster mit Mönchen des Bischofs von Metz besetzt wurden. Mit Chrodegang zusammen hatte Ruthard 753 den Papst von Rom ins Frankenreich geleitet.

18 Vgl. Codex Palatinus ad. a. 762 und ad a. 774 (ed. LENDI, S. 155f.).

19 Vgl. dazu oben S. 130f.

20 Vor Baldobert bringen die Annalen keine Nachrichten über die Leitung des Klosters, es bleibt nur der Eintrag zu 744 (Codices Turicensis/Modoetiensis): *romanus egressus est de alsatia* (ed. LENDI, S. 151). LUDWIG, S. 238 meldet zu Recht Zweifel an der bisherigen Chronologie an.

21 Vgl. oben S. 169 bei Anm. 4.

22 Vgl. ZETTLER, Karolingerzeit, S. 321, der hier an eine großflächige Aufteilung um 751 zwischen Konstanz und Basel denkt, wofür auch die nachfolgende Entwicklung spricht.

23 Vgl. dazu oben S. 134ff.

24 Vgl. Annales Mosellani (ed. LAPPENBERG, in: MGH SS 16, S. 495).

Ruthard spielte eine überragende Rolle in der Reichsgeschichte und speziell im alemannischen Raum, wo er zusammen mit dem Grafen Warin die *totius Alamanniae cura* inne hatte²⁵. Die Vermutung Josef Fleckensteins, dass Ruthard seinen Aufstieg unter Pippin I. einer Herkunft aus dem Maas-Mosel-Gebiet verdankte, scheint gut begründet, eine noch genauere Bestimmung einer Abstammung aus dem *pagus Scarpoinensis* im Umfeld von Gorze ist aber umstritten²⁶. Von dort kam vielleicht einer seiner Partner, der Kapellan Pippins I., Abt Fulrad von St. Denis, mit dem Ruthard mehrere Geschäfte tätigte. 767 verkaufte Ruthard in Marlenheim an Fulrad umfangreiche Güter *in ducato Alamannorum*²⁷. Aus einem nachfolgenden Rechtsstreit unter Karl dem Großen ist zu entnehmen, dass Ruthard hier Fiskalgut veräußerte, das er von Dritten durch Kauf erworben hatte²⁸. Dass Ruthard in amtlicher Funktion im Elsass tätig war, verdeutlicht sein Auftreten in der alten Königspfalz Marlenheim sowie seine Zusammenarbeit mit Heddo²⁹.

Über Fulrad können weitere frühere Besitzpositionen Ruthards erschlossen werden. Die beiden Fassungen des Testaments Fulrads von 778³⁰ nennen das bei Marlenheim liegende Friedolsheim, Hindisheim, das wüste Mauchenheim bei Markolsheim sowie Berstheim bei Hagenau³¹. Damit sind alle Güter im nördlichen Elsass zu lokalisieren.

Für sich allein genommen, ist die Lage der Ruthard-Güter noch nicht aussagekräftig, erst im Ensemble der weiteren Besitzübertragungen an Fulrad erhalten sie ihre Bedeutung. Denn Ruthard war nicht der alleinige Partner Fulrads im Elsass: Von einem Wido erwarb der Abt Rechte in Gemar, Orschweiler, Rappoltsweiler, Grussenheim, Andolsheim und Schäfersheim. Diese Wido-Güter bestätigte Pippin I. 768 – kurz vor seinem Tod – seinem Kapellan, nachdem Fulrad diese Güter seinem König vormals wegen einer eigenen schweren Erkrankung schon einmal treuhänderisch für St. Denis überstellt hatte³². Daraus ist ein weiterer Besitztitel in Sundhofen zu erschließen, der auch in die Fassung B des Testaments von 778 aufgenommen wurde, dort aber nicht in seiner Herkunft als Wido-Besitz gekennzeichnet war. Aus dieser Fassung B sind weiterhin noch Bennweiler mit seiner Peterskirche und vielleicht Friesenheim zu entnehmen³³, ohne dass sie auf Wido zurückgeführt werden können. Monastische Zellen-

25 Vgl. dazu *Vita sancti Galli*, auctore Walahfrido II, cap. 14 (ed. KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, S. 322). Weitere Belege bei BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Ruthard, S. 232.

26 Grundlage dafür ist das *Cartulaire de Gorze* (ed. D'HERBOMEZ) Nr. 14. Vgl. zu dieser These FLECKENSTEIN, Welfen S. 103ff., skeptisch dazu BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Ruthard, S. 235.

27 Zur Urkunde vgl. KRAUS, mit neuer Datierung gegen RegA S. 121 Nr. 198. Vgl. auch STOCLET, S. 176–181 sowie KommRegA zu Nr. 198 mit weiterer Literatur. STOCLET, S. 452ff. plädiert für eine Herkunft Fulrads aus dem neustrischen Raum und dem Pariser Becken. Zur Rolle Fulrads für Alemannien vgl. zusammenfassend ZETTLER, Karolingerzeit, S. 320.

28 D KdGr. Nr. 166 von 790 VIII 31. Vgl. dazu KommRegA zu Nr. 198.

29 Vgl. dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 16.

30 Vgl. zur Textkritik und dort zu den neuen, hier nicht aufgenommenen Positionen von STOCLET den ausführlichen KommRegA zu den Nrn. 261–263.

31 Vgl. dazu KommRegA zu Nr. 261 sowie die Karte bei STOCLET, S. 600, wo Berstheim allerdings nachzutragen ist, und dazu auch WILSDORF, Destinée, S. 136, der *Benistheim* dem rechtsrheinischen Binzen, statt Berstheim links des Rheins, zuweist, vgl. zu den weiteren Tradita den KommRegA zu 261.

32 D Pip. Nr. 27 = RegA S. 129 Nr. 210.

33 Vgl. Kommentar zu RegA Nr. 262 im Anhang, Friesenheim wird von STOCLET auf Friesenheim in der Ortenau bezogen, eine sichere Entscheidung ist nicht möglich.

gründungen Fulrads am Vogesenrand treten hinzu: St. Pilt, das 774 als *Fulradouilare infra finis Audoldouilare* genannt wird³⁴, und nach den Testament *infra vasta Uuosago* die *Fulradocella*, das Kloster Leberau; eine dritte Zelle, Wiedensolen, wird in einer sehr frühen Abschrift des Testaments aktenkundig³⁵.

Wer war dieser Wido? Allein 14 von 28 im Testament Fulrads von 778 genannten Titel gehen auf ihn zurück, nur sechs dieser Schenkungen sind im Elsass verortet, die andern Güter führen in die Ortenau und in den Saar- und Seillegau³⁶.

Josef Fleckenstein erkannte, dass im Testament Fulrads für die Besitzungen Widos im Saar- und Seillegau Nutzungsrechte noch nach 778 für Wido reserviert wurden, während 778 Fulrad die elsässischen Güter Widos vorbehaltlos an das Kloster St. Denis schenkte. Fleckenstein leitet daraus einen Hauptkomplex des Besitzes in Südaustrasien sowie die Herkunft Widos aus diesem Gebiet ab. Diese Auffassung ist gut begründet, wenngleich einige zusätzliche Nachrichten zu Wido aus der Sicherungsurkunde Pip-pins für Fulrad von 768 entnommen werden können.

Das Diplom berichtet zum Vorbesitz der Güter Widos dessen Herkunft aus dem mütterlichen und dem väterlichen Erbteil sowie von Zuerwerb *in Alsacense et in Mordenaugia*³⁷. Noch 768 besaß Wido die Güter in diesen Pagi in Prekarie. Das heißt: Widos Familie war also schon vor Widos Geschäften im Elsass und in der Ortenau begütert, und Wido gab die Nutzungsrechte erst zwischen 768 und 778 auf. Die elsässischen und ortenauschen Besitzungen waren zwar im Vergleich zu den Gütern im Blies-, Saar- und Seillegau Randpositionen, dennoch ergibt sich aus ihnen ein Einblick in eine weit verzweigte Besitzlandschaft der späten Merowinger- und frühen Karolingerzeit, die den Rhein überschritt und bis in die Ortenau reichte.

Es liegt nahe, für Wido ebenfalls eine hochrangige Position anzunehmen, Josef Fleckenstein sieht ihn identisch mit dem gleichnamigen Markgrafen der Bretagne und dem Stifter einer Glocke in Lochweiler aus dem Hornbacher Gründerkreis, wie er durch die Vita Pirminii bezeugt ist³⁸. Allerdings gibt es für diese Annahmen keine letzten Sicherheiten³⁹.

Als Faktum ist aber festzuhalten, dass Wido, Ruthard und Fulrad nicht nur im Elsass begütert waren, sondern ihre Positionen wesentlich durch eine Rückbindung in den Saar-, Seille- und Bliesgau gestärkt wurden. Nimmt man das Beispiel Widos zum Maßstab, besaß seine Familie bereits in spätmerowingischer Zeit Besitz im Elsass und in der Ortenau, diese Außenposten wurden jedoch erst in frühkarolingischer Zeit strategisch genutzt. Denn jetzt benötigte man diese Güter für das Mandat in Alamannien. Ruthards Aktivitäten im Elsass stehen in direkten Zusammenhang mit seinem Auftrag in alemannischen Angelegenheiten, wenn er in Marlenheim für den Breisgau urkun-

34 D KdGr. Nr. 84 = RegA S. 152ff. Nr. 245.

35 Vgl. dazu KommRegA zu Nr. 263 und FLECKENSTEIN, Fulrad, S. 360 mit Anm. 16. sowie zu den Zellen Leberau/Lièpvre und St. Pilt Marcel MATHIS/René BORNERT, Art. Prieuré Saint-Alexandre de Lièpvre, in: BORNERT, Les monastères d'Alsace 3, S. 81–133.

36 FLECKENSTEIN, Fulrad, S. 378.

37 D Pip. Nr. 27: ... *ipsas res, quas memoratus Uido ei [Fulrado] tradedit ... vel quicquid per ipsius Fulrado precaria praedictus Uido possedere videtur ... quantumcumque de paterno vel de materno seu undecumque ad ipso Uuidone legitimo ordine noscitur pervenisse, quicquid in Alsacense et Mordenaugia habere visus est totum et integrum, quod in ipso pagos sua fuit possessio.*

38 Vita Pirminii, cap. 9 (ed. HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15 S. 29 = RegA S. 104 Nr. 173). Vgl. dazu oben S. 139.

39 Vgl. dazu kritisch STOCLET, S. 137f. ohne eigene Vorschläge.

dete. Der karolingische Amtsträger griff jetzt auf Ressourcen der früheren Königslandschaft zurück, die er offensichtlich im rechtsrheinischen Gebiet nicht besaß, wohl aber in der Ortenau, die nun ab 749 unter Mitwirkung Heddos kirchlich erschlossen und in die Diözese Straßburg integriert wurde.

Bei der Betrachtung der Genese dieser adeligen Besitzlandschaften sind Übereinstimmungen zwischen den Besitzkomplexen der früheren Führungsschicht minimal, sie reduzieren sich auf Berührungspunkte im gewichtigen Marlenheim, Grussenheim und vielleicht Hindisheim⁴⁰. Deshalb ist nicht davon auszugehen, dass es innerhalb von Verwandtenkreisen oder durch Entfremdungen zwischen 739 und 751 zu einem großflächigen Gütertausch kam.

Dennoch gilt auch hier: Eine Trennung von Privatgut und öffentlichen Gütern ist nicht möglich, Ruthard verkaufte 767 Fulrad Güter im Breisgau aus Fiskalbesitz, die er selbst von Dritten – wohl im Wissen um ihre zweifelhafte Herkunft – erworben hatte. Auffällig ist aber auch hier, dass das Gebiet um die Hohenburg von der Entwicklung ausgenommen wurde. Das Geflecht von Zellen und Grundbesitz des Kreises um Fulrad, Ruthard und Wido ergibt nämlich eine klare Schwerpunktbildung im mittleren Elsass im Um- und Vorfeld der Pfalz Schlettstadt, die Karl der Große 775 erstmals besuchte⁴¹. Verstärkt wird dieser Eindruck, wenn man die Entwicklung des Fiskus Kinzheim⁴², unmittelbar bei Schlettstadt, betrachtet, der jetzt 774 erstmals erwähnt wird, Karl der Große schenkte ein Waldstück an die Zelle von St. Denis, St. Pilt, daraus⁴³. Aus späteren Urkunden 854 und 866 erfährt man, dass Karl der Große für Leberau ebenfalls aus dem Fiskus Kinzheim verfügt hatte⁴⁴. In der späten Karolingerzeit profitierten unter Lothar I. der Graf Erchangarius gegen Treuevorbehalt aus den Gütern Kinzheims⁴⁵, sowie St. Felix und Regula in Zürich⁴⁶, der Erzkanzler Karls III. Liutward von Vercelli⁴⁷, und vermittelt über Kaiserin Richgard, vielleicht Gengenbach⁴⁸, Ebersheim⁴⁹ und später Andlau⁵⁰. Karls Verfügungen in diesem Gebiet wurden durch die Schenkung einer Kapelle in Schlettstadt an Chur abgerundet⁵¹. Was die Vertreter Pippin begannen, wurde unter Karl dem Großen vollendet, Schlettstadt bekam allmählich eine überregionale Funktion. Als Karl der Große dort 775 das Weihnachtsfest feierte, konnte er vielleicht schon auf repräsentative Gebäude zurückgreifen, 775 saß er *in palacio nostro* in Schlettstadt zu Gericht⁵².

40 Vgl. dazu die Hildifrid-Prekarie von 737 = RegA S. 72 Nr. 128 und die Rantwig-Schenkung TW Nr. 52 = RegA Nr. 145 sowie Karte 2, S. 144 und Karte 3, S. 150.

41 Zu den Kartierungen vgl. vorläufig FLECKENSTEIN, Fulrad, S. 365 und STOCLET, S. 600, wo aber Berstheim nicht verzeichnet ist.

42 Vgl. dazu BARTH, Handbuch, sowie WILSDORF, Notes sur le peuplement, S. 1ff., veraltet LANGENBECK, Studien, S. 181ff.

43 RegA S. 152f. Nr. 245 = D KdGr. Nr. 84.

44 RegA S. 338 Nr. 540 = D Lo. I. Nr. 133 und RegA S. 353 Nr. 574 = D Lo. II. Nr. 30.

45 RegA S. 329 Nr. 525 = D Lo. I. Nr. 133.

46 RegA S. 364 Nr. 596 = UB Zürich 1, S. 53 Nr. 131 – Schenkung der Äbtissin Bertha, der Tochter Ludwigs des Deutschen, auf der Grundlage einer Vorschenkung Lothars II.

47 RegA S. 368 Nr. 607 = D K. III. Nr. 30.

48 RegA S. 379 Nr. 630 = WUB 2 Nr. 310 = Besitzbestätigung von Innozenz II. für Gengenbach.

49 RegA S. Nr. 648 = Chronicon Ebersheimense cap. 15 (ed. WEILAND, in: MGH SS 23, S. 439f.).

50 RegA S. 390–395 Nr. 656.

51 Bündner UB 1 Nr. 57 = RegA S. 316f. Nr. 501, vgl. dazu oben bei S. 133.

52 Vgl. D KdGr. Nr. 110 = RegA S. 158 Nr. 253 ... *Scletistati villa in palacio nostro* ... vgl. dazu noch *actum Scletistath palacio* bei D K. III. Nrn. 152–155 (887) = RegA S. 376 Nr. 622–625. Vgl. dazu Zorz, Carolingian Tradition, S. 81ff. mit Hinweis auf eine dort ergrabene Rotunde als Rest einer

Dass das Königsgut in der frühen Karolingerzeit stärker organisatorisch zusammengefasst wurde, zeigen auch Vorgänge in den anderen Fisci. Königsgut war schon früh im Elsass festzustellen, Dux und Comes wurden als die regionalen Beauftragten des Königs bei Freistellungen benachrichtigt⁵³, 769 erhielt der zweite große Graf Alemanniens, Warin, die Mitteilung über eine Abgabebefreiung der *homines fiscalis* beim unbekanntem *Aufeldus* zugunsten des Klosters Münster⁵⁴. Der Graf hatte also die Aufsicht über diese *homines fiscalis*⁵⁵.

Doch als Mittelpunkt einer Königsgutverwaltung, die – wie Kinzheim – für die Einkünfte eines bestimmten Gebietes zuständig war, treten im *pagus Alsacensis* erst unter Karl dem Großen Orte hervor: Neben Kinzheim sind als Fisci noch Colmar und Brumath in unterschiedlicher Wertigkeit zu nennen. Colmar lag im Zentrum eines Königsgutkomplexes mit ausgedehnten Anteilen in den Vogesen, die urkundlich erstmals unter Ludwig dem Frommen fassbar werden⁵⁶, in erzählenden Quellen des 9. Jahrhunderts wird ein Gynäceum, ein Frauenarbeitshaus, zur Zeit Karls des Großen aufgeführt⁵⁷. Colmars Aufstieg begann erst unter Karl III. Er traf wohl dort bescheidenere Verhältnisse als im benachbarten Schlettstadt an, die *curtis imperialis* war dennoch 884 Ort einer Reichsversammlung⁵⁸, was für Schlettstadt nicht belegt ist.

In Brumath machten dagegen bereits Karlmann 770 und Karl der Große 772 in *palacio* Station, spät erscheint Brumath als *fiscus*⁵⁹, als Verwaltungsmittelpunkt ist Brumath jedoch schon 771, 772/774 und 816 bekannt⁶⁰. Nimmt man noch die Nachrichten zu Marlenheim hinzu, wo neben Graf Ruthard auch dessen Nachfolger, Graf Udalrich, 783 bei einem Rechtsgeschäft tätig war⁶¹, dann sieht man wiederum eine unterschiedliche Entwicklung zwischen Nord und Süd: Während man im Norden auf die altbe-

Pfalzkapelle, die in die Zeit Karls III. passt. Weitere Palatium-Belege für das Elsass bringen die Königsurkunden RegA S. 134 Nr. 220 = D Klm. Nr. 51 zu Brumath *actum Brocmagad palatio publico* (770 V 2), und D KdGr. Nr. 69 = RegA S. 137 Nr. 228 (772 VII 5); RegA S. 352 Nr. 572 = D Lo. II. Nr. 28 *actum Marleiga palatio regio*. Hinzu kommt RegA S. 313 Nr. 498 Illzach: *actum Hilciaco palacio regio* (835 III 23) aus einer Privaturkunde Murbachs. Zur Problematik der Straßburger Palatium-Belege vgl. oben S. 117. Zur Terminologie vgl. ZOTZ, Palatium et curtis, S. 8f.

53 Vgl. DM I S. 286f. Nr. 111 = RegA S. 19 Nr. 52: Muntzenheim und Ohnenheim.

54 Zu Warin vgl. den Artikel zu ihm bei BORGOLTE, Grafen Alemanniens, S. 282–287, vgl. dazu DENS., Grafengewalt S. 18–20.

55 Reg A Nr. 215 = ChLA XIX Nr. 677 = D Klm. Nr. 45: Die Identifizierung Uffholz ist nach den Forschungen Wilsdorfs aufzugeben, vgl. KommRegA dazu.

56 Colmar als Fiskus: RegA S. 286 Nr. 457 = SCHÖPFLIN, *Alsacia diplomatica* 1 Nr. 85 von 823 VI 12, Diplom Ludwigs des Frommen über die Schenkung eines Königsforsts an Münster im Gregoriental. Königsaufenthalte in Colmar sind seit Karl III. bekannt: BM² Nr. 1646 (fehlt in den RegA, vgl. dazu ZOTZ, Elsass, S. 62 Anm. 104) = D K. III. S. 113 Nr. 66 von 883: *actum Cholembra curte imperiali* – BM² Nr. 1677 d = RegA S. 372 Nr. 613 – BM² Nr. 1678 = RegA S. 372 Nr. 614 = D K. III S. 153f. Nr. 94 – BM² Nr. 1717 = RegA S. 375 Nr. 620 = D K. III. S. 155f. Nr. 95 von 886, das wegen uneinheitlicher Datierung wohl auf 884 zurückgeht, vgl. KEHR ebd. S. 155 und BRUCKNER bei RegA Nr. 620 S. 375 in Anm. 2.

57 Vgl. RegA Nr. 424.

58 Zum *generalis conventus* in Colmar vgl. BM² Nr. 1677 d = RegA S. 372 Nr. 613 und dazu ZOTZ, Elsass, S. 62.

59 RegA S. 382 Nr. 638 = D Arn. Nr. 70.

60 RegA S. 136 Nr. 224 (771) = TW Nr. 189, RegA S. 137 Nr. 227 (772/775) = TW Nr. 26 = 105 und RegA S. 271 Nr. 435 = TW Nr. 160 (*actum Bruomagado mallo publico*).

61 Vgl. RegA S. 178 Nr. 280 = TW Nr. 190 vgl. zu Udalrich (I) BORGOLTE, Grafen Alemanniens, Art. Udalrich (I, II), S. 248–254, vgl. dazu DERS., Grafengewalt im Elsass, S. 21–24.

währten Orte der Herrscherpräsenz für die Regionalverwaltung zurückgreifen konnte, wurde an der Schnittstelle zwischen den beiden Teilen des *pagus Alsacensis* ein Verwaltungszentrum um Schlettstadt mit integrierender Wirkung projektiert. Mit St. Denis war immerhin die vornehmste Abtei des Reiches dort tätig, mit Wido, Fulrad und Ruthard waren außergewöhnliche Magnaten am Aufbau beteiligt.

Daraus ergaben sich neue Möglichkeiten zur Herrscherpräsenz im Süden der Landschaft, doch Karl der Große nutzte dies nur ein einziges Mal während seiner Amtszeit: 775 auf dem Weg zu seinem zweiten Italienzug feierte er das Weihnachtsfest in Schlettstadt. Dennoch kam er wohl nicht wegen des Festes in die Landschaft, zwischen 768, dem Tod Pippins und 771, dem Antritt der Alleinherrschaft Karls im Frankenreich, war es zu schweren Verwerfungen in der Landschaft gekommen.

4. Die Reichsteilung von 768

Wiederum bewirkte ein Herrscherübergang eine Zeit der tiefen Verunsicherung: Pippin teilte 768 kurz vor seinem Tod sein Reich¹, in der *Continuatio Fredegarii* bzw. *Historia vel Gesta Francorum* heißt es dazu, dass Pippin seinem älteren Sohn Karl das *regnum Austrasiorum* übertrug, und er dem jüngeren Karlmann ein *regnum*, bestehend aus der *Burgundia*, der *Provincia*, der *Gothia*, dem Elsass und Alemannien (*Alexacis et Alamannia*) zuwies². Im Vergleich zu den Vorgängen um 741/742 werden nun das Elsass und Alemannien erstmals in Reichsteilungen als zwei getrennte Gebiete eigens genannt.

Wie ist dieser Befund zu deuten? Eugen Ewig hat darauf hingewiesen, dass mit dieser Teilung 768 eine neue Konzeption verwirklicht werden sollte. Zwar bringt die eigenständige Fortsetzung der Fredegar-Chronik noch die alten Begriffe Austria und Burgund. Das alte merowingische Kernland Neustrien wurde jetzt aber dem *regnum Austrasiorum* subsumiert, im Gegenzug musste Karl aber einige südliche Randgebiete der merowingischen Austria an Karlmann abgeben³. Die explizite Trennung zwischen der Alamannia und dem Elsass zeigt im Übrigen an, dass man aus königlicher Warte sehr genau zwischen dem Elsass und Alamannien unterschied, jetzt aber auch auf höchster Ebene die zuvor gewachsenen Bindungen zwischen beiden Landschaften erstmals nutzen wollte.

In der Landschaft wurden diese Pläne sehr reserviert aufgegriffen. Karlmann schien dies zu spüren, denn er zeigte bald ein besonderes Interesse am südlichen Austrasien

1 BM² Nr. 106 cap. Vgl. zur Reichsteilung von 768 EWIG, *Descriptio Franciae*, S. 144 sowie DERS., *Überlegungen* S. 237–239; CLASSEN, *Karl der Große und die Thronfolge*, S. 219f. Vgl. R. SCHIEFFER, *Karolinger*, S. 70–74 und JARNUT, *Bruderkampf*, S. 166.

2 *Continuatio Fredegarii*, cap. 53 (ed. Krusch, in: MGH SS rer. Merov. 192f.): *Ibique una cum consensu Francorum et procerum suorum seu et episcoporum regnum Francorum, quod ipse tenuerat, equali sorte inter predictis filiis suis Carlo et Carlomanno, dum adhuc ipse viveret, inter eos divisit: id est Austrasiorum regnum Carlo seniore filio regem instituit; Carlomanno vero iuniore filio regnum Burgundia, Provincia et Gotia, Alexacis et Alamannia tradidit; Aquitania provintia, quam ipse rex adquisierat, inter eos divisit.*

3 Vgl. CLASSEN, *Karl der Große und die Thronfolge*, S. 219f. dort Anm. 69 Beschreibung der Anteile Karls und Karlmanns nach Itinerar, Urkundenempfänger und Privaturkundendatierung. Zur vermutlichen Grenzlinie 768, die 806 nochmals aufgegriffen wird, vgl. ebd. Tafel 4, 9.

und an Alemannien. Bereits vor seinem Zerwürfnis mit Karl über eine Mitwirkung an dessen Aquitanien-Feldzug hatte er 769 in Mittelung an Graf Warin im März dem Kloster Münster im Gregoriental die fiskalischen Gefälle gesichert⁴. Anschließend machte er sich in den Nordosten seines Regnums auf. Längere Zeit hielt er sich im Herbst 769 in Ponthion auf, dann betrat er nach der Jahreswende 770 von Diedenhofen her kommend das Elsass⁵. Man findet ihn im Mai im alten Vorort der Triboker, in Brumath⁶. Von dort aus unternahm er noch im Mai oder im Juni einen Abstecher nach Selz, wo er mit seiner Mutter Bertrada zusammentraf, die in diplomatischer Mission zwischen den beiden zerstrittenen Brüdern Karlmann und Karl vermittelte⁷, ein Ergebnis dieses Treffen ist jedoch nicht bekannt. In diese Zeit fallen Immunitätsbestätigungen für Echternach⁸, Honau⁹ und – undatiert – für Münstergranfelden¹⁰. Auffällig bewegte sich der Hof Karls zur gleichen Zeit parallel zu Karlmann, Karl reiste über Düren, wo er das Weihnachtsfest gefeiert hatte, über Heristal nach Worms, sodass eine Kontaktaufnahme zwischen den beiden Höfen jederzeit möglich war.

Blendet man im Gegenzug auf die regionale Ebene über, so zeigt sich diese Notwendigkeit der Präsenz Karlmanns im Elsass. 770 datiert ein Original eines Rechtsgeschäftes innerhalb einer adligen Familie nach dem XVIII. Regierungsjahr König Pippins¹¹, dies dürfte kaum ein Versehen sein. Bereits 768 hatte sich Fulrad, sicher in Kenntnis der Teilungspläne Pippins, bereits in dunkler Vorahnung von Eingriffen, für die widonischen Güter im Elsass den Schutz des Königs erneuern lassen¹², *homines aliqui ... stunden pro cupiditatis amore bereit, ipsis praedictis rebus requerere*.

Doch es traf nicht St. Denis, sondern Murbach und Honau. Die Murbacher Annalen schweigen zu diesen Jahren, Murbach klagte, wie oben bereits geschildert, an anderer Stelle über die *turbatio inter Alemannos et Alsacenses*, die Insubordinationen der Ingenui und Übergriffe ungenannter Grafen. Und in Honau kam es zu raschen Wechsellagen im Abbatiat, auf Abt Stefan, der von Karlmann das Immunitätsdiplom 770 angefordert hatte, folgte vor 773 Beatus. Sein Kirchenbesitz weist ihn als Adligen in der oberen Wetterau aus¹³, offensichtlich fand der unter Karl installierte Abt in Honau beklagens-

4 D Klm. 45 = RegA S. 131f. Nr. 215, vgl. dazu auch KÖLZER, Merowingerstudien II, S. 53.

5 BM² Nr. 118ff.

6 BM² Nr. 126 = RegA S. 134 Nr. 220. BM² Nr. 125 ist eine Fälschung Grandidiere. Vgl. dazu BRUCKNER bei RegA S. 133f. Nr. 219.

7 Zu den Belegstellen für das Treffen mit Bertrada BM² Nr. 126 a = RegA S. 135 Nr. 222. Vgl. zur Rolle Bertradas JARNUT, Bruderkampf, S. 169–174. – BRUCKNER bringt bei RegA Nr. 206 einen angeblichen Aufenthalt Karl des Großen zum Osterfest 768 in Selz. Hier wird das unterfränkische Salz bei Bad Neustadt an der Saale mit dem elsässischen Salz verwechselt. Weiterhin sind für das Elsass zu streichen RegA S. 296 Nr. 468 zum Jahr 826 (BM² Nr. 832 a), dort ein angeblicher Jagdaufenthalt Lothars I. und Ludwigs, und der angebliche Aufenthalt König Ludwigs III. (BM² Nr. 1556f.) von Februar bis Mai 878 in Selz = RegA S. 365 Nr. 600.

8 D Klm. Nr. 47.

9 D Klm. Nr. 50 = RegA S. 133 Nr. 218.

10 D Klm. Nr. 54.

11 RegA S. 128 Nr. 208. Vgl. BRUCKNER ebd. S. 128 mit Anmerkung b), der sich letztlich für das Jahr 768 entscheidet. Die ChLA setzen die Urkunde ohne Begründung auf 762 (?) – Der Schreiber *Hurulfus clericus* ist bekannt; er ist mit dem in RegA S. 11f. Nr. 187 (760 I 27) tätigen *Hurulfus presbyter* identisch. Vgl. dazu den KommRegA zu Nr. 208.

12 D Pip. Nr. 27, vgl. dazu FLECKENSTEIN, Fulrad, S. 362.

13 Vgl. RegA S. 174 Nr. 275, vgl. dazu den KommRegA dazu und dort Auseinandersetzung mit einem Spätdatierungsvorschlag von WILSDORF, Honau, S. 8f. Nr. 19.

werte Zustände vor: noch vor 773, wohl kurz vor seinem ersten Italienzug, forderte Karl alle Räuber des Klostersgutes zur unverzüglichen Rückgabe der entfremdeten Güter auf¹⁴. Im Juni 775 bestätigte Karl Beatus noch einmal Besitz des Klosters, weil die Urkunden *per neglegentiam* verloren gegangen seien¹⁵. Doch Beatus gab keine Ruhe, anlässlich des Weihnachtsaufenthaltes Karl des Großen 775 in der Pfalz Schlettstadt intervenierte Beatus durch seinen *advocatus* Odbertus binnen Jahresfrist ein zweites Mal vor Karl. Gegen seine Kontrahenten, die Vögte des Klosters Corbie, Agiserius und Aldradus, erstritt Odbert Positionen in Osthofen und Hohengöft zurück. In der Urkunde wird behauptet, dass diese Güter dem Kloster Sankt Michael auf der Insel Honau von einer gewissen Gerberga entzogen worden seien¹⁶.

Damit spielt die Urkunde auf die Frau Karlmanns, Gerberga, an. Gerberga war nach dem Tod ihres Mannes im Dezember 771 mit ihren beiden kleinen Kindern ins Exil zu den Langobarden gegangen. Eine Reihe von Adelligen aus ihrem Umfeld begleitete sie, und Adalhard, der Vetter Karl des Großen, trat aus Protest gegen Karl damals in das Kloster Corbie ein. So bildete das ehemalige neustrische Königskloster einen Hort der Opposition gegen Karl¹⁷. Für das Elsass hat hier allein zu interessieren, inwieweit die Nachricht über Besitz Corbies und eine eventuelle Entfremdung durch Gerberga Realitätsgehalt hat. Dabei wird man auf eine verlorene Tauschurkunde Karls des Kahlen verweisen, der 843 mit Abt Paschasius Ratbertus Klosterbesitz in *pago Alcarinse* – wohl eine Verschreibung für ein »in pago Alsacinse« – in Dürningen und Wittisheim tauschte. Diese Tauschobjekte gab er an Kaiserin Irmingard weiter, die Frau Lothars I. aus etichonischem Haus¹⁸.

Dieses bislang in der elsässischen Geschichte kaum beachtete Fragment bestätigt somit von unabhängiger Seite, dass der Name Gerberga der Honauer Gerichtsurkunde Karls des Großen von 775 wirklich auf die Frau Karlmanns zu beziehen ist, die umstrittenen Titel Osthofen, Wittisheim, Hohengöft und Dürningen führen wieder in die bekannte Nordhälfte des Elsass in das Umfeld der Pfalzen Marlenheim und Brumath.

Damit wird der Schleier der Jahre 768 und 771 ein wenig gelüftet: Mit dem Herrscherwechsel 768 war eine *turbatio inter Alamannos et Alsacenses* entstanden, die Herrschaft Karlmanns wurde nur schleppend akzeptiert, weil sein Umfeld wohl massive Entfremdungen versuchte. Die Fortschreibung der Königsjahre Pippins und die Eingriffe in die geistlichen Grundherrschaften verdeutlichten die tiefen Einschnitte, die zwischen 768 und 771 gemacht wurden. Vergleicht man dies mit der Entwicklung zwischen 741 und 750 war der Einschnitt 768 radikaler, erst jetzt in der Folge begann man in den Klöstern, die historischen Wurzeln umzudeuten. Das Kloster Honau führte

14 RegA S. 154 Nr. 246 = D KdGr. Nr. 77.

15 RegA S. 156 Nr. 250 = D KdGr. Nr. 100.

16 RegA S. 158 Nr. 253 = D KdGr. Nr. 110. Vgl. dazu KommRegA Nr. 253. Der Hinweis auf das Gottesurteil im Regest ist zu streichen, dies gehört zur Fälschung, die Grandidier zur Urkunde anfertigte (= RegA Nr. 254).

17 Zu den Vorgängen zusammenfassend SCHIEFFER, Karolinger, S. 72f. und DENS., Zeit des karolingischen Großreichs, S. 102f.

18 Vgl. die Ausbaustufen bei D KdK. Nr. 26: Chartularfragment des 12. Jahrhunderts als Anhang zum sog. Cartulaire noir von Corbie: *Abbas vero dedit quod in pago Alcarinse dono Gelberge regine possedemus, scilicet Wistoniam et Deoringas et in pago Vormalensi in loco qui dicitur Fluehen* – Chronicon Corbeiense des 16. Jahrhunderts *Abbas ... vero regi dedit quod in pago Clarnisse dono Gerberge regine possideamus, videlicet Wistoniam, Deoringas et in pago Morten [...] Fluehen ...*

seine Anfänge auf Abt Beatus und nicht mehr auf Herzog Adalbert zurück¹⁹, in Murbach wurde Pirmin, nicht mehr Eberhard, als Gründer des Klosters verstanden²⁰.

5. Karl der Große, Ludwig der Fromme und die Entstehung des *ducatus Alsatie*

Wie Karlmann widmete sich Karl der Große noch einmal intensiv der Landschaft, bald nach seinem Regierungsantritt 771 im Gesamtreich kam er von Heristal her, wo er das Osterfest gefeiert hatte, in das nördliche Elsass nach Brumath²¹, »um sich als neuer Herr des Elsass« zu zeigen²².

Nach dem Aufenthalt in Schlettstadt 775 betrat Karl der Große das Elsass nicht mehr, und auch sein Sohn Ludwig der Fromme hielt sich mit Ausnahme der bekannten Schlacht auf dem Rothfeld nicht mehr dort auf²³. Bei seinem Amtsantritt 814 hatte er seinen Berater Benedikt von Aniane für kurze Zeit die Abtei Maursmünster im Elsass übereignet. Doch Benedikt verließ das Kloster bald wieder in Richtung Kornelimünster, um näher beim Kaiser sein zu können²⁴. Das Elsass war königsfern geworden, genauer: es hatte seine zentrale Rolle im austrischen Kernland verloren. Je mehr sich das Herrschaftszentrum der Karolinger in die nördliche Austria verlagerte, desto geringer wurde die Präsenz der Herrscher²⁵.

Daraus lassen sich jedoch keine Rückschlüsse auf die Integration der Landschaft ziehen, das Elsass war akzeptierter Teil des *regnum Francorum*. Mit Ludwig jedoch veränderte sich innerhalb der Landschaft in der Urkundensprache langsam die Wahrnehmung des Elsass. Zum Jahr 816 besitzen wir zwei originale Urkunden Ludwigs aus Murbach, die erstmals das Kloster Murbach *in ducatu Alsacensi* lokalisieren²⁶, davon sind abhängig sind die nachfolgenden Bestätigungen Lothars I. 840 und Ludwigs III. 878. Ebenfalls auf eine Urkunde Ludwigs des Frommen geht eine *ducatus-Helisacensis*-Formel in einer Immunitätsurkunde Lothars I. zurück, mit der dem Kloster Müns-tergranfelden Immunität und Königsschutz erneuert wurden²⁷.

19 Vgl. dazu D KdGr. Nr. 100 = RegA S. 157 Nr. 250: *Igitur venerabilia vir Beatus abbas ex monasterio Scotorum quod vocatur Honaugia, quod Benedictus episcopus in honore sancti Michaelis novo construxit opere, ubi ipse e venerabilis pater corpore requiescit, clementiae regni nostri suggessit, eo quod instrumenta chartarum ipsius monasterii ante hos annos per negligentiam, per quos infra regna Francorum Christo propitio ipsum monasterium aliquid possidebat, tam per praecepta regum ac reginarum quam reliquorum deum timentium hominum ibidem collatum ac confirmatum fuit, perdita devenissent; et asserit se ipse abbas ipsas res ad partem iam dicti monasterii quieto ordine, sicut antea fecit, moderno tempore possidere.*

20 Vgl. dazu oben S. 134.

21 BM² Nr. 126 = RegA S. 134 Nr. 220 = D KdGr. Nr. 51.

22 Vgl. dazu ZOTZ, Elsass, S. 53.

23 BM² Nr. 925 d; 1352 a = RegA S. 311f. Nr. 493.

24 Vgl. dazu RegA S. 269 Nr. 431.

25 Vgl. dazu BRÜHL, Fodrum, gistum, S. 8ff.

26 RegA S. 271f. Nr. 436 = SCHÖPFLIN, Alsatia diplomatica 1 Nr. 80: Zollprivileg; RegA S. 272 Nr. 437 und SCHÖPFLIN, Alsatia diplomatica 1 Nr. 79 davon abhängig RegA S. 366 Nr. 602 = D LdJ. Nr. 10 sowie die Befreiung der *homines* von der öffentlichen Gerichtsbarkeit bei RegA Nr. 51 = D Lo. I. Nr. 45.

27 D Lo. I. Nr. 105. Vgl. den Kommentar von Th. SCHIEFFER ebd.

Und noch ein drittes Kloster, Erstein²⁸, die Gründung der Kaiserin Irmingard, von 849 führt diese Formel, allerdings ist problematischer Überlieferung: ein Brief Papst Leos IV. wendet sich 850 zwar an das Kloster *quod est situm in ducatu Elisacensi*, die späte Abschrift changiert jedoch in ihrer Terminologie und ist deshalb unbrauchbar²⁹. Dies gilt auch für eine weitere angebliche Lothar-Urkunde, ein Dienstrecht des 12./13. Jahrhunderts, das durch Fälschungen entstellt ist³⁰.

Es bleibt für Erstein 849 allein die Lokalisierung in der villa Erstein *in comitatu Helisacensi*. Die Lösung für die Verwendung dieses Begriffs liegt in der Lage des Klosters auf Königsgut begründet, Lothar vergab hier in *marcha supra dicte ville Herenstein* 50 Mansen *ad comitatum Helisacensem pertinentes*³¹.

Die mit Ludwig dem Frommen einsetzenden kaiserlichen *ducatus*-Belege für das Elsass wurden im Murbacher Überlieferungskreis in einer Privaturkunde 829/30 einmal rezipiert, hierbei handelte es sich jedoch um eine Urkunde, die von einem Grafen, Gerold, ausgestellt wurde. Wieder war es ein königlicher Amtsträger, der diese Terminologie benutzte³². Die *ducatus*-Belege waren also kein Rückgriff auf ein altes merowingisches Herzogtum, sondern eine Modernisierung der politischen Terminologie unter Ludwig dem Frommen.

Was verstand man in seiner Kanzlei unter einem *ducatus*? In den Reichsteilungen der späten Karolingerzeit nennt die Teilungsanordnung Ludwigs des Frommen 839 den *ducatus Alisatie*, 867 sollte dieser *ducatus Elizatium* an den Sohn Lothars II., Hugo gehen³³. 870 wurden in Meersen *Elisatie comitatus II* Ludwig dem Deutschen zugeteilt³⁴, für die sich dann allmählich die Bezeichnungen Nordgau bzw. Sundgau durchsetzten. Wiederum waren hier die Herrscherurkunden stilbildend, 891 wird in einer Urkunde Arnulfs ein *Traditum in comitatu Nordgauuensi* übergeben³⁵; 898 in einer Privaturkunde für Münster ein Stück *in pago Helisacensi et in parte ipsius pagi, quod vocatur Sundgeuui*³⁶ lokalisiert. Daraus lässt sich folgern, dass sich die *comitatus*-Belege auf eine Zweiteilung des Pagus (*in parte ipsius pagi*) bezogen und nicht auf eine Zweiteilung des *ducatus*. Der *ducatus Alisatie* umfasste nach Auskunft der Urkunden auch Münstergranfelden und damit ein Gebiet, das nicht zum *pagus Alsacensis* und dessen späteren Untergliederungen gerechnet wurde. Entsprechend bestand dieser *ducatus* aus mehreren Pagi, die über das Elsass im engeren Sinne hinausgingen. Der Name leitete sich vom Hauptgebiet ab, der elsässische Dukat des 9. Jahrhunderts war nicht mit dem *pagus Alsacensis* der Merowingerzeit identisch.

Einen Dux des Elsass hat es auch in der Folge nicht gegeben. 829 wurde dem nachgeborenen Sohn der Welfin Judith, Karl dem Kahlen, ein *Regnum* bestehend aus dem

28 Zu Erstein vgl. BÜTTNER, Geschichte des Elsass 1, S. 130f. sowie jetzt BORNERT, Les Origines, S. 60.

29 GP III, 3 S. 31 Nr. 3 = RegA S. 334 Nr. 534, Abschrift des 14. Jahrhunderts, vgl. dort den Wechsel zwischen *provincia Elisacensis* und *ducatus Elisacensis*.

30 Fälschung des 12./13. Jh., vgl. Th. SCHIEFFER in der der Einleitung zu D Lo. I. spur. Nr. 146 (RegA S. 337 Nr. 539) mit der weiteren Literatur.

31 D Lo. I. Nr. 106 = RegA S. 333 Nr. 532.

32 Vgl. RegA S. 305 Nr. 481 vgl. dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 24f. sowie DENS., Grafen Alemanniens, Art. Gerold III, S. 127f.

33 Vgl. RegA S. 352 Nr. 572 = BM² Nr. 1315 d.

34 BM² Nr. 993.

35 D Arn. Nr. 84 = RegA S. 384 Nr. 642. Vgl. dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 36f.

36 RegA S. 387f. Nr. 650. Vgl. dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 36f.

Elsass, aus »Chur« – so sah er der ferne Xantener Annalist – und aus einem Teil Burgunds zugeteilt³⁷, doch die Weißenburger Annalen, die näher am Geschehen waren, vermelden: *Karolus ordinatus est dux super Alisatiam, Alamanniam et Riciam*³⁸. Dieser Reichsteil war Nucleus des späteren Herzogtum Schwabens, und erst jetzt wird die Geschichte des Elsass mit Alemannien enger verknüpft. Die Grundlagen hierzu wurden 768 in der Reichsteilung gelegt, in der das Elsass und Alamannien erstmals einander zugeordnet sind.

6. Ergebnisse

Blickt man auf das Ergebnis des letzten Schrittes, so erkennt man eine enge Verzahnung mit den Entwicklungen der ausgehenden Merowingerzeit im Elsass. Der Aufstieg der Karolinger traf zum Teil auf Helfer, die ihnen den Weg in die Landschaft bahnten, an erster Stelle ist hier der Comes Eberhard zu nennen, aber auch bei anderen Großen, bei der Ratbald-Wicbald-Sippe, ist eine Unterstützung der karolingischen Politik nicht unwahrscheinlich.

Mehr und mehr rückt dabei die Brückenfunktion des Elsass für die jetzt neu als karolingische Provinz etablierte Alamannia in den Mittelpunkt des Interesses der Zentralgewalt. Wahrscheinlich schon Pippin der Mittlere, so die Metzger Annalen, sicher aber Karl Martell, so die *Continuatio Fredegarii* bzw. die *Historia vel Gesta Francorum*, unterwarfen die Schwaben und Alemannen ihrer Herrschaft (*ditio*) und gliederten deren *Patria* als feste Größe in das *regnum Francorum* ein. 741/742 wurden mit der *Alamannia* und der *Toringia* zwei Nebenländer erstmals der *Austria* Karlmanns zugeordnet. Für das Elsass bedeutete dies zunächst eine Krise, denn es wurde zum Schauplatz einer Rebellion des alemannischen Herzogssohnes Theudebald, der sich diesen Teil der *Austria* zur demonstrativen Schwächung des *princeps* und *dux* Karlmann ausgesucht hatte. Erleichtert wurde dies ihm dadurch, dass Herzog Liutfrid, der noch 739 im Vollbesitz der dukalen Würde war, zwischen 740 und 741 sein Amt verlor oder niederlegte, er wurde in der Wahrnehmung der Datierung der Weißenburger Privaturkunden durch den *dux Francorum* Karlmann ersetzt.

Auch die Kirchenhoheit des Dux ging verloren. 742/743 sahen wir den Straßburger Bischof Heddo auf der Teilreichssynode Karlmanns, auf dem »*Concilium Germanicum*«. Die Exemption des Klosters Arnulfsau 749 wurde ohne Zustimmung eines lokalen Großen durchgeführt. Allerdings waren die Karolinger in der Landschaft nur gemeinsam wirklich stark: Karlmann teilte sich 742/743 im Spiegel der Weißenburger Datierungen seinen *principatus* mit dem Bruder Pippin, nach der *Continuatio Fredegarii* griff Pippin 745 anstelle Karlmanns in die Landschaft ein. Das Ende der Herzogsherrschaft war, so vermittelte es die Untersuchung des Honauer Mundeburdium, aus Sicht des erfolgreichen Hausmeiers Pippin schon vor der Amtszeit des letzten Vertreters Liutfrid gekommen. Dies ließ vermuten, dass der Vorgang nicht konfliktfrei ver-

37 *Annales Xantenses* (ed. von SIMSON, in: MGH rer. Germ. [12], S. 7): *Et ibi tradidit imperator Karolo filio suo regnum Alisacense et Coriae et partem Burgundiae*. Vgl. BM² Nr 868a mit weiteren Belegen und dazu ZOTZ, Elsass S. 54.

38 Vgl. *Annales Weissenburgenses* a. 829 (ed. PERTZ, in: MGH SS 1, S. 111). Vgl. dazu ZOTZ, Elsass, S. 54. Vgl. DENIS, Ludwig der Fromme, S. 1490ff. und BÖHMER/FEES Nr. 6.

lief, während man den Herzogsbruder Eberhard gebührend als Gründer von Murbach berücksichtigte, wurde über Liutfrid der Mantel des Schweigens gelegt.

Dennoch ist nicht zu übersehen, dass viele Maßnahmen, die unter den Etichonen begonnen wurden, erst jetzt unter den neuen politischen Bedingungen ihre volle Wirksamkeit entfalteten. An erster Stelle ist hier die Übertragung von Kirchenbesitz an die Klöster Murbach und Weißenburg zu nennen, die ab 751 in einen neuen kirchlichen Bezugsrahmen gestellt wurden. Mit der Untersuchung des Murbacher Annalen-Eintrags wurde wahrscheinlich gemacht, dass Pippin nach der Königswahl 751 die Landschaft kirchlich neu ordnete. Murbach spielte eine zentrale Rolle für die Grundaustattung des Bistums Basel, dies war Voraussetzung, dass sich Basel unter der Leitung des Murbacher Abtes Baldobert im Vergleich zur merowingerzeitlichen Sedes in karolingischer Zeit dauerhaft durchsetzen konnte.

Damit bildeten sich auf der Ebene der Kirchenorganisation feste Amtsbezirke aus, die sich zunächst nicht über Sprengelgrenzen, sondern über die kirchliche Grundherrschaft der Klöster definierten. Deshalb trugen die Klostergründungen der ersten karolingischen Grafen, in Konkurrenz zu den vormaligen Initiativen, einen besonderen Charakter: An den Geschäften Graf Ruthards mit Fulrad von St. Denis und dessen Verträgen mit Wido wurde die Rückbindung dieser Gruppe an den Maas-Mosel-Raum und damit an die klassische Austria deutlich. Die weit verzweigten Besitzlandschaften führten nun jedoch erstmals über den Rhein in die Ortenau.

Mit Schlettstadt wurde ein wichtiger Platz im mittleren Elsass neu als überregionales Zentrum ausgebaut. Ausschlaggebend war wohl die Lage Schlettstadts an einer Schnittstelle zwischen dem nördlichen und südlichen Teil. Die Entwicklung der Fiskalverwaltung machte indessen deutlich, dass beginnend mit Pippin I. und dann von Karl dem Großen das Königsgut neu organisiert wurde. Dabei gab es klare Zuständigkeiten, während Ruthard für die Ortenau und das Nordelsass zuständig war, beschränkte sich Graf Warin in seiner regionalen Wirksamkeit auf die südlichen Teile der Landschaft.

Die Reichsteilung Pippins 768 führte zu größeren Verwerfungen in der Landschaft, an der Gerberga, die Frau Karlmanns, beteiligt war. Erstmals waren 768 Elsass und Alemannien gemeinsam Gegenstand einer königlichen Verfügung, das Elsass wurde somit aus seiner früher selbstverständlichen Zuordnung zur Austria herausgelöst. Auf die Binnenstruktur der Landschaft hatte dies keine Auswirkungen, wohl aber im Hinblick auf spätere Teilungen: in der Zuweisung eines Regnum 829 an Karl den Kahlen wurde dieses Teilungskonzept wieder aufgegriffen. Dies trug zu einer stärkeren eigenen Konturierung der Landschaft bei.

VI. Zusammenfassung

Ausgangspunkt dieser Arbeit war die Frage, wie sich am Beispiel des Elsass die unterschiedliche Wahrnehmung eines frühmittelalterlichen Raumes in einem Formierungsprozess verdichtete. Dabei war zuerst die Bildung der Großgruppe der *Alesaciones* am Oberrhein zu untersuchen. Die ersten Bedingungen setzten dabei die spätantiken Provinzgrenzen der Verwaltungsreform Diocletians. Im linksrheinischen Gebiet blieb diese Grenze bis in die Zeit des merowingischen Königs Chlothar II. intakt. Sie bildete bis in das 7. Jahrhundert den Rahmen für die merowingischen Teilreiche Burgund und Austrien. Der Grenzsaum des Rheines trennte bis in das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts die Teile der römischen Gallia vom Siedlungsgebiet der Alemannen, der Rhein war vor allem Rechts- und Kulturgrenze. Die Schriftquellen gingen seit dem 4. Jahrhundert selbstverständlich von einer dauerhaften Präsenz der Germanen im linksrheinischen Gebiet aus, dort siedelten sie unter römischen Bedingungen.

Doch nicht der alemannisch-römische Gegensatz zwischen Germanen aus einer nach Osten hin offenen Alamannia und den Romanen der spätantiken Gallia bewirkte dabei die entscheidende Zäsur. Weitaus stärker prägte in der Folge das unterschiedliche Gewicht der beiden Provinzen *Maxima Sequanorum* und der *Germania I^a* im spätantiken Imperium Romanum den linksrheinischen Raum. Die *Maxima Sequanorum* geriet in der Gallia immer mehr ins Abseits, im 4. Jahrhundert wurde sie nach dem Zeugnis der Ammianus zeitweise von Rätien, das zur weit entfernten Diözese Italia gehörte, militärisch gesichert. Dagegen schützte man die *civitas Argentoratensium* aktiv von der Metropolis Mainz und von der Hauptstadt Trier her.

Diese Voraussetzungen änderten sich auch in einem großflächigen, grenzüberschreitenden Umformungsprozess nicht. Die Alemannen, wahrscheinlich organisatorisch stärker zusammengefasst als im 4. Jahrhundert, verbreiteten im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts zwar Schrecken, sie konnten aber keine dauerhafte Herrschaft entfalten. Dagegen gelang Burgundern und Franken die Reichsbildung innerhalb des Imperiums. Der »sehnliche Wunsch unter der Macht der Franken zu stehen« (Gregor von Tours) bereitete den Boden für einen Übergang der *civitas Argentoratensium* in das *regnum Francorum*, die *Maxima Sequanorum* wurde zunächst Teil des altburgundischen Königreiches, wie die Teilnahme der Bischöfe von Windisch/Vindonissa und Besançon an den Kirchenversammlungen der Burgundia zeigte.

Die alemannischen Niederlagen gegen die Franken vor 506 bewirkten rechts des Rheins die Auflösung der klassischen römischen Alamannia, wobei hier die bisweilen noch anzutreffende Identifizierung eines Ortes der Auseinandersetzung bei Straßburg endgültig zu streichen war. Die *patria Suavorum que et Alamannorum patria* des Geographen von Ravenna, die an die Stelle der *Alamannia* trat, wurde als das Verbreitungsgebiet einer mitten sich im Wandel befindlichen Gens gedeutet, deren Vertreter sich, jetzt unter fränkischer Führung, auch innerhalb der spätantiken Provinzgrenzen dauerhaft niederließen.

Die Herrschaft des Merowingers Theudebert I. begünstigte diesen Prozess, er konnte nach der Eroberung des altburgundischen Königreiches 532 erstmals seit dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts sowohl den gesamten Oberrhein als auch die Nordteile Burgunds wieder in einer Hand vereinigen, sein Radius reichte weit nach Osten und Süden. Im Beobachtungsgebiet kam es nach den Schriftquellen in der *Maxima Sequanorum* zu Einwanderungsvorgängen, die zur Entstehung von großflächigen, nach Gentes benannten Pagi, des Pagus der Warasker um Besançon und des Pagus *Scotinorum*, führten. Die Herkunft der Warasker aus dem Gebiet der Bayern blieb noch lange in Erinnerung. Auf eine Harmonisierung dieses Befundes mit dem archäologischen Material wurde hier weitgehend verzichtet, dies könnte Ansatz für interdisziplinäre Forschungen unter einer weitergehenden Fragestellung sein.

Für die *civitas Argentoratensium* wurde dagegen mithilfe der charakteristischen Verteilung des Ortsnameninventars sowie aus der Tatsache, dass die Landschaft im 6. Jahrhundert als Bestandteil der merowingischen *Austria* von den austrischen Herrschern häufig besucht wurde, ein anderes Modell der Gruppenbildung unterstellt: Integratives Moment zur Bildung der *Alesaciones* war der Königsdienst von Menschen polyethnischer Herkunft; so könnten aus Friesen, Franken, Sachsen und Schwaben **Alisatjōn* (in der Fremde wohnende Menschen) geworden sein. Regional war die Entstehung des *Alsatius* auf die *civitas Argentoratensium* eingrenzbare, die Pfalzen Marlenheim und Selz sowie die Bischofsstadt Straßburg waren seit Childebert II. Orte des Regierungshandelns der austrischen Könige. Die Aussage der *Fredegar-Chronik*, dass Theuderich II. als Prinz bei den Elsässern aufgezogen (*enustritus*) wurde, ist aufgrund der charakteristischen Lage der Pfalzen nur im Norden denkbar, der Süden blieb bis weit hinauf in karolingische Zeit königsfern.

In der Folge wurde auf die Bedeutung der Reichsteilungen und die daraus resultierende Regionalisierung im Frankenreich hingewiesen. Die *Alesaciones* verblieben zunächst beim austrischen Teilreich, bis in die Zeit Chlothars II. gehörten dagegen die Teile der ehemaligen *Maxima Sequanorum* zum merowingischen Teilreich Burgund, die *Passio Praeiectionis* macht das Aostatal zum Wirkungskreis des burgundischen Hausmeiers Warnacharius. Unter König Gunthram (561–591) wurde dieser Nordteil des burgundischen *Regnum* reorganisiert und der *Ultraioranus* gebildet, für den eine dichte Reihe von Herzögen bis 613/14 belegt ist. Der *pagus Ultraioranus* war der Oberbegriff für eine Sammlung mehrerer kleinerer Pagi, von denen aber nur der *pagus Aventicensis* namentlich bekannt ist, diese kleineren Untereinheiten standen unter der Führung von *Comites*. Anlass zur Bildung des *Ultraioranus* gaben wohl die verstärkten Langobardenübergriffe über das Aostatal, aber auch Einfälle von Sueben und Alamannen in die burgundische Pforte, die noch lange unruhig blieb. An der kirchlichen Entwicklung im *pagus Ultraioranus* ließ sich zeigen, dass der Grenzsaum zur *Austria* an Hoch- und Oberrhein von der merowingischen Herrschaft Burgunds noch nicht vollständig erfasst wurde, vielmehr wurde durch Verlegungen und Neugründungen von Bischofssitzen eine Konzentration auf die *sedes regia* Genf versucht.

Erst unter dem neustrischen Einheitskönigtum Chlothars II. kam ab 613 Bewegung in das Gebiet am Hochrhein, weil hier jetzt erstmals erkennbar Loyalitäten von Gruppen räumliche Entscheidungen bedingten: Nach der Ermordung des Dux Herpo 613/14 wurde der *Ultraioranus* klassischen Zuschnitts aufgelöst und ein neustrischer Parteigänger, der Dux Waldelenus, der seinen Sitz in Besançon hatte, mit der Führung der *gentes intra Alpium septa et Iurani saltus* betraut. In diese Phase des neustrischen Einheitskönigtums im Gesamtreich fiel auch die Wiederbelebung der *Sedes* in

Basel und Augst. Vielleicht unter Dagobert I. (628/9–638/8), der von 624–629 als austrischer Unterkönig in Metz residierte, wurde eine erste Abgrenzung von Sprengeln versucht.

Die zunehmende Schwäche des Königtums unter Dagoberts Nachfolgern und die daraus resultierende Teilhabe des Adels an der Königsherrschaft eröffnete in der Folge jedoch neue Konstellationen: Aus der begrenzten Sicht der Region begann mit dem Zerfall der Königsherrschaft nach 639 eine Phase der innovativen regionalen Herrschaftsverdichtung. Ausgangspunkt hierfür war ein königlicher Auftrag in den *pagi* der sich auflösenden Teilreiche, die jetzt in unterschiedlichen Einheiten zusammengefasst wurden. Die *Vita Germani* spricht von einer Reihe von drei *Duces* im Sornegau, die dem *pagus* vorstanden, zwei dieser Herzöge, Bonifatius und Adalricus, sind aus anderen Landschaften bekannt. Die Spuren des Bonifatius führten nach Lothringen in den Gründerkreis von Weißenburg, die Spuren von Adalricus nach Burgund. 675 wird mit Adalricus ein Herzog in der Aufsicht von Königsgut in Ohnenheim und Muntzenheim fassbar, man wird dies als den Beginn des *pagus Alsacensis* ansehen müssen, der mit der jetzt einsetzenden Urkundenüberlieferung erstmals am Ende des 7. Jahrhunderts angesprochen ist.

Am Anfang der Herzogsherrschaft des Adalricus stand also ein königliches Mandat über mehrere *Pagi* in Burgund und im südlichen Austrasien. Erst nach den Teilreichskonflikten nach der Ermordung Childerichs II. 675 zog Adalricus sich in den *pagus Alsacensis* zurück. Die Schwerpunkte seiner Herrschaft lagen aber eindeutig in der Königslandschaft des Nordens. Dort ließ er auf der Hohenburg in repräsentativer Dualität zur Bischofsstadt Straßburg einen weltlichen Herrschaftssitz errichten, der später in ein Kloster unter der Leitung seiner Tochter Odilia umgewandelt und Ort seiner *Memoria* wurde. Auch die Anfänge des Klosters Ebersheim gehen auf ihn zurück. Sein Sohn Adalbert konnte in der *Civitas* Straßburg Fuß fassen und errichtete dort, wohl am Platz der ehemaligen Bischofskathedrale, ebenfalls ein Frauenkloster: Straßburg-St. Stephan. Honau, die letzte herzogliche Gründung der Etichonen, rundete die Stellung der Herzöge in der Königslandschaft des nördlichen Elsass ab. Zu den Charakteristika ihrer Herrschaft in dieser Phase gehörte die Verfügung über königliche Abgaben und Rechte, *sub Adelberto duce*, wie es anerkennend in einer Hausmeierurkunde Pippin für Honau heißt, waren die etichonischen Herzöge auf dem Höhepunkt ihrer Macht. Das zweite Strukturmerkmal ihrer Herrschaft war die Kirchenaufsicht. Nach der Analyse mit der Straßburger Dagobert-Tradition musste die Auffassung einer Ausdehnung der Straßburger Diözese in den Süden der Landschaft schon unter Dagobert aufgegeben werden, vielmehr deutete sich an, dass erst die späte Eigenherrschaft der Etichonen Voraussetzung für einen Zugang des Straßburger Bischofs in den Süden war. Allerdings war unabhängig von den Etichonen bereits im Vorfeld auf einen bischöflich dominierten Adelskreis unter Childerich II. hinzuweisen, der von Metz und Trier aus die Vogesen erschloss und dem man die Gründung der Klöster St. Dié und Weißenburg verdankt und zu dem neben Herzog Bonifatius auch der Straßburger Bischof Chrothar gehörte.

Diese enge Verbindung mit dem Adel Südaustrasiens zeigte sich auch in der Folgezeit, als sich in der dritten Generation der Herzöge aus etichonischem Haus wieder stärkere Verbindungen mit den Hausmeiern nachzuweisen waren. Die Gründung des Klosters Murbach vor 727 durch den Herzogsbruder Eberhard, die vorausgehende Immunitätsbestätigung durch den Schattenkönig Karl Martells, Theuderich IV. sowie die Beteiligung Pirmins stellten die Gründung in einen überregionalen Horizont, der

sich auch im Übergang vom *domesticus*- zum *comes*-Titel Eberhards manifestierte. Kurz danach fand im etichonischen Haus eine Herrschaftsteilung statt, die die spätere Zweiteilung der Landschaft vorbereitete und die die weitere Entwicklung der kirchlichen und politischen Strukturen bedingte. Der Kirchenbesitz Eberhards wurde in Murbach verdichtet, daraus resultierte später die Gründungsausstattung für das Bistum Basel. Die herzogliche Linie um Liutfrid und dessen Sohn Hildifrid beschränkte sich dagegen auf das Gebiet zwischen der Hohenburg und Straßburg, was innerhalb der entstehenden Murbacher Grundherrschaft an der Prekarie für den Herzogssohn Hildifrid abzulesen war.

Die Untersuchung des einzigen *ducatus*-Belegs für das Elsass der Merowingerzeit in der Urkunde des Grafen Eberhards von 737 führte zum Ergebnis, dass es sich hierbei um eine humanistische Emendation handelte. Dies ließ klarer als bisher sehen, dass auch der Herzog seinen Amtsbezirk in seinen Urkunden immer als *pagus* bezeichnete. Der elsässische Dux der Merowingerzeit – *ego vir inluster dux* lautet seine Intitulatio im Einklang mit anderen Herzögen seiner Zeit – war Herzog des *pagus Alsacensis*.

Doch mit dem Aufstieg der Karolinger geriet diese Herrschaft ab 737 zunehmend unter Druck. Nach dem Tod Theuderichs IV. war ab 739 eine verstärkte Hinwendung des grundbesitzenden Adels zum Kloster Weißenburg festzustellen, ab 739 stifteten Große aus dem herzoglichen Umfeld das Kloster Weißenburg mit Kirchenbesitz und Land unter Nutzungsvorbehalt im nördlichen Elsass aus, 742 erreichte diese Bewegung in einer Zeit der Krise ihren Höhepunkt. Da der Herzogstitel nach dieser Zeit nicht mehr nachzuweisen war, wurde unterstellt, dass das Amt im Zuge der Übernahme des Prinzipats der Hausmeier Pippin und Karlmann im Gesamtreich erlosch, ein Vorgang, der wahrscheinlich nicht konfliktfrei vor sich ging, wie die Honauer Überlieferung andeutet.

Das Jahr 742 eröffnet jedenfalls eine lange Phase der Umgruppierung in der Landschaft, die erst nach der Wahl Pippins zum König abgeschlossen war und die 751 in einer neuen kirchlichen Sprengelteilung für die Bischofskirchen mündete. Weitere Forschungen werden hier zukünftig St. Gallen mit einbeziehen müssen, das im Elsass kaum vertreten war. Sprengelteilung für die Bischofskirche hieß in dieser Phase im Wesentlichen Klärung der Zuständigkeiten für die klösterliche Grundherrschaft. Hier sind die gegenseitigen personalen Abhängigkeiten noch genauer zu klären. Wohl kaum zufällig übernahm 744 Bischof David von Speyer als Abt das Kloster Weißenburg, während 751 der Murbacher Abt Baldoberth Bischof von Basel wurde. Die Straßburger Bischöfe konzentrierten sich dagegen auf die benachbarte Ortenau, wo sie im Grafen Ruthard einen tatkräftigen Unterstützer fanden.

Denn zunehmend tritt jetzt die Funktion des nördlichen Elsass für Alemannien hervor. Wieder waren es die weit verzweigten Adelherrschaften Südastrasiens, die dem Königtum vorangingen. Der nicht sicher einzuordnende Wido, Fulrad und Ruthard öffneten den Weg zu einer erstmals jetzt festzustellenden Verbindung zur Ortenau, deren Sonderstatus *in fines Alamannorum* noch in der gebrochenen Überlieferung der Passio Desiderii festgehalten wurde.

Mithilfe der karolingischen Annalistik sollte die Entstehung des neuen, karolingisch geprägten Raumbegriffes der *Alamannia* verdeutlicht werden, die in den umstrittenen Reichteilungsberichten von 741/742 als Nebenland der Austria beigegeben wurde. 768 folgte dann erstmals in königlicher Perspektive eine Zuordnung dieser *Alamannia* zum Elsass. Dies bereitete dann die spätere Einbindung des Elsass in das Regnum Karls des Kahlen 829 vor, der zum *dux super Alisatiam, Alamanniam et Riciam* avancierte.

Erst ab 816 taucht in der königlichen Urkundensprache der *ducatuſ Alsacensis* auf, er wurde von der Kanzlei Ludwigs des Frommen eingeführt und nur einmal, in einer Urkunde eines Grafen, in der Privaturkundenpraxis rezipiert. Er bezeichnet den weiteren Begriff eines Herzogtums, der Name wurde vom Hauptgebiet abgeleitet. Dagegen waren der Sundgau und der Nordgau keine Untergliederungen dieses Herzogtums, sie sind die Fortschreibung der beiden Comitatus, die erstmals im Vertrag von Meerssen genannt sind. Nicht das Herzogtum, sondern der Pagus wurde 870 geteilt. Bereits lange vor dem Aufkommen der neuen geographischen Namen war aber der Formierungsprozess der Teile des *pagus Alsacensis* abgeschlossen, wie die Zusammenschau von adligem Besitz, Aktionsradien der Amtsträger und Herrscherpräsenz von der Spätantike bis in die frühe Karolingerzeit verdeutlichen sollte.

Abkürzungen und Siglen

a.	anno, annum
AA SS	Acta Sanctorum
Abth./Abt.	Abtheilung/Abteilung
AfD	Archiv für Diplomatik
AmrhKG	Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte
ang.	angeblich
Anm.	Anmerkung
App.	Appendix
Arch. dép.	Archives départementales
Aufl.	Auflage
Bd., Bde.	Band, Bände
bearb.	bearbeitet
BECH	Bibliothèque de l'École des Chartes
BHL	Bibliotheca Hagiographica Latina
BM ²	Regesta Imperii 1,1
BN	Bibliothèque Nationale de France
CAG	Carte archéologique de la Gaule
CCSL	Corpus Christianorum, series latina
CCM	Corpus consuetudinum monasticarum
CDF	Codex diplomaticus Fuldensis, ed. DRONKE
ChLA	Chartae Latinae Antiquiores
CL	Codex Laureshamensis (ed. GLÖCKNER)
CSEL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
D, DD	Diplom, Diplomata
Arn.	Arnolfs (MGH Diplomata, ed. KEHR)
F. I.	Friedrichs I. (MGH Diplomata, ed. APPELT u. a.)
H. II.	Heinrichs II. (MGH Diplomata, ed. BRESSLAU-BLOCH)
H. III.	Heinrichs III. (MGH Diplomata, ed. BRESSLAU-KEHR)
H. IV.	Heinrichs IV. (MGH Diplomata, ed. VON GLADISS)
K. III.	Karls III. (MGH Diplomata, ed. KEHR)
KdE.	Karls d. Einfältigen (Recueil, ed. LAUER)
KdGr.	Karls d. Großen (MGH, Diplomata Karolinerum 1, ed. MÜHLBACHER)
KdK.	Karls d. Kahlen (Recueil, ed. TESSIER)
Klm.	Karlmanns (MGH, Diplomata Karolinerum 1, ed. MÜHLBACHER)
Klm. II.	Karlmanns II. (Receuil, ed. BAUTIER)
Ko. I.	Konrads I. (MGH Diplomata, ed. SICKEL)
Ko. II.	Konrads II. (MGH Diplomata, ed. BRESSLAU)
Ko. III.	Konrads III. (MGH Diplomata, ed. HAUSMANN)
LdSt.	Ludwigs d. Stammers (Recueil, ed. BAUTIER)
LdD.	Ludwigs d. Deutschen (MGH Diplomata, ed. KEHR)
LdJ.	Ludwigs d. Jüngeren (MGH Diplomata, ed. KEHR)
LdK.	Ludwigs d. Kindes (MGH Diplomata, ed. SCHIEFFER)
Lo. I.	Lothars I. (MGH Diplomata, ed. SCHIEFFER)
Lo. II.	Lothars II. (MGH Diplomata, ed. SCHIEFFER)
Lo. III.	Lothars III. (MGH Diplomata, ed. VON OTTENTHAL-HIRSCH)
O. I.	Ottos I. (MGH Diplomata, ed. SICKEL)
O. II.	Ottos II. (MGH Diplomata, ed. SICKEL)

O. III.	Ottos III. (MGH Diplomata, ed. SICKEL)
Pip.	Pippins (MGH Diplomata Karolinorum 1, ed. MÜHLBACHER)
Rud.	der Rudolfinger (MGH Diplomata, ed. SCHIEFFER)
Zw.	Zwentibolds (MGH Diplomata, ed. SCHIEFFER)
ders., dies.	derselbe, dieselbe
Diss.	Dissertation
ebd.	ebenda
ed.	edidit, ediderunt
ELJB	Elsass-lothringisches Jahrbuch
f(f).	folgende
FDA	Freiburger Diözesan-Archiv
FMSt	Frühmittelalterliche Studien
FOLG	Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte
FSGA	Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe
GP	Germania Pontificia
GLA	Generallandesarchiv
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben
HJb	Historisches Jahrbuch
HRG	Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte
HS	Helvetia Sacra
Hs(s).	Handschrift(en)
HZ	Historische Zeitschrift
Jbb.	Jahrbücher
JE, JK, JL	JAFFÉ, Regesta Pontificum Romanorum
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
Kg.	König
Ks.	Kaiser
kgl.	königlich
Kl.	Klasse
KommRegA	Kommentar zu den Urkunden der Regesta Alsatie (CD-Rom).
LexMA	Lexikon des Mittelalters
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
ME Bâle	Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle (ed. TROUILLAT)
masch.-schrift.	maschinen-schriftlich
MGH	Monumenta Germaniae Historica
AA	Auctores antiquissimi
Capit.	Capitularia regum Francorum
Con.	Concilia
Epp.	Epistolae
LL	Leges
SS	Scriptores (in folio)
SS rer. Merov.	Scriptores rerum Merovingicarum
SS. rer. Germ.	Scriptores rerum Germanicarum
Poetae	Poetae Latini medii aevi
Migne, PL	Patrologia Latina, ed. J.P. MIGNE
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung
Ms.	Manuskript
NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
N.F.	Neue Folge
N.R.	Neue Reihe
N.S.	Nova Series
Nr.	Nummer
o.J., o.O.	ohne Jahr, ohne Ort
pl.	planche
Pothast	POTTHAST, Regesta Pontificum Romanorum

pr.	Preuve, Preuves
publ.	publié(e, es)
QW	Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft
R	Regest der Traditiones Wizenburgenses
RegA	Regesta Alsatie, ed. BRUCKNER.
RegBS	Regesten der Bischöfe von Straßburg, ed. WENTZCKE u. a.
RGA ²	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde
S.	Seite
SB	Sitzungsberichte
sér.	série
Sp.	Spalte
spur.	Spurium/Spuria
Tab., tav.	Tabula, tavola
TW	Traditiones Wizenburgenses, ed. GLÖCKNER/DOLL
u. a.	und andere
UB	Urkundenbuch
Urk. Arnulf.	Urkunden der Arnulfinger, ed. HEIDRICH
vgl.	vergleiche
WUB	Württembergisches Urkundenbuch
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte
Germ. Abt.	Germanische Abteilung
Kan. Abt.	Kanonistische Abteilung
ZWLG	Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

Quellen und Literatur

a) Ungedruckte Quellen

Colmar, Archives Départementales du Haut Rhin:
10 G Fonds de Murbach: Cartulaire Nr. 1.

Karlsruhe, Generallandesarchiv:

Abt. C. Privaturkunden, Anhang, Abschriften Nr. 1: Testament des Bischofs Heddo von Straßburg Vidimus von 1457 X.

Abt. 27a/17: Ettenheimmünster.

b) Gedruckte Quellen und Regesten

Acta sanctorum quotquot toto orbe coluntur, vela catholicis scriptoribus celebrantur... , collegerunt Ioannes BOLLANDUS et al., Antwerpen 1643ff., Paris ³1863ff.

Additamenta ad Prosperum, ed. Theodor MOMMSEN, in: MHG AA 9, Hannover 1892 (ND 1981), S. 298–306.

Die älteste Gallus-Vita, ed. Iso MÜLLER, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 66 (1972), S. 209–224.

Alsatia aevi merovingici, carolingici, saxonici, salici, suevici diplomatica, 2 Bde., ed. Johann Daniel SCHÖPFLIN, Mannheim 1772/1775.

Annales Alamannici, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 1, S. 22–30 u. 40–44, Hannover 1826 (ND 1976).

[Annales Bertiniani] Annales de Saint-Bertin, publ. pour la Société de l'histoire de France par Félix GRAT/Jeanne VIELLIARD/Suzanne CLÉMENCET. Avec une introduction et des notes par Léon LEVILAIN, Paris 1964.

Annales S. Amandi, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 1, Hannover 1826 (ND 1976), 6–14.

Annales Besuenses, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 2, Hannover 1829 (ND 1976), S. 247–250.

Annales S. Columbae Senonensis, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 1, Hannover 1826 (ND 1976), S. 102–109.

Annales Laubiensis, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 4, Hannover 1841 (ND 1982), S. 9–20.

Annales Mettenses priores, ed. Bernhard VON SIMSON (MGH SS rer. Germ. [10]), Hannover/Leipzig 1905 (ND 1979).

Annales Monasterienses S. Gregorii a. 528–1194, ed. Edmond MARTÈNE/Ursinus DURAND, in: Thesaurus novus anecdotorum, complectens regum ac principum aliorumque virorum illustrium epistolas et diplomata Paris 1717, Bd. 3, Sp. 1434–1437/teilweise ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 3, Hannover 1839 (ND 1986), S. 152–155.

Annales Mosellani, ed. Johann Martin LAPPENBERG, in: MGH SS 16, Hannover (ND 1994), S. 494–499.

Annales ordinis s. Benedicti occidentalium monachorum patriarchae, ed. Jean MABILLON, 6 Bde., Paris 1703–1739.

Annales regni Francorum inde a. 741 usque ad 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi, ed. Friedrich KURZE (MGH SS rer. Germ. [6]), Hannover 1895 (ND 1950).

Annales Tiliiani, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 1, Hannover 1826 (ND 1976), S. 6–8, S. 219–224.

Annales Weissenburgenses, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 1, Hannover 1826 (ND 1976), S. 111.

Anonymus Ravennas Cosmographia, ed. Joseph SCHNETZ (Itineraria Romana 2), Leipzig 1940 (ND 1990).

Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis, ediderunt Socii Bollandiani, 2 Bde., Bruxelles 1898–1901. Supplementum, Bruxelles 1911. Novum supplementum, ed. Henricus FROS, Bruxelles 1986.

[Bonifatius] Die Briefe des heiligen Bonifatius und Lullus, ed. Michael TANGL (MGH Epistolae selectae 1), Berlin 1916 (ND 1989).

BOUQUET, Martin: Recueil des historiens des Gaules et de la France, 24 Bde. Paris 1738–1904, ab Bd. 9 hg. von Charles-Michel HAUDIQUIER u.a.; réimpression sous la direction de Léopold DELISLE, Bde. 1–19, Paris 1867–1871.

DE BRÉQUIGNY, Louis-Georges Oudard Feudrix/DE LA PORTE DU THEIL, Gabriel: Diplomata, chartae, epistolae et alia documenta ad res francicas spectantia, ex diversis regni exteramque regionum archivis ac bibliothecis, jussu regis christianissimi, multorum eruditorum curis, plurimum ad id conferente Congregatione S. Mauri, eruta..., 3 Bde., Paris 1791 – Neuausgabe / PARDESSUS.

Bündner Urkundenbuch, Bd. 1, bearb. von Elisabeth MEYER-MARTHALER/Franz PERRET, Chur 1955.

Capitularia regum Francorum Bd. 1, ed. Alfred BORETIUS (MGH Capitularia regum Francorum 1), Hannover 1883.

Capitularia regum Francorum Bd. 2, ed. Alfred BORETIUS/Viktor KRAUSE (MGH Capitularia regum Francorum 2), Hannover 1897.

Cartae Senonicae, ed. Karl ZEUMER, in: MGH Formulae Merovingici et Karolini aevi, Hannover 1882 (ND 1963), S. 185–207.

Cartulaire de l'Abbaye de Gorze: MS. 826 de la Bibliothèque de Metz, ed. Armand d'HERBOMEZ (Mettensia 2), Paris 1898.

The Cartulary of Flavigny 717–1113, ed. Constance Brittain BOUCHARD (Medieval Academy Books 99), Cambridge/Mass. 1991.

Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-Edition of the latin Charters prior to the Ninth Century, ed. Albert BRUCKNER/Robert MARICHAL, Olten u.a. 1954ff.

Bd. I: Switzerland 1, publ. by Albert BRUCKNER/Robert MARICHAL, Olten 1956.

Bd. II: Switzerland 2, publ. by Albert BRUCKNER/Robert MARICHAL, Olten 1956.

Bd. XV: France 3, publ. by Hartmut AT SMA/Jean VEZIN, Olten 1986.

Bd. XVI: France 4, publ. by Hartmut AT SMA/Jean VEZIN, Olten 1986.

Bd. XIX: France 7, publ. by Hartmut AT SMA/Jean VEZIN/Robert MARICHAL, Dietikon/Zürich 1987.

Bd. XLVIII: Corrigenda of volumes I–XLVII, publ. by Tiziano DORANDI/Jan Olaf TJÄDER, Dietikon/Zürich 1998.

Charte du comte Eberhard pour l'abbaye de Murbach (1^{er} février 731/732), ed. Maurice JUSSELIN/Jeanne VIELLIARD/Léon LEVILLAIN, in: BECH 99 (1938), S. 37–40.

Chartes et diplômes relatifs à l'histoire de France (Académie des Inscriptions et Belles-Lettres) / Recueil des actes.

Cassiodori Senatoris Variae, ed. Theodor MOMMSEN (MGH AA 12), Berlin 1894 (ND 1981).

Chronica minora saec. IV. V. VI. VII. (I), ed. Theodor MOMMSEN (MGH AA 9, 9), Berlin 1892 (ND 1981).

Chronica minora saec. IV. V. VI. VII. (II), ed. Theodor MOMMSEN (MGH AA 11), Berlin 1894 (ND 1981).

- Chronica minora saec. IV. V. VI. VII. (III)*, ed. Theodor MOMMSEN (MGH AA 13), Berlin 1898 (ND 1981).
- Chronicon Ebersheimense*, ed. Ludwig WEILAND, in: MGH SS 23, Hannover 1874 (ND 1986), S. 427–453.
- Chronicon S. Clementis Mettense*, ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 24, Hannover 1879 (ND 1975), S. 492–502.
- Chronicon Vedastinum*, ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 13, Hannover 1881 (ND 1985), S. 677–709.
- Chronik des Jacob Twinger von Königshofen*, ed. Carl VON HEGEL, in: *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14.–16. Jahrhundert*, hg. durch die Historische Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Bd. 8: *Die Chroniken der oberrheinischen Städte. Straßburg 1*, Leipzig 1870 (ND Göttingen 1961), S. 153–498 und Bd. 9 *Straßburg 2*, Leipzig 1871 (ND Göttingen 1961), S. 499–910.
- Die Chronik des Mathias von Neuenburg*, ed. Adolf HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. N.S. 4), Berlin 1924–1940 (ND 1984).
- Chronique de l'abbaye de Saint-Bénigne de Dijon, suivi de la chronique de Saint-Pierre de Bèze*, ed. Émile BOUGAUD/Joseph GARNIER (*Analecta Divionensia* 5), Dijon 1875.
- Chronique de St. Claude*, ed. Robert ULYSSE, in: BECH 41 (1880), S. 561–569.
- Codex diplomaticus Fuldensis*, ed. Ernst Friedrich Johann DRONKE, Kassel 1853.
- Codex Laureshamensis*, bearb. und hg. von Karl GLÖCKNER, 3 Bde., Darmstadt 1929–1936.
- Concilia aevi Karolini*, ed. Albert WERMINGHOFF (MGH Concilia 2, 1 und 2, 2), Hannover 1906–1908 (ND 1997/1979).
- Concilia aevi Merovingici*, ed. Friedrich MAASSEN (MGH Concilia 1), Hannover 1893 (ND 1989).
- Concilia Galliae a. 314–a. 506*, ed. Charles MUNIER (CCSL 148), Turnhout 1963.
- Concilia Galliae a. 507–a. 511*, ed. Carlo DE CLERQ (CCSL 148 A), Turnhout 1963.
- Ennodius, Panegyricus dictus Theoderico*, in: *Magni Felicis Ennodi opera*, ed. Friedrich VOGEL (MGH AA 7), Berlin 1885 (ND 1995), S. 202–214.
- Epistola de Tapejijs antiquis in monasterio Morbacensi*, ed. Eduard ZARNCKE, in: *Philologus* 49 (1890), S. 626–628.
- Epistulae Theodericianae variae*, ed. Theodor MOMMSEN, in: *Cassiodori Senatoris Variae Anhang 1* (MGH AA 12), Berlin 1884 (ND 1981), S. [387]–392.
- Ercanberti Breviarium Regum Francorum*, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 2, Hannover 1826 (ND 1992), S. 327–330.
- Ermoldus Nigellus, Poème sur Louis le Pieux et épîtres au roi Pépin*, hg. und übersetzt v. Edmond FARAL (= *Les classiques de l'histoire de France* 14), Paris 1964.
- Formulae Merovingici et Karolini aevi*, ed. Karl ZEUMER (MGH Formulae Merovingici et Karolini aevi), Hannover 1886 (ND 1963).
- Fredegar = Chronicarum quae dicuntur Fredegarii scholastici libri IV cum continuationibus*, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888 (ND 1984), S. 18–193.
- Die Geographie des Ptolemaeus: Galliae, Germaniae, Raetia, Noricum, Pannoniae, Illyricum, Italia. Handschriften, Text und Untersuchung*, ed. Otto CUNTZ, Berlin, 1923. Neuausgabe: »Ptolemaios: Handbuch der Geographie«, Griechisch – Deutsch, hg. von Alfred STÜCKELBERGER/Gerd GRASSHOFF, 2 Bde., Basel 2006.
- Gesta episcoporum Mettensium*, ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 10, Hannover 1852 (ND 1987), S. 531–552.
- Gregor von Tours: Liber in gloria confessorum*, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 1, 2, Hannover 1885, S. 744–820 (revidierter ND mit neuer Paginierung 1969, S. 284–370).

DERS.: *Liber vitae patrum*, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 1, 2, Hannover 1885, S. 661–745 (revidierter ND mit neuer Paginierung 1969, S. 211–283).

DERS.: *Libri IV de virtutibus sancti Martini episcopi*, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 1, 2, Hannover 1885, S. 584–661 (revidierter ND mit neuer Paginierung 1969, S. 134–211).

DERS.: *Libri historiarum X*, ed. Bruno KRUSCH/Wilhelm LEVISON (MGH SS rer. Merov. 1, 1) Hannover 1937–1951/dt.: *Zehn Bücher Geschichten (Fränkische Geschichte)*, neu bearb. von Rudolf BUCHNER (FSGA 2/3), 9. erweit. Aufl., Darmstadt 2000.

Germania Pontificia congegit Albert BRACKMANN, Berlin, 1910ff.

Bd. 2, 2: *Helvetia pontificia. Provincia Maguntinensis: Dioeceses Constantiensis II et Curiensis et Episcopatus Sedunensis, Genevensis, Lausannensis, Basiliensis*, Berlin 1927 (ND 1960).

Bd. 3, 3: *Provincia Maguntinensis: Dioeceses Strassburgensis, Spirensis, Wormatiensis, Wirciburgensis, Bambergensis*, Berlin 1935 (ND 1960).

Gesta episcoporum Mettensium, ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 10, Hannover 1852 (ND 1984), S. 531–551.

Herimanni Augiensis Chronicon, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 5, Hannover 1839 (ND 1985), S. 67–133.

Hieronymus = [S. Evsebii] *Hieronymi Opera*, Bd. 3 *Epistvlae CXXI–CLIV*, ed. Isidor HILBERG (CSEL 56), Wien 1918.

Itineraria Romana, Bd. 1: *Itineraria Antonini Augusti et Burdigalense*, ed. Otto CUNTZ, Leipzig 1929 (ND Stuttgart 1990).

KRAUS, Joh[ann] Adam, *Breisgauer Urkunden des 8. Jahrhunderts*, in: FDA 84 (1964), S. 406–408.

LENDI, Walter: *Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen. Mit Edition (Scrinivm Fribvgense 1)*, Freiburg/Schweiz 1971.

Lex Alamannorum. Das Gesetz der Alemannen. Faksimile-Ausgabe aus der Wandalgarius-Handschrift von 793 Cod. sangallensis 731 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Mit Kommentar, Transskription und Übersetzung, hg. von Clausdieter SCHOTT (Veröffentlichung der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte. Reihe 5 b: Rechtsquellen 3/Veröffentlichung des Alemannischen Instituts), 2 Bde., Augsburg 1993.

Liber constitutionum sive lex Gundobada, ed. Ludwig Rudolf VON SALIS, in: *Leges Burgundionum (MHG Leges nationum Germanicarum 2,1)*, Hannover 1892 (ND 1973), S. 29–116.

Liber Historiae Francorum, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888 (ND 1984), S. 215–328.

Liber memorialis von Remiremont, ed. Eduard HLAWITSCHKA/Karl SCHMID/Gerd TELLENBACH (MGH Libri Memoriales 1), Dublin/Zürich 1970.

Liber possessionum Wizenburgensis, ed. Christoph DETTE (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 59), Mainz 1987.

Marius von Avenches = *Marius episcopi Aventicensis chronica a. CCCCLV–DLXXXI*, ed. Theodor MOMMSEN, in: MGH AA 11, Berlin 1894 (ND 1981), S. 225–239. Neuausgabe: *La chronique de Marius d’Avenches (455–581) Texte, traduction et commentaire*, hg. von Justin FAVROD (Cahiers Lausannoises d’histoire medievale 4), Lausanne 1991.

Monumenta Germaniae Historica – Diplomata

Die Urkunden der Merowinger, nach Vorarbeiten von Carlrichard BRÜHL hg. von Theo KÖLZER (MGH Diplomata regum Francorum e stirpe Merovingica Teil 1 und 2), Hannover 2001/ersetzt: *Diplomata regum Francorum e stirpe Merovingica. Diplomata maiorum domus regiae. Diplomata spuria*, hg. von Karl A.F. PERTZ, Hannover 1872 (ND 1998).

Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen, hg. von Engelbert MÜHLBACHER u. a. (MGH Diplomata Karolinorum 1), Hannover 1906 (ND 1979).

Die Urkunden Lothars I. und Lothars II., hg. von Theodor SCHIEFFER (MGH Diplomata Karolinorum 3), Berlin/Zürich 1966.

Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, hg. von Paul KEHR (MGH *Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum* 1), Berlin 1934 (ND 1979).

Die Urkunden Karls III., hg. von Paul KEHR (MGH *Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum* 2), Berlin 1937 (ND 1984).

Die Urkunden Arnolfs, hg. von Paul KEHR (MGH *Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum* 3), Berlin 1940 (ND 1988).

Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes, hg. von Theodor SCHIEFFER (MGH *Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum* 4), Berlin 1960 (ND 1982).

Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I., hg. von Theodor SICKEL (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 1), Hannover 1879–1884 (ND 1980).

Die Urkunden Otto II. und Otto III., hg. von Theodor SICKEL (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 2), Hannover 1888–1893 (ND 1980).

Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, hg. von Hermann BLOCH/Harry BRESSLAU (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 3), Hannover 1900–1903 (ND 1980).

Die Urkunden Konrads II., mit Nachträgen zu den Urkunden Heinrichs II. hg. von Harry BRESSLAU (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 4), Hannover 1909 (ND 1980).

Die Urkunden Heinrich III., hg. von Harry BRESSLAU/Paul F. KEHR (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 5), Berlin 1931 (ND 1926–1931).

Die Urkunden Heinrich IV., hg. von Dietrich VON GLADISS (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 6), Weimar 1941–1952, Teil 1 und 2: Teil 3 Einleitung, Nachträge, Verzeichnisse, hg. von Alfred GAWLIK, Hannover 1978.

Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza, hg. von Emil VON OTTENTHAL/Hans HIRSCH (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 8), Hannover 1927 (ND 1993).

Die Urkunden und Briefe Konrads III. und Heinrichs (VI.), hg. von Friedrich HAUSMANN (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 9), Wien u. a. 1969 (ND 1987).

Die Urkunden Friedrichs I., hg. von Heinrich APPELT (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 10, 1–5), Hannover 1975–1990.

Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger, hg. von Theodor SCHIEFFER (MGH *regum Burgundiae Diplomata et Acta*), München 1977 (ND 1983).

Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle, ed. Joseph TROUILLAT, 5 Bde., Porrentruy 1852–1867.

Notitia dignitatum. Accedunt Notitia urbis Constantinopolitanae et Latercula prouinciarum, ed. Otto SEECK. Berlin 1876 (ND 1962).

Notitia Galliarum, ed. Theodor MOMMSEN, in: MGH AA 9, Berlin 1892 (ND 1981), S. 552–612.

Notitia de servitio monasteriorum, ed. Petrus BECKER, in: *Corpus consuetudinum monasticarum* 1, hg. von Kassius HALLINGER, Siegburg 1963, S. 483–499.

Notkeri Vita S. Galli, ed. Karl STRECKER, in: MGH *Poetae Latini aevi Carolini*, 4, 2, 3, Berlin 1923 (ND 1984), S. 1093–1108. Neuausgabe: *Notkers Metrum de vita Sancti Galli*. Einleitung und Edition, ed. Walter BERSCHIN, in: *Florilegium Sangallense*. Festschrift für Johannes Duft zum 65. Geburtstag, hg. von Otto Paul CLAVADETSCHER/Stefan SONDEREGGER, St. Gallen/Sigmaringen 1980, S. 91–118.

Nova subsidia diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae et historiarum capita elucidanda: ex originalibus et authenticis documentis congesta, notis hinc indeneccariis illustrata et edita, hg. von Stephanus Alexander WÜRDTWEIN, 14 Bde., Heidelberg 1781–1792.

Panegyrici Latini XII, ed. Emil BAEHRENS, Leipzig 1911.

PARDESSUS, Jean-Marie: *Diplomata, chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res gallofrancicas spectantia prius collecta a Louis-George Quodard Feudrix de BRÉQUIGNY et François Jean Gabriel LA PORTE DU THEIL*, 2 Bde., Paris 1843, 1849, ND Aalen 1969.

Passio Desiderii episcopi et Reginfridi diaconi martyrum Alsegaudiensium, ed. Wilhelm LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, Hannover/Leipzig 1910 (ND 1997), S. 51–63.

Passio sancti Germani martyris Grande Vallensis: Codex Sangallensis 551, probablement écrit vers 690 par le moine Bobolène à Moutier-Grandval et copié à St.-Gall vers 900, hg. von Johannes DUFT, Neuallschwil/Basel 1985.

Passio Praeiecti episcopi et martyris Arverni, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, Hannover/Leipzig 1910 (ND 1997), S. 212–248.

Passio Thrudperti martyris Brisgoviensis, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, Hannover-Leipzig 1902 (ND 1997), S. 352–363.

Passio ss. Victoris et Ursi, in: Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus, ed. Alois LÜTOLF, Luzern 1871, S. 172–176.

Passiones Leudegarii episcopi et martyris Augustodunensis, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, Hannover/Leipzig 1910 (ND 1997), S. 249–362.

Patrologia Cursus Completus, Series I latina, hg. von Jacques Paul MIGNÉ, Paris 1844ff.

POTHAST, August: Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. post Christum natum MCXCVIII ad a. MCCCIV, 2 Bde., Berlin 1874–1875 (ND Graz 1957).

Quellen zur Geschichte der Alamannen hg. von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde, Sigmaringen 1976–1987.

Bd. 1: Quellen zur Geschichte der Alamannen von Cassius Dio bis Ammianus Marcellinus, übersetzt von Camilla DIRLMEIER, durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Gunther GOTTLIEB, 1976.

Bd. 2: Quellen zur Geschichte der Alamannen von Libanios bis Gregor von Tours, übersetzt von Camilla DIRLMEIER, durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Gunther GOTTLIEB, 1978.

Bd. 3: Quellen zur Geschichte der Alamannen von Marius von Avenches bis Paulus Diaconus übersetzt von Camilla DIRLMEIER, durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Klaus SPRIGADE, 1979.

Bd. 4: Quellen zur Geschichte der Alamannen vom Geographen von Ravenna bis Hermann von Reichenau, übersetzt von Camilla DIRLMEIER, durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Klaus SPRIGADE, 1980.

Bd. 5: Weitere hagiographische Texte und amtliches Schriftgut, übersetzt von Camilla DIRLMEIER, durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Klaus SPRIGADE, 1983.

Bd. 6: Inschriften und Münzen: mit einer Zeittafel von 213 bis etwa 530, bearb. von Wolfgang KUHOFF, Corrigenda u. Addenda zu den Bänden 1 u. 2, bearb. von Gunther GOTTLIEB und Wolfgang KUHOFF, 1984.

Bd. 7: Indices, bearb. von Ursula KOCH, 1987.

Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, unter Leitung von Herwig WOLFRAM neu übertragen von Andreas KUSTERNIG/Herbert HAUPT (FSGA 4a), Darmstadt ²1994.

Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. I. Urkunden, bearb. von Traugott SCHIESS/Bruno MEYER, Aarau 1933.

Recueil des actes de Charles II le Chauve, roi de France (840–877), ed. Georges TESSIER, 3 Bde., Paris 1943–1955.

Recueil des actes de Charles III le Simple, roi de France (893–923), ed. Philippe LAUER, Paris 1940–1949.

Recueil des actes d'Eudes, roi de France (888–898), ed. Robert-Henri BAUTIER, Paris 1967.

Recueil des actes de Louis II le Bègue, Louis III et Carloman II, ed. Robert-Henri BAUTIER, Paris 1978.

Regesta Alsaciae aevi Merovingici et Karolini 496–918, Bd. 1. Quellenband, bearb. u. hg. von Albert BRUCKNER, Straßburg 1949.

Regesta Badensia. Urkunden des Großherzoglich Badischen General-Landes-Archivs von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des zwölften Jahrhunderts, hg. von Carl-Georg DÜMGÉ, Karlsruhe 1836.

Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanz von Bubulcus bis Thomas Berlower 517–1496, Bd. 1, hg. von der Badischen Historischen Commission, bearb. von Paul LADEWIG/Theodor MÜLLER, Innsbruck 1895.

Regesta Imperii

Bd. 1,1: Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918, begründet von Johann Friedrich BÖHMER, neu bearb. von Engelbert MÜHLBACHER/Johann LECHNER, Innsbruck ²1908, ND mit Ergänzungen von Carlrichard BRÜHL/Hans H. KAMINSKY, Hildesheim 1966.

Bd. 1,2: Die Regesten des Westfrankenreichs und Aquitaniens. Teil 1: Die Regesten Karls des Kahlen 840 (823)–877, bearb. von Irmgard FEES, Köln u. a. 2007.

Bd. 1,4: Papstregesten, 800–911. Teil 2: 844–872, Lfg. 1. 844–858, bearb. von Klaus HERBERS, Köln u. a. 1999.

Bd. 2,1: Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich I. und Otto I., begründet von Johann Friedrich BÖHMER, neu bearb. von Emil VON OTTENTHAL, Innsbruck 1893. ND mit Ergänzungen von Hans H. KAMINSKY, Hildesheim 1967.

Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum 1198, bearb. von Phillip JAFFÉ, bearb. von Samuel LÖWENFELD/Ferdinand KALTENBRUNNER/Paul EWALD, Leipzig ²1885–88 (ND Graz 1956).

Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, Bd. 1: Von den Anfängen bis 973, bearb. von Wilhelm VOLKERT (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft 2, 2), Augsburg 1955.

Regesten der Bischöfe von Strassburg, veröffentlicht im Auftrag der Kommission zur Herausgabe elsässischer Geschichtsquellen, Innsbruck 1908ff.

Bd. 1,2: Die Regesten der Bischöfe von Strassburg bis zum Jahre 1202, hg. von Paul WENTZCKE, 1908.

Bd. 2: Die Regesten der Bischöfe von Strassburg 1202–1305, hg. von Alfred HESSEL/Manfred KREBS, 1925–1928.

RÜCK, Peter: Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213. Vorarbeit zu den Regesta episcoporum Basiliensium (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 1), Basel 1966.

Saint Claude, vie et présence, ed. und hg. von Gustave DUHEM/Georges GROS/Simon LIGIER/André RODOT/Bernard DE VRÉGILLE, Paris, ²1977, S. 23–70.

Series abbatum Weissenburgensium, ed. Oswald HOLDER-EGGER, in: MGH SS 13, Hannover 1881 (ND 1985), S. 319–321.

Sidonius Apollinaris, Carmina, in: Gai Solii Apollinaris Sidonii Epistulae et carmina, ed. Christian LÜTJOHANN (MGH AA 8), Berlin 1887, S. 174–264/ed. André LOYEN, in: Sidoine Apollinaire, oeuvres (Collection des Universités de France), Bd. 3: Poèmes et Lettres, Paris 1970.

Solothurner Urkundenbuch hg. vom Regierungsrat des Kantons Solothurn, Bd. 1, 762–1245, bearb. von Ambros KOCHER, Solothurn 1952.

Die Straßburger Chronik des elsässischen Humanisten Hieronymus Gebwiler, untersucht und bearb. von Karl STENZEL (Schriften des Wissenschaftlichen Instituts der Elsass-Lothringer i. R. an der Universität Frankfurt am Main), Berlin/Leipzig 1926.

Symmachus, Orationes, in: Q. Aurelii Symmachi quae supersunt, ed. Otto SEECK (MHG AA 6,1), Hannover 1883 (ND 1984), S. 318–349.

Thegan, Die Taten Kaiser Ludwigs (Gesta Hludowici imperatoris), in: Die Taten Kaiser Ludwigs (Gesta Hludowici imperatoris). Astronomus, Das Leben Kaiser Ludwigs (Vita Hludovici imperatoris) (MGH SS rer. Germ. [64]), hg. und übersetzt von Ernst TREMP, Hannover 1995, S. 167–277.

Traditiones et Antiquitates Fuldenses, ed. Ernst Friedrich Johann DRONKE, Kassel 1844.

Traditiones possessionesque Wizenburgenses, ed. Caspar ZEUSS, Speyer 1842.

Traditiones Wizenburgenses. Die Urkunden des Klosters Weissenburg 661–864, eingeleitet und aus dem Nachlass von Karl GLÖCKNER hg. von Anton DOLL (Arbeiten der Hessischen Kommission Darmstadt), Darmstadt 1979.

Translatio et miracula S. Adelphi, in: AA SS Augusti VI, S. 507–512, Paris ³1867/teilweise ediert von Lothar VON HEINEMANN, in: MGH SS 15, 1 Hannover 1887 (ND 1992), S. 294–296.

UB Solothurn / Solothurner Urkundenbuch.

Urkundenbuch der Stadt Basel, Bd. 1, bearb. von Rudolf WACKERNAGEL/Rudolf THOMMEN, Basel 1880.

Urkundenbuch der Pfarrei Rufach, nebst einem Anhang: Kurze Pfarrchronik von Westhalten, hg. von Theobald WALTER, Rufach 1900.

Urkundenbuch der Stadt Straßburg, Bd. 1: Urkunden und Stadtrechte bis zum Jahr 1266, bearb. von Wilhelm WIEGAND (Urkunden und Akten der Stadt Straßburg, 1. Abt.), Straßburg 1879.

Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen (Gaster, Sargans, Werdenberg), hg. vom Staats- und Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. 1., bearb. von Franz PERRET, Rorschach 1961.

Urkundenbuch des Klosters Fulda, Bd. 1: Die Zeit der Äbte Sturmli und Baugulf, bearb. von Edmund E. STENDEL (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck X, 1), Marburg 1958.

Urkundenbuch des Klosters Sanct Gallen, bearb. von Hermann WARTMANN, Theil 1, 700–840, Zürich 1863, Theil 2, 840–920, Zürich 1866, Theil 3, 920–1360, St. Gallen 1899.

Urkundenbuch des Benedictinerklosters St. Trudpert, bearb. von Friedrich VON WEECH, in: ZGO 30 (1878), S. 76–128 u. 323–399.

Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer, Bd. 1: Ältere Urkunden, hg. von Franz Xaver REMLING, Mainz 1852, ND Aalen 1970.

Die Urkunden der Arnulfinger, bearb. von Ingrid HEIDRICH, Bad Münstereifel 2001.

Venantius Fortunatus = Venatii Honori Clementiani Fortunati presbyteri Italici Opera poetica, ed. Friedrich LEO (MGH AA 4) Berlin 1881 (ND 1981).

Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, ed. und hg. mit Einleitung, Register und Kommentar von Johanne AUTHENRIED/Karl SCHMID/Dieter GEUENICH (MGH Libri memoriales et necrologia N.S. 1), Hannover 1979.

La vie de St. Adelphe de Metz par Werinharius d'après un manuscrit de Neuwiller, ed. Guy PHILIPPART, in: *Analecta Bollandiana* 100 (1982), S. 431–442.

Vie des Pères du Jura (Vita Patrum iurensium), lateinisch und französisch, ed. und übersetzt von François MARTINE (SC 142/Série des textes monastiques d'Occident 26), Paris 1968.

Vita Antidii episcopi Bisuntinensis, in: AA SS Junii VII, Paris ³1867, S. 37–41.

Vita S. Arbogasti, in: AA SS Julii V, Paris ³1868, S. 177–179/ed. Médard BARTH, in: *Archiv für elsässische Kirchengeschichte* 14 (1939/40), S. 34–38.

Vita S. Arnulfi episcopi Mettensis, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888 (ND 1984), S. 426–446.

Vita S. [Attalae] Athalae virginis, ed. Medard Barth, in: DERS., *Die Legende und die Verehrung der hl. Attala, der ersten Äbtissin von St. Stephan in Straßburg*, in: *Archiv für elsässische Kirchengeschichte* 2 (1927), S. 110–159.

Vita Columbani abbatis discipulorumque eius, ed. Bruno KRUSCH, in: *Ionae Vitae sanctorum Columbani, Vedastis, Iohannis* (MGH SS rer. Germ. [37]), Hannover/Leipzig 1905, S. 1–294.

Vita Dagoberti III. regis Francorum, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888 (ND 1984), S. 509–524.

Vita S. Deicoli, in: AA SS Januarii II, Paris ³1865, S. 67/teilweise ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 15, 2, Hannover 1887 (ND 1988), S. 674–682.

Vita Eligii episcopi Noviomagensis, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, Hannover/Leipzig, 1902 (ND 1997), S. 634–742, mit Appendix I: Eligii charta cessionis Solemniacensis, S. 743–749.

Vita Ermenfridi, in: AA SS Septembris VII, Paris ³1868, S. 106–112.

Vita S. Florentii episcopi, in: AA SS Novembris III, Paris 1910, S. 400–402/ed. Medard BARTH, in: Der heilige Florentius. Bischof von Strassburg. Sein Weiterleben in Volk und Kirche (= Archives de l'Église d'Alsace 20), Strasbourg 1952, S. 65–70.

Vita Galli auctore Wettino, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, Hannover/Leipzig 1902 (ND 1997), S. 256–279.

Vita s. Galli confessoris auctore Walahfrido, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 4, Hannover/Leipzig 1902 (ND 1997), S. 280–337.

Vita Germani abbatis Grandivallensis, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, Hannover/Leipzig, 1910 (ND 1997), S. 25–40.

Vita Hildulphi I, III, in: AA SS Julii III, S. 221–224/S. 228–238, Paris ³1867.

Vita Landelini, ed. Joseph VAN DEN STRAETEN, in: Analecta Bollandiana 73 (1955), S. 97–118.

Vita I Leodegarii, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, Hannover/Leipzig 1910 (ND 1997), S. 282–322.

Vita Lupi episcopi Trecensis, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 7, Hannover/Leipzig, 1919–1920 (ND 1997), S. 284–302.

Vita Odiliae, ed. Wilhelm LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, Hannover/Leipzig 1913 (ND 1997), S. 37–50.

Vita Patrum Jurensium / Vies des Pères du Jura.

Vita S. Pirminii, ed. Oswald HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15, 2, Hannover 1888 (ND 1991), S. 17–31.

Vita Sadalbergae abbatis Laudunensis, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, Hannover/Leipzig 1910 (ND 1997), S. 40–66.

Vita Severini = Eugippii Vita Severini, ed. Theodor MOMMSEN (MGH SS rer. Germ. [26]), Hannover/Leipzig 1898 (ND 1978).

Vita Theogeri abbatis S. Georgii et episcopi Mettensis, ed. Philipp Jaffé, in: MGH SS 12, Hannover 1856 (ND 1995), S. 449–479.

Vita Vedastis, ed. Bruno KRUSCH, in: Ionae Vitae sanctorum Columbani, Vedastis, Iohannis (MGH SS rer. Germ. [37]), Hannover/Leipzig 1905, S. 295–320.

Vita S. Wilfridi I. episcopi Eboracensis, ed. Wilhelm LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, Hannover/Leipzig 1910 (ND 1997), S. 164–263.

Vita Wandregiseli abbatis Fontanellensis, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, Hannover/Leipzig 1910 (ND 1997), S. 1–24.

WAMPACH, Camille: Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Untersuchungen über die Person des Gründers, über die Kloster- und Wirtschaftsgeschichte auf Grund des liber aureus Epternacensis (698–1222), Bd. 1, 2: Quellenband, Luxembourg 1930.

c) Literatur

ABEL, Sigurd/VON SIMSON, Bernhard: Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Großen 768–814, Bd. 1 ²1888, Bd. 2 ¹1883 (ND Berlin 1969).

Die Abtei Echternach 698–1998, hg. von Michele Camillo FERRARI/Jean SCHROEDER/Henri TRAUFFLER (Publications du CLUDEM 15), Luxembourg 1999.

Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas BIHRER/Mathias KÄLBLE/Heinz KRIEG (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 175), Stuttgart 2009.

AIRLIE, Stuart: The aristocracy in the service of the state in the Carolingian period, in: Staat im frühen Mittelalter, 2006, S. 93–112.

Die Alamannen, hg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart 1997.

ALTER, Wilhelm: Studien zur mitteleuropäischen Siedlungs- und Volksgeschichte der Mittleren Vorderpfalz II: die in den Klostercodices genannten Personen, insbesondere der Familie Ratbald-Wicbald, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 57 (1959), S. 39–135.

DERS.: Die Emicho-Gruppe zu Ende des 8. Jahrhunderts, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 60 (1962), S. 5–32.

ANGENENDT, Arnold: Monachi peregrini. Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des früheren Mittelalters (Münstersche Mittelalterschriften 6), München 1972.

DERS.: Willibrord im Dienste der Karolinger, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 175 (1973), S. 63–113.

DERS.: Pirmin und Bonifatius. Ihr Verhältnis zu Mönchtum, Bischofsamt und Adel, in: Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, 1974, S. 251–304.

DERS.: Kirche als Träger der Kontinuität, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, 2009, S. 101–142.

ANTON, Hans Hubert: Trier im frühen Mittelalter (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, N. F. 9), Paderborn 1987.

DERS.: Klosterwesen und Adel im Raum von Mosel, Saar und Sauer in merowingischer und frühkarolingischer Zeit, in: Willibrord. Apostel der Niederlande, Gründer der Abtei Echternach. Gedenkgabe zum 1250. Todestag des angelsächsischen Missionars, hg. von Georges KIESEL und Jean SCHROEDER, Luxembourg ²1990, S. 96–124, danach zitiert (auch in: DERS., Königtum – Kirche – Adel, 2002, S. 343–386).

DERS.: »Bischofsherrschaften« und »Bischofsstaaten« in Spätantike und Frühmittelalter. Reflexionen zu ihrer Genese, Struktur und Typologie, in: Liber amicorum necnon et amicarum für Alfred Heit, hg. von Friedhelm BURGARD/Christoph CLUSE/Alfred HAVERKAMP (Trierer Historische Forschungen. 28), Trier 1996, S. 461–473.

DERS.: Trier in den germanischen Invasionen und sein Übergang in fränkische Herrschaft, in: Trier im Mittelalter, hg. von DEMS./Alfred HAVERKAMP, Trier 1996, S. 3–21.

DERS.: Trier vom Beginn des 6. bis zum Ende des 8. Jh., in: Trier im Mittelalter, hg. von DEMS./Alfred HAVERKAMP, Trier 1996, S. 22–67.

DERS.: Königtum – Kirche – Adel. Institutionen, Ideen, Räume. Von der Spätantike bis zum hohen Mittelalter. Dem Autor zur Vollendung des 65. Lebensjahres, hg. von Burkhard APSNER/Thomas BAUER, Trier 2002.

Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland, hg. von Hans Ulrich NUBER/Karl SCHMID/Heiko STEUER/Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 1), Sigmaringen 1990.

ASSKAMP, Rudolf: Das südliche Oberrheingebiet in frühromischer Zeit (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte Baden-Württembergs 33), Stuttgart 1989.

ASSMANN, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München ⁶2007.

Aus Archiven und Bibliotheken. Festschrift für Raymund Kottje zum 65. Geburtstag, hg. von Hubert MORDEK (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 3), Frankfurt 1992.

Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters: methodische Grundlagendiskussion im Grenzbereich zwischen Archäologie und Geschichte, hg. von Michael MÜLLER-WILLE/Reinhard SCHNEIDER (Vorträge und Forschungen 41), 2 Teilbde., Sigmaringen 1994.

BACH, Adolf: Deutsche Namenkunde, 3 Bde., Heidelberg, ³1978/1981.

- BADER, Joseph: Eine falsche merowingische Urkunde von Schuttern, in: ZGO 3 (1852), S. 94–97.
- BAKKER, Lothar: Bollwerk gegen die Barbaren. Spätromische Grenzverteidigung an Rhein und Donau, in: Die Alamannen, 1997, S. 111–118.
- BARTH, Médard: Die Legende und die Verehrung der hl. Attala, der ersten Äbtissin von St. Stephan in Straßburg, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte 2 (1927), S. 89–198.
- DERS.: Der heilige Arbogast, Bischof von Strassburg. Seine Persönlichkeit und sein Kult (= Archiv für elsässische Kirchengeschichte 14), Straßburg 1939–1940.
- DERS.: Der Kult des hl. Kolumban im Elsass, in: Mélanges Colombaniens. Actes du Congrès International de Luxeuil, 20–23 juillet 1950, Paris 1951, S. 259–275.
- DERS.: Der heilige Florentius. Bischof von Strassburg. Sein Weiterleben in Volk und Kirche (= Archives de l'Église d'Alsace 20), Strasbourg 1952.
- DERS.: Elsässische Ortsnamen in den alten Weißenburger Urkunden, in: ZGO 100 (1952), S. 741–748.
- DERS.: Kalendare des 11. Jahrhunderts aus den Abteien St. Thomas in Straßburg und Gengenbach in Baden, in: FDA 72 (1952), S. 33–53.
- DERS.: Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter (= Archives de l'Église d'Alsace 27–29), Strasbourg 1960–1963 (ND Brüssel 1980).
- BECHER, Matthias: Der sog. Staatsstreich Grimoalds. Versuch einer Neubewertung, in: Karl Martell in seiner Zeit, 1994, 119–147.
- DERS.: Eine verschleierte Krise. Die Nachfolge Karl Martells 741, in: Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellung und ihre kritische Aufarbeitung, hg. von Johannes LAUDAGE, (Europäische Geschichtsdarstellungen 1), Köln u. a. 2003, S. 95–133.
- DERS.: Vater, Sohn und Enkel. Die Bedeutung von Eintritts- und Anwachsungsrecht für die Herrschaftsnachfolge im Frankenreich, in: Herrscher- und Fürstentestamente im westeuropäischen Mittelalter, 2008, S. 301–320.
- DERS.: Herrschaft im Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter. Von Rom zu den Franken, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, 2009, S. 163–188.
- DERS.: Dynastie, Thronfolge und Staatsverständnis im Frankenreich, in: Der frühmittelalterliche Staat – Europäische Perspektiven, 2009, S. 183–200.
- BECK, Marcel: Ducatus ultraioranus et pagus argaugensis, in: Bulletin de l'Institut national genevois 58 (1955), S. 37–42.
- DERS.: St. Trudpert bis zum 10. Jahrhundert, in: Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert, 1937, S. 61–84.
- BEHR, Bruno: Das alemannische Herzogtum bis 750 (Geist und Werk der Zeiten 41), Bern/Frankfurt 1975.
- Beiträge zur Geschichte des Regnum Francorum. Referate beim Wissenschaftlichen Colloquium zum 75. Geburtstag von Eugen Ewig am 28. Mai 1988, hg. von Rudolf SCHIEFFER (Beihefte der Francia 22), Sigmaringen 1990.
- Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert, hg. von Theodor MAYER [Veröffentlichung des oberrheinischen Instituts für geschichtliche Landeskunde Freiburg i. Br. 3], Freiburg 1937.
- BENDER, Helmut: Verkehrs- und Transportwesen in der römischen Kaiserzeit, in: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, Teil 5: Der Verkehr, hg. v. Herbert JANKUHN/Wolfgang KIMMIG/Else EBEL (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Kl., 3. Folge 180), Göttingen 1989, S. 108–154.
- DERS.: Historisch-archäologische Auswertung, in: Breisach I, 2006, S. 298–336.
- BERSCHIN, Walter: Zur Textgestalt von Notkers Metrum de Vita Sancti Galli, in: DA 27 (1971), S. 525–530.

- DERS.: Gallus abbas vindicatus, in: HJb 95 (1975), S. 257–277 = *Mittellateinische Studien*, S. 35–56.
- DERS.: Erkanbald von Straßburg, in: ZGO 134 (1986), S. 1–20 = *Mittellateinische Studien*, S. 267–284.
- DERS.: *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter*, Stuttgart 1986ff.
- Bd. 1: Von der Passio Perpetuae zu den Dialogi Gregors des Großen. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 8), 1986.
- Bd. 2: Merowingische Biographie. Italien, Spanien und die Inseln im frühen Mittelalter (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 9), 1988.
- Bd. 3: Karolingische Biographie 750–920 n. Chr. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 10), 1991.
- DERS.: *Mittellateinische Studien [Aufsatzteilsammlung]*, Heidelberg 2005.
- Die Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe, Teil 1: Selekte, Nachlässe und Sammlungen (A–U), bearb. von Marie SALABA/Hansmartin SCHWARZMAIER (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 39/1), Stuttgart 1988.
- BEYERLE, Franz: Bischof Perminius und die Gründung der Abteien Murbach und Reichenau, in: *Zeitschrift für Schweizerische Geschichte* 27 (1947), S. 129–173.
- DERS.: Das Formelbuch des westfränkischen Mönchs Marculf und Dagoberts Urkunde für Rebais a 635, in: DA 9 (1952), S. 43–58.
- BIEHL, Ludwig: Das liturgische Gebet für Kaiser und Reich. Ein Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses von Kirche und Staat (Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland 75), Paderborn 1937.
- BIELLMANN, Patrick: Observations sur l'occupation romaine tardive du site d'Oedenburg (Biesheim-Kunheim), in: *Annales de la Société d'histoire de la Hardt et du Ried* 10, S. 17–38.
- BIERBAUER, Katharina und Volker: Schuttern in der Karolingerzeit. Das Evangeliar in London, British Library, Add. 47673, in: *Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Friedrich PRINZ zu seinem 65. Geburtstag*, hg. von Georg JENAL unter Mitarbeit von Stephanie HAARLÄNDER (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 37), Stuttgart 1993, S. 449–491.
- Das Bistum Worms. Von der Römerzeit bis zur Auflösung 1801, in Verbindung mit Andreas Urban FRIEDMANN u. a. hg. von Friedhelm JÜRGENSMEIER (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 5), Würzburg 1997.
- BLOCH, Hermann: Die Urkundenfälschungen Grandidiers, in: ZGO 51 (1897), S. 459–511.
- DERS.: Zur Überlieferung und Entstehungsgeschichte des *Chronicon Ebersheimense*, in: NA 34 (1909), S. 125–173.
- DERS.: Die geschichtliche Einheit des Elsasses, in: *Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine* 48 (1900), S. 37–42.
- BLOCH, Hermann/WITTICH, Werner: Die Jura curiae in Munchwilare, in: ZGO 54 (1900), S. 391–431.
- Der Bodensee. Landschaft – Geschichte – Kultur, hg. von Helmut MAURER (Bodensee-Bibliothek 28/Veröffentlichung des Alemannischen Instituts 51), Sigmaringen 1982.
- Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, hg. von Herbert BERNER (Hegau-Bibliothek 13), 2 Bde., Sigmaringen 1977.
- BÖHME, Horst Wolfgang: Franken und Romanen im Spiegel spätrömischer Grabfunde im nördlichen Gallien, in: *Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«*, 1998, S. 31–58.
- DERS.: Neue archäologische Aspekte zur Christianisierung Süddeutschlands während der jüngeren Merowingerzeit, in: *Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein (6.–8. Jahrhundert)*, 2000, S. 75–109.
- DERS.: Gallische Höhensiedlungen und germanische Söldner im 4./5. Jahrhundert, in: *Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria*, 2008, S. 71–104.

DERS.: Migrantenschicksale. Die Integration der Germanen im spätantiken Gallien, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, 2009, S. 35–60.

BORGOLTE, Michael: Eine Weißenburger Übereinkunft von 776/777 zum Gedenken der verstorbenen Brüder, in: ZGO 123 (1975), S. 1–15.

DERS.: Karl III. und Neudingen. Zum Problem der Nachfolgeregelung Ludwigs des Deutschen, in: ZGO 125 (1977), S. 21–55.

DERS.: Die Geschichte der Grafengewalt im Elsass von Dagobert I. bis Otto dem Großen, in: ZGO 131 (1983), S. 3–54.

DERS.: Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit (Vorträge und Forschungen, Sonderband 31), Sigmaringen 1984.

DERS.: Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie (Archäologie und Geschichte 2), Sigmaringen 1986.

DERS.: Kommentar zu Ausstellungsdaten, Actum- und Güterorten der älteren St. Galler Urkunden (Wartmann I und II mit Nachträgen in III und IV), in: Subsidia Sangallensia 1, 1986, S. 323–475.

Bonifatius – Leben und Nachwirken. Die Gestaltung des christlichen Europa im Frühmittelalter, hg. von Franz-Josef FELTEN/Jörg JARNUT/Lutz E. VON PADBERG (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 121), Mainz 2007.

BORNERT, René: Les monastères d'Alsace, Strasbourg 2008ff.

Bd. 1: Les étapes historiques, 2008

Bd. 2,1: Abbayes de Bénédictins des origines à la Révolution française 1, 2009.

Bd. 2,2: Abbayes de Bénédictins des origines à la Révolution française 2, 2009.

Bd. 3: Monastères et prieurés de Bénédictins – abbayes et monastères de Bénédictines des origines à la Révolution française, 2009.

DERS.: Les origines du monachisme en Alsace: certitudes acquises, conclusions provisoires, nouvelles hypothèses, in: Revue d'Alsace 134 (2008), S. 9–77.

BORST, Arno: Die Pfalz Bodman, in: Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, Bd. 1, 1977, S. 169–230.

DERS., Mönche am Bodensee 610–1525 (Bodensee-Bibliothek 5), Sigmaringen 1978.

DERS.: Bodensee. Geschichte eines Worts, in: Der Bodensee, 1982, S. 495–529 (danach zitiert) (auch in: Arno BORST, Ritte über den Bodensee. Rückblick auf mittelalterliche Bewegungen, Konstanz 1992, S. 31–79).

BOSHOF, Egon: Ludwig der Fromme, Darmstadt 1996 (danach zitiert) (auch als unveränderte Sonderausgabe Darmstadt 2009).

BOUDET, Paul: Le Chapitre de St. Dié en Lorraines des origines au siècle, in: Annales de la Société d'émulation du Département des Vosges 90–97/98 (1914–1921), S. 122–134 und 98 (1922), S. 98–133.

BRATHER, Sebastian: Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen (Ergänzungsbände zum RGA 42), Berlin/New York 2005.

DERS.: Zusammenfassung, in: Zwischen Spätantike und Frühmittelalter, 2008, S. 425–464.

DERS.: Rang und Lebensalter. Soziale Strukturen in der frühmittelalterlichen ›Alemannia‹ im Spiegel der Bestattungen, in: Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag, 2009, S. 29–44.

Breisach I, hg. von Helmut Bender/Ludwig PAULI (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 39), München 2006.

BRESSLAU, Harry: Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 2 Bde. Leipzig 1912–1931; Register bearb. von Hans SCHULZE, Berlin 1960.

BRUCKNER, Albert: Untersuchungen zur älteren Abtei des Reichsklosters Murbach, in: ELJB 16 (1937), S. 31–56.

DERS.: / *Regesta Alsatie*.

BRÜHL, Carlrichard: Das fränkische Fodrum, in: ZRG Germ. Abt. 76 (1959), S. 53–81 = Aus Mittelalter und Diplomatie: Gesammelte Aufsätze, Bd. 1: Studien zur Verfassungsgeschichte und Stadttopographie, S. 193–221 (danach zitiert).

DERS.: Fodrum, gistum, servitium regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Kölner Historische Abhandlungen 14, 1–2), 2 Bde., Köln u. a. 1968.

DERS.: Die Stätten der Herrschaftsausübung in der frühmittelalterlichen Stadt, in: *Topografia urbana e vita cittadina nell'alto medioevo in Occidente* (Settimane di Studi del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 21), Spoleto 1974, S. 621–640 = Aus Mittelalter und Diplomatie: Gesammelte Aufsätze, Bd. 1: Studien zur Verfassungsgeschichte und Stadttopographie, S. 69–88 (danach zitiert).

DERS.: Palatium und Civitas. Studien zur Profanographie spätantiker Civitates vom 3. bis 13. Jahrhundert, Bd. 1: Gallia, Köln u. a. 1975; Bd. 2: Belgica I, beide Germanien und Raetia II, Köln u. a., 1990.

DERS.: Studien zu den Bischofslisten der rheinischen Bistümer, in: *Politik, Gesellschaft, Geschichtsschreibung: Giessener Festgabe für František Graus zum 60. Geburtstag*, hg. von Herbert LUDAT, (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 18), Köln u. a., 1982, S. 39–48 = Aus Mittelalter und Diplomatie: Gesammelte Aufsätze, Bd. 1: Studien zur Verfassungsgeschichte und Stadttopographie, S. 177–182 (danach zitiert).

DERS.: Diplomatische Miscellen zur Geschichte des 9. und 10. Jahrhunderts I–III, I. Die Karolingerdiplome für das Patriarchat Aquileia, in: DA 44 (1988), S. 255–389 = Aus Mittelalter und Diplomatie: Gesammelte Aufsätze, Bd. 2: Studien zur Diplomatie, S. 794–800 (danach zitiert).

DERS.: Das merowingische Königtum im Spiegel seiner Urkunden, in: *La Neustrie*, Bd. 1, 1989, S. 523–533.

DERS.: Die merowingische Immunität, in: *Chiesa e mondo feudale nei secoli X–XII. Atti della dodicesima Settimana internazionale di studio*, Mendola, 24–28 agosto 1992 (Miscellanea del Centro di studi medievali XIV, Milano 1995), S. 25–44 = DERS., Aus Mittelalter und Diplomatie: Gesammelte Aufsätze, Bd. 3: Studien zur Verfassungsgeschichte und Diplomatie, S. 148–165.

DERS.: Aus Mittelalter und Diplomatie. Gesammelte Aufsätze, 3 Bde., Hildesheim/München/Zürich 1989–1997.

BRUNHÖLZL, Franz: *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*, 2 Bde., München 1975–1992

Bd. 1: Von Cassiodor bis zum Ausklang der karolingischen Erneuerung, 1975.

Bd. 2: Die Zwischenzeit vom Ausgang des karolingischen Zeitalters bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, 1992.

BRUNNER, Karl: *Oppositionelle Gruppen im Karolingerreich* (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 25), Wien u. a. 1979.

BUCHMÜLLER-PFAFF, Monika: *Siedlungsnamen zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Die –(i)acum Namen der römischen Provinz Belgica Prima* (Zeitschrift für romanische Philologie, Beiheft 225), Tübingen 1990.

BÜCKER, Christel: *Frühe Alamannen im Breisgau. Untersuchungen zu den Anfängen der germanischen Besiedlung im Breisgau während des 4. Jahrhunderts n. Chr.* (Archäologie und Geschichte 9). Sigmaringen 1999.

DIES.: *Der Breisacher Münsterberg: Ein Zentralort im frühen Mittelalter*, in: *Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria*, 2008, S. 185–212.

BÜTTNER, Heinrich: *Die politische Erschließung der westlichen Vogesen im Früh- und Hochmittelalter*, in: ZGO 89 (1937), S. 365–404.

DERS.: Geschichte des Elsass 1: Politische Geschichte des Landes von der Landnahmezeit bis zum Tode Ottos III. (Neue Deutsche Forschungen 242, Abt. mittelalterliche Geschichte 8), Berlin 1939 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 25–182 (danach zitiert).

DERS.: Studien zur Geschichte des Stiftes Hohenburg im Elsass während des Mittelalters, in: ZGO 91 (1939), S. 103–138 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 205–227 (danach zitiert als »Hohenburg«).

DERS.: Franken und Alemannen in Breisgau und Ortenau. Ein Beitrag zur Geschichte des Oberrheins im 8. Jahrhundert, in: ZGO 91 (1939), S. 323–359 = Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter, S. 31–59 (danach zitiert).

DERS.: Die Landschaft von Basel von der Einwanderung der Alamannen bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts, in: Vom Jura zum Schwarzwald 14 (1939), S. 59–82 = Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter, S. 9–29 (danach zitiert).

DERS.: Murbacher Besitz im Breisgau, in: ELJB 18 (1939), S. 314–319.

DERS.: Andlau und der Schwarzwald. Ein Beitrag zur Geschichte der Erschließung des Gebietes um Ottoschwanden, in: Schauinsland 67 (1941), S. 32–44 = Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter, S. 117–130 (danach zitiert).

DERS.: Breisgau und Elsass. Ein Beitrag zur frühmittelalterlichen Geschichte am Oberrhein, in: Schauinsland 67 (1941), S. 3–25 = Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter, S. 61–85 (danach zitiert).

DERS.: Reichsbesitz am nördlichen Kaiserstuhl bis zum 10. Jahrhundert, in: Schauinsland 67 (1941), S. 26–31.

DERS.: Weißenburger Studien 1: Weißenburg und das elsässische Herzogshaus, in: ZGO 93 (1941), S. 572–578.

DERS.: Papsturkunden für das Elsass bis 1198, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte 15 (1941/42), S. 1–12 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 228–236 (danach zitiert).

DERS.: Andlauer Besitz und Reichsgut, in: ZGO 95 (1943), S. 15–30 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 282–294 (danach zitiert).

DERS.: Lothringen und Leberau, in: Westmärkische Abhandlungen zur Landes- und Volksforschung 5 (1941/42), S. 59–84 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 237–268 (danach zitiert).

DERS.: Christentum und fränkischer Staat in Alemannien und Rätien während des 8. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 43 (1949), S. 1–27 u. 132–150 = Frühmittelalterliches Christentum, S. 7–54 (danach zitiert).

DERS.: Toul im Vogesenraum während des Früh- und Hochmittelalters, in: Schicksalswege am Oberrhein, hg. von Paul WENTZCKE (= ELJB 22 [1944]), Heidelberg 1952, S. 112–128.

DERS.: Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenze, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 48 (1954), S. 225–274 = Frühmittelalterliches Christentum, S. 55–106 (danach zitiert).

DERS.: Kaiserin Richgard und die Abtei Andlau, in: Archives de l'Eglise d'Alsace 23 (1956), S. 83–91 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 295–301 (danach zitiert).

DERS.: Bischof Heinrich von Basel und Münster im Gregoriental um das Jahr 1183. Ein Beitrag zur staufischen Geschichte im Elsass, in: ZGO 106 (1958), S. 165–175 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 302–313 (danach zitiert).

DERS.: Zur frühen Geschichte des Bistums Octodurnum-Sitten und des Bistums Avenches-Lausanne, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 53 (1959), S. 241–266 = Frühmittelalterliches Christentum, S. 155–182 (danach zitiert).

DERS.: Studien zur Geschichte von Moutier-Grandval und St. Ursanne, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 58, S. 9–34 (Festschrift Oskar Vasella, Freiburg/Schweiz 1964) = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 314–332 (danach zitiert als »Moutier-Grandval«).

DERS.: Das Bistum Straßburg und das Stift Schönenwerd im früheren Mittelalter, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 59 (1965), S. 60–66 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 333–338 (danach zitiert).

DERS.: Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen, Darmstadt 1964 [Aufsatz-Teilsammlung].

DERS.: Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze, hg. von Hans PATZE (Vorträge und Forschungen 15), Sigmaringen 1972.

DERS.: Zur frühmittelalterlichen Reichsgeschichte an Rhein, Main und Neckar, hg. und eingeleitet von Alois GERLICH, Darmstadt 1975.

DERS.: Geschichte des Elsass 1: Politische Geschichte des Landes von der Landnahmezeit bis zum Tode Ottos III. und Ausgewählte Beiträge zur Geschichte des Elsass im Früh- und Hochmittelalter, hg. von Traute ENDEMANN, Sigmaringen 1991 [ND Geschichte des Elsass 1/Aufsatz-Teilsammlung].

BÜTTNER, Heinrich/Iso MÜLLER: Frühes Christentum im schweizerischen Alpenraum, Zürich 1967.

BURG, André Marcel: Histoire de l'Église d'Alsace, Colmar 1946.

DERS.: Les débuts du monachisme en Alsace. Hypothèses et vraisemblances, in: Archives de l'Église d'Alsace 23 (1956), S. 23–36.

DERS.: Le duché d'Alsace au temps de Sainte Odile, Woerth 1959.

DERS.: Die alte Diözese Straßburg von der bonifazischen Reform (ca. 750) bis zum napoleonischen Konkordat (1802). Ein geschichtlicher Überblick mit besonderer Berücksichtigung des elsässischen Teiles, in: FDA 86 (1966), S. 220–351.

DERS.: Das elsässische Herzogtum. Ein Überblick, in: ZGO 117 (1969) [= Oberrheinische Studien 1, hg. v. Alfons SCHÄFER 1970], S. 83–95.

DERS.: La charte de l'abbé Beatus de Honau (778), et l'abbaye de Lautenbach, in: Archives de l'Église d'Alsace 21 (1974), S. 86.

DERS.: Art. Honau, in: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg (Germania Benedictina 5), bearb. von Franz QUARTHAL, 1975, S. 313–317.

DERS.: Kloster Honau. Ein geschichtlicher Überblick, in: Die Klöster der Ortenau, 1978, S. 202–214.

Burgondes, Alamans, Français, Romains dans l'est de la France, le sud-ouest de l'Allemagne et la Suisse, V^e–VII^e siècle après J.-C. Actes des XXI^e Journées Internationales d'Archéologie Mérovingienne, Besançon, 20–22 octobre 2000, hg. von Françoise PASSARD (Collection Annales littéraires de l'Université de Franche-Comté Série art et archéologie 47), Besançon 2003.

BUTZ, Eva-Maria: Der Rückzug der Etichonen (735/42) im Spiegel ihrer Gefolgschaft, in: In frumento et vino opima. Festschrift für Thomas Zotz zu seinem 60. Geburtstag, 2004, S. 11–28.

BUTZEN, Reiner: Die Merowinger östlich des mittleren Rheins: Studien zur militärischen, politischen, rechtlichen, religiösen, kirchlichen, kulturellen Erfassung durch Königtum und Adel im 6. sowie 7. Jahrhundert (Mainfränkische Studien 38), Würzburg 1987.

CALMET, Augustin: Histoire de l'abbaye de Munster, hg. von François DINAGO, Colmar 1882.

CARDOT, Fabienne: Le pouvoir aristocratique et le sacré au haut moyen-âge. Sainte Odile et les Etichonides dans la Vita Odiliae, in: Le Moyen Âge 89 (1983), S. 173–193.

DIES.: L'espace et le pouvoir. Etude sur l'Austrasie mérovingienne, Paris 1987.

CARO, Georg: Zwei elsässische Dörfer zur Zeit Karls des Großen. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte und Verwertung der Traditiones Wizenburgenses, in: ZGO 56 (1902), S. 450–479 und 563–587.

Carte archéologique de la Gaule: Pré-Inventaire archéologique, redigiert von Michel PREVOST, Paris 1987ff.

68: Le Haut-Rhin, hg. von Muriel ZEHNER Paris 1998.

67/1: Le Bas-Rhin, hg. von Pascal FLOTTÉ/Matthieu FUCHS, Paris 2000.

67/2: Strasbourg, hg. von Juliette BAUDOUX/Pascal FLOTTÉ/Matthieu FUCHS/Marie-Dominique WATON, Paris 2002.

CASTRITIUS, Helmut: Von politischer Vielfalt zur Einheit. Zu den Ethnogenesen der Alemannen, in: Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern 1, 1987, S. 71–81.

DERS.: Semnonen – Juthungen – Alemannen. Neues (und Altes) zur Herkunft und Ethnogenese der Alemannen, in: Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«, 1998, S. 349–366.

DERS.: Die Vandalen. Etappe einer Spurensuche, Stuttgart 2007.

CASTRITIUS, Helmut/GEUENICH Dieter: Zur alemannischen Reichsbildung im 5. Jahrhundert, in: Integration und Herrschaft, 2002, S. 107–118.

CHAUME, Maurice: Les origines du duché de Bourgogne, Bd. 1: Histoire politique, Dijon 1925.

CHÂTELET, Madeleine: Le peuplement du sud du Rhin supérieur entre la fin du V^e et le milieu du VII^e siècle: le témoignage de la céramique, in: Burgondes, Alamans, Francs, Romains dans l'Est de la France, le Sud-Ouest de l'Allemagne et la Suisse, 2003, S. 221–241.

DIES.: La céramique du haut Moyen Âge du sud de la vallée du Rhin supérieur (Alsace et Pays de Bade): typologie, chronologie, technologie, économie et culture (Europe médiévale 5), Montagnac 2003.

CLASSEN, Peter: Kaiserreskript und Königsurkunde. Diplomatische Studien zum römisch-germanischen Kontinuitätsproblem, in: AfD 1 (1955), S. 1–87; 2 (1956), S. 1–115; ND: Kaiserskript und Königsurkunde. Diplomatische Studien zum Problem der Kontinuität zwischen Altertum und Mittelalter (Byzantina keimena kai meletai 15), Thessaloniki 1977 (danach zitiert).

DERS.: Romanum gubernans imperium. Zur Vorgeschichte der Kaisertitulatur Karls des Großen, in: DA 9 (1952), S. 103–21, überarbeitet in: Ausgewählte Aufsätze, S. 20S. 187–204 (danach zitiert).

DERS.: Fortleben und Wandel spätrömischen Urkundenwesens im frühen Mittelalter, in: Recht und Schrift im Mittelalter, 1977, S. 13–54.

DERS.: Karl der Große und die Thronfolge im Frankenreich, zuerst in: Festschrift für Hermann Heimpel, Bd. 3, Göttingen 1973, S. 109–134, = Ausgewählte Aufsätze, S. 205–229 (danach zitiert).

DERS.: Ausgewählte Aufsätze, hg. von Josef FLECKENSTEIN (Vorträge und Forschungen 28), Sigmaringen 1983.

CLAUDE, Dietrich: Die Bestellung der Bischöfe im merowingischen Reich, in: ZRG Kan. Abt. 49 (1963), S. 1–75.

DERS.: Untersuchungen zum frühfränkischen Comitatus, in: ZRG Germ. Abt. 81 (1964), S. 1–79.

DERS.: Zu Fragen des alemannischen Königtums an der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 45 (1995), S. 1–16.

CLAUSS, Joseph: Die Heiligen des Elsass in ihrem Leben, ihrer Verehrung und ihrer Darstellung in der Kunst, Düsseldorf 1935.

DERS.: / Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsass.

COCCIUS, Iodocus: Dagobertus rex, Argentinensis episcopatus fundator, praeuius, quem in Alsatia redivivum notisque illustratum publico donabat Iodocus Coccus ... in quo de utriusque Alsatiae finitimisque rebus ad sacram civilemque notitiam non pauca in loco memorantur, Molsheim 1623.

COLLINS, Roger: Die Fredegar-Chroniken (MGH Studien und Texte 44), Hannover 2007.

DEBUS, Karl-Heinz: Studien zu merowingischen Urkunden und Briefen. Untersuchungen und Texte, in: AfD 13 (1967), S. 1–109; 14 (1968), S. 1–192.

DECKER, Albert: Die Benediktinerabtei Klagenfurt von der Merowinger- bis zur Stauferzeit, in: AmrhKG 2 (1950), S. 9–87.

DEMANDT, Alexander: Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. (Handbuch der Altertumswissenschaft Abt. 3, Teil 6), 2., vollständig bearbeitete und erweit. Aufl., München 2007.

DERS.: Die Zeitenwende von der Antike zum Mittelalter, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, 2009, S. 17–34.

DEMOUGEOT, Emilienne: Note sur l'évacuation des troupes romaines en Alsace au début du V^e siècle, in: Revue d'Alsace 2 (1953), S. 7–16.

DEPREUX, Philippe: Prosopographie de l'entourage de Louis le Pieux (781–840) (Instrumenta 1), Sigmaringen 1997.

Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert, hg. von Peter MORAW/Rudolf SCHIEFFER (Vorträge und Forschungen 62), Ostfildern 2005.

DICK, Stefanie: Der Mythos vom »germanischen« Königtum. Studien zur Herrschaftsorganisation bei den germanischsprachigen Barbaren bis zum Beginn der Völkerwanderungszeit (Ergänzungsbände zum RGA 60), Berlin/New York 2008.

DIEM, Albrecht: Was bedeutet »Regula columbani«?, in: Integration und Herrschaft, 2002, S. 63–89.

DIERKENS, Alain: Abbayes et chapitres entre Sambre et Meuse (VII^e–XI^e siècles). Contribution à l'histoire religieuse des campagnes du Haut Moyen Age (Beihefte der Francia 14), Sigmaringen 1985.

DERS.: Prologomènes à une histoire des relations culturelles entre les îles britanniques et le continent pendant le Haut Moyen Age. La diffusion du monachisme dit colombanien ou iro-franc dans quelques monastères de la région parisienne au VII^e siècle et la politique religieuse de la reine Balthilde, in: La Neustrie, Bd. 2, 1989, S. 371–394.

DERS.: Willibrord und Bonifatius. Die angelsächsischen Missionen und das fränkische Königreich in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, in: Die Franken. Wegbereiter Europas, Teil 1, 1996, S. 459–465.

DERS.: Postface: Burgondes, Alamans, Francs, in: Burgondes, Alamans, Francs, Romains dans l'Est de la France, le Sud-Ouest de l'Allemagne et la Suisse, 2003, S. 319–325.

DOLL, [Ludwig] Anton: Das Pirminskloster Hornbach. Gründung und Entwicklung bis Anfang des 12. Jahrhunderts, in: AmrhKG 5, 1953, S. 108–142.

DERS.: Die Possessiones Wizenburgenses und ihre Neuedition, in: AmrhKG 41 (1989), S. 437–463.

DERS.: Kloster Weißenburg. Seine Gründung und deren Zeugen. Bemerkungen zu Franz Staab, Episkopat und Kloster, in: AmrhKG 44 (1992), S. 287–310.

DERS.: Ist die Diplomatik der Weissenburger Urkunden geklärt? Eine Erwiderung auf »Franz Staab: Noch einmal zur Diplomatik der Weißenburger Traditionen«, in: AmrhKG 45 (1993), S. 439–447.

DERS.: Die Diözesangrenze zwischen den Bistümern Speyer und Straßburg westlich des Rheins im Mittelalter. Ein Versuch, in: ZGO 147 (1999), S. 9–28.

DERS.: Der Landdekanat Weissenburg (mit Kloster St. Peter in Weißenburg), in: Palatia sacra: Kirchen- und Pfründebeschreibung der Pfalz in vorreformatorischer Zeit, Teil I: Bistum Speyer. Der Archidiakonats des Dompropstes von Speyer, Trier 1999.

DOLLINGER, Philippe: L'Alsace au haut Moyen Age (L'histoire de l'Alsace 2), Wettolsheim 1976.

DOPSCH, Alfons: Die Ebersheimer Urkundenfälschungen und ein bisher unbeachtetes Dienstrecht aus dem 12. Jahrhundert, in: MIÖG 19 (1898), S. 577–614.

DORN, Franz: Die Landschenkungen der fränkischen Könige. Rechtsinhalt und Geltungsdauer (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, N.F. 609), Paderborn u. a. 1991.

DRABEK, Anna Maria: Der Merowingervertrag von Andelot aus dem Jahr 587, in: MIÖG 78 (1970), S. 34–41.

DRACK Walter/FELLMANN, Rudolf: Die Römer in der Schweiz, Stuttgart, 1988.

DUBLED, Henri: L'avouerie des monastères en Alsace au Moyen Âge (VIII^e–XII^e siècle), in: Archives de l'Église d'Alsace 10 (1959), S. 1–88.

DUCHESNE, Louis: Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule, 3 Bde., Paris 1894–1915, Bd. 1–2 1907–1910.

DUHAMEL, Léopold: Documents rares ou inédits de l'histoire des Vosges, Bd. 1, Epinal 1868.

DUPRAZ, Louis: Contribution à l'histoire du Regnum Francorum pendant le troisième quart du VII^e siècle (656–680), Fribourg 1948.

DERS.: Le premier duché de Bourgogne. Ses titulaires, leur famille, leur politique, in: Mélanges offerts à Paul-Edmond Martin (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie 40), Genève 1961, S. 19–37.

DURLIAT, Jean: Les finances publiques de Dioclétien aux Carolingiens 284–889 (Beihefte der Francia 21), Sigmaringen 1990.

DURST, Michael: Die Anfänge der Kirche im Bistum Chur, in: Studien zur Geschichte des Bistums Chur, 451–2001, hg. von DEMS. (Schriftenreihe der Theologischen Hochschule Chur 1), Freiburg i. Ü. 2002, S. 13–58.

Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung, hg. von Matthias BECHER/Jörg JARNUT, Münster 2004.

EBERL, Immo: Das Iren-Kloster Honau und seine Regel, in: Die Iren und Europa im frühen Mittelalter, 1982, Bd. 1, S. 219–238.

DERS.: Dagobert I. und Alemannien. Studien zu den Dagobertüberlieferungen im alemannischen Raum, in: ZWLG 42 (1983), S. 7–51.

EBLING, Horst: Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (Beihefte der Francia 2), München 1974.

EHLERS, Caspar: Metropolis Germaniae. Studien zur Bedeutung Speyers für das Königtum (751–1250) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 125), Göttingen 1996.

EHLERS, Joachim: Mittelalterliche Voraussetzungen für nationale Identität in der Neuzeit, in: Nationale und kulturelle Identität, hg. von Bernhard GIESEN, Frankfurt, 1991, S. 77–99.

EICHENBERGER, Thomas: Patria. Studien zur Bedeutung des Wortes im frühen Mittelalter (Nationes 9), Sigmaringen 1991.

EITEN, Gustav: Das Unterkönigtum im Reiche der Merovinger und Karolinger (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 18), Heidelberg 1907.

Das Elsass. Historische Landschaft im Wandel der Zeiten, hg. von Michael ERBE, Stuttgart 2002.

Elsass-lothringischer Atlas. Landeskunde, Geschichte, Kultur und Wirtschaft Elsass-Lothringens dargestellt auf 45 Kartenblättern mit 115 Haupt- und Nebenkarten, hg. von Georg WOLFRAM/Werner GLEY (Veröffentlichungen des Wissenschaftlichen Instituts der Elsass-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt), Frankfurt 1931.

ERKENS, Franz-Reiner: Divisio legitima und unitas imperii. Teilungspraxis und Einheitsstreben bei der Thronfolge im Frankenreich, in: DA 52 (1996), S. 423–486.

L'évangélisation des régions entre Meuse et Moselle et la fondation de l'abbaye d'Echternach (V^e–IX^e siècle). Actes des 10^{es} Journées Lotharingiennes 28–30 octobre 1998, Centre Universitaire de Luxembourg, hg. von Michel POLFER (Publications du CLUDEM 16), Luxembourg 2000.

ESDERS, Stefan: Römische Rechtstradition und merowingisches Königtum. Zum Rechtscharakter politischer Herrschaft in Burgund im 6. und 7. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 134), Göttingen 1997.

DERS.: Öffentliche Abgaben und Leistungen im Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter: Konzeptionen und Befunde, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, 2009, S. 189–244.

Ethnogenese und Überlieferung. Angewandte Methoden der Frühmittelalterforschung, hg. von Karl BRUNNER/Brigitte MERTA (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 31), Wien/München 1994.

EWIG, Eugen: Die fränkischen Teilungen und Teilreiche (511–613) (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen des Geistes- und Sozialwissenschaftl. Kl., Jahrgang 1952, Nr. 9, Darmstadt 1953), = Spätantikes und fränkisches Gallien 1, S. 114–171 (danach zitiert).

DERS.: Die fränkischen Teilungen und Teilreiche im 7. Jahrhundert, in: *Trierer Zeitschrift* 22 (1953), S. 85–114 = Spätantikes und fränkisches Gallien 1, S. 172–230 (danach zitiert).

DERS.: Volkstum und Volksbewußtsein im Frankenreich des 7. Jahrhunderts, in: *Caratteri del secolo VII in occidente* (Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 5,2), Spoleto 1958, Bd. 2, S. 587–648 = Spätantikes und fränkisches Gallien 1, S. 231–273 (danach zitiert).

DERS.: Kirche und civitas in der Merowingerzeit, in: *Le chiese nei regni dell'Europa occidentale e i loro con Roma sino all'800* (Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 7), Spoleto 1960, S. 54–71 = Spätantikes und fränkisches Gallien 2, S. 1–20 (danach zitiert).

DERS.: Die Kathedralpatrozinien im römischen und fränkischen Gallien, in: *HJb* 79 (1960), S. 1–61 = Spätantikes und fränkisches Gallien 2, S. 260–319 (danach zitiert).

DERS.: *Descriptio Franciae*, in: *Karl der Große*, Bd. 1, ³1967, S. 143–177 = Spätantikes und fränkisches Gallien 1, S. 274–322 (danach zitiert).

DERS.: Beobachtungen zu den Klosterprivilegien des 7. und frühen 8. Jahrhunderts, in: *Adel und Kirche: Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern*, hg. von Josef FLECKENSTEIN, Freiburg 1968, S. 52–65 = Spätantikes und fränkisches Gallien 2, S. 411–426 (danach zitiert).

DERS.: Beobachtungen zu den Bischofslisten der merowingischen Konzilien und Bischofsprivilegien, in: *Landschaft und Geschichte: Festschrift für Franz Petri zu seinen 65. Geburtstag am 22. Februar 1968*, hg. von Georg DROEGE, S. 171–193 = Spätantikes und fränkisches Gallien 2, S. 427–456 (danach zitiert).

DERS.: Das Formular von Rebas und die Bischofsprivilegien der Merowinger, in: *Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte, Festschrift Karl Jordan* (Kieler Historische Studien 16), Stuttgart 1972, S. 11–42 = Spätantikes und Fränkisches Gallien 2, S. 456–484 (danach zitiert).

DERS.: Das Privileg des Bischofs Berthefrid von Amiens für Corbie von 664 und die Klosterpolitik der Königin Balthild, in: *Francia* 1 (1973), S. 62–114 = Spätantikes und fränkisches Gallien 2, S. 538–583 (danach zitiert).

DERS.: Bemerkungen zu zwei merowingischen Bischofsprivilegien und einem Papstprivileg des 7. Jahrhunderts für merowingische Klöster, in: *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau*, 1974, S. 215–249 = Spätantikes und fränkisches Gallien 3, S. 539–574 (danach zitiert).

DERS.: Studien zur merowingischen Dynastie, in: *FMSt* 8 (1974), S. 15–59 = Spätantikes und fränkisches Gallien 3, S. 213–258 (danach zitiert).

DERS.: Zu Wimpfen und Worms, St. Dié und Trier im 7. Jahrhundert, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 1 (1975), S. 1–9 = Spätantikes und fränkisches Gallien 3, S. 451–460 (danach zitiert).

DERS.: Bemerkungen zur Vita des Bischofs Lupus von Troyes, in: *Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter: Festschrift für Heinz Löwe zum 65. Geburtstag*, hg. von Karl HAUCK/Hubert MORDEK, Köln u. a. 1978 = Spätantikes und fränkisches Gallien 3, S. 505–517 (danach zitiert).

DERS.: Der Raum zwischen Selz und Andernach vom 5. bis zum 7. Jahrhundert, in: *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter*, 1979, S. 271–296 = Spätantikes und fränkisches Gallien 3, S. 417–442 (danach zitiert).

DERS.: *Die Merowinger und das Frankenreich*, 5. aktualis. Aufl., Stuttgart 2006.

DERS.: La prière pour le roi et le royaume dans les privilèges épiscopaux de l'époque mérovingienne, in: *Mélanges offerts à Jean Dauvillier*, Toulouse 1979, S. 255–267 = Spätantikes und fränkisches Gallien 3, S. 337–350 (danach zitiert).

DERS.: Die Gebetsklausel für König und Reich in den merowingischen Königsurkunden, in: *Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des frühen Mittelalters*, hg. von Norbert KAMP/Joachim WOLLASCH u. a., Berlin 1982, S. 87–99 = Spätantikes und fränkisches Gallien 3, S. 323–336 (danach zitiert).

DERS.: Markulfs Formular »De privilegio« und die merowingischen Bischofsprivilegien, in: *Aus Archiven und Bibliotheken*, 1992, S. 51–69 = Spätantikes und fränkisches Gallien 3, S. 519–538 (danach zitiert).

DERS.: Die Klosterprivilegien des Metropoliten Emmo von Sens, das Reichskonzil von Mâlay-le-Roi (660), und der Sturz des Metropoliten von Lyon (661/62), in: *Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Friedrich PRINZ zu seinem 65. Geburtstag*, hg. von Georg JENAL unter Mitarbeit von Stephanie HAARLÄNDER, Stuttgart 1993, S. 63–82 = Spätantikes und fränkisches Gallien 3, S. 575–594 (danach zitiert).

DERS.: Troiamythos und fränkische Frühgeschichte, in: *Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«*, 1998, S. 1–30.

DERS.: Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften, Zürich, Bd. 1–2, hg. von Hartmut AT SMA, mit einem Geleitwort von Karl Ferdinand WERNER (Beihefte der Francia 3, 1–2), Zürich 1976–1979; Bd. 3: Gesammelte Schriften 1974–2007, hg. von Matthias BECHER/Theo KÖLZER/Ulrich NONN (Beihefte der Francia 3, 3), Ostfildern 2009.

FAVROD, Justin: Les sources et la chronologie de Marius d'Avenches, in: *Francia* 17, 1 (1990), S. 1–21.

FEHR, Hubert: Germanische Einwanderung oder kulturelle Neuorientierung? Zu den Anfängen des Reihengräberhorizontes, in: *Zwischen Spätantike und Frühmittelalter*, 2008, S. 67–102.

FELLMANN, Rudolf: »Germania Superior, in der Städte sind ... von den Raurikern aber Augusta Raurikon und Argentovaria«: Kritische Bemerkungen zu »civitas« und »colonia« im Raurikergebiet, in: *Arcvlania. Festschrift Hans Bögli*, hg. von Franz E. KÖNIG/Serge REBETEZ, Avenches 1995, S. 289–301.

FELTEN, Franz J.: Äbte und Laienäbte im Frankenreich. Studie zum Verhältnis von Staat und Kirche im frühen Mittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 20), Stuttgart 1980.

DERS.: Frauenklöster im Frankenreich, in: *Frühformen von Stiftskirchen in Europa. Funktion und Wandel religiöser Gemeinschaften vom 6. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts*, 2005, S. 31–95.

FICHTENAU, Heinrich: Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert (MIÖG Ergänzungsband 23), Wien u. a. 1971.

DERS.: »Politische« Datierungen des frühen Mittelalters, in: *Intitulatio II. Lateinische Herrscher- und Fürstentitel im 9. und 10. Jahrhundert*, hg. von Herwig WOLFRAM (MIÖG Ergänzungsband 24), Wien u. a., 1973, S. 453–548 = Beiträge zur Mediävistik Bd. 3, Stuttgart 1986, S. 186–288.

DERS.: Forschungen über Urkundenformeln. Ein Bericht, in: *MIÖG* 94 (1986), S. 285–339.

DERS.: Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze, Stuttgart 1975–1986.

Bd. 1: Allgemeine Geschichte, 1975.

Bd. 2: Urkundenforschung, 1977.

Bd. 3: Lebensordnungen – Urkundenforschung – Mittellatein, 1986.

FILTZINGER, Philipp: Römerzeit, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 1, 1, 2001, S. 131–182.

FINGERLIN, Gerhard: Die alemannische Landnahme im Breisgau, in: *Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen Teilband 1*, 1994, S. 59–82.

DERS.: Spätkeltische und frühromische Zeit an Hoch- und Oberrhein, in: *Kelten, Römer und Germanen*, 2003, S. 19–38.

DERS.: Das Ende der Reihengräberzeit in Südwestdeutschland, in: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht*, 2004, S. 31–61.

DERS.: Von den Römern zu den Alemannen. Neue Herren im Land, in: *Imperium Romanum*, 2005, S. 452–462.

FLECKENSTEIN, Josef: *Die Hofkapelle der deutschen Könige* (MGH Schriften 16), 2 Bde., Stuttgart 1959/1966.

DERS.: Fulrad von Saint-Denis und der fränkische Ausgriff in den süddeutschen Raum (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH (FOLG 4), Freiburg 1957, S. 9–39; zitiert nach ND in: *Zur Geschichte der Alemannen*, hg. von Wolfgang MÜLLER (Wege der Forschung 100), Darmstadt 1975, S. 354–400.

FÖRSTEMANN, Ernst: *Altdeutsches Namenbuch*, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, 2 Teile, ND der dritten, völlig neu bearb., um 100 Jahre (1100–1200) erweit. Aufl., hg. von Hermann JELLINGHAUS, Hildesheim/München 1967.

FOLZ, Robert: *Remiremont dans le mouvement colombanien*, in: *Remiremont. L'abbaye et la ville. Actes des journées d'études vosgiennes, Remiremont 17–20 avril 1980, réunis par Michel PARISSÉ*, Nancy 1980, S. 15–28.

FORRER, Robert: *Strasbourg-Argentorate prähistorique, gallo-Romain et mérovingien*, 2 Bde., Strasbourg 1927.

DERS.: *L'Alsace romaine*, Paris 1935.

FOURNIER, Alban: *Le fondateur de l'abbaye de Senones*, in: *Annales de l'Est* 8 (1894), S. 417–424.

DERS.: *Topographie ancienne du département des Vosges*, in: *Annales de la Société d'émulation du département des Vosges* 68 (1892), S. 69–312; 69 (1893), S. 25–183.

FRANK, Hieronymus: *Die Klosterbischöfe des Frankenreiches* (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, Heft 17), Münster 1932.

Die Franken, Wegbereiter Europas. Vor 1500 Jahren: König Chlodwig und seine Erben, hg. vom Reiss-Museum Mannheim, 2 Teile, Mainz 1996.

Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«, hg. von Dieter GEUENICH (Ergänzungsbände zum RGA 19), Berlin/New York 1998.

FREUND, Wolfgang: *Kelten, Germanen oder was? Französische und deutsche Rassenforschung über das Elsass in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: *Ursprünge, Arten und Folgen des Konstrukt »Bevölkerung« vor, im und nach dem »Dritten Reich«*, hg. von Rainer MACKENSEN/Jürgen REULECKE/Josef EHMER, Wiesbaden 2009, S. 65–82.

FRIED, Johannes: *Der karolingische Herrschaftsverband im 9. Jh. zwischen Kirche und Königshaus*, in: *HZ* 235 (1982), S. 1–43.

DERS.: *Der Weg in die Geschichte: die Ursprünge Deutschlands bis 1024* (Propyläen Geschichte Deutschlands 1), Berlin 1994.

DERS.: »Gens« und »regnum«. Wahrnehmungs- und Deutungskategorien politischen Wandels im frühen Mittelalter. Bemerkungen zur doppelten Theoriebindung des Historikers, in: *Sozialer Wandel im Mittelalter. Wahrnehmungsformen, Erklärungsmuster, Regelungsmechanismen*, hg. von Jürgen MIETHKE/Klaus SCHREINER, Sigmaringen 1994, S. 73–104.

FRITZE, Wolfgang H.: *Die fränkische Schwurfreundschaft der Merowingerzeit. Ihr Wesen und ihre politische Funktion*, in: *ZRG Germ. Abt. 71* (1954), S. 74–125.

Frühformen von Stiftskirchen in Europa. Funktion und Wandel religiöser Gemeinschaften vom 6. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Festgabe für Dieter Mertens zum 65. Geburtstag. Vorträge der wissenschaftlichen Tagung des Südtiroler Kulturinstituts in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen und der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Seminars der Universität Freiburg im Breisgau im

Bildungshaus Schloß Goldrain/Südtirol, 13.–16. Juni 2002, hg. von Sönke LORENZ/Thomas ZOTZ (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 54), Leinfelden-Echterdingen 2005.

Der Frühmittelalterliche Staat – Europäische Perspektiven, hg. von Walter POHL/Veronika WIESER (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 16), Wien 2009.

GALIOTO, Luisa: Die Abtei Schuttern: vom Stützpunkt zur monastischen Durchdringung der Ortenau zum repräsentativen und kulturellen Zentrum, in: Die Ortenau 84 (2004), S. 253–266.

GARBSCH, Jochen: Der spätrömische Donau-Iller-Rhein-Limes (Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands), Stuttgart 1970.

GARTNER, Suso: Kloster Schwarzach (Rheinmünster), in: Die Klöster der Ortenau, 1978, S. 263–341.

GATRIO, Andreas: Die Abtei Murbach im Elsass. Nach Quellen bearb. 2 Bde., Straßburg 1895.

GAUTHIER, Nancy: L'évangélisation des pays de la Moselle. La province romaine de Première Belgique entre Antiquité et Moyen-Âge (III^e au VIII^e siècles), Paris 1980.

GEARY, Patrick J.: Aristocracy in Provence. The Rhône Basin at the dawn of the Carolingian age (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 31), Stuttgart 1985.

GERBERDING, Richard A.: The Rise of the Carolingians and the Liber Historiae Francorum (Oxford Historical Monographs), Oxford 1987.

GERLICH, Alois: Geschichtliche Landeskunde des Mittelalters: Genese und Probleme, Darmstadt 1986.

Germania Benedictina, hg. von der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie München in Verbind. mit dem Abt-Herwegen-Institut Maria Laach,

Bd. 5: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb. von Franz QUARTHAL in Zusammenarbeit mit Hans Martin DECKER-HAUFF und Klaus SCHREINER, Augsburg 1975;

Bd. 9: Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland, in Verbindung mit Regina Elisabeth SCHWERDTFEGER bearb. von Friedhelm JÜRGENSMEIER, St. Ottilien 1999.

Geschichte des Bistums Trier, Bd. 1: Im Umbruch der Kulturen: Spätantike und Frühmittelalter, hg. von Heinz HEINEN/Hans Hubert ANTON/Winfried WEBER (Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier), Trier 2003.

GEUENICH, Dieter: Zur Landnahme der Alemannen, in: FMSt 16 (1982), S. 25–44.

DERS.: Der Landesausbau und seine Träger, in: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland, S. 207–218.

DERS.: Zur Kontinuität und zu den Grenzen des Alemannischen im Frühmittelalter, in: Die historische Landschaft zwischen Lech und Vogesen. Forschungen und Fragen zur gesamtalemannischen Geschichte, hg. von Pankraz FRIED/Wolf-Dieter SICK (= Veröffentlichung des Alemannischen Instituts 59/Veröffentlichungen der schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte 1,17), Augsburg 1988, S. 115–135.

DERS.: Richkart, ancilla dei de caenobio Sancti Stephani. Zeugnisse zur Geschichte des Straßburger Frauenklosters St. Stephan in der Karolingerzeit, in: Festschrift für Eduard Hlawitschka zum 65. Geburtstag, hg. von Karl Rudolf SCHNITH/Roland PAULER, Kallmünz 1993, S. 97–110.

DERS.: Zum gegenwärtigen Stand der Alemannenforschung, in: Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein, 1994, S. 159–170.

DERS.: Chlodwigs Alemannenschlacht(en), und Taufe, in: Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«, 1998, S. 423–437.

DERS.: Geschichte der Alemannen, Stuttgart ²2005.

DERS.: Der historische Zeugniswert der Ortsnamen(-typen), in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht, 2004, S. 63–76.

DERS.: »... noluerunt obtemperare ducibus Franchorum«: Zur bayerisch-alemannischen Opposition gegen die karolingischen Hausmeier, in: *Der Dynastiewechsel von 751*, 2004, S. 129–143.

DERS.: Zu den Namen der Alemannenkönige, in: *Studien zu Literatur, Sprache und Geschichte in Europa. Wolfgang Haubrichs zum 65. Geburtstag gewidmet*, hg. von Albrecht GREULE/Hans-Walter HERRMANN/Klaus RIDDER/Andreas SCHORR, St. Ingbert 2008, S. 641–654.

DERS.: Die alemannischen »Breisgaukönige« Gundomadus und Vadomarius, in: *Historia archaeologica. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag*, hg. von Sebastian BRATHER/Dieter GEUENICH/Christoph HUTH (Ergänzungsbande zum RGA 70), Berlin/New York S. 205–216.

DERS.: Der Kampf um die Vormachtstellung am Ende des 5. Jahrhunderts. Das Beispiel der Alemannen zwischen Franken und Ostgoten, in: *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde*, 2009, S. 143–162.

DERS.: Wann beginnt die Geschichte der Alemannen?, in: *Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zu 65. Geburtstag*, 2009, S. 45–53.

GEUENICH, Dieter/KELLER, Hagen: Alemannen – Alamannen – alemannisch im frühen Mittelalter, in: *Die Bayern und ihre Nachbarn*, Bd. 1, hg. von Herwig WOLFRAM (Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung/Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. 8, Denkschriften 179), Wien 1985, S. 135–157.

GEUENICH, Dieter/KETTEMANN, Walter: Das Pilotprojekt der gens Alamannorum. Erste Erfahrungen mit einem Teilprojekt von »Nomen et gens«, in: *Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen*, hg. von DEMS./Wolfgang HAUBRICHS/Jörg JARNUT (Ergänzungsbande zum RGA 16), Berlin/New York, 1997, S. 278–303.

GEUENICH, Dieter/ZOTZ, Thomas: »Castr« und Höhengründungen in der schriftlichen Überlieferung von der Spätantike bis zur frühen Karolingerzeit, in: *Höhengründungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria*, 2008, S. 795–820.

GIERLICH, Ernst: Die Grabstätten der rheinischen Bischöfe vor 1200. Beiträge zur mittelhochrheinischen Kirchengeschichte (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochrheinischen Kirchengeschichte 65), Mainz 1990.

GILLES, Karl-Josef: Merowingerzeitliche Münzprägung rechts des Rheins? in: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht*, 2004, S. 253–256.

GLATTHAAR, Michael: Bonifatius und das Sakrileg. Zur politischen Dimension eines Rechtsbegriffs. *Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte* 17), Frankfurt am Main u. a. 2004.

GLÖCKNER, Karl: Die Anfänge des Klosters Weißenburg, in: *ELJB* 18 (1939), S. 1–46.

DERS.: Eine Weißenburger Urkunde und Hildebert, der erste karolingische König, in: *ELJB* 20 (1942), S. 1–9.

GOCKEL, Michael: Karolingische Königshöfe am Mittelrhein (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 31), Göttingen 1970.

GOCKEL, Michael/WERNER Matthias: Die Urkunde des Beatus von Honau von 778, in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins* 56 (1971), S. 137–173.

GOETZ, Hans-Werner: »Dux« und »Ducatus«. Begriffs- und verfassungsgeschichtliche Untersuchungen zur Entstehung des sogenannten »jüngeren« Stammesherzogtums an der Wende vom neunten zum zehnten Jahrhundert, Bochum 1977.

DERS.: Regnum: Zum politischen Denken der Karolingerzeit, in: *ZRG Germ. Abt.* 104 (1987), S. 110–189 (= *Vorstellungsgeschichte*, S. 219–272).

DERS.: Gens, kings and kingdoms: the Franks, in: *Regna and Gentes. The relationship between Late Antique and Early Medieval Peoples and Kingdoms in the Transformation of the Roman World*, hg. v. DEMS./Jörg JARNUT/Walter POHL unter Mitarbeit von Sören KASCHKE (Transformation of the Roman World 13), Leiden u. a., 2003, S. 307–34

DERS.: Der fränkische maior domus in der Sicht erzählender Quellen, in: Vielfalt der Geschichte. Lernen, Lehren und Erforschen vergangener Zeiten, Festgabe für Ingrid Heidrich zum 65. Geburtstag, hg. von Sabine HAPP/Ulrich NONN, Bonn 2004, S. 11–24.

DERS.: Die Wahrnehmung von »Staat« und »Herrschaft« im frühen Mittelalter, in: Staat im frühen Mittelalter, 2006, S. 39–58.

DERS.: Gens – Regnum – Lex: das Beispiel der Franken, in: Leges – Gentes – Regna, 2006, S. 537–542.

DERS.: Vorstellungsgeschichte. Gesammelte Schriften zu Wahrnehmungen, Deutungen und Vorstellungen im Mittelalter, hg. von Anna AURAST u. a., Bochum 2007.

GOLDINGER, Walter: Die Verfassung des Klosters Maura Münster im Elsass, in: ZGO 90 (1938), S. 1–63.

GRAHN-HOEK, Heike: Die fränkische Oberschicht im 6. Jahrhundert. Studien zu ihrer rechtlichen und politischen Stellung (Vorträge und Forschungen, Sonderband 21), Sigmaringen 1976.

DIES: Quia Dei potentia cunctorum regnorum terminos singulari dominatione concludit: kirchlicher Einheitsgedanke und weltliche Grenzen im Spiegel der reichsfränkischen Konzilien des 6. Jahrhunderts, in: Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Festschrift für Matthias Werner zum 65. Geburtstag, hg. von Enno BÜNZ/Stefan TEBRUCK/Helmuth G. WALTHER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe 24), Köln u. a. 2007, S. 3–54.

GRANDIDIER, Philippe André: Histoire de l'église et des évêques-princes de Strasbourg depuis la fondation de l'évêché jusqu'à nos jours. Avec les chartes et diplômes, 2 Bde., Strasbourg 1777–1778 (zitiert als GRANDIDIER, Strasbourg).

DERS.: Histoire ecclésiastique, militaire, civile et littéraire de la province d'Alsace, Strasbourg 1787, Bd. 1 (zitiert als GRANDIDIER, Alsace).

DERS.: Nouvelles oeuvres inédites, hg. von Auguste-Marie-Pierre INGOLD, 5 Bde., Colmar/Strasbourg 1897–1900.

GRAUS, Frantisek: Sozialgeschichtliche Aspekte der Hagiographie der Merowinger- und Karolingerzeit. Die Viten der Heiligen des südalemannischen Raumes und die sogenannten Adelsheiligen, in: Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, 1974, S. 131–176.

GRESSER, Gregor: Das Bistum Speyer bis zum Ende des 11. Jahrhunderts (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 89), Mainz 1998.

Die Gründungsurkunden der Reichenau, hg. von Peter CLASSEN (Vorträge und Forschungen 24), Sigmaringen 1977.

HAMMER, Nicole: Die Klostergründungen der Etichonen im Elsass, Marburg 2003.

HAHN, Heinrich: Jahrbücher des Fränkischen Reiches (741–52), Berlin 1863 (ND 1975).

Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 1,1: Von der Urzeit bis zum Ende der Stauer, im Auftrag der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hg. von Hansmartin SCHWARZMAIER/Meinrad SCHAAB, Stuttgart 2001.

Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, hg. von Adalbert ERLER/Ekkehard KAUFMANN, 5 Bde., Berlin 1971–1998; 2., völlig überarb. und erweiter. Aufl., hg. von Albrecht CORDES/Heiner LÜCK/Dieter WERKMÜLLER/Ruth SCHMIDT-WIEGAND/Christa BERTELMEIER-KIERST, Berlin 2005ff.

HANNIG, Jürgen: Consensus fidelium, Frühfeudale Interpretationen des Verhältnisses von Königtum und Adel am Beispiel des Frankenreichs, Stuttgart 1982.

HARTMANN, Martina: Pater incertus? Zu den Vätern des Gegenkönigs Chlothar IV. (717–718) und des letzten Merowingerkönigs Childerich III. (743–751), in: DA 58 (2002), S. 1–15.

DIES: Zur Stellung der merowingischen Königin, in: Scientia veritatis. Festschrift für Hubert MORDEK zum 65. Geburtstag, 2004, S. 25–42.

HARTMANN, Wilfried: Einige Fragen zur Lex Alamannorum, in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht, 2004, S. 313–333.

HASELBACH, Irene: Aufstieg und Herrschaft der Karlinger in der Darstellung der sogenannten *Annales Mettenses priores*: ein Beitrag zur Geschichte der politischen Ideen im Reiche Karls des Großen (Historische Studien 412), Lübeck 1970.

HATT, Jean-Jaques: Argentorate – Strasbourg romain, in: *Histoire de Strasbourg des origines à nos jours*, hg. von Georges LIVET/Francis RAPP (Collection Histoire des villes d'Alsace), Bd. 1: Strasbourg des origines à l'invasion des Huns unter Mitarbeit von DEMS./André THÉVENIN/Henri VOGT, Strasbourg 1980, S. 77–267.

HAUBRICHS, Wolfgang: Die Weißenburger Mönchlisten der Karolingerzeit, in: ZGO 118 (1970), S. 1–42.

DERS.: Die bliesgauischen Ortsnamen des Fulrad-Testamentes und die frühe Pfarrorganisation der Archipresbyterate Sankt Arnual und Neumünster im Bistum Metz, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 2 (1976), S. 23–76 und 3 (1977), S. 5–59.

DERS.: Fulrad von St. Denis und der Frühbesitz der Cella Salones in Lotharingen. Toponomastische und besitzgeschichtliche Überlegungen, in: *Zwischen Saar und Mosel. Festschrift für Hans-Walter Herrmann zum 65. Geburtstag*, hg. von DEMS./Wolfgang LAUFER/Reinhard SCHNEIDER (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Geschichte und Volksforschung 24), Saarbrücken 1995, S. 1–37.

DERS.: Diskussionsvotum, in: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht*, 2004, S. 72–74.

DERS.: Thungin, Kuning, Meistar. Amtsbezeichnungen in elsässischen Siedlungsnamen des frühen Mittelalters, in: *Regionen Europas – Europa der Regionen. Festschrift für Kurt-Ulrich Jäschke zum 65. Geburtstag*, hg. von Peter THORAU/Sabine PENTH/Rüdiger FUCHS, Köln u. a. 2003, S. 7–19.

DERS.: Das frühmittelalterliche Elsass zwischen West und Ost: Merowingerzeitliche Siedlungsnamen und archaische Personennamen, in: *Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag*, 2009, S. 55–70.

DERS.: Sprachliche Integration, Sprachinseln und Sprachgrenzbildung im Bereich der östlichen Gallia. Das Beispiel der Burgunden und der Franken, in: *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde*, 2009, S. 61–100.

HAUSMANN, Friedrich/GAWLIK, Alfred: *Arengenverzeichnis zu den Königs- und Kaiserurkunden von den Merowingern bis Heinrich VI. (MGH Hilfsmittel 9)*, München 1987.

HEIDRICH, Ingrid: Titulatur und Urkunden der arnulfingischen Hausmeier, in: *AfD* 11/12 (1965/1966), S. 71–279.

DIES.: Die Verbindung von Schutz und Immunität. Beobachtungen zu den merowingischen und frühkarolingischen Schutzurkunden für St. Calais, in: *ZRG Germ. Abt.* 90 (1973), S. 10–30.

DIES.: Die urkundliche Grundausrüstung der elsässischen Klöster, St. Gallens und der Reichenau in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, in: *Die Gründungsurkunden der Reichenau*, 1977, S. 31–62.

DIES.: *Les maires du palais neustriens du milieu du VII^e au milieu du VIII^e siècle*, in: *La Neustrie*, Bd. 1, 1989, S. 215–229.

DIES.: Die Urkunden Pippins d. M. und Karl Martells: Beobachtungen zu ihrer zeitlichen und räumlichen Streuung, in: *Karl Martell in seiner Zeit*, 1994, S. 23–33.

HEINZELMANN, Martin: *Bischofsherrschaft in Gallien. Zur Kontinuität römischer Führungsschichten vom 4. bis zum 7. Jahrhundert. Soziale, prosopographische und bildungsgeschichtliche Aspekte (Beihefte der Francia 1)*, München 1976.

DERS.: *Bischof und Herrschaft vom spätantiken Gallien bis zu den karolingischen Hausmeiern. Die institutionellen Grundlagen*, in: *Herrschaft und Kirche*, hg. von Friedrich PRINZ (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 33), Stuttgart 1988, S. 23–82.

DERS.: *Gregor von Tours (538–594), »Zehn Bücher Geschichte«*. Historiographie und Gesellschaftskonzept im 6. Jahrhundert, Darmstadt 1994.

Helvetia Sacra, begründet von Rudolf HENGGELER, weitergeführt von Albert BRUCKNER, hg. vom Kuratorium der Helvetia Sacra, Basel, 1972–2007

Abt. I Bd. 1: Schweizerische Kardinäle. Das Apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer I [Aquila, Basel, Besançon, Chur], red. Albert BRUCKNER, Bern 1972.

Abt. I Bd. 2: Das Bistum Konstanz, das Erzbistum Mainz, das Bistum St. Gallen, bearb. von Franz Xaver BISCHOF u. a., red. Brigitte DEGLER-SPENGLER, Teil 1. u. 2, Basel 1993.

Abt. I Bd. 3: Le diocèse de Genève. L'archidiocèse de Vienne en Dauphiné, par Louis BINZ/Jean ÉMERY/Catherine SANTSCHI, réd. Jean-Pierre RENARD, Bern 1980.

Abt. I Bd. 4: Le diocèse de Lausanne (VI^e siècle–1821), de Lausanne et Genève (1821–1925) et de Lausanne, Genève et Fribourg (depuis 1925), réd. Patrick BRAUN, Bâle u. a. 1988.

Abt. I Bd. 5: Das Bistum Sitten/Le diocèse de Sion, L'archidiocèse de Tarentaise, red. Patrick BRAUN/Brigitte DEGLER-SPENGLER/Elsanne GILOMEN-SCHENKEL, Basel 2001.

Abt. III: Die Orden mit Benediktinerregel, Bd. 1: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, 2 Teile, red. Elsanne GILOMEN-SCHENKEL/Rudolf REINHARD/Brigitte DEGLER-SPENGLER, Bern 1986 (Einleitung als separate Sonderausgabe erschienen: Die Orden mit Benediktinerregel. Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, Bern 1986).

HENSCHEN (IUS), Godefridus: De tribus Dagobertis Francorum regibus diatriba, Antwerpen 1655.

HERR, Eduard: Die Schenkung der Mark Maursmünster, in: ZGO 60 (1906), S. 527–600.

DERS.: Der Güterbesitz der Abtei Maursmünster im 9. Jahrhundert, in: ZGO 85 (1932), S. 169–229.

Herrscher- und Fürstentestamente im westeuropäischen Mittelalter, hg. von Brigitte KASTEN (Norm und Struktur 29), Köln u. a. 2008.

Die Iren und Europa im frühen Mittelalter, hg. von Heinz LÖWE (Veröffentlichungen des Europa-Zentrums Tübingen/Kulturwissenschaftliche Reihe), 2 Bde., Stuttgart 1982.

JAHN, Joachim: Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35), Stuttgart 1991.

HERZOG, Emile: État général par fonds des archives départementales, Colmar 1928.

HIMLY, François: Les plus anciennes chartes et les origines de l'abbaye de Wissembourg (VII^e siècle), in: BECH 100 (1939), S. 281–294.

DERS.: Recherches récentes sur les origines de l'abbaye de Murbach, in: Revue d'Alsace 88 (1948), S. 191–196.

DERS.: Observations sur les sources de l'histoire du haut moyen âge alsacien, in: Revue d'Alsace 90 (1950), S. 30–51.

DERS.: Introduction à la toponymie alsacienne. Bilan critiques et problèmes, in: Revue d'Alsace 94 (1955), S. 7–54.

HIRSCH, Hans: Die unechten Urkunden Papst Leos VIII. für Einsiedeln und Schuttern, in: NA 36 (1911), S. 395–413.

DERS.: Die Urkundenfälschungen des Klosters Ebersheim und die Entstehung des Chronicon Ebersheimense, in: Festschrift Hans Nabholz, Zürich 1934, S. 23–53.

Histoire de l'Alsace, hg. von Philippe DOLLINGER (Univers de la France et des pays francophones), Toulouse 1970.

L'Histoire de l'Alsace, hg. von Francis RAPP, 9 Bde., Wettolsheim 1976–1979.

Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsass, bearb. v. Joseph M. B. CLAUSS, 16 Bde., Zabern 1895–1914.

HLAWITSCHKA, Eduard: Zu Klosterverlegung und zur Annahme der Benediktsregel in Remiremont, in: ZGO 109 (1961), S. 249–270.

DERS.: Die Vorfahren Karls des Großen, in: Karl der Große, Bd. 1, ³1967, S. 51–82.

DERS.: Zu den Grundlagen des Aufstiegs der Karolinger. Beschäftigung mit zwei Büchern von Matthias Werner, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 49 (1985), S. 1–61.

Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria, hg. von Heiko STEUER/Volker BIERBRAUER (Ergänzungsbände zum RGA 58), Berlin/New York 2008.

HOEPER, Michael: Guter Boden oder verkehrsgünstige Lage. Ortsnamen und Römerstraßen am südlichen Oberrhein, in: *Die Alamannen*, 1997, S. 243–249.

DERS.: Die Höhensiedlungen der Alemannen und ihre Deutungsmöglichkeiten zwischen Fürstensitz, Heerlager, Rückzugsraum und Kultplatz, in: *Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«*, 1998, S. 325–348.

DERS.: Alamannische Siedlungsgeschichte im Breisgau: zur Entwicklung von Besiedlungsstrukturen im frühen Mittelalter (Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 6), Rahden/Westf. 2001.

DERS.: Die Ortsnamen im Breisgau: Eine Fallstudie zum Vergleich der archäologischen Ergebnisse der Besiedlungsentwicklung im Breisgau mit der Ortsnamenforschung, in: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht*, 2004, S. 77–99.

DERS.: Völkerwanderungszeitliche Höhenstationen am Oberrhein. Geißkopf bei Berghaupten und Kügeleskopf bei Ortenberg (Archäologie und Geschichte 12), Ostfildern 2003.

HOFFMANN, Dieter, *Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum* (Epigraphische Studien 7), Düsseldorf 1969.

HOFFMANN, Hartmut: *Untersuchungen zur karolingischen Annalistik* (Bonner Historische Forschungen 10), Bonn 1958.

HUMMER, Hans J.: *Politics and power in early medieval Europe. Alsace and the Frankish Realm, 600–1000* (Cambridge studies in medieval life and thought 4, 65), Cambridge 2005.

Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau, hg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart 2005.

In frumento et vino opima. Festschrift für Thomas Zotz zu seinem 60. Geburtstag, hg. von Alfons ZETTLER/Heinz KRIEG, Ostfildern 2004.

Integration und Herrschaft: ethnische Identitäten und soziale Organisation im Frühmittelalter, hg. von Walter POHL/Maximilian DIESENBERGER (Denkschriften/Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. 301) (= *Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 3), Wien 2002.

JAKOBS, Hermann: *Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien* (Kölner Historische Abhandlungen 16), Köln u. a. 1968.

VON JAN, Hermann Ludwig: *Das Elsass zur Karolingerzeit. Nachweise zur Ortskunde und Geschichte des Besitzes der reichsländischen Vorzeit*, in: *ZGO* 46 (1892), S. 193–248.

JÄNICHEN, Hans: *Baar und Huntari*, in: *Grundfragen der alemannischen Geschichte* (Vorträge und Forschungen 1), Sigmaringen 1955, S. 83–148.

JÄSCHKE, Kurt-Ulrich: *Kolumban von Luxeuil und sein Wirken im alemannischen Raum*, in: *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau*, 1974, S. 77–130.

JARNUT, Jörg: *Untersuchungen zu den fränkisch-alemannischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 30 (1980), S. 7–28 = *Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter*, S. 107–128.

DERS.: *Agilolfingerstudien. Untersuchungen zur Geschichte einer adligen Familie im 6. und 7. Jahrhundert* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 32), Stuttgart 1986.

DERS.: *Alemannien zur Zeit der Doppelherrschaft der Hausmeier Karlmann und Pippin*, in: *Beiträge zur Geschichte des Regnum Francorum*, hg. Rudolf SCHIEFFER, 1990, S. 57–66 = *Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter*, S. 129–138.

DERS.: *Ein Bruderkampf und seine Folgen: Die Krise des Frankenreiches (768–771)*, in: *Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Friedrich Prinz*, hg. von Georg JENAL (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 37), Stuttgart 1993. S. 165–176 = *Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter*, S. 235–246.

DERS.: Anmerkungen zum Staat des frühen Mittelalters: Die Kontroverse zwischen Johannes Fried und Hans-Werner Goetz, in: Leges – Gentes – Regna, 2006, S. 97–202.

DERS.: Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter: Gesammelte Aufsätze von Jörg Jarnut. Festgabe zum 60. Geburtstag, hg. von Matthias BECHER unter Mitarb. von Stefanie DICK/Nicola KARTHAUS, Münster 2002.

JOHANEK, Peter: Zur rechtlichen Funktion von Traditionsnotiz, Traditionsbuch und früher Siegelurkunde, in: Recht und Schrift im Mittelalter, 1977, S. 131–162 = Was weiter wirkt, S. 1–36.

DERS.: Probleme einer zukünftigen Edition der Urkunden Ludwigs des Frommen, in: Charlemagne's Heir. New Perspectives on the reign of Louis the Pious, ed. by Peter GODMAN/Roger COLLINS, Oxford 1990, S. 409–423.

DERS.: Schlußbetrachtungen, in: Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters, Teilband 2, 1994, S. 337–346.

DERS.: Herrscherdiplom und Empfängerkreis. Die Kanzlei Ludwigs des Frommen in der Schriftlichkeit der Karolingerzeit, in: Schriftkultur und Reichsverwaltung unter den Karolingern, 1996, S. 167–188.

DERS.: Was weiter wirkt... Recht und Geschichte in Überlieferung und Schriftkultur des Mittelalters. Ausgewählte Aufsätze, hg. v. Antje SANDER-BERKE/Birgit STUDDT, Münster 1997.

JUDIC, Bruno: Le culte de saint Grégoire le Grand et les origines de l'abbaye de Munster en Alsace, in: L'hagiographie du haut moyen âge en Gaule du Nord. Manuscrits, textes et centres de production, hg. von Martin HEINZELMANN (Beihefte der Francia 52), Stuttgart 2001, S. 263–295.

KAISER, Reinhold: Bischofsherrschaft zwischen Königtum und Fürstenmacht. Studien zur bischöflichen Stadtherrschaft im westfränkisch-französischen Reich im frühen und hohen Mittelalter (Pariser Historische Studien 17), Bonn 1981.

DERS.: Bistumsgründungen im Merowingerreich im 6. Jahrhundert, in: Beiträge zur Geschichte des Regnum Francorum, 1990, S. 9–36.

DERS.: Bistumsgründung und Kirchenorganisation im 8. Jahrhundert, in: Der hl. Willibald – Klosterbischof oder Bistumsgründer?, hg. von Harald DICKERHOF/Ernst REITER/Stefan WEINFURTER (Eichstätter Studien N. F. 30), Regensburg 1990, S. 29–67.

DERS.: Das römische Erbe und das Merowingerreich (Enzyklopädie deutscher Geschichte 23), 3., überarb. und erweit. Aufl., München 2004.

DERS.: War der Ring des Graifarius der Siegelring des Vaefarius dux Francorum?, in: Iconologia sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag, hg. von Hagen KELLER (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 24), Berlin/New York 1994, S. 263–282.

DERS.: Konstituierung der fränkischen Zivilisation I: Das merowingische Frankenreich, in: Deutschland und der Westen Europas im Mittelalter, hg. von Joachim EHLERS (Vorträge und Forschungen 56), Stuttgart 2002, S. 53–97.

DERS.: L'entourage des rois du »regnum Burgundiae« aux époques burgonde et mérovingienne, in: À l'ombre du pouvoir. Les entourages princiers au Moyen Âge, hg. von Alain MARCHANDISSE/Jean-Louis KUPPER (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège 283), Genève 2003, S. 77–95.

DERS.: Die Burgunder, Stuttgart 2005.

DERS.: Churrätien im frühen Mittelalter. Ende 5. bis Mitte 10. Jahrhundert, 2. überarb. u. ergänzte Aufl., Basel 2008.

DERS.: Spätantike und Frühmittelalter – das Problem der Periodenbildung, Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde. Versuch einer Zusammenfassung, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, 2009, S. 319–338.

- Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, hg. von Wolfgang BRAUNFELS, Düsseldorf 5 Bde., Düsseldorf 1965, Bd. 1: Persönlichkeit und Geschichte, hg. von Helmut BEUMANN, Düsseldorf 1967.
- Kaiserin Adelheid und ihre Klostergründung in Selz. Referate der wissenschaftlichen Tagung in Landau und Selz vom 15. bis 17. Oktober 1999, hg. von Franz STAAB/Thorsten UNGER (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 99), Speyer 2005.
- KALLER, Gerhard: Kloster Schuttern, in: Die Klöster der Ortenau, 1978, S. 116–149.
- KAMMERER, Odile: Le moyen âge, in: Nouvelle histoire d'Alsace. Une région au coeur de l'Europe, 2003, S. 53–126.
- KAMPERS, Gerd: Caretena – Königin und Asketin. Mosaiksteine zum Bild einer burgundischen Herrscherin, in: Francia 27,1 (2000), S. 1–31.
- Karl Martell in seiner Zeit, hg. von Jörg JARNUT/Matthias BECHER/Michael RICHTER (Beihefte der Francia 37), Sigmaringen 1994.
- KASCHKE, Sören: Tradition und Adaption: Die »Divisio regnorum« und die fränkische Herrschaftsnachfolge, in: Herrscher- und Fürstentestamente im westeuropäischen Mittelalter, 2008, S. 259–289.
- KASTEN, Brigitte: Königssöhne und Königsherrschaft. Untersuchungen zur Teilhabe am Reich in der Merowinger- und Karolingerzeit (MGH Schriften 44), Hannover 1997.
- KELLER, Hagen: Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben (FOLG 13), Freiburg 1964.
- DERS.: Spätantike und Frühmittelalter im Gebiet zwischen Genfer See und Hochrhein, in: FMSt 7 (1973), S. 1–26.
- DERS.: Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert, in: ZGO 124 (1976), S. 1–30.
- DERS.: Mönchtum und Adel in den Vitae patrum Jurensium und in der Vita Germani abbatis Grandivallensis. Beobachtungen zum frühmittelalterlichen Kulturwandel im alemannisch-burgundischen Grenzraum, in: Landesgeschichte und Geistesgeschichte. Festschrift für Otto Herding zum 65. Geburtstag, hg. von Kaspar ELM/Eberhard GÖNNER/Eugen HILLENBRAND (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 92), Stuttgart 1977, S. 1–23.
- DERS. (mit Rudolf MOOSBRUGGER-LEU): Der Adel, in: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz VI: Das Frühmittelalter, Basel 1979 (R.M.-L., Die archäologischen Zeugnisse – H. K., Der historische Hintergrund), S. 53–74.
- DERS.: Archäologie und Geschichte der Alamannen in merowingischer Zeit. Überlegungen und Fragen zu einem neuen Buch, in: ZGO 129 (1981), S. 1–51.
- DERS.: »Die Problemstellung« und »Ergebnisse und Fragen« zu: Mittelalterliche Städte auf römischer Grundlage im einstigen Dekumatenland, in: ZGO 135 (1987), S. 1–5, 57–64.
- DERS.: Alamannen und Sueben nach den Schriftquellen des 3. bis 7. Jahrhunderts, in: FMSt 23 (1989), S. 89–111.
- DERS.: Probleme der frühen Geschichte der Alamannen (»alamannische Landnahme«) aus historischer Sicht, in: Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters, 1994, Teilbd. 1, S. 83–102.
- DERS.: Strukturveränderungen in der westgermanischen Welt am Vorabend der fränkischen Großreichsbildung. Fragen, Suchbilder, Hypothesen, in: Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«, 1998, S. 581–660.
- DERS.: Germanische Landnahme und Frühmittelalter (3. Jh.–700), in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 1, 1, 2001, S. 191–296.
- Kelten, Römer und Germanen. Frühe Gesellschaft und Herrschaft am Oberrhein bis zum Hochmittelalter (Freiburger Universitätsblätter 159), Freiburg 2003.
- KIENER, Fritz: Studien zur Verfassung des Territoriums der Bischöfe von Straßburg, Teil 1: Die Entstehung der Gebietsherrschaft, Leipzig 1912.

KISSLING, Christiane: *Le Haut Moyen Âge dans la région Berne*, in: *Burgondes, Alamans, Francs, Romains dans l'Est de la France, le Sud-Ouest de l'Allemagne et la Suisse*, 2003, S. 193–201.

KLEWITZ, Hans-Walter: *Geschichte der Ministerialität im Elsass bis zum Ende des Interregnums*, Frankfurt am Main 1929.

Die Klöster der Ortenau, hg. von Wolfgang MÜLLER [= *Die Ortenau* 58], Offenburg 1978.

KÖLZER, Theo: *Die Edition der merowingischen Königsurkunden. Ein Werkstattbericht*, in: *Documenti medievali greci e latini. Studi comparativi*, a cura di Guiseppe DE GREGORIO e Otto KRESTEN (Testi, studi, strumenti 15), Spoleto 1998, S. 17–43.

DERS.: *Kloster Weißenburg und Baden-Baden*, in: *Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte. Peter Herde zum 65. Geburtstag von Freunden, Schülern und Kollegen dargebracht*, hg. von Karl BORCHARDT/Enno BÜNZ, Stuttgart 1998, Bd. 1, S. 15–24.

DERS.: *Merowingerstudien I* (MGH Studien und Texte 21), Hannover 1998.

DERS.: *Merowingerstudien II* (MGH Studien und Texte 26), Hannover 1999.

DERS.: *Die merowingischen Kapitularien in diplomatischer Sicht*, in: *Scientia veritatis. Festschrift für Hubert Mordek zum 65. Geburtstag*, 2004, S. 13–23.

DERS.: *Kaiser Ludwig der Fromme (814–840) im Spiegel seiner Urkunden* (Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Geisteswissenschaften Vorträge G 401), Paderborn u. a. 2005.

DERS.: *Die Edition der merowingischen Königsurkunden. Voraussetzungen und Folgen*, in: *Vom Nutzen des Editierens. Akten des Internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Wien 3.–5. Juni 2004*, hg. von Brigitte MERTA/Andrea SOMMERLECHNER/Herwig WEIGL (MIÖG Ergänzungsband 47), Wien, München 2005, S. 285–296.

DERS.: *Nachträge zu den MGH Diplomata*, in: *AfD* 54 (2008), S. 399–404.

KÖSTER, Kurt: *Jacob Twinger von Koenigshofen*, in: *Schicksalswege am Oberrhein*, hg. von Paul WENTZCKE (= *ELJB* 22 [1944]), Heidelberg 1952, S. 101–111.

KOTTJE, Raymund: *Zum Geltungsbereich der Lex Alamannorum*, in: *Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert*, hg. von Helmut BEUMANN/Werner SCHRÖDER (*Nationes* 6), Sigmaringen 1987, S. 359–377.

KRIEGER, Albert: *Topographisches Wörterbuch des Großherzogthum Baden*, 2 Bde., Heidelberg ²1904/05.

LADNER, Pascal: *Die älteren Herrscherurkunden für Moutier-Grandval*, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 74 (1974), S. 41–68.

LANGENBECK, Fritz: *Siedlungsgeschichtliche Studien am Vogesenrand und im Lebertal. Der Fiskus Kinzheim*, in: *Alemannisches Jahrbuch* 1956, S. 182–265.

DERS.: *Probleme der elsässischen Geschichte in fränkischer Zeit*, in: *Alemannisches Jahrbuch* 1957, S. 1–132.

LAUER, Philippe: *Le diplôme du roi de France, Charles le Simple pour l'abbaye d'Andlau (Châteinois, 3 février 912)*, in: *Bulletin philologique et historique du Comité des travaux historiques* (1920), S. 345–360.

DERS.: *Recueil des actes de Charles III – le Simple*.

Leges – Gentes – Regna. Zur Rolle von germanischen Rechtsgewohnheiten und lateinischer Schrifttradition bei der Ausbildung der frühmittelalterlichen Rechtskultur, hg. von Gerhard DILCHER/Eva-Marie DISTLER, Berlin 2006.

[HENNEBICQUE-]LE JAN, Régine: *Prosopographica Neustrica: Les agents du roi en Neustrie de 639 à 840*, in: *La Neustrie*, Bd. 1, 1989, 1 S. 231–269.

DIES.: *Timor, amicitia, odium: les liens politiques à l'époque mérovingiennes*, in: *Der frühmittelalterliche Staat – Europäische Perspektiven*, 2009, S. 217–226.

LEVILLAIN, Léon: Examen critique des chartes mérovingiennes et carolingiennes de l'abbaye de Corbie (Mémoires et documents publiés par la Société de l'École des Chartes 5), Paris 1902.

DERS.: Les plus anciennes chartes de Corbie. Réponse à M. Bruno Krusch, in: *Le Moyen Âge* 17 (1904), S. 115–146.

DERS.: Dernières observations sur les chartes mérovingiennes de Corbie, in: *Le Moyen Âge* 18 (1905), S. 80–85.

DERS.: L'Alsace et les origines lointaines de la maison de France, in: *Revue d'Alsace* 87 (1947), S. 175–179 und S. 257–272.

LETTERLÉ, Frédéric: Nouveaux éléments pour une datation du mur païen du Mont Sainte-Odile, in: Direction régionale des affaires culturelles d'Alsace, Communication vom 28. September 2001.

LEVISON, Wilhelm: Kleine Beiträge zu Quellen der fränkischen Geschichte, in: *NA* 27 (1902), S. 333–408, Nachtrag S. 583.

DERS.: *Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze*, Düsseldorf 1948.

Lexicon topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz, hg. von Hans LIEB/Rudolf WÜTHRICH, Bd. 1, hg. von Hans LIEB (*Antiquitas Reihe 1, Abhandlungen zur alten Geschichte* 15), Bonn 1967.

Lexikon des Mittelalters, hg. von Norbert ANGERMANN u. a., 9 Bde., München 1980–1999.

Lexikon für Theologie und Kirche, 2., völlig neu bearb. Aufl., hg. von Josef HÖFER/Karl RAHNER, 10 Bde. Freiburg 1957–1965; 3., völlig neu bearb. Aufl., hg. von Walter KASPER u. a., 10 Bde., Freiburg 1993–2001.

LIEB, Hans: Bodman und der Anonymus Ravennas, in: *Bodman. Dorf, Kaiserpfalz*, Bd. 1, 1977, S. 153–159.

LINCKENHELD, Eduard: La cité des Triboques, in: *Annuaire de la Société Historique, Littéraire et Scientifique du Club Vosgien* 1936, S. 9–80.

LIST, Karl: Die Gründung des Klosters Schuttern, Prinz Offo und König Dagobert, in: *Die Klöster der Ortenau*, 1978, S. 132–141.

LONGNON, Auguste: *Géographie de la Gaule au VI^e siècle*, Paris 1878.

LORENZ, Sönke: Missionierung, Krisen und Reformen. Die Christianisierung von der Spätantike bis in karolingische Zeit, in: *Die Alamannen*, 1997, S. 441–446.

DERS.: Die Alemannen auf dem Weg zum Christentum, in: *Die Alemannen und das Christentum. Zeugnisse eines kulturellen Umbruchs*, hg. von DEMS./Barbara SCHOLKMANN in Verbindung mit Dieter R. BAUER (*Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde* 48 = Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts 71), Leinfelden-Echterdingen 2003, S. 65–111.

LUDWIG, Uwe: Murbacher Gedenkzeichnungen der Karolingerzeit, in: *Alemannisches Jahrbuch* 1991/92, S. 221–298.

MABILLON, Jean / *Annales ordinis s. Benedicti occidentalium monachorum patriarchae*

MARTI, Reto: Zwischen Römerzeit und Mittelalter: Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert) (*Archäologie und Museum* 41 A), Liestal/Schweiz 2000.

DERS.: La Région de Bâle entre Burgondes, Francs et Alamans (V^e–VII^e siècle), in: *Burgondes, Alamans, Francs, Romains dans l'Est de la France, le Sud-Ouest de l'Allemagne et la Suisse*, 2003, S. 205–210.

DERS.: Die Anfänge des Bistums: Eine Geschichte in Fragmenten, in: *Pro Deo. Das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert*, 2006, S. 27–45.

DERS.: Kirche und Raum: Basel und die Christianisierung des Hinterlandes, in: *Pro Deo. Das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert*, 2006, S. 46–63.

DERS.: Spätantike und frühmittelalterliche Höhsiedlungen im Schweizer Jura, in: Höhsiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria, 2008, S. 341–380.

MARTIN, Jochen: Spätantike und Völkerwanderung (Grundriss der Geschichte 4), München 2001.

MARTIN, Max: Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1), Basel 1976.

DERS.: Die spätromisch-frühmittelalterliche Besiedlung am Hochrhein und im schweizerischen Jura und Mittelland, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, 1979, S. 411–446.

DERS.: Alemannen im römischen Heer – eine verpasste Integration und ihre Folgen, in: Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«, 1998, S. 407–422.

DERS.: Zwischen den Fronten. Alamannen im römischen Heer, in: Die Alamannen, 1997, S. 119–124.

DERS.: Historische Schlagzeilen, archäologische Trümmer: Wandlungen der alamannischen Siedlungs- und Herrschaftsgebiete zwischen 436 und 506 nach Christus, in: Die Alamannen, 1997, S. 163–170.

DERS.: Höhsiedlungen der Spätantike und des frühen Mittelalters in der Raetia I und in angrenzenden Gebieten der Maxima Sequanorum, in: Höhsiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria, 2008, S. 389–426.

MARTIN, Paul Edmond: Études critiques sur la Suisse à l'époque mérovingienne (534–715), Genf 1910.

MAURER, Helmut: Das Land zwischen Schwarzwald und Randen im frühen und hohen Mittelalter. Königtum, Adel und Klöster als politisch wirksame Kräfte (FOLG 16), Freiburg 1965.

DERS.: Confinium Alamannorum. Über Wesen und Bedeutung hochmittelalterlicher Stammesgrenzen, in: Historische Forschungen für Walter Schlesinger, hg. von Helmut BEUMANN, Wien u. a., 1974, S. 150–161.

DERS.: Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit, Sigmaringen 1978.

DERS.: Das Bistum Konstanz bis zum 12. Jahrhundert, in: Das Bistum Konstanz. Das Erzbistum Mainz. Das Bistum St. Gallen 1, in: Helvetia Sacra I 2, 1, 1993, S. 238–280.

DERS.: Das Bistum Konstanz und die Christianisierung der Alemannen, in: Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein (6.–8. Jahrhundert), 2000, S. 139–163.

DERS.: Das Bistum Konstanz 2: Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206 (Germania Sacra NF 42, 1), Berlin/New York 2003.

MAYER, Theodor: Die älteren Urkunden des Klosters Klingenmünster, in: MIÖG 47 (1933), S. 137–185, Nachtrag S. 384.

DERS.: St. Trudpert und der Breisgau. Eine Zusammenfassung, in: Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert, hg. von DEMS., 1937, S. 11–30; ND in: DERS., Mittelalterliche Studien. Gesammelte Aufsätze, Sigmaringen 1972, S. 273–288.

Mediae latinitatis lexicon minus, bearbeitet von Jan Frederik NIERMEYER/Co van de KIEFT/Jan W. J. BURGERS, 2., überarb. Aufl., Leiden 2002.

Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, hg. von Karl SCHMID/Joachim WOLLASCH (Societas et Fraternitas 48), München 1994.

METZ, Wolfgang: Zum Stand der Erforschung des karolingischen Reichsguts, in: HJb 78 (1959), S. 1–37.

DERS.: Die Weißenburger Prekarien der sogen. Brevium exempla ad describendas ecclesiasticas et fiscales, in: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte 34 (1967), S. 160–171.

DERS.: Quellenstudien zum Servitium regis, in: AfD 38 (1992), S. 17–68.

DERS.: Das erste Weißenburger Nekrolog und das ottonisch-salische Königtum, in: *Deus qui mutat tempora: Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters. Festschrift für Alfons Becker zu seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag*, hg. von Ernst-Dieter HEHL/Hubertus SEIBERT/Franz STAAB, Sigmaringen 1987, S. 69–86.

MILDE, Wolfgang: Der Bibliothekskatalog des Klosters Murbach aus dem 9. Jahrhundert. Ausgabe und Untersuchung von Beziehungen zu Cassiodors »Institutiones« (Beihefte zum Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte 4), Heidelberg 1968.

Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein (6.–8. Jahrhundert), hg. von Walter BERSCHIN/Dieter GEUENICH/Heiko STEUER (Archäologie und Geschichte 10), Stuttgart 2000.

Mittelateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, hg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 1ff., München 1967ff.

Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, hg. von Arno BORST (Vorträge und Forschungen 20), Sigmaringen 1974.

MORDEK, Hubert: Bischofsabsetzungen in spätmerowingischer Zeit. Justelliana, Bernensis und das Konzil von Málay (677), in: *Papsttum, Kirche und Recht im Mittelalter. Festschrift für Horst Fuhrmann zum 65. Geburtstag*, hg. von DEMS., Tübingen 1991, S. 31–53.

DERS.: Die Hedenen als politische Kraft im austrasischen Frankenreich, in: *Karl Martell in seiner Zeit*, 1994, S. 345–366.

DERS.: Eine ungedruckte Bischofsliste des 1. ökumenischen Konzils von Nicäa (325) (Cod. Stuttgart HB VI 113 der Collectio Weingartensis), in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 118 (1996), S. 138–150.

DERS.: Kapitularien und Schriftlichkeit, in: *Schriftkultur und Reichsverwaltung unter den Karolingern*, 1996, S. 34–66.

MORDEK, Hubert/REYNOLDS, Roger E.: Bischof Leodegar und das Konzil von Autun, in: *Aus Archiven und Bibliotheken*, 1992, S. 71–92.

MOYSE, Gérard: Les origines du monachisme dans le diocèse de Besançon (V^e–X^e siècle), in: *BECH* 131 (1973), S. 21–104, 369–485.

DERS.: La Bourgogne septentrionale et particulièrement le diocèse de Besançon. De la fin du monde antique au seuil de l'âge carolingien (V^e–VIII^e siècle), in: *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter*, 1979, S. 467–488.

DERS.: Les «Pères du Jura». Une »préhistoire« monastique pour Romainmôtier? in: *Romainmôtier: Histoire de l'abbaye*, 2001, S. 13–24.

Name und Gesellschaft im Frühmittelalter. Personennamen als Indikatoren für sprachliche, ethnische, soziale und kulturelle Gruppenzugehörigkeiten ihrer Träger, hg. von Dieter GEUENICH/Ingo RUNDE (Deutsche Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage 2), Hildesheim 2006.

NEUGART, Trudpert: *Episcopatus Constantiensis Alemannicus, Tomus I, St. Blasien* 1803.

NEUMÜLLERS-KLAUSER, Renate/SCHOLKMANN, Barbara: Das Mosaik von Schuttern, in: *Überlieferung, Frömmigkeit, Bildung als Leitthemen der Geschichtsforschung. Vorträge beim Wissenschaftlichen Kolloquium aus Anlass des achtzigsten Geburtstages von Otto Meyer*, hg. von Jürgen PETERSOHN, Wiesbaden 1987, S. 3–40.

La Neustrie. Le pays au nord de la Loire de 650 à 850, hg. von Hartmut AT SMA (Beihefte der Francia 16, 1–2), 2 Bde., Sigmaringen 1989.

NIESCHLAG, Friedrich: Quellenkritische und verfassungsgeschichtliche Beiträge zur Geschichte der Mark Maursmünster im Elsass (Beiträge zur Landes- und Volkeskunde von Elsass-Lothringen und den angrenzenden Gebieten 45), Strassburg 1913.

Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag, hg. von Uwe LUDWIG/Thomas SCHILP (Ergänzungsbände zum RGA 58), Berlin/New York 2008.

NONN, Ulrich: Merowingische Testamente. Studien zum Fortleben einer römischen Urkundenform im Frankenreich, in: AfD 18 (1972), S. 1–129.

DERS.: Pagus und Comitatus in Niederlothringen. Untersuchungen zur politischen Raumbgliederung im frühen Mittelalter (Bonner Historische Forschungen 49), Bonn 1983.

DERS.: Zwischen König, Hausmeier und Aristokratie. Die Bischofserhebung im spätmerowingischen-frühkarolingischen Frankenreich, in: Die früh- und hochmittelalterliche Bischofserhebung im europäischen Vergleich, hg. von Franz-Reiner ERKENS (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 48), Köln u. a. 1998, S. 33–58.

DERS.: Gab es einen fränkischen Moseldukat?, in: Landesgeschichte – Fachdidaktik – Lehrerbildung. Festgabe für Erwin Schaaf zur Vollendung seines 65. Lebensjahres, Landau 1998, S. 13–33.

DERS.: Zur Verwaltungsorganisation in der nördlichen Galloromania, in: Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«, 1998, S. 82–94.

DERS.: Beobachtungen zur »Herrschaft« der fränkischen Hausmeier, in: Von Sacerdotium und Regnum. Geistliche und weltliche Gewalt im frühen und hohen Mittelalter. Festschrift für Egon Boshof zum 65. Geburtstag, hg. von Franz-Reiner ERKENS/Hartmut WOLFF (Passauer historische Forschungen 12), Köln u. a. 2002, S. 27–46.

DERS.: Die Nachfolge Karl Martells und die Teilung von Vieux-Poitiers, in: Der Dynastiewechsel von 751, 2004, S. 61–73.

Nouvelle histoire d'Alsace. Une région au coeur de l'Europe, hg. von Bernard VOGLER/Odile KAMMERER (Histoire des territoires de France et d'Europe), Toulouse 2003.

NOVATI, Francesco: Dagoberto I. re d'Austrasia e la Val de Bregaglia. Per la storia d'una falsificazione, in: Mélanges offerts à M. Émile Châtelain, Paris 1910, S. 589–613.

NUBER, Hans Ulrich: Das Ende des Ober-germanisch-Raetischen Limes – eine Forschungsaufgabe, in: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland, 1990, S. 51–68.

DERS.: Der Verlust der obergermanisch-raetischen Limesgebiete und die Grenzsicherung bis zum Ende des 3. Jahrhunderts, in: L'Armée Romaine et les Barbares du III^e au VII^e siècle, hg. von Françoise VALLET/Michel KAZANSKI (Mémoires publiées par l'Association Française d'Archéologie Mérovingienne 5), Paris 1993, S. 101–107.

DERS.: Zur Entstehung des Stammes der »Alamanni« aus römischer Sicht, in: Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«, 1998, S. 367–383.

DERS.: Ein Leugensteinfragment des Postumus aus Oedenburg (Biesheim), in: Annuaire de la Société d'histoire de la Hardt et du Ried 13 (2000), S. 15–18.

DERS.: Le dispositif militaire du Rhin supérieur pendant l'Antiquité tardive et la fortification d'Oedenburg, in: La Frontière Romaine sur le Rhin Supérieur. Apropos des fouilles récentes de Biesheim-Kunheim, hg. von Suzanne PLOUIN, Biesheim 2001, S. 37–40/55–59.

DERS.: Gradmesser römischer Zivilisation. Die ländlichen Einzelsiedlungen (*villae*) in Baden-Württemberg, in: Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 45 (2002), S. 26–37.

DERS.: Spätromische Festungen am Oberrhein, in: Kelten, Römer und Germanen, 2003, S. 93–107.

DERS.: Die spätromische Militärzone am südlichen Oberrhein und die Festung in Oedenburg, in: Archäologische Nachrichten aus Baden 70 (2005), S. 43–48.

DERS.: Staatskrise im 3. Jahrhundert: Die Aufgabe der rechtsrheinischen Gebiete, in: Imperium Romanum, 2005, S. 442–451.

NUBER Hans Ulrich/REDDÉ, Michel: Das römische Oedenburg. Le site militaire romain d'Oedenburg (Biesheim-Kunheim, Haut-Rhin, France). Premiers résultats, in: Germania 80 (2002), S. 169–242.

Oedenburg. Fouilles françaises, allemandes et suisses à Biesheim et Kuenheim, Haut-Rhin, France, Bd. 1: Les camps militaires julio-claudiens, hg. von Michel REDDÉ (Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 79, 1), Mainz 2009.

- OEXLE, Otto Gerhard: Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf, in: FMSt 1 (1967), S. 250–364.
- DERS.: Sozialgeschichte – Begriffsgeschichte – Wissenschaftsgeschichte. Anmerkungen zum Werk Otto Brunners, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 71 (1984), S. 305–341.
- DERS.: Memoria und Memorialüberlieferung im früheren Mittelalter, in: FMSt 10 (1976), S. 70–95.
- DERS.: Memoria als Kultur, in: Memoria als Kultur, hg. von DEMS. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 121), Göttingen 1995, S. 9–78.
- DERS.: ›Staat‹ – ›Kultur‹ – ›Volk‹: deutsche Mittelalterhistoriker auf der Suche nach der historischen Wirklichkeit 1918–1945, in: Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert, 2005, S. 63–101.
- OELSNER, Ludwig: Jahrbücher des fränkischen Reiches unter König Pippin, Berlin 1871 (ND 1975).
- OEXLE, Otto Gerhard/SCHMID, Karl: Voraussetzungen und Wirkungen des Gebetsbundes von Atigny, in: Francia 2 (1974), S. 71–122.
- OFFERGELD, Thilo: Reges pueri. Das Königtum Minderjähriger im frühen Mittelalter (MGH Schriften 50), Hannover 2001.
- OHRESSER, Xavier: Histoire de l'abbaye d'Ebersmunster, Sélestat 1964.
- OLDENSTEIN, Jürgen: Die letzten Jahrzehnte des römischen Limes zwischen Andernach und Selz unter besonderer Berücksichtigung des Kastells Alzey und der Notitia Dignitatum, in: Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein, 1994, S. 109–123.
- OLLIVE, Vincent/PETIT, Christophe/GARCIA, Jean-Pierre/WICK, Lucia/SCHLUMBAUM, Angela: Le paysage antique, in: Oedenburg, Bd. 1, 2009, S. 17–43.
- PAHUD, Alexandre: Romainmôtier et la mémoire. La question des origines, in: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 97 (2003), S. 7–36.
- PARISSE, Michel: Saint Denis et ses biens en Lorraine et en Alsace, in: Bulletin du Comité Philologique et Historique 1967, S. 233–256.
- DERS., Les notices de tradition de Remiremont, in: Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift für Karl Schmid zum fünfundsiebzigsten Geburtstag, hg. von Gerd ALTHOFF/Dieter GEUENICH/Otto Gerhard OEXLE/Joachim WOLLASCH, Sigmaringen 1988, S. 211–236.
- PATZOLD, Steffen: Bischöfe als Träger der politischen Ordnung des Frankenreichs im 8./9. Jahrhundert, in: Der frühmittelalterliche Staat – Europäische Perspektiven, 2009, S. 255–270.
- PERRET, Franz / Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen.
- PERRIN, Charles-Edmond: Essai sur la fortune immobilière de l'abbaye alsacienne de Marmoutier aux X^e et XI^e siècles (Collection d'études sur l'histoire du droit et des institutions de l'Alsace 10), Strasbourg 1935.
- DERS.: Recherches sur la seigneurie rurale en Lorraine: D'après les plus anciens censiers (IX^e–XII^e siècles), Paris 1935, ND Genève 1978.
- PETERS, Ralf: Die Entwicklung des Grundbesitzes der Abtei Saint-Denis in merowingischer und karolingischer Zeit, Aachen 1993.
- PETRY, François: Das Elsass in der Spätantike, in: Pfälzer Heimat 35 (1984), S. 52–57.
- PÉTRY François/WILL, Robert: Le Mont Sainte-Odile (Bas-Rhin) (Guides archéologiques de la France 16), Paris 1988.
- PFISTER, Christian: Les légendes de St. Dié et de St. Hildulphe, in: Annales de l'Ést 3 (1989), S. 377–408 u. 536–588.
- DERS.: Le duché mérovingien d'Alsace et la légende de sainte Odile, in: Annales de l'Est 6 (1892), S. 27–119, separat erschienen als: Le duché mérovingien d'Alsace et la légende de Sainte Odile, suivis d'une étude sur les anciens monuments de Saint-Odile, Paris 1892.
- PFLEGER, Luzian: Zur Interpretation der Celsusurkunde von Maursmünster, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte 9 (1934), S. 375f.

DERS.: Kirchengeschichte der Stadt Strassburg im Mittelalter (Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsass 6), Colmar 1941.

POHL, Walter: Die Germanen (Enzyklopädie deutscher Geschichte 57), 2. aktualis. Aufl., München 2004.

DERS.: Spuren, Texte, Identitäten. Methodische Überlegungen zur interdisziplinären Erforschung frühmittelalterlicher Identitätsbildung, in: Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Archäologie des 4. bis 7. Jahrhunderts im Westen, 2008, S. 13–26.

DERS.: Regnum und gens, in: Der frühmittelalterliche Staat – Europäische Perspektiven, 2009, S. 435–450.

VON POLENZ, Peter: Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland, Bd. 1: Namentypen und Grundwortschatz, Marburg 1961.

PONTAL, Odette: Die Synoden im Merowingereich (Konziliengeschichte Reihe A), Paderborn 1986.

PRINZ, Friedrich: Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4.–8. Jahrhundert), Darmstadt 2. erweiterte Auflage, 1988.

DERS.: Topos und Realität in hagiographischen Quellen (Eine Erwiderung), in: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte 37 (1974), S. 162–166.

DERS.: Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau. Entwicklungslinien und Forschungsprobleme, in: Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, 1974, S. 37–76.

Pro Deo. Das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert, hg. von Jean-Claude REBETEZ, Pruntrut/Delsberg 2006.

RATHMANN, Michael: Städte und die Verwaltung der Reichsstraßen, in: Siedlung und Verkehr im römischen Reich. Römerstraßen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung. Akten des Kolloquiums zu Ehren von Prof. H. E. Herzig vom 28. und 29. Juni 2001 in Bern, hg. von Regula FREI-STOLBA, Bern u. a. 2004, S. 163–226.

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2., völlig neu bearb. und stark erweit. Aufl., hg. von Heinrich BECK u. a., 37 Bde., Berlin/New York, 1973–2008.

Recht und Schrift im Mittelalter, hg. von Peter CLASSEN (Vorträge und Forschungen 23), Sigmaringen 1977.

REDDÉ, Michel: Le projet Oedenburg, in: Oedenburg, 2009, S. 1–6.

Die Reichsabtei Lorsch. Festschrift zum Gedenken an ihre Stiftung 764, hg. von Friedrich KNÖPP, 2 Bde., Darmstadt 1973–1977.

Repertorium fontium historiae medii aevi: primum ab Augusto POTTHAST digestum, nunc cura collegii historicorum e pluribus nationibus emendatum et auctum, 11 Bde., Rom 1962–2007.

Römer und Alamannen im Breisgau. Studien zur Besiedlungsgeschichte in Spätantike und frühem Mittelalter, hg. von Hans Ulrich NUBER/Karl SCHMID/Heiko STEUER/Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 6), Sigmaringen 1994.

Romainmôtier: Histoire de l'abbaye, hg. von Jean-Daniel MOREROD unter Mitarbeit von Laurent AUBERSON u. a. (Bibliothèque historique vaudoise 120), Lausanne 2001.

SANGMEISTER, Edward: Urgeschichte: Frühe und mittlere Latènekultur LT A–C 1 (450–150 v. Chr.), in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 1, 1, 2001, S. 115–118 sowie ebd. Spätlatènekultur LT C 2–D (130 v. Chr.–15 n. Chr.), S. 120–127.

SAUER, Christine: Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild. 1100 bis 1350 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 109), Göttingen 1993.

SAUERLÄNDER, Willibald: Das Stiftergrabmal des Grafen Eberhard in der Klosterkirche von Murbach, in: Amici Amico. Festschrift für Werner Gross zu seinem 65. Geburtstag, hg. von Kurt BATH und Martin GOSEBRUCH, München 1968, S. 58–77.

Scientia veritatis. Festschrift für Hubert Mordek zum 65. Geburtstag, hg. von Oliver MÜNSCH/Thomas ZOTZ, Ostfildern 2004.

SCHAAB, Meinrad: Der Elsenzgau, in: Die Reichsabtei Lorsch, Bd. 1, 1973, S. 605–616.

DERS.: Die Rheinebene südlich des Lobdengaus, in: Die Reichsabtei Lorsch, Bd. 1, 1973, S. 579–587.

SCHAAB, Meinrad/WERNER, Karl Ferdinand: Das merowingische Herzogtum Alemannien (Ducatus Alemanniae), in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Erläuterungen, Beiwort zu Karte V, 1 mit einem Beitrag von Otto P. CLAVADETSCHER, Stuttgart 1988.

SCHÄFER, Alfons: Das Schicksal des Weißenburgischen Besitzes im Uf- und Pfingzgau. Ein Beitrag zur Geschichte hochadliger Herrschaftsbildung im Uf- und Pfingzgau im 12. und 13. Jahrhundert, in: ZGO 111 (1963), S. 65–94.

DERS.: Die Abtei Weißenburg und das karolingische Königtum, in: ZGO 114 (1966), S. 1–53.

SCHÄFERDIEK, Knut: Columbans Wirken im Frankenreich (591–612), in: Die Iren und Europa im frühen Mittelalter, 1982, Bd. 1, S. 171–201.

DERS.: Bonosus von Naissus, Bonosus von Serdika und die Bonosianer, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 96 (1985), S. 161–178.

SCHARF, Ralf: Der Dux Mogontiacensis und die Notitia Dignitatum. Eine Studie zur spätantiken Grenzverteidigung (Ergänzungsbände zum RGA 50), Berlin/New York, 2005.

SCHILTER, Johann: Die Altteste Teutsche so wol Allgemeine als insonderheit Elsassische und Straßburgische Chronicke von Jacob von Königshoven ..., Strasbourg 1698.

SCHIEFFER, Rudolf: Die Karolinger, [1992] 4., überarb. und erweiter. Aufl., Stuttgart 2006.

DERS.: »Die folgenschwerste Tat des ganzen Mittelalters«? Aspekte des wissenschaftlichen Urteils über den Dynastiewechsel von 751, in: Der Dynastiewechsel von 751, 2004, S. 1–13.

DERS.: Weltgeltung und nationale Verführung: die deutschsprachige Mediävistik vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis 1918, in: Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert, 2005, S. 39–61.

DERS.: Die Zeit des karolingischen Großreichs (714–887) (Gebhardt: Handbuch der deutschen Geschichte 2), 10., völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart 2005.

SCHLESINGER, Walter: Hufe und Mansus im Liber donationum des Klosters Weißenburg, in: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters. Festschrift für Herbert Helbig zum 65. Geburtstag, hg. von Knut SCHULZ, Köln u. a., 1976, S. 33–85 = Ausgewählte Aufsätze von Walter Schlesinger, 1987, S. 543–586.

DERS.: Die Entstehung der Nationen. Gedanken zu einem Forschungsprogramm, in: Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter, hg. von Helmut BEUMANN/Werner SCHRÖDER (Nationes 1), Sigmaringen 1978, 11–63 = Ausgewählte Aufsätze von Walter Schlesinger, 1987, S. 125–172.

DERS.: Ausgewählte Aufsätze von Walter Schlesinger, 1965–1979, hg. von Hans PATZE/Fred SCHWIND (Vorträge und Forschungen 34), Sigmaringen 1987.

SCHMID, Karl: Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel. Vorfragen zum Thema »Adel und Herrschaft im Mittelalter«, in: ZGO 105 (1957), S. 1–62, = Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter, S. 183–244.

DERS.: Über die Struktur des Adels im frühen Mittelalter, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 19 (1959), S. 1–23 = Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter, S. 245–267.

DERS.: Bemerkungen zur Frage einer Prosopographie des frühen Mittelalters, in: ZWLG 23 (1964), S. 215–227.

DERS.: Königtum, Adel und Klöster am Bodensee bis zur Zeit der Städte, in: Der Bodensee, 1982, S. 531–576.

DERS.: Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge, Sigmaringen 1983.

DERS.: Geblüt – Herrschaft – Geschlechterbewußtsein. Grundfragen zum Verständnis des Adels im Mittelalter, aus dem Nachlass hg. von Dieter MERTENS/Thomas ZOTZ (Vorträge und Forschungen 44), Sigmaringen 1998.

SCHMIDT, Charles: Histoire du chapitre de Saint-Thomas de Strasbourg pendant le moyen âge suivie d'un recueil des actes, Strasbourg 1860.

SCHMIDT-WIEGAND, Ruth: Marca. Zu den Begriffen ›Mark‹ und ›Gemarkung‹ in den *Leges barbarorum*, in: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung: Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1975 bis 1976, hg. von Heinrich BECK/Dietrich DENECKE/Herbert JAN-KUHN (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Kl., 3. Folge, 115), Teil 1, Göttingen, 1979, S. 74–91 = DIES., Stammesrechte und Volkssprache. Festgabe für Ruth Schmidt-Wiegand zum 1. 1. 1991. Ausgewählte Aufsätze zu den *Leges barbarorum*, hg. von Dagmar HÜPPER/Clausdieter SCHOTT, Weinheim 1991, S. 335–352.

SCHMITT, Pierre: Schweinsbach. Le problème des origines de l'Abbaye bénédictine de Munster. La Chapelle-La Métaire, in: Jahrbuch des Geschichtsvereins für Stadt und Tal Münster 8 (1935), S. 9–51.

SCHNEIDER, Reinhard: Königswahl und Königserhebung im Frühmittelalter. Untersuchungen zur Herrschaftsnachfolge bei den Langobarden und Merowingern (Monographien zur deutschen Geschichte 3), Stuttgart 1972.

DERS.: Das Frankenreich (Grundriss der Geschichte), 4. überarb. und erweiter. Aufl., München 2001.

SCHNEIDMÜLLER, Bernd: *Nomen patriae*. Die Entstehung Frankreichs in der politisch-geographischen Terminologie (10.–13. Jahrhundert) (*Nationes* 7), Sigmaringen 1987.

DERS.: Völker, Stämme, Herzogtümer? – Von der Vielfalt der Ethnogenesen im ostfränkischen Reich, in: *MIÖG* 108 (2000), S. 31–47.

SCHNYDER, Hans: Bemerkungen zur Genealogie der Beata-Familie, in: *Der Geschichtsfreund* 122 (1969), S. 5–11.

DERS.: Die Gründung des Klosters Luzern. Adel und Kirche Südalemanniens im 8. Jahrhundert (*Historische Schriften der Universität Freiburg/Schweiz* 5), Freiburg/Schweiz 1978.

DERS.: Heddo, Abt der Reichenau und Bischof von Straßburg, in: *Historische Neujahrsblätter des Kantons Uri* 73/74 (1982/83), S. 19–50.

SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia illustrata*, 2 Bde., Colmar 1751–1762.

Bd. 1: *Alsatia celtica, romana, francaica* 1751.

Bd. 2: *Alsatia Germanica Gallica*, 1761.

DERS.: / *Alsatia ... diplomatica*.

SCHOLKMANN, Barbara: Christianisierung und Kirchenbau. Überlegungen zu Topographie, Chronologie und Typologie der frühmittelalterlichen Kirchen im alemannischen Raum, in: *Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein* (6.–8. Jahrhundert), 2000, S. 111–138.

SCHOPPEMEYER, Heinrich: Zur Chronik des Straßburger Jacob Twinger von Königshofen, in: *Historiographia Mediaevalis*. Studien zur Geschichtsschreibung und Quellenkunde des Mittelalters. Festschrift für F.-J. Schmale zum 65. Geburtstag, hg. von Dieter BERG/Hans-Werner GOETZ, Darmstadt 1988, S. 283–299.

SCHOTT, Clausdieter: Zur Geltung der *Lex Alamannorum*, in: *Die Historische Landschaft zwischen Lech und Vogesen. Forschungen und Fragen zur gesamtalemannischen Geschichte* (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. Nr. 59, Reihe 1: Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwabens 17), Augsburg 1988, S. 75–105.

SCHRICKER, August, Älteste Grenzen und Gauen im Elsass: ein Beitrag zur Urgeschichte des Landes, in: *Straßburger Studien* 2 (1884), S. 305–401.

Schriftkultur und Reichsverwaltung unter den Karolingern, hg. von Rudolf SCHIEFFER (Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 97), Opladen 1996.

SCHUBERT, Hans von: Die Unterwerfung der Alamannen unter die Franken. Kritische Untersuchung, Straßburg 1884.

SCHÜSSLER, Heinz Joachim: Die fränkische Reichsteilung von Vieux-Poitiers (742) und die Reform der Kirche in den Teilreichen Karlmanns und Pippins. Zu den Grenzen der Wirksamkeit des Bonifatius (Diss. Mannheim 1974), in: *Francia* 13 (1985), S. 47–112.

SCHULZ, Friedhelm/SCHADEK Hans: Das Benediktinerkloster Ettenheimmünster, in: *Die Klöster der Ortenau*, 1978, S. 150–201.

SCHULZE, Hans K.: Die Grafschaftsverfassung der Karolingerzeit in den Gebieten östlich des Rheins (Schriften zur Verfassungsgeschichte 19), Berlin 1973.

DERS.: Grundprobleme der Grafschaftsverfassung. Kritische Bemerkungen zu einem neuen Buch, in: *ZWLG* 44 (1985), S. 265–282.

SCHWARZMAIER, Hansmartin: Die Klöster der Ortenau und ihre Konvente in karolingischer Zeit, in: *ZGO* 119 (1971), S. 1–31.

DERS.: Die »Gründungsurkunden« der Reichenau. Das äußere Bild, in: *Die Gründungsurkunden der Reichenau*, 1977, S. 9–30.

DERS.: Baden-Baden im frühen Mittelalter. Die älteste schriftliche Überlieferung aus den Klöstern Weissenburg und Selz, Baden-Baden 1988.

DERS.: Lörrach im Mittelalter, in: *Lörrach. Landschaft, Geschichte, Kultur*. Lörrach 1993, S. 77–209.

SCHWIND, Fred: Beobachtungen zur inneren Struktur des Dorfes in karolingischer Zeit, in: *Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters: Siedlungsform, wirtschaftliche Funktion, soziale Struktur*. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1973 und 1974 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Kl., 3. Folge, 101), hg. von Herbert JANKUHN/Rudolf SCHÜTZEICHEL und DEMS., Göttingen 1977, S. 442–492 = *Burg, Dorf, Kloster, Stadt*. Beiträge zur hessischen Landesgeschichte und zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte. Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag, hg. von Ursula BRAASCH-SCHWERSMANN (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 17), Marburg 1999, S. 391–444.

SEILER, Alois: Studien zu den Anfängen der Pfarrei- und Landdekanatsorganisation in den rechtsrheinischen Archidiaconaten des Bistums Speyer (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 10), Stuttgart 1959.

SEITZ, Gabriele: Villen, Vici, Bäder: die römische Besiedlung des rechten Rheinuferes, in: *Kelten, Römer und Germanen*, 2003, S. 47–63.

SELLE-HOSBACH, Karin: Prosopographie merowingischer Amtsträger in der Zeit von 511 bis 613, Diss. Bonn 1973, Bonn 1974.

SEMMLER, Josef: Studien zur Frühgeschichte der Abtei Weißenburg. Regula mixta, pirminische und anianische Reform, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte* 24 (1957), S. 1–17.

DERS.: Traditio und Königsschutz. Studien zur Geschichte der königlichen monasteria, in: *ZRG Kan. Abt. 76* (1959), S. 1–33.

DERS.: Die Geschichte der Abtei Lorsch von der Gründung bis zum Ende der Salierzeit 764 bis 1125, in: *Die Reichsabtei Lorsch*, Bd. 1, 1973, S. 75–175.

DERS.: Episcopi potestas und karolingische Klosterpolitik, in: *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau*, 1974, S. 305–395.

DERS.: Pippin III. und die fränkischen Klöster, in: *Francia* 3 (1975), S. 88–146.

DERS.: Zur pippinidisch-karolingischen Sukzessionskrise 714–723, in: *DA* 33 (1977), S. 1–36.

DERS.: Pirminius, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 87 (1989), S. 91–113.

DERS.: Saint-Denis: Von der bischöflichen Coemeterialbasilika zur königlichen Benediktinerabtei, in: *La Neustrie*, Bd. 2, 1989, S. 75–123.

DERS.: Series episcoporum Moguntinorum. Die vorbonifatianischen Bischöfe, in: AmrhKG 50 (1998), S. 423–434.

DERS.: Per Iussorium Gloriosi Principis Childerici regis, in: MIÖG 107 (1999), S. 12–49.

DERS.: Spätmerowingische Herrscher: Theuderich III. und Dagobert II., in: DA 55 (1999), S. 1–28.

DERS.: Bischofskirche und ländliche Seelsorgezentren im Einzugsbereich des Oberrheins (5.–8. Jahrhundert), in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht, 2004, S. 335–354.

DERS.: Verdient um das karolingische Königtum und den werdenden Kirchenstaat: Fulrad von Saint-Denis, in: Scientia veritatis. Festschrift für Hubert Mordek zum 65. Geburtstag, 2004, S. 91–115.

DERS.: Zum Testament des gallofränkischen Bischofs, in: Herrscher- und Fürstentestamente im westeuropäischen Mittelalter, 2008, S. 573–597.

SIEMS, Harald: Die Entwicklung von Rechtsquellen zwischen Spätantike und Mittelalter, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, 2009, S. 245–286.

VON SIMSON, Bernhard: Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen, Bd. 1: 814–830, 1874, Bd. 2: 831–840, 1876, ND Berlin 1969.

SOCIN, [Franz] Adolphe: Die althochdeutsche Sprache im Elsass vor Otfried von Weißenburg, in: Straßburger Studien 1 (1883), S. 101–276.

SPRANDEL, Rolf: Bemerkungen zum frühfränkischen Comitatus, in: ZRG Germ. Abt. 82 (1965), S. 288–291.

STAAB, Franz: Untersuchungen zur Gesellschaft am Mittelrhein in der Karolingerzeit (Geschichtliche Landeskunde 11), Wiesbaden 1975.

DERS.: Ostrogothic geographers at the court of Theodoric the Great. A study of some sources of the anonymous cosmographer of Ravenna, in: Viator 7 (1976), S. 27–64.

DERS.: Speyer im Frankreich (um 500 bis 918), in: Geschichte der Stadt Speyer, hg. von der Stadt Speyer, Bd. 1, Stuttgart u. a., 1982, S. 163–248.

DERS.: Episkopat und Kloster. Kirchliche Raumerschließung in den Diözesen Trier, Mainz, Worms, Speyer, Metz, Straßburg und Konstanz im 7. Jahrhundert durch die Abtei Weißenburg, in: AmrhKG 42 (1990), S. 13–56.

DERS.: Noch einmal zur Diplomatie der Weißenburger Traditionen, in: AmrhKG 44 (1992), S. 311–322.

DERS.: Noch einmal zur Gründungstradition des Erfurter St. Petersklosters, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 54 NF 1 (1993), S. 10–53.

DERS.: Aspekte der Grundherrschaftsentwicklung vor Lorsch vornehmlich aufgrund der Urbare des Codex Laureshamensis, in: Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter, 1993, S. 285–334.

DERS.: Rudi populo rudis adhuc presul. Zu den wehrhaften Bischöfen der Zeit Karl Martells, in: Karl Martell in seiner Zeit, 1994, S. 249–275.

DERS.: Das Elsass in der Spätantike und im Frühen Mittelalter (4.–10. Jahrhundert), in: Das Elsass. Historische Landschaft im Wandel der Zeiten, 2002, S. 29–40.

Staat im frühen Mittelalter, hg. von Stuart AIRLIE/Walter POHL/Helmut REIMITZ (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 11), Wien 2006.

Subsidia Sangallensia I. Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchives St. Gallen, hg. von Michael BORGOLTE/Dieter GEUENICH/Karl SCHMID (St. Galler Kultur und Geschichte 16), St. Gallen 1986.

Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht, hg. von Hans Ulrich NUBER/Heiko STEUER/Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 13), Ostfildern 2004.

STAEHELIN, Felix: Die Schweiz in römischer Zeit, 3. neu bearb. u. erweit. Aufl., hg. durch die Stiftung von Schnyder v. Wartensee, Basel 1948.

[STAMMLER-LANGOSCH, Verfasserlexikon] Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, begründet von Wolfgang STAMMLER, fortgeführt von Karl LANGOSCH, 2., völlig neu bearb. Aufl., hg. von Kurt RUH u. a., 12 Bde., Berlin/New York 1978–2006.

STEUER, Heiko: Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Kl., 3. Folge 128), Göttingen 1982.

DERS.: Höhensiedlungen des 4. und 5. Jh. in Südwestdeutschland. Einordnung des Zähringer Burgberges, Gem. Gundelfingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, in: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland, 1990, S. 139–206.

DERS.: Theorien zur Herkunft und Entstehung der Alemannen. Archäologische Forschungsansätze, in: Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«, 1998, S. 270–324.

DERS.: Herrschaft von der Höhe. Vom mobilen Soldatentrupp zur Residenz auf repräsentativen Bergkuppen, in: Die Alamannen, 1997, S. 149–162.

DERS.: Vom Beutezeug zur Landnahme: die Germanen im Südwesten und der lange Weg zur Ethnogenese der Alemannen, in: Kelten, Römer und Germanen, 2003, S. 65–92.

STEUER Heiko/HOEPER, Michael: Germanische Höhensiedlungen am Schwarzwaldrand und das Ende der römischen Grenzverteidigung am Oberrhein, in: ZGO 150 (2002), S. 41–72.

STEUER HEIKO/HOEPER, Michael: Völkerwanderungszeitliche Höhenstationen am Schwarzwaldrand. Eine Zusammenfassung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede, in: Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria, 2008, S. 213–260.

STEGER, Hugo: *Regula/Riegel am Kaiserstuhl – Helvetum?, in: Römer und Alamannen im Breisgau, 1994, S. 233–361.

STETTLER, Bernhard: Studien zur Geschichte des oberen Aareraums im Früh- und Hochmittelalter (Beiträge zur Thuner Geschichte 2), Thun 1964.

STOCLET, Alain: Autour de Fulrad de Saint-Denis (v. 710–784) (Hautes Études Médiévales et Modernes 72), Genève 1993.

STOKES, Withley: On a new mediaeval cryptogram, in: The Academy 42 [1892], S. 71–73.

STÖRMER, Wilhelm: Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert, Teil I (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 6,1), Stuttgart 1973.

Strategies of distinction: the construction of ethnic communities 300–800, hg. von Walter POHL/Helmut REIMITZ (The Transformation of the Roman World 2), Leiden 1998.

STROHEKER, Karl Friedrich: Der senatorische Adel im spätantiken Gallien, Tübingen 1948.

DERS.: Alamannen im römischen Reichsdienst, in: Eranion. Festschrift für Hildebrecht Hommel, Tübingen 1961, S. 127–148 = DERS.: Germanentum und Spätantike (Die Bibliothek der alten Welt: Reihe Forschung und Deutung) [Aufsatz-Teilsammlung], Zürich/Stuttgart 1965, S. 30–53.

Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter, hg. von Werner RÖSENER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 92), 2. durchgesehene Aufl., Göttingen 1993.

STUMPF-BRENTANO, Karl-Friedrich: Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts, die Kaiserurkunden des X., XI. und XII. Jahrhunderts, chronologisch verzeichnet als Beitrag zu den Regesten und zur Kritik derselben, 2 Bde., Innsbruck 1865–1883 (ND Aalen 1964).

STUPPERICH, Reinhard: Das Elsass in römischer Zeit, in: Das Elsass. Historische Landschaft im Wandel der Zeiten, 2002, S. 18–27.

TANGL, Michael: Das Testament Fulrads von St. Denis, in: NA 32 (1907), S. 167–217.

TAUBER, Jürg: Kirche und Raum: Kirchliche Organisation und Landesausbau, in: *Pro Deo. Das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert*, 2006, S. 64–76.

TELLENBACH, Gerd: Königtum und Stämme in der Werdenzeit des Deutschen Reiches (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit VII, 4), Weimar 1939.

Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIII^e siècle, hg. von Nancy GAUTHIER/Brigitte BEAUJARD/Françoise PRÉVOT, Paris 1986ff.

Part 1: Province ecclésiastique de Trèves (Belgica Prima), ed. Nancy GAUTHIER, 1986.

Part 11: Province ecclésiastique de Mayence (Germania Prima), ed. Nancy GAUTHIER u. a., 2000.

Part 12: Province ecclésiastique de Cologne (Germania Secunda), ed. Nancy GAUTHIER u. a., 2002.

Part 13: Province ecclésiastique d'Éauze (Novempopulana), ed. Louis MAURIN u. a., 2004.

Part 14: Province ecclésiastique de Reims (Belgica secunda), ed. Luce PIETRI u. a., 2006.

Part 15: Province ecclésiastique de Besançon (Maxima Sequanorum), ed. Charles BONNET/Hans LIEB/Catherine SANTCHI u. a.; Valais (Civitas Vallensium), ed. Charles BONNET/Catherine SANTCHI, 2007.

TOURNEUR-AUMONT, Jean-Médecin, Études de cartographie historique sur l'Allemagne, régions du haut Rhin et du haut Danube, du III^e au VIII^e siècle: Alsace, Autriche, Bade, Bavière, France de l'Est, Hesse, Hohenzollern, Lorraine, Prusse méridionale, Suisse, Wurtemberg, etc., Paris 1918.

Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern, Bd. 1, hg. von Herwig WOLFRAM/Walter POHL (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. 201/Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung 12), Wien 1987.

TYC, Théodore: L'immunité de l'abbaye de Wissembourg (Collection d'études sur l'histoire du droit et des institutions de l'Alsace 1), Straßbourg 1927.

UEDING, Leo: Geschichte der Klostergründungen der frühen Merowingerzeit (Historische Studien 261), Berlin 1935 (ND Vaduz 1965).

VIGNIER, Jerome: La véritable Origine des Tres-Illustres Maisons d'Alsace, de Lorraine, d'Autriche, de Bade, et de quantité d'autres ..., Paris 1649.

VOLLMER, Franz: Die Etichonen. Ein Beitrag zur Frage der Kontinuität früher Adelsfamilien, in: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH (FOLG 4), Freiburg 1957, S. 137–184.

Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht, hg. von Joachim WERNER/Eugen EWIG (Vorträge und Forschungen 25), Sigmaringen 1979.

Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, hg. von Theo KÖLZER/Rudolf SCHIEFFER (Vorträge und Forschungen 70), Ostfildern 2009.

Voss, Jürgen: Universität, Geschichtswissenschaft und Diplomatie im Zeitalter der Aufklärung: Johann Daniel Schöpflin (1694–1771) (Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Mannheim 4), München 1979.

DERS.: Landesgeschichtliche Zielsetzungen in Deutschland und Frankreich im Zeitalter der Aufklärung, in: *Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit*, hg. von Kurt ANDERMANN (Oberrheinische Studien 7), Sigmaringen 1988, S. 347–360.

DERS.: Aus der Werkstatt zweier Mediävisten des 18. Jahrhunderts: Die Quellensschließung bei Schöpflin und Grandidier, in: *Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongress der Monumenta Germaniae Historica, München, 16.–19. September 1986 (Schriften der MGH 33), Teilbd. 4: Diplomatologische Fälschungen II*, Hannover 1988, S. 319–330.

DERS.: *Jean-Daniel Schöpflin (1694–1771). Un Alsacien et l'Europe des Lumières*, Strasbourg 1999.

WAGNER, Georg: Untersuchungen zu den Standesverhältnissen elsässischer Klöster (Beiträge zur Landes- und Volkeskunde von Elsass-Lothringen und den angrenzenden Gebieten 41), Straßbourg 1911.

WAITZ, Georg: *Deutsche Verfassungsgeschichte*, 2 Bde., Kiel 1880–1882.

WATTENBACH, Wilhelm: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter.

Bd. 1: Vorzeit und Karolinger, bearb. von Wilhelm LEVISON/Heinz LÖWE, 6 Hefte, Weimar 1952–1990.

Beiheft: Die Rechtsquellen, bearb. von Rudolf BUCHNER, Weimar 1953.

WATTENBACH, Wilhelm/HOLTZMANN, Robert: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier. Neuausgabe besorgt von Franz-Josef SCHMALE, 3 Bde., Darmstadt 1967–1971.

WATTENBACH, Wilhelm/SCHMALE, Franz-Josef: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnums, Darmstadt 1976.

WEBER, Karl: Die Ersterwähnung Eichstettens und ihr historisches Umfeld, in: Eichstetten – die Geschichte des Dorfes, Bd. 1, hg. von Thomas STEFFENS, Eichstetten 1996, S. 78–89.

DERS.: Zwischen Austrien und Burgund. Die Formierung des Elsass im Reich der Merowinger, in: Kelten, Römer und Germanen, 2003, S. 143–164.

DERS.: Das Heddo-Testament – eine bischöfliche Straßburger Fälschung des 12. Jahrhunderts?, in: *In frumento et vino opima*. Festschrift für Thomas Zotz zu seinem 60. Geburtstag, 2004, S. 195–217.

WEHRLI, Christoph: Mittelalterliche Überlieferungen von Dagobert I. (Geist und Werk der Zeiten 62), Zürich 1982.

WEIDEMANN, Margarete: Zur Chronologie der Merowinger im 6. Jahrhundert, in: *Francia* 10 (1982), S. 472–513 (zitiert als: WEIDEMANN, Chronologie 1).

DIES.: Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours (Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 3), 2 Bde., Bonn 1982.

DIES.: Adelsfamilien im Chlotharreich. Verwandtschaftliche Beziehungen der fränkischen Aristokratie im 1. Drittel des 7. Jahrhunderts, in: *Francia* 15 (1987), S. 829–851.

DIES.: Die kirchliche Organisation der Provinzen Belgica und Germania vom 4. bis 7. Jahrhundert, in: *Willibrord, zijn wereld en zijn werk. Voordrachten gehouden tijdens het Willibrordcongres Nijmegen, 28–30 september 1989*, hg. von Petronella BANGE/Anton G. WEILER (Middeloeurwse studies 6), Nijmegen 1990, S. 285–316.

DIES.: Gunthramns Herrschaftsjahre: Einwände zu einem neuen Chronologievorschlag, in: *Francia* 19,1 (1992), S. 197–203.

DIES.: Zur Chronologie der Merowinger im 7. und 8. Jahrhundert, in: *Francia* 25,1 (1998), S. 177–230 (zitiert als: WEIDEMANN, Chronologie 2).

WENSKUS, Reinhard: Stammesbildung und Verfassung, Berlin 1961.

WENTZCKE, Paul: Zur Geschichte Bischof Theoderichs III. von Metz, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde* 20 (1908), S. 450–454.

DERS.: Ungedruckte Urkunden zur Geschichte der Strassburger Bischöfe im 12. Jahrhundert, in: *MIÖG* 29 (1908), S. 561–593.

DERS.: Die elsässischen Königspfalzen Kirchheim und Marlenheim, in: *ZGO* 63 (1909), S. 18–28.

DERS.: Chronik und Urkundenfälschungen des Klosters Ebersheim, in: *ZGO* 64 (1910), S. 35–75.

DERS.: *Regesten der Bischöfe von Strassburg*.

WERNER, Karl Ferdinand: Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen, in: *Karl der Große*, Bd. 1, ³1967, S. 83–142 = *Vom Frankenreich zur Entfaltung Deutschlands und Frankreichs*, S. 22–81 (danach zitiert).

DERS.: *Vom Frankenreich zur Entfaltung Deutschlands und Frankreichs. Ursprünge – Strukturen – Beziehungen*. Ausgewählte Beiträge, Sigmaringen 1984.

DERS.: Volk, Nation, Nationalismus, *Masse* (Abschnitt III–V), in: *Geschichtliche Grundbegriffe*, hg. von Otto BRUNNER u. a. Stuttgart 1992, Bd. 7, S. 171–181.

DERS.: Von den »Regna« des Frankenreichs zu den »deutschen Landen«, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 94 (1994), S. 69–81.

DERS.: Naissance de la noblesse. L'essor des élites politiques en Europe, Paris 1999.

WERNER, Léonard G.: Les villages disparus de la Haute-Alsace, Mulhouse 1921.

WERNER, Matthias: Die Gründungstradition des Erfurter Petersklosters (Vorträge und Forschungen, Sonderband 12), Sigmaringen 1973.

DERS.: Der Lütticher Raum in frühkarolingischer Zeit. Untersuchungen zur Geschichte einer karolingischen Stammlandschaft (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 62), Göttingen 1980.

DERS.: Adelsfamilien im Umkreis der frühen Karolinger. Die Verwandtschaft Irminas von Oeren und Adelas von Pfalzel. Personengeschichtliche Untersuchungen zur frühmittelalterlichen Führungsschicht im Maas-Mosel-Gebiet (Vorträge und Forschungen, Sonderband 28), Sigmaringen 1982.

DERS.: Iren und Angelsachsen in Mitteldeutschland. Zur vorbonifatianischen Mission in Hessen und Thüringen, in: Die Iren und Europa im früheren Mittelalter, 1982, Bd. 1, S. 239–318.

DERS.: Zwischen politischer Begrenzung und methodischer Offenheit: Wege und Stationen deutscher Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert, in: Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert, 2005, S. 251–364.

WIEGAND, Wilhelm: Aeltere Archivalien der Abtei Münster im Elsass, in: MIÖG 10 (1889), S. 75–80.

DERS.: Die ältesten Urkunden für St. Stephan in Straßburg, in: ZGO 9 (1894), S. 389–442.

DERS.: ¹ Urkundenbuch der Stadt Straßburg.

DERS.: Die Schenkung Karls des Grossen für Leberau, in: ZGO 59 (1905), S. 523–551.

WILL, Robert: L'architecture et la topographie du monastère de Sainte-Odile au moyen âge, in: Annuaire de la société d'histoire et d'archéologie de Dambach-la-Ville, Barr, Obernai 14 (1980), S. 7–43.

WILSDORF, Christian: La première vie de Saint-Florent évêque de Strasbourg et sa valeur, in: Revue d'Alsace 94 (1955), S. 55–70.

DERS.: Note sur un faux diplôme du roi Dagobert I^{er} en faveur de l'abbaye de Haslach, in: Revue d'Alsace 95 (1956), S. 76–81.

DERS.: Note sur le peuplement de la région de Sélestat après les grandes invasions, in: Revue d'Alsace 96 (1957), S. 32–45.

DERS.: L'abbaye de Munster à travers les siècles, in: Jahrbuch des Geschichtsvereins für Stadt und Tal Münster 13 (1958), S. 47–67.

DERS.: Un prélat politique au temps de Louis le Pieux. Godefroy, abbé de Munster, in: Revue d'Alsace 97 (1958), S. 7–20.

DERS.: Les destinées du prieuré de Lièpvre jusqu'à l'an 1000, in: Annuaire de la Société des amis de la bibliothèque de Sélestat 1963, S. 1–15.

DERS.: L'Alsace et la Chanson des Nibelungen, in: Revue d'Alsace 99 (1960), S. 15–34.

DERS.: Remarques à propos de Walau, évêque de Bâle, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 65 (1965), S. 133–140.

DERS.: Les Étichonides aux temps carolingiens et ottoniens, in: Bulletin philologique et historique jusqu'à 1610 du Comité des travaux historiques et scientifiques, Année 1964, Paris 1967, S. 1–33.

DERS.: Le monasterium Scottorum de Honau et la famille des ducs d'Alsace au VIII^e siècle. Vestiges d'un cartulaire perdu, in: Francia 3 (1975), S. 1–87.

DERS.: Remiremont et Murbach à l'époque carolingienne, in: Remiremont, l'abbaye et la ville. Actes des journées d'études vosgiennes, Remiremont 17–20 avril 1980, hg. von Michel PARISSÉ, Nancy 1980, S. 47–57.

- DERS.: Le comte Eberhard, fondateur de Murbach, in: *Saisons d'Alsace* 82 (1983), S. 22–27.
- DERS.: L'Entree de la vallée de la Weiss au temps des Francs, in: 4 sociétés d'histoire de la Vallée de la Weiss. Kaysersberg/Ammerschwih, Sigolsheim, Kientzheim, *Annuaire* 1985, S. 1–16.
- DERS.: Remarques sur la première vie connue de saint St. Adelphe et le pèlerinage de Neuwiller-lès-Saverne (IX^e–XII^e siècles), in: *Revue d'Alsace* 119 (1993), S. 31–41.
- DERS.: D'Aunghisesheim a Ingersheim, in: *Au pieds de son vignoble. Ingersheim 2000 ans d'Histoire*, hg. von der Société d'histoire et de culture d'Ingersheim, Ingersheim 2000, S. 16–20.
- WINDLER, Renata: Land und Leute – Zur Geschichte der Besiedlung und Bevölkerung, in: *Die Schweiz zwischen Antike und Mittelalter: Archäologie und Geschichte des 4.–9. Jahrhunderts*, hg. von Andres FURGER /Carola JÄGGI, Zürich 1996, S. 127–184.
- WOLFRAM, Herwig: *Intitulatio I. Lateinische Königs- und Fürstentitel bis zum Ende des 8. Jahrhunderts* (MIÖG Ergänzungsband 21), Graz 1967.
- DERS.: Das römische Königtum der Germanen. Ein Überblick, in: *Der frühmittelalterliche Staat – Europäische Perspektiven*, 2009, S. 3–10.
- ZAGERMANN, Marcus: Der Breisacher Münsterberg: Die Befestigung des Berges in spätrömischer Zeit, in: *Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria*, 2008, S. 165–184.
- ZARNCKE, Eduard: *Analecta Murbacensia*, in: *Philologus* 49, NF 3 (1890), S. 613–628.
- ZATSCHEK, Heinz: Die Benutzung der *Formulae Marculfi* und anderer Formulare Sammlungen in den Privaturkunden des 8. bis 10. Jahrhunderts, in: *MIÖG* 42 (1927), S. 165–267.
- ZETTLER, Alfons: *Einzug der Mönche*, in: *Die Alamannen*, 1997, S. 481–490.
- DERS.: Fragen zur älteren Geschichte von Kloster Säcking, in: *Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein (6.–8. Jahrhundert)*, 2000, S. 35–51.
- DERS.: Karolingerzeit, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 1, 1, 2001, S. 297–374.
- DERS.: Mission und Klostergründungen im südwestdeutschen Raum, in: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht*, 2004, S. 233–252.
- ZINSMAIER, Paul: *Schwarzacher Urkundenfälschungen*, in: *ZGO* 107 (1959), S. 1–23.
- ZÖLLNER, Erich: *Geschichte der Franken bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts*. Auf der Grundlage des Werkes von Ludwig SCHMIDT unter Mitwirkung von Joachim WERNER neu bearb., München 1970.
- DERS.: Die Herkunft der Agilulfinger, in: *MIÖG* 59 (1951), S. 245–264, ND in: *Zur Geschichte der Bayern*, hg. von Karl BOSL (*Wege der Forschung* 60), Darmstadt 1965, S. 107–134.
- ZOTZ, Thomas: *Der Breisgau und das alemannische Herzogtum. Zur Verfassungs- und Besitzgeschichte im 10. und beginnenden 11. Jahrhundert* (Vorträge und Forschungen, Sonderband 15), Sigmaringen 1974.
- DERS.: Grundlagen und Zentren der Königsherrschaft im deutschen Südwesten in karolingischer und ottonischer Zeit, in: *Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland*, 1990, S. 275–293.
- DERS.: *Palatium publicum, nostrum, regium*. Bemerkungen zur Königspfalz in der Karolingerzeit, in: *Die Pfalz. Probleme einer Begriffsgeschichte vom Kaiserpalast auf dem Palatin bis zum heutigen Regierungsbezirk*, hg. von Stefan WEINFURTER, Speyer 1990, S. 71–99.
- DERS.: Die Formierung der Ministerialität, in: *Die Salier und das Reich*, Bd 3: *Gesellschaftlicher und ideengeschichtlicher Wandel im Reich der Salier*, hg. von Stefan WEINFURTER, Sigmaringen ²1992, S. 3–50.
- DERS.: Carolingian Tradition and Ottonian-Salian Innovation: comparative observations on palatine policy in the Empire, in: *Kings and Kingship in Medieval Europe*, hg. von Anne J. DUGGAN (*King's College London, Medieval studies* 10), London 1993, S. 69–100.

DERS.: In Amt und Würden. Zur Eigenart »offizieller« Positionen im früheren Mittelalter, in: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 22 (1993), S. 1–23.

DERS.: Zur Ersterwähnung und zur Geschichte Weisweils im Früh- und Hochmittelalter, in: *Weisweil, ein Dorf am Rhein*, hg. von Gerhard A. AUER und DEMS., Weisweil 1995, S. 19–30.

DERS.: Das Elsass – ein Teil des Zwischenreichs?, in: *Lotharingia. Eine Kernlandschaft um das Jahr 1000*, hg. von Hans-Walter HERRMANN/Reinhard SCHNEIDER (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 26), Saarbrücken 1995, S. 49–70.

DERS.: Beobachtungen zu Königtum und Forst im frühen Mittelalter, in: *Jagd und höfische Kultur im Mittelalter*, hg. von Werner RÖSENER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 135), Göttingen 1997, S. 95–122.

DERS.: Ludwig der Fromme, Alemannien und die Genese eines neuen Regnum, in: *Wirkungen europäischer Rechtskultur. Festschrift für Karl Kroeschell*, hg. von Gerhard KÖBLER/Hermann NEHLSSEN, München 1997, S. 1481–1499.

DERS.: Le palais et les élites dans le royaume de Germanie, in: *La royauté et les élites dans l'Europe carolingienne (début IX^e siècle aux environs de 920)*, hg. von Régine LE JAN, Lille 1998, S. 233–247.

DERS.: Die Alemannen in der Mitte des 4. Jh. nach dem Zeugnis des Ammianus Marcellinus, in: *Die Franken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich«*, 1998, S. 384–406 (zitiert als: ZOTZ, Ammianus).

DERS.: Ethnogenese und Herzogtum in Alemannien (9. bis 11. Jahrhundert), in: *MIÖG* 108 (2000), S. 48–66.

DERS.: Ottonen-, Salier-, und frühe Stauferzeit (911–1167), in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 1, 1, 2001, S. 381–528.

DERS.: König. Herzog. Adel. Die Merowingerzeit am Oberrhein aus historischer Sicht, in: *Kelten, Römer und Germanen*, 2003, S. 127–141.

DERS.: Der Südwesten im 8. Jahrhundert: Zur Raumordnung und Geschichte einer Randzone des Frankenreiches, in: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht*, 2004, S. 13–30.

DERS.: Présentation et bilan de l'historiographie allemande de l'espace, in: *Construction de l'espace au moyen âge: Pratiques et représentations [XXXVII^e Congrès de la SHMES, Mulhouse, 2–4 juin 2006]* (Histoire ancienne et médiévale 96), Paris 2007, S. 57–71.

DERS.: Grundlagen, Grenzen und Probleme der Staatlichkeit im frühen Mittelalter. Zur Bedeutung und Funktion der Königspfalzen, in: *Der frühmittelalterliche Staat – Europäische Perspektiven*, 2009, S. 515–522.

Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein hg. von Franz STAAB (Oberrheinische Studien 11), Sigmaringen 1994.

Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Archäologie des 4. bis 7. Jahrhunderts im Westen, hg. von Sebastian BRATHER (Ergänzungsbände zum RGA 57), Berlin/New York 2008.

Register

Sowohl das Orts- als auch das Namenregister beziehen sich einerseits auf den gedruckt vorliegenden Darstellungsteil der Studie und andererseits auf den Kommentarteil, der auf der beigefügten CD in elektronischer Form hinzukommt. Soweit sie sich auf den gedruckten Teil beziehen, sind die Zahlen Seitenangaben und *recte* gesetzt; soweit sie sich jedoch auf den elektronischen Teil beziehen, handelt es sich um die dortigen Nummern der Regesta Alsatie und sind sie *kursiv* gesetzt. Falls bei einem Registereintrag beide Referenzarten vorkommen, sind sie zusätzlich durch einen Schrägstrich getrennt.

Das Personenregister erschließt die Personen aus Antike und Mittelalter, aber nicht die modernen Herausgeber und Autoren der Quellen und der Fachliteratur. Die Personennamen hätte man auch noch philologisch umfassend dokumentieren können. Doch darauf wurde hier verzichtet.

In das Ortsregister wurden die häufig vorkommenden Landschafts- und Bezirksnamen ›Elsass‹ und ›Alemannien‹ nicht vollständig aufgenommen. Vielmehr sind nur die Vorkommen verzeichnet, die sachlich sinnvoll erschienen. Die Schreibweise der Ortsnamen richtet sich nach der deutschen Schreibweise, bei abweichender Schreibung wird der französische Name ebenfalls aufgeführt. Die Lokalisierung erfolgt durchgehend nach den politischen Grenzen zum 1.1.2010, bei Ortsnamen aus Frankreich nach Département und Canton unter Auslassung des Arrondissements, bei Ortsnamen aus Deutschland nach Landkreisen, bei Schweizer Orten nach Kantonen und Bezirken. Die mittlere Verwaltungsebene innerhalb der Schweizer Kantone wird einheitlich als Bezirk verzeichnet, ohne die stark abweichende Terminologie (Amt, Bezirk, Verwaltungskreis etc.) zu berücksichtigen.

Folgende Abkürzungen werden über das oben auf S. 191–193 zusammengestellte Verzeichnis hinaus verwendet: OT = Ortsteil bei nicht selbstständigen Orten, aufgegeg. = aufgegangen, KS = Kreisstadt (Deutschland) und Sitz des Kantons (Schweiz) sowie Dep. = Département, BR = Département Bas-Rhin, HR = Département Haut-Rhin, ct. = Canton, CL = Chef-lieu/Hauptort (Frankreich), Lk. = Landkreis (Deutschland), Kt. = Kanton der Schweiz, Bz. = Bezirk (Schweiz), Prov. = Provinz (Belgien, Niederlande).

1. Personen

- | | |
|---|---|
| Abbelenus, comes 65 | Adalman 281f. |
| A(i)charius, Bf. v. Noyon 71 | Adalman 391 |
| Adala, Deo sacrata 103, 114, 139 / 174 | Adaloh / Adaloch, Bf. v. Straßburg 74f. / 438, |
| Adala/Attala, Äbtissin v. St. Stephan 99, 101f., | 451 <i>Anm.</i> |
| 112, 114, 139 / 271, 302 | Adalrich 379 |
| Adalbero (I.), Bf. v. Basel 685 <i>Anm.</i> | Adalrichus/Chadichus/Eticho, Herzog 3, 7, 84, |
| Adalbero (II.), Bf. v. Basel 685 <i>Anm.</i> | 100–104, 107f., 111–114, 155, 163 / 52, 58f., 67, |
| Adalbert 403 | 72, 217 |
| Adalbert, advocatus 596 | Adaluni 346 |
| Adalbert, Graf 596, 617 | Adaluuninus, Priester 308 |
| Adalbert, Herzog 99–102, 107f., 111–114, 116, | Ado 241, 260, 288, 325, 396 |
| 118–124, 148, 155, 167, 180, 187 / 58f., 74, 98 | Aegidius, Heermeister 39 |
| <i>Anm.</i> , 100, 103, 137, 168 | Aenovales, comes 58 |
| Adalgis = Alolach 85 | <i>Aerienser</i> 47 |
| Adalgis 64 | Aëtius, Heermeister 31 |
| Adalhard, Abt v. Corbie 179 | Agathiu 408 |
| Adalhart 394 | Agenarichus 27; †Serapio |
| Adalheid, Äbtissin v. St. Stephan 530 <i>Anm.</i> | Aghibert 286 |
| Adalhelm 509, 541 | Aghilbertus, Referendar 108 / 58 <i>Anm.</i> |

- Agihari 155
 Agilbert 192
 Agilofinger 103
 Agilolf 221
 Agino 318
 Agiserius, advocatus 179 / 253
 Agoald, Abt v. Münster 93f., 127
 Agrestius 69
 Agroinus (= Ardalinus?), Bf. v. Verdun 127
 Albericus 101
 Albher 328
 Albirich, Priester 385, 402, 460
 Alboin 381
 Albold 418
 Albrich 505
 Albrich 587
 Alderich 287
 Aldradus, advocatus 179 / 253
 Aldrich 178
 Aldrih, Bf. v. Le Mans 487
 Alemannen 3–6, 19–45, 51, 65, 85, 124, 132f.,
 159, 161, 182
 Aletheus, patricius 67
 Alsacenses 53, 132, 178f.
 Altmann 126 / 208
 Altmann 671f.
 Altmann, Diakon 127
 Amalbert 337
 Amalgarius 105f.
 Amalghisus 180
 Amalo 127
 Amalricus 336, 363,
 Amalricus, Herzog 86
 Amandus, Bf. v. Straßburg 73
 Amatus 80
 Amicho, Abt v. Murbach 132f. / 249, 315, 317,
 333
 Amingo 127
 Ammianus Marcellinus 16, 21f., 25–32, 38, 185
 Angilram, Bf. v. Metz 261, 266
 Angilswind 234
 Ansegarius 163
 Ansfriid 242
 Ansoald, Bf. v. Straßburg 73f.
 Anstrat 446
 Antidius, Bf. v. Besançon 34
 Antonius Pius, röm. Ks. 55
 Arbetio, Heermeister 26
 Arbogast Elnhard, Offizial 193 *Anm.*
 Arbogast, Bf. v. Straßburg 38, 73–76, 119 / 42
Anm.
 Arbogast, röm. Comes, Bf. v. Chartres 38
 Ardalinus ≠ Agroinus
 Arnald, Priester 228
 Arnolf, Kg. 612, 631f., 636a, 637–640, 642f., 652f.
 Arnulf, Bf. v. Metz 80, 82
 Aschiricus 307
 Asulf 65
 Atto, Priester 511
 Attoarier 46
 Auctor, Bf. v. Metz 50
 Audo, Bf. (= Heddo?) 177
 Audoin, Bf. v. Rouen 79, 89, 99
 Audoin-Hodo, domesticus 89
 Audomar, Bf. v. Thérouanne 72
 Aunemund, Bf. v. Lyon 81
 Autbert 382
 Azzo 42 *Anm.*
 Badoco 136
 Baldobert, Abt v. Murbach, Bf. v. Basel 169,
 171f., 183, 188 / 195
 Balthilde, Kgn. 81
 Baltramn, Bf. v. Straßburg 637, 667
 Barbatio, magister peditum 26
 Basilla 113
 Basilla 148 / 145
 Basilla, Äbtissin v. St. Stephan 547
 Baticho 101
 Baturic 311
 Beatus, Abt v. Honau 122, 179f. / 250, 253
Anm., 275, 293
 Bebo 481
 Beda 152 / 201
 Benedictus, Abt v. Honau 115, 121, 180 / 110
 Benedikt, Mönch 87
 Benedikt von Aniane, Abt v. Mursmünster u.
 Kornelimünster 180
 Beratgart 265, 267, 279, 284
 Beratger 304
 Beratswind 309
 Berchtald, Abt v. Münster 94 / 526
 Berentruda 31
 Beretheida / Perektheda 597
 Bernald 470
 Bernhard 123 / 133
 Bernhard 470
 Bernhari 240
 Bernharius 194
 Bernhart 258
 Bernhoh 599
 Berno 143
 Bernold, Bf. v. Straßburg 456, 483–485
 Bertha, Äbtissin v. St. Felix u. Regula / Zürich
 596, 601, 605
 Berthetrude, Kgn. 50, 67
 Bertoin 127
 Bertrada, Kgn. 178
 Bertram 274
 Bertswinda 100, 102
 Bilichilde, Kgn. 59, 85
 Bleon 101 / 165

- Blidgart 200
 Blidramnus, Bf. v. Vienne 105
 Bodal 160, 174
 Bodol 75, 101 / 167
 Bonifatius 261
 Bonifatius 96
 Bonifatius, Herzog 3, 84–88, 91–97, 127, 187 / 45
 Boro, vir inluster 53, 101, 104, 122, 139, 163 / 101, 136, 163
Brigonenses 35f.
Brisigavi 22
 Brisolf 406
 Brunichilde, Kg.n. 48, 59f., 62, 65–67, 71
 Bubo 560
 Bubulcus, Bf. v. Vindonissa 37
 Burad 362
 Burchard, Bf. v. Straßburg 193 *Anm.*
 Burgrada 306
 Butilin/Bucelenus, Herzog 46, 61

 Cainchomric, Bf. 275 *Anm.*
Campanenses 58
 Celestis, Bf. v. Metz 50
 Celsus, Abt v. Mursmünster 16 *Anm.*, 73, 474
 Chaduin Bf. v. Langres 105
 Chagnoald, Bf. v. Laon 71
Chamaven 46
 Charibert I., Kg. 57
 Childebert I., Kg. 45 / 7, 16 *Anm.*
 Childebert II., Kg. 48f., 54, 59, 65f., 186 / 16 *Anm.* 45, 52, 47, 98, 105, 474
 Childebert III., Kg. 37
 Childebertus adoptivus, Kg. 49, 86 / 110 *Anm.*
 Childebrand 159, 161f.
 Childerich III., Kg. 163
 Childulf/Chodulf, Bf. v. Metz 47
 Chilperich I., Kg. 36f., 57
 Chimeltrude 145; ¹Himiltrud
 Chimnechilde, Kgn. 85, 92, 95 / 45
 Chloderich, Kg. 40
 Chlodwig I., Kg. 3, 34, 39f., 68, 81, 104
 Chlothar I., Kg. 46
 Chlothar II., Kg. 50, 57, 62, 66f., 69, 71, 79, 96, 185
 Chlothar III., Kg. 528
 Chnodomar, alemann. Kg. 22, 27
 Chramnelenus, Herzog 68, 70, 84, 106
 Chroccus 83, 87
 Chrocos, alemann. Fürst? 34f.
 Chrodechilde, Kgn. 64
 Chrodegang, Bf. v. Metz 169, 172 / 177, 193, 198a
 Chrodio 148 / 145
 Chrodoald, Bf. v. Worms 87, 91 / 47 *Anm.*
 Chrodoin, Abt v. Weißenburg 89, 99
 Chrodoin, comes palatii 220
 Chrodwig 99, 145, 148 / 126, 145
 Chrothar / Rotharius, Bf. v. Straßburg 7, 12, 73, 86–92, 95, 97, 187 / 45, 47 *Anm.*
 Chundo, cubicularius 59
 Chunna, Abt v. Moutier-St. Jean 82f.
 Claudius, Bf. v. Besançon 35
 Cnuzes 268 *Anm.*
 Columban, Abt v. Luxeuil u. Bobbio 43, 59–61, 65, 68, 70, 79f., 82, 128
 Columbus, Abt v. Ebersheim 612, 653
 Constantius I., röm. Ks. 21
 Constantius II., röm. Ks. 25f.
 Cremhildis 373
 Crimolt, Abt v. St. Gallen 560
 Crona/Sideleuba 64
 Cundbert 271
 Cundoin ¹Gundoin
 Cunzo ¹Gunzo

 Dagobert I., Kg. 49, 67, 70–80, 86, 96, 187 / 24, 31f., 35, 39a, 42, 79a, 589
 Dagobert II., Kg. 104f. / 24 *Anm.*, 42 *Anm.*
 Dagobert III., Kg. 49, 105 / 18, 24 *Anm.*, 55, 546a
 David, Bf. v. Speyer, Abt v. Weißenburg 89, 105, 188
 Deicolus 80
 Deodatus, Bf. 91, 111
 Desiderius 157f. / 122
 Dietbald 669
 Diocletian, röm. Ks. 23f.
 Diotulfus, Bf. v. Chur 631
 Doddo, Abt v. Bonmoutier 433
 Dodo, Bf. v. Toul? 91 / 47 *Anm.*
 Dominach, Bf. 275 *Anm.*
 Domitian, röm. Ks. 15, 17
 Donatus, Bf. v. Besançon 69, 71
 Dragobodo, Bf. v. Speyer 86f., 91 / 47 *Anm.*
 Drogo, Bf. v. Metz 50, 124
 Dubanus, Bf. u. Abt v. Honau 120f., 167, 169f.
 Dudo 175

 Eberhard, Graf, domesticus 3, 99–103, 122–148, 155, 163, 166, 168, 180, 182f., 187 / 55 *Anm.*, 74 *Anm.*, 103, 110, 113f., 123–128, 130
 Ebroin, Bf. v. Toul 91 / 47
 Ebroin, Hausmeier 81, 104
 Ebursuuind 341
 Ecgifrit 415
 Edelin, Abt v. Weißenburg 87
 Egidius, Bf. v. Reims 49
 Egiheri 324
 Egilmar 404
 Egilmar 610
 Egilmarus/Agilmarus, Dekan, Propst 355

- Eligius, Bf. v. Noyon 50, 84, 141
 Eliswint 472
 Engilbert 313, 318, 323
 Engildrut 381
 Engilfried, Abt v. Münster 94 / 646
 Engilmuat 554
 Eppha 86
 Eptitides 691
 Erbio 327, 409
 Ercanfrid 283
 Ercengarius, puer 580
 Erchanbald, Bf. v. Straßburg 451 *Anm.*
 Erchangar, Graf 175 / 456, 470, 510 *Anm.*, 525
 Erdomnach, Bf. 275 *Anm.*
 Erhard, Bf. v. Regensburg 48, 90, 107f., 111
 Erhart 453
 Erintrud 324
 Erloald, Abt v. Weißenburg 89, 123, 127, 164
 Erloin 107
 Erlulf 271
 Ermbald 300
 Ermbert 297
 Ermengard 261
 Ermenrad 82
 Ernuust, Herzog 193
 Eticho † Adalricus
 Eugenia, Äbtissin v. Hohenburg 100f., 114, 122
 Eumelus 691
 Eustasius, Abt von Luxeuil 47f., 67, 69–71, 79f., 84

 Flachoald, Hausmeier 70
 Flavia 68f.
 Florentius, Bf. v. Straßburg 73f. / 24
 Focholt 404
 Folcbraht 472
 Folcrat 221
 Folkwin 373
 Frawinswind 64
 Fredegar 34, 43, 50f., 53f., 57–70, 159, 163, 177, 186
 Fricarius 315
 Friccho 227
 Friderich, Abt v. Murbach 598, 602
 Fridiburga 71, 84
 Fridoaldus, Priester 82
 Fridolin, Klostergründer (?) 49
 Friedrich, Abt v. Ettenheim 193 *Anm.*
 Frotwin, Kleriker 511
 Fruarado 317
 Fulrad, Abt v. St. Denis 173–175, 177, 183, 188 / 198, 210, 261, 263f., 266, 295, 540, 574

 Gaddo 172
 Gallomagnus 48
 Ganspaldus / Gauspaldus (?) 229

 Garibald, Bf. v. Toul 47 *Anm.*
 Garibert, Archidiakon 91
 Garoin 153
 Garoin, Abt v. Flavigny 169
 Gaustbert 261
 Gebavult, alemann. Kg. 35f.
 Gebolt 537
 Geginrad 432
 Genesisius, Bf. von Lyon 105
 Gepiden 46
 Gerbald 75, 81, 99, 152–154 / 201, 243f., 308
 Gerberga/Gerbirga, Kgn. 179, 183 / 253
 Gerhard 135
 Gerhard 498
 Gerhoh, Abt v. Murbach, Bischof von Eichstätt 133 / 333 *Anm.*
 Gerlindis 102, 114
 Germana 242
 Germanus, Abt v. Münstergranfelden 81–83, 86, 97
 Germund 280
 Gerold, Graf 181 / 481
 Gerrich 204
 Ghybiunus, Bf. 127
 Gisalrich 452
 Gislabert 481
 Gisloaldus, Bf. v. Verdun 47
 Godaniwi 343
 Godegisel, Kg. 37, 64
 Godinus 69
 Godomar, Kg. 37
 Goldof 209
 Gottfried, Abt v. Münster 94 / 484f.
 Gottfried, Herzog 124, 157
 Gozbert 301, 377, 447
 Gramatius, Bf. v. Vindonissa und Avenches 46
 Graobart = Wolverat 181, 189
 Graulf 120
 Gregor IV., Papst 487
 Gregor v. Tours 8, 34–37, 40, 43, 45–49, 58f., 64, 165, 185
 Gregorius, Bf. v. Langres 37, 93
 Grifo 160
 Grimhild 166 / 150
 Grimoald, Abt v. Weißenburg 546a
 Guadolf 324
 Gundebert 127
 Gundelbert, Bf. 90
 Gundio 99 / 84
 Gundoin 99
 Gundoin/Cunzo, Herzog 89
 Gundoin/Cundoin, Herzog 81, 83f., 97
 Gundomad, alemann. Kg. 26
 Gundoweck, Kg. 36
 Guntfried, Bf. v. Cambrai 169
 Gunthari 343

- Gunthram, Abt v. Murbach 436f.
 Gunthram, Kg. 57, 59, 61–66, 186
 Gunzo/Cunzo, Herzog 7, 44, 71, 84, 97

 Hachild 209
 Hadrian I., Papst 193 *Anm.*, 232, 270,
 Hadrian, röm. Ks. 55
 Hadumar 335
 Haduwinus 317
 Hagilo 499
 Hahicho 311
 Haicho 101, 122 / 102
 Haimerich 127
 Haimo, Priester 121, 148f., 163 / 93
 Haimrich 151
 Haimrich 505
 Haimulf 126
 Haribert 259
 Haribert, Abt von Murbach 132, 171 / 114, 315
 Anm.
 Harioldus, Kleriker 127
 Hariwin 159
 Haroin 146
 Hartaldus 354
 Hartbert, Bf. 156
 Hartrat 340
 Hato 387
 Hatto 276
 Hatto, Abt v. Reichenau 639f.
 Heddo, Bf. von Straßburg, Abt v. Reichenau 73,
 77f., 93f., 121, 126, 138, 158, 168–173, 182 /
 166, 186, 193, 231f., 305
 Hedenen 124, 169
 Heimo 496
 Heimrat 176
 Heinrich 390
 Heinrich II., Kg. 109, 112
 Heinrich, Abt v. Ettenheim 193 *Anm.*
 Heirad 90
 Helfolt 417
 Helidolfus, Priester 308
 Helmerich, Abt v. Ebersheim 637
 Helphant 353, 366
 Helpoald 139
 Helsuint 370
 Helvetier 14
 Herbold 312
 Herchinildis 202
 Herhard 276
 Herilind 227
 Herimuodt 650
 Heririh 393
 Heriwin 106
 Hermann 481
 Hermann d. Lahme 138, 169
 Herpinus, Graf 62, 65, 67

 Herpo, Herzog 62, 67, 186
 Herrad, Äbtissin v. Hohenburg 109f.
 Hicho 372
 Hiconius, Bf. v. St. Jean de Maurienne 63f.
 Hiddo, Bf. v. Autun 169
 Hieronymus 29, 38
 Hilda 328
 Hildibald, advocatus 498
 Hildibot 310
 Hildifrid 102, 125, 142f., 147, 166, 170, 175, 188
 / 128
 Hildifrid, Mönch 62
 Hildigern 84
 Hildiniwi 296
 Hildirich, Priester 385
 Hildolf 332
 Hildrad 125 / 125
 Hildradus 435
 Hildulf, Abt v. Ettenheim 193
 Hildulph, Bf. 90
 Hiltifried 659
 Hiltolf 381
 Hiltrud, ducissa 102f., 123, 168 / 133f., 137
 Himicho 175
 Himiltrud 103, 145 / 122, 124, 127
 Hippolyt, Bf. v. Belley 169
 Hittha 420
 Hluodwic, Abt v. St. Denis 535a
 Hodalsinda 207
 Hortarius, alemann. Kg. 22
 Hruthrud, Äbtissin von Hohenburg (?) 109
 Huc/Hugo, Graf 100, 103 / 449f.
 Hugo 181
 Huch 311
 Hudo 142
 Hudo 315
 Hugibert 99
 Hugo 99–101, 103 / 160, 165, 167
 Hugo 398
 Hugo, Graf 572
 Humbert 158
 Hurulfus, Kleriker 187, 208 *Anm.*
 Hyrmensinda 185

 Imma 273
 Immo 253
 Ingilhilt 465
 Ingina 103 / 380
 Innozenz II., Papst 630
 Irmburg 453
 Irmina v. Oeren 88f.
 Irmingard, Ksn. 100, 179, 181 / 530, 532–534,
 536, 539
 Irminolf 221
 Irminolf 409
 Isanbert 268, 301

- Iustinus/Iustinianus, Bf. der Rauraker 64
luthungen 26
- Jakob, Abt v. Hornbach, Bischof v. Toul (?) 169
- Johannes VIII., Papst 608f.
- Johannes, Abt v. St. Gallen 186
- Judith, Ksn. 109, 181 / 503
- Julian, röm. Ks. 24–28
- Justus, Bf. von Straßburg 73
- Karl d. Gr., Ks. 8, 53, 88, 132f., 175–177, 179f. /
113 *Anm.*, 217, 226, 228, 230–232, 245f., 249–
254, 266, 269, 291, 293, 295, 298, 333f., 342,
349f., 371, 395, 412, 422, 426–428, 430, 437–439,
442, 475, 501, 503, 515, 528, 540, 559, 574
- Karl der Einfältige, Kg. 656, 660 *Anm.*, 674
Anm., 675f.
- Karl der Kahle, Ks. 59, 179, 188 / 535a, 544a,
575
- Karl III., Ks. 53, 133, 176 / 562, 597, 599, 601,
605–607, 612a, 614f., 617f., 622–625, 629
- Karl Martell, Hausmeier 124–127, 133, 138–142,
148, 155, 158–161, 164, 167–169, 182, 187 / 161,
168
- Karlmann, Hausmeier 159–169, 176, 188
- Karlmann, Kg. 53, 94, 176–178, 180, 182f. / 161,
215, 218–220
- Karlmann, Kg. 637, 643
- Kauchobrach, Bf. 275 *Anm.*
- Konrad d. J., Abt. v. Ettenheim 193 *Anm.*
- Konrad I., Kg. 678, 681
- Konrad III., Kg. 193 *Anm.*
- Konrad, Graf 642
- Konrad, Kg. v. Burgund 5 / 31 *Anm.*, 572 *Anm.*
- Landbert 223
- Landobertus, Bf. von Sens 105
- Langobarden 33, 46, 63, 69, 179
- Lantbert 300
- Lanthacarius, Herzog 61
- Lantswind 277, 292
- Lanzo 663
- Leidrat, Graf 197
- Lentienses* 21
- Leo III., Papst 439
- Leo IV., Papst 533f.
- Leo IX., Papst 79, 109
- Leobardus, Abt von Maursmünster 50
- Leodegar, Bf. v. Autun 104
- Leudfried, Herzog 66
- Leudemund, Bf. v. Sitten 50, 62, 67
- Libulf 127
- Libulf, Priester 102
- Liudo 420
- Liudold, Priester 303
- Liudolf 119, 126
- Liudrich 361
- Liutbert, Erzbischof v. Mainz 612a
- Liutfrid, Graf 117 / 572, 618, 662
- Liutfrid, Graf 531
- Liutfrid, Herzog 101–103, 118, 122–124, 127,
139–143, 147–149, 151, 154f., 163, 166–170,
182f., 188 / 103–105, 110, 122f., 126f., 133f.,
137, 145, 147
- Liuto 563
- Liutswind 152 / 297
- Liutswind 356
- Liutward, Bf. v. Vercelli 607
- Liutwin, Bf. v. Trier 138
- Lothar I., Ks. 1, 50, 53, 83, 94, 100, 112f., 117f.,
171, 175, 178–180 / 454, 463, 470, 515, 517,
525f., 528, 531f., 535a, 540, 543
- Lothar II., Kg. 83, 175 / 545, 572, 574, 580, 601,
605, 618
- Ludolf 257
- Ludwig III., Kg. 178, 180
- Ludwig d. Jüngere, Kg. 602
- Ludwig das Kind, Kg. 656 *Anm.*, 661, 664, 666,
668, 670, 674
- Ludwig der Deutsche, Kg. 112, 117, 175 / 55
Anm., 499f., 546f., 562, 591f.
- Ludwig der Fromme, Ks. 1, 50, 94, 109, 112,
117, 141, 175f., 178, 180f., 189 / 433, 436–438,
440, 442, 449, 454, 456–458, 461–464, 470, 475,
483–487, 497f., 501, 503f., 510–514, 528, 531,
591, 602 *Anm.*
- Lull, Bf. v. Mainz 169 / 197
- Lupo 241
- Lupus, Bf. v. Troyes 34–36
- Macho 83
- Madalheri 120
- Magingoz, Bf. v. Würzburg 169
- Magnacharius, Herzog 61
- Magentius 25, 28
- Mahtricus 414
- Mangold 62
- Marcianus, Bf. v. Konstanz 35
- Marcolf 354
- Marcwart 294
- Marius, Bf. v. Avenches 61–63
- Maso 81, 100 / 74 *Anm.*
- Maximus, Bf. v. Straßburg 73
- Medericus, alemann. Kg. 27
- Meginhelm 554
- Meginrat 446
- Milo 479, 509
- Milo 64
- Milo, Bf. von Trier 139
- Milo, Priester 411
- Mimina 415
- Modoaldus, Bf. v. Trier 82

- Moricho 384, 417
 Muathari 242, 257

 Nandbert, Abt v. Murbach 681 *Anm.*
 Nannienus, röm. Comes 27
Neustrasii 57
 Nikolaus I., Papst 559
 Nordharius 415
 Nordoald 99, 127, 142, 149, 151, 163 / 134
 Nordolf 88
 Nordpert 93
 Nortbert 359
 Nothicho 404
 Numerian, Bf. v. Trier 82f., 86, 90f. / 47

 Oda 148 / 145
 Odalhart 154
 Odbert 179
 Odbert 253
 Odbertus 179
 Odilia, Äbtissin v. Hohenburg 48, 90, 101–104,
 108–111, 114, 155, 187 / 76, 96f., 504
 Odo 243
 Odsindis 302
 Offo 143, 151
 Ophthomarus 82
 Othar, servus 497f.
 Otharda 498
 Othari 320
 Otmund 586
 Oto 379
 Otpert 625
 Otto 31
 Otto I., Ks. 647 *Anm.*
 Otto III., Ks. 647 *Anm.*

 Paldolf, Kanzler 42 *Anm.*
 Paschasius Ratbertus, Abt v. Corbie 179
 Pato 642
 Paul I., Papst 205
 Paulus, röm. Comes 39
 Pelagius I., Papst 7 *Anm.*
 Perehtheda 640
 Pertcardis 471
 Pippin der Mittlere, Hausmeier 44, 86, 157–159,
 182 / 161
 Pippin, Hausmeier, Kg. 53, 133, 160, 163, 165–
 168, 171–173, 177, 182f., 187f. / 98 *Anm.*, 113
Anm., 161, 168f., 183f., 193, 195, 210, 212 *Anm.*,
 213f., 221 *Anm.*, 437, 514, 516, 528
 Pippin, Kg. v. Aquitanien 1
 Pirmin, Bf. 125, 127, 134–137, 139, 141, 148, 155,
 180, 187 / 113, 114, 612, 653
 Plektrud 88
 Podal 101, 167 / 180
 Postumus 19

 Praeictus, Bischof v. Clermont 60
 Probus, röm. Ks. 23
 Protadius, patricius 62, 68
 Protasius, Bf. v. Sitten 47 *Anm.*
 Puoba 54

 Rabiacus, Herzog (?) 158
 Racher 233
 Rachio, Bf. v. Straßburg 75, 93f. / 214, 357
 Radebert 107
 Rading 314
 Radoin 138
 Radolf 200
 Radulf 131
 Radulf 361
 Raghyramnus, Bf. 169
 Raginboldus 387
 Raginfrid 302
 Ragnachar, Bf. von Basel-Augst 71f., 85
 Randolph 268
 Rantwig 99, 124, 148f., 151, 163, 165, 175 / 126,
 145
 Rantwig, Kleriker 386
 Ratald, Bf. v. Straßburg 43 *Anm.*, 546, 589,
 591f.
 Ratbald 88, 99, 142, 151, 153f., 182 / 234
 Ratbirc 415
 Ratfrid, Abt v. Weißenburg 89 / 55, 88
 Ratgar, Abt von Fulda 284
 Rathari 200
 Ratlind 418f.
 Ratpert, Bf. 271
 Ratram, Abt v. Neuweiler (?) 154
 Ratramn, Bf. v. Straßburg 204, 331
 Ratswind 143
Rauriker 17f., 23, 38
 Reccho 352
 Reginbert 156
 Reginbert 216
 Reginfrid 203
 Reginger 446
 Reginhard, Bf. v. Straßburg 636
 Reginhardus 354
 Remedius, Bf. v. Rouen 169
 Remigius, Bf. v. Straßburg 78, 93f., 169, 171 /
 270f., 305
 Remigius, Bf. von Reims 40
 Restoin, Abt v. Münster 94 / 215
 Rethari, Graf 484
 Ricbaldus 190
 Ricbodo, Abt v. Senones 463
 Richard = Ruthard ? Graf 185
 Richard 571
 Richart 417
 Richbald 75, 81, 99, 152–154 / 201, 238, 287, 299,
 323, 365, 375f.

- Richgard, Ksn. 89, 179 / 530 *Anm.* 599, 562, 606, 609, 615f., 630, 648f., 656
 Richger 176
 Richmar 498
 Richswind 199
 Richulba 358
 Riculf 261
 Rihbald 351
 Rihswind 472
 Rihwin, Bf. v. Straßburg 692
 Rocharius, Graf 485
 Rodebertus, Graf 96 / 52
 Roderich 485
 Rodoin, Kleriker 85a
 Rodtrud 638
 Roduna 271
 Romanus 35
 Romanus, Abt v. Murbach 127, 138, 161
 Romarich 80
 Rotanne 346
 Rotdrut 470
 Rothardus 263
 Rother 346
 Rotrud 481
 Ruaddrud, Äbtissin v. St. Stephan 109 ? / 530 *Anm.*
 Ruadini 585
 Ruatger 382
 Ruatland 364
 Rudmundus, Kleriker 187
 Rudo 315
 Rudoin 190
 Rudolf II., Kg. *Anm.* 42
 Rumold 316, 330
 Ruodswind 330
 Rupert 355
 Ruthard, Graf 99, 136f., 158, 166, 168, 170, 172–177, 183, 188 / 179, 198, 264
 Ruthelin, Graf 510
 Rutulfus, Bf. v. Straßburg 546

 Sacco 241, 288
 Sacco 423
 Salomo III., Bf. v. Konstanz 77 / 597, 646 *Anm.*
 Salucho 420
 Sambatius, Abt v. Ebersheim 461, 475
 Samuel, Mönch 83
 Scholastica 271
Scotingi/Scutingi 47
 Septimina 48
 Serapio, alemann. Kg. 27
 Severin v. Noricum 34
 Sichelmus, Herzog 105f.
 Sideleuba 63
 Sidonius Apollinaris 31, 38
 Sidonius, Bf. v. Konstanz 186

 Sigfrid 171
 Sighifridus 149 / 208
 Sigibald 152–154 / 234f., 237, 242, 248, 257, 297
 Sigibald 356
 Sigibald, Bf. v. Metz 135, 137
 Sigibert 156
 Sigibert I., Kg. 57, 59, 65
 Sigibert II., Kg. 66, 71
 Sigibert III. Kg. 49, 51, 71, 84–87, 104
 Sigibert, Kg. 40
 Sigiboto 332
 Sigifrid 142
 Sigifrid 224
 Sigifridus 76f. / 42 *Anm.*
 Sigihari 86
 Sigimar, Abt v. Murbach 497–499
 Sigimunt 472
 Sigismund Meisterlin 125, 140, 146 / 127 *Anm.*
 Sigismund, Kg. 37, 78
 Sigmund 171
 Sintpert, Bf. v. Augsburg 345
 Solarius, Bf. v. Straßburg 73
 Starcfrit 359
 Starcolf 363
 Stefan, Abt v. Honau 121, 178 / 218
 Stefan, Abt v. Weißenburg 32 *Anm.*
 Suabrito 387
 Suatbar/Suathar, Bf. 275 *Anm.*
 Sueben 1, 6, 31, 33f., 36, 41–47, 65, 186
Suggentensis 50, 57
 Sunderold, Bf. v. Mainz 637
 Sunnigisil 48
 Suomar, alemann. Kg. 22
 Sweidmunt 84
 Syagrius 39
 Symmachus 28

 Tegenhard 498
 Terniscus v. Bf. v. Besançon 105
 Thankolf, Priester 303
 Theathardus 339
 Thegan 1f., 100
 Thengarius 193
 Theoderich, Kg. 43
 Theodhard 394
 Theodo 117
 Theodo 388, 408
 Theodolin 108
 Theodrat 415
 Theotbald, Abt v. Ebersheim 442
 Theotbald, Abt v. Fulda 398
 Theotbertus 339
 Theotger 176
 Theothard 341
 Theothard, Bf. v. Tongern 87
 Theotlind, Deo sacra 156a

- Thethard 560
 Theudebald 138, 161–163, 166, 169, 182
 Theudebert I., Kg. 41–46, 54, 86, 186
 Theudebert II., Kg. 49f., 66f.
 Theudedefredus, Herzog 62
 Theuderich II., Kg. 50, 53, 60, 64, 66, 186
 Theuderich III., Kg. 104, 108 / 58–60
 Theuderich IV., Kg. 116, 120–124, 133, 142, 164, 187f. / 16 *Anm.*, 105, 110, 114, 474
 Theudewald, Kg. 46
 Theutgar 141, 164f.
 Theutila 102, 166 / 2
 Thioderich 434
 Thiodo 214
 Thiodo 360
 Thiotbert 381
 Thioterich 554
 Thiotlind 241
Triboker 17f., 23, 178
 Trudawind 78
 Trutchindus 79a
Tulingi 15
Turenses 57f.
 Twinger v. Königshofen 74, 101, 118, 120f. / 110 *Anm.*
- Uada 306
 Uadalhart 216
 Uadalraht 452
 Uadalrat 586
 Ualaho 127
 Ualthaid 194
 Ualto 399
 Uanbrecht 404
 Udalrich, Graf 166, 176 / 273, 280, 336, 379, 397
 Udalrich, Graf 597 *Anm.*, 639f.
 Udo 151, 166 / 149
 Udo 586
 Uinifridus 180
 Uncelen, Herzog 66
 Unroch 300
 Uoto 329, 397
 Usitericus 207
 Uuigram 127
 Uuolfheida 498
- Vadomar, alemann. Kg. 22, 26f.
 Valens, röm. Ks. 29
 Valentinian I., röm. Ks. 24, 27f.
 Valentinian III., röm. Ks. 37
 Valentinus, Bf. v. Straßburg 73
 Valerian, röm. Ks. 19
 Vedastes, Bf. von Toul 39f.
 Venantius Fortunatus 43
 Verendar, Bf. v. Chur 501
 Viktor III., Bf. v. Chur 133
- Vilarius 157f.; / Willicharius (?)
 Vodalricus, Priester 268 *Anm.*
 Vodilpraht 410
 Vulfhald, advocatus 442
- Wacko 182
 Wadelaich 152
 Waharius 368
 Waifar, Herzog 61
 Waimer, Herzog 105
 Walahfrid 44f., 71, 84
 Walahilo 278
 Walaus, Bf. v. Basel 161, 171
 Waldebert, Abt v. Luxeuil 68, 79, 81–83
 Waldelenus, Herzog 68–70, 186
 Waldmann, frater 189
 Waldo, Abt v. Schwarzach 470, 510 *Anm.*
 Waldrada 229
 Waldswind 62
 Waledio, Abt von Münster 93
 Walrada 261, 264
 Waltburg 606
 Waltharius 273
 Waltmann 279
 Wandalmarus, Herzog 62, 67f.
 Waning 344, 378
 Wanulf 290
 Warasker 47f., 186
 Warin, Graf 138, 173, 176, 178, 183 / 215
 Warnachar, Hausmeier 61, 67, 69, 72
 Wasco, Abt v. St. Avold 322
 Weland, Abt v. Weißenburg 89
 Welarat 417
 Welia 554
 Wellimann 275 *Anm.*
 Weriland 227
 Wermuni 338
 Werner I., Bf. v. Straßburg 112f. / 98 *Anm.*
 Werner, Abt v. Ettenheim 193 *Anm.*
 Westgoten 37, 39
 Wetti 44, 71
 Wicbald 99, 142, 151–154, 166 / 201
 Wicbert 481
 Wicfrid 188
 Widegern, Bf. v. Straßburg 73, 94, 124–131, 133f., 138–140, 151, 155, 158, 169f., 172 / 113f., 116, 193
 Widerard, Abt v. Flavigny 193 *Anm.*
 Wido 139, 172–175, 177, 183, 188 / 210, 261, 263
 Wido, Abt v. Arnulfsau 510
 Widonen 139
 Wilfrid, Bf. v. York 105
 Willebad, patricius 37, 70, 106
 Williar 236
 Willibrord, Bf. 127

Willichar, Herzog ? 157f.
 Williharius 326
 Wilo 154 / 331
 Winehilda 671–673
 Winiart 154 / 331
 Winibald 247
 Wisagart 239
 Wiserich 42 Anm.
 Withari 124
 Withari 326
 Witigis, Kg. 45
 Wolfard 317
 Wolfgelt 378
 Wolfhard 224 Anm.
 Wolfhardus 315

Wolfholt 452
 Wolfradus, Archidiakon 126
 Wolfsint 478
 Wolftrude 339
 Wolfvinus, servus 339
 Wolmer, Graf, advocatus 322
 Wolwinus 163
 Worad 470
 Wulfing 285
 Wulfoald, Graf 127
 Wulfoald, Hausmeier 85f., 89, 104

 Zeizolf 447
 Ziarolf 306
 Zwentibold, Kg. 646f.

2. Orte

Aachen (KS, Städtereion Aachen) 117 / 109, 117, 266, 291, 395, 433, 436–438, 463, 470, 501, 503f., 525f., 528, 530, 545, 591f., 668
 Aargau 76, 78, 171 / 193, 214, 271, 516, 560, 643; || *pagellus* 214; || *in superiori Aregaua* 643; || *regio* 193
 Achenheim (BR, ct. Mundolsheim) 128, 617, 669
ad Scaca (unbekannt) 329
Adalungicella (= Hoppetenzell, OT Stockach, Lk. Konstanz) 544a/575
 Adelshoven/Adelnoheshoven (wüst, zwischen Straßburg u. Königshofen) 451
Aeriensium loci (Landschaft um Salins-Les-Bains, Dep. Jura, CL ct.) 47
Alamannia/Alemannien 22–28; || *patria Suavorum que et Alamannorum patria* 41–45, 185; || *Altimannia* 44f.; || *Alta Germania* 45; || mero-wingisches Herzogtum 7, 44, 84–97, 157–163; || karolingische Provinz 157–163, 181f.; || Herzogtum Schwaben 182; || *ducatus Alamannorum* 198; || *ducatus Alamannicus* 486; || *pagus Alemannorum* 292
 Alchenflüh (OT Rüdltigen-Alchenflüh, Kt. Bern, Bz. Emmental) 560 Anm.
 Alchensdorf (Kt. Bern, Bz. Emmental) 560 Anm.
Alcina (unbekannt, im Aargau) 560
 Alle (Kt. Jura, Bz. Porrentruy) 322
 Alpes ↗Vogesen (?)
 Alschweiler (wüst, bei Soultz-Haut-Rhin) 422
 Altbeinheim (wüst, bei Beinheim) 163 Anm., 234
 Altbronn (wüst, bei Ergersheim) 148f. / 126, 145, 329, 379 (?)
 Altdorf (wüst, bei Wettolsheim) 650
 Altdorf (wüst, bei Wintzenheim, HR, CL ct.) 650
 Altdorf/Altorf (BR, ct. Molsheim) 451
 Alteckendorf (BR, ct. Hochfelden) 171, 239, 288, 303, 357
 Altenheim (OT Neuried, Ortenaukreis) 596 Anm.
 Altheim (wüst, bei Rappoltsweiler) 127 (?) Anm., 128 Anm., 208, 596 (?), 601 (?)
 Altheim (wüst, im Uffried) 152 / 235, 242
 Altkirch (HR, CL ct.) 24f., 33
 Altorf (unbekannt, bei Thannvillé ?) 322 Anm.
 Altrip (Rhein-Pfalz-Kreis) 42
Aluwini Mons (unbekannt) 463
 Alzenach (wüst, bei Gündlingen, OT Breisach) 560 Anm.
 Ambringen (aufgeg. in Ehrenkirchen, Lk. Breisgau-Hochschwarzwald) 560
 Amélocourt (Dep. Moselle, ct. Château-Salins) 261, 263
 Ammerschweier/Ammerschwihr (HR, ct. Kay-sersberg) 580, 605, 596 Anm.
 Andelot (Dep. Haute-Marne, ct. d'Andelot-Blancheville) 59, 66
 Andlau, Kl. (BR, ct. Barr) 89, 109, 176 / 599, 606, 608f., 615, 656, 670, 675
 Andolsheim (HR, CL ct.) 173 / 210, 261–264, 395
 Appenhofen (OT Billigheim-Ingenheim, Lk. Südliche Weinstraße) 242, 257
 Appenweier/Appenwihr (HR, ct. Neuf-Brisach) 617
 Arbon (Kt. Thurgau, Bz. Arbon) 85 / 35
 Ardennen 220
 Argent(o)varia ↗Biesheim-Oedenburg
Arialbinum (unbekannt) 15f.
 Arles (Dep. Bouches-du-Rhône CL) 29, 45
 Arlesheim (Kt. u. Bz. Basel-Land) 96

- Arnulfsau, Kl. ↗Schwarzach
 Artolsheim (BR, ct. Marckolsheim) 60, 462, 475
 Arzenheim/Artzenheim (HR, ct. Andolsheim) 67, 422, 442
 Asperg (Lk. Ludwigsburg) 447
Aspiaco (unbekannt) 574
 Attigny (Dep. Ardennes, CL ct.) 169 / 215
Attoariensis/Attoariorum/Hotoariorum pagus (Landschaft Atuyer, zwischen Langres und Dijon) 46f., 104
 Au am Rhein (Lk. Rastatt) 445, 479
Auciacinsis pagus ↗Ufgau (?)
 Auenheim (BR, ct. Bischwiller) 247
 Auenheim (OT Kehl, Ortenaukreis) 632 *Anm.*
Aufeldus fiscus (unbekannt) 176 / 215
 Augst/Kaiseraugst (Augst Kt. Basel-Landschaft u. Kaiseraugst, Kt. Aargau) 15–17, 23, 64, 71f., 85, 96; || *castrum Rauracense* (Kaiseraugst) 24, 26, 64; || Bistum Augst-Basel ↗Basel
 Augstgau 52, 58; || *in Augustinse fine* 52 / 367
Aulaulfisbara = Alaholfsbaar 190
 Auster, Austria, Austrasien 61f., 66f., 85, 104, 159f.
Austondorph/Osterendorf (wüst, aufgegeg. in Niederbetschdorf) 88 / 62, 409, 422
 Autun (Dep. Saône-et-Loire, CL ct.) 44f., 71, 104, 169
 Avenches (Kt. Waadt, Bz. Broye-Vully) 46, 57, 61–63, 72; || *Aventicensis pagus* 62, 186
 Avolsheim (BR, ct. Molsheim) 329 *Anm.*
- Bach (bei Thun, Kt. Bern) 643
 Baden-Baden (KS, Stadtkreis) 105 / 32, 55, 546 *a Anm.*
 Bahlingen (Lk. Emmendingen) 193, 562, 656
Baldanheim (wüst, bei Kehl, OT Auenheim) 632
 Baldenheim (BR, ct. Marckolsheim) 67, 442
 Baldersheim (HR, ct. Illzach) 76, 442, 504
 Balgau (HR, ct. Neuf-Brisach) 646
 Balma ↗Kl. St. Romain-de-Roche
 Balschweiler/Balschwiller (HR, ct. Dannemarie) 127
 Balzenheim/Baltzenheim (HR, ct. Andolsheim) 147 / 585
 Banzenheim/Bantzenheim (HR, ct. Illzach) 387
 Bappenheim ↗Pappenheim
 Barga 76f. (Kt. Bern, Bz. Biel) / *comitatus* 42
 Baronweiler/Baronville (Dep. Moselle, ct. Grosstquen) 647
 Barr (BR, ct.) 76, 96, 329, 379, 450, 617
 Bartenheim (HR, ct. Sierentz) 481
Basalchowa ↗Basel
 Basel (KS, Kt. Basel-Stadt) 1, 13, 16, 18, 24, 42, 58; || *civitas Basiliensium* 23f., 27, 64; || Basel-Romania 32f.; || *Basalchowa* 52; || Bistum Augst-Basel 4f., 18, 24, 64, 70–73, 83f., 95f., 169–172, 183, 187f. / 458, 685
 Batenheim/Battenheim (HR, ct. Illzach) 442
 Batzendorf (BR, ct. Haguenau) 53 / 136
 Bauernheim (OT Friedberg, Wetteraukreis) 275, 617
 Baulmes, Kl. (Kt. Waadt, Bz. Jura-Nord vaudois) 68
 Baume-les-Dames, Kl. (Dep. Doubs, CL ct.) 48, 104, 108, 111
 Bayern 47f., 108, 135, 159f., 186
 Beggelingen = Göcklingen (Lk. Südl. Weinstraße) 39 *a*
 Behlenheim (BR, OT Truchtersheim, CL ct.) 308
 Beinheim (BR, ct. Seltz) 152 / 237, 617, 636
 Belchen/Grand-Ballon 616
 Belgica (röm. Provinz) I^a 31; || II^a 31, 38
 Belley (Dep. Ain, CL ct.) 63, 169
 Belslango = Niederbesslingen/Basballain (Luxemburg) *centina* 220
 Benfeld (BR, CL ct.) 170 / 193
 Bennweiler/Bennwihr (HR, ct. Kayersberg) 174 / 262, 422, 535 *a*
 Benutzfeld = Binsfeld (Luxemburg) 220
 Bergell (Landschaft Schweiz, Italien) 18, 149 / 31
 Bergheim (HR, ct. Ribeauvillé) 127, 145, 208
 Bergheim (wüst, bei Schlettstadt) 606 *Anm.*
 Bergheim (wüst, bei Truchtersheim) 606 *Anm.*
 Bergholz/Bergholtz (HR, ct. Guebwiller) 76, 442
 Bernoldsheim (BR, ct. Brumath) 372, 379 *Anm.*, 432
 Bernweiler/Bernwiller (HR, ct. Cernay) 307 *Anm.*
 Beroltzheim (wüst, bei Hürtigheim) 379, 432
 Berrweiler/Berrwiller (HR, ct. Soultz-Haut-Rhin) 373
 Berstett (BR, ct. Truchtersheim) 188, 617
 Berstheim (BR, ct. Haguenau) 173, 175 / 261, 263 *f.*
 Besançon (Dep. Doubs, CL) 16, 23f., 45–47, 57, 59, 62f., 68–71, 185f.; || Bistum 34, 37, 46, 69–71, 96, 105; || Kl. Dornaticum = St. Martin de Bregille 69; || Kl. St. Paul 69
 Bethoncourt (Doubs, ct. Montbéliard-Est) 422
 Betschdorf (BR, ct. Soultz-sous-Forêts) 75, 123 / 123 *f.*, 154, 353, 406, 409
 Bèze, Kl. (Côte-d'Or, ct. Mirebeau-sur-Bèze) 104–106 / 58 *Anm.*
Biberesdorph/Biburesdorph (wüst, bei Wörth?) 88, 152 / 234, 237, 306, 280, 294, 460
 Biberist (Kt. Solothurn, Bz. Wasseramt) 73, 170 / 193
 Biberkirch (OT Troisfontaines, BR, ct. Sarrebourg) 478

- Biesheim (HR, ct. Neuf-Brisach) 475, 659
 Biesheim-Oedenburg (= Biesheim, HR und Kuenheim, HR) 16–18, 27, 42
 Billigheim (OT Billigheim-Ingenheim, Lk. Südliche Weinstraße) 88 / 62
 Bilwisheim (BR, ct. Brumath) 328
 Bindernheim (BR, ct. Marckolsheim) 60, 272, 462, 475
 Bingen (Lk. Mainz-Bingen) 27, 153
 Binzen (Lk. Lörrach) 198
 Birnheim (unbekannt) 173 / 462
 Bischofsheim/Bischoffsheim (BR, ct. Rosheim) 76f., 146; || *pagus* 42
 Bissersheim (Lk. Dürkheim) 235, 238, 308
 Blanzly (Dep. Ardennes, ct. Asfeld) 226
 Bleienheim (wüst, bei Gebweiler) 149, 165 / 145
 Blidenvelt, Kl. (= Klingenmünster, Lk. Südliche Weinstraße) 39a
 Blienschweiler/Blienschwiller (BR, ct. Barr) 96, 456
 Bliesgau (Landschaft Saarpfalz-Kreis) 174
 Blotzheim (HR, ct. Huningue) 127, 481
 Bodenheim (Lk. Mainz-Bingen) 223
 Bodenheim (wüst, bei Dorlisheim) 128
 Bodensee 21, 26, 42–44, 66, 71, 84, 97, 138
 Bodersweiler (OT Kehl, Ortenaukreis) 617
 Bollweiler/Bollwiller (HR, ct. Soultz-Haut-Rhin) 317
 Bolsenheim (BR, ct. Erstein) 530
Bonefaciuiuilare ↗ Weiher im Tal
 Bonmoutier, Kl. (Dep. Meurthe-et-Moselle, ct. Cirey-sur-Vezouze) 433, 615, 674a
 Boozheim (BR, ct. Marckolsheim) 96
 Bosselshausen (BR, ct. Bouxwiller) 509, 541
 Bothebur = Schiltigheim (BR, CL ct.) 530
Brara (unbekannt) 42
 Bregenz (Vorarlberg) 42f.
 Breisach (Lk. Breisgau-Hochschwarzwald) 15, 22, 24, 42, 151
 Breisgau 22, 32f., 58, 174f.; || *Brisigauginsis pagus* 52 / 193, 198, 261, 404, 442, 471, 530, 560, 562, 646, 442
 Breitenheim (wüst, bei Mussig, BR, ct. Marckolsheim) 133 / 501 *Anm.*, 607
 Breuschwickersheim (BR, ct. Mundolsheim) 617, 636
 Briennois (Landschaft um Brienne-Le-Château, Dep. Aube) 35
 Brumath (BR, CL ct.) 14–18, 25, 30, 53, 175–180 / 220, 224, 227f., 435; || *palatium* 220, 228; || *mallus publicus* 435; || *fiscus* 638
 Brunstatt (HR, ct. Mulhouse-Sud) 96, 504
Buahcgiezo (unbekannt) 617
Buchonia (Landschaft um Schotten, Vogelsbergkreis) 275 *Anm.*
 Buchsweiler/Bouxwiller (BR, CL ct.) 88 / 107, 131, 541
 Búsweiler/Buswiller (BR, ct. Bouxwiller) 309, 453
Bullinthorf (unbekannt, im nördlichen Elsass) 204
Burcheim (wüst, Ödenburgheim bei Künheim oder Burgheim, wüst bei Erstein) 67, 217, 412, 442, 461
 Burgheim (wüst, bei Erstein) 123 / 133f.
 Burgund/Burgundia 7, 17, 35f., 42, 51, 57, 59f., 63–72, 78f., 81, 83–85, 96f., 104, 154f., 160, 171, 177, 185–187
 Burkheim (OT Vogtsburg, Lk. Breisgau-Hochschwarzwald) 193
Cachingas (unbekannt) 190
Calmontinsis pagus (Landschaft Calmenzgau um Chaumont, Dep. Haute-Marne) 262
Camavorum/Commavorum/Ammarviorum pagus (Landschaft Amous bei Besançon, Dep. Doubs) 46f.
Cazfeld (wüst, bei Berstett) 139, 188, 382, 587
 Cestre (OT Saint-Martin-du-Mont, Dep. Côte-d'Or, ct. Saint-Seine-l'Abbaye) 623
 Chalons-sur-Saône (Dep. Saône-et-Loire, CL ct.) 45, 59, 66
 Cham (Kt. Zug) 596
 Champagne 58, 65f., 105 (Landschaft im Dep. Marne)
 Châtenois ↗ Kestenholz
Chovaldomons (unbekannt, bei Niefern) 130, 146
 Chur (Stadt u. Kt. Graubünden) Bischofskirche 133 / 485, 487, 486, 501, 607, 631
Cispliac (unbekannt) 293
 Clermont (OT Clermont-Ferrand (Dep. Puy-de-Dôme) 46, 60
 Colmar (HR, CL ct.) 1, 13f., 18, 50, 53, 96, 176 / 35 *Anm.*, 487, 571, 614, 620; || *fiscus* 457
 Colroy-La-Grande (Dep. Vosges, ct. Provenchères-sur-Fave) 59
 Compiègne (Dep. Oise, CL ct.) 177, 544a/575
Concordia (unbekannt, bei Weißenburg ?) 15f.
Conflents (unbekannt) 209
 Corbie, Kl. (Dep. Somme, CL ct.) 81, 91, 179 / 253
 Courrendlin/Rennendorf (Kt. Jura, Bz. Delémont) 572, 618
 Cusance, Kl. (Dep. Doubs, ct. Baume-les-Dames) 47f.
 Dackenheim (Lk. Bad Dürkheim) 234, 238
Dagobertinus fiscus 76f. / 42 *Anm.*
 Dahlenheim (BR, ct. Wasselonne) 617
 Dangolsheim (BR, ct. Wasselonne) 185, 189, 279

- Dannstadt (OT Dannstadt-Schauernheim, Rhein-Pfalz-Kreis) 152 / 201
- Danonewilare* (unbekannt) 241, 288
- Dauendorf (BR, ct. Haguenau) 88, 152 / 145, 172, 234, 241, 238, 308, 325, 352, 381, 385, 584
- Delémont (KS, Kt. Jura) 127
- Delle (Dep. Territoire de Belfort, CL ct.) 127, 681
- Dengelsheim/Dengolsheim (aufgeg. in Sessenheim, BR, ct. Bischwiller) 152f. / 208, 248
- Deorangus* (unbekannt, bei Hochfelden?) 88 / 106
- Dessenheim (HR, ct. Neuf-Brisach) 127 (?), 208
- Destry (Dep. Moselle, ct. Grostenquin) 263
- Dettweiler/Dettwiller (BR, ct. Saverne) 152 / 308, 331, 375, 450
- Diebolsheim (BR, ct., Marckolsheim) 398
- Diedenheim/Didenheim (HR, ct. Mulhouse-Sud) 372
- Diedenhofen/Thionville (Dep. Moselle, CL ct.) 178 / 218, 251
- Diefenbach/Dieffenbach-les-Woerth (BR, ct. Woerth) 617 (?)
- Dietlingen (wüst, zwischen Schliengen und Kandern, Lk. Lörrach) 198
- Dillersmünster, Kl. (Reinhardsmunster, BR, ct. Marmoutier) 49
- Dilunquifiagum* (unbekannt) 131
- Dingsheim (BR, ct. Truchtersheim) 329
- Dintzheim (wüst, bei Sainte-Croix-en-Plaine, HR, ct. Colmar-Sud) 208
- Donnenheim (BR, ct. Brumath) 152 / 242
- Doorstede (wüst, bei Wijk bij Duurstede, Niederlande) 483
- Dorlisheim (BR, ct. Molsheim) 128
- Dorsweiler/Torcheville (Dep. Moselle, ct. Albestroff) 261, 263
- Doumenheim (wüst, bei Geispoldsheim) 272, 456
- Drusenheim (BR, ct. Bischwiller) 76, 170 / 185
- Düppigheim/Duppigheim (BR, ct. Geispolsheim) 42 *Anm.*
- Düren (KS, Lk. Düren) 183, 245, 298
- Dürningen/Durningen (BR, ct. Truchtersheim) 179 / 319, 323
- Dürrengeweiler (wüst, bei Didenheim, HR) 372 *Anm.*
- Duntenhuson* (unbekannt) 327
- Dunzenheim/Duntzenheim (BR, ct. Hochfelden) 53 / 136
- Durstel (BR, ct. Drulingen) 142 / 130, 478
- Eberhardesberg* (unbekannt, im Saargau) 537
- Ebersheim/Ebersmünster, Kl. 101–108, 115, 117, 149, 155, 175, 187 / 58, 74 *Anm.*, 394, 412, 461, 475, 612, 629, 636a, 637, 648, 653, 659, 663, 667, 671–674
- Ebringen (Lk. Breisgau-Hochschwarzwald) 560
- Echternach, Kl. (Luxemburg) 88, 178 / 193 *Anm.*
- Eckbolsheim (BR, ct. Mundolsheim) 617
- Eckenbach (Flusslauf) 18
- Edesheim (Lk. Südliche Weinstraße) 88 (?)
- Egisheim/Eguisheim (HR, ct. Wintzenheim) 146 / 67, 41, 442, 461, 530, 650
- Eglingen (HR, ct. Altkirch) 422
- Ehnheim (= Oberehnheim/Obernai, BR, CL ct.) 54, 110 / 96, 145, 273, 329, 560
- Eichberg/*mons quercus* (unbekannt, bei La Vancelle, BR, ct. Sélestat) 395
- Eichstetten (Lk. Emmendingen) 143 / 128
- Eimeldingen (Lk. Lörrach) 198
- Eimsheim (Lk. Mainz-Bingen) 407
- Einsiedeln, Kl. (Kt. Schwyz) 685
- Elbersweiler/Elberswiller (wüst, bei Balbronn, BR, ct. Wasselonne) 139 / 174
- Ellenweiler (wüst, bei Rappoltsweiler) 127 *Anm.*
- Elsass, Name 51–53; || *ducatus* 145–147 / 127, 437, 436, 481, 531, 534, 539, 602; || *in pago Alsaciorum* 136; || *provincia* 534; || *Helisacenis comitatus* 532; || Nordgau 181, 189 / 642; || Sundgau 58, 108, 181, 189 / 650
- Elsenheim (BR, ct. Marckolsheim) 268 *Anm.*, 281
- Elsgau/Ajoie (Landschaft um Porrentruy, Kt. Jura) 52, 145, 157; || *pagus Alsegaugensis* 52 / 127, 572, 618
- Emmen (Kt. Luzern, Amt Hochdorf) 171 / 214, 514, 516
- Endingen (Lk. Emmendingen) 193, 562, 617
- Entzheim (BR, Strasbourg-Campagne, ct. Geispolsheim) 128, 395, 535a
- Eorogohaim = Jeringheim (aufgeg. in Kehl, Ortenaukreis) 403
- Epao (OT St. Romain d'Albon, Albon, Dep. Drôme, ct. Saint-Vallier) 37
- Epfig (BR, ct. Barr) 170 / 193, 202
- Eppalinchova* (unbekannt) 198
- Erasso* (unbekannt) 207
- Erbenheim (wüst, bei Aspach-le-Haut, BR, ct. Thann) 307
- Erbenwilare* (unbekannt, bei Kühllendorf) 409
- Erfurt (KS, Lk. Erfurt) – Kl. St. Peter 79a
- Erlulfouilare* (unbekannt) 187 *Anm.*
- Erstein, Kl. (BR, CL ct.) 123, 151, 181 / 454, 532–534, 539, 649
- Eschau, Kl. (BR, ct. Geispolsheim) 78, 171 / 271f.
- Esslingen (Stadt und Lk.) 544a/575

- Etaples (Dep. Pas-de-Calais, CL ct.) 483
 Etival, Kl. (Dep. Vosges, ct. Raon-l'Étape) 89 / 616
 Ettendorf (BR, ct. Hochfelden) 199, 541
 Ettenheim, Kl. (Ortenaukreis) 78, 158, 170 / 193, 305
 Ettligen (Lk. Karlsruhe) 337
 Exbrücke/Exbruck (wüst, bei Burnhaupt-Le-Haut, HR, ct. Cernay) 307 (?)
- Feldkirch (HR, ct. Soultz-Haut-Rhin) 312, 315, 317
Feoroder marca (unbekannt) 233 *Anm.*
Ferolsfeld (unbekannt) 510
 Fessenheim (HR, ct. Ensisheim) 13 / 208, 268
 Fessenheim/Fessenheim-le-Bas (BR, ct. Truchtersheim) 470 *Anm.*
Filitione curte (unbekannt, bei Puttigny, Dep. Moselle, ct. Château-Salins) 261, 263
 Flachslanden/Flaxlanden (HR, ct. Mulhouse-Sud) 355
 Flavigny, Kl. (Dep. Côte-d'Or, ct. Venarey-les-Laumes) 126, 128, 169 / 113 *Anm.*, 193 *Anm.*
 Flomersheim (OT von Frankenthal) 152 / 308
 Flums (Kt. St. Gallen, Bz. Sarganserland) 607, 631
Folcoaldesheim (wüst, bei Uttenheim? oder Volgelsheim bei Neubreisach) 151 / 135
 Forchheim (KS, Lk Forchheim) 637
 Forchheim (Lk. Emmendingen) 193
 Forstfeld (BR, ct. Bischwiller) 156, 240, 445, 452
 Francaltroff/Freialtdorf (Dep. Moselle, ct. Albestroff) 322 *Anm.*
Franchenheimer marca ¹Hohfrankenheim
 Frankenheim (wüst, bei Selz) 33, 152 / 234, 240, 242, 257, 414, 452, 464, 380 (?)
 Frankfurt a. M. (Stadtkreis) 456–458, 546, 546a, 562
 Fregistatt = Freistett ? (OT Rheinau, Ortenaukreis) 470
 Freinsheim (Lk. Bad Dürkheim) 234, 237f., 308
 Friedelsheim (Lk. Bad Dürkheim) 221
 Friedolsheim (BR, ct. Hochfelden) 173 / 221 *Anm.*, 261–264, 395
 Friesen (HR, ct. Hirsingue) 33
 Friesenheim (BR, ct. Benfeld) 33, 54 / 262 (?), 398
 Friesenheim (Ortenaukreis) 173 / 262 (?)
 Frosheim (wüst, bei Barr) 103 / 7, 450
 Fröschweiler/Froeschwiller (BR, ct. Woerth) 103 / 450 *Anm.*
 Fürdenheim/Furdenheim (BR, ct. Truchtersheim) 24, 617
 Fulda, Kl. (KS, Lk. Fulda) 99, 115, 166 / 161, 195, 221, 223, 277, 311, 329, 341, 379, 394, 397–399, 403, 407, 410
Fulradocella = Leberau/Lièpvre, Kl. (HR, ct. Sainte-Marie-aux-Mines) 174 / 261–263
Fulradouilare (unbekannt, bei Orschweiler) 245
 Gächingen (OT St. Johann, Lk. Reutlingen) 190 *Anm.*
 Gallia/Gallien 19, 23, 25–31, 45, 47, 103, 126, 185
 Gamsheim (BR, ct. Brumath) 122 / 163 *Anm.*, 617
 Gebweiler/Guebwiller (HR, CL ct.) 236, 355, 372f.
 Geispolsheim (BR, CL ct.) 76 / 42 *Anm.*, 589, 617 *Anm.*
 Geisweiler/Geiswiller (BR, ct. Hochfelden) 152f. / 234, 308
 Gemar/Guémar (HR, ct. Ribeauvillé) 173 / 210, 261–263, 395
 Genf (KS, Kt. Genf) 31, 36f., 45, 63–65, 70, 186
 Gengenbach, Kl. (Ortenaukreis) 135f., 172, 175 / 630, 659
Gerareshusa (unbekannt, bei Semheim ?) 465, 479
 Germanien/*Germania*, röm. Provinzen *Germania superior*/Obergermanien 14f., 17–20, 23; *Germania inferior* 15; *Germania I*^a 23, 26–28, 45f., 48, 54–57, 61, 155, 185; *Germania II*^a 30, 38, 40; merowing. Raumbegriff 44f.
 Gertweiler/Gertwiller (BR, ct. Benfeld) 96
 Gildweiler/Gildwiller (HR, Dannemarie) 127
 Göggingen (OT Krauchenwies, Lk. Sigmaringen) 190 *Anm.*
 Görlingen/Goerlingen (BR, ct. Drulingen) 87, 96
 Görsdorf/Goersdorf (BR, ct. Woerth) 10, 88, 123, 147, 152 / 62, 64f., 84–86, 138, 143, 182, 203, 234, 283, 358, 361, 363, 378
 Gorze, Kl. (Dép Moselle, ct. Ars-sur-Moselle) 172f. / 193 *Anm.*, 177
 Gothia 177
 Gottestal/Valdieu (OT Valdieu/Lutran, HR, ct. Dannemarie) 617
 Großweiler/Gresswiller (BR, ct. Molsheim) 532
 Grezenbach/Gretzenbach (Kt. Solothurn, Bz. Olten) 271
 Griesheim/Griesheim-près-Molsheim (BR, ct. Rosheim) 456, 470
 Griesingen (Alb-Donau-Kreis) 190
 Grißheim (OT Neuenburg, Lk. Breisgau-Hochschwarzwald) 404
 Grötzingen (OT Stadt Karlsruhe) 190 *Anm.*
 Grüningen (wüst, bei Oberrimsingen, OT Breisach) 193
 Grussenheim (HR, ct. Andolsheim) 16, 143, 173, 175 / 67, 128, 210, 217, 261–263, 395, 412, 442, 461f., 475

- Günzburg (KS, Lk. Günzburg) 15, 21
 Gugenheim/Gougenheim (BR, ct. Truchtersheim) 451, 617
 Gundeneswilre (wüst, bei Linx, OT Rheinau, Ortenaukreis) 530
 Gundolsheim (HR, ct. Rouffach) 76, 127, 504
 Gunstett (BR, ct. Woerth) 128
- Habsheim (HR, ct. Habsheim) 180
 Haltingen (OT Weil am Rhein, Lk. Lörrach) 198
 Hammerstatt (wüst, bei Rumersheim) 117
 Handschuhheim (BR, ct. Truchtersheim) 329, 399
 Hangenbieten (BR, ct. Mundolsheim) 83, 87
 Hannocourt (Dep. Moselle, ct. Delme) 261, 263
Hard (unbekannt, im Hardtwald) 646
 Häsingen/Hésingue (HR, ct. Huningue) 422, 499
 Haslach, Kl. (Niederhaslach, BR, ct. Molsheim) 74f. / 24
 Haßloch (Lk. Bad Dürkheim) 234, 238
 Hatten (BR, ct. Soultz-sous-Forêts) 408, 434, 617
Havagresheim (unbekannt) 422
 Hegenev (BR, ct. Woerth) 166 / 147
 Heidolsheim (BR, ct. Marckolsheim) 160, 394
 Heimersdorf (HR, ct. Hirsingue) 96, 504
Heimonevillare (unbekannt) 127
 Heiteren (HR, ct. Neuf-Brisach) 208
 Heiweiler/Heiwiller (HR, ct. Altkirch) 127
Anm.
 Herbitzheim, Kl. (BR, ct. Sarre-Union) 668 *Anm.*
 Herbrechtingen (Lk. Heidenheim) 544a, 575
 Hergheim (Ober-/Nieder-) (HR, ct. Ensisheim) 33, 149, 165 / 145, 208, 610
 Heristal/Herstal (Prov. Lüttich, Belgien) 178, 180 / 261f., 264, 269
 Herlisheim/Herrlisheim (BR, ct. Bischwiller) 150, 248
 Herrlisheim/Herrlisheim-près-Colmar (HR, ct. Wintzenheim) 166 / 18
 Herxheim (Lk. Südliche Weinstraße) 234, 238, 243
 Hessenheim (BR, ct. Erstein) 96
 Hessenheim (BR, ct. Marckolsheim) 96
 Hettenschlag (HR, ct. Neuf-Brisach) 354
 Hettisheim (wüst, im Wormsgau) 410
Hetwiler/Hettweiler (unbekannt) 504
Hilloneuilare (unbekannt, bei Rappoltswiler) 128 *Anm.*
 Hilsenheim (BR, ct. Marckolsheim) 107f. / 58–60, 442, 462, 475
 Hindisheim (BR, ct. Erstein) 173, 175 / 67, 128 (?), 217 *Anm.*, 261, 263f., 412, 442, 535a; ||Hindlingen (HR, ct. Hirsingue) 127
 Hipsheim (HR, ct. Erstein) 127
- Hirsingen/Hirsingue (HR, CL ct.) 96, 504
 Hirzfelden (HR, ct. Ensisheim) 127, 442
Hischaigitsagmi (= Isenheim wüst, bei Ingenheim) 53 / 136
 Hochfelden (BR, CL ct.) 434
 Hochstadt (Lk. Südliche Weinstraße) 409
 Hohatzenheim (BR, ct. Hochfelden) 313
 Hohenburg, Kl. (Ottrott, BR, ct. Rosheim) 106–110, 162f. / 72, 74 *Anm.*, 76, 96f., 302, 390, 503f.; ||*urbs* 302
 Hohengöft/Hohengoeft (BR, ct. Marmoutier) 179 / 253
 Hohfrankenheim (BR, ct. Hochfelden) 189, 292, 370, 380 (?), 464
 Hohweiler (Hohwiller) (OT Soultz-sous-Fôret, BR) 362
 Holzheim/Holtzheim (BR, ct. Geispolsheim) 282
 Honau, Kl. (wüst, bei Rheinau, Ortenaukreis) 6, 11f., 94, 100–103, 112, 115–124, 139–141, 143, 146, 155, 167, 169f., 178f., 187 / 100–103, 163, 165, 167–169, 183f., 218, 250, 253, 269, 275, 293, 315, 617
 Hönheim/Hoenheim (BR, ct. Bischheim) 166 / 397, 147, 617
 Horburg (OT Horburg-Wihr, HR, ct. Andolsheim) 16–18
 Hornbach, Kl. (Lk. Südwestpfalz) 89, 99, 135, 137–139, 169 / 140, 174
Hornufa (unbekannt) 275
 Hügelshaim (Lk. Rastatt) 55 *Anm.*, 128, 329
Anm.
 Hünigen/Huningue (HR, CL ct.) 322, 471
 Hürtigheim/Hurtigheim (BR, ct. Truchtersheim) 329, 379, 617
 Hüttendorf (BR, ct. Haguenau) 375
 Hüttenheim/Huttenheim (BR, ct. Benfeld) 67, 127, 217, 379, 442, 461, 617
 Hugsbergen = (Ober-/Mittel-, Nieder-)Hausbergen (BR, ct. Mundolsheim) 193
Hunzolfeshaim (unbekannt) 329 *Anm.*
Huosinchova (wüst, bei Lustadt, Lk. Germersheim) 234
 Husseren-les-Châteaux (HR, ct. Wintzenheim) 25
 Huttingen (OT Efringen-Kirchen, Lk. Lörrach) 193 *Anm.*
- Ilenwilare* (wüst, oberhalb Nieder-Modern) 152 / 375
 Illfurth (HR, ct. Altkirch) 504
 Illkirch (OT Illkirch-Graffenstaden, BR, CL ct.) 76 / 42, 76, 272, 692; ||*comitatus* 42
 Illzach (HR, CL ct.) 16, 24, 77, 175; ||*palatium* 498
Illunwilare (unbekannt, bei Niedermodern) 308

- Ingelheim (Lk. Mainz-Bingen) 217, 461f., 466, 483, 486
 Ingenheim (OT Billigheim-Ingenheim, Lk. Südliche Weinstraße) 53 / 136, 145 (?)
 Ingersheim (HR, ct. Kaysersberg) 207f., 229, 311, 368
 Ingmarsheim (wüst, bei Bischofsheim) 395, 535a
Iris (unbekannt) 426, 436, 602
 Isenburg (Burg bei Rufach) 31, 42, 202
 Italia/Italien 3, 44, 185
 Ittenheim (BR, ct. Mundolsheim) 145, 470

 Jebnheim (HR, ct. Andolsheim) 642, 646
 Joahbagine = Altbeinheim (wüst, bei Beinheim) 163 *Anm.*

 Karlbach = Großkarlbach (Lk. Bad Dürkheim) 234, 238, 243, 409
 Karsbach/Carspach (HR, ct. Altkirch) 504, 596, 601
 Kembs (HR, ct. Sierentz) 15f., 24, 42, 58 / 180, 597
 Kestenhholz/Châtenois (BR, ct. Sélestat) 76, 272, 675
 Kiechlinbergen (OT Endingen, Lk. Emmendingen) 562
 Kienzheim (HR, ct. Kayersberg) 311, 596, 601, 649
 Kilstett (BR, ct. Brumath) 101, 617
 Kinzheim (BR, ct. Sélestat) 133, 175f. / 311, 501 *Anm.*, 596, 601, 607, 630; || *fiscus* 245, 540, 574
 Kinzingen (wüst, bei Diedenheim, BR, ct. Mulhouse-Sud) 127
 Kippenheim (Ortenaukreis) 193
 Kippenheimweiler (OT Lahr, Ortenaukreis) 692 *Anm.*
 Kirchberg (BR, ct. Drulingen) 131, 174, 445
 Kirchheim (BR, ct. Wasselonne) 76f., 146 / 42; || *comitatus* 42
 Kleinfrankenheim (OT Schnersheim, ct. Truchtersheim) 380 (?)
 Knittelsheim (Lk. Gernersheim) 409
 Kogenheim (BR, ct. Benfeld) 67, 96, 145, 286, 329, 442, 475
 Kolbsheim (BR, ct. Geispoldsheim) 128
 Königshofen/Koenigshoffen (OT Strasbourg, BR) 116–118 / 100 *Anm.*, 662
 Konstanz (KS, Lk. Konstanz) – Bistum 35
 Kork (OT Kehl, Ortenaukreis) 42 / 272
 Krähenberg/*Graenberg* (unbekannt, an der Sauer) 152 / 234
 Krastatt/Crastatt (BR, ct. Marmoutier) 151 / 135
 Krautergersheim (BR, ct. Obernai) 28, 273

 Kronthal (Tal zwischen Avolsheim u. Wasselonne) 24
 Kügeleskopf (bei Ortenberg/Ohlsbach, Ortenaukreis) 20
 Kuhlendorf/Kuhlendorf (OT Betschdorf, ct. Soultz-sous-Forêts) 353, 409
 Künheim/Kunheim (HR, ct. Andolsheim) 76
 Küttolsheim/Kuttolsheim (BR, ct. Truchtersheim) 170 / 185
 Kutz = Kutzmühle (wüst, bei Liel, OT Schliengen, Lk. Lörrach) 198
 Kutzenhausen (BR, ct. Soultz-sous-Forêts) 152 / 145, 175, 308

 Lachen (OT Lachen-Speyerdorf, Neustadt a. d. W.) 238, 243
Laguirion (unbekannt) 42
 Lampertheim (BR, ct. Mundolsheim) 33 / 470
 Langres (Dep. Haute-Marne, CL ct.) 34, 37, 42, 45–47, 57, 84, 105; || *Bistum* 622–625
 Largitzen (HR, ct. Hirsingue) 16
 Laumersheim (Lk. Bad Dürkheim) 202, 238, 308
 Lausanne (KS, Kt. Waadt) 62
 Leberau/Lièpvre, Kl. (HR, ct. Sainte-Marie-aux-Mines) 174–76 / 264, 291, 295, 342, 395, 535a, 540, 544a/575, 559, 574
 Leimen/Leymen (HR, ct. Huningue) 127
 Lembach (BR, ct. Wissembourg) 10, 152 / 154, 159, 175, 181, 189, 241, 265, 267, 274, 279, 284f., 290, 296, 300, 304, 310, 313f., 318, 321, 323f., 332, 343, 353, 366, 396
 Lérins (Dep. Alpes-Maritimes, CL ct.) 128
 Leutenheim (BR, ct. Bischwiller) 152 / 234, 247
 Lich (Lk. Gießen) 275
 Liebensweiler/Liebenschwiller (HR, ct. Huningue) 481
 Lielisine = Holzweiher/Holtzwihr (HR, ct. Andolsheim) 187
Lilenselida (unbekannt, zwischen Gundolsheim u. Hirzfelden) 127
 Limersheim (BR, ct. Erstein) 395, 442, 530, 535a
 Limmisweiler = Luemschwiller (HR, ct. Altkirch) 504
 Linx (OT Rheinau, Ortenaukreis) 530 *Anm.*
 Lipsheim (BR, ct. Geispoldsheim) 456, 530
 Lixhausen (BR, ct. Hochfelden) 541
 Lochweiler/Lochwiller (BR, ct. Marmoutier) 49, 139, 174
Loffaa (unbekannt) 127
 Logelheim/Logelheim (HR, ct. Neuf-Brisach) 149, 165 / 67, 145, 217, 412, 442, 461
 Lollingen = Nollingen (OT Rheinfeld, Lk. Lörrach) 471

- Lorsch, Kl. (Lk. Bergstraße) 151 / 209, 233, 276, 278, 281f., 292, 370, 383, 394, 432, 638, 657
- Lörtzheim (wüst, bei Schwindratzheim) 88 / 85a, 156a
- Lugdunensis (röm. Provinz), I^a/IV^a 36
- Lupstein (BR, ct. Saverne) 53 / 136
- Lure, Kl. (Dep. Haute-Saône, CL ct.) 61f., 80
- Luttenbach (wüst, bei Lich, Lk. Gießen) 275
- Lutterbach (HR, ct. Wittenheim) 147 / 127
- Luxeuil, Kl. (Luxeuil-les-Bains, Dep. Haute-Saône, CL ct.) 47f., 61, 65, 67–72, 79–85, 128 / 113 *Anm.*, 422
- Luzern, Kl. (Kantonsstadt Kt. Luzern) 171 / 214, 514, 516
- Lyon (Dep. Rhône, CL) 36f., 45, 81, 105
- Mâcon (Dep. Saône-et-Loire, CL ct.) 63, 69
- Magestet* (unbekannt) 337
- Mainz 18f., 25, 27f., 30, 32f., 36, 98, 169, 187, 204 / 79a, 195, 197, 275, 277, 617
- Mâlay-le-Roi (aufgeg. in Mâlay-le-Petit, Dep. Yonne, ct. Sens-Sud-Est) 67
- Mandeure (Dep. Doubs, ct. Valentigney) 16, 42, 101, 104, 167 / 136, 163
- Markolsheim/Marckolsheim (BR, CL ct.) 173 / 395, 658
- Marlenheim (BR, ct. Wasselonne) 32, 48, 50, 53f., 62, 67, 149, 173–176, 179, 186 / 24, 145, 198, 280, 470, 572, 620
- Marsal (Dep. Moselle, ct. Vic-sur-Seille) 76, 193, 426, 436, 526, 602, 646
- Marxenhausen (aufgeg. in Haguenau) 128 *Anm.*
- Masenheim (wüst, bei Karlbach) 235, 238, 243
- Masmünster/Masevaux, Kl. (HR, CL ct.) 80f., 149 / 458
- Mauchenheim (wüst, bei Marckolsheim) 173 / 261–264
- Maurmünster/Marmoutier, Kl. (BR, CL ct.) 32, 49f., 53, 124, 135, 180 / 7, 16, 105, 371, 439, 473f., 652
- Maxima Sequanorum* †*Sequania*
- Mazoniuuulare* (unbekannt, bei Alteckendorf) 171
- Meaux (Dep. Seine-et-Marne, CL ct.) 48, 134, 161
- Meersen (Prov. Limburg, Niederlande) 52, 112, 181, 189 / 535a
- Meienheim/Meyenheim (HR, ct. Ensisheim) 346
- Meistratzheim (BR, ct. Erstein) 142 / 145, 308, 331, 390, 470, 496, 606
- Melay (Dep. Haute-Marne, ct. Bourbonne-les-Bains) 660
- Menchhofen (BR, ct. Bouxwiller) 278, 383
- Mengen (OT Schallstadt, Lk. Breisgau-Hochschwarzwald) 560 *Anm.*
- Mengen = Mégange (Dep. Moselle, ct. Boulay-Moselle) 560 *Anm.*
- Merkweiler (OT Merkwiler-Pechelbronn, ct. Soultz-sous-Forêts) 143
- Merxheim (HR, ct. Soultz-Haut-Rhin) 346
- Metz (Dep. Moselle, CL ct.) 8, 16, 32, 35, 46, 48, 66, 80, 82, 86f., 97, 137, 169, 172, 187 / 105; ¶Bistum 50, 86, 124, 135, 169
- Miécourt (OT La Baroche, Kt. Jura, Bz. Porrentruy) 572, 618
- Mietersheim (OT Lahr, Ortenaukreis) 193
- Mietesheim (BR, ct. Niederbronn-les-Bains) 166 / 145, 147, 159
- Minwersheim (BR, ct. Hochfelden) 88 / 82, 119, 145, 171, 359
- Mitschdorf (OT Goersdorf, BR, ct. Woerth) 344, 378
- Mittelbergheim (BR, ct. Barr) 606
- Mittelhausen (BR, ct. Hochfelden) 178
- Mittersholz/Muttersholtz (BR, ct. Marckolsheim) 67, 442, 462, 475
- Modenheim (aufgeg. in Mulhouse, HR, CL ct.) 81, 646
- Modern (Nieder/Ober-) (OT Obermodern-Zutzendorf oder Niedermodern, BR ct. Bouxwiller) 152f. / 234, 237f., 308, 331, 375, 479, 602, 617
- Molsheim (BR, ct. Molsheim) 451
- Mons Ragulfi* (bei Sigolsheim) 302
- Mons Sigoldo* (bei Sigolsheim) 572
- Monte Cottane* (bei Cutting, Dep. Moselle, ct. Dieuze) 108
- Montignez (OT Basse-Allaine, Kt. Jura, Bz. Porrentruy) 142, 147 / 122 (?)
- Morschweiler (Nieder-) (HR, ct. Kaysersberg) 147 / 127, 224, 584
- Morsperc/Mörsberg/Morimont (Burg bei Oberlurg, HR, ct. Ferrette) 322
- Mosellicorum ducatus* 8
- Moyenmoutier, Kl. (Dep. Vosges, ct. Senones) 98, 90 / 74 *Anm.*
- Moyenvic (Dep. Moselle, ct. Vic-sur-Seille) 76, 526
- Mühlbach/Muhlbach-sur-Munster (HR, ct. Munster) 646
- Mühlhausen/Mulhusen (BR, ct. Bouxwiller) 617
- Müllheim (Lk. Breisgau-Hochschwarzwald) 597
- Münchhausen/Munchhouse (HR, ct. Ensisheim) 586
- Münster/Munster, Kl. (HR, CL ct.) 3, 12, 64, 86, 91, 93–99, 104, 106, 119, 127, 149, 167, 169, 171,

- 176, 178, 181 / 52, 160, 187, 215, 430, 457, 526, 545, 571, 646, 650
- Münstergranfelden/Moutier-Grandval, Kl. (Kt. Bern, Bz. Berner Jura) 81–85, 178, 180f. / 531, 618
- Munzenheim/Muntzenheim (HR, ct. Andolsheim) 96, 176, 187 / 52
- Munzingen (OT Stadt Freiburg) 530
- Murbach, Kl. (HR, ct. Guebwiller) 52, 80, 95, 99, 122–128, 132–149, 155, 157, 160f., 168–172, 178, 180, 183, 187 / 55 *Anm.*, 114, 117, 122, 125, 127f., 166 *Anm.*, 187, 190, 193 *Anm.*, 195, 197, 202, 207, 214, 223, 226, 229, 236, 249, 277 (?), 302, 307, 312, 334–336, 339, 346, 349f., 354, 367f., 372f., 387, 404, 418f., 426–428, 436f., 440, 481, 497–500, 513, 516, 530, 536, 598, 602, 610, 681
- Muslensis pagus* 8
- Nantes (unbekannt) 42
- Neuster/Neustrien 57, 159f.
- Neuweiler/Neuwiller-lès-Saverne, Kl. (BR, ct. Bouxwiller) 135, 137, 154
- Niederbronn/Niederbronn-les-Bains (BR, CL ct.) 103 / 450
- Niederhergheim ↗Hergheim
- Niedermodern ↗Modern
- Niedermünster, Kl. (St. Nabor, ct. Rosheim) 96
- Niederramspach/Ramspach-le-Bas (HR, ct. Huningue) 422
- Niefern (OT Uhrwiller, BR, ct. Niederbronn-les-Bains) 123, 140 / 130, 146, 308, 501, 509
- Nieffern (wüst, bei Vendenheim) 122 / 163 (?) *Anm.*, 329, 475, 617,
- Niffern (wüst, bei Wittisheim) 442, 462, 475, 672
- Nogrolis (wüst, bei La Neuveville, Kt. Bern, Bz. Berner Jura) 572, 618
- Nonnenweier (OT Schwanau, Ortenaukreis) 530
- Nordgau ↗Elsass
- Nordhausen/Nordhouse (BR, ct. Erstein) 67, 217, 412, 442, 461; ||Stift des hl. Cyriak 96 / 666
- Nudingens* ? (unbekannt) 193
- Nüziders (Vorarlberg, Bez. Bludenz) 607, 631
- Oberehnheim/Obernai ↗Ehnheim
- Oberhergheim ↗Hergheim
- Obermodern-Zutzendorf ↗Modern
- Obersaasheim (HR, ct. Neuf-Breisach) 33 / 208 (?)
- Obersülzen (Lk. Bad Dürkheim) 234, 238
- Oberwinterthur (OT Winterthur, Kt. Zürich) 15
- Odilienberg ↗Hohenburg
- Odratzheim (BR, ct. Wasselonne) 617
- Offendorf (BR, Bischwiller) 617
- Offenheim (OT Stutzheim-Offenheim, BR, ct. Truchtersheim) 145
- Ohlungen (BR, ct. Haguenau) 145, 393, 435, 563
- Ohnenheim (BR, ct. Marckolsheim) 54, 96, 176, 187 / 52, 646
- Olenchaim (wüst, westlich Batzendorf) 145
- Olwisheim (BR, ct. Brumath) 126
- Onolswil (wüst, Oberdorf, Kt. Basel-Landschaft, Bz. Waldenburg) 499
- Orbe (Kt. Waadt, Bz. Jura-Nord vaudois) 67 / 580
- Orschweier/Orschwihir (HR, ct. Guebwiller) 127
- Orschweiler/Orschwiller (BR, ct. Sélestat) 173 / 67, 245, 210, 217, 261–263, 272, 412 (?), 442
- Ortenau 32, 52, 76, 135–137, 157f., 170, 172–175, 183, 188 / 193, 210, 261–263, 403, 530, 632; ||*Mordenaugia* [Pagus] 52
- Oscarensi comitatus* (Oscheret) (Pays d'Oscheret, Dep. Côte-d'Or) 625
- Osterendorf ↗Austondorph
- Osthausen/Osthouse (BR, ct. Erstein) 96 / 128
- Ostheim (wüst, bei Merxheim, HR, ct. Soultz-Haut-Rhin) 311, 419, 418
- Osthofen/Osthoffen (BR, ct. Truchtersheim) 179 / 253, 617
- Ötigheim (Lk. Rastatt) 337
- Ötlingen (OT Weil am Rhein, Lk. Lörrach) 198 *Anm.*
- Ottenham (OT Schwanau, Ortenaukreis) 530
- Ottersheim (Lk. Germersheim) 422
- Paderborn (Stadt und Lk.) 311
- Pappenheim (wüst, bei Lupstein) 53 / 137
- Paris (CL) 19, 45, 73, 81
- Parssone villa (=Birsingen-Burscheid/Bourscheid, Dep. Moselle, ct. Phalsbourg) 83, 87
- Patenhaim* (unbekannt) 53 / 136
- Pefferangus pagus* (unbekannt) 355
- Peprangiis* (unbekannt, bei Delle) 127
- Péry (Kt. Bern, Bz. Berner Jura) 618
- Pfäfers, Kl. (Kt. St. Gallen, Bz. Sarganserland) 484, 515
- Pfaffenhofen/Pfaffenhoffen (BR, ct. Bouxwiller) 88, 152f. / 234, 375
- Pfastatt (HR, ct. Wittenheim) 339
- Pfetterhausen/Pfetterhouse (HR, ct. Hirsingue) 122
- Pfingzgau 278
- Pfirt/Ferrette (HR, CL ct.) 233 *Anm.*, 401
- Pfortz (= Maximiliansau, OT Wörth, Lk. Germersheim) 42
- Pfyn (Kt. Thurgau, Bz. Frauenfeld) 15

- Pipenensis comitatus* (Landschaft um den Bieler See, Kt. Bern) 572, 618
- Plittersdorf (OT Stadt Rastatt) 88 / 120
- Plobsheim (BR, ct. Geispolsheim) 271, 456
- Pompierre (Dep. Vosges, ct. Neufchâteau) 59
- Ponthion (Dep. Marne, ct. Thiéblemont-Farémont) 178
- Preuschdorf (BR, ct. Woerth) 10, 75, 88, 103, 123f., 147, 152, 168 / 93, 143, 145, 152 (?), 176, 178, 200f., 216, 227, 234, 280, 308, 310, 340, 351, 364, 402, 450, 460
- Prinzheim/Printzheim (BR, ct. Saverne) 152f. / 234, 297, 331, 375 (?)
- Prüm, Kl. (Eifelkreis) 132 / 193 *Anm.*
- Pulversheim (HR, ct. Ensisheim) 207
- Quatzenheim (BR, ct. Truchtersheim) 145
- Quierzy (Dep. Aisne, ct. Coucy-le-Château-Auffrique) 249f.
- Rädersheim/Raedersheim (HR, ct. Soultz-Haut-Rhin) 236, 312
- Radulfesboch* (unbekannt) *cella* 262
- Rankweil (Vorarlberg, Bz. Feldkirch) 607, 631
- Rappoltsweiler/Ribeauvillé (HR, CL ct.) 173 / 208, 210, 261, 263, 646
- Rathsamshausen (Burg bei Ottrott) 217, 461
- Rätien, röm. Provinz 15, 19, 26, 45, 72, 185; || *Raetia I*^a 20, 39; || *Raetia II*^a 26, 39
- Rebais-en-Brie, Kl. (Dep. Seine-et-Marne, CL ct.) 79, 91, 126, 128 / 193 *Anm.*
- Reconvilier (Kt. Bern, Bz. Berner Jura) 618
- Regensburg (KS, Lk. Regensburg) 90 / 618, 631, 640, 642f.
- Regisheim (HR, ct. Ensisheim) 48, 90, 108 / 76, 442, 504
- Reichenau, Kl. (Lk. Konstanz) Reichenau 94, 125, 134–139 / 639
- Reims (Dep. Marne, CL ct.) 26, 39f., 46, 49, 58
- Reiningen/Reiningue (HR, ct. Wittenheim) 504
- Reitweiler/Reitwiller (aufgeg. in Berstett, ct. Truchtersheim) 617,
- Remiremont, Kl. (Dep. Vosges, CL ct.) 8, 69, 80, 82, 85, 142f. / 25, 127, 531f.
- Rheinau/Rhinau (BR, ct. Benfeld) 120
- Riedheim (OT Bouxwiller, ct. Bouxwiller) 152 / 308
- Riegel (Lk. Emmendingen) 13f., 18 / 193
- Ringeldorf (BR, ct. Hochfelden) 391, 420, 617
- Rodern (HR, ct. Ribeauvillé) 18 / 422
- Rodheim (OT Hungen, Lk. Gießen) 275
- Rohr (BR, ct. Truchtersheim) 360
- Rohrbach (Lk. Südliche Weinstraße) 242
- Rohrschweier/Rohrschwihir (BR, ct. Ribeauvillé) 145
- Rom (Italien) 18 / 39a, 231, 271, 342
- Romainmôtier, Kl. (Romainmôtier-Envy, Kt. Waadt, Bz. Jura-Nord vaudois) 35, 68; || *Romanisheim* (unbekannt, im Uffried?) 170 / 185
- Roppe (Dep. Territoire de Belfort, ct. Offemont) 355
- Röschwoog/Roeschwoog (BR, ct. Bischwiller) 128
- Rosheim (BR, CL ct.) 273, 422, 273
- Roslinsis pagus* (Rosselgau, Landschaft bei Saarbrücken) 262
- Rott (BR, ct. Wissembourg) 15
- Rottelsheim (BR, ct. Brumath) 24, 288, 377, 472
- Rotweil (Ober-) (OT Vogsburg, Lk. Emmendingen) 193
- Rülisheim/Ruelisheim (HR, ct. Illzach) 76, 442, 504
- Rülzheim (Lk. Südliche Weinstraße) 238, 243
- Rümmingen (Lk. Lörrach) 198
- Rüschweiler (wüst, bei Helfrantskirch) 180
- Rufach/Rouffach (HR, CL ct.) 75–78, 170 / 272, 676; || *pagus* 42; || *oppidum* 193
- Ruffey-sur-l'Ognon (aufgeg. in Ruffey-le-Château/Dep. Doubs, ct. Audeux) 34
- Rumersheim (OT Berstett, BR, ct. Truchtersheim) 128 *Anm.*
- Runzenheim/Rountzenheim 617 (BR, ct. Bischwiller)
- Rust (Ortenaukreis) 193
- Saargau 11, 87, 96, 164, 174 / 106, 108 (?), 146
- Saasenheim (BR, ct. Marckolsheim) 96 / 208 (?), 286
- Säckingen, Kl. (Lk. Waldshut) 49, 62
- Sainctois (Landschaft im Dep. Meurthe-et-Moselle) 57, 59, 65
- Saleuulp* (wüst, in der Ebene La Communance, Kt. Jura) 572, 618
- Salonnes (Dep. Moselle, ct. Château-Salins) 251, 261f., 266, 291, 544a/575, 647
- Saltus Ska* (unbekannt, in der Ortenau) 560 *Anm.*
- Sapaudia* 31, 36
- Sappenheim (wüst, bei Bantzenheim) 422
- Sässolsheim/Saessolsheim (BR, ct. Hochfelden) 53 / 136, 146, 360
- Sassonia pagellus* (unbekannter Bezirk bei Obernheim/Obernai) 54 / 560
- Saulheim (Lk. Alzey-Worms) 235, 243
- Sausheim (BR, ct. Illzach) 481, 610
- Scarponinsis pagus* (Landschaft Charpeigne/Serpagne im Dep. Moselle) 262
- Schäfersheim/Schaeffersheim (BR, ct. Erstein) 173 / 261–263
- Schaffhausen/Schaffhouse-sur-Zorn (BR, ct. Hochfelden) 152f. / 299, 308, 331, 365, 375

- Schöffolsheim = Niederschaeffolsheim (BR, ct. Haguenau) 329, 403
- Schalkendorf (BR, ct. Bouxwiller) 316, 330
- Scherweiler/Scherwiller (BR, ct. Sélestat) 67, 217, 442, 630
- Scherzligen (aufgeg. in Thun, Kt. Bern) 73, 170 / 193
- Schiltigheim (BR, CL ct.) 617
- Schiltigheimsbühl = Schiltigheim 530
- Schlettstadt (BR, CL ct.) 14, 18, 53, 96, 133, 165, 175–177, 180, 183 / 127, 252–254, 501, 580, 596, 601, 607, 615, 622–625.
- Schönenwerd, Kl. (Kt. Solothurn, Bz. Olten) Kl. 78, 171 / 271
- Schopfheim (Nieder/Oberschopfheim, OT Hoberg, Ortenaukreis) 261 *Ann.*
- Schuttern, Kl. (OT Friesenheim, Ortenaukreis) 135f., 172 / 18
- Schwabsheim/Schwobsheim (BR, ct. Marckolsheim) 33, 96 / 475
- Schwarzach (=Arnulfsau?), Kl. (OT Rheinmünster, Lk. Rastatt) 121, 126–128, 135–137, 169f., 172, 182 / 113 *Ann.*, 179, 185, 193 *Ann.*, 470
- Schweighausen = Schweighouse-sur-Moder (BR, ct. Haguenau) 647
- Schwindratzheim (BR, ct. Hochfelden) 148f., 170 / 126, 185, 617
- Schwober (HR, ct. Altkirch) 33
- Scotingorum pagus* (Landschaft Escuens bei Salins-les-Bains, Dep. Jura) 47
- Seillegau (Landschaft im Dep. Moselle) 8, 87, 96, 174 / 262, 266, 544a/575, 647
- Selz/Seltz (BR, CL ct.) 16, 24f., 30f., 33, 37, 50, 53f., 66, 152, 178, 186; || Kl. 647
- Semheim (wüst, bei Haguenau) 88 / 78 (?), 258 (?), 384 (?), 411 (?), 417 (?), 479 (?), 465 (?)
- Senones, Kl. (Dep. Vosges, CL ct.) 89f. / 63
- Senpestat* (unbekannt bei Haguenau?) 241
- Sequania/Maxima Sequanorum*, röm. Provinz 20, 23–26, 33–39, 42, 45–48, 54, 61, 155, 185f.
- Sermersheim (BR, ct. Benfeld) 67, 76, 96, 128, 217, 442, 475
- Sessenheim/Sesenheim (BR, ct. Bischwiller) 152, 170 / 185, 248
- Sexau (Lk. Emmendingen) 562, 656
- Sicramno curte* (unbekannt bei Puttigny, Dep. Moselle, ct. Château-Salins) 261, 263
- Sierenz/Sierentz (HR, ct.) 13, 16, 53 / 367, 499, 597
- Sigolsheim (HR, ct. Ribeauvillé) 1, 241 / 67, 208, 217, 302, 311, 412, 442, 461, 616, 648,
- Sigoltesberc (bei Sigolsheim) 311
- Sinzheim (Lk. Rastatt) 617
- Sisgau (Landschaft um Sissach, Kt. Basel-Landschaft) 499
- Sitten (KS, Kt. Wallis) 45, 50, 63, 67, 91
- Sluis (Niederlande, Prov. Zeeland) 483
- Soissons (Dep. Aisne, CL ct.) 48, 81 / 58
- Solignac (Dep. Haute-Vienne, ct. Limoges-Condât) 79, 84
- Solothurn (KS, Kt. Solothurn) 16, 37, 63f., 170
- Sombeval (OT Sonceboz-Sombeval, Kt. Bern, Bz. Berner Jura) 572, 618
- Sornegau (Landschaft um Delémont, Kt. Jura) 52, 65, 84f., 95, 97, 145f., 154, 187 / 572, 618; || *Troningorum pagus* 127 (?)
- Sotzenhausen (OT Schelklingen, Alb-Donau-Kreis) 190 *Ann.*
- Speyer (KS, Lk. Speyer) 7, 15f., 25, 42; || *civitas* 632; || *civitas Nemetum* 23; || *Spirinsis pagus* 52 / 51, 62, 154, 201, 208 *Ann.*, 221, 234, 238, 381; || Bistum 44, 85f., 89, 91, 93, 95, 153, 188 / 39a, 45 *Ann.*, 642
- Speyerdorf (OT Neustadt a. d. W.) 238, 243
- Spiez (Kt. Bern, Bz. Frutigen-Niedersimmental) 73, 76–78, 170 / 42, 193; || *pagus* 42
- Spirinse pagus* / Speyer
- St. Amand, Kl. (St. Amand-les-Eaux, Dep. Nord, CL ct.) 93 / 45 *Ann.*
- St. Avold, Kl. (Dep. Moselle, CL ct.) 322
- St. Blasien, Kl. (Lk. Waldshut) 193 *Ann.*
- St. Claude, Kl. (Dep. Jura, CL ct.) 35, 37
- St. Denis, Kl. (Dep. Seine-Saint-Denis, CL ct.) 81, 173–178, 183 / 245, 261f., 264, 291, 295, 298, 342, 528, 535a, 540, 544a/575, 559, 574, 647, 660
- St. Dié, Kl. (Saint-Dié-des-Vosges, Dep. Vosges, CL ct.) 59, 86, 89–91, 97, 187 / 47
- St. Dizier-L'Évêque (Dep. Territoire de Belfort, ct. Beaucourt) 157
- St. Gallen, Kl. (KS, Kt. St. Gallen) 51f., 58, 101, 109, 188 / 180, 471, 640, 678
- St. Georgen, Kl. (Schwarzwald-Baar-Kreis) 78
- St. Imier, Kl. (Kt. Bern, Bz. Berner Jura) 618
- St. Jean de Maurienne (Dep. Savoie, CL ct.) 63f.
- St. Lupicin, Kl. (Dep. Jura, ct. St. Claude) 35
- St. Marx/St. Marc, Kl. (Gueberrschwihr) 78f.
- St. Maurice d'Agaune, Kl. (Kt. Wallis, Bz. St. Maurice) 37, 104, 106 / 128, 113 *Ann.*
- St. Mihiel, Kl. (Dep. Meuse, CL ct.) 127
- St. Nabor (BR, ct. Rosheim) 96
- St. Pilt, Kl. (St. Hyppolyte, HR, ct. Ribeauvillé) 18, 174f. / 261, 263
- St. Romain-de-Roche, Kl. (Pratz, Dep. Jura, ct. Moirans-en-Montagne) 35
- St. Trudpert, Kl. (Münstertal, Lk. Breisgau-Hochschwarzwald) 117 / 662
- St. Ursitz = St. Ursanne, Kl. (Kt. Jura, Bz. Porrentruy) 83 / 531

- Stabulae* (unbekannt) 16, 42
 Sternbach (wüst, bei Wickstadt, OT Niddatal, Wetteraukreis) 275
 Still (BR, ct. Molsheim) 230, 438
 Stotzheim (BR, ct. Barr) 276, 301, 320, 461
 Straßburg (BR) *civitas Argentoratensium* 23, 28, 30, 33, 39, 48f., 51, 53f., 74, 185f. / 18, 93, 113, 123, 126, 127 (?), 133 *Anm.*, 134, 166, 193, 237, 271–273, 287, 302, 329, 394, 485, 515f., 547, 585, 612, 646, 650, 661, 669, 678, 681; || *suburbium* 115, 117; || *nova civitas* 117f.; || *tractus Argentoratensis* 30, 57; || Bistum 231f., 252, 302, 394, 438, 483f., 512, 546, 591f., 636, 664; || Domkapitel 42, 632, 643, 669; || Kl. Alt-St. Peter 101, 113, 116, 120f. / 100 *Anm.*, 195; || Kl. St. Stephan 38, 109, 112–119, 155, 187 / 74, 98, 394, 407 (?), 529f., 536, 543, 547; || Kl. St. Thomas 74 / 451, 692; || Heilig-Kreuz-Kapelle am St. Stephans-Platz 530 *Anm.*; || Heilig-Kreuz-Kapelle in der Elenden-Herberge in der Steinstraße 530 *Anm.*
 Sülzen = Suisse (Dep. Moselle, ct. Grostenquin) 647
 Suffelweyersheim/Souffelweyersheim (BR, ct. Mundolsheim) 153 / 237 (?)
 Sulz/Soultz-Haut-Rhin (HR, ct. Guebwiller) 148f. / 67, 217, 412, 422, 442
 Sulzbad/Soultz-les-Bains (BR, ct. Molsheim) 96, 126, 145
 Sundgau ↗Elsass
 Sundhausen/Sundhouse (BR, ct. Marckolsheim) 96 / 102
 Sundhofen/Sundhoffen (HR, ct. Andolsheim) 173 / 210, 262, 646, 692
 Surburg/Surbourg, Kl. (BR, ct. Soultz-sous-Fo-rêts) 74f. 152 / 167f., 201

Talastatt (unbekannt, bei Ringendorf, BR, ct. Hochfelden) 541
 Taufers, Kl. (Mustair, Kt. Graubünden) 631
 Tavannes (Kt. Bern, Bz. Berner Jura) 572, 618
Techinheim (unbekannt, bei Lampertheim) 470
Telloneuuilare (unbekannt) 346
Teuringas (unbekannt, an der Zorn bei Hochfelden) 146
 Thannweiler/Thanvillé (BR, ct. Villé) 322
 Thurtal 58
Tiuffen (unbekannt) 640
 Tongern (-Lüttich) (Provinz Lüttich, Belgien) Bischofskirche 668
 Toringia 159f., 182
 Toul (Dep. Meurthe-et-Moselle, CL ct.) 38–40, 57, 59, 66; || Bistum 614, 674a, 676
 Tournai (Prov. Hennegau, Belgien) 38, 71f.
 Tränheim/Traenheim (BR, ct. Wasselonne) 170 / 185
 Trier (KS, Lk. Trier) 8, 23, 29, 31f., 37f., 43, 46, 82f., 86, 88, 90f., 97, 139, 185, 187
Tronie 146f. / 127 *Anm.*, 442
Troningorum pagus 145; ↗Sornegau
 Troyes (Dep, Aube, CL) 34–36, 58
 Truttenhausen (Heiligenstein, BR, ct. Barr) 3
 Türkheim/Turckheim (HR, ct. Wintzenheim) 33, 149 / 145, 646, 650
 Tumringen (OT Stadt Lörrach) 198

Ucera (unbekannt) 335 *Anm.*
 Uffholz/Uffholtz (HR, ct. Cernay) 176 / 215 *Anm.*
 Uffried (Landschaft an der Mündung der Moder) 152
 Ufgau (Landschaft im Lk. Rastatt) 479, 546a; || *in pago Auciacinse* (?) 55
 Uhlweiler/Uhlwiller (BR, ct. Haguenau) 153 / 145 (?), 192, 199, 224, 238, 308, 446
Ultraioranus 35, 43, 61–72, 85, 96f., 186
 Ungersheim (HR, ct. Soultz-Haut-Rhin) 125, 207 (?), 208, 315
 Ungstein (OT Bad Dürkheim, Lk. Bad Dürkheim) 88, 234, 238, 243
Unnenheim (?) (unbekannt) 88 / 120
Urenhaim (wüst, bei Mommenheim) 153 / 299, 308, 375
Urenuilare (unbekannt) 153 / 446
Urrinheim (unbekannt, bei Leutenheim) 247
Uruncae (unbekannt) 15, 24
 Uttenheim (BR, ct. Erstein) 67, 135, 442, 475
Uuenilinga (unbekannt) 617

 Vechenheim (wüst, bei Leutenheim) 247
 Vendenheim (BR, ct. Brumath) 470
 Verden (KS, Lk. Verden) 412, 540
 Verdun (Dep. Meuse, CL ct.) 44, 46, 127
 Vermes (Kt. Jura, Bz. Delémont) 83 / 572, 618
 Vertignécourt (wüst, bei Puttigny, Dep. Moselle, ct. Château-Salins) 261, 263
 Vicques (Kt. Jura, Bz. Delémont) 572, 618
 Vienne (Dep. Isère, CL ct.) 30, 37, 45
 Viennois (Landschaft um Vienne, Dep. Isère) 35
Villaris (unbekannt) 532
 Vindonissa (Windisch, Kt. Aargau, Bz. Brugg) 15, 37, 45f., 62–65, 72, 185
 Vogesen 1, 4, 13–16, 32, 52, 59f., 79–123, 143, 163, 174, 176, 187; || *Alpes* (?) 163f. / 24, 113, 160, 212, 262f., 463, 540, 574, 544a/575
 Volgelsheim (HR, ct. Neuf-Brisach) 165 / 135, 145
Vuldromodiheim (wüst, bei Lupstein) 53 / 136

 Wahlenheim (BR, ct. Haguenau) 33 / 241, 288
 Waldhambach (BR, ct. Drulingen) 106, 146

- Waldolwisheim (BR, ct. Saverne) 509
 Walf/Valff (BR, ct. Obernai) 67, 145, 273, 329, 442, 450, 475
 Walheim (HR, ct. Altkirch) 33, 103
 Waltersberg/Vauthiermont (Dep. Territoire de Belfort, ct. Fontaine) 373
 Waltersweiler (OT Offenburg, Ortenaukreis) 261, 263
 Wangas (Wangen an der Aare ?, Kt. Bern, Bz. Oberaargau) 65
 Wangen (BR, ct. Wasselonne) 146, 470, 530, 617
 Wanzesheim (wüst, bei Rheinabern, Lk. Germersheim) 238, 243
 Waranangus qui dicitur Vilare Eberhardo (unbekannt) 127
 Warasorum/Virasorum pagus (Landschaft Varais bei Ornans, Dep. Doubs) 46f.
 Warigar mons (unbekannt) 85a (?)
 Wasenburg (Burg, BR, Niederbronn-les-Bains CL ct.) 137
 Wasselnheim/Wasselonne (BR, CL ct.) 174
 Wattweiler/Wattwiller (HR, ct. Cernay) 147 / 127
 Weckolsheim (HR, ct. Neuf-Brisach) 146 / 354
 Wege (wüst, bei Mutzig, BR, ct. Molsheim) 24
 Weiher im Tal/Wihr-au-Val = *Bonefaciuiulare* (HR, ct. Munster) 646
 Weiler (wüst, bei Ebersmünster) 475
 Weißenburg, Kl. (Wissembourg, BR, CL ct.) 12, 14, 86–89, 94–97, 101–105, 123, 127, 141–143, 149, 151–155, 163–168, 183, 187f. / 32, 55, 62, 64–66, 78, 82–85, 85a, 86f., 93, 106–108, 119f., 123f., 130f., 133–139, 143, 145–147, 149f., 152, 154–156, 156a, 158f., 171f., 175f., 178, 181f., 188, 192, 199–201, 203f., 216–224, 227, 234, 237–244, 247f., 257–260, 265, 267, 274, 279, 283f., 286, 288, 294, 296f., 299–301, 303f., 306, 308–310, 313f., 316, 318–321, 324–332, 337f., 340, 342, 344, 351–353, 356–366, 375–378, 380–382, 384–386, 388, 391, 393, 396, 402, 406, 408f., 411, 414f., 417, 420, 423, 434f., 446f., 450, 452f., 460, 465, 472, 478f., 496, 505, 509, 537, 541, 546a, 563, 585–587, 612a,
 Weisweil (Lk. Emmendingen) 67, 217, 412, 442, 461f.
 Weitbruch (BR, ct. Haguenau) 150
 Weitenung (OT Bühl, Lk. Rastatt) 617
 Weroldiswilare (unbekannt, Ottweiler bei Drulingen ?) 375f.
 Westhausen/Westhouse (BR, ct. Erstein) 96
 Westhofen/Westhoffen (BR, ct. Wasselonne) 151, 166 / 135, 149, 259, 537
 Wetterau (Landschaft, Wetteraukreis) 178
 Weyersheim (BR, ct. Brumath) 617
 Wibolsheim (aufgeg. in Eschau, BR) 271, 530
 Wickerschweiler/Wickerswihr (HR, ct. Andolsheim) 127
 Wickersheim (OT Wickersheim-Wilshausen, BR, ct. Hochfelden) 329
 Widensolen (HR, ct. Andolsheim) 174 / 263
 Wieseck (Burg, KS, Gießen) 275
 Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis) 638
 Wilre (unbekannt) 692 *Anm.*
 Wilwisheim (BR, ct. Hochfelden) 328
 Windisch / Vindonissa
 Wintersdorf (OT Rastatt, KS) 388, 415
 Wintershausen/Wintershouse (BR, ct. Haguenau) 145
 Winzenheim/Wintzenheim (HR, CL ct.) 133 / 317, 607, 501 *Anm.*
 Winzingen (aufgeg. in Neustadt a. d. W.) 238, 243
 Wittenheim (HR, CL ct.) 422, 481
 Wittenweiler (wüst, bei Rhinau, ct. Benfeld) 395 (?)
 Wittersheim (BR, ct. Haguenau) 145
 Wittisheim (BR, ct. Marckolsheim) 179 / 442, 456, 462, 475
 Wiwersheim (BR, ct. Truchtersheim) 153 / 299, 308, 375, 496
 Wizzilistat (unbekannt) 646
 Wollbach (OT Kandern, Lk. Lörrach) 198
 Wöllingen (wüst, bei Wyhl, Lk. Emmendingen) 193
 Wolxheim (BR, ct. Molsheim) 128, 395
 Worms (KS, Lk. Worms) 16, 25, 40, 42, 86f., 90, 178 / 221, 295, 308, 612, 617; || Wormsgau 152f. / 202, 223, 243, 308, 410
 Wörth/Woerdt (BR, ct. Wissembourg) 128
 Yenne (Dep. Savoie, CL ct.) 37
 Zabern/Saverne (BR, CL ct.) 16, 24–26, 42 / 24
 Zehnacker (BR, ct. Marmoutier) 151 / 135
 Zeinheim (BR, ct. Marmoutier) 470
 Zell = Bergholtz-Zell (HR, ct. Guebwiller) 653
 Zellenberg (HR, ct. Kayersberg) 422
 Zillisheim (HR, ct. Mulhouse-Sud) 355, 673
 Zinsweiler/Zinswiller (BR, ct. Niederbronn-les-Bains) 102, 166 / 147, 158, 397, 470 *Anm.*
 Zinzila (wüst, bei Zabern) 470
 Zozihusus (unbekannt) 190
 Zülpich (Lk. Euskirchen) 66
 Zürich (KS, Kt. Zürich) 42; || Kl. St. Felix u. Regula 596, 601, 605
 Zutzelhausen (wüst, bei Gächingen) 190 *Anm.*
 Zutzendorf (aufgeg. in Obermodern-Zutzendorf, BR, ct. Bouxwiller) 308, 554

KARL WEBER, geboren 1965 in Singen am Hohentwiel. Studium der Katholischen Theologie und Geschichte in Freiburg i. Br. und in Lima/Peru. Magisterexamen 1992, Diplom 1993, Promotion 2005 in Freiburg i. Br. Von 1994 bis 1998 wissenschaftlicher Angestellter an der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Seminars der Universität Freiburg. 1998–2004 Theologischer Leiter im Bundesverband der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) Essen. Seit 2004 in der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit beim Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR, Aachen, tätig.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Entstehung des Elsass im frühen Mittelalter. Die Landschaft verdankt ihr Profil dem Wirken der merowingischen und frühkarolingischen Könige sowie den Inhabern königlicher Ämter aus dem Adel. Als Herzöge, Bischöfe und Grafen gaben sie dem Elsass ein Gesicht. Eine zentrale Rolle spielten dabei die zahlreichen Klostergründungen der adligen Familien. Ausgeleuchtet wird in dieser Studie, wie sich die Institutionen des Bistums und Herzogtums am Oberrhein durch die Tätigkeit der königlichen Amtsträger vor Ort etablierten.



www.thorbecke.de

DIESES PRODUKT WURDE IN DEUTSCHLAND HERGESTELLT
ISBN 978-3-7995-7369-6

